

Über Gott reden und mit Gott reden

Eine Untersuchung zur Spiritualität theologischer Teilzeitstudierender am
Bildungszentrum der Heilsarmee Schweiz

(Speak about God and speak to God

An investigation into the spirituality of part-time theology students
at the Salvation Army Training College in Switzerland)

by

DANIEL IMBODEN

submitted in accordance with requirements
for the degree of

MASTER OF THEOLOGY

in the subject

PRACTICAL THEOLOGY

at the

UNIVERSITY OF SOUTH AFRICA

SUPERVISOR: PROF. BERNHARD OTT

CO-SUPERVISOR: PROF. J S DREYER

DECEMBER 2017

Declaration

I declare that “ Speak about God and speak to God: An investigation into the spirituality of part-time theology students at the Salvation Army Training College in Switzerland” is my own work and that all the sources I have used or quoted have been indicated and acknowledged by means of complete references.



Daniel Imboden, Bern, 22. December 2017

Nachweis von Zitaten und Literatur

Beim Nachweis von Zitaten und Literatur wende ich die von der UNISA vorgeschriebene Harvard-Methode an und folge dabei den Regeln in:

Christof Sauer (Hg.) 2004. Form bewahren: Handbuch zur Harvard-Methode. (GBFE-Studienbrief 5). Lage: Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa e.V. 1. Auflage.

Zusammenfassung

Diese Masterarbeit behandelt das Thema der Spiritualität in der theologischen Ausbildung. Ausgehend von der Behauptung, dass ein Theologiestudium nicht nur in einer Anhäufung von theologischem Wissen und Einüben von kirchlicher Praxis bestehen soll, wird einer aktiv gelebten, christlichen Spiritualität eine zentrale Bedeutung zugewiesen. Um festzustellen, was für eine Spiritualität während der theologischen Ausbildung förderlich ist, werden Interviews mit ehemaligen und aktiven Studierenden des Heilsarmee Bildungszentrums auf Hinweise untersucht, wie Spiritualität verstanden und gelebt wird und welche Erfahrungen und Bedürfnisse diesbezüglich vorherrschen. Die Analyse dieser empirischen Forschung zeigt, dass eine bereichernde Spiritualität während dem Studium nicht nur vom Willen und Engagement der Studierenden abhängt, sondern im Wesentlichen ebenso durch Werte, Programme und Strukturen der Ausbildungsstätte, sowie durch das Vorbild und die Beziehungsfähigkeit der Dozierenden geprägt wird. Die Einsichten der Untersuchung bieten Hinweise für ein Konzept der Spiritual Formation, welches am Heilsarmee Bildungszentrum eingeführt werden soll.

Schlüsselwörter

Praktische Theologie, Spiritualität, Theologische Ausbildung, Spiritual Formation

Abstract

This master thesis is about spirituality in theological education. Assuming that theological studies should not only consist in accumulating theological knowledge and practical experience, the author claims an active Christian spirituality to be of vital importance for students. To be able to understand which factors stimulate the personal spirituality of students, a number of former and active students of the Salvation Army Training College are interviewed, in order to observe their experiences and identify their needs. The results of this empirical research show that an enriching spirituality not only depends on the students' willpower and efforts, but mainly also on the values, the structure and the programme of the college, as well as the example of the academic staff and their ability to relate to the students. Moreover, the results of the research mark the starting point for a concept of Spiritual Formation which the Salvation Army Training College aims to establish.

Keywords

Practical Theology, Spirituality, Theological Education, Spiritual Formation

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
1.1. Ausgangslage und Problemstellung	9
1.2. Motivation und Relevanz	14
1.3. Ziel der Arbeit	15
1.4. Forschungsdesign	15
1.4.1. Forschungsfragen	15
1.4.2. Untersuchungsaufbau	16
1.5. Einbettung des Themas in die Fachdisziplin	17
1.6. Eingrenzung der Arbeit	18
1.7. Forschungsethische Vorgaben	19
2. Spiritualität in der Theologischen Ausbildung	20
2.1. Entwicklung des Spiritualitätsbegriffs	20
2.1.1. Zur Begriffsgeschichte	20
2.1.2. Zugänge zum Studium der Spiritualität	21
2.1.3. Christliche Spiritualität	22
2.2. Spiritualität - die Krone der Theologie?	25
2.3. Spiritualität lernen und fördern	27
2.4. Spiritualität leben in heutiger Zeit	30
2.5. Spiritualität in der theologischen Ausbildung	33
2.6. Das Wesen der theologischen Ausbildung	34
2.7. Die Auswirkungen der Fragmentierung	35
2.8. Die Fragmentierung überwinden	38
2.8.1. Ein Umdenken findet statt	38
2.8.2. Veränderungen im europäisch-deutschsprachigen Raum	40
2.9. Gründe für die Integration von Spiritualität in die theologische Ausbildung	42
2.9.1. Gründe aus inhaltlicher Sicht	42
2.9.2. Gründe aus Sicht der Auszubildenden	43
2.9.3. Gründe aus Sicht der Kirchen und Werke	44
2.9.4. Der Beitrag theologischer Ausbildung zur Integration	45
2.10. Theologische Ausbildung gestern und heute – strukturelle Veränderungen	46
2.10.1. Vom Internat zum Marktplatz	46
2.10.2. Teilzeitlich Theologie studieren	48
2.11. Das Konzept der Spiritual Formation	51
2.11.1. Spiritual Formation als Instrument zur Transformation	51
2.11.2. Kriterien zur Umsetzung der Spiritual Formation	52

2.12. Zusammenfassung und Auswertung	54
3. Qualitativ-empirische Untersuchung zur Spiritualität theologischer Teilzeitstudierender am Heilsarmee Bildungszentrum	56
3.1. Prinzipien qualitativ-empirischer Sozialforschung	57
3.1.1. Offenheit	57
3.1.2. Forschung als Kommunikation.....	57
3.1.3. Prozesscharakter von Forschung und Gegenstand	58
3.1.4. Reflexivität von Gegenstand und Analyse	58
3.1.5. Explikation.....	58
3.1.6. Flexibilität.....	59
3.2. Methodologie	59
3.2.1. Die Erhebungsmethode.....	60
3.2.2. Auswahl der Befragten	61
3.2.3. Die Aufbereitungsmethode.....	62
3.2.4. Die Auswertungsmethode.....	63
3.2.5. Die Forschungsplanung	65
3.3. Die Datenerhebung und -aufbereitung	66
3.4. Datenanalyse	69
3.4.1. Analysefragen	69
3.4.2. Kodieren	70
3.4.2.1. Offenes Kodieren.....	70
3.4.2.2. Axiales Kodieren	71
3.4.2.3. Selektives Kodieren.....	72
3.4.3. Memos	72
3.5. Technisches Hilfsmittel MAXQDA.....	73
4. Ergebnisse.....	75
4.1. Von Aussagen zu Konzepten – das offene Kodieren.....	75
4.2. Ordnung von Kategorien – das axiale Kodieren.....	80
4.3. Finden der Schlüsselkategorie – das selektive Kodieren	82
4.4. Verständnis der Spiritualität.....	84
4.4.1. Abgrenzung	84
4.4.2. Eigenverantwortung.....	84
4.4.3. Ganzheitlichkeit.....	85
4.4.4. Individualisierung.....	85
4.4.5. Machbarkeit	85
4.4.6. Unfassbarkeit	86
4.4.7. Wunsch nach Neuem	86

4.5. Orte der Spiritualität.....	86
4.5.1. Lebenserfahrung	87
4.5.2. Lebensbereiche	87
4.5.3. Studienform	88
4.6. Gelebte Spiritualität	89
4.6.1. Arbeitspraxis.....	89
4.6.2. Korrekturbereitschaft.....	90
4.6.3. Spiritualitätspraxis	90
4.6.4. Wissensbezug	91
4.7. Handlungsfelder Spiritualität	91
4.7.1. Angebot	92
4.7.2. Aufgabe	92
4.7.3. Begleitung.....	92
4.7.4. Erfahrungen	93
4.7.5. Gemeinschaftspflege	93
4.7.6. Unterricht.....	94
4.7.7. Verpflichtung	95
4.8. Wirkung von Spiritualität.....	95
4.8.1. Arbeit	95
4.8.2. Gottesbeziehung	95
4.8.3. Identität	96
4.8.4. Werte	96
4.8.5. Wohlbefinden	96
4.9. Förderung der Spiritualität	96
4.9.1. Atmosphäre.....	97
4.9.2. Beziehungsfähigkeit	97
4.9.3. Geistlichkeit.....	98
4.9.4. Rücksicht auf Individualität.....	98
4.9.5. Sprachfähigkeit.....	99
4.9.6. Steuerungsmass	100
4.9.7. Vorbild.....	100
4.10. Zusammenfassung.....	101
5. Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick.....	103
5.1. Spiritualität im Spannungsfeld zwischen Förderung und Forderung.....	103
5.2. Diskussion - Hinweise auf ein Konzept der Spiritual Formation	104
5.2.1. Bedürfnisse der Studierenden	105

5.2.2. Anforderungen an das Bildungszentrum	107
5.3. Ausblick auf zukünftige Forschung	109
Literaturverzeichnis.....	111
Anhang A - Gesprächsprotokoll	116
Anhang B - Interviews	117

1. Einleitung

Seit über hundert Jahren bildet die Heilsarmee Schweiz ihre zukünftigen vollamtlichen Mitarbeitenden – ihre Heilsarmeeoffiziere – an einer eigenen Schule für ihre vielfältigen Aufgaben aus.¹ Die Offiziersschule dauert zwei Jahre und beinhaltet sowohl die Vermittlung von theologischen Grundlagen, wie auch eine Einführung in den praktischen Dienst eines Heilsarmeeoffiziers.² Weil die persönliche Spiritualität ihrer Mitglieder der Heilsarmee als einer aus dem Methodismus erwachsenen, missionalen Bewegung³ sehr wichtig ist, versteht sich, dass auch in der Ausbildung von Offizieren darauf grosser Wert gelegt wird. Laut den Regeln und Verordnungen für Offiziersschulen wird dem geistlichen Wachstum der Schüler sogar ein höherer Wert beigemessen als der akademischen Ausbildung.⁴

Während langer Zeit waren Offiziersschulen Internate, wo Schulloffiziere und Kadetten (so werden Offiziersschüler im Heilsarmee-Jargon genannt) zusammen lebten und lernten. Heute bietet sich ein vielfältiges Bild von Lebens-, Wohn- und Lernsituationen: Zukünftige Offiziere wohnen an verschiedenen Orten, studieren gemeinsam mit anderen Studierenden, welche nicht Offiziere werden und sind oft schon in einem Arbeitsverhältnis. Dass damit sowohl die Pflege des geistlichen Lebens, wie auch dessen Förderung durch die Ausbildungsstätte herausfordernder geworden ist, versteht sich. Diese Studie leistet einen Beitrag zur Erforschung der christlichen Spiritualität von jungen Erwachsenen, welche teilzeitlich, das heisst nebenberuflich, ihre theologische Ausbildung am Bildungszentrum der Heilsarmee absolvieren. Es geht dabei um die Frage, wie die persönliche Spiritualität, das heisst das geistliche Wachstum durch ein Leben nach christlichen Glaubensgrundsätzen und in einer persönlichen Gottesbeziehung, während einer anspruchsvollen theologischen Ausbildung in heutiger Zeit gepflegt und gefördert werden kann.

1.1. Ausgangslage und Problemstellung

Es ist unbestritten, dass die Leitung einer christlichen Gemeinde gewisse Kompetenzen voraussetzt. Stellt man sich nun die Frage, in welchen Bereichen ein christlicher Leiter Kompetenzen vorweisen sollte, stehen zwei Themen im Vordergrund. Einerseits sollte ein Pastor die nötigen Fähigkeiten mitbringen, Glaubensinhalte einem bestimmten Zielpublikum – dies kann die eigene Gemeinde ebenso sein, wie die Gesellschaft im Allgemeinen – angemessen zu vermitteln. Er sollte die „Rede über Gott“ (Weborg 2007:130) beherrschen. Die dazu erforderlichen theologischen und pastoralen Kompetenzen beinhalten die Fähigkeiten, die „Aufgaben im gottesdienstlichen, seelsorgerlichen,

¹ Die Heilsarmee begann ihrer Arbeit in der Schweiz im Jahr 1882, die Offiziersschule wurde 1887 gegründet. Heilsarmee (2009).

² Zum einfacheren Leseverständnis wird in dieser Arbeit grundsätzlich die männliche Form gebraucht

³ Die Heilsarmee nennt sich in ihrem Leitbild nicht eine Kirche, sondern eine „internationale Bewegung und Teil der weitweiten christlichen Kirche“ Vgl. <https://www.heilsarmee.ch/ueber-uns>. Aufruf am 31. Mai 2017

⁴ Die „Orders and Regulations for the Training of Salvation Army Officers“ bestimmen: „The primacy of spiritual growth and Salvationist identification over a predominantly academic approach to the training of officers“. O & R 2005, Kap 1, Punkt 2.

pädagogischen, diakonischen und leitenden Handeln“ (Beintker & Wöller 2014:25) wahrzunehmen. Diese werden ihm in der theologischen Ausbildung, welche man als eine „spezifische Ausbildung von pastoralen Führungskräften“ (Ott 2013:6) verstehen kann, vermittelt. Andererseits steht der christliche Leiter selbst in einer mehr oder weniger aktiv geführten Beziehung zu dem Gott, über den er redet. Die theologische Ausbildung ist nicht nur ein Prozess zur Aneignung von Wissen, sondern auch ein „spirituell-reflexives Selbstprojekt“ (Enzner-Probst 2012:123), welches mit der eigenen Biografie in Einklang gebracht werden soll. Deshalb muss ein Pastor auch die „Rede mit Gott“ (Weborg 2007:129) beherrschen, das heisst, eine persönliche Spiritualität pflegen und diese angemessen reflektieren.

Dass in diesem zweiten Bereich, der Spiritualität von Pastoren, Handlungsbedarf besteht, ist seit Jahrzehnten bekannt und wird immer noch ausführlich diskutiert. Verschiedene Autoren (Amirtham 1989; Faix 1998; Zerfass 2006; Zimmerling 2012; Ott 2013) haben darauf hingewiesen, dass in der Ausbildung von zukünftigen Geistlichen neben dem reinen Ansammeln von akademischem Wissen auch nach Entwicklung der Persönlichkeit und geistlicher Reife gefragt werden sollte. "Die Herausforderung liegt darin, die richtige Balance zwischen wissenschaftlicher Arbeit, Sozialkompetenz und Förderung des geistlichen Lebens der Studierenden zu finden", stellt Eisinger (2007:18) fest. Ein Umdenken hat in diesem Bereich schon stattgefunden. So weist Cheesman (2011) darauf hin, dass sich in der katholischen Kirche beispielsweise seit den 60er Jahren die Ausbildung von Priestern stark in Richtung persönliche Reife und Verantwortungsbewusstsein entwickelt und sich vom blossen Einhalten von Regeln gelöst hat. Mit Körner u.a. (2008) liegt sogar eine aus katholischer Sicht verfasste Einführung ins Theologiestudium vor, welche die Pflege der christlichen Spiritualität ausführlich thematisiert. Hingegen ist es in der evangelischen Theologie noch zu keiner "institutionellen Verankerung der Spiritualität im Studium" (Zimmerling 2012:126) gekommen. Wie Naidoo (2010) feststellt, liegt eine „Spiritual Formation“, wie die geistliche Erbauung zukünftiger Pastoren im anglikanischen Raum treffend genannt wird, zu einem grossen Teil in der Verantwortung der Ausbildungsstätten und muss durch diese definiert und realisiert werden.

Der Platz der Spiritualität in der theologischen Ausbildung

Mit der Erkenntnis, dass persönliche Spiritualität ihren Platz in der theologischen Ausbildung finden sollte, verbinden sich einige wichtige Fragestellungen: Welche Bedeutung hat Spiritualität in der theologischen Ausbildung und überhaupt in der Theologie? Wie können sich akademische Bildung und geistliche Reifung ergänzen? Wie können Studierende zu einem angemessenen Umgang mit Fragen des geistlichen Wachstums geführt werden? Wer trägt die Verantwortung für das geistliche Wachstum eines Pastors in Ausbildung? Welche Bedingungen und Anforderungen gibt es in diesem Thema von Seiten der Gesellschaft, der Kirchen und der Studierenden zu berücksichtigen?

Im Bereich des Aufbaus und der Anerkennung von theologischen Ausbildungen sind in den letzten Jahrzehnten enorme Veränderungen geschehen. Einerseits sind zum klassischen universitären Theologiestudium, welches den Zugang zum Pfarramt in evangelischen und katholischen Landeskirchen eröffnet, neue Ausbildungswege hinzugekommen: Auch ausseruniversitäre Studiengängen im freikirchlichen und evangelikalen Bereich bieten theologische Abschlüsse an (Ott 2011). Ausserdem kann heute Theologie nicht nur vollzeitlich, sondern auch teilzeitlich, beziehungsweise berufsbegleitend absolviert werden. Schliesslich hat die Bologna-Reform die theologische Ausbildung wesentlich beeinflusst: Mit der gegenseitigen Anerkennung und Kompatibilität theologischer Abschlüsse in Europa hat sie nicht nur zur Globalisierung im vereinten Europa beigetragen, sondern sie ist auch „Ausdruck von Liberalisierung und freiem Markt“ (Ott 2013:67).

Damit hat sich die theologische Ausbildung in hohem Masse verändert. Sie hat sich individualisiert, hat jedoch auch an Vielfalt gewonnen. Das ist einerseits zu begrüßen, stellt jedoch an die Auszubildenden sehr hohe Anforderungen. Gerade die Möglichkeit einer teilzeitlichen Absolvierung der theologischen Ausbildung bringt mit sich, dass Auszubildende eine Vielzahl an Wirkungsorten und Bezugspersonen haben. Sie tragen einerseits im ausgeübten Beruf eine hohe Verantwortung, andererseits sind sie im Studium voll ausgelastet und haben somit zwei „Orte“ für das Erlernen von beruflichen Fähigkeiten“ (Ott 2013:295). Sie stehen damit in Gefahr, dass ihnen die „kreative Ruhe“ (Eisinger 2007:218) fehlt, welche zu einer gesunden geistlichen Entwicklung gehört. Durch die Vielzahl an Wirkungsfeldern und Beziehungen, in welchen sie sich bewegen, besteht auch ein Risiko, in eine Einsamkeit zu verfallen und niemandem geistlich verantwortlich zu sein, falls die „Prozessverantwortlichkeiten“ (Eisinger 2007:244) in der geistlichen und persönlichen Entwicklung der Auszubildenden nicht genau geklärt sind. Deshalb bringt die teilzeitliche Ausbildung Umstände mit sich, welche einer geistlichen und persönlichen Entwicklung im Weg stehen können.

Gesellschaftliche Veränderungen prägen Umgang mit Spiritualität

An dieser Stelle müssen auch gesellschaftliche Veränderungen erwähnt werden, wie die Säkularisierung, der Postmaterialismus und die Marginalisierung der Kirche. Diese stellen ebenfalls enorme Herausforderungen für die Gebiete der Theologie und der Spiritualität dar.

Europa ist von einer fortschreitenden Säkularisierung bestimmt, was bedeutet, dass die Kultur und Gesellschaft je länger je weniger von religiösen Institutionen und deren Symbolen beeinflusst werden. Religiosität hat sich auf die Bereiche Freizeit und Konsum ausgeweitet, und „[D]ie Kirchen haben ihr religiöses Monopol verloren“ (Zimmerling 2003:128). Das bedeutet aber nicht, dass sich Religion auflöst, sondern sie findet sich in neuen Formen und an neuen Orten, wie zum Beispiel „in Werbung und Wellness, in Medien, Management, Musik und (alternativer) Medizin, aber auch in Sport und

Spiel“ (Martin 2011:12). Auch spirituelle Phänomene stossen wieder vermehrt auf Interesse, weil Menschen eine neue Sehnsucht nach Orientierung und nach Lebenssinn spüren und den Kontakt mit dem Übersinnlichen suchen. Somit kann sogar gesagt werden: „Aus und inmitten der Säkularität erwächst Spiritualität“ (Martin 2011:223).

Der Postmaterialismus bezeichnet die Tendenz der heutigen Menschen, sich von materiellen Werten abzuwenden und die immateriellen Werte zu suchen (Martin 2011:221). Die Menschen verbringen deshalb auch wieder mehr Zeit mit Sinnfragen und betonen die Wichtigkeit von Lebensqualität. Sie suchen nach Verlässlichkeit in Beziehungen und vernetzen sich in gesellschaftlichen Interessengruppen. Dies ist ein fruchtbarer Nährboden für ein neues Interesse an spirituellen Fragen.

Das nachlassende Interesse an religiösen Institutionen und die Enttäuschung über die Kirche lässt sich in Europa leicht beobachten. Zahlreiche Kirchenaustritte und schrumpfende Kirchgemeinden sind die Folge und führen zu einer fortschreitenden „Marginalisierung der christlichen Kirchen und Gemeinden“ (Böhlemann & Herbst 2011:14) und damit auch zu einem Verlust christlicher Traditionen und Werte. Dies hat zur Folge, dass sich die Kirche von der Gesellschaft distanziert und „mental gefangen ist im eigenen Milieu“ (:14). Sie hat somit zu gewissen Menschengruppen gar keinen Zugang mehr, was es umso schwieriger für sie macht, den Reichtum der christlichen Spiritualität den Menschen zugänglich zu machen.

Kombination von Management und Geistlichkeit gesucht

In Deutschland hat sich seit einigen Jahren der Ansatz des „spirituellen Gemeindemanagements“ (Abromeit u.a. 2001) hohes Interesse verschafft. Diese Idee, Erkenntnisse aus Management und Theologie so zu verbinden, dass damit Pastoren für ihren Gemeindedienst im aktuellen Jahrtausend besser ausgerüstet werden, haben Böhlemann & Herbst (2011) weiter entwickelt. Sie verstehen Geistliche Leitung als „Leitung durch den Göttlichen Geist, vollzogen in der Gemeinschaft der Heiligen durch die vom Geist eingesetzte Leitung“ (:22). Es ist „die vornehmste Aufgabe von Geistlicher Leitung, die Verbindung zu Gott und den Menschen zu halten und zu fördern“ (:23). Weil „Spiritualität die Tiefendimension des Lebens – und darum auch die Tiefendimension Geistlicher Leitung“ (:25) ist, sollte die Spiritualität unbedingt Bestandteil des theologischen Ausbildungsprogramms sein.

Geistliche Leitung als Kombination von Management und Spiritualität, erfordert gemäss dem Konzept von Böhlemann & Herbst (2011) Kompetenzen in beiden Gebieten. Tatsächlich ist im Curriculum des Heilsarmee Bildungszentrums sowohl von fachlicher Kompetenz, wie auch Methodenkompetenz und Sozialkompetenz etc. die Rede, jedoch wird so etwas wie die „spirituelle Kompetenz“ (Beuscher 2007; Hermisson 2016) nicht behandelt. Im aktuellen Ausbildungsprogramm

wird ebenfalls nicht erklärt, was geistliche Leitung bedeutet und wie sie gelebt werden könnte. Während Managementqualitäten im Ausbildungsprogramm der Heilsarmee Schweiz also ausdrücklich gefördert werden, wird die Förderung der Spiritualität kaum angesprochen und den Lernenden selbst überlassen.

Die Heilsarmee erkennt das Problem

Die Heilsarmeeleitung hat jedoch erkannt, dass es in Zukunft Leiter braucht, welche neben Managementqualitäten sich auch durch geistlichen Tiefgang und eine persönliche Hingabe auszeichnen. So betonte General André Cox, der internationale Leiter der Heilsarmee, in seiner Eröffnungsrede der internationalen Konferenz zur Ausbildung von Offiziersschülern im April 2013: „Ohne wahre geistliche Leiterschaft wird es der Heilsarmee nicht möglich sein, ihren Auftrag gegenüber der heutigen Generation effizient zu erfüllen, ganz zu schweigen von der zukünftigen“ (Cox 2014:16).⁵ Gute geistliche Leiter, so der General, seien nicht die theologisch perfekt ausgebildeten, sondern diejenigen, die ein „Training des Herzens“ (:16) absolviert haben. Wie diese Veränderung des Herzens bewirkt und geschult wird, ist zwar noch nicht klar. Bemühungen dies innerhalb der Heilsarmee zu klären, haben jedoch stattgefunden.

So geht Oberstleutnantin Karen Shakespeare (2011), eine bis vor kurzem am „International College for Officers“ (ICO)⁶ tätige Heilsarmeeoffizierin, in ihrer Dissertation der Frage nach, was Heilsarmeeoffizieren hilft, in der Ausbildung und während ihres Dienstes geistlich zu wachsen. Sie zeigt auf, dass auf internationaler Ebene kein Curriculum für die Förderung des geistlichen Lebens in der Offiziersausbildung besteht und dass dafür auch in der Weiterbildung von Offizieren kein allgemein anerkannter Rahmen vorhanden ist. (:8) Sie schlägt vor, die Förderung des geistlichen Lebens in einen dynamischen Dreiklang zwischen „Being – Knowing – Doing“ (:132ff) zu stellen, was auch einen interessanten Ausgangspunkt für das Anliegen dieser Arbeit darstellen könnte.

Meine eigene Erfahrung bestätigt, dass in der Ausbildung von Offizieren der Aspekt des „Trainings des Herzens“ an Bedeutung verloren hat. Vor 17 Jahren habe ich selbst während meiner Offiziersausbildung im Bildungszentrum gewohnt und auch dort studiert. So einschränkend (und manchmal unangenehm) die damalige Nähe zwischen Studierenden auch war, sie ermöglichte einen tiefen Einblick in die Spiritualität der Einzelnen und brachte auf natürliche Art und Weise Fragen und Probleme in deren Zusammenhang zutage. Heute hat sich der Lebensmittelpunkt der Studierenden zu ihren jeweiligen Wohn- und Arbeitsorten verlagert. Damit entfällt der damals selbstverständliche Aspekt der Lebens- und Glaubensgemeinschaft am Ausbildungsort, welcher einer aktiven

⁵ Übersetzung des Autors. Im Original lautet Cox' Aussage: "Without true spiritual leadership The Salvation Army will not be effectively able to fulfil its mission to the present, let alone to future generations."

⁶ Eine durch die internationale Heilsarmee verantwortete Schule, welche Offizieren aus aller Welt mit mindestens 15 Dienstjahren ein 6-wöchiges Sabbatical zur geistlichen Erbauung ermöglicht. <http://www.salvationarmy.org/ico>.

Spiritualität sehr erträglich war. Es ist damit schwieriger geworden, Zeiten und Orte gelebter gemeinschaftlicher Spiritualität unter Studierenden zu finden.

Es ist diese Vielfalt an Herausforderungen, welcher theologische Ausbildungsstätten, wie diejenige der Heilsarmee, sich stellen müssen, und dies mit immer noch dem gleichen Ziel: Eine neue Generation von christlichen Leitern auszubilden, welche in dieser Situation sowohl die „Rede über Gott“ wie auch in die „Rede mit Gott“ kompetent und glaubwürdig beherrschen.

1.2. Motivation und Relevanz

Als Heilsarmeeoffizier war ich während 15 Jahren im Gemeindedienst und in leitender Funktion in einer sozialen Institution tätig. Vor drei Jahren bin ich zum Studienleiter am Bildungszentrum der Heilsarmee ernannt worden und trage damit zur Ausbildung zukünftiger Heilsarmeeoffiziere in der Schweiz bei. Meine Aufgabe beinhaltet sowohl die Verantwortung für den Lehrgang „Bachelor of Arts in Christlicher Leiterschaft“, wie auch die Begleitung und Beratung der Studierenden. Diese sind zum Teil angehende Heilsarmeeoffiziere, zum Teil Angestellte der Heilsarmee und zum Teil individuell Studierende mit Bezug zum Werk. Die meisten Absolventen des Bachelor-Lehrgangs studieren teilzeitlich (zwischen 20% und 50%) am Bildungszentrum und arbeiten an ihrem Wohnort, wo sie auch eine lokale Gemeinde besuchen oder für eine solche mitverantwortlich sind.

Ich erachte die persönliche Spiritualität als enorm wichtig für einen geistlichen Leiter, weil er selbst von der Quelle der Inspiration leben und diesbezüglich eigene Prioritäten setzen sollte. „Wenn ich wirklich geistlich leiten will und soll, muss ich auch dafür sorgen, dass ich selbst geistlich nicht verdurste“, fassen es Böhlemann & Herbst (2011:204) zusammen. Dies bedeutet, dass geistliche Leiter gelernt haben, sich selbst geistlich zu versorgen. Mich interessiert deshalb, wie heutige Studierende unter den aktuellen Voraussetzungen ihr geistliches Leben pflegen, welche Bedürfnisse sie diesbezüglich haben und in welcher Form die Ausbildungsstätte dabei behilflich sein kann.

Die generelle Relevanz dieser Arbeit liegt einerseits in einem kleinen Beitrag zur Diskussion über Spiritualität von Studierenden der Theologie. Anhand konkreter Erfahrungen von Studierenden sollen Hinweise gewonnen werden, in welcher Art Spiritualität während dem Theologiestudium thematisiert und ausgelebt wird und welche Veränderungsmöglichkeiten diesbezüglich bestehen.

Damit wird weiterhin auch ein Beitrag zum Forschungsthema der „spirituellen Kompetenz“ (Hermisson 2016)⁷ von angehenden Pastoren geleistet. Indem Studierende danach gefragt werden, wie sich Spiritualität in ihrem Leben während der Ausbildung äussert, werden Hinweise darauf gewonnen, welche Faktoren zur spirituellen Kompetenz gehören. Damit liefert diese Arbeit Gründe,

⁷ Ein Schlüsselbegriff, welcher seit einigen Jahren im Anforderungskatalog für angehende Pastoren aufgeführt wird und zu dem Hermisson (2016) neuste Forschungsergebnisse vorlegt.

weshalb Spiritualität unbedingt einen Platz in der theologischen Ausbildung haben muss und wie es gelingen könnte, diesen Platz auszufüllen.

Ganz konkret wird mit dieser Arbeit erforscht, wie ehemalige und aktuelle Studierende des Bildungszentrums ihre Spiritualität während der Ausbildung an der Offiziersschule erlebt haben. Es werden Orte identifiziert, wo Spiritualität erlebt werden konnte, Faktoren eruiert, welche für die Spiritualität förderlich oder hinderlich waren und nach dem gefragt, was diesen jungen Menschen in Bezug auf ihr geistliches Wachstum gefehlt hat. Dies wird hoffentlich wertvolle Hinweise liefern zur qualitativen Verbesserung der Offiziersausbildung. Indem schliesslich durch diese Forschungsarbeit danach gefragt wird, was an anderen, vergleichbaren Ausbildungsstätten schon in Bezug auf die geistliche Förderung der Studierenden getan wird, können weitere Hinweise zur Entwicklung des Ausbildungsprogramms der Heilsarmee gewonnen werden.

Es ist zu hoffen, dass die Erforschung von Erfahrungen aktueller und ehemaliger Studierender der Heilsarmee interessante Resultate zu Tage führt, welche weitere Forschungen im Gebiet der Spiritualität von (angehenden) Pastoren ermöglichen.

1.3. Ziel der Arbeit

Die Ziele dieser Arbeit sind folgende:

1. Die Bedeutung der Spiritualität für die theologische Ausbildung zu erklären.
2. Erfahrungen zu untersuchen und zu analysieren, welche junge Erwachsene während ihrer theologischen Ausbildung am Bildungszentrum der Heilsarmee Schweiz in Bezug auf ihr geistliches Leben (als Äusserung ihrer christlichen Spiritualität) machen und deren Bedürfnisse diesbezüglich zu eruieren.
3. Aus den oben genannten Untersuchungen Massnahmen abzuleiten, wie Spiritualität in der teilzeitlichen theologischen Ausbildung allgemein, und im Besonderen innerhalb der Ausbildung am Bildungszentrum der Heilsarmee Schweiz, gefördert werden kann (Spiritual Formation).

1.4. Forschungsdesign

1.4.1. Forschungsfragen

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, Klarheit darüber zu bekommen, wie Studierende ihr geistliches Leben (beziehungsweise ihre persönlich gelebte christliche Spiritualität) während ihrer teilzeitlichen theologischen Ausbildung am Bildungszentrum beurteilen. Die Idee ist, einige persönliche Erfahrungen von Studierenden zusammen zu tragen, welche nach einem speziellen Verfahren – dieses wird später genauer erklärt – erfasst, kategorisiert und analysiert werden. Aus dieser Analyse werden möglichst allgemeingültige Grundsätze (eine Theorie) generiert, welche den Rahmen bilden für zukünftige Überlegungen im Zusammenhang mit der Förderung des geistlichen Lebens von

Studierenden am Heilsarmee Bildungszentrum. Dabei müssen folgende Punkte berücksichtigt werden:

1. Die Ausübung einer persönlichen Spiritualität darf niemals auf einem Zwang beruhen. Selbst wenn man davon ausgeht, dass Studierende sich die Förderung ihres geistlichen Lebens wünschen (Faix 1998), muss ihnen grundsätzlich freigestellt sein, welche Schritte sie diesbezüglich unternehmen.
2. Die Pflege einer persönlichen Spiritualität kann nicht in einen direkten kausalen Zusammenhang mit bestimmten Massnahmen gesetzt werden. Auch wenn theologische Ausbildungsstätten die „geistliche Entwicklung als wichtigstes Ausbildungsziel“ (Eisinger 2007) betrachten, ist das, was eine Ausbildungsstätte anbietet, noch keine Garantie für geistliches Wachstum. Deshalb kann es hier nur darum gehen, Wege zu finden, wie der Pflege von persönlicher Spiritualität in der theologischen Ausbildung möglichst viel Raum gegeben, beziehungsweise wie die spirituelle Kompetenz der Studierenden erhöht werden kann.
3. Zum spirituellen Wachstum gehört Wissensvermittlung ebenso wie die Entwicklung von Sensibilität, der Erwerb von Handlungskompetenz und konkrete Übungsmöglichkeiten (Exerzitien) im Gebiet der Spiritualität (Beuscher 2007).

Die konkreten Forschungsfragen zu dieser Zielsetzung lauten folgendermassen:

1. Von welchen Erfahrungen berichten aktuelle und ehemalige Studierende in Bezug auf ihr geistliches Leben während dem theologischen Studium?
2. Welche Schlüsselkategorien von Erfahrungen und welche Theorie lassen sich daraus ableiten?
3. Welche Faktoren beeinflussen diese Erfahrungen, bzw. erweisen sich in Bezug auf die Pflege des geistlichen Lebens als förderlich oder hinderlich?
4. Welche Massnahmen können aus Sicht der Ausbildungsstätte ergriffen werden, um günstige Bedingungen zu schaffen (förderliche Faktoren zu schaffen oder zu verstärken, hindernde Faktoren zu eliminieren), damit geistliches Wachstum ihrer Studierenden ermöglicht wird?

1.4.2. Untersuchungsaufbau

Als erste Phase der Untersuchung wird der Begriff der Spiritualität erläutert und das Verhältnis zwischen christlicher Spiritualität und Theologie, beziehungsweise der theologischen Ausbildung, geklärt. Es wird auch nach Hinweisen gesucht, wie sich eine christliche Spiritualität entwickelt und wodurch sie lebt. Ebenfalls wird dargestellt, was eine gelebte Spiritualität in der heutigen Gesellschaft bedeutet. Dies geschieht deduktiv mit Hilfe der aufgelisteten Literatur im Kapitel 2 dieser Arbeit.

Das Kapitel 3 beschreibt die zweite Phase der Untersuchung, nämlich die empirische Forschungsarbeit. Die Forschung besteht in einer qualitativen Umfrage unter etwa 20 ehemaligen und

gegenwärtigen Absolventen des Bachelor-Studiengangs der Heilsarmee mittels teilstrukturierter, problemzentrierter Interviews (Knoblauch 2003; Hug & Poscheschnik 2015). Damit werden Antworten auf die ersten drei oben erwähnten Forschungsfragen gesucht. Diese Befragung dient dazu, Erfahrungen zu sammeln, daraus Kategorien abzuleiten, in welche diese Erfahrungen gegliedert werden können, und schliesslich eine Theorie daraus zu entwickeln. Die Begründung und genaue Darstellung der diesbezüglichen Methode (Grounded Theory) folgt im Kapitel 3.

Im vierten Kapitel der Arbeit geht es darum, die Ergebnisse aus den Befragungen zu ernten. Hier gilt es, die aus der Untersuchung gewonnene Theorie (das Resultat der Analyse mittels Grounded Theory) festzuhalten. Diese Theorie soll schliesslich Hinweise auf mögliche konkrete Massnahmen bieten, welche das Bildungszentrum der Heilsarmee ergreifen kann, um Spiritualität im Rahmen der teilzeitlichen Ausbildung zu thematisieren und zu fördern. Damit wird nun auch die vierte Forschungsfrage untersucht. Die damit gewonnenen Hinweise sind der Ausgangspunkt zur Erarbeitung eines Konzeptes für die geistliche Förderung der Studierenden (Spiritual Formation). Dieses Konzept bildet jedoch nicht mehr einen Bestandteil dieser Arbeit, weil diese Arbeit sich ausschliesslich der Erforschung des Themas und nicht der Umsetzung der Resultate aus dieser Forschung widmet. Im Kapitel 5 finden sich jedoch erste Hinweise zu diesem Konzept.

1.5. Einbettung des Themas in die Fachdisziplin

Das Thema der vorliegenden Arbeit positioniert sich in der Disziplin der Praktischen Theologie und behandelt das Spezialgebiet der Theologischen Ausbildung mit dem Schwerpunkt auf einer teilzeitlich-berufsbegleitenden Ausbildung im freikirchlichen Umfeld. Innerhalb des Spezialgebietes geht es um die Frage nach dem Stellenwert der Spiritualität und nach Faktoren, welche deren Thematisierung und Förderung begünstigen.

Damit bewegt sich diese Arbeit zum einen im Themenbereich der christlichen Spiritualität, welche wie McGrath (1999:13) feststellt, „die Suche nach einem erfüllten und authentischen Christsein beinhaltet, welches die grundlegenden Gedanken des Christentums und die Erfahrung eines Lebens auf der Basis des christlichen Glaubens vereinigt.“ Es geht hier also darum, die christliche Spiritualität von jungen Menschen zu erforschen, die in einem evangelikal-freikirchlichen Umfeld leben und arbeiten. Zum anderen dreht sich diese Forschungsarbeit um das Themenfeld der Theologischen Ausbildung. Diese ist, wie Ott (2013) feststellt, heute viel mehr auf die Studierenden ausgerichtet, als noch vor ein paar Jahrzehnten. Junge Leute möchten heute gemäss ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen ausgebildet werden und sich genau das abholen, was Ihnen zur Erfüllung ihrer zukünftigen Arbeit noch fehlt. Dass die Theologische Ausbildung eine optimale Vorbereitung für den pastoralen Dienst sein sollte, ist auch in der gegenwärtigen Literatur anerkannt.

Als „Ministerial Formation“ (Naidoo 2015) steht die Theologische Ausbildung somit in engem Bezug zur Praktischen Theologie.

Obwohl die Theologische Ausbildung kein klassisches Feld der Praktischen Theologie ist, wie zum Beispiel die Homiletik, Liturgik oder Oikodomik (Nicol 2000:5ff), enthält sie viele Fragestellungen aus den Gebieten der Religionspädagogik oder der Pastoraltheologie. Es geht in der theologischen Ausbildung beispielsweise um das Erlernen und Vermitteln von Glaubensinhalten, um den Umgang mit eigenen religiösen Erfahrungen und derjenigen anderer Menschen, und um den Erwerb von spirituellen Kompetenzen. Damit wird der Glaube mit dem Lernen in Zusammenhang gebracht. Zwischen diesen zwei – auf den ersten Blick unvereinbaren – Gebieten bildet interessanterweise gerade die Spiritualität eine Brücke. Sie ist gemäss Sautter (2007:1) die lernbare „Aussenseite des Glaubens“, denn sie „beschreibt die Seite am Glauben, welche wahrnehmbar ist“. Die Spiritualität wird damit zur interessanten Gesprächspartnerin für die Praktische Theologie und birgt in sich die Chance zu einem fruchtbaren Austausch (Wolfteich 2009).

Somit leistet diese Arbeit sowohl in der Bearbeitung der Thematik Spiritualität und christlicher Leiterschaft, wie auch im Gebiet der theologischen Teilzeitausbildung, einen wertvollen Beitrag an das Anliegen der Praktischen Theologie, die religiöse Praxis glaubender Menschen zu erforschen. Im kleineren Rahmen meiner persönlichen Erfahrung sollten aus dieser Arbeit Hinweise darauf gewonnen werden, wie das geistliche Leben von Studierenden am Bildungszentrum der Heilsarmee gefördert werden kann.

1.6. Eingrenzung der Arbeit

Die grösste Eingrenzung erfährt diese Arbeit durch die Wahl des Untersuchungsgegenstandes der qualitativ-empirischen Forschung: Untersucht werden die Erfahrungen von 20 aktuellen und ehemaligen Studierenden des Heilsarmee Bildungszentrums. Damit wird die Forschungsarbeit auf eine eher junge (Alter zwischen 20 und 40 Jahre), evangelikal-freikirchliche⁸ Klientel eingegrenzt, welche enge Verbindung zur Heilsarmee pflegt und durch deren Spiritualität geprägt ist (viele der Studierenden sind in der Heilsarmee aufgewachsen).

Als Eingrenzung ist auch mein persönlicher Bezug zum Thema zu werten. Als Programmleiter bin ich mitverantwortlich für die Gestaltung der theologischen Ausbildung am Heilsarmee Bildungszentrum. Ein ganz unabhängiger Aussenblick auf die Thematik ist dadurch ebenso wenig möglich wie eine totale Distanz zu den Studierenden. Der persönliche Bezug zu den Befragten bringt jedoch den Vorteil einer möglicherweise höheren Bereitschaft zur Zusammenarbeit und eines gegenseitigen Vertrauens, was bei der Erforschung eines so persönlichen Themas wie der gelebten

⁸ Mit „evangelikal-freikirchlich“ ist eine moderat fundamentalistische, konservative, bibeltreue Haltung der vom Staat unabhängigen Bekenntniskirchen gemeint, wie sie etwa Ott (2001) beschreibt.

Spiritualität sehr wertvoll sein kann. Ein Nachteil könnte darin liegen, dass Studierende mir gegenüber Aussagen verschweigen oder verändern, weil sie beispielsweise Sanktionen befürchten oder mir helfen möchten. Dies kann wohl nicht ganz verhindert werden, sollte aber mit einer Ermutigung zu Transparenz, der konsequenten Einhaltung der Schweigepflicht und dem Hinweis auf den Nutzen für zukünftige Studierende im kleinsten Rahmen gehalten werden können. Alles unter diesem Abschnitt Geäußerte gilt natürlich auch für die Interviews mit den beiden Vertretern der anderen Ausbildungsstätten.

1.7. Forschungsethische Vorgaben

Diese Arbeit erfüllt die von der Universität von Südafrika UNISA geforderten Vorgaben bezüglich Forschungsethik. Das bedeutet, dass sämtliche Teilnehmer der Forschung vorgängig und schriftlich über das Vorgehen der Umfrage informiert wurden, dass sie absolut freiwillig daran teilgenommen haben und eine Absage weder vor noch während der Umfrage keinerlei negative Folgen für sie hatte. Zum Schutz der Teilnehmenden wurden alle Aussagen anonymisiert und jegliche Namen geändert. Das Komitee für Forschungsethik der UNISA hat sein schriftliches Einverständnis für diese Forschung erteilt.

Nachdem in diesem Kapitel eine einleitende Übersicht über das Ziel, den thematischen Inhalt und die Forschungsmethode der vorliegenden Arbeit vermittelt wurde, wird im folgenden Kapitel 2 der theoretische Rahmen für die Forschung abgesteckt.

2. Spiritualität in der Theologischen Ausbildung

Spiritualität ist im Diskurs im westlichen Europa (Kunz u.a. 2012). Allein die Fülle an Büchern, Kursen und Webseiten, welche im Internet zu finden sind, zeigt, dass das Interesse an Spiritualität enorm gross ist. Eine Umfrage des Kongresses Meditation und Wissenschaft in Deutschland im November 2016 bestätigt: „Interesse für Spiritualität nimmt deutlich zu!“⁹ Was jedoch ist genau mit Spiritualität gemeint? Sollte man angesichts der erwähnten Vielfalt an Anbietern verschiedenen Arten von Spiritualität unterscheiden? Was ist in diesem Fall unter christlicher Spiritualität zu verstehen?

Im nachfolgenden theoretischen Teil dieser Arbeit geht es darum, die Bedeutung der Spiritualität für die theologische Ausbildung zu klären. Bevor dies getan werden kann, ist es jedoch nötig, den Begriff der Spiritualität zu definieren (2.1.) und Spiritualität in den theologischen Disziplinen zu verorten (2.2.). Danach wird untersucht, inwiefern Spiritualität gelernt und gefördert werden kann (2.3.) und wie Spiritualität in heutiger Zeit gelebt wird (2.4.). Welchen Stellenwert die Spiritualität in der theologischen Ausbildung einnimmt (2.6.) und welche Entwicklungen dazu geführt haben, dass Spiritualität in diesem Zusammenhang wieder viel mehr betont wird (2.7.-2.9.) führt schliesslich zu den Gründen, weshalb Spiritualität in der heutigen theologischen Ausbildung unbedingt integriert werden sollte (2.10.). Besonders wird dabei auf die Problematik des teilzeitlichen Studiums eingegangen (2.11.). Schliesslich wird der Begriff der Spiritual Formation (2.12.) als Leitbegriff für die nachfolgende empirische Untersuchung der Spiritualität am Heilsarmee Bildungszentrum eingeführt.

2.1. Entwicklung des Spiritualitätsbegriffs

Der Begriff der Spiritualität findet sich weder in der Bibel noch in der antiken Literatur. So, wie er heute gebraucht wird, ist er relativ jung.

2.1.1. Zur Begriffsgeschichte

Erstmals taucht der Begriff im 17. Jahrhundert in der Theologie des französischen Dominikanerordens als „spiritualité“ (Dahlgrün 2009:117) auf und bezeichnet dort die echte Geistlichkeit einer Person (im Gegensatz zu einer weltlichen Person). Gemäss Martin (2011:19) existiert auch eine angelsächsische Traditionslinie des Begriffs. Dort bezeichnete man um 1870 mit „spirituality“ eine persönliche Transzendenz-Erfahrung, sozusagen die Verinnerlichung von Religion. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird Spiritualität wieder zum theologischen Gesprächsthema, einerseits durch eine neue Sehnsucht der von Taizé geprägten Jugend nach Kontemplation (Dahlgrün 2009:117), andererseits durch die Antwort der ökumenischen Kirchen auf die Fragen einer durch gesellschaftliche und konjunkturelle Unruhen erschütterten Welt. So wird

⁹ <http://www.mystica.tv/umfrage-bestaetigt-interesse-fuer-spiritualitaet-nimmt-deutlich-zu>, Aufruf am 31.5.2017

1975 an der 5. ÖRK-Vollversammlung der Ruf nach einer neuen Spiritualität laut, welche sich für Menschlichkeit und Fairness einsetzen und im Dienst an der Welt Gestalt gewinnen sollte (Zimmerling 2003:16). Die darauf folgende starke Verbreitung des Begriffs der Spiritualität in der theologischen Diskussion ist auf verschiedenen Ursachen zurück zu führen: Zum einen ist der Begriff ganzheitlicher und weniger eng als der auf Innerlichkeit zielende Begriff „Frömmigkeit“ oder der stark mit Ritualen verbundene Begriff „Religiosität“ (Barth 1993:13f). Zum anderen ist er im gesamten ökumenischen Raum verständlich und bringt das Wirken des Geistes neu in das Bewusstsein einer sehr verstandesmäßig geprägten westlichen Kirche (Zimmerling 2003:15). Mit der Entwicklung der Spiritualität zu einem Modebegriff hat sich jedoch auch die Gefahr des „Verschwimmens“ (Dahlgrün 2009:117) eingestellt, weil sich neue Religionen ebenso damit bedienen wie Esoterik. Somit ist Spiritualität zu einem Begriff geworden, welcher „auf Unterstützung angewiesen ist“ (Martin 2011:20): Man unterscheidet heute ökumenische, pfingstlerische, afrikanische und feministische Spiritualität, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

2.1.2. Zugänge zum Studium der Spiritualität

Auf wissenschaftlicher Ebene kann man sich dem Thema der (christlichen) Spiritualität von drei verschiedenen Seiten her nähern, nämlich aus historischer, theologischer und anthropologischer Sicht (Schneiders 2005).

Der historische Zugang besteht darin, spirituelle Erfahrungen von Menschen in verschiedenen Zeitepochen zu erforschen und zu beschreiben, wobei man natürlich auf überlieferte Texte angewiesen ist. In Bezug auf das Studium der christlichen Spiritualität bietet sich zuerst eine biblische Betrachtung des Themas an. Auch wenn der Begriff Spiritualität so in der Bibel nicht vorkommt, hat er seine Wurzel im lateinischen Wort für Geist, „spiritus“, welches wiederum eine Übersetzung des hebräischen „ruach“ (Atem, Lebenshauch) ist. Bereits durch die Schöpfungsgeschichte wird klar, dass das menschliche Leben eng mit dem Empfang des göttlichen Geistes verbunden ist (Gen 2,7). Richter handeln in der Kraft des Geistes (Ri 6,34), Propheten sprechen durch Gottes Geist (Jes 61,1), Könige werden mit Gottes Geist gesalbt (1. Sam 16,13), ja selbst Christus wird vom Geist Gottes erfüllt (Mt 3,16). Später erklärt Paulus, dass Kinder Gottes diejenigen sind, welche vom Geist Gottes getrieben werden (Rö 8,14). Aus biblischer Sicht kann Spiritualität deshalb als „Leben aus dem Geist“ verstanden werden.¹⁰ Der Heilige Geist ist sowohl die lebensspendende Gabe Gottes an die Menschen, wie auch ein Hilfsmittel für Glaubende, ein Gott gefälliges Leben zu führen (Rö 8) und gute Früchte im Leben hervorzubringen (Gal 5).

Zum biblischen Zeugnis kommen selbstverständlich Unmengen von ausserbiblischen Schriften, Gedanken von geistlichen Vätern und Müttern aus der Kirchengeschichte hinzu, welche sich, wie

¹⁰ Dies ist Karl Rahners Definition in: Christian Schütz (Hg.) 1988. Praktisches Lexikon der Spiritualität, Freiburg: Herder, S. 1171.

Foster (2000) einleuchtend darlegt, in verschiedene geistliche Strömungen einteilen lassen. Der historische Zugang birgt einen ausserordentlichen Reichtum an Quellen aus verschiedenen Zeitepochen und unterschiedlichen geistlichen Traditionen. Wie Schneiders (2005:21) betont, lassen sich dabei gewisse Phänomene (beispielsweise die Meditation) historisch untersuchen, wie auch eine Geschichte der Spiritualität an sich aufzeichnen. Spiritualität als eine „gelebte Erfahrung des christlichen Glaubens und christlicher Jüngerschaft“ (Holder 2005:1) ist auch das Verständnis, von dem diese Arbeit ausgeht.

Aus theologischer Sicht stellt sich die Frage, wie Spiritualität im weiten Feld der Theologie zu verorten ist. Schneiders (2005:22) beschreibt, wie die Trennung von Theologie und Spiritualität, welche sich im Mittelalter abzeichnete, von den Kirchen unterschiedlich verarbeitet wurde. Während die einen Spiritualität als eine Unterdisziplin der Theologie behandelten, verbannten andere sie ganz aus dem theologischen Diskurs. Heute gibt es eine weite Bandbreite von Ansichten: Während die einen Spiritualität und Theologie als untrennbar sehen, weil sie sich gegenseitig erklären, finden andere, dass Spiritualität eine Form von Religionswissenschaft unter vielen anderen ist (Holder 2005:3). Im Kapitel 2.2. wird auf diese Fragen noch näher eingegangen, sie bilden jedoch nicht den Hauptfokus dieser Arbeit. Persönlich gehe ich davon aus, dass Theologie und Spiritualität nicht voneinander getrennt werden können und sollten, und ich plädiere dafür, in der theologischen Ausbildung einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen, der beiden Fachgebieten Rechnung trägt.

Eine anthropologische Annäherung an die Spiritualität bedeutet schliesslich, sie als ein universales, menschliches Phänomen zu betrachten, welches alle Menschen verbindet, sozusagen eine anthropologische Konstante. Jeder Mensch besitzt die Fähigkeit zur Selbsttranszendenz, und christliche Spiritualität wäre dann nur eine Art der Umsetzung dieser Fähigkeit (Schneider 2005:26). Diese grundsätzliche Fähigkeit des Menschen zum Verständnis des Übersinnlichen und seiner Sehnsucht danach steht ebenfalls nicht im Zentrum dieser Arbeit. Die Kapitel 2.3. und 2.4. nehmen jedoch gewisse Fragestellungen zur Lernbarkeit und Ausdrucksweise von Spiritualität auf und verweisen damit auf diese Urfähigkeit des Menschen, welche ich als einen Hinweis auf die Gottes-Ebenbildlichkeit des Menschen betrachte.

Nun gilt es, genauer zu definieren, was mit christlicher Spiritualität eigentlich gemeint ist.

2.1.3. Christliche Spiritualität

Von einer Vielfalt von Definitionen der christlichen Spiritualität¹¹ möchte ich zwei herausgreifen, welche mir in ihrer Einfachheit und gleichzeitigen Tiefe für diese Arbeit passend und hilfreich erscheinen.

¹¹ Verschiedene Begriffsdefinitionen sind u.a. zu finden in Barth (1993:12f), Dahlgrün (2009:118ff), Holder (2005), Martin (2011:20ff), Ott (2013:188ff), Zimmerling (2003:16).

Die erste Definition stammt von der deutschen Theologin Corinna Dahlgrün. In ihrem ausführlichen Studienbuch *Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott* (2009) beschreibt die Autorin sechs unterschiedliche Varianten der Suche des Menschen nach Gott. Diese sechs Wege unterscheiden sich voneinander unter anderem durch das dahinter liegende Gottes- und Menschenbild, durch ihre auslösende Erfahrung und ihre Artikulation. Drei Beispiele seien an dieser Stelle zum besseren Verständnis aufgeführt:

Abb. 1: Übersicht: Wege der Spiritualität (Dahlgrün 2009:95-98)

	1. Weg: Gott suchen in der Einsamkeit	3. Weg: Gott suchen in der Gemeinschaft	5. Weg: Gott suchen in der Dunkelheit
Gottesbild	mächtiger, herrlicher Gott	im Geist geformter Leib Christi	abwesender Gott, Festhalten am liebenden Christus
Menschenbild	Leben nur in Gottes Nähe	Leben nur als Teil des Leibes	angewiesen auf Gottes liebende Nähe, Sünder
Lebensgestaltung	Hingabe an Gott in Einsamkeit, Askese; Trennungen	Hingabe in der und an die Gemeinschaft	Hingabe an die Sehnsucht nach Gott
Auslösende Erfahrung	Erkenntnis der Grösse Gottes, Selbsterkenntnis als Sünder; Reue	Wahrnehmung der Angewiesenheit auf den anderen und des anderen als Geschenk	Konfrontation mit dem Deus absconditus (verborgener Gott)
Weg der Artikulation	Änderung des Lebens (Unterordnung unter Forderung; Schriften)	Änderung des Lebens (Eintritt in Gemeinschaft, gemeinschaftsgerechtes Verhalten)	Beibehalten der äusseren Form des Lebens
Hermeneutischer Zugang / Theologie	apophatisch (dazu auch Konzentration auf Jesus)	pneumatologisch (zusammengeführte Gemeinschaft, Gaben an die einzelnen)	Deus absconditus. Oder: Licht Gottes dem Sünder nicht erkennbar
Gefahren	Vergessen des Nächsten (durch Verlust der Balance zwischen Gott-Suche und Zuwendung zum anderen), Vernachlässigung der Gemeinschaft	Vergessen Gottes und des Ich (durch Verabsolutieren der Gemeinschaft)	Verlassen des Weges (infolge von <i>desperatio</i>)

Mit dieser Aufstellung gelingt es Dahlgrün zu zeigen, dass Spiritualität zwar sehr unterschiedlich erfahren und gestaltet werden kann, jedoch auch viele Gemeinsamkeiten zwischen spirituellen Wegen bestehen. So finden sich in allen Zugängen ein „Beziehungsmoment“ und ein „Handlungsmoment“. Das heisst Spiritualität hat immer mit der Beziehung des Menschen zu Gott, dem Mitmenschen und der Umwelt zu tun, und sie beschreibt Handlungen innerhalb dieses Beziehungsnetzes. Des Weiteren ist in der Spiritualität ebenso ein „Moment des Glaubens“ wie ein „Theoriemoment“ (Dahlgrün 2009:99f) vorhanden, denn Spiritualität hat mit einer Glaubenshaltung zu tun und bedeutet auch das Nachdenken über das, was man erlebt hat.

Auf dieser Grundlage folgt Dahlgrün dem Weg zu einer eigenen Definition von christlicher Spiritualität. Nachdem sie zehn wesentliche Elemente der Spiritualität aufgezählt und untersucht hat, kommt sie zu folgender, kurz gefasster Definition:

Spiritualität ist die von Gott auf dieser Welt hervorgerufene liebende Beziehung des Menschen zu Gott und Welt, in der der Mensch immer von neuem sein Leben gestaltet und die er nachdenkend verantwortet. (:153)

Sehr gefällig an dieser Definition ist die Darstellung der gleichzeitigen Aktion von Gott und Mensch: Während die geistliche Beziehung von Gott ermöglicht wurde, ist es der Mensch, der diese verantwortet. Damit wird klar, dass Spiritualität kein Zufallsprodukt ist, sondern eine sorgfältige Pflege und Gestaltung von Seiten des Glaubenden bedingt. Zweitens besticht diese Definition mit der Verbindung von Geist und Verstand, indem Spiritualität mit dem Nachdenken in Zusammenhang gestellt wird. Damit wird nicht nur gesagt, dass geistliches Wachstum mit dem Einsatz des Verstandes zu tun hat, sondern es wird auch klar, dass intellektuelles Arbeiten nicht nur eine wissenschaftliche Disziplin, sondern auch eine geistliche Angelegenheit ist. Hier lässt sich also die „integrative Kraft“ der Spiritualität (Ott 2013:187) schon erahnen.

Eine zweite Definition von christlicher Spiritualität, welche hier zur Sprache kommen soll, stammt vom britischen Theologen Alister McGrath. In seinem Werk *Christian Spirituality* (1999) führt er auf einfache und sehr direkte Weise in das Thema der christlichen Spiritualität ein. Seine Definition lautet:¹²

Christliche Spiritualität handelt von der Suche nach einer erfüllten und authentischen christlichen Existenz und beinhaltet die Zusammenführung der Grundgedanken des Christentums mit der ganzen Lebenserfahrung, welche man auf der Grundlage und im Rahmen des christlichen Glaubens sammelt. (:2)

An dieser Definition sticht ins Auge, dass Spiritualität als ein Prozess des Suchens verstanden wird, sozusagen ein beständiger Weg, der nicht irgendwo ein Ende findet. Auf dem Weg der christlichen Spiritualität gibt es immer noch mehr zu entdecken und zu erfahren, und vermutlich gelangt man nie zu einem perfekten Christsein. Ganz abhängig von der Intensität und Seriosität der Suche kann die christliche Existenz zu einer hohen Erfüllung hin wachsen, kann in Stagnation verharren, oder im schlimmsten Fall verkümmern. Auch hier wird wieder die grosse Verantwortung klar, die dem Suchenden übergeben ist. Ausserdem zeigt McGraths Definition auf, dass christliche Spiritualität sowohl aus einem theoretischen, wie aus einem praktischen Aspekt besteht. Was McGrath (1999:3) später die „set of beliefs“ und „set of values“ nennt, sind die Glaubenssätze und Werthaltungen, welche ein christliches Leben prägen und ihr sozusagen den äusseren Rahmen

¹² Eigene Übersetzung. Die Definition im Originalwortlaut: „*Christian spirituality concerns the quest for a fulfilled and authentic Christian existence, involving the bringing together of the fundamental ideas of Christianity and the whole experience of living on the basis of and within the scope of the Christian faith.*“

verleihen. Ganz praktisch wird aber ein „way of life“ aus diesen Werten und Normen hervorgehen, in welchen sich das Christsein äussert und für andere erkennbar wird. Der grosse Unterschied zwischen dem theoretischen Aspekt der Spiritualität und dem praktischen ist, dass die Glaubenssätze und Werte sich rund um die Welt und in verschiedenen christlichen Kirchen gleichen, dass jedoch die Art, wie das Christentum gelebt wird, stark von der jeweiligen Kultur, Tradition und Theologie abhängig ist. Deshalb gibt es auch nicht nur eine Christliche Spiritualität, sondern es muss von der katholischen, orthodoxen, lutherischen oder charismatischen Spiritualität gesprochen werden (McGrath 1999:13).

Die beiden hier aufgeführten Definitionen machen einige Grundmerkmale christlicher Spiritualität deutlich:

- Christliche Spiritualität lebt von aktiv gestalteten *Beziehungen* (Beziehung zwischen dem Ich, dem Nächsten, Gott und der Welt).
- Christliche Spiritualität wächst durch einen anhaltenden *Prozess* (Suche nach Gott bzw. nach einem erfüllten christlichen Leben).
- Christliche Spiritualität liegt in der menschlichen *Verantwortung* (Ermöglichung durch Gott, aber Gestaltung durch den Menschen).
- Christliche Spiritualität bewirkt eine bereichernde *Integration* (Denken und Handeln, Glauben und Intellekt beeinflussen und befruchten sich gegenseitig).

Mit der Bestimmung der Herkunft und der Bedeutung des Begriffs ist eine Annäherung an ein Hauptthema dieser Arbeit insofern gelungen, als dass die christliche Spiritualität in ihrem Wesen beschrieben werden konnte. Damit ist jedoch noch nichts ausgesagt über die Stellung der Spiritualität innerhalb der Theologie. Wie stellt sich das Verhältnis zwischen Theologie und Spiritualität dar und wie ist sie dort zu verorten? Diesen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden.

2.2. Spiritualität - die Krone der Theologie?

Kurz vor seinem Tod schrieb der Theologe Klaus Bockmühl in sein Tagebuch: „Spiritualität ist die Krone der Theologie – Stilles Ausharren im Gebet und im Hören auf den Gott, der redet – Vereinfache Dein Leben dafür“ (Bockmühl 1998:XII). Zweierlei Anspruch an die Spiritualität ist aus dieser Aussage zu lesen. Erstens sollte sie innerhalb der verschiedenen theologischen Disziplinen den höchsten Ehrenplatz bekommen. Das „Reden mit Gott“ (Weborg 2007:129) ist sozusagen dem „Reden über Gott“ (Weborg 2007:130) stets vorzuziehen. Zweitens sollte sie einfach bleiben und dem Schweigen mehr Raum geben als dem Sprechen. Das „Reden mit Gott“ sollte in erster Linie ein „Hören auf Gott“ sein.¹³ Nicht in jedem theologischen Lager hätte Bockmühl für diese Aussage

¹³ Diesem Gedanken widmet Bockmühl kurz vor seinem Tod sein allerletztes Essay, welches er „Hören auf den Gott, der redet“ übertitelt (Bockmühl 1998, S. 77-180)

Zustimmung bekommen, sie ist jedoch aus meiner (evangelikal-freikirchlichen) Sicht durchaus nachvollziehbar und sinnvoll. Denn Theologie sollte weder auf eine der erwähnten „Reden“ reduziert werden, noch sollte sie dazu führen, dass ein Theologe nur noch und am liebsten sich selbst reden hört und dabei das Hören auf Gott vernachlässigt.

Auch wenn man über Bockmühls Ansicht geteilter Meinung sein kann, das Verhältnis zwischen Spiritualität und Theologie scheint jedenfalls spannungsgeladen. Gewisse Theologen sprechen derweil nicht nur von Spannungen zwischen Theologie und Spiritualität, sondern von einer eigentlichen Trennung. Zimmerling (2003: 17) führt diesen „Zerbruch der Einheit von Theologie und Spiritualität“ unter anderem auf die grosse Krise der Theologie nach dem dreissig jährigen Krieg in Europa zurück. Damals war das Vertrauen in die Kirche dermassen erschüttert, dass jeglichem Konfessionalismus entsagt und die Vernunft zum Massstab der Erkenntnis erklärt wurde. Damit wurde die „Anwendung eines atheistischen Grundaxioms“ (:17) für alle Wissenschaften, inklusive der Theologie, gefordert. Dies bedeutete, dass eine Gotteserfahrung oder Gottes Eingreifen für die Theologie als nicht relevant oder sogar störend beurteilt wurde. Diese Haltung hat sich bis weit ins 20. Jahrhundert an europäischen Universitäten gehalten. Ich erinnere mich, dass ich in der 80er Jahren, damals als Philologie-Student an der Uni Zürich immatrikuliert, mit gläubigen Kollegen sprach, welche Theologie studieren wollten. Sie erzählten, man habe sie in der Gemeinde gewarnt, dass sie durch das Theologiestudium vom Glauben abfallen könnten! An dieser Stelle sei jedoch darauf hingewiesen, dass sich die Problematik im modernen Westeuropa besonders zeigt. Denn die erwähnte Spannung besteht nicht grundsätzlich zwischen Theologie und Spiritualität, sondern – wie McGrath (1999:27) betont – zwischen den *westlich-modernen Konzepten von Theologie* und Spiritualität.

Mit der Erforschung der erwähnten Trennung beschäftigt sich ebenfalls die wegweisende Studie des nordamerikanischen Theologen Edward Farley (1983). In seinem Buch *Theologia: The Fragmentation and Unity of Theological Education* zeigt der Autor die Entwicklungen in der Geschichte der theologischen Ausbildung auf, welche dazu geführt haben, dass sich die Theologie von ihrem eigentlichen Zentrum entfernt hat. Während Theologie zu studieren ursprünglich bedeutete, im Studium des Wortes Gottes zu einer ganzheitlichen Erkenntnis Gottes zu finden, wurde dies später reduziert auf das akademisch-neutrale Untersuchen des Wortes Gottes, ohne dass sich Lehrer oder Studierende persönlich auf dieses einlassen mussten. Damit hat sich die Theologie zu einer objektiven Wissenschaft entwickelt und die persönliche Reflexion des Glaubens, die Spiritualität, ist dabei verloren gegangen. McGrath folgert: „Richtig verstandene Theologie

beinhaltet, formt und stützt Spiritualität“ (1999:27).¹⁴ Leider tut sie das gemäss Farley nicht mehr. Sie ist nicht mehr eine Disziplin, welche das Herz und den Verstand anspricht, geschweige denn verändert. Die Theologie als Disziplin hat sich von der Theologie als Erkenntnis entfernt: „Gotteserkenntnis und Studium sind auseinandergebrochen“, fasst Ott (2013:38) zusammen. Die Konsequenzen dieser Entwicklung sind die von mir weiter oben beschriebene Angst von gläubigen Theologiestudenten, das Studium könnte ihnen den Glauben rauben, oder das von McGrath (1999:5) angeführte Beispiel eines amerikanischen protestantischen Theologen, der zugeben musste, dass er sein Leben lang über Gott gelesen und gelehrt habe, aber keine Ahnung davon habe, was mit der „Gegenwart Gottes“ gemeint sein könnte.

Auf diese so genannte „Fragmentierung“ (Farley 1983) und deren Überwindung werde ich später noch zu sprechen kommen. An dieser Stelle muss jedoch noch darauf hingewiesen werden, dass es nicht nur negative Aspekte des Verhältnisses zwischen Theologie und Spiritualität gibt. McGrath (1999:28) zählt zu den positiven Aspekten, dass der Glaube nicht nur auf Erfahrung gründet, sondern auch auf intellektuelle Erkenntnis: So ist beispielsweise das Glaubensbekenntnis eine wichtige Grundlage der gelebten Spiritualität. Eine Veränderung des Glaubensbekenntnisses (z.B. anstatt Gott ist Schöpfer, Satan ist Schöpfer) hätte somit auch grundlegende Auswirkungen auf die Spiritualität der Menschen. Andererseits hat umgekehrt die Spiritualität (z.B. die Art, wie Christen beten) grosse Auswirkungen auf die Theologie, denn „die Art, wie du betest, hat einen Einfluss auf die Art, wie du glaubst.“ (:30)¹⁵ Wird also Theologie richtig verstanden, hat sie durchaus ein positives Verhältnis zur Spiritualität und wird durch diese auch bereichert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Theologie und Spiritualität immer noch in einem angespannten Verhältnis stehen, dass jedoch ein intensiver Dialog darüber begonnen hat, wie dieses Verhältnis neu gestaltet werden könnte. Nicht nur Zimmerling (2003:18) betont dass es „heute dringender denn je notwendig [ist], die Einheit von Theologie und Spiritualität wiederzugewinnen.“ Sowohl im nordamerikanischen wie im europäischen Raum gibt es zahlreiche Bemühungen, die Spiritualität wieder in die Theologische Ausbildung zu integrieren. Während diese Gedanken im Kapitel 2.7 nochmals aufgenommen werden, soll im Folgenden zuerst die Entwicklung von persönlicher Spiritualität im Rahmen der modernen westlichen Kultur untersucht werden.

2.3. Spiritualität lernen und fördern

Betrachtet man das Thema Spiritualität unter dem Aspekt der menschlichen Entwicklung, stellen sich der Spiritualitätsforschung einige grundlegende Fragen: Ist Spiritualität etwas, was dem Menschen eigen ist, wird er also schon mit einer Fähigkeit zur Spiritualität geboren? Kann sich Spiritualität

¹⁴ Eigene Übersetzung. Im Originalwortlaut schreibt McGrath: “Properly understood, theology embraces, informs and sustains spirituality.”

¹⁵ Eigene Übersetzung: Im Originalwortlaut schreibt McGrath: “the way you pray affects the way you believe.”

entwickeln, ist sie sozusagen „lernbar“? Diesen Fragen soll in diesem Abschnitt nachgegangen werden.

Mit der Frage der Anlage von Spiritualität im Menschen beschäftigt sich die Studie von Hans-Rudolf Stucki (2014), einem Schweizer Arzt und Theologen. Dieser hat in jahrelanger Arbeit als Jugendpsychiater Aussagen von Kindern und Jugendlichen zu verschiedenen Lebensthemen gesammelt und ausgewertet. In seiner Arbeit *Spiritualität wiederentdecken. Kindern und Jugendlichen Lebensräume öffnen* versucht er, Merkmale der kindlichen Spiritualität zu erfassen und stützt sich dabei auf drei Grundannahmen, welche er aus psychologischer Fachliteratur¹⁶ herleitet (Stucki 2014:15f).

1. Spiritualität verweist von ihrer ursprünglichen Bedeutung her auf die *existenzielle Seite des Lebens*.
2. Spiritualität beinhaltet das Merkmal des Eingebettetseins beziehungsweise *Bezogeneins auf eine grössere Wirklichkeit*.
3. Spiritualität bedeutet *Verbundenheit mit etwas Übergeordnetem*, Höheren, gar Transzendtem, aber auch Innerem, Tiefsinnigerem (Selbsttranszendenz).

Stucki gelingt es darzulegen, dass alle drei Merkmale von Spiritualität schon bei Kindern und Jugendlichen zu finden sind. Er kommt daher zu folgendem Schluss:

Jedes Kind trägt bei der Geburt den Kern zur Spiritualität in sich. Dass die Spiritualität ähnlich wie die religiösen Vorstellungen ... zudem abhängig von Erziehung und Umfeld, von Lebensstil und Kommunikation sind, dürfen wir als gesichert annehmen. (:58)

Damit wird einerseits klar, dass eine Fähigkeit zur Spiritualität im Menschen angelegt ist, andererseits wird auch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sie lernbar ist und sich durch diverse Einflüsse verändern kann.

Zur Entwicklung seiner Spiritualität benötigt das Kind laut Stucki ein „spirituelles Gefäss“ (:68), dessen Inhalt von den Bezugspersonen des Kindes (zum Beispiel Eltern) festgelegt wird. Es geht darum, dem Kind durch strukturelle Formen des Lebensalltags (Lieder, Worte, Rituale, Geschichten, Bilder) einen sinnvollen Rahmen zu bieten, in welchem das Kind seine Gedanken, Erlebnisse und Fragen einordnen kann. Dieses Gefäss ist natürlich kulturell unterschiedlich und kann je nach materieller Situation, sozialer Zugehörigkeit und pädagogischem Umfeld variieren. Jedoch sollte es dem Kind ermöglichen, eingebettet zu sein und seine spirituellen Erfahrungen machen und bewerten zu können. Für viele Kinder ist zum Beispiel der Moment des Zu-Bett-Gehens ein solches Gefäss,

¹⁶ Als wichtigste Quelle verweist Stucki auf: Roehlkepartain, E.C. u.a. (Hg.) 2006: The Handbook of Spiritual Development in Childhood and Adolescence. Thousand Oaks: Sage Publications.

welches Raum für Gedanken, Gefühle und Erfahrungen zulässt. Mit einigen Beispielen erläutert Stucki den enormen Einfluss dieses Rituals auf die spirituelle Entwicklung des Kindes – leider oft im negativen Sinn: Der Mangel an Aufmerksamkeit am abendlichen Bett hat, so berichten Erwachsene aus ihrer Kindheit, die Entwicklung im spirituellen Bereich oft gedämpft.

Neben diesen sehr konkret erfahrbaren Gefässen besteht ein weiterer die Entwicklung prägender Faktor im Wert- und Normsystem der Herkunftsfamilie. Ganz unabhängig ob diese religiös sozialisiert ist, werden dem Kind Werte und Haltungen vermittelt, welche es übernimmt und welche ihm helfen, sich sowohl im engeren Rahmen der Familie, wie auch im weiteren Umfeld zu positionieren. „Dabei erfährt das Kind intuitiv, dass sein Leben in ein Ganzes eingebettet und auf ein Ganzes ausgerichtet ist. Es erfährt Spiritualität“ (Stucki 2014:75).

Vergleicht man die Spiritualität von Kindern mit derjenigen von Jugendlichen, kann beobachtet werden, dass das spirituelle Erleben sich zwar in der Ausdrucksform oder bezüglich des Inhalts verändert. Jedoch stellt Stucki fest, dass die verschiedenen Ausdrucksformen über die ganze Kinder- und Jugendzeit erkennbar sind und keine Abfolge feststellbar ist. „Also“, folgert Stucki „kann es nicht ein Entwicklungsmodell oder gar ein Stufenmodell der Spiritualität geben.“ (:82) Damit bestätigt der Autor den Prozesscharakter der Spiritualität, ohne sich jedoch auf ein Modell ihrer Entwicklung festzulegen.

Zusammenfassend können aus Stuckis Ausführungen folgende Schlüsse gezogen werden:

- Spiritualität ist *im Menschen angelegt*. Jeder Mensch hat die Fähigkeit, seine Existenz auf eine höhere Wirklichkeit zu beziehen und Verbundenheit mit etwas Übergeordneten beziehungsweise innerlich Bedeutsamen zu spüren.
- Spiritualität ist *entwicklungsfähig*, jedoch auch Abhängig vom Raum („Gefässen“), welcher ihr in der alltäglichen Lebensstruktur gegeben wird.
- *Ausdrucksformen und Inhalte* des spirituellen Erlebens sind zwar im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter unterschiedlich, *wiederholen sich* jedoch auch, so dass keine klare Abfolge von spiritueller Entwicklung erkennbar ist.
- Der *Mangel* an Gefässen zur Erfahrung und Deutung von Spiritualität *kann deren Entwicklung hemmen*.

Stuckis Ergebnisse decken sich zum Teil mit anderen Forschungen aus dem Feld der Spiritualität: Zum einen hat die deutsche Religionsforscherin Ariane Martin (2011) die Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität mittels einer zehnjährigen Feldforschung in Deutschland untersucht. Aus einer Fülle von Quellen hat sie die wichtigsten Aspekte neuzeitlicher Spiritualität herausgefiltert

und ist auf sieben Hauptdimensionen gestossen (:210-218).¹⁷ In der Diskussion dieser Dimensionen kommt sie unter anderem zum Schluss: „Spiritualität scheint zu einer anthropologischen Grundausrüstung zu gehören“ (:239). Zum anderen hat der deutsche Pfarrer Jens-Martin Sautter (2007) die Spiritualität als Lernfeld untersucht. Aus seiner Sicht ist Spiritualität sozusagen die Aussenseite, oder die Erscheinungsform des Glaubens. Während der Glaube als Geschenk Gottes nicht direkt lernbar ist, kann jedoch die Spiritualität als Ausdrucksform des Glaubens mit Lernprozessen verbunden werden. Dies führt Sautter zu der These, dass es spirituelle Lernprozesse gibt, welche den Weg für den Glauben ebnen können.

Das heisst, Spiritualität ist lernbar (Altmeyer 2006). Daraus ist jedoch nicht automatisch zu schliessen, dass sie auch lehrbar ist, wie Christoph Vogel (2012) betont. Denn Spiritualität ist zwar mit einem aktiven Grundzug verbunden, von Vogel als ein „Hinhören“ (:492) bezeichnet, welches die drei Dimensionen „der Vergewisserung der Gottesbeziehung, der Erfahrung von Freiheit und des Impulses zur Verantwortungsübernahme“ (:491) enthält. Andererseits ist die tatsächliche Realisation dieser Dimensionen nicht machbar und „bleibt unverfügbar“ (:494). Damit ergibt sich für die theologische Ausbildung gemäss Vogel eine doppelte Schlussfolgerung: „[S]pirituelle Bildung ist ein Bestandteil der theologisch-pastoralen Kompetenz und insofern muss auf diesen Beruf hin gebildet und gelehrt werden. ... Zugleich ist das Ergebnis spiritueller Bildung unverfügbar; es kann nicht gemacht, sondern nur gesucht werden“ (:495). Es braucht in der theologischen Ausbildung demnach Möglichkeiten, dass Studierende Erfahrungen mit Spiritualität machen können, sei es durch wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema oder durch das Ausprobieren und Einüben von spirituellen Praktiken, um die eigene Spiritualität zu verändern oder zu reflektieren. Kurz gefasst lässt sich sagen: „Wenn Spiritualität nicht lehrbar ist, so muss sie doch gebildet werden können“ (:501).

2.4. Spiritualität leben in heutiger Zeit

Wenn es darum geht, Spiritualität in der heutigen Zeit zu fördern, sollte auch ein Blick auf den Menschen in heutiger Zeit nicht fehlen. Was kennzeichnet die Haltung des modernen Menschen gegenüber Religiosität und Spiritualität? Welche Formen nimmt Spiritualität in der gegenwärtigen Zeit an und welchen Platz hat die christliche Spiritualität in der heutigen Gesellschaft?

Wie schon zu Beginn dieses Kapitels festgestellt wurde, ist Spiritualität wieder in Mode. Martin (2011) beobachtet jedoch, dass das Aufblühen des Begriffs der Spiritualität und das wieder erstarkte Interesse an spirituellen Fragen weniger im religiösen, als im säkularen Rahmen geschieht. Gleichzeitig ist die aufkeimende Spiritualität nicht einfach einzuordnen, umfasst sie doch

¹⁷ Die sieben Dimensionen lauten: *Reise zu sich selbst, Verzauberung, Heilung, Festigkeit, Gemeinschaft, Reise in die Weite und Weltverhältnis.*

verschiedene, zum Teil komplexe Spielarten. Die Frömmigkeit oder Religiosität der europäischen Bevölkerung scheint nicht mehr an Kirche und Konfession gebunden zu sein. Die Flut von Zeitschriften und Kursen zu dem Thema zeigt, dass ein neues Bedürfnis nach Glauben, Werten und einer Balance im Leben entstanden ist, welches die Kirche offenbar nicht abdeckt. Forschungen unter Jugendlichen zeigen, dass "die christlichen Kirchen auf die Sinnstiftung und Lebensführung Jugendlicher kaum noch Einfluss" haben (Martin 2011:16). Religion kann keinesfalls als Synonym für Spiritualität gelten, weil Spiritualität in einem viel weiteren, bis hin zu a-religiösem Sinn verwendet wird. "Somit ist Religion von Spiritualität zu trennen: Spiritualität kann individuell, verborgen und privat sein, Religion [...] nicht" folgert Martin (2011:23). Dazu kommt, dass das Wort "religiös" heutzutage sofort mit kirchlicher Bindung und traditionellen Institutionen verbunden wird, während "spirituell" als neutraler und unverbraucher gilt. Weil Spiritualität für heutige Menschen diejenigen Aktivitäten und Sichtweisen betrifft, die von ihnen selbst damit in Verbindung gesetzt werden, wird Spiritualität subjektiv verstanden und pluralistisch definiert.

Spiritualität ist zur Privatsache geworden, während Religion öffentlich vor allem in ihren fundamentalistischen Spielarten thematisiert wird. Zwar suchen viele Menschen nach einer höheren Macht, aber sie haben kein Interesse an Konfession. "Immer mehr Menschen verlieren das Interesse dran, lebenslang Dauergast unter einem traditionellen Glaubensdach zu sein", betont Martin (2011:35). Dazu kommt, dass spirituelle Phänomene häufig dem Gesetz von Angebot und Nachfrage folgen und man eigenen Bedürfnissen nachgeht. Das spirituelle Feld ist damit nicht nur pluralistisch, sondern auch individualistisch geworden. Gleichzeitig zeigt es Tendenzen zum Synkretismus: Man setzt sich zusammen, was passt und kreiert seine "Patchwork-Religion". Aber man sucht dabei auch das Universale, ewig Gültige in den unterschiedlichen Traditionen.

Der Mensch lebt mit seiner Sehnsucht nach Spiritualität jedoch auch in einer Gesellschaft, welche ihre Prägungen hat. Zu den wesentlichsten Merkmalen der heutigen Gesellschaft gehören laut Martin (2011:221-233) folgende Faktoren:

- Postmaterialismus. Der Mensch lebt in der vermehrten Hinwendung von materiellen zu immateriellen Werten. Nicht mehr materielle Sicherheit steht im Vordergrund, sondern Selbstverwirklichung und Lebensqualität. Man verbringt mehr Zeit mit Sinnfragen und verliert gleichzeitig das Vertrauen in die Institutionen, welche diesen Sinn bis anhin vermittelt haben. Den Wunsch nach verlässlichen Beziehungen, Verantwortung und Wahrhaftigkeit findet Martin (2011:222) in der zeitgenössischen Spiritualität durchaus wieder.
- Säkularisierung. Diese zeigt sich in einer Lösung der religiösen Inhalte aus den traditionellen Kontexten. "Religion löst sich also nicht auf, sondern zerstreut sich ins Alltägliche"

beschreibt Martin diese Entwicklung (:222). Doch die Spiritualität verschwindet deshalb nicht. Eher ist laut Martin festzustellen: "Aus und inmitten der Säkularität erwächst Spiritualität" (:223).

- Diesseitigesellschaft. Der moderne Mensch versucht, die zur Verfügung stehende Lebenszeit zu nutzen, und zwar "nicht zur Rettung der Seele, sondern zur Ausschöpfung eines höchst diesseitigen Lebensgenusses" (:224). Er lebt in ständiger Angst etwas zu verpassen und sucht intensiv nach Sinn in dieser Welt.
- Multioptionsgesellschaft. Der Mensch muss sich in einer gefährlichen Welt seine eigene Biographie schaffen und ist vor eine grosse Wahlfreiheit gestellt, die ihn überfordert. Das Leben wird so zur unaufhörlichen Baustelle, und die Freiheit wird damit zur Belastung. Diese Ansätze werden in der zeitgenössischen Spiritualität sichtbar, indem Menschen nach Orientierung und Führung suchen.
- Erlebnisgesellschaft. Der Mensch passt sich die Welt an seine eigenen Wünsche an und legt sich die Welt auf Grund der eigenen Bedürfnisse zurecht. Durch Beeinflussung des Äusseren wird versucht, eine innere Wirkung zu erzielen. Damit wird das Leben zum persönlichen Kunstwerk, das auf schöne Erlebnisse aufbaut. Auch im spirituellen Feld finden sich laut Martin Tendenzen, Aktivitäten zu Erlebnissen hoch zu stilisieren. Exotik und Nervenkitzel reizen und man sucht das aussergewöhnliche Gefühl in übersinnlichen Erfahrungen. Allerdings weist Martin auch auf das steigende Bedürfnis von Menschen nach Entspannung und Stille. Man will sich wieder fallen lassen in den "grossen Strom des Lebens" (:229).
- Wellnessgesellschaft. In einer Welt, in der sich der Glaube ans Jenseits auflöst, gewinnt Gesundheit neue Bedeutung, ja sie wird zur neuen Religion. Mit Hilfe von Wellness möchte man Lebensqualität auf allen Ebenen gewinnen und Spass haben. Dies spiegelt sich auch im spirituellen Feld wider, wenn nach allen Arten von alternativer Medizin und (auch den Körper) umfassendem Heil gesucht wird.
- Sinngesellschaft. Der Verzicht auf Traditionen zwingt den Menschen der posttraditionellen Gesellschaft, sich den Sinn seines Lebens selbst zu geben. Er braucht neue Gewissheiten und sucht nach sinnstiftenden Erfahrungen. Der Sinn wird jedoch nicht bei traditionellen Institutionen gesucht, sondern die individuelle Wahl steht im Vordergrund. Deshalb entsteht im spirituellen Überangebot oft eine Überforderung. „Sinnsuche ist eine wesentliche Motivation spiritueller Suche und sicher einer der Gründe, die Menschen veranlassen, erste Ausflüge ins spirituelle Feld zu wagen“, behauptet Martin (:232).
- Kulturell kreative Subkultur. Der heutige Mensch möchte sich aber auch wieder für die Welt engagieren. Er verbindet spirituelle Selbstverwirklichung mit Weltverbesserung, ist neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen und verwirft jede Form von Intoleranz. Er will leben,

wovon er überzeugt ist und ist oft sehr gebildet. Viele Menschen, die sich im spirituellen Feld bewegen, finden sich laut Martin in dieser Umschreibung.

Das Bild, welches Martin hier vom modernen Menschen zeichnet ist dasjenige des individuellen spirituellen Suchers. Die Suche nach Sinn, Beziehungen und Verantwortung ist jedem selbst überlassen und nicht auf traditionelle Gefässe beschränkt. Auf Grund des hohen Marktangebots und wenig Orientierungshilfen wird diese Suche auch zur Herausforderung, wenn nicht Belastung. Trotzdem besteht der hohe Anspruch, persönlichen Genuss zu finden und neuartige Erlebnisse zu machen. Lebensqualität und Spass sollen im Leben ebenso vorkommen wie Selbstverwirklichung und eine sinnvolle Aufgabe. Spiritualität macht dann Sinn, wenn sie einem hilft, zu einer neuen Tiefe des Lebens zu gelangen, sich gesund und wohl zu fühlen oder Orientierung und Lebenssinn zu finden. Offenbar ist sie als eine Sehnsucht nach Gott im Menschen angelegt. Wenn sie die dafür geeigneten Gefässe bekommt, kann sie gelernt, entwickelt und demnach auch gefördert werden. Weshalb und wie dies auch in der theologischen Ausbildung geschehen darf, soll im nächsten Kapitel thematisiert werden.

2.5. Spiritualität in der theologischen Ausbildung

Was geschieht mit einem jungen Menschen, der heute ein protestantisches Theologiestudium beginnt? Er lernt das theologische Handwerk, damit er die „Aufgaben im gottesdienstlichen, seelsorgerlichen, pädagogischen, diakonischen und leitenden Handeln“ (Beintker & Wöller 2014:25) wahrnehmen kann. Diese Fähigkeit der „Rede über Gott“ (Weborg 2007:130) braucht er, um später – als Pfarrer einer Gemeinde – die Glaubensinhalte einem heterogenen Gemeindepublikum und in den unterschiedlichsten Situationen (Gottesdienst, Bildung, Seelsorge, Leitung)¹⁸ kommunizieren zu können. Jedoch wird die Gemeinde nicht nur am vermittelten Inhalt, sondern auch am Pfarrer als Mensch interessiert sein: Er wird beachtet und beobachtet werden, als Vorbild gelten und ein gewisses Vertrauen geniessen. Die Gemeinde auch wird prüfen, ob der Pfarrer wirklich glaubt, was er sagt. Dieser wiederum ist aufgefordert, sich selbst als Person einzubringen, „eine eigene religiöse Praxis“ zu pflegen und sein „eigenes religiöses und kulturelles Herkommen“ zu reflektieren (Beintker & Wöller 2014:141f). Er wird sich und anderen gegenüber Rechenschaft darüber ablegen müssen, welchen Platz die „Rede mit Gott“ (Weborg 2007: 129) in seinem Leben einnimmt. Um darauf vorbereitet zu sein, muss dieser Lebensaspekt des persönlichen Umgangs mit dem Glauben, welchen wir weiter oben als Spiritualität kennen gelernt haben, schon im Theologiestudium thematisiert werden. Denn es ist nicht selbstverständlich, dass der Theologiestudent weiss, wie das geschieht, und möglicherweise hat er diesbezüglich noch viel zu lernen.

¹⁸ Gemäss Matrix der vier theologisch-pastoralen Grundkompetenzen in Beintker & Wöller (2014), S. 141-144.

Dazu kommt, dass der Studierende mit dem Studienbeginn in einen Ablösungsprozess „von der bisherigen religiösen Prägung, Sozialisation, vom spirituellen Kontext der Herkunftsfamilie und von der Ortsgemeinde“ (Enzner-Probst 2012:114) eintritt. Dies bedeutet eine zusätzliche Herausforderung, weil damit seine eigene Biographie hinterfragt und eventuell sogar eine Lebenskrise ausgelöst werden kann (Weborg 2007:132). Was geschieht also, wenn die eigene spirituelle Erfahrung plötzlich in Frage gestellt oder herausgefordert wird? Oder was bedeutet es, wenn spirituelle Gefässe – wie in Kapitel 2.3 beschrieben – im Leben nicht zur Verfügung standen? Wer würde dem Theologiestudenten in diesem Prozess helfen und was würde diese Hilfestellung beinhalten?

Dieser Fragekomplex zeigt: Die persönliche Spiritualität braucht im Theologiestudium einen Raum, in welchem sie thematisiert und gelebt werden kann. Ob dies durch eine systemisch konzipierte Didaktik geschieht (Enzner-Probst 2012) oder durch einen trinitätstheologischen Ansatz verfolgt wird (Zimmerling 2012), ob die Fragen schon während dem Studium oder erst in der Vikariatszeit (Hermisson 2012; Vogel 2012) behandelt werden, ist dabei zweitrangig. Wichtig ist, dass die Spiritualität nicht aus der theologischen Ausbildung ausgeklammert beziehungsweise nicht durch diese verdrängt wird. Leider zeigt die Erfahrung von Studierenden, dass diese Integration mangelhaft ist. Ott (2013:164) drückt es folgendermassen aus: „Akademische Arbeit und persönliches Frömmigkeitsleben klaffen auseinander. ... In nicht wenigen Fällen bleibt die persönliche Spiritualität angesichts der überwältigenden Macht der methodischen Skepsis auf der Strecke.“

Wie konnte es geschehen, dass es zu dieser Trennung kam? Um diese Frage zu beantworten, muss nochmals auf das früher erwähnte Thema der Fragmentierung zurückgekommen werden. Diese hatte nämlich weitreichende Auswirkungen auf die theologische Ausbildung. Doch zuvor soll geklärt werden, was mit „Theologischer Ausbildung“ eigentlich gemeint ist.

2.6. Das Wesen der theologischen Ausbildung

Das Theologiestudium kann, wie Anfangs dieses Kapitels beschrieben, ganz einfach einmal als „Ausbildung zum Pfarrer“ verstanden werden. Hier ist die theologische Ausbildung als „bildungstheoretische Kategorie“ (Ott 2013:178) beschrieben, welche das Berufsziel formuliert und auch bestimmte Anforderungen an die Länge, Struktur und den Abschluss der Ausbildung beinhaltet. Für einen staatlich anerkannten Abschluss im westeuropäisch-deutschsprachigen Raum (von welchem in der Folge vor allem die Rede sein wird) bedeutet dies in der Regel ein vollzeitliches Studium an einer Universität. Es gibt jedoch schon eine grosse Anzahl freikirchlich theologischer Seminare, welche zum Teil ebenfalls staatliche Hochschulanerkennung bekommen haben, durch die

EEAA¹⁹ akkreditiert sind oder Partnerschaften mit ausländischen Universitäten eingegangen sind. An vielen dieser Schulen kann man auch ohne formale Hochschulzulassung Theologie studieren und sich berufsbegleitend (teilzeitlich) ausbilden lassen.

Neben der bildungstheoretischen Definition kann theologische Ausbildung jedoch auch aus Sicht des Betrachtungsgegenstand definiert werden: Theologische Ausbildung beschäftigt sich mit Gott, und zwar „in sachlicher wie auch existentieller Weise“ (Ott 2013:177). Das heisst, sie befasst sich mit Gott und Gottes Wort, jedoch nicht nur im Sinne des Untersuchens und Befragens, sondern auch des Sich-in-Frage-stellen-Lassens und Zuhörens. Wer sich theologisch ausbilden lässt, weiss, dass ein Gottesdiener auch ein Diener der Gemeinde ist und damit Gott gegenüber verantwortlich und auch von ihm abhängig ist.

Damit steht fest, dass die Theologische Ausbildung nicht nur ein methodisch-analytisches Unterfangen ist, sondern ein Weg, welcher den zukünftigen Gottesdiener als Person verändern und dessen Spiritualität herausfordern darf und soll. In diesem Sinn steht ein Theologe deshalb nicht über der Materie, welche er studiert, sondern darf – ganz im Sinne Karl Barths (1962) – staunend vor Gottes Wort stehen und selbst davon betroffen werden.

Schon im Kapitel 2.2 wurde darauf hingewiesen, weshalb es zur Trennung von Theologie und Spiritualität gekommen ist. Diese Fragmentierung, wie das Phänomen von Farley (1983) bezeichnet wurde, hatte selbstverständlich enorme Auswirkungen auf die Theologische Ausbildung.

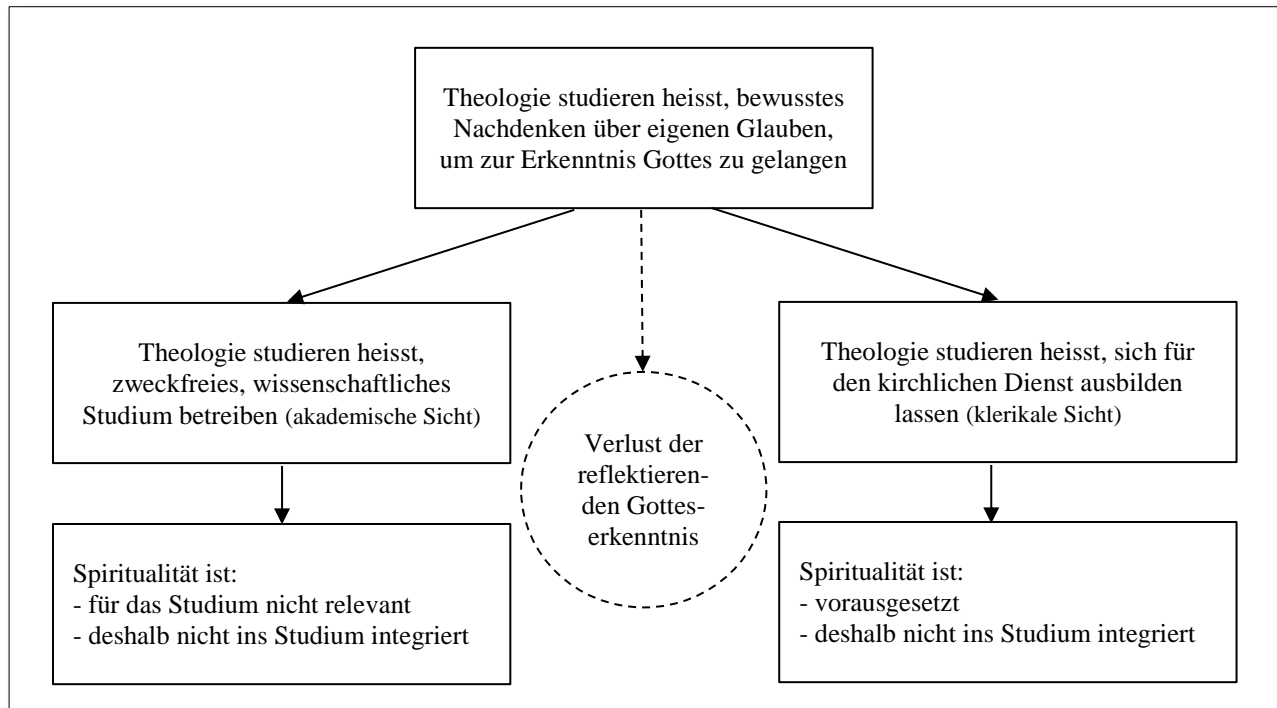
2.7. Die Auswirkungen der Fragmentierung

Etwas vereinfacht dargestellt bedeutet Fragmentierung, dass die theologische Ausbildung ihren Mittelpunkt verloren und sich in verschiedene, einander zum Teil widersprechende Disziplinen aufgeteilt hat. Dies ist innerhalb eines langen Prozesses geschehen, dessen Anfangspunkt Farley (1983) im späten Mittelalter verortet und der in der Aufklärung seinen Höhepunkt findet. Ihren ursprünglichen Mittelpunkt hatte die Theologische Ausbildung im bewussten Nachdenken über eigene Glaubenserfahrung, welches zu Gotteserkenntnis führt. Dieses Erkennen durch Reflexion des Glaubens gibt dem Studium seinen Sinn und sein Ziel. Dieses ist aber verloren gegangen, weil sich durch die Aufklärung die Theologie zur Wissenschaft entwickelt hat, welche die Inhalte des Glaubens systematisch und theoretisch darstellt. Andererseits hat sich im Zuge des Pietismus eine Gegenbewegung entwickelt, welche die Theologische Ausbildung ganz dem Pragmatismus unterstellt hat und nur noch die Praxis des kirchlichen Dienstes im Auge hatte. Im ersten Fall wurde der persönliche Glaube als für das wissenschaftliche Studium irrelevant fallen gelassen. Im zweiten Fall wurde dieser vorausgesetzt und zu seinem Schutz nicht ins Studium integriert. Dadurch „verliert

¹⁹ Die *European Evangelical Accrediting Association* verbindet verschiedene europäische Ausbildungsstätten und überwacht deren Qualität, in enger Zusammenarbeit mit der evangelischen Allianz. Infos: www.eeaa.eu.

der Glaube den Bezug zum Studium oder das Studium den Bezug zum Glauben“ (Ott 2013:38). Dies kann nun, unter Einbezug der Thematik der Spiritualität, folgendermassen dargestellt werden:

Abb. 2: Auswirkung der Fragmentierung der theologischen Ausbildung auf Spiritualität; nach Farley (1983) und Ott (2013:33-42)



Die Abspaltung der Spiritualität von der theologischen Ausbildung hat nun verschiedene Auswirkungen:

1. Wissenschaft und Spiritualität „stören“ sich anstatt sich zu ergänzen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist Spiritualität ein Störfaktor, weil sie subjektiv und damit nicht messbar und nicht relevant ist. Sie hindert den Wissenschaftler daran, eine objektive Sicht auf den Untersuchungsgegenstand zu haben. Aus Sicht der Spiritualität ist die Wissenschaft eine Bedrohung, weil persönliche Glaubenserfahrungen hinterfragt, ja angezweifelt werden. Die Wissenschaft lässt durch ihre kritische Haltung die Spiritualität nicht als ernst zu nehmenden Faktor gelten. Dadurch findet jedoch auch keine gegenseitige Inspiration oder Kurskorrektur statt, was jedoch möglich und sehr wichtig wäre.
2. Eng mit dem ersten Punkt verbunden ist die Tatsache, dass der Dialog zwischen Verfechtern verschiedener Standpunkten markant erschwert wird. Dies betrifft den Dialog zwischen Frommen und Liberalen ebenso wie den Dialog zwischen Studierenden und Dozierenden. Zerfass (2006) drückt dies folgendermassen aus:

Diese faktische Abkoppelung der Spiritualität, d.h. des Ranges geistlicher Erfahrung aus dem Projekt, Gott denken zu lernen, ist uns denn auch nicht gut bekommen - weder den Studenten noch ihren Lehrern. Es hat die Ressentiments der »Frommen« geschürt und ihre heimliche Abwanderung aus dem theologischen Diskurs in

konservative Rückzugsinseln befördert, aber es hat auch eine konstruktive Kritik des blinden Flecks im Auge der theologischen Avantgarde geschwächt. (:201)

Damit wird ein sehr bereichernder Dialog verunmöglicht, welcher beiden Seiten nützlich wäre.

3. Die Fragmentierung fördert die (falsche) Sicht, dass theologische Ausbildung nur dem Denken zugeordnet ist und Spiritualität nur dem Erleben. Dies wiederum führt zur Haltung, dass die theologische Ausbildung nichts mit dem alltäglichen (Er)Leben zu tun hat und dass Spiritualität keine Anforderung in Bezug auf Reflexion enthält. Beides ist irreführend: Die theologische Ausbildung soll auch lebensverändernd sein, indem sie zu neuer Erkenntnis und damit zu verändertem Handeln führt. Gerade im Bereich der Ethik, zum Beispiel, führt die theologische Auseinandersetzung mit einem Thema zu konkreten Handlungsweisen. Andererseits ist Spiritualität durchaus auch mit einem denkerischen Ansatz zu verbinden, wie die verschiedenen hermeneutischen Zugänge zu spirituellen Wegen (Dahlgrün 2009:95ff) zeigen. So kann die eigene Spiritualität sehr wohl durch Reflexion analysiert und erweitert werden.
4. Eine ebenso grosse Gefahr bildet die mangelnde Verbundenheit der Theologischen Ausbildungsstätte mit der Kirche. Wie Naidoo (2005) feststellt, fördert die Akademisierung der Ausbildung die Entstehung einer geistlichen Elite, welche den Anschluss an die Basis verliert, weil sie nicht mehr die Fragen der Menschen beantwortet, sondern einfach „bildet“. Auf der anderen Seite erwartet die klerikale Seite funktionierende Pastoren, welche möglicherweise nicht in der Lage sind, ihre Religiosität kritisch zu hinterfragen. Beides ist der Entwicklung einer spirituellen Reifung hinderlich.
5. Schliesslich führt die Trennung von Spiritualität und theologischer Ausbildung auch zu einer einseitigen Betrachtungsweise der Bibel. Wie Ott (2013:39) zurecht darstellt, wird die Bibel aus akademischer Sicht durch die Brille der Logik und der Objektivität betrachtet. Aus klerikaler Sicht besteht die Gefahr, dass sie aus der Sicht der Nützlichkeit und Zweckdienlichkeit beurteilt wird. Dagegen pflegt die Spiritualität einen hingebungsvollen Umgang mit dem Wort Gottes. Anstatt sich zu ergänzen und bereichern, stehen diese Bereiche durch die Fragmentierung in einer Konkurrenz, was der Bibel insgesamt nicht gerecht wird.

2.8. Die Fragmentierung überwinden

Nach dieser zum Teil ernüchternden Darstellung der Entwicklung stellt sich die Frage, wie diese Fragmentierung überwunden werden kann. Ohne den Weg genauer zu beschreiben, fordert Farley (1983:156):²⁰

Die Hauptthese besteht darin, dass ein Weg gefunden werden muss, die *theologia* wieder zu entdecken, indem eine signifikante Reform der theologischen Ausbildung stattfindet, welche deren tiefste Probleme behandelt. Ohne diese Wiederentdeckung wird sich die Versklavung der theologischen Ausbildung unter ihre Fachgebiete, ihr Mangel an stofflicher Tiefe und an Kriterien, und ihre funktionale und technologische Orientierung weiterhin fortsetzen.

Hier wird nun eine tiefgehende Reform der Theologischen Ausbildung gefordert, welche das Übel an seiner Wurzel behandelt. Die Geschichte hat gezeigt, dass diese Wurzelbehandlung herausfordernd war und sehr unterschiedlich angegangen wurde.

2.8.1. Ein Umdenken findet statt

Erste Anstöße zur Reform der Theologischen Ausbildung kamen in den 1970er-Jahren aus dem Kreis der Missionsbewegung und der Ökumene. Die Missionsbewegung fand, dass die theologische Ausbildung für die Kirche in ihrer Mission relevanter werden musste (Ott 2013:18) und fragte nach neuen Modellen, welche für die Kirchen in der Zwei-Drittel-Welt hilfreich sein würden. In der internationalen ökumenischen Diskussion ging es darum, dass Theologische Ausbildung als „Ministerial Formation“ (Ott 2013:21) verstanden werden wollte – eine Ausbildung, welche den auszuführenden Dienst im kirchlichen und missionarischen Arbeitsfeld im Blick hatte und die nicht einfach eine hochgesteckte akademische Disziplin war, welche den Ansprüchen der elitären (westeuropäischen) Standards genügte.

Zur gleichen Zeit kamen auch aus den evangelikalen Kreisen Impulse zur Erneuerung der theologischen Ausbildung. Der 1980 im Rahmen der weltweiten Allianzbewegung gegründete International Council for Evangelical Theological Education (ICETE) widmete sich diesem Thema intensiv und veröffentlichte ein wegweisendes „Manifesto für die Erneuerung der evangelikalen theologischen Ausbildung“ (zitiert in Ott 2013:22ff). Dieses beinhaltet unter anderem eine für diese Arbeit sehr interessante Passage:²¹

7. Ganzheitliche Programme

Unsere theologischen Ausbildungsprogramme müssen geistliche, praktische und akademische Ziele in einem ganzheitlichen Ansatz verbinden. Wir liegen falsch, wenn wir Bildungsziele so oft nur auf kognitiven Fortschritt festmachen, während dem wir hoffen, dass Studierende auch in anderen Bereichen wachsen, dies aber dem Zufall überlassen. Unsere Programme müssen das Wachstum und die Ausrüstung des

²⁰ Eigene Übersetzung. Das Zitat im Originalwortlaut: *The main thesis is that a significant reform of theological education which addresses its deepest problems must find a way to recover theologia. Without that recovery, theological education will continue to perpetuate its enslavement to specialties, its lack of subject matter and criteria, its functionalist and technological orientation.*

²¹ Eigene Übersetzung. Das ganze Manifesto ist im Originalwortlaut nachzulesen auf <http://www.icete-edu.org/manifesto.html>.

ganzen Gottesdieners im Blickfeld haben. Das bedeutet zuerst, dass unsere Ausbildungsprogramme bewusst die geistliche Ausrüstung der Studierenden fördern. Wir müssen eine geistliche Entwicklung suchen, die sich ganz auf die Hingabe an Jesus Christus ausrichtet und die ein fortschreitendes Einwirken der Kraft des Heiligen Geistes auf alle Lebensbereiche bewirkt. ... Wir müssen den praktischen und geistlichen Bereich mit dem akademischen Bereich unserer Ausbildung mischen und dadurch den ganzen Menschen für den Dienst für Gott ausrüsten.

Hier wird ein ganzheitlicher Ansatz der theologischen Ausbildung propagiert, welcher neben der akademischen Förderung auch der geistlichen Entwicklung des Studierenden Sorge trägt. Betrachtet man den ganzen Abschnitt 7 des Manifestos, entdeckt man sogar, wie Ott (2013:181) bemerkt, ein so starkes Plädoyer für die Spiritualität, dass das Akademische fast etwas in den Hintergrund gedrängt wird. Es herrscht deshalb der Eindruck, dass die Theorie nichts mit Geistlichkeit zu tun hat. Spiritualität zu fördern, indem man die akademische Tiefe vernachlässigt, kann jedoch nicht die Art sein, wie eine ganzheitliche Ausbildung realisiert wird. Vielmehr gilt es, die Spiritualität quasi zu einem Angelpunkt zu machen, der die Bereiche Theorie und Praxis vereinigt, so dass sie als eine integrierende Kraft wird. Des Weiteren wird durch diesen Abschnitt des Manifestos klar: Die Ausbildungsstätte muss im Bereich der Spiritualität eine Verantwortung übernehmen. Sie ist gefordert, Ideen zu entwickeln, wie der praktische, geistliche und akademische Bereich der theologischen Ausbildung gemischt werden kann.

Weitere Impulse zur Reform der theologischen Ausbildung kamen aus der nordamerikanischen Landschaft der theologischen Seminare, welche sich ab Beginn des 20. Jahrhunderts regelmässig zu Konferenzen trafen. Daraus entstand in den 30er Jahren der Verband Theologischer Schulen (ATS), welcher über die Qualitätsstandards und Akkreditierung der mehrheitlich privaten, mit verschiedensten Kirchen verbundenen Institute wachte. In der vom ATS herausgegebenen Fachzeitschrift *Theological Education* wurden zum Beispiel Fragen der Effizienz oder der theologischen Ausrichtung der Ausbildung diskutiert. In diesem Zusammenhang stellt Cheesman (2011:20) fest, dass die Professionalisierung der Ausbildung zu einer Annäherung der Bibelschulen an die Universitäten führte. So wurden in den 70er Jahren Stimmen laut, die eine Marginalisierung der geistlichen Förderung an Bibelschulen beklagen. Dies führte zur Einsetzung einer Task Force zu geistlicher Entwicklung durch die ATS, welche zum Teil erschreckende Zustände an Bibelschulen aufdeckte: Verschwinden gemeinsamer Gottesdienste, Widerstand gegenüber Gesprächen zur Spiritualität, ungesundes Wettbewerbsverhalten. Dies führte zu einem radikalen Umdenken. Zukünftig sollte die geistliche Entwicklung (spiritual formation) der Studierenden in der Verantwortung der ganzen Fakultät liegen. Wie Cheesman (2011:24) weiss, wurde dieses Thema schon in den 80er Jahren in den meisten der ATS angeschlossenen Schulen ernsthaft angegangen. Wie bedeutend das Thema der Reform theologischer Ausbildung in Nordamerika war, zeigt die Fülle

der Literatur, welche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazu veröffentlicht wurde. Als Auswahl und ohne auf die einzelnen Autoren einzugehen, seien hier erwähnt: Richard Niehbur (1956), Edward Farley (1983), Max L. Stackhouse (1988), David H. Kelsey (1993) und Robert Banks (1999).

Interessant ist an dieser Stelle ein Blick in die katholische Kirche. Wie Cheesman (2011) erklärt, sah sich die katholische Kirche nach dem zweiten Weltkrieg in einer doppelten Notlage: Einerseits hegte die Kirche ein starkes Bedürfnis, der Welt Antworten auf die durch den Krieg entstandene Not zu geben, und andererseits herrschte ein akuter Mangel an Priestern. Beides wurde am zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) thematisiert. Das am Konzil verabschiedete Dekret *Optatam Totius*²² besagt, dass der geistlichen Ausbildung der Priester eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Es enthält genaue Angaben, wie die geistliche Formung mit der wissenschaftlichen und pastoralen Ausbildung enger verknüpft werden soll. Der längste Abschnitt des Dokuments, mit der Überschrift „Sorge um die gründlichere geistliche Formung“²³, enthält konkrete Anweisungen zur Spiritualität, wie beispielsweise Bibelstudium und geistlicher Schulung, spricht aber auch von Erlangen von persönlicher Reife oder dem Umgang mit dem Zölibat. Cheesman (2011:12) sieht den Wert dieses Dekrets einerseits in der Darstellung einer engen Verbindung der persönlichen Spiritualität mit dem Dienst an der leidenden Welt und andererseits im Erwachen des Bewusstseins, dass geistliche Formung auch mit der Entwicklung von menschlicher Reife zu tun hat. Offenbar haben diese Bemühungen Früchte getragen: Cheesman (2011:13) verweist auf Studien, welche in den 80er Jahren einen markanten Anstieg der Betonung von persönlicher und geistlicher Förderung in den Priesterseminaren belegen. Unterstrichen wurden diese Bemühungen nochmals durch das apostolische Schreiben *Pastores Dabo Vobis*²⁴ von Papst Johannes Paul II im Jahr 1992, dessen Innovationsgehalt gemäss Cheesman (2011:17) darin liegt, menschliche Reifung als ein ausdrückliches Ziel von theologischer Ausbildung zu sehen.

2.8.2. Veränderungen im europäisch-deutschsprachigen Raum

Die Veränderungen, welche in Bezug auf Theologische Ausbildung im gesamten westeuropäischen Raum stattgefunden haben, können hier nicht bis ins Detail dargestellt werden. Jedoch sollen hier die wesentlichen Faktoren aufgezeigt werden, welche mit dem Thema Spiritualität in der Theologischen Ausbildung im deutschsprachigen Raum zu tun haben.

In Deutschland wurde schon in den 1960er Jahren intensiv über den Sinn und Zweck des Theologiestudiums diskutiert. Wie Ott heraushebt (2013:58ff), ging es darum, ob das

²² Vollständiges Dokument siehe: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651028_optatam-totius_ge.html

²³ Ibid, Abschnitt IV

²⁴ Vollständiges Dokument siehe: http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_25031992_pastores-dabo-vobis.html

Theologiestudium weiterhin als eine Bildung angesehen wurde, die eine das Einüben von wissenschaftlichem Umgang mit der Theologie pflegte, oder als Ausbildung für den anschliessenden Pfarrberuf, ob also der Weg wichtiger sei oder das Ziel. Doch auch nach einem langen Reformprozess zum Thema „Theologische Ausbildung in der EKD“²⁵, welcher von 1970 bis 2003 stattfand, war klar, dass man diese Aspekte nicht voneinander trennen konnte und wollte (Ahme & Beinker 2005). Das wissenschaftliche Studium der Theologie im universitären Rahmen sollte „integraler Bestandteil der pastoralen Ausbildung“ bleiben (Ahme & Beinker 2005:170). Es sollte aber einen engen Bezug haben zur Praxis (Vikariat) und dadurch beeinflusst und gefördert werden. Zur Spiritualität in der Theologischen Ausbildung gab es jedoch in dieser Reformphase leider noch keine Aussage. Erst in der Phase zwischen 2005 bis 2013 ist in den „Standards für die zweite Ausbildungsphase“ (Beinkter & Wöller 2014:137) die Rede von einer „liturgischen Kompetenz“ (:141), welche – wenn auch sehr abstrakt gehalten – die religiöse Praxis des Pfarrers beinhaltet. Zudem scheinen weder Impulse aus der ökumenischen Bewegung zu Beginn der 90er Jahre, noch die Veränderungen auf Grund der Bologna-Reform bezüglich Spiritualität einen wesentlichen Einfluss gehabt zu haben. Zimmerling (2012) stellt fest, dass es trotz einer steigenden Aktualität des Themas in der evangelischen Kirche noch zu keiner "institutionellen Verankerung der Spiritualität im Studium" (:126) gekommen ist.

Interessant ist auch ein Blick in die evangelikal-freikirchliche Landschaft der theologischen Ausbildungsstätten. Verfolgt man den Prozess, welche die in der KBA²⁶ zusammen geschlossenen Bibelschulen seit den 90er Jahren durchlaufen haben, fällt auf, dass zwei Themen vorherrschen: Der Wunsch nach einer zeitgemässen Ausbildung, welche angehende Pastoren vorbereitet auf den Dienst in einer von Postmoderne und Säkularismus geprägten Welt und welche nicht in erster Linie theoretische Kenntnisse, sondern praktische Fähigkeiten vermittelt (Kompetenzorientierung). Zudem ist ein Trend zu theologischer Qualität festzustellen, welche erstens eine Messbarkeit (Credit-System) und zweitens eine gewisse Vergleichbarkeit mit anderen Abschlüssen erlaubt. Der Wunsch, eine akkreditierte Ausbildung anbieten zu können, ist nicht nur auf Grund der Bologna-Reform entstanden, sondern entspricht auch der Erwartung der jungen Studierenden (Qualitätsorientierung). Hier wird kaum über Spiritualität als Ausbildungsinhalt gesprochen; dem Thema am nächsten kommt die Diskussion zur Persönlichkeitsprägung als Herausforderung. Dies hat jedoch sicher damit zu tun, dass in freikirchlichen Ausbildungsstätten einerseits eine gewisse Erfahrung der Studierenden im Umgang mit ihrer Spiritualität erwartet wird und dass andererseits an diesen Schulen schon ein Angebot an spiritualitätsfördernden Gefässen besteht (Gottesdienste, Andachten, Austauschzeiten), deren Nutzung vorausgesetzt wird. Trotzdem kommen auch bibeltreue Ausbildungsstätten nicht

²⁵ Evangelische Kirche in Deutschland.

²⁶ Die "Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten e.V." ist ein freier Zusammenschluss von Theologischen Hochschulen, Seminaren, Bibelschulen und anderen Ausbildungsinstitutionen mit evangelikalem Hintergrund, hauptsächlich aus dem deutschsprachigen Raum. Weitere Infos siehe. www.kbaonline.de.

darum herum, Spiritualität zu thematisieren, wie die Beispiele amerikanischer Bibelschulen zeigen (Warford 2005).

Mit diesen Gedanken wurde aufgezeigt, dass in theologischen Ausbildungsstätten die Bereitschaft gewachsen ist, Spiritualität in die Ausbildung zu integrieren. Doch welches sind die konkreten Gründe, welche für diese Integration sprechen?

2.9. Gründe für die Integration von Spiritualität in die theologische Ausbildung

Die Begründungen, weshalb die Spiritualität in der theologischen Ausbildung wieder einen Platz finden muss, können nach inhaltlicher Ebene (das Theologiestudium betreffend) oder nach Anspruchsgruppen (Studierende, Dozierende, Werke) unterschieden werden. Die Nachfolgenden Gedanken stützen sich im Wesentlichen auf Naidoos (2010), Zimmerlings (2012) und Vogels (2012) Aussagen.

2.9.1. Gründe aus inhaltlicher Sicht

Zum einen ist die evangelische Theologie von ihrem Wesen und Ursprung her erfahrungsbezogen. Das Beispiel von Martin Luther zeigt, dass jegliche wissenschaftliche Denkbemühung immer mit einer gelebten Glaubenspraxis verbunden war. Luthers Verständnis von Theologie war „nicht intellektualistisch, sondern existenziell-erfahrungsbezogen“ (Zimmerling 2012:127). Er beschrieb die Art, wie Theologie studiert werden sollte, mit dem Dreisatz „oratio, meditatio, tentatio“, also Gebet, Schriftbetrachtung und Anfechtung. Die theologische Arbeit bestand in diesem Sinne darin, im Gebet aufmerksam zu werden auf Gott, in der Schriftbetrachtung und -auslegung die Quelle der Erkenntnis zu suchen und diese Erkenntnis einer Bewährung im Alltag auszusetzen. Hier ist also die Spiritualität eng mit der theologischen Denkarbeit verknüpft und nimmt Anteil am Wirken des Wortes im Alltag.

Zweitens sind Spiritualität und Bildung gleichsam als Ziel des Lebens zu betrachten. Philipp Melanchton, der reformatorische Bildungsexperte, begründet dies gemäss Zimmerling mit der Mündigkeit jedes Christen durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes. Diese Mündigkeit verwirklicht sich in der Bildung als kirchlichem Engagement. Der persönliche Glaube und die Artikulierung desselben (in der Bildung) gehören deshalb für Melanchton untrennbar zusammen und bilden gemeinsam die Lebensausrichtung jedes mündigen Christen.

Drittens dient die Integration der Spiritualität zur Überwindung der „Intellektualisierung des evangelischen Glaubens“ (:130). Wer Theologie nur von der wissenschaftlichen Seite zu erfassen versucht, nimmt nur einen Teilbereich des Glaubens wahr und verpasst die Seite, welche nicht mit Wissenschaft erklärt werden kann, wie zum Beispiel Wunder. Ausserdem, so Zimmerling, verwende der Mensch beim wissenschaftlichen Ansatz zur Erfassung der Theologie nur einen Teil seines Potentials. Während der Verstand eingesetzt werde, komme die Sinnlichkeit oder Emotionalität nicht

zum Tragen. Dies ist wiederum ein Ansatz, welcher die weniger intellektuell geprägten Menschen ausschliesst und nicht berücksichtigt, dass Menschen heute den Glauben nicht nur verstehen, sondern auch erleben und mit ihren Sinnen spüren möchten.

Ein vierter Grund liegt in der schön früher festgestellten gegenseitigen Bereicherung von Theologie und Spiritualität. Spiritualität dient der Theologie als Inspirationsquelle. „Wenn die Theologie nicht auf die Spiritualität bezogen bleibt, schneidet sie sich selbst von ihrem eigenen Wurzelboden ab“ (:130) stellt Zimmerling fest. Weil theologisches Arbeiten sich immer wieder mit der Frage nach Gott beschäftigt, folgert Vogel (2012:498): „Theologie ist ohne Spiritualität nicht sinnreich zu betreiben“. Die Spiritualität ist damit der gelebte Glaube, welcher dem gedachten Glauben immer wieder Nahrung gibt. Gäbe es den gelebten Glauben, wie zum Beispiel den Gesang, nicht mehr, würde der gedachte Glaube steril und leblos.

Umgekehrt dient schliesslich die Theologie der Spiritualität als kritische Instanz. So kann zum Beispiel eine noch so intensive Gemeindefrömmigkeit ohne den kritischen Blick der Theologie leicht in Schieflage geraten. Zimmerling (2012) führt als Beispiel die Verführung der Kirche während dem Dritten Reich an: „Es bedurfte der Theologie des Wortes Karl Barths und seiner Freunde, um die Nazi-Verführung zu entlarven“ (:131). Ausserdem ist gemäss Zimmerling die apologetische Funktion der Theologie nötig „zur Vorbereitung und Begleitung des Glaubenszeugnisses gegenüber naturwissenschaftlich geprägten Menschen“ (:131f). Man sollte den Glauben auch mit stichhaltigen theologischen Argumenten verteidigen können.

2.9.2. Gründe aus Sicht der Auszubildenden

Doch aus Sicht der auszubildenden Pfarrpersonen macht eine Integration der Spiritualität in die theologische Ausbildung Sinn. Denn die Gesellschaft hat eine wichtige Funktion verloren: Sie bietet zukünftigen Seelsorgern keine kirchliche Sozialisation mehr. Das bedeutet, die Theologiestudierenden kennen die „Vollzugseite des christlichen Glaubens“ (Zimmerling 2012:132) nicht mehr. Die Gesellschaft verlangt jedoch ihrerseits von den Pfarrern eine Gesprächsbereitschaft und -fähigkeit in Bezug auf Glaubensfragen. Deshalb muss das Theologiestudium die „geistliche Sprachfähigkeit“ (:132) der Studierenden zuerst entwickeln und sie in die gelebte, persönliche Spiritualität einführen. Zu dieser sprachlichen Kompetenz gehört beispielsweise die Vermittlung von Spiritualität im Religionsunterricht (Beuscher 2007) oder in Glaubensgrundkursen (Sautter 2007).

Weiterhin fördert, wie Vogel (2012:497) betont, die „Auseinandersetzung mit der eigenen Spiritualität“ während dem Theologiestudium die Entwicklung der „pastoralen Persönlichkeit“. Wenn Studierende in Glaubenskrisen kommen oder mit anderen Formen der Glaubenspraxis konfrontiert werden, hilft ihnen die Auseinandersetzung mit der Spiritualität zu einer eigenen

Positionierung in diesem Themenfeld. Sie „gewinnen eine innere Weite, die für die Ausübung des Pfarrberufs unerlässlich ist“ (:498).

Wichtig ist ebenfalls die Feststellung, dass Studierende selbst den Wunsch nach spiritueller Erfahrung äussern. Die Untersuchungen der KBA weisen darauf hin, dass sogar unter so genannt „frommen“ Studierenden offenbar ein Mangel an Spiritualität spürbar ist. Holthaus (1998:105) folgert aus der Umfrage unter evangelikalen Ausbildungsstätten, dass "Studenten und Werke sich eine bessere Begleitung im geistlichen Leben wünschen". Nicht nur die Vorbildfunktion von Dozenten, sondern auch die Einbindung von geistlichen Elementen in den Unterricht wird gefordert. Ebenfalls stellt Faix (1998:22) diesen Wunsch der Studierenden nach Förderung ihres geistlichen Lebens fest. Dabei wird das persönliche Mentoring als am besten geeignete Hilfestellung zur Begleitung in die Eigenverantwortung betrachtet. Somit gibt es auch von Seiten der Studierenden wesentliche Gründe zur Inklusion von Spiritualität im Theologiestudium.

2.9.3. Gründe aus Sicht der Kirchen und Werke

Auch die Kirche selbst hat Gründe, die Integration der Spiritualität in die theologische Ausbildung zu fördern. Denn sie ist heutzutage nicht mehr die einzige Anbieterin von spirituellen Angeboten. Sucht sie nicht nach Wegen, wie sie ihren offensichtlichen Reichtum an spirituellen Traditionen ins Gespräch einbringen kann und fördert sie ihre Mitarbeitenden darin nicht, wird sie im Markt der spirituellen Angebote untergehen. Dabei verfügt gerade „die akademische Theologie ... in besonderem Mass über die Zeit und Möglichkeiten, zur Erfüllung dieser Aufgabe beizutragen“ (Zimmerling 2012:133).

Darüber hinaus sind Kirchgemeinden für angehende Theologen ein wichtiges „Lern- und Übungs- und Entdeckungsfeld“ (Vogel 2012:500). Hier soll geistliche Einübung geschehen. Hier soll sich sowohl den Mitgliedern der Gemeinde, wie auch den Pastoren ein „Feld der spirituellen Praxis“ (:499) auftun, wo der Glaube vergewissert, Freiheit erfahren und Verantwortung für andere übernommen werden kann. Darauf sollen angehende Pastoren schon in der theologischen Ausbildung vorbereitet werden.

Ein eigenes Interesse hat die Kirche auch am Thema Spiritualität, weil die Sensibilität gegenüber geistlichem Missbrauch grösser geworden ist. Wie Naidoo (2010) fordert, sollten in diesem Bereich Theologen geschult werden, um nachteilhafte Situationen für Kirche und Werke zu verhindern.

Damit kann zusammenfassend bestätigt werden, was Ott (2013:193) feststellt: „Heute besteht aber Einigkeit: Theologie und Spiritualität gehören zusammen – und das muss auch in theologischer

Ausbildung umgesetzt werden.“ Er unterstützt dies mit einem Abschnitt aus dem IONA-Dokument des Ökumenischen Rats der Kirchen, welcher hier zur Ergänzung auch wiedergegeben werden soll:²⁷

Weil Theologien und Spiritualitäten so eng miteinander verwoben sind, ist es unmöglich zu sagen, welches von beiden an erster Stelle steht. Ist es die Theologie (das heisst, die Reflexion über Gott und das Verständnis der Glaubenstradition), welche eine entsprechende Spiritualität (das heisst, Leben, Beten, Handeln und Leiden gemäss dieses Glaubens) hervorbringt? Oder ist es eher die Spiritualität einer anbetenden und dienenden Glaubensgemeinschaft, aus welcher eine entsprechende Theologie erwächst?

Wie auch immer diese Fragen beantwortet werden, auf keinen Fall dürfen Theologie und Spiritualität getrennt werden. Während Spiritualität mehr als angewendete Theologie und Theologie mehr als reflektierte Spiritualität ist, sind beide voneinander abhängig.

Eine Integration von Spiritualität und Theologie ist also unerlässlich. Doch weshalb sollte diese Integration gerade in der theologische Ausbildung geschehen und nicht im Umfeld des Gemeindelebens oder der Privatlebens der Auszubildenden?

2.9.4. Der Beitrag theologischer Ausbildung zur Integration

Wie früher in dieser Arbeit festgestellt wurde, ist die Ausbildung von Pfarrpersonen ein Unternehmen, welches von verschiedenen Akteuren mitgetragen wird. Während die theologische Ausbildungsstätte die Aufgabe der Ausbildung und Vorbereitung auf die berufliche Praxis innehat, besteht der Beitrag der Studierenden in einer Bereitschaft zum Erwerb der nötigen Kompetenzen und zur persönlichen Veränderung. Dem gegenüber stehen die Kirchen als Nutzniesser, jedoch auch als Begleiter im Prozess der beruflichen Praxis. Man könnte nun aus guten Gründen verlangen, dass Spiritualität ganz in der Verantwortung der Studierenden liegt oder dass sich die Kirche als sozusagen ursprüngliche Eigentümerin der Materie um Spiritualität kümmert. Es ist jedoch aus verschiedenen Gründen angebracht, die Spiritualität auch (aber nicht nur) in der theologischen Ausbildung zu integrieren.

Erstens hat die theologische Ausbildung innerhalb der weiter oben beschriebenen Entwicklung (Fragmentierung) zur Versachlichung des Glaubens beigetragen. Sie muss deshalb auch einen Beitrag zur Behebung dieses Ungleichgewichts leisten. Zweitens ist die theologische Ausbildungsstätte der ideale Ort, um Studierenden zu zeigen, dass das „Reden über Gott“ und das „Reden mit Gott“ miteinander und neben einander geschehen kann. „Wo, wenn nicht dort, können Studierende diese Integration erfahren und einüben?“ fragt Ott (2013:196). Schliesslich kann sich die Theologische Ausbildungsstätte der Tatsache nicht entziehen, dass in der heutigen Zeit die Studierenden weniger religiös sozialisiert in die Ausbildung eintreten und dass sie diesbezüglich mit mehr Aufwand konfrontiert ist, als es früher der Fall war.

²⁷ Eigene Übersetzung. WCC, Iona Document, S. 11

Natürlich ist andererseits ebenfalls klar, dass nicht die ganze Bürde der Integration von Spiritualität und Theologie der Ausbildungsstätte aufgelastet werden kann. Diesbezüglich haben die „Beziehungsfelder in Familie und christlicher Gemeinde“ als „Primärorte der Gemeindepädagogik“ (Ott 2013:196) nach wie vor einen höheren Stellenwert und bessere Möglichkeiten, die primäre Glaubenserziehung zu leisten.

Bevor nun die konkrete Umsetzung der Integration von Spiritualität in der theologischen Ausbildung thematisiert wird, sollen die organisatorischen und strukturellen Anforderungen, denen ein Theologiestudium unterworfen ist, untersucht werden. Es geht ins Besondere darum, darzustellen, welche Veränderungen die theologische Ausbildung in den letzten Jahrhunderten erlebt hat und mit welchen Herausforderungen ein Teilzeitstudium verbunden ist.

2.10. Theologische Ausbildung gestern und heute – strukturelle Veränderungen

Es ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, die gesamte Geschichte der Theologischen Ausbildung vollständig darzustellen. Einerseits fehlen dazu die literarischen Grundlagen, andererseits genügt es, hier auf die aktuellen Gegebenheiten einzugehen, damit geklärt werden kann, wie Spiritualität heute in die theologische Ausbildung integriert werden kann. Dennoch soll ein kurzer Blick in die Entstehungsgeschichte der evangelikal-freikirchlichen Ausbildungsstätten erlauben, deren besondere Merkmale besser zu verstehen.

Etwas vereinfacht kann gesagt werden, dass in den Jahrhunderten vor der Aufklärung die theologische Ausbildung in Westeuropa der katholischen Kirche, beziehungsweise nach der Reformation auch der reformierten Kirche vorbehalten war. Im deutschsprachigen Raum war mit dem Aufkommen des Pietismus im 18. Jahrhunderts die Grundlage für eine theologische Ausbildung ausserhalb der anerkannten Universitäten gelegt: Die Erweckungsbewegungen im 18. Jahrhundert²⁸ und die Anfangs des 19. Jahrhundert gegründeten Missionsgesellschaften²⁹ initiierten das Laienpredigertum und gründeten Schulen zur Ausbildung von Missionaren. Einige der damals entstandenen Freikirchen und Evangelisationsbewegungen gründeten eigene Seminare zur Ausbildung ihrer Pastoren. Zum Beispiel eröffneten die deutschen Baptisten im Jahr 1880 ein Predigerseminar in Hamburg, und im selben Jahr nahm in England die erste Offiziersschule der Heilsarmee ihren Betrieb auf.

2.10.1. Vom Internat zum Marktplatz

Es zeigt sich also, dass neu gegründete christliche Werke und Kirchen die Verantwortung für die Ausbildung ihrer Mitarbeitenden selbst übernahmen. Entsprechend rekrutierten sie Anwärter aus

²⁸ Wie zum Beispiel die zwischen 1729 und 1735 durch John und Charles Wesley gegründete methodistische Bewegung.

²⁹ Wie zum Beispiel die 1815 in Basel gegründete Evangelische Missionsgesellschaft oder die 1840 gegründete Pilgermission St. Chrischona

ihren eigenen Reihen und bezogen ihren Nachwuchs an Pastoren aus den eigenen Ausbildungsstätten. In den werkverbundenen theologischen Schulen wurde im gleichen Zug die eigene Lehrtradition und Spiritualität gepflegt, und dies in einem von der Aussenwelt abgeschirmten, stark strukturierten Rahmen. Die oft sehr jungen Auszubildenden lebten an den Seminaren in einer Internatsstruktur, für gewisse Zeit von ihrer Herkunftsfamilie getrennt, um sich ganz dem Studium widmen zu können. Studierende leisteten zwar kleine finanzielle Beiträge an die Ausbildung, die Hauptlast wurde jedoch von der Ausbildungsstätte selbst getragen, welche ein Haus und eine Infrastruktur, eigene Lehrkräfte und eigenes Schulmaterial zu Verfügung stellte.

Inzwischen hat sich in Westeuropa jedoch einiges verändert. Neben den in Kap. 2.4 erwähnten gesellschaftlichen Veränderungen, welche zum Beispiel sinkende Bibelkenntnis oder kritischere Haltung gegenüber Religion nach sich ziehen, gehen auch die evangelikalen Freikirchen und Werke durch härtere Zeiten: Nach anfänglichem Wachstum stagnieren die Mitgliederzahlen und Gottesdienstbesuche. Damit ist auch weniger Nachwuchs für die Theologische Ausbildung vorhanden und Ausbildungsstätten kämpfen mit sinkenden Klassenzahlen. Einige Schulen haben daraufhin ihre Durchlässigkeit erhöht und akzeptieren nun auch Anwärter aus anderen Freikirchen. Die Studierenden sind oft nicht mehr so jung wie früher, haben bereits eine Berufsausbildung hinter sich und treten oft schon mit einer eigenen Familie ins Studium ein. Da es bei einigen (unterdessen traditionellen) Seminaren, wie beispielsweise dem TSC³⁰ immer noch üblich ist, auf dem so genannten „Campus“ (dem Schulgelände) zu wohnen, sind individuelle, auf Familien ausgerichtete Wohnmöglichkeiten nötig geworden. Die finanziellen Situationen der Ausbildungsstätten haben sich ebenfalls stark verändert, da Dozierenden marktübliche Löhne bezahlt werden, ein höherer administrativer Aufwand nötig und dadurch mehr Angestellte erforderlich sind. Darauf haben sich die für Studierende anfallenden Kosten ebenfalls erhöht, so dass zum Beispiel am TSC ein Studierender ca. 25% der Gesamtausbildungskosten übernehmen muss (für ein Studienjahr CHF 6030.-, plus Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Immatrikulation). Hinzu kommt, dass neue, konfessionell unabhängige Ausbildungsstätten auf den Markt gekommen sind, welche nochmals mehr Freiheiten bieten: Ein auf die eigenen Wünsche und Bedürfnisse (zum Beispiel Jugendarbeit oder Mission) abgestimmtes Studium, Möglichkeiten zum Teilzeit- und Fernstudium, Schulungszentren in geographischer Nähe zum Wohnort, etc. Solche neuen Ausbildungsstätten, wie IGW oder ISTL³¹, erfreuen sich heutzutage grosser Beliebtheit.³² Ein weiterer Aspekt, welcher grosse

³⁰ Das Theologische Seminar St. Chrischona (TSC) ist die mit dem Chrischona-Werk verbundene Ausbildungsstätte in Bettingen bei Basel. Das Seminar betreut zurzeit 117 Studierende (Stichtag 31. Mai 2017, gemäss Chrischona Campus).

³¹ Das Institut für Gemeindebau und Weltmission (IGW) ist eine werks- und gemeindeunabhängige, private theologische Ausbildungsstätte mit Schulungszentren in der Schweiz und in Deutschland (www.igw.edu). Das International Seminary of Theology and Leadership (ISTL) bildet als „gemeindeintegrierte theologische Fachschule“ (www.istl.ch) seit 2005 Gemeindeleiter aus, mit dem Schwerpunkt Pionierarbeit und Mission.

³² Insgesamt betreut das IGW gemäss eigenen Angaben im deutschsprachigen Raum momentan 320 Studierende. Das ISTL betreut insgesamt ca. 100 Studierende.

Veränderungen nach sich gezogen hat, ist die Akkreditierung der Ausbildungen. Mit dem Wunsch nach Anerkennung und Vergleichbarkeit der Ausbildungen wurde ein sehr hoher Aufwand (mit entsprechenden finanziellen Folgen) betrieben, um Abschlüsse anbieten zu können, die einem internationalen Vergleich standhalten können. In diesem Zusammenhang wurden die Ausbildungen modularisiert, was wiederum dem Anspruch der Studierenden nach Fächerauswahl und persönlicher Prägung des Studiums entgegen kommt. Und dieser Anspruch hat sich – nicht zuletzt – ebenfalls stark verändert. Während früher das Studium der Weg war, um den Dienst in einem Werk tun zu können und man tat, was verlangt wurde, kommen heute Studierende mit spezifischen Vorstellungen und beruflichen Wünschen ins Institut und holen sich das Wissen, welches sie möchten, oder sie beginnen ein Studium und lassen bewusst offen, was nachher folgt. Dies sind allerdings Eindrücke, welche ich aus meiner Berufstätigkeit als Studienleiter mitbringe. Genaue Zahlen liegen mir dazu nicht vor.

Damit ist das Feld der theologischen Ausbildung quasi zu einem Marktplatz geworden, auf welchem sich unterschiedliche Anbieter tummeln und mit möglichst vielseitigen Programmen und Abschlüssen um Kundschaft werben. Anbieter von theologischen Ausbildungen haben sich heute an den verschiedensten Anforderungen zu orientieren:

1. An den Anforderungen der Bologna-Reform, welche durch die Vorgabe von Studienstrukturen, Diplombezeichnungen und dem Kreditpunktesystem für Kompatibilität und Transparenz der Ausbildungen sorgt.
2. An den Anforderungen der akkreditierenden Universitäten, welche die Qualität der Studiengänge überwachen und die Abschlüsse vergeben.
3. An den Anforderungen der Kirchen und Werke, welche von den Ausbildungsstätten gut ausgebildete und für den Dienst im Feld optimal vorbereitete Theologen / Pastoren erwartet.
4. An den Anforderungen der Studierenden, welche eine auf ihre Bedürfnisse angepasste, möglichst gewinnbringende Ausbildung suchen und unter verschiedenen Anbietern auswählen können.

Eine der grössten Herausforderungen in Bezug auf das Feld der Spiritualität besteht darin, dass ein Theologiestudium heute, wie oben bereits erwähnt, auch im teilzeitlichen Modus absolviert werden kann. Diese Art zu studieren beinhaltet einige, nicht unbedingt auf den ersten Blick erkennbare, Stolpersteine, welche im nächsten Kapitel thematisiert werden.

2.10.2. Teilzeitlich Theologie studieren

Nach wie vor geht der Weg zu einem staatlich anerkannten Theologieabschluss in Europa nur über das universitäre Vollzeitstudium. So lautet einer der Eckpunkte für die Studienstruktur in Studiengängen, welche die evangelische und katholische Landeskirche Deutschland im Jahr 2007

verabschiedet hat, dass nur ein „nicht gestuftes, grundständiges *theologisches Vollstudium* mit kirchlicher und universitärer Abschlussprüfung mit dem akademischen Grad *Magister Theologiae*“ vorgesehen ist (Beinkter 2014:19). In der Schweiz gilt bezüglich Landeskirchen die gleiche Regelung: Der Beruf der Pfarrerin oder des Pfarrers ist nur im Vollstudium, mit ekklesiologisch-praktischem Semester, möglich.³³

In der freikirchlichen Landschaft präsentiert sich das Bild jedoch recht anders. So ist ein Bachelor- oder Masterabschluss in Theologie in der Schweiz an verschiedenen Ausbildungsstätten (wie zum Beispiel am TSC, IGW, ISTL oder TDS³⁴) im Voll- oder Teilzeitmodus möglich.³⁵ Oft wird diese Möglichkeit von Studierenden genutzt, die entweder nicht die Voraussetzungen für ein Hochschulstudium mitbringen oder die als so genannte Quereinsteiger nach einigen Jahren Berufserfahrung in den Gemeindedienst wechseln möchten. Diese evangelikal geprägten Schulen sind für Studierende aus Freikirchen eine valable Alternative zu Universitäten mit historisch-kritischer Ausrichtung, weil sie sich zu Bibeltreue und einer engen Zusammenarbeit mit Freikirchen verpflichtet haben.

Ein weiterer Vorteil der erwähnten freikirchlichen Ausbildungsstätten besteht in der Möglichkeit, ein Teilzeitstudium zu absolvieren. Dies bedeutet in den meisten Fällen, dass das Theologiestudium berufsbegleitend absolviert wird, entweder während man noch im „alten“ Beruf arbeitet und sich auf eine zukünftige Gemeindearbeit vorbereitet, oder nachdem schon ein Wechsel ins neue Arbeitsfeld der Gemeindearbeit vollzogen und mit dem neuen Arbeitgeber eine Übereinkunft zu einer Weiterbildung gefunden wurde. In wenigen Fällen wird ein Teilzeitstudium ohne gleichzeitige Berufsausübung gewählt, wenn zum Beispiel der Ehepartner berufstätig ist oder schon eine Familie da ist.

Das Teilzeitstudium bietet gegenüber dem Vollzeitstudium einige markante Vorteile:

- Für den Arbeitnehmer ist ein sofortiger Einstieg in das neue Berufsfeld möglich, ohne zuerst lange Jahre des Studiums verbringen zu müssen.
- Schon während dem Studium verdient der Studierende ein eigenes Einkommen, welches neben dem Lebensunterhalt auch zur Finanzierung des Studiums dient.
- Der Studierende steht einer Gemeinde, welche eine Arbeitskraft sucht, relativ schnell zur Verfügung.

³³ <http://www.theologie.uzh.ch/de/studium/theologie.html>

³⁴ Das Theologisch Diakonische Seminar Aarau (TDS), gegründet im Jahr 1960, ist eine der Landeskirche nahe stehende Höhere Fachschule, welche in den letzten 10 Jahren durchschnittlich 23 Absolventen pro Jahr ausgebildet hat.

³⁵ An dieser Stelle muss jedoch erwähnt werden, dass in der Schweiz die besondere Situation herrscht, dass akademische Titel ohne eine Akkreditierung verliehen werden können.

- Die Gemeinde profitiert vom aktuellen Fachwissen, welches der Studierende einbringt und bleibt so am Puls der theologischen Diskussion.
- Für Studierende ist durch den abwechselnden Rhythmus von Studium und Berufsausübung eine optimale Vernetzung zwischen Theorie und Praxis gegeben.
- Es wird eine sehr grösszügige Maximaldauer des Studiums angegeben (12 Jahre beim TSC), so dass diese auf die Möglichkeiten der Studierenden angepasst werden kann.
- Das Modell ist auf Grund seiner Flexibilität attraktiv für Studierende mit Familien.

Dennoch gilt es auch zu beachten, dass das Teilzeitstudium einige Herausforderungen mit sich bringt:

- Studium und Beruf unter einen Hut zu bringen ist oft sehr schwierig, weil man auf beiden Seiten immer das Gefühl hat, nicht mit der Arbeit fertig zu werden.
- Verschiedene Lebenswelten stehen in ständiger Konkurrenz: Die Gemeinde als Arbeitgeber möchte möglichst grosse Präsenz, das Studium fordert auch neben den offiziellen Stunden volle Aufmerksamkeit, das Privatleben – oft mit Familie verbunden – muss ebenso gepflegt werden.
- Der Studierende lebt auch in verschiedenen Glaubenswelten: Die eigene Gemeinde, oft zugleich Arbeitgeber und geistliche Heimat, ist der Ort, wo der eigener Glaube gelebt und ausgedrückt wird. Im Studium kommt der Studierende in Kontakt mit Menschen aus anderem kirchlichen Hintergrund und erlebt dazu ein Umfeld, in welchem der eigene Glaube hinterfragt und bereichert wird. Der Wohnort, in manchen Fällen nicht der Arbeitsort, ist das Zentrum des persönlichen geistlichen Lebens des Studierenden, welches er mit der Familie oder Mitbewohnern teilt.

In Bezug auf das Thema der Spiritualität gilt es nun, folgende Gedanken und Fragen zu bedenken:

- Die kräftemässigen und zeitlichen Anforderungen an Teilzeitstudierende sind enorm. Es gilt, Beruf, Studium und Familienleben gleichermaßen gerecht zu werden und Zeit für alles zu finden. Es besteht die Gefahr, dass die Pflege der Spiritualität zu einer „Freizeitbeschäftigung“ wird, der man sich widmet, wenn man Zeit dazu hat.
- In den unterschiedlichen Lebens- und Glaubenswelten treffen eine Vielfalt von Werten und Haltungen auf einander, welche möglicherweise schwierig zu vereinbaren sind. Ist ein Studierender zum Beispiel in einer charismatischen Gemeinde aufgewachsen, leistet in einer traditionellen Baptistengemeinde seinen Dienst und wohnt mit einem Katholiken und einem Calvinisten zusammen, stellt das enorme Herausforderungen an den Betroffenen. Es liegt ein besonderer Reichtum in einer solchen Konstellation, der zu einer wohltuenden spirituellen Horizonterweiterung führen kann. Es kann jedoch auch zu

Orientierungslosigkeit oder Unzufriedenheit kommen, welche der eigenen Spiritualität im Weg stehen.

- Es stellt sich die Frage nach der Verantwortung für das spirituelle Wohl des Studierenden. Wie früher festgestellt, ist der Studierende selbst ebenso dafür verantwortlich, wie die Gemeinde und die Ausbildungsstätte. Diese Verantwortung jedoch in klare Handlungsanweisungen zu konkretisieren, ist jedoch höchst anspruchsvoll und könnte zu Missverständnissen führen.

Alle diese Aspekte gilt es beim Thema der Förderung von Spiritualität im Teilzeitstudium zu berücksichtigen. Sie werden deshalb später noch eine Rolle spielen.

2.11. Das Konzept der Spiritual Formation

Im Verlauf dieser Untersuchung ist klar geworden, dass die Spiritualität unbedingt in die Theologische Ausbildung zu integrieren ist. Diese Integrationsarbeit ist in erster Linie durch die Ausbildungsstätte zu leisten, kann jedoch nicht ganz losgelöst von ihren Partnern, wie Kirchen / Gemeinden und Auszubildenden, geschehen. In welcher Form kann Spiritualität in die theologische Ausbildung einbezogen werden? Es macht wenig Sinn, die Spiritualität als eine zusätzliche Lehrveranstaltung in das Curriculum zu integrieren. Dies löst jedoch das eigentliche Anliegen der inneren Transformation nicht, denn im Gespräch über Spiritualität geschieht noch keine persönliche Entwicklung. Wird andererseits die Spiritualität als einzuübende Handlungsweise angesehen, kann die Ausbildungsstätte nur begrenzt dafür verantwortlich gemacht werden, denn dies übersteigt ihre Möglichkeiten. Es müsste also gelingen, „das weite und etwas ungreifbare Feld geistlicher Lebensgestaltung in konkrete, pädagogisch greifbare Kenntnisse, Haltungen und Fähigkeiten herunterzubrechen“ (Ott 2013:200), was wiederum die Definition von präzisen Massnahmen erlauben würde.

2.11.1. Spiritual Formation als Instrument zur Transformation

In diesem Zusammenhang kann auf den englischen Begriff der *Spiritual Formation* verwiesen werden, welcher gegen Ende des 20. Jahrhunderts durch verschiedene Autoren ins Gespräch gebracht wurde. Einer der frühesten Hinweise stammt von Gerald G. May, der in seinem Buch *Care of Mind, Care of Spirit* (1992:7) die *Spiritual Formation* folgendermassen umschreibt:³⁶

Spiritual Formation ist ein recht grundsätzlicher Begriff und meint jegliche Anstrengungen, Hilfsmittel, Lehren und Übungen, welche die Vertiefung des Glaubens und Förderung des geistlichen Wachstums zum Ziel haben. Er beinhaltet sowohl lehrmässige Bemühungen wie auch persönliche und tiefgehende Prozesse geistlicher Ausrichtung.

³⁶ Eigene Übersetzung. Die Definition im Originalwortlaut: *Spiritual formation is a rather general term referring to all attempts, means, instruction, and disciplines intended towards deepening of faith and furtherance of spiritual growth. It includes educational endeavors as well as the more intimate and in-depth process of spiritual direction.*

Einem breiten christlichen Publikum zugänglich gemacht wurde die *Spiritual Formation* durch Dallas Willard, welcher diese in seinem Werk *Renovation of the Heart* (2002:19) folgendermassen umschreibt: “Grundsätzlich bedeutet Spiritual Formation für den Christen der geistgeführte Prozess der Formung des inneren Menschen auf eine solche Art und Weise, dass der innere Mensch dem Wesen von Christus selbst ähnlich wird.”³⁷

Aus diesen Definitionen wird klar, dass *Spiritual Formation* – fortan wird der Begriff mangels einer passenden deutschen Übersetzung so belassen – eine Vielfalt an theoretischen Überlegungen und praktischen Aktivitäten beinhaltet, aber ganz bewusst auf eine Veränderung des inneren Menschen, eine Transformation hin zielt. Somit hilft dieser Begriff auch, die zwei wesentlichen Anliegen dieser Arbeit – theologische Ausbildung und Spiritualität – zu verbinden.

Wie lässt sich nun das Anliegen der *Spiritual Formation* in konkrete pädagogische Handlungsweisen integrieren, so dass die Theologische Ausbildung selbst zu einer *Spiritual Formation* werden kann?

2.11.2. Kriterien zur Umsetzung der Spiritual Formation

Sollte während der Theologischen Ausbildung auch die *Spiritual Formation* angestrebt werden, wäre es sinnvoll, dafür einige Kriterien aufzustellen. Dabei gilt es, auf die unterschiedlichen Interessen und Ansprüche der Ausbildungsstätte, der Studierenden und der Kirche (in welcher die zukünftigen Pastoren ihren Dienst tun werden) zu achten.

Aus Sicht der Ausbildungsstätte müsste klar sein, welcher Bedarf an biblischer Lehre über Spiritualität besteht und wie die zu erwartenden Resultate der geistlichen Förderung aussehen sollten (Naidoo 2005:155). Die Schule muss definieren, was sie in jedem Gebiet vermitteln möchte. Wie auf einer Landkarte könnte beispielsweise dargestellt werden, in welchen Schritten und mit welchen Mitteln die geistliche Förderung geschieht: Lektüre von klassischen Texten, Gemeinsame Gebetszeiten, Bibelmeditation oder geistliche Begleitung. In Bezug auf ihr theologisches Programm müsste die Ausbildungsstätte analysieren, was fördernd und was hinderlich ist für die geistliche Dimension. *Spiritual Formation* darf weder auf einzelne Fächer oder Disziplinen, noch auf eine speziell dafür geschaffene Lehrveranstaltung reduziert werden, sondern sollte als integrierende Kraft aller Lehrbemühungen wirken (Naidoo 2005:157). Ferner sollte *Spiritual Formation* zum Anliegen der ganzen Ausbildungsstätte gemacht werden, so dass jede/r Dozierende dafür Verantwortung übernimmt und darin selbst vorbildlich handelt. Es empfiehlt sich ebenfalls, dass die Verantwortung für *Spiritual Formation* einer Lehrperson zugeteilt wird. Dieser Verantwortliche für geistliche Förderung ist dafür verantwortlich, dass Ziele dafür festgelegt und Ressourcen dafür aufgestellt

³⁷ Eigene Übersetzung. Das Zitat im Originalwortlaut: *Spiritual formation for the Christian basically refers to the Spirit-driven process of forming the inner world of the human self in such a way that it becomes like the inner being of Christ himself.*

werden. Auf formaler Ebene sollten die Massnahmen zur *Spiritual Formation* in einem eigenen Syllabus festgehalten und ausgewiesen werden, so dass Studierende erkennen, was die Ausbildungsstätte erwartet und bietet. Der Syllabus sollte die Lehre zum Thema Spiritualität ebenso beinhalten wie das Kennenlernen und Praktizieren geistlicher Übungen. Auf informeller Ebene sollte die Ausbildungsstätte Freiräume schaffen, in welchen geistliches Wachstum geschehen kann. Diese Freiräume sollten sowohl eine individuelle wie auch gemeinschaftliche Dimension beinhalten. Das heisst, dass persönliche Andacht ebenso Raum bekommt, wie das seelsorgerliche Gespräch zu zweit, der Austausch in Gruppen (inklusive den Dozierenden!) und das gemeinsame Erleben und Feiern. Es liegt ebenfalls an der Ausbildungsstätte zu entscheiden, inwiefern ökumenische und transkulturelle Beziehungen sollte genutzt werden, um den Studierenden neue Erfahrungen mit bisher unbekannten Dimensionen der Spiritualität zu ermöglichen. Die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition ist auf jeden Fall wichtig und sollte gefördert werden (Naidoo 2010:191).

Aus Sicht der Studierenden wäre eine Abklärung des Bedarfs an geistlicher Förderung nötig. Bei Eintritt in die Ausbildungsstätte sollte die geistliche Reife der Studierenden abgeklärt werden (Naidoo 2005:155), so dass klar wird, in welchen Gebieten Studierende Förderung brauchen und Ziele beziehungsweise Massnahmen individuell gesetzt werden. Dieses Eingehen auf individuelle Bedürfnisse erfordert natürlich eine hohe Flexibilität der Ausbildungsstätte. Während die einen Studierenden eine geistliche Anleitung brauchen, sollten andere vielleicht eher einer Kleingruppe zugeteilt werden oder zu diakonischen Verpflichtungen ermutigt werden. In dieser Hinsicht bieten die Freiwilligkeit des geistlichen Lebens und die Anforderungen der *Spiritual Formation* jedoch gewisse Reibungspunkte, welche mit Sorgfalt und Weisheit behandelt werden müssen. Auch wenn niemand zu Spiritualität gezwungen werden kann, darf im Hinblick auf die Ziele der theologischen Ausbildung und Erwartungen der involvierten Partner eine gewisse Veränderungsbereitschaft der Studierenden erwartet werden. Da geistliche Reifung eine lebenslange Aufgabe ist, kann *Spiritual Formation* während der Ausbildungszeit nicht zur Perfektion führen, sondern sie dient dazu, einen Prozess in Gang zu setzen oder fortzusetzen, welcher das Leben der Auszubildenden nachhaltig prägt (Naidoo 2010:193).

Die Ansprüche der lokalen Kirchen, in welchen Studierende später eingesetzt werden sollten, sind ebenfalls zu beachten. Schliesslich wird dort erwartet, dass Studierende ihre Spiritualität nicht nur erklären und reflektieren können, sondern auch eine gewisse Stärke und Eigenständigkeit darin aufweisen. Sie sollten Spiritualität nicht nur ausüben sondern auch vermitteln und lehren können, weshalb der didaktische Aspekt in der *Spiritual Formation* ebenfalls Platz bekommen sollte.

Zum Schluss dieser Ausführungen muss darauf hingewiesen werden, dass auch Skepsis oder gar Widerstand gegenüber einer *Spiritual Formation* auftauchen könnte. Nicht jeder teilt die Auffassung,

dass man die Geistlichkeit formen könne (Naidoo 2010:188). Ebenfalls muss auf Gefahr hingewiesen werden, dass Studierende als eine nach Belieben formbare Masse betrachtet werden. Schliesslich ist auch die Gefahr des geistlichen Missbrauchs in dem von Natur aus hierarchischen Setting einer Ausbildungsstätte nicht von der Hand zu weisen. *Spiritual Formation* muss deshalb möglichst frei von zu erfüllenden Klischees oder von der Erfüllung religiöser Pflichten in einer Atmosphäre der Offenheit und Neugier geschehen dürfen.

2.12. Zusammenfassung und Auswertung

Aus den vorliegenden Ausführungen geht hervor, dass die Spiritualität zum menschlichen Wesen gehört und sozusagen in ihm angelegt ist. Sie lebt durch aktiv gestaltete Beziehungen, findet ihren Ausdruck in verschiedenen Gefässen und kann in ihrer Entwicklung beeinflusst werden. In ihrer christlichen Ausdrucksform beinhaltet sie im Wesentlichen die Suche nach einer Gottesbeziehung, welche durch verstandesmässiges Erfassen von Glaubensinhalten ebenso geprägt ist wie durch eine praktische Lebensgestaltung. Dabei geschieht ein geheimnisvolles Zusammenspiel von göttlichem und menschlichem Handeln, in welchem der Mensch durchaus eine Verantwortung trägt.

Auch wenn die Spiritualität nicht als eine eigene theologische Disziplin definiert werden kann, trägt sie eine integrative Kraft in sich, indem sie verhindert, dass einerseits die Theologie zur zweckfreien Wissenschaft verkommt und andererseits die theologische Ausbildung nur an ihrer Zweckerfüllung gemessen wird. Gerade deshalb darf die Spiritualität nicht aus der theologischen Ausbildung ausgeklammert werden, sondern sollte angehenden Pfarrern dazu verhelfen, dem wissenschaftlich gegründeten Glauben eine verständliche Sprache zu verleihen. Gründe zur Integration der Spiritualität ins Theologiestudium sind jedoch ebenso reichlich vorhanden wie Ideen zur Vorgehensweise. Dabei gilt es jedoch, Wege zu beschreiten, welche auf die heutige gesellschaftliche Situation Rücksicht nehmen: Studierende kommen mit weniger Vorkenntnissen und Erfahrungen in Gemeindemitarbeit ins Studium. Der finanzielle Druck und der administrative Aufwand der Ausbildungsstätten haben sich enorm erhöht. Auf dem Feld der theologischen Ausbildung ist ein Markt mit vielen Anbietern entstanden, auf dem Innovation, Kundenfreundlichkeit und Qualitätsorientierung gefragt sind. Die Möglichkeit, sein Studium teilzeitlich zu absolvieren gehört zur den Anforderungen, welche heutige Studierende stellen und auch nutzen.

Das Konzept der *Spiritual Formation* ist in diesem Sinne hilfreich, weil es eine Kombination zwischen Förderung des geistlichen Lebens und Ausbildung im Bereich der Spiritualität bietet. Es scheint, dass in diesem Begriff die Bereiche Spiritualität und wissenschaftliche Ausbildung optimal vernetzt werden. Wie die Studie von Naidoo (2005) zeigt, besteht ein berechtigter Anspruch, dass die *Spiritual Formation* einen Platz in der theologischen Ausbildung erhält. Es entspricht offenbar auch einer Tatsache, dass Ausbildungsstätten oft noch kein Programm für *Spiritual Formation* entwickelt

haben, obwohl viele von ihnen es als Verpflichtung betrachten, ihre Studierenden nicht nur wissenschaftlich auszubilden sondern auch geistlich zu fördern.

Dennoch muss *Spiritual Formation* gewissen Kriterien standhalten, damit sie wirklich zum integrierenden Faktor in der Theologischen Ausbildung wird. Es wird Teil der folgenden Forschungsarbeit sein, die Grundlage für ein Konzept der *Spiritual Formation* in der Teilzeitausbildung zu entwickeln, welches heutigen Bedürfnissen und Anforderungen entspricht.

3. Qualitativ-empirische Untersuchung zur Spiritualität theologischer Teilzeitstudierender am Heilsarmee Bildungszentrum

Die vorher gehenden Kapitel haben gezeigt, dass Spiritualität nicht nur ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Existenz ist, sondern dass sie auch in der theologischen Ausbildung durchaus ihren Platz verdient. Doch woran soll sich die Thematisierung von Spiritualität in der Ausbildung orientieren? Während die kirchlichen Werke die Erwartung haben, Pastoren zu bekommen, welche über Kompetenzen und Erfahrungen in verschiedenen Bereichen verfügen, möchten Ausbildungsstätten theologisch sattelfeste und geistlich reife Persönlichkeiten hervorbringen. In der im Folgenden beschriebenen Untersuchung soll es jedoch um die Studierenden selbst gehen. Welche Erfahrungen und Erwartungen bringen sie mit? Was ist aus ihrer Sicht für eine geistliche Entwicklung während dem Theologiestudium förderlich oder hinderlich? Was haben sie in ihrer eigenen Ausbildung erlebt? Eine qualitativ-empirische Untersuchung zur Spiritualität von Studierenden am Heilsarmee Bildungszentrum soll in diesen Fragestellungen etwas Klarheit schaffen.

Im Kap. 1.4 wurden bereits die konkreten Forschungsfragen erwähnt, welchen ich in diesem Teil der Arbeit nachgehen möchte. Sie seien hier kurz wiederholt:

1. Von welchen Erfahrungen berichten aktuelle und ehemalige Studierende in Bezug auf ihr geistliches Leben während dem theologischen Studium?
2. Welche Schlüsselkategorien von Erfahrungen und welche Theorie lassen sich daraus ableiten?
3. Welche Faktoren beeinflussen diese Erfahrungen, bzw. erweisen sich in Bezug auf die Pflege des geistlichen Lebens als förderlich oder hinderlich?
4. Welche Massnahmen können aus Sicht der Ausbildungsstätte ergriffen werden, um günstige Bedingungen zu schaffen (förderliche Faktoren zu schaffen oder zu verstärken, hindernde Faktoren zu eliminieren), damit geistliches Wachstum ihrer Studierenden ermöglicht wird?

Dieser Teil der Studie beschreibt nun die empirische Forschungsarbeit, welche Antworten auf die oben gestellten Fragen liefern soll. Nach einigen wissenschaftstheoretischen Vorüberlegungen zu den Prinzipien der qualitativen Sozialforschung (Kapitel 3.1.) wird die Methodologie der qualitativ-empirischen Untersuchung mit allen Aspekten der Erhebung, der Aufbereitung und der Auswertung der Daten dargelegt (3.2.). Der Prozess der Datenerhebung (3.3.) und das Vorgehen der Datenanalyse (3.4.) werden anschliessend genau erklärt. Anhand einiger Beispiele wird der Prozess der Entwicklung einer in den Daten gegründeten Theorie (Grounded Theory) klar gemacht, denn es ist sehr wichtig, dass der Weg vom Interview zur Theorie nachvollziehbar aufgezeigt werden kann. Die technischen Hilfsmittel, welche mir dafür zur Verfügung standen, werden im letzten Kapitel (3.5.) kurz erklärt.

3.1. Prinzipien qualitativ-empirischer Sozialforschung

„Unter empirischer Sozialforschung sind nicht blosse subjektive Beschreibung von sozialen Verhältnissen, nicht einfach Erlebnisberichte einzelner Menschen zu verstehen, sondern sie muss bestimmten Kriterien der Wissenschaftlichkeit genügen“ (Atteslander 2010:6). Diese Kriterien lassen sich grundsätzlich anhand von drei Stichworten beschreiben: Objektivität, Reliabilität und Validität. Objektivität bedeutet, dass die Resultate der Untersuchung „intersubjektiv nachvollziehbar“ (:6) sind, so dass eine andere Person bei gleicher Ausgangslage zu gleichen Ergebnissen kommen würde. Reliabilität meint, dass das ausgewählte Befragungsinstrument zuverlässig und gültig ist. Und Validität heisst, dass das Forschungsdesign geeignet und angemessen ist, um die gestellte Forschungsfrage zu untersuchen.

Bezüglich der Objektivität der vorliegenden Studie möchte ich an dieser Stelle noch auf einige zentrale Prinzipien der qualitativen Sozialforschung eingehen, welchen ich in dieser Arbeit folgen möchte. Sie gründen sich auf Überlegungen von Lamnek (2010:19-25).

3.1.1. Offenheit

In dieser Arbeit geht es nicht darum, eine durch die Analyse von Daten vorab formulierte Hypothese zu prüfen. Vielmehr steht das Ziel im Vordergrund, mit grösstmöglicher Offenheit an die Analyse der Interviews zu gehen und eine Bereitschaft für das möglicherweise Neue zu haben. Lamnek (2010:20) empfiehlt deshalb, „den Wahrnehmungstrichter empirischer Sozialforschung so weit wie möglich offen zu halten, um auch unerwartete und dadurch instruktive Informationen zu erhalten.“ Trotzdem wird erwartet, dass der Forschende sich nicht dumm stellt, sondern sein Wissen dazu benutzt, gezielte Fragen zum Thema zu stellen, welches von Interesse ist. Deshalb wird in den Interviews nach Merkmalen persönlicher Spiritualität und nach Hinweisen auf deren Förderung Ausschau gefragt. Es geht also darum, in einem durch das Forschungsinteresse eingegrenzten Gebiet eine möglichst hohe Offenheit zu behalten.

3.1.2. Forschung als Kommunikation

Ein Interview ist eine Kommunikationssituation. Dies bedeutet, dass der Forschende einen ebenso wesentlichen Anteil zur Untersuchung beiträgt, wie die interviewte Person. Während der Einfluss des Forschenden in anderen Forschungssituationen als Störung gewertet werden kann, versteht die qualitative Sozialforschung „die Kommunikation zwischen Forscher und Beforschem als konstitutiven Bestandteil des Forschungsprozesses“ (Lamnek 2010:21). Gerade die Interview-Situation macht klar, dass das Interesse, die Art der Fragestellung und die Reaktion des Forschenden beträchtlichen Einfluss auf den Verlauf und den Inhalt des Interviews hat. Doch bildet ein Gespräch in diesem Fall einen besonderen Mehrwert, können doch Aussagen rückgefragt, Dinge präzisiert und Gedanken konkretisiert werden. Lamnek (2010:21) spricht in diesem Zusammenhang von einem

„Prozess des gegenseitigen Aushandelns der Wirklichkeitsdefinitionen zwischen Forscher und Erforschtem“. Dies bedeutet, dass man durch die kommunikative Forschungsform der Wirklichkeit näher kommt, als wenn man beispielsweise dem Befragten einen Fragebogen in die Hand drückt.

3.1.3. Prozesscharakter von Forschung und Gegenstand

Ein Interview ist sozusagen eine Momentaufnahme eines Prozesses, in welchem der Forschende wie auch die beforschte Person stehen. Würde dasselbe Interview ein Jahr später durchgeführt, würde es sehr wahrscheinlich andere Resultate zutage bringen. Auch diese Tatsache sieht die qualitative Sozialforschung nicht als Nachteil, sondern der „Prozess von Reproduktion, Modifikation und Deutung von Handlungsmustern“ (Lamnek 2010:21) gehört quasi zum Erlebnis der Forschung. Gerade weil das Leben auch nicht statisch ist, betrachtet die qualitative Sozialforschung die Aussagen der Untersuchten als „prozesshafte Ausschnitte der Reproduktion und Konstruktion sozialer Realität“ (Lamnek 2010:21). Als wissenschaftlich gilt in dieser Hinsicht nicht, was durch ein statisches Bild dargestellt werden kann, sondern was Prozesse der Realität aufzeigt und die Entstehung von sozialen Phänomenen beschreibt. In diesem Sinne ist auch hier wiederum der Forschende ein integrierter Bestandteil des Forschungsprozesses und -ergebnisses, was aber ebenfalls nicht stört.

3.1.4. Reflexivität von Gegenstand und Analyse

In der quantitativen Sozialforschung wird eine sehr konkrete Frage durch eine klar messbare Aussage beantwortet. Diese Antwort hat auf die nächste Frage keinerlei Einfluss. In der qualitativen Sozialforschung hingegen beeinflussen sich Antworten und Fragen gegenseitig, so dass eine stetige und wechselseitige Deutung stattfindet. Diese „prinzipielle Reflexivität“ ist Bestandteil des „interpretativen Paradigma[s] der Soziologie“ (Lamnek 2010:22). Sie bedeutet auch, dass der Forschende darauf achtet, ob er sein Untersuchungsinstrumentarium anpassen muss. Im Fall der vorliegenden Studie heisst dies, dass eine Anpassung der Interviewfragen möglich ist und dass sich der Forschende des Einflusses seiner Fragen auf den Verlauf des Interviews bewusst sein muss.

3.1.5. Explikation

Das Prinzip der Explikation beschreibt den Anspruch an den Forschenden „die Einzelschritte des Untersuchungsprozesses so weit wie möglich offen zu legen“ (Lamnek 2010:23). Er muss die Regeln darstellen, nach denen die kommunikative Erfahrung in Daten umwandelt und nach denen er die erhobenen Daten interpretiert. Auf diesen Aspekt wird in den Kapiteln 3.3 (Datenerhebung) und 3.4 (Datenanalyse) so ausführlich wie möglich eingegangen. Es versteht sich jedoch von selbst, dass nicht jede Art der Interpretation der Daten erklärt werden kann. So ist beispielsweise die Vergabe der Kodennamen im Kodierungsprozess (Kap 3.4.2.) eine persönliche Interpretation des Forschers und damit EINE mögliche Sicht der Dinge.

3.1.6. Flexibilität

Die Erforschung eines sozialen Phänomens ist eine Aufgabe, an welcher der Forschende im Laufe der Untersuchung wächst. Je weiter die Untersuchung fortschreitet, desto einfacher wird es beispielsweise für den Forschenden zu erkennen, welches die wichtigen und gewinnbringenden Fragen sind, die er stellen muss. Im Falle der vorliegenden Studie wurde der Forschungsprozess mit jedem Interview klarer und das Bild deutlicher. Diese „Flexibilität der explorativen Vorgehensweise ... bedeutet, dass der Blickwinkel zunächst weit ist und erst im Verlauf der Untersuchung fortschreitend zugespitzt wird. Es wird eine Orientierung der Erhebungsinstrumente bzw. deren Auswahl und Anwendung an der Problemstellung und der sozialen Realität gefordert“ (Lamnek 2010:23). Im Gegensatz zur quantitativen Forschung, die eine eher starre Vorgehensweise fordert, ist die qualitative Forschung ein „flexibles Verfahren ..., das den Befragten mehr Eigenleistung abverlangt und ihnen mehr Gestaltungsmöglichkeiten lässt“ (Lamnek 2010:24). Dies ist ganz im Sinne der gesuchten Vielfalt und Offenheit der Ergebnisse und führt zu differenzierten Einsichten. In diesem Sinne ist die Flexibilität eine natürliche Folge des Erkenntnisfortschritts im Laufe einer Untersuchung und mindert den Wert der Resultate keineswegs.

Zusammenfassend lässt sich folgern, dass eine qualitativ-empirische Forschung nie eine totale Objektivität garantieren kann, dass jedoch durch die Offenlegung des Forschungsprozesses und Erklärung der Vorgehensweise eine sehr hohe Nachvollziehbarkeit möglich ist. Nun gilt es, noch einigen Gedanken zur Reliabilität und Validität, den zwei anderen Prinzipien der qualitativ-empirischen Forschung, nach zu gehen.

3.2. Methodologie

Bevor wir uns über die Eignung des Forschungsdesigns (Validität) und die Verlässlichkeit der angewendeten Instrumente (Reliabilität) Gedanken machen, sei an dieser Stelle erwähnt, dass die Untersuchung theologischer Sachverhalte mittels empirischer Forschung eine relativ moderne Erscheinung ist. Mit der so genannten „empirischen Wende“ (Grethlein 2016:69) wurde die „Verbindung von Grundsätzen der christlichen Überlieferung mit Einsichten der gegenwärtigen Erfahrung“ (Rössler 1994:3) möglich. Dies bedeutet, dass die in den Naturwissenschaften angewendeten sozialempririschen Methoden auch in der theologischen Forschung quasi salonfähig wurden, um die berufsspezifische Anwendbarkeit der Theologie (zum Beispiel im Religionsunterricht oder der pastoralen Beratung) zu prüfen und zu verstärken. Was bedeutet jedoch empirisches Forschen?

„Empirisch Forschen heisst wissenschaftliche Erfahrungen machen“ (Hug und Poscheschnik 2015:22). Unter diesen Erfahrungen versteht man „jene Formen der Ver- und Entflechtung von Wahrnehmungen und Beobachtungen, die in speziellen institutionellen Zusammenhängen und häufig

mithilfe von spezifischen Instrumenten oder Apparaten hergestellt und reflektiert werden“ (:17). Es geht also darum, wissenschaftlich – das heisst methodisch sinnvoll und nachvollziehbar – Neues zu entdecken, zu beschreiben und zu analysieren. Dazu ist eine grundlegende Kenntnis über die zu untersuchende Materie und eine gewisse methodische Kompetenz erforderlich. Zur Untersuchung wissenschaftlicher Erfahrungen im Bereich der Sozialforschung stehen entweder quantitative oder qualitative Messmethoden zur Verfügung. Die quantitative Forschung sammelt „Daten über die soziale Realität“ (Atteslander 2010:76), meist um eine vorangestellte Theorie oder Hypothese zu prüfen. Zum Beispiel lässt sich die Anzahl Kirchenaustritte oder die Besucherzahlen von Anlässen messen, um eine vermutete Tendenz zu belegen. Die qualitative Forschung hat dagegen zum Ziel, „soziale Situationen [zu] interpretieren und so prozesshaft soziale Wirklichkeit [zu] konstituieren“ (Atteslander 2010:77). Hier wird ein interpretativer Zugang zum Untersuchungsgegenstand angewendet, weil dieser nicht durch konkrete Messdaten erfasst, sondern durch die Beschreibung von Erfahrungen gedeutet wird. Das heisst, dass ein Verhalten beobachtet und gedeutet wird, um daraus eine Theorie zu entwickeln oder sich für eine Handlungsweise zu entscheiden. In der vorliegenden Studie geht es wie gesagt darum, die Erfahrungen von Studierenden im Bereich der Spiritualität mit Hilfe von Interviews möglichst genau zu erfassen, zu vergleichen und zu deuten. Aus diesem deutenden Vergleich werden durch das Analyseverfahren der „Grounded Theory“ (s. folgende Abschnitte) Erfahrungsmuster gewonnen, welche in abstrakter Form zu einer Theorie führen. Auf Grund dieser Theorie können Hinweise auf zukünftige Handlungsweisen gewonnen werden, welche zu veränderten (verbesserten) Erfahrungen führen.

3.2.1. Die Erhebungsmethode

Im Fall der vorliegenden Arbeit – es geht um die Erfassung von geistlichen Erfahrungen junger Theologiestudierender – ist klar, dass eine qualitative Forschungsmethode angewendet werden muss. Atteslander (2010:71-221) erwähnt vier Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung: Die Beobachtung, die Befragung, das Experiment und die Inhaltsanalyse. Aus diesen vier zur Verfügung stehenden qualitativen Methoden bietet sich für diese Untersuchung die *Befragung* als die einzig mögliche an, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Es geht um die Analyse von Erfahrungen aus der Vergangenheit der Studierenden: *Beobachten* oder *experimentieren* ist nur bei/mit gegenwärtigen Handlungen möglich.
2. *Inhaltsanalysen* werden mit vorliegenden Texten gemacht. Es stehen jedoch weder Aufzeichnungen von Studierenden zu ihrem geistlichen Leben zur Verfügung, noch wäre sicher, ob diese für einen Forschungszweck verwendet werden dürften.

Aus der Vielfalt von Befragungsmethoden eignet sich die Form des Interviews am besten zur Erforschung von Aussagen einzelner Personen zu ihren persönlichen Erfahrungen. Da es sich um ein

sehr persönliches und heikles Thema handelt, ist die Befragung in Gruppen nicht sinnvoll. Eine schriftliche Befragung ist zu starr und hat den Nachteil, dass man nicht nachfragen kann. Möglich wäre ein telefonisches Interview, welches aber wiederum etwas Distanz bedeutet und die nonverbale Kommunikation ausschliesst. Deshalb scheint mir der Ansatz des „problemzentrierten Interviews“ am geeignetsten, welches als eine „[o]ffene, teilstrukturierte Befragung für die Erhebung von subjektiver Einstellungen in Bezug auf ein gesellschaftliches Problem“ (Hug und Poscheschnik 2015:101) definiert wird. Den zu befragenden Personen werden in einem persönlichen Gespräch möglichst offene, zum erzählen einladende Fragen gestellt, die mit einer bestimmten Fragestellung in Zusammenhang stehen. Es ist eine Form des „analytischen Interviews“ (Lamnek 2010:305), welches darauf zielt, Äusserungen einer Person zu einem bestimmten Thema zu bekommen. Es geht also weder darum, jemanden als Experten zu einem Sachverhalt, der einem unbekannt ist, zu befragen (informatorisches Interview) noch darum, eine psychologische Diagnose des Gegenübers zu erstellen (diagnostisches Interview).

Zum Interview als Befragungsform ist jedoch folgendes zu beachten: Atteslander (2010:112) weist darauf hin, dass die Befragung eine „spezifische und soziale Situation“ darstellt. Fragender und Befragter stehen in einer sozialen Interaktion, welche das Geschehen beeinflusst. Je nach Art der Frage entsteht ein anderes Resultat aus der Befragung. Um in dieser Beziehung möglichst viel Objektivität zu schaffen und die Wissenschaftlichkeit zu betonen, wird von Beginn an möglichst transparent über die Ziele der Arbeit und die Motivation des Fragestellenden informiert. Bei der Fragestellung wird Wert darauf gelegt, möglichst viele offene Fragen zu stellen und den Einfluss des Fragestellenden möglichst gering zu halten. Ebenfalls betont Atteslander (2010:115), dass eine Befragung immer eine Filterung von Information bedeutet: Einerseits sind die Angaben, welche die interviewte Person preis gibt, subjektiv gefärbt und bewusst ausgewählt. Andererseits geschieht im Erzählen bereits eine Interpretation eines Erlebnisses. Insofern sind die Forschungsdaten im vorliegenden Fall alle eine sprachliche Kommunikation eines Erlebnisses, jedoch nicht eine objektive Erfassung des Erlebnisses selbst.

3.2.2. Auswahl der Befragten

Bei der Auswahl der Befragten geht es darum, diejenigen Personen zu finden, welche zur Fragestellung sinnvoll Auskunft geben können, sozusagen typische Fälle zum Interessegebiet. Im Fall der vorliegenden Arbeit waren die folgenden Kriterien zwingend: Erstens mussten ehemalige oder aktuelle Studierende gefunden werden, welche am Heilsarmee Bildungszentrum ihre theologische Ausbildung absolviert haben oder noch absolvieren. Weil es mir wichtig war, eine gewisse Aktualität der Aussagen zu erhalten und nicht jemanden zu befragen, dessen Ausbildung mehr als 10 Jahre zurück lag, wählte ich als zweites Kriterium, dass nur Studierende angefragt würden, die in den

letzten 10 Jahren am HBZ studiert hatten. Drittens mussten diese Studierenden über eine gewisse Erfahrung verfügen, welche eine Auskunft zu Entwicklungen oder Veränderungen möglich machen. Deshalb wählte ich als Kriterium, dass Studierende mindestens während zwei Jahren am HBZ studiert haben oder es noch tun.

Meine Arbeit als Studienleiter am HBZ brachte es mit sich, dass mir die meisten dieser Personen persönlich bekannt waren. Dies war zwar kein Kriterium der Auswahl, es half jedoch, die Personen aufzuspüren und zu motivieren. Um eine möglichst hohe Vielfalt an Erfahrungen zu erhalten, wurden Personen in möglichst unterschiedlichem Alter gesucht und eine möglichst gleiche Anzahl Personen beider Geschlechter gewählt. In diesen Bereichen wurden jedoch keine Auswahlkriterien formuliert.

Gemäss den oben erwähnten Kriterien wurde die Zusammenstellung der Befragten vorgenommen. Eine im Dezember 2016 durch den Forschenden erstellte Liste aller ehemaligen und aktuellen Studierenden des HBZ der vergangenen 10 Jahre (Kriterium 1 und 2) ergab ein Resultat von 35 Personen. Von diesen Personen hatten sieben Studierende nur ein Jahr studiert, deshalb wurden sie gestrichen (Kriterium 2). Die verbleibenden 28 Personen wurden per E-Mail angefragt und um eine Rückmeldung gebeten. Fünf Personen geben keine oder eine negative Rückmeldung, somit blieben 23 Personen, welche mir ihr ausdrückliches Einverständnis zukommen liessen. Von diesen 23 Personen wohnten zwei in relativ weiter Entfernung. Weil es mir wichtig war, die Interviews persönlich zu führen und bei den Menschen vorbei zu gehen, strich ich diese zwei Personen von der Liste, um den Aufwand zu verringern. Eine weitere Person, welche zwar einverstanden war, sprach Deutsch nicht als Muttersprache. Ich beschloss, sie ebenfalls von der Liste zu streichen, weil mir die sprachliche Vergleichbarkeit wichtig schien und der Aufwand, mit einer Übersetzung zu arbeiten, zu hoch war.

Somit ergab sich die Anzahl von 20 Personen (11 Frauen und 9 Männer), welche für ein Interview bereit waren. Dies ist zwar eine relativ kleine Menge, jedoch durchaus genügend, um eine gewisse Generalisierbarkeit und Repräsentativität der Analyse zu gewährleisten.

3.2.3. Die Aufbereitungsmethode

Mit der Anfrage für ein Interview per E-Mail wurden allen Interviewees die Form und der Inhalt meiner Forschungsarbeit erklärt. Danach wurden ihnen die Bedingungen ihrer Teilnahme mitgeteilt und der genaue Umgang mit den im Interview weiter gegebenen Daten erklärt (zum Beispiel Anonymisierung aller Interviews, keine Weitergabe von Infos an Dritte, etc). Die Teilnehmenden wurden darüber informiert, dass sie freiwillig an der Umfrage teilnehmen und jederzeit ohne Begründung aussteigen können. Es wurde ihnen mitgeteilt, dass sie mit einer Antwort auf meine Anfrage per E-Mail ihr Einverständnis zu diesen Rahmenbedingungen geben würden. Damit wurden

sowohl die ethischen Vorgaben der Forschungsplanung erfüllt, sowie ein eindeutiges Einverständnis zur Teilnahme eingeholt.

Es war geplant, die Interviews zu persönlich vereinbarten Zeiten und in einem dafür reservierten Raum aufzunehmen. Dabei galt dem Schutz der Persönlichkeit der Befragten höchste Aufmerksamkeit (Hinweis auf Änderung von Namen). Die „sieben goldenen Regeln der Interviewtechnik“ (Hug und Poscheschnik 2015:105f) wurden ebenso sorgfältig beachtet wie die Prinzipien der Datengewinnung und der Interviewtechnik gemäss Lamnek (2010:353-366). Von allen Interviews wurde ein Gesprächsprotokoll erstellt. Die Transkription der Interviews geschah gemäss den Transkriptionsregeln von Lamnek (2010).

3.2.4. Die Auswertungsmethode

Als Auswertungsmethode des Interviewmaterials bot sich die Methode der „Grounded Theory“ (Strauss 1991) an. Dies ist eine Methode der qualitativen Sozialforschung, welche „eine systematische Reihe von Verfahren benutzt, um eine induktiv abgeleitete, gegenstandsverankerte Theorie über ein Phänomen zu entwickeln“ (Strauss und Corbin 1996:8). Die von den beiden Soziologen Barney Glaser und Anselm Strauss entwickelte Methode wurde in deren gemeinsamen Werk „The Discovery of Grounded Theory“ im Jahr 1967 zum ersten Mal veröffentlicht. Seither wurde sie in unterschiedlichen Forschungsgebieten verwendet, wie im Gesundheitswesen, der Ethnographie, der Informatik und der Theologie, wie Hermisson (2016:59) betont. Die Grounded Theory hat sich seit ihrer Veröffentlichung jedoch weiter entwickelt und verändert. Es gibt unterdessen eine von Strauss und Corbin (1996) weiter entwickelte „pragmatisch inspirierte Strömung“ und eine von Glaser geprägte „empiristische Variante“ (Hermisson 2016:59). In der vorliegenden Untersuchung folge ich der ersten Linie, weil diese aus verschiedenen Gründen als die „wissenschafts- und erkenntnistheoretisch fundiertere Variante“ (Hermisson 2016:59) beurteilt wird.

Die Idee der Grounded Theory ist, auf Grundlage der empirisch hervorgebrachten Daten auf systematische Art eine Theorie zu entwickeln, welche fest in den Daten gegründet (oder „grounded“) ist. Das Verfahren, wie diese Theorie entwickelt wird, wird durch Strauss und Corbin (1996) sehr genau beschrieben und besteht aus einem kontinuierlichen „Gleichgewicht zwischen Kreativität und Wissenschaft“ (Strauss und Corbin 1996:27). Das kreative Element besteht darin, das vorhandene Material zu „kodieren“ (:39ff), das heisst, darin sich wiederholende Muster oder Kategorien zu entdecken und zu benennen. Dazu gehört auch, dass man ständig analytische Fragen an das Material stellt (:41). Das wissenschaftliche Element besteht in der Tatsache, dass Forschende ihr theoretisches Vorwissen (in Form von Literaturkenntnis oder Erfahrung mit der Materie) und verfügbare Strukturen (Fragetechnik) einsetzen, um die Daten auf die passende Art zu analysieren (:25ff und 56ff). In diesem Zusammenhang ist auch die theoriegeleitete Datenerhebung, oder das „theoretical sampling“

(:148ff) wichtig: Es bedeutet, dass die Fachliteratur dem Forschenden zum Beispiel hilft, die richtigen Fragen an das Forschungsobjekt zu stellen oder seine Aufmerksamkeit auf die wichtigen Situationen zu lenken. Ausserdem nutzt „[T]heoretisches Sampling (...) die vorläufigen Ergebnisse des Analyseprozesses, um für den weiteren Forschungsprozess möglichst heterogene Ausprägungen des untersuchten Phänomens zu gewinnen“ (Hermisson 2016:70). Das heisst, dass die Auswertung der ersten Daten die Auswahlkriterien für die weiteren Auswertungen beeinflussen. In diesem Sinn arbeitet die Grounded Theory in einem ständigen Dialog zwischen Theorie und Forschungsdaten und ist damit weder ein rein induktives noch ein rein deduktives Verfahren, sondern ein Prozess, welcher „mittlerweile (...) als Abduktion bezeichnet“ wird (Hermisson 2016:61). Strauss und Corbin (1996) erklären ihn folgendermassen:

[Wir] pendeln (...) während des Kodierens ständig zwischen induktivem und deduktivem Denken hin und her. D. h., wir stellen beim Arbeiten mit den Daten deduktiv Aussagen über Beziehungen auf oder vermuten mögliche Eigenschaften und ihre Dimensionen, um dann zu versuchen, das, was wir abgeleitet haben, an den Daten zu verifizieren (...). Es ist ein konstantes Wechselspiel zwischen Aufstellen und Überprüfen. Diese Rückwärts- und Vorwärts-Bewegung ist es, die unsere Theorie gegenstandsverankert macht! (:89)

Das Ziel der Grounded Theory unterscheidet sich klar von demjenigen der quantitativen Forschung, welche möglichst repräsentative Aussagen zu bestimmten Personengruppen oder Organisationen zu machen versucht. Hingegen liegt es im Wesen der Grounded Theory, aus einer Fülle von möglichst unterschiedlichem (heterogenen) Material die dahinterliegenden Gemeinsamkeiten (in Form von Schlüsselkategorien) zu entdecken. Damit liefert die Grounded Theory keine statistische Repräsentativität, sondern eine „Repräsentativität der Konzepte in ihren variierenden Formen“ (Strauss und Corbin 1996:161).

Die Vorteile der Grounded Theory liegen zum einen darin, dass sehr unterschiedliches Material als Daten verwendet werden kann: Neben Beobachtungen können auch Zeitschriften, Bücher, Reden, Briefe oder sogar Film- und Fotomaterial untersucht werden. Zum anderen ist der Prozess des ständigen Vergleichens und Fragestellens so offen, dass die während des Prozesses gewonnenen Erkenntnisse in die Untersuchung weiterer Daten einfliessen kann (Hermisson 2016:64). Weiterhin hat die Anwendung der Grounded Theory den Vorteil, dass vor der Untersuchung keine Hypothese gestellt werden soll und darf (Hermisson 2016:69). Der Forschende ist also gezwungen, möglichst offen und unvoreingenommen in die Befragung zu gehen und nicht die erwarteten Resultate aus den Interviews heraus zu lesen. Schliesslich ist die Grounded Theory für Fachleute ebenso verständlich wie für Laien und liefert, wie Lamnek (2010:91) betont, „gleichzeitig brauchbare und zutreffende Vorhersagen, Erklärungen, Interpretationen und Anwendungsmöglichkeiten.“ Trotz allem erlaubt

aber die Grounded Theory schliesslich auch, sich auf theoretisches Vorwissen zu stützen, was in der Diskussion zu einem so grossen Thema wie der Spiritualität äusserst nützlich ist.³⁸

Auch der Grenzen der Grounded Theory muss man sich bewusst sein. Eine absolute Voraussetzungslosigkeit ist ebenso unmöglich wie eine totale Objektivität, weil schon durch die Auswahl der Datenmenge (z.B. die Wahl der Forschungsfragen) eine Gewichtung des Forschenden zu Tage tritt. Trotz einer gewissen Auswahl ist die gesammelte Datenmenge immer noch beträchtlich, und die Beschränkung auf gewisse Daten birgt die Gefahr einer voreiligen Festlegung auf sich abzeichnende Konzepte. Schliesslich muss der Prozess der Forschung irgendwann abgeschlossen werden, was im Fall der Grounded Theory absolut im Ermessen des Forschenden liegt. Deshalb kann gesagt werden, dass die Person des Forschenden im Verfahren der Grounded Theory einen hohen Einfluss hat und deshalb eine Validität schwierig zu überprüfen ist, auch wenn – wie Hermisson (2016) zeigt – eine hohe Nachvollziehbarkeit von aussen durchaus möglich ist.

Mit den nun aufgezählten Methoden der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung ergibt sich folgender „methodischer Dreischritt“ (Hug und Poscheschnik 2015: 81) für die vorliegende Arbeit:

<u>Erhebungsmethode:</u>	Befragung (teilstrukturierte Interviews)
<u>Aufbereitungsmethode:</u>	Fixierung (Audioaufnahme und Transkription)
<u>Auswertungsmethode:</u>	Grounded Theory (Qualitative Analyse-methode)

3.2.5. Die Forschungsplanung

Die Forschungsplanung verlief nach folgendem zeitlichen Rahmen: Gegen Ende Dezember 2016 ging die schriftliche Anfrage per E-Mail an 28 ehemalige und aktuelle Studierende des HBZ. Eine Rückmeldung bis Mitte Januar wurde per E-Mail erbeten.

Bis zum 21. Januar hatten 23 Personen für ein Interview zugesagt. Drei weitere Personen lehnten eine Teilnahme ab, von zwei anderen Personen kam – auch auf wiederholte Nachfrage – keine Rückmeldung. Von diesen 23 Personen wurden, wie oben erwähnt, drei ausgeschieden. Somit blieb bis Ende Januar eine Liste von 20 Personen, bestehend aus 11 Frauen und 9 Männern, mit denen ein Interviewtermin vereinbart werden konnte (s. Abb. 3).

³⁸ Für eine ausführliche Erklärung der „Grounded Theory“ siehe: Strauss und Corbin (1996), Knoblauch (2003) und Lamnek (2010). Einen konkreten Anwendungsbezug liefert Hermisson (2016).

Abb. 3: Aufstellung der Teilnehmenden an der Umfrage zum Thema Spiritualität

Umfrage Spiritualität unter Studierenden HBZ				Antworten auf Anfrage		Masterarbeit DI, 2017	
Titel	Name	Vorname	Absage/Zusage	Auswahl	Bemerkung		Entscheid
Herr	B	A	06.01.2017	x			auswählen
Herr	B	M	keine Rückmeldung				nicht berücksichtigen
Frau	D	B	21.01.2017		hohe geogr. Distanz		nicht berücksichtigen
Frau	D	J	31.12.2016	x			auswählen
Herr	G	L	03.01.2017		hohe geogr. Distanz		nicht berücksichtigen
Frau	H	D	05.01.2017	x			auswählen
Herr	H	M	03.01.2017	x			auswählen
Frau	J	B	Absage				nicht berücksichtigen
Herr	J	E	04.01.2017	x			auswählen
Herr	L	C	03.01.2017	x			auswählen
Frau	L	C	30.12.2016	x			auswählen
Herr	L	M	30.12.2016	x			auswählen
Herr	M	M	01.01.2017	x			auswählen
Frau	M	I	02.01.2017	x			auswählen
Frau	N	S	keine Rückmeldung				nicht berücksichtigen
Herr	S	L	03.01.2017	x			auswählen
Frau	S	S	03.01.2017	x			auswählen
Frau	S	K	02.01.2017	x			auswählen
Herr	S	R	05.01.2017	x			auswählen
Herr	S	T	Absage				nicht berücksichtigen
Frau	S	J	06.01.2017	x			auswählen
Frau	S	N	Absage				nicht berücksichtigen
Frau	S	C	30.12.2016	x			auswählen
Frau	S	R	30.12.2016	x			auswählen
Herr	S	T	04.01.2017	x			auswählen
Herr	T	Y	30.12.2016		sprachlich Schwierigkeit		nicht berücksichtigen
Frau	T	R	17.01.2017	x			auswählen
Frau	W	J	30.12.2016	x			auswählen
			Total	20			

3.3. Die Datenerhebung und -aufbereitung

Die Durchführung der Interviews geschah zwischen 17. Januar und 9. März 2017. Mit allen Gesprächspartnern wurde ein persönliches Gespräch unter vier Augen an einem mit ihnen vereinbarten Ort geführt (in einzelnen Fällen war der/die Ehepartner anwesend). Meistens fand das Interview bei den Befragten zu Hause, in deren Büro oder an einem öffentlichen Ort (z.B. Restaurant) statt. In wenigen Fällen konnte das Interview am Bildungszentrum stattfinden, einmal wurde das Interview beim Forschenden zu Hause geführt.

Inhaltlich bestand das Interview aus 10 vorformulierten Fragen, welche sozusagen das Gerüst für das Gespräch gaben. Diese Fragen wurden in allen Interviews gestellt. Der Forschende nahm sich jedoch die Freiheit, zusätzliche Zwischenfragen zu stellen, falls ein Punkt noch nach Klärung verlangte, oder wenn sich im Verlauf der Interviews ergab, dass eine zusätzliche Frage gewinnbringend sein würde. Die Interviewfragen lagen während dem Interview jeweils in Papierform vor dem Forschenden und wurden den Befragten nicht gezeigt. Der Forschende machte auch keine Notizen während des Interviews, um sich voll auf die Aussagen der Befragten konzentrieren zu können. Das Interview bestand aus folgenden Fragen (s. Abb. 4):

Interviews „Spiritual Formation“ mit aktuellen und ehemaligen Studierenden am Heilsarmee Bildungszentrum.

Ziel: Aussagen sammeln zu Erfahrungen Studierender in Bezug auf ihre geistliches Leben während ihrem Studium, welche zur Erstellung eines Konzeptes der Spiritual Formation führen können.

Teilnehmende: 20 aktuelle und ehemalige Studierende des HBZ

Form: Teilstrukturiertes (problemzentriertes) Interview

Fragekatalog

Fragen zur Person des Studierenden und allgemein zum Thema Ziele: Sensibilisierung für Thema/Haltung zum Thema eruieren/ Sachwissen erforschen		Bemerkungen
1	Was gehört für Dich unbedingt zur Pflege des persönlichen geistlichen Lebens?	
2	Was verstehst Du unter „Spiritualität“ und welchen Stellenwert hat diese für Dich in Deinem Leben als Christ?	
3	Gibt es etwas zum Thema Spiritualität, was Dich besonders interessiert?	
Fragen zum geistlichen Wachstum während der Ausbildung allgemein Ziel: Allgemeine Aussagen zum Thema geistliches Wachstum sammeln		Bemerkungen
4	Welche Erfahrungen während Deiner Ausbildung am HBZ haben Dein geistliches Leben geprägt?	
5	Würdest Du sagen, die Ausbildung am HBZ hat Dir geholfen, geistlich zu wachsen?	(Ja/Nein – weshalb?)
Fragen zur persönlichen spirituellen Praxis während der Ausbildung Ziele: Konkrete Erfahrungen zum Thema sammeln/Bewertung der Erfahrungen eruieren		Bemerkungen
6	Wo wurde während Deiner Ausbildung am HBZ die Pflege des geistlichen Lebens thematisiert?	
7	Wurde Dir am HBZ die Möglichkeit gegeben, geistliche Übungen (Liste) kennen zu lernen oder zu pflegen?	(Liste bereit halten, falls jemand braucht)
8	Welche Rolle haben andere Personen (z.B. Dozenten oder Mentoren) in Deinem geistlichen Leben in dieser Zeit gespielt?	

Fragen zum geistlichen Wachstum während der Ausbildung Ziel: Vorteile und Nachteile des Teilzeitstudiums erkennen		Bemerkungen
9	Hat die Form des Teilzeitstudiums einen Einfluss auf Dein geistliches Wachstum? Hat es dies erschwert/erleichtert?	
Fragen zum Ausblick in die Zukunft Ziel: Ideen sammeln, Handlungsbedarf erkennen		Bemerkungen
10	Was müsste das HBZ tun, damit seine Studierenden geistlich reifer werden bzw. ihre Spiritualität entwickeln können?	

Auf folgende Punkte wurde bei der Verfassung der Fragen und während des Interviews besonders geachtet:

- Es wurden möglichst offene Fragen gestellt, die nicht mit Ja-Nein beantwortet werden können. Dies geschah, um die Befragten zum Erzählen zu ermutigen.
- Es wurde versucht, mit der Fragestellung möglichst wenig Einfluss zu nehmen: Beispielsweise wurde nach dem Interesse an Spiritualität und nicht nach dem Wissen über Spiritualität gefragt, um nicht zu suggerieren, dass es bei Spiritualität nur um Wissen geht.
- Die Interviewfragen wurden in Gebiete eingeteilt: Nach einigen Einleitungsfragen wurden zuerst allgemeine Fragen zum geistlichen Wachstum während der Ausbildung gestellt, dann konkrete Fragen zur spirituellen Praxis in der Schulzeit. Eine gezielte Frage nach dem Studienmodus wurde ergänzt durch eine Frage nach Handlungsmodellen für die Zukunft. Oft wurde während den Interviews den Befragten gegenüber signalisiert, wenn man in ein neues Thema wechselte, um Klarheit über den Gesprächsverlauf zu vermitteln und um zügig voran zu kommen.

Die Aufnahme der Interviews erfolgte mit Hilfe eines i-pads, welches beim Interview seitlich zwischen den Gesprächspartnern positioniert werden konnte. Die Vorteile dieser Vorgehensweise lag darin, dass kein sichtbar störendes Mikrofon aufgestellt werden musste und dass beide Seiten sich voll auf das Gespräch konzentrieren konnten. Ebenfalls lag dadurch eine qualitativ hervorragende Aufnahme im mp3-Format zur Analyse vor.

Von jedem Interview wurde ein Gesprächsprotokoll erstellt, in welchem die wichtigsten Daten und erste Eindrücke des Gesprächs festgehalten wurden. Damit war auch eine erste Nachbearbeitung des Gesprächs durch den Forschenden möglich: Was ist mir aufgefallen? Welches war die Hauptaussage des Interviewpartners? Ein Muster eines Gesprächsprotokolls ist im Anhang A ersichtlich.

Die Transkription aller Interviews erfolgte zwischen Anfang März und Mitte April. Es stellte sich die Frage, ob alle Interviews vollständig transkribiert werden sollten. „Die allgemeine Faustregel lautet, nur so viel wie nötig zu transkribieren“, empfehlen Strauss und Corbin (1996:14). Trotzdem habe ich mich entschieden, alle Interviews zu transkribieren. Einerseits vereinfacht die bedienungsfreundliche Aufnahmetechnik die Transkription wesentlich, und das (wiederholte) Anhören der Aufnahmen ist technisch leicht zu handhaben. Andererseits ist die Datenmenge für eine Forschungsarbeit doch relativ gering. Die zwanzig Interviews ergaben 121 Seiten Transkriptionsmaterial, was mir für eine repräsentative Forschung in diesem Rahmen angemessen erscheint.³⁹ Schliesslich kann ich nur auf wenig Erfahrung im Forschungsgebiet zurückgreifen und folge damit der Empfehlung von Strauss und Corbin „besser zu viel als zu wenig“ (:15) zu transkribieren, um keine Daten zu verlieren. Bedeutend ist zuletzt auch, dass eine Theorie durch viel Material besser abgestützt ist, denn „eine weitgehend vollständige Transkription mag notwendig sein, um die erwünschte Dichte einer Theorie zu erlangen“ (:15). Die transkribierten Interviews sind in Anhang B aufgeführt.

3.4. Datenanalyse

Die Datenanalyse wurde mit Hilfe der „Grounded Theory“ vorgenommen, welche im Kapitel 3.2 schon vorgestellt wurde. Im Folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte dieser Methode dargestellt und anhand von Beispielen erklärt. Sehr hilfreich für die Datenanalyse ist die Tatsache, dass es nicht nötig ist, quasi bei null anzufangen, sondern dass man sich auf theoretisches Vorwissen stützen kann.

3.4.1. Analysefragen

In Kapitel zwei dieser Arbeit wurde eine theoretische Grundlage gelegt, welche es erlaubt, mit einem Vorwissen und spezifischen Fragen an die Analyse der Daten zu gehen. Im Hinblick auf die Forschungsfragen (s. Kap 1.4.1), die Erkenntnisse aus der Entwicklung der Spiritualität (2.3) und deren Verankerung in der theologischen Ausbildung (2.10), den Fragestellungen im Zusammenhang mit einem Teilzeitstudium (2.11.2) und der allgemeinen Zusammenfassung (2.13) ergeben sich folgende Analysefragen:

- Was verstehen Studierende unter Spiritualität?
- Wie (er)leben sie ihre eigene Spiritualität?
- Mit welchen Lebenserfahrungen oder -konzepten verbinden sie Spiritualität?
- Von welchen spirituellen Erfahrungen während dem Studium berichten sie?
- Was wirkt sich während der Studienzeit positiv auf die Spiritualität der Studierenden aus?

³⁹ Zum Vergleich: Hermisson (2016) untersucht 53 Ausbildungsdokumente, welche im Umfang von 1 bis 20 Seiten variieren und zudem von hoher sprachlicher Dichte sind.

- Was wirkt sich während der Studienzeit negativ auf die Spiritualität der Studierenden aus?

Diese Analysefragen dienen dazu, den in den nächsten Kapiteln beschriebenen Prozess des Kodierens in Gang zu setzen.

3.4.2. Kodieren

Das Kodieren „stellt die Vorgehensweise dar, durch die die Daten aufgebrochen, konzeptualisiert und auf neue Art zusammengesetzt werden. Es ist der zentrale Prozess, durch den aus den Daten Theorien entwickelt werden“ (Strauss und Corbin 1996:39). Es gibt drei Haupttypen des Kodierens⁴⁰: Das offene Kodieren, das axiale Kodieren und das selektive Kodieren (:40).

3.4.2.1. Offenes Kodieren

„Offenes Kodieren ist der Analyseteil, der sich besonders auf das Benennen und Kategorisieren der Phänomene mittels einer eingehenden Untersuchung der Daten bezieht“ (:44). Hier werden die Daten also auf ihnen zu Grunde liegende Konzepte hin untersucht. Strauss und Corbin (1996) nennen dieses Verfahren „aufbrechen“ (:44), weil „die Daten in einzelne Teile aufgebrochen, gründlich untersucht, auf Ähnlichkeiten und Unterschiede hin verglichen“ (:44) werden. Dies geschieht hauptsächlich durch zwei analytische Verfahren, das „Anstellen von Vergleichen“ und das „Stellen von Fragen“ (:44). Verschiedene mehr oder weniger ähnliche Aussagen in Interviews werden verglichen und dann quasi mit einer Überschrift betitelt. Indem der Forschende sich fragt: „Was ist das? Was repräsentiert es?“ (:45), kommt er einer Kategorie auf die Spur und kann diese benennen. In meiner Forschungsarbeit führten mich verschiedene Aussagen von Studierenden zur Erkenntnis, dass Spiritualität als etwas sehr Persönliches verstanden wird. Ich nannte diese Kategorie „Individualisierung“ und hielt dann Ausschau nach weiteren Aussagen, welche in diese Kategorie passen. Jeder der Aussagen wurde ein Stichwort zugeordnet, welches das dahinter liegende Konzept beschreibt. Somit entstand aus der folgenden Sammlung von Konzepten die genannte Kategorie:

⁴⁰ Eine hilfreiche Beschreibungen zu jedem der Typen findet man in: Hug und Poscheschnik (2015:155f)

Abb. 5: Kategorie Individualisierung

Kategorie Individualisierung	Konzepte
Persönlicher Zugang nötig	Pers. Zugang
Ist Privatsache – man wird nicht gerne darauf angesprochen (3x)	Privatsphäre
Es muss “passen” (<u>Zweierschaft</u>)	Persönlichkeits-match
S. muss mit Persönlichkeit zusammenpassen	
Es wird gemacht, was interessiert	Eigeninteresse
Es geht um „meine“ Beziehung zu Gott	Eigene Gottesbeziehung
Mass der eigenen Investition entscheidend für Entwicklung	<u>Eigeninvestition</u>
Persönliches Wohlbefinden prägt	Selbstbefinden
Es müssen individuelle Wege der Förderung gesucht werden	Individuelle Förderung
Man nimmt sich heraus, was hilft	Eigennutzen
Man sucht sich die Leute aus, die helfen oder etwas sagen dürfen	<u>Selbstbestimmung</u>
Man muss mit dem eignen Herzen dabei sein	Herzenshaltung
Man macht, was seinem Typ entspricht	<u>Typenentsprechung</u>

Auf diese Art wurden sämtliche Interviews hin auf Konzepte hin untersucht, welche jeweils einer bestimmten Kategorie zugeordnet wurden. Die Beschreibung dieser Konzepte und Kategorien, dieses „Kodieren“, wurde dank eines technischen Hilfsmittels, welches im Kap 3.6 vorgestellt wird, auf elektronischem Weg realisiert.

So entstanden im Laufe der Analyse 33 Kategorien. Diese werden hier nicht ausführlich dargestellt, sondern werden im Kapitel 4 präsentiert.

3.4.2.2. Axiales Kodieren

Das axiale Kodieren ist die Fortsetzung des Kodierungsprozesses. Hier werden systematische Zusammenhänge zwischen den Kategorien gesucht und Strukturzusammenhänge ergründet. Strauss und Corbin (1996) beschreiben es als „eine Reihe von Verfahren, mit denen durch das Erstellen von Verbindungen zwischen Kategorien die Daten nach dem offenen Kodieren auf neue Art zusammengesetzt werden“ (:75). Das heisst, hier werden Kategorien danach untersucht, ob sie beispielsweise die Ursachen oder die Konsequenzen eines bestimmten Ereignisses beschreiben, oder ob sie Bedingungen darstellen, unter welchen ein Phänomen auftritt (:76). Es wird auch danach gefragt, welches die sogenannte Kern- oder Schlüsselkategorie sein könnte. Dies ist das zentrale Thema, um welches sich alle Aussagen drehen, quasi der „Rote Faden der Geschichte“ (:99). In dieser Phase des Kodierens werden die Kategorien auf einer höheren, noch abstrakteren Ebene wieder zusammengefasst. Im Falle meiner Untersuchung sind die 33 Kategorien zu Sub-Kategorien (:76)

geworden, welche - jeweils in grösseren Zusammenhang gesetzt - wiederum Bestandteil einer noch höheren Hauptkategorie wurden.

3.4.2.3. Selektives Kodieren

Beim selektiven Kodieren geht es darum, die gefundenen Kategorien miteinander in Beziehung zu setzen und die Untersuchung als eine „Geschichte“ anzuschauen, deren „roten Faden“ offen gelegt wird (Strauss und Corbin 1996:96). Es gilt, eine zentrale Kategorie zu finden, die mit allen anderen in einer Beziehung steht und dadurch zur „Kernkategorie“ (:94), von Hermisson (2016:98) auch „Schlüsselkategorie“ genannt, erhoben werden kann. Sobald die anderen Kategorien mit dieser Kernkategorie in Verbindung gebracht werden können, kann eine Theorie verfasst werden. Die Schwierigkeit besteht in diesem Prozess darin, sich als Forscher*in ausreichend von seinem Material zu distanzieren, „um eine angemessene Beschreibung und Konzeptualisierung des roten Fadens der Geschichte zu erreichen“ (Strauss und Corbin 1996:99).

3.4.3. Memos

Während des gesamten Kodiervorgangs empfehlen Strauss und Corbin (1996), so genannte „Memos“ zu erstellen, welche sie als „schriftliche Formen unsere abstrakten Denkens“ (:170) bezeichnen. Memos sind Notizen von variabler Länge, auf denen der Forschende Gedanken festhält, die ihm während des Kodierprozesses einfallen. Das können Beobachtungen zu einzelnen Passagen sein, Überlegungen zu möglichen Kategorien und deren Eigenschaften, Reflexionen zu Beziehungen der einzelnen Kategorien unter einander oder auch ein erster Entwurf einer Kernkategorie. Die Memos gelten als „bedeutsames Element des Analysierens“ (:170) und sollten während des ganzen Analyseprozesses gemacht werden. Sie „helfen ..., eine analytische Distanz zum Material einzunehmen“ (:170) und unterstützen damit den Prozess des abstrakten Denkens. Hermisson (2016:94) empfiehlt, die Memos in Tabellenstruktur anzulegen, was durchaus Sinn macht.

Im Verlauf meiner Analyse habe ich beispielsweise zu jeder der oben erwähnten Kategorien ein Memo verfasst, in welchem die ersten Erkenntnisse zur Kategorie festgehalten wurden. Zur oben erwähnten Kategorie „Individualisierung“ sah das Memo folgendermassen aus:

Abb. 6: Memo zur Kategorie Individualisierung

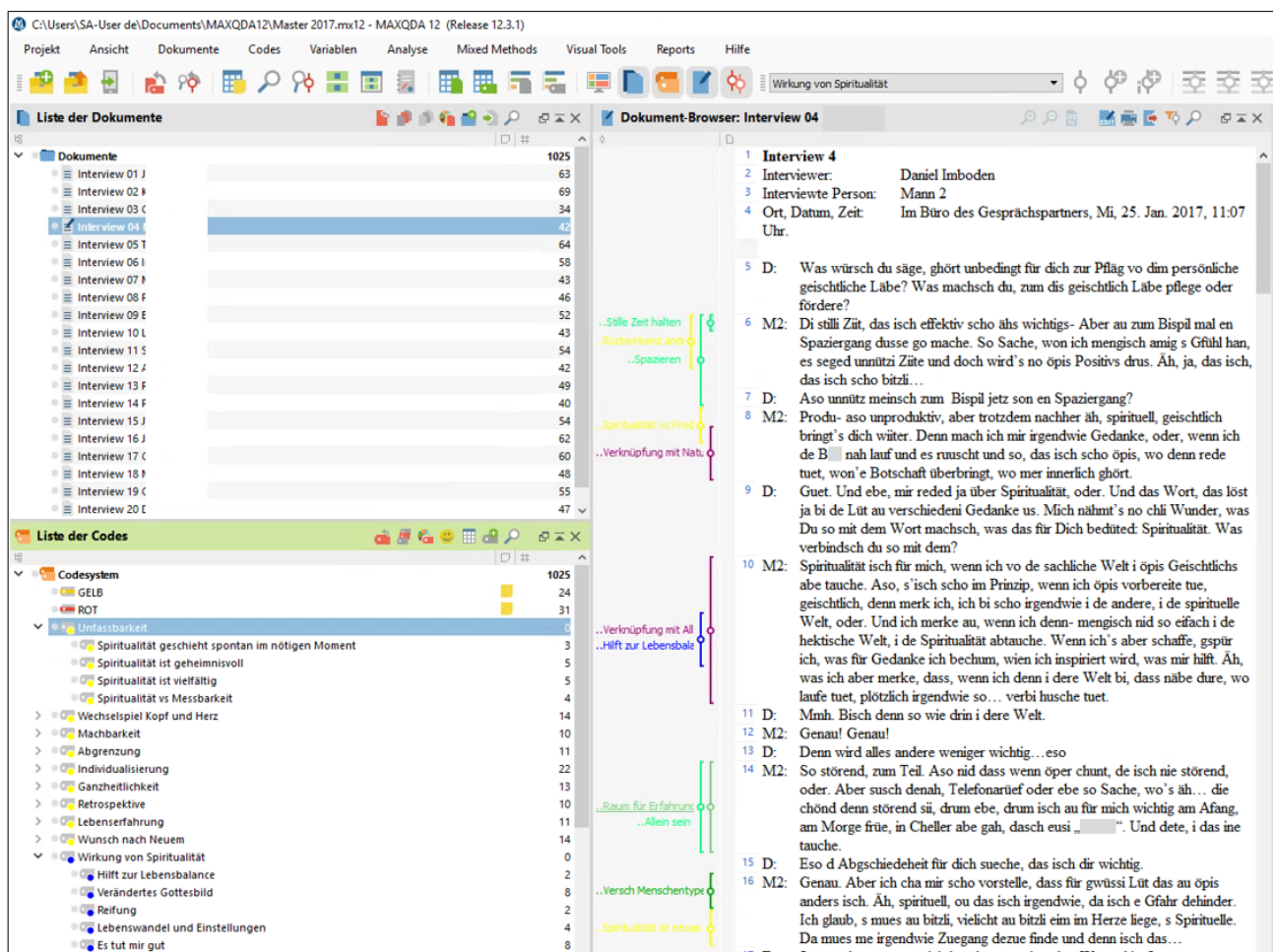
Spiritualität wird als ein sehr persönliches, ja schützenswertes Gut angesehen, welches stark mit eigenen Interessen und Befinden verbunden ist. Was man tut, wird selbst bestimmt und auf den eigenen Nutzen hin geprüft.

3.5. Technisches Hilfsmittel MAXQDA

Die Analyse von 121 Seiten Interviews ist auch eine technische Herausforderung. Für die Kodierung der Interviews stand mir mit MAXQDA eine neuartige Software für die qualitative Datenanalyse zur Verfügung. Dieses von Kuckartz u.a. (2008) in ihrem Buch *Qualitative Evaluation* beschriebene Computerprogramm ist ein unterdessen weltweit benutztes Instrument, welches das Einlesen und Organisieren, das Analysieren und Visualisieren und schliesslich auch das Publizieren von Daten für die qualitative Forschung ermöglicht.⁴¹ Die Daten, in meinem Fall die 20 Interviews, konnten einzeln eingelesen und dann mit Codes versehen werden. Die Codes konnten beschriftet, mit Farben markiert und jederzeit ergänzt, verändert und gruppiert werden. Insgesamt wurden 1025 Codes vergeben, bestehend aus Codes und Sub-Codes, was schon eine erste Strukturierung der Daten ermöglichte. Die übergeordneten Codes bildeten nämlich die Grundlage für die späteren Kategorien.

Als Beispiel führe ich hier eine Abbildung (des Computer-Bildschirms) an, welche einen Teil der Arbeitsfläche aufzeigt. Oben links findet man alle 20 Interviews, darunter den Anfang der Liste aller Codes. Auf der rechten Seite sieht man den Beginn des Interviews 4, versehen mit den verschiedenen farbigen Codes (s. Abb. 7).

Abb. 7: Kodierung mittels MAXQDA



⁴¹ Vgl. www.maxqda.de

Sobald die Codierung abgeschlossen ist, erlaubt MAXQDA zum Beispiel eine Zusammenstellung aller gleichen Codes oder eine lexikalische Suche nach Begriffen. Durch diese Hilfsmittel konnten Codes neu angeordnet und Kategorien gegründet werden. Ebenfalls erlaubt MAXQDA das ständige Erstellen von Memos, welche direkt mit den Codes oder Textabschnitten verknüpft werden konnten. Auch wenn nicht alle Funktionen dieses Programms genutzt wurden, erwies sich MAXQDA als sehr geeignetes Instrument für die Analyse dieser recht umfangreichen Datenmenge.

In diesem Kapitel wurden das Ziel und die Methode der qualitativ-empirischen Forschung dargestellt. Damit sind die Grundlagen für eine Präsentation der Ergebnisse gelegt, welche im nächsten Kapitel folgt.

4. Ergebnisse

Nachdem im letzten Kapitel die Forschungsplanung und -durchführung skizziert worden ist, werden in diesem Kapitel die Resultate der Forschung zusammengestellt. Um zu verstehen, wie ich von der Transkription der Interviews zur Gesamtsicht einer Theorie gekommen bin, wird an dieser Stelle der Forschungsprozess nochmals schrittweise anhand konkreter Beispiele dargelegt. Der Prozess beginnt mit der Kodierung der einzelnen Interviews.

4.1. Von Aussagen zu Konzepten – das offene Kodieren

In der Analyse der Interviews galt es zuerst, einzelne Aussagen zu extrahieren, welche zu irgendeinem mit Spiritualität verbundenen Thema Auskunft gaben. In diesem offenen Kodierungsprozess wurden einzelne Aussagen mit einem Code umschrieben. Dies ist eine „Interpretationsarbeit“ (Strauss und Corbin 1996:40), welche durch das gezielte Stellen von Fragen geschieht. Indem der Forschende fragt: „Was ist das? Was repräsentiert es?“ (:45) erhält ein Phänomen eine Bezeichnung.

Die erste Frau, welche ich interviewte (Frau 1, nachfolgend F1 genannt), sagte beispielsweise: „[d]er zentrale Punkt ist, eine Herzensbeziehung zu Jesus zu haben.“ (Zeile 5) Diese Aussage wurde mit dem Code „betrifft das Herz“ markiert. Später sagte F1: „Es ist wie niemals fertig“ (Z7), was den Code „ist unendlich“ hervorbrachte. Nochmals etwas später erwähnte F1, dass sie die „Vielfalt der Spiritualität“ (Z50) interessiere. Hier wurde der Code „ist vielfältig“ gegeben. Was diese drei Aussagen gemeinsam haben ist, dass sie Spiritualität beschreiben. Dies ist das dahinter liegende Konzept (Strauss und Corbin 1996:46). Deshalb wurde ihnen die gleiche Farbe (gelb) zugeteilt.

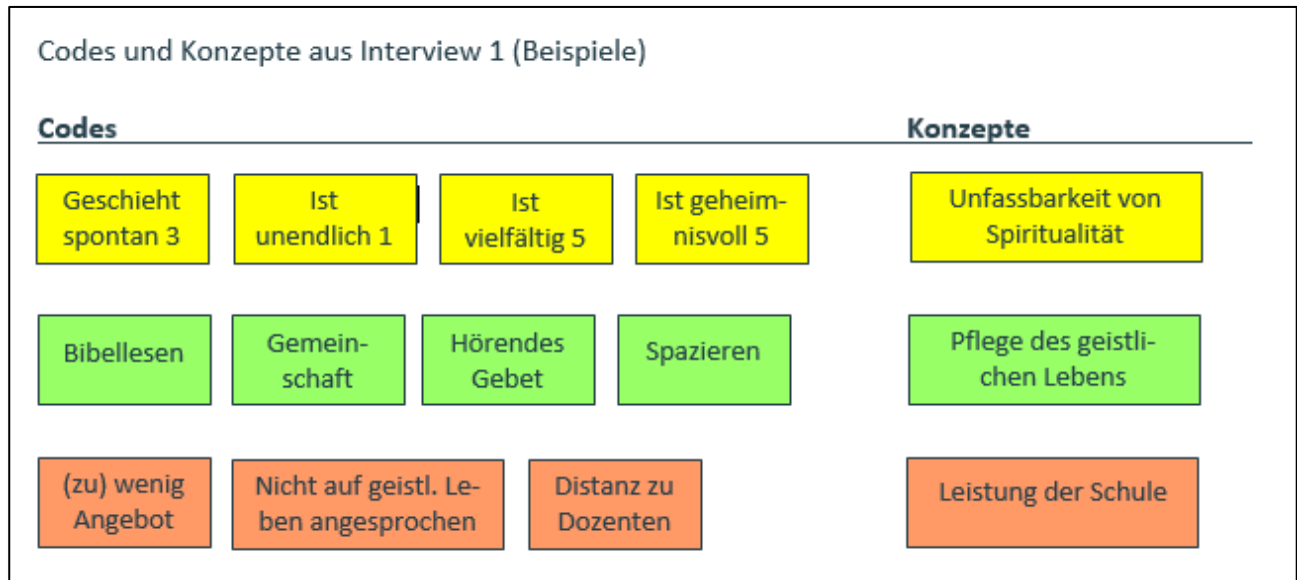
Im gleichen Interview sprach F1 davon, wie sie ihr geistliches Leben pflegte. Alle diese erwähnten Aktivitäten, wie „Bibellesen“ (Z12), „Gemeinschaft“ (Z14), „hörendes Gebet“ (Z15), „Spazieren“ (Z15) wurden mit einem Code versehen. Diese Codes bezogen ihren Namen direkt vom Inhalt der Aussage, so dass keine Umschreibung oder neue Wortkreation nötig war, sie werden deshalb „in-vivo-Codes“ (Strauss & Corbin 1996:50) genannt. Allen diesen mit Aktivitäten verbundenen Codes wurde wiederum eine Farbe (hellgrün) zugeteilt. Diese Codes sind Bestandteil des Konzepts der Pflege des geistlichen Lebens.

Später im Interview erwähnte F1 in Bezug auf das Angebot an Spiritualität während ihrer Studienzeit, dass ihr „nichts in den Sinn kommt, was man dort aktiv versucht hat ... ausser geistliche Tage“ (Z94). Diese Aussage erhielt den Code „(zu) wenig Angebot“. Später erwähnte sie: „[W]ie es meinem geistlichen Leben geht als Student, da hat doch nie jemand nachgefragt.“ (Z107) Diese Aussage wurde mit „nicht auf geistliches Leben angesprochen“ bezeichnet. In Bezug auf ihre Beziehung zu Dozierenden sagte F1: „Da war manchmal eine Distanz“ (Z161). Diese Aussage wurde

mit dem in-vivo-Code „Distanz zu Dozenten“ bezeichnet. Diese Erfahrungen habe ich als (negative) Leistung der Schule betrachtet (Konzept) und habe diesen Codes die Farbe rot zugeteilt.

Somit ergab sich nach der Kodierung der ersten Seiten des Interviews folgendes Bild:

Abb. 8: Codes und Konzepte nach erster Kodierung



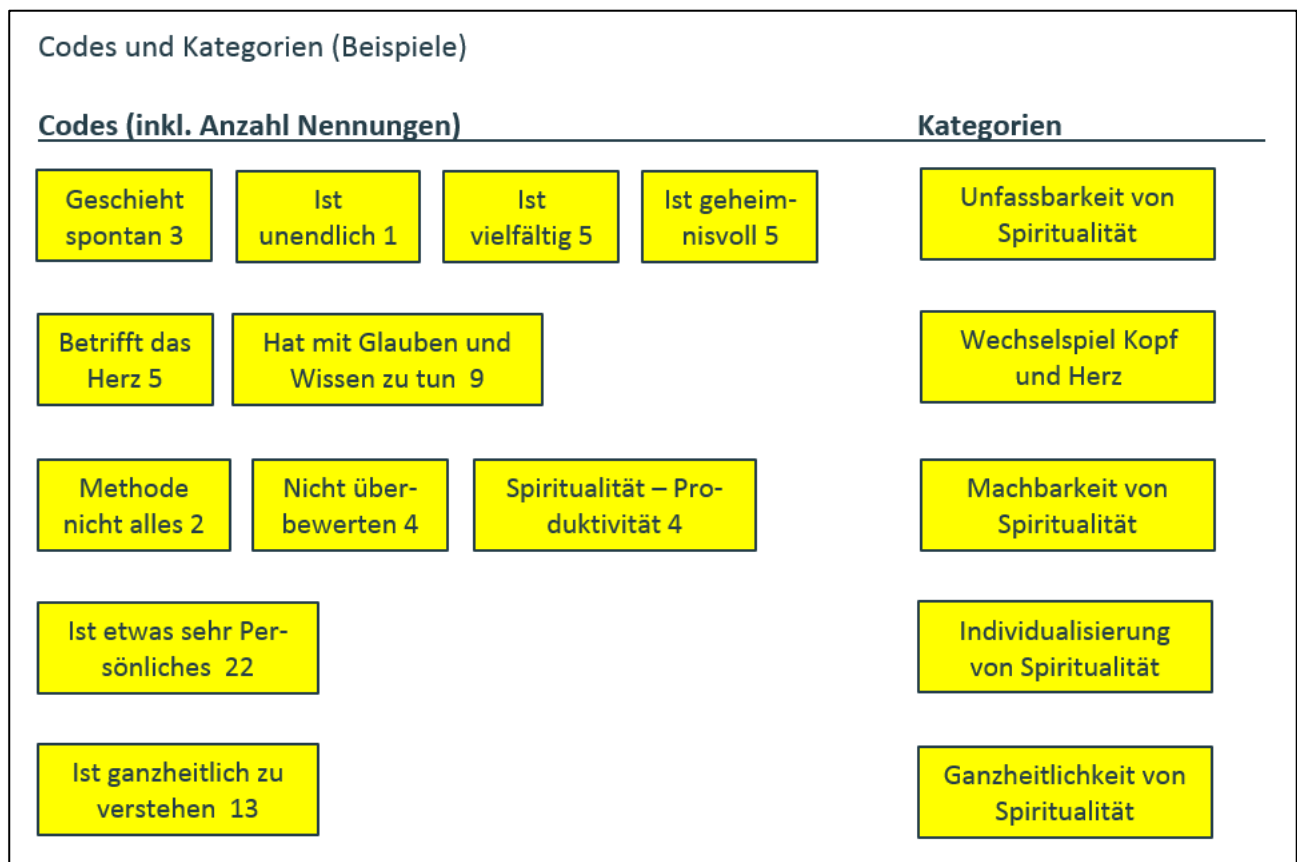
In dieser Art und Weise wurde das ganze Interview mit F1 kodiert. Es wurden insgesamt 42 verschiedene Codes definiert, wobei einige davon mehrere Male vergeben wurden. Die Codes wurden jeweils mit einer Farbe versehen und wenn möglich in einem Konzept verortet.

Als nächster Schritt wurde das zweite Interview mit F2 analysiert. In dieser Analyse geschah folgendes: Erstens wurden bestehende Codes nochmals vergeben. Falls eine Aussage von F2 im Wesentlichen einer Aussage von F1 entsprach, wurde der Code nochmals verwendet. So sprach auch F2 davon, dass in ihrer Spiritualität „das Wort sehr wichtig“ (Z8) sei. Dann wurde der Code „Bibellesen“ nochmals vergeben. Zweitens wurden neue Codes definiert, welche bisher noch nicht vorgekommen waren. F2 erwähnte beim Thema der Pflege ihres geistlichen Lebens das „Predigt hören“ (Z8), was mit einem neuen Code versehen wurde. Dieser Code passte jedoch in das bestehende Konzept „Pflege des geistlichen Lebens“ und wurde dort eingeordnet. Drittens gab es natürlich neue Codes und neue Konzepte. Schliesslich wurden die Konzepte weiter verfeinert. Es zeigte sich beispielweise, dass das Konzept „Beschreibung von Spiritualität“ noch zu weit gefasst war. Durch viele neue Codes, welche die Spiritualität der Studierenden beschrieben, wurde es möglich, dieses Konzept zu verfeinern und Kategorien zu erstellen.

Auf diese Art wurden alle 20 Interviews analysiert. Es wurden alte Codes nochmals vergeben, neue Codes entdeckt, Konzepte erstellt und Konzepte verfeinert und Kategorien bestimmt. Je mehr Codes in gleichen Konzepten vorkamen, desto besser konnte eine Kategorie definiert werden. Am

Beispiel des Konzepts „Beschreibung von Spiritualität“ kann verdeutlicht werden, wie mit der wachsenden Anzahl der Codes eine klarere Bestimmung der Kategorien zustande kam:

Abb. 9: Codes und erste Kategorien



Diese Aufstellung zeigt, dass die Definition einer Kategorie mit der Anzahl Nennungen von Codes verbunden ist. Die Auffassung, dass Spiritualität etwas sehr Persönliches sei, war dermaßen oft zu hören, dass es mir angemessen schien, die Individualisierung als eigene Kategorie darzustellen.

Im Laufe der Analyse der 20 Interviews wurden Codes in immer mehr Kategorien gruppiert. Dies ergab insgesamt 33 Kategorien, welche auf der nächsten Seite in alphabetischer Reihenfolge dargestellt werden. Damit ist quasi die erste systematische Sammlung von Aussagen zum Thema Spiritualität entstanden, welche in den Interviews zu hören waren. Die Farben zeigen auf, welches dahinter liegende Konzept zur Entstehung der Kategorie geführt hat: Gelb sind Kategorien markiert, welche Spiritualität aus Sicht der Studierenden beschreiben. Grün bedeutet eine Form der Spirituellen Praxis, blau markiert sind die Wirkungen, welche Spiritualität auf einen Lebensbereich hat. Rot ist der Beitrag der Schule markiert, grau die Leistung von Studierenden, orange die Impulse von aussen. Lila sind Verknüpfungen mit verschiedenen Lebensbereichen gefärbt.

Zu jeder Kategorie wird ferner angegeben, in welchen Interviews sie vorkamen und wie viele Nennungen es pro Interview und insgesamt innerhalb einer Kategorie gab.

Abb. 10: Gesamtaufstellung der Kategorien

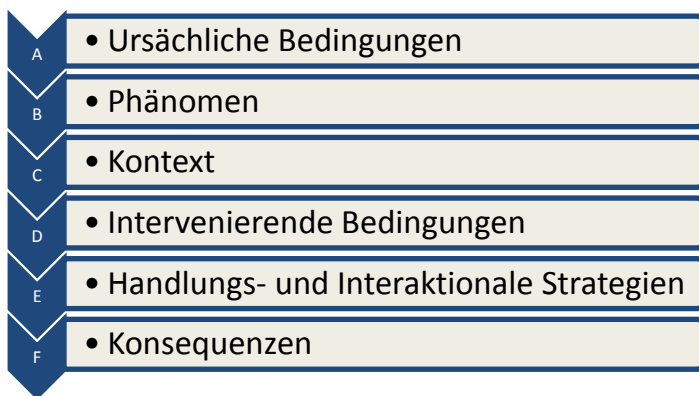
Kategorie (Bezug zu Spiritualität)	Vorkommnisse in Interviews	Anzahl Nennungen pro Interview	Anzahl Nennungen gesamt	Bemerkungen	Nr.
Abgrenzung nötig	F1, M2, M6, M8, F6, F8, M9	1, 1, 1, 1, 3, 1, 3	11		1
Angebot an S., geeignetes	F1, F2, M2, M3, F3, M5, M6, M7, F4, M8, F5, F7, F8, F10, F11	2, 3, 3, 2, 4, 1, 3, 3, 1, 3, 3, 3, 2, 1	37		2
Arbeit (Wirkung auf)	M7, F11,	1, 2	3	Eigene Kat. weil wenig Hinweise auf Wirkung	3
Arbeitspraxis als Lernfeld für S.	M1, M6, M7, F4, M8, F11	6, 3, 1, 1, 2, 1	14		4
Atmosphäre an Schule, geistliche	F1 – F11 M1 – M9	2, 4, 3, 2, 2, 1, 3, 1, 3, 2, 4, 2, 2, 3, 1, 3, 6, 6, 3, 2	55	Von allen Studierenden erwähnt	5
Aufgabe beeinflusst S.	M1, M3, M6, M7, F4, M8, F8, F9, M9, F11	6, 1, 3, 1, 1, 2, 1, 1, 1, 2	19		6
Begleitung , spirituelle	F1, M1, M2, M3, F3, M4, M5, M6, M7, F4, F6, F7, F8, F9	2, 1, 1, 1, 2, 1, 2, 3, 2, 3, 2, 3, 1, 3	27		7
Beziehungsfähigkeit der Dozenten	F1, F2, M2, M3, M5, M6, M7, F4, M8, F5, F6, F7	3, 5, 3, 3, 4, 1, 1, 5, 1, 1, 1, 1	29		8
Eigenverantwortung des Studierenden	F2, M3, F3, F5, F6, F7, F10	3, 1, 1, 2, 1, 2, 4	14		9
Erfahrungen mit S. machen	F1, F2, M2, M3, F3, M5, M6, F4, M8, F6, F7, F8, F9, F10, F11	3, 3, 2, 2, 2, 1, 3, 2, 1, 2, 2, 1, 2, 1, 3	30		10
Ganzheitlichkeit der S. angestrebt	F1, F3, F7, F8, F9, F10, F11	1, 3, 1, 1, 3, 3, 1	13	Nur von Frauen genannt	11
Geistlichkeit (Prägung) der Schule	F2, M2, M3, M4, M5, M6, M7, F4, M8, F7, F8, F9, M9, F10	2, 1, 5, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 2, 1, 4, 3, 4	28		12
Gemeinschaftspflege	F1, F2, M1, M3, F3, M4, M5, M6, M8, F5, F6, F11	2, 5, 1, 5, 9, 1, 2, 2, 4, 2, 1, 4	38		13
Gottesbeziehung (Wirkung auf)	F2, M3, F3, M4, M6, F4, M8, F5, F6, F7, F8, M9, F11,	1, 2, 4, 5, 1, 1, 2, 1, 1, 2, 2, 1, 2	25		14
Identität (Wirkung auf)	M4, F9, M9,	1, 1, 1	3	Eigene Kat. weil wenig Hinweise auf Wirkung	15
Individualisierung von Spiritualität	M2, M3, M5, M6, M7, F4, M8, F6, F7, F8, F9, M9, F10	1, 1, 1, 3, 1, 1, 2, 1, 2, 1, 4, 2, 2	22		16
Individualität ist berücksichtigt	F1, M1, M2, M5, M6, M7, F4, F6, F7, M9, F10	1, 1, 1, 2, 4, 1, 4, 1, 3, 1, 1	20		17

Kategorie (Bezug zu Spiritualität)	Vorkommnisse in Interviews	Anzahl Nennungen pro Interview	Anzahl Nennungen gesamt	Bemerkungen	Nr.
Korrekturbereitschaft zeigen	F1, M2, M3, M5, M7, F4, F5, F6, F7	1, 1, 1, 3, 1, 2, 1, 1, 1	12		18
Lebenserfahrung als Kontext für S.	F1, M6, M8, F6, F9, M9,	3, 1, 2, 2, 2, 1	11		19
Lebensbereiche, mit denen S. verknüpft	F1, F2, M1, M2, M3, F3, M4, M5, M6, M7, F4, M8, F5, F8, F9, M9, F10, F11	4, 3, 3, 3, 1, 1, 4, 2, 1, 3, 1, 1, 3, 3, 2, 4, 4, 3	46	Verknüpfung mit Alltag, Studium, Literatur, Natur, Tradition, Lebenslage	20
Machbarkeit von S. begrenzt	M2, M3, M6, F5, F10	4, 1, 2, 2, 1	10		21
Spiritualitätspraxis, gelebt	F1 – F11 M1 – M9	Mehrere pro Person	> 100	Viele Hinweise, weil bewusst befragt	22
Sprachfähigkeit der Schule	F2, M1, M2, M6, F4, F6, F7, F8, M9, F10	1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 3, 3	14		23
Steuerungsmass der Schule	F1, F2, M2, M3, F3, M4, M5, M6, M7, F4, F5, F7, F8, F9	3, 3, 2, 1, 5, 3, 5, 1, 2, 1, 1, 3, 5, 1	36		24
Studienform beeinflusst S.	F1, F2, M1, M2; M3, F3, M5, M6, M7, F4, M8, F5, F6, F7, F8, F9, M9, F10, F11	2, 1, 1, 1, 2, 2, 2, 2, 1, 2, 2, 1, 2, 1, 1, 1, 1, 1	28	Befragte Studienformen: Vollzeit und Teilzeit	25
Unfassbarkeit von S.	F1, M2, M3, F3, M6, M7, F4, M8, F5, F6, M9, F10	2, 1, 2, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 2, 3	17		26
Unterricht beeinflusst S.	F1, F2, M1, M3, F3, M4, M7, M8, F5, F6, F7, F8, F9, F10, F11	4, 4, 1, 1, 3, 4, 3, 2, 3, 3, 1, 6, 3, 4, 4	46		27
Verpflichtung wirkt auf S.	F1, F2, M3, F3, M4, M5, M6, M7, M8, F5, F7, F8, M9,	1, 2, 1, 4, 1, 5, 2, 2, 2, 2, 4, 3, 1	30		28
Vorbild der Dozenten	F1, F2, M3, F3, M4, M5, M6, M7, F4, F5, F6, F8, M9, F11	3, 2, 2, 4, 4, 3, 1, 3, 5, 5, 1, 2, 1, 4	40		29
Werte (Wirkung auf)	F3, F4, M9,	1, 1, 2	4	Eigene Kat. weil wenig Hinweise auf Wirkung	30
Wissensbezug der S.	F1, M3, M5, M7, F5, F6, F9, M9	1, 5, 1, 2, 2, 1, 1, 1	14		31
Wunsch nach Neuem	F1, M6, F4, F6, F7, F8, F9, F10	1, 2, 2, 2, 1, 3, 1, 2	14		32
Wohlbefinden (Wirkung auf)	F2, M2, M3, F7, F8	4, 1, 1, 1, 2	9	Eigene Kat. weil wenig Hinweise auf Wirkung	33

4.2. Ordnung von Kategorien – das axiale Kodieren

Der axiale und selektive Kodierungsprozess bildet die logische Fortsetzung der offenen Kodierung. Die axiale Kodierung bedeutet, die Kategorien mit einander in Beziehung zu bringen. Bereits mit der Definition der ersten Kategorien beginnt dieser Prozess. Sobald eine Kategorie identifiziert ist, wird danach gefragt, ob sie beispielsweise die Ursache eines bestimmten Ereignisses beschreibt, ob sie Bedingungen dieses Ereignisses beinhaltet oder die Konsequenzen eines bestimmten Ereignisses darstellt. Das heisst, alle Kategorien werden sozusagen auf einer höheren Ebene neu geordnet. Diese höhere Ebene wird „durch den Einsatz eines Kodier-Paradigmas erreicht, das aus Bedingungen, Kontext, Handlungs- und Interaktionalen Strategien und Konsequenzen besteht“ (Strauss und Corbin (1996:75). Dieses „paradigmatische Modell“ (:78) sieht in der Rohform folgendermassen aus:

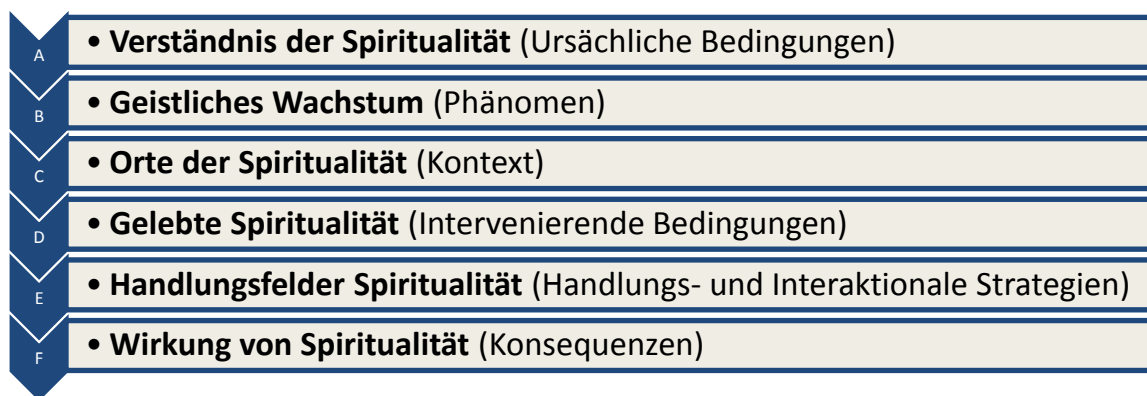
Abb. 11: Paradigmatisches Modell nach Strauss und Corbin (1996:78)



Im Zentrum des Paradigmas steht das untersuchte Phänomen. Es ist „die zentrale Idee, das Ereignis, Geschehnis, der Vorfall, auf den eine Reihe von Handlungen gerichtet ist“ (Strauss und Corbin 1996:75). Im Hinblick auf das Ziel dieser Arbeit war für mich klar, dass das zentrale Phänomen mit „lebendige Spiritualität“ oder „geistliches Wachstum“ bezeichnet werden muss. Somit musste für jede der gefundenen Kategorien bestimmt werden, ob sie eine Bedingung für geistliches Wachstum darstellt, eine Handlungsstrategie beschreibt oder eine Konsequenz des Phänomens ist. Die Hauptarbeit der axialen Kodierung liegt also darin, den 33 definierten Kategorien ihren Platz im paradigmatischen Modell zuzuordnen. Dies wird wiederum durch einen stetigen Prozess des Fragestellens erreicht.

Um die Zuordnung der Kategorien zu erleichtern, habe ich die Hauptkategorien im paradigmatischen Modell mit den folgenden Bezeichnungen versehen:

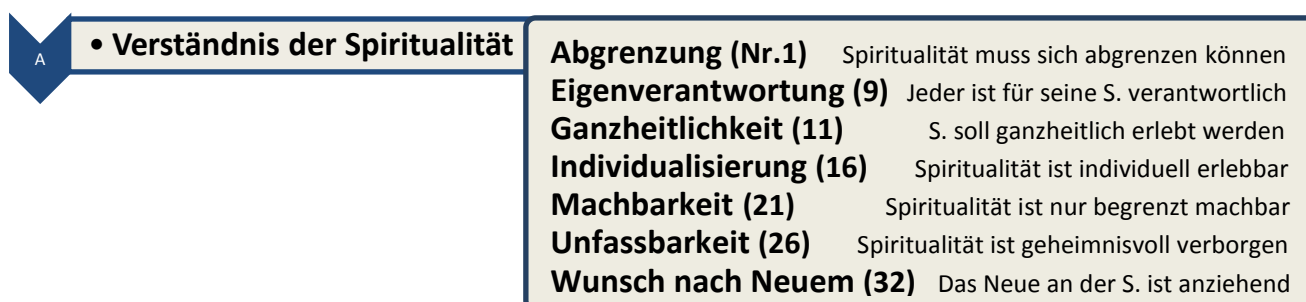
Abb. 12: Hauptkategorien gemäss paradigmatischem Modell



Die ursächlichen Bedingungen für das geistliche Wachstum von Studierenden habe ich „Verständnis von Spiritualität“ genannt. Hier würden Kategorien eingeordnet, welche beschreiben, unter welchem Verständnis Studierende ihre Spiritualität leben. Die „Orte der Spiritualität“ beinhalten diejenigen Kategorien, welche den Lebenskontext der Studierenden beschreiben. Die Hauptkategorie „Gelebte Spiritualität“ beschreibt die intervenierenden Bedingungen, das heisst, Strukturen, welche auf das geistliche Leben einwirken. Die Hauptkategorie „Handlungsfelder Spiritualität“ beinhaltet diejenigen Kategorien, welche Handlungsstrategien beschreiben. Als „Wirkung der Spiritualität“ habe ich die letzte Hauptkategorie bezeichnet, welche die Konsequenzen des geistlichen Wachstums beschreibt.

In Bezug auf das oben beschriebene Beispiel musste nun die Frage beantwortet werden, in welchem Verhältnis die Sub-Kategorie „Individualisierung“ zu anderen Kategorien steht. Es wurde klar, dass die „Individualisierung“ eine Bedingung darstellt, unter der Studierende ihre Spiritualität erleben. Die Tatsache, dass Studierende in diesem Bereich gemäss ihren Interessen und Befinden handeln und den erwarteten Eigennutzen prüfen, weist darauf hin, dass diese Bedingungen ursächlich sind, das heisst einen Ausgangspunkt bilden, von dem aus Spiritualität angegangen wird. Deshalb wurde diese Sub-Kategorie zur Hauptkategorie „Verständnis der Spiritualität“ gezählt. Dort werden die ursächlichen Bedingungen zusammengefasst, unter welchen das Phänomen geistliches Wachstum auftritt. In der gleichen Art und Weise wurden andere Kategorien dieser Hauptkategorie zugeordnet, was zur folgenden Liste führte (in Klammern die Nummer der jeweiligen Kategorie):

Abb. 13: Hauptkategorie Verständnis der Spiritualität



4.3. Finden der Schlüsselkategorie – das selektive Kodieren

Beim selektiven Kodieren geht es darum, zum Zentrum der Theorie vorzudringen. Es gilt, eine zentrale Kategorie zu finden, die mit allen anderen in einer Beziehung steht und dadurch zur „Kernkategorie“ (Strauss und Corbin 1996:94), von Hermisson (2016:98) auch „Schlüsselkategorie“ genannt, erhoben werden kann. Die zentrale Kategorie muss eng mit dem Phänomen verbunden sein und bildet sozusagen den „Kitt beim Zusammenfügen“ (Strauss und Corbin 1996:101) der Kategorien. Entweder ist diese Schlüsselkategorie eine, welche schon identifiziert worden ist und sich als zentral herauskristallisiert. Oder sie ist als ein "roter Faden der Geschichte“ (Strauss und Corbin 1996:98) zu sehen, welcher zuerst identifiziert werden muss und damit eine neue Kategorie bildet.

Es wäre nun möglich, aus der Sammlung von schon vorhandenen Kategorien eine zur Kernkategorie zu machen. Die Kategorie, welche sich „Handlungsfelder Spiritualität“ nennt, wäre beispielsweise als Schlüsselkategorie möglich gewesen. Da sich diese Kategorie jedoch sehr auf die Gegenwart des spirituellen Lebens der Studierenden bezieht, wären daraus vermutlich nur wenige Hinweise auf zukünftige Handlungsstrategien gewonnen worden. Aus diesem Grund schien es mir sinnvoller, eine Schlüsselkategorie zu benennen, welche einen klaren Zukunftsbezug aufwies. Diejenige Kategorie, welche schon einen Bezug zur Zukunft hatte (Wirkung von Spiritualität), war jedoch wiederum zu wenig gesättigt, als dass sie zu Schlüsselkategorie erhoben werden konnte. Es schien also sinnvoller, nach einer neuen Kategorie zu suchen.

Sowohl die Fragestellung dieser Arbeit wie auch die Prüfung der Kategorien haben mich zum Schluss geführt, dass die Schlüsselkategorie eine zusätzliche Kategorie sein und „Förderung der Spiritualität“ heissen würde. Dies ist aus folgenden Gründen sinnvoll: Das untersuchte Phänomen heisst „geistliches Wachstum“, und das Hauptanliegen bezüglich dieses Phänomens ist dessen positive Entwicklung. Damit sind das Phänomen und die Schlüsselkategorie grundlegend verbunden. Zudem steht die Schlüsselkategorie damit in enger Verbindung zum zentralen Thema dieser Arbeit, der Spiritual Formation. Durch die Schlüsselkategorie kann deshalb klar herausgearbeitet werden, was aus Sicht der Ausbildungsstätte zu einer Spiritual Formation der Studierenden beiträgt. Die in der Schlüsselkategorie verwendete Kombination der Begriffe „Spiritualität“ und „Förderung“ weist schliesslich darauf hin, dass es in dieser Hauptkategorie um Haltungen, Werte oder Handlungsoptionen geht, aus welchen sich konkrete Massnahmen heraus lesen lassen. Im Vordergrund steht demnach weniger eine Beschreibung der Spiritualität von Studierenden, sondern der Prozess der positiven Entwicklung ihrer Spiritualität, welcher durch diese Haltungen, Werte oder Handlungen ermöglicht wird.

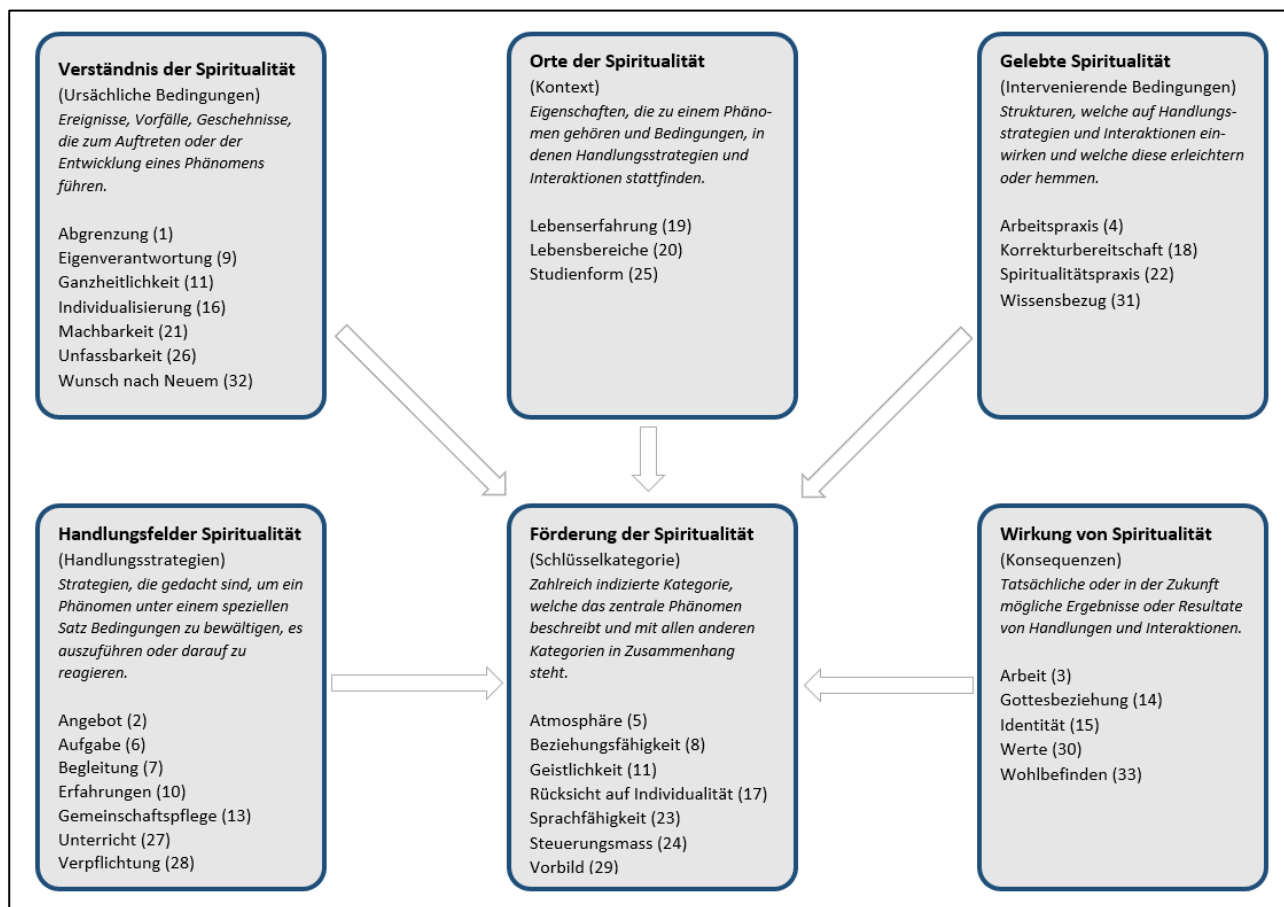
Es zeigte sich, dass einige Sub-Kategorien auf die Schlüsselkategorie „Förderung der Spiritualität“ hinwiesen, wie aus der folgenden Liste ersichtlich wird (in Klammern die Nummer der Kategorie):

Abb. 14: Die Schlüsselkategorie „Förderung der Spiritualität“



Damit sind sämtliche Hauptkategorien identifiziert, was zu folgender Gesamtsicht aller Kategorien führt. Die Pfeile zeigen auf, dass alle Kategorien einen direkten Einfluss auf die Schlüsselkategorie haben.

Abb. 15: Gesamtansicht aller Kategorien



Die nun folgende Darstellung der Ergebnisse folgt der in Abb. 15 gezeigten Liste der Kategorien. Zuerst wird deshalb die Kategorie „Verständnis von Spiritualität“ (Ursächliche Bedingungen, Kap. 4.4) beschrieben, unter welchen Spiritualität auftritt. Dann werden die sogenannten „Orte der Spiritualität“ (Kontext, 4.5) aufgeführt, nämlich die äusseren Umstände, in welchen Spiritualität erlebt wird. Als nächstes folgt die Kategorie „Gelebte Spiritualität“, welche beschreibt, wie Spiritualität konkret ausgeübt wird (Intervenierende Bedingungen, 4.6). Die beiden Kategorien „Handlungsfelder der Spiritualität“ (Handlungsstrategien, 4.7) und „Wirkung von Spiritualität“ (Konsequenzen, 4.8) werden danach behandelt. Zum Schluss gilt es, die Schlüsselkategorie „Förderung der Spiritualität“ (4.9) zu beschreiben, womit in das Zentrum der eigentlichen Fragestellung vorgedrungen wird.

4.4. Verständnis der Spiritualität

Diese Kategorie beschreibt „welche Bedingungen für das sich zunehmend herauskristallisierende Hauptphänomen in den Daten zu greifen sind“ (Hermisson 2016:97). Weil das Hauptphänomen das geistliche Leben von Studierenden ist, geht es deshalb hier darum, unter welchen Vorzeichen, Ansichten und Haltungen ihr geistliches Leben stattfindet. Die Aufzählung der wichtigsten Aspekte folgt hier in alphabetischer Reihenfolge, ohne Gewichtung nach Häufigkeit der Nennungen. Jeder dieser Aspekte ist jedoch durch mindestens neun Einzelaussagen aus Interviews belegt.

4.4.1. Abgrenzung

Studierende erachten es als wichtig, sich in ihrer Spiritualität von anderen Personen (Mitstudenten, Dozenten, Aussenwelt) abzugrenzen. Dies bedeutet, dass sie sich gut überlegen und auch selbst entscheiden möchten, was sie von ihrem Inneren preisgeben. Aussagen wie: „Ich will es für mein geistliches Leben machen und nicht zur Kontrolle von jemand anderem“ (F6, Z148)⁴² oder „Wieviel ich preis gebe, wurde mir überlassen“ (M8, Z87) lassen sich in diesem Bereich finden. Spiritualität wird hier als ein schützenswertes, persönliches Gut betrachtet, über das Studierende die Kontrolle haben möchten. Ein spezielles Spannungsfeld taucht dabei auf, wenn Studierende darauf hinweisen, dass die Kenntnis eines Dozenten über ein geistliches Problem des Studierenden die Neutralität des Dozenten, beispielsweise in Bezug die Bewertung von Arbeiten, gefährden könnte.

4.4.2. Eigenverantwortung

Studierende geben auch klar zu verstehen, dass ihre Spiritualität in ihrer eigenen Verantwortung liegt. Sie möchten in spiritueller Hinsicht nicht Vorgaben erfüllen („nicht: So musst du es machen“ (F10, Z55)), sondern „in eine persönliche Freiheit geführt“ (F10, Z187) werden. Sie möchten eine Eigendynamik entwickeln und in die Ausübung des spirituellen Lebens eingebunden werden. Sie

⁴² Nochmals zur Erklärung: F6, Z148 bedeutet. Die Zeile 148 im Interview mit Frau 6. Die kompletten Transkriptionen sind im Anhang B zu finden.

erwarten von der Schule die nötigen Strukturen und Anregungen, möchten dann aber „dass jeder in der Verantwortung sein kann“ (M3, Z283). Sie gehen von der Haltung aus, dass Gott dem Menschen viel zutraut und ihm die Initiative zur Begegnung mit ihm überlässt. Wenige Studierende berichten beispielsweise von ihrer Initiative, eine Gebets- und Lobpreiszeit ins Leben gerufen zu haben, um das geistliche Leben zu fördern (F6, Z174). Wesentlich scheint in diesem Bereich, dass Verantwortungen nicht nur geklärt, sondern auch kommuniziert und gelebt werden.

4.4.3. Ganzheitlichkeit

Spiritualität ganzheitlich zu betrachten ist Studierenden sehr wichtig. Öfters betonen sie, dass diese „das ganze Leben durchdringen“ (F8, Z19) und „kein separater Bereich ist“ (F3, Z26). Sie finden, dass Spiritualität ganzheitlich erlebt werden sollte, auch wenn in den Interviews keine konkreten Hinweise darauf zu finden sind, was dies genau bedeutet. Wichtig ist den Studierenden die Verknüpfung der Spiritualität mit dem Alltag. Sie möchten im täglichen Leben Gott begegnen und keine „Trennung von Profanem und Heiligen“ (F1, Z70) zulassen. Was der ganzheitliche Ansatz für eine Ausbildungsstätte bedeutet, müsste sehr genau durchdacht werden und hätte vermutlich auf viele Bereiche des schulischen Lebens einen Einfluss.

4.4.4. Individualisierung

Dieser schon in Kapitel 3 erwähnte Aspekt ist in den Interviews deutlich hervorgetreten. Im Zusammenhang mit der oben erwähnten Abgrenzung wird klar ausgesagt, dass Spiritualität „etwas Privates“ (M6, Z17) oder „etwas Persönliches“ (M9, Z185) ist und „viele Leute nicht gerne darauf angesprochen werden“ (M3, Z155). Oft wird auch erwähnt, dass man machen möchte „was mich interessiert“ (M7, Z164) und dass man „sich heraus nehmen darf, was einen unterstützt“ (F8, Z140). Man sollte deshalb „individuelle Wege suchen, denn Spiritualität ist sehr individuell“ (F7, Z197). Dazu gehört auch, dass sie Studierende gerne selbst aussuchen, mit wem sie über ihr geistliches Leben sprechen (F9, Z168) und dass sie erwarten, dass sie ihrem Typ entsprechend gefördert werden (F10, Z94). Die Begründung dafür liegt nahe: „Es geht um MEINE Beziehung zu Gott“ (M1, Z19). Diese hier als Individualisierung bezeichnete Phänomen ist sicher eine grosse Herausforderung für ein Ausbildungsstätte, gilt es doch sorgfältig abzuwägen, welche Aspekte von Spiritualität für alle gleich lernbar oder anwendbar sind und wo sorgfältig auf individuelle Förderung geachtet werden muss.

4.4.5. Machbarkeit

Interessante Aussagen fanden sich auch zum Thema der „Machbarkeit“ von geistlichen Erlebnissen. Klar ist für Studierende, dass man beim Thema Spiritualität „nicht an der Methodik bleiben darf“ (M2, Z254) und dass sie nicht in Strukturen gesucht werden soll. Der Segen im Leben entsteht nicht dadurch, dass „es mit der Spiritualität klappt“ (F10, Z23) und sollte auch „nicht von Gefühlen abhängig“ (M3, Z34) sein. Einzelne Studierende erzählen davon, dass sie lernen mussten, Spiritualität

nicht mit Produktivität zu verwechseln: Oft sind unproduktive Zeiten gerade die geistlich wertvollen Zeiten (M2, Z7). Was dies für die Ausbildungsstätte bedeutet, fasst ein Studierender so zusammen: „Man sollte nicht das Gefühl haben, nach der Schule sei alles besser“ (M6, Z199). Die Schule hat wohl einen grossen Einfluss, aber sie kann keine spirituellen Helden herstellen.

4.4.6. Unfassbarkeit

Eng verwandt mit dem vorgenannten Punkt ist der Aspekt der Unfassbarkeit der Spiritualität. Studierende sehen sie als ein „Geheimnis“ (F1, Z7), mit welchem man „nie fertig“ (F1, Z11) ist. Sie ist „vielfältig“ (F1, Z54), sie wird im Verborgenen gefunden (M2, Z13) und „geschieht oft spontan“ (M3, Z12). Das heisst, dass Spiritualität schwierig zu messen ist und auch nicht mit Standards in Zusammenhang gebracht werden kann. Ein Studierender erwähnte, dass man sie nicht zeigen könne, im Sinne von: „Hier fliesst Spiritualität“ (M6, Z19). Manche Studierende bekundeten Mühe damit, dass man das Christsein mit bestimmten Anforderungen verbindet und sagt: Ein richtiger Christ muss „gewisse Markenzeichen aufweisen“ (F10, Z157), wie Bibel lesen und Beten. Auch hier tritt wieder der Aspekt der individuellen Wahrnehmung zu Tage, und die Unverfügbarkeit der spirituellen Erfahrung wird erneut betont.

4.4.7. Wunsch nach Neuem

Als letzten Aspekt dieser Kategorie der Bedingungen lässt sich der Wunsch der Studierenden feststellen, etwas Neues zu erfahren. Sie wünschen sich eine Spiritualität, welche „die Menschen in ihrer Verschiedenheit anspricht“ (M6, Z210) und zugleich Raum schafft für neue Erfahrungen. Studierende möchten „Dinge ausprobieren, die herausfordern“ (F4, Z74) von „Methoden“ (F8, Z239) und „neuen Gottesdienstformen“ (F9, Z159) ebenso die Rede, wie von „Schnupperangeboten“ und von einem „auf eigene Bedürfnisse angepasstes Versuchen“ (F10, Z175). Offenbar wird Spiritualität als ein idealer Raum betrachtet, in dem neue Erfahrungen gemacht werden können, die einen persönlich weiter bringen. Man hat kein Interesse, auf abgetretenen Pfaden den alten Mustern geistlichen Lebens zu folgen, sondern möchte „etwas machen, was man noch nie gemacht hat“ (F10, Z180). Wie in Kapitel 4.3 noch klar werden wird, sind jedoch die von den Studierenden am meisten genannten Formen der gelebten Spiritualität genau die traditionellen Aktivitäten, wie Bibel lesen, Gebet und Lobpreis.

4.5. Orte der Spiritualität

Die zweite Kategorie beschreibt, „in welchem Kontext es [das Hauptphänomen] verortet ist“ (Hermisson 2016:97). Ich habe diese Kategorie deshalb „Orte der Spiritualität“ genannt, wobei hier das gesamte Umfeld gemeint ist, in dem Spiritualität erlebt wird. In dieser Kategorie gab es am wenigsten Sub-Kategorien, was wohl damit zu tun hat, dass in den Interviews vor allem über

Spiritualität im Schulalltag gesprochen wurde. Die drei identifizierten Aspekte sind Lebenserfahrung, Lebensbereiche und Studienform.

4.5.1. Lebenserfahrung

Selbstverständlich kommen Studierende nicht ohne Vorwissen und Erfahrung in die Ausbildungsstätte. Sie bringen, je nach Hintergrund, eine geistliche Prägung mit, pflegen ihr geistliches Leben seit Jahren und haben schon viele Bereiche der Spiritualität kennen gelernt. Einige Studierende erwähnen auch, dass „vieles schon bekannt“ (F1, 203) war und dass sie „das, was sie an der Schule machten, auch schon vorher taten“ (M9, Z174). Die eigene Prägung erachten sie zwar als wegweisend, sie möchten jedoch auch eine „innere Offenheit“ (F1, Z211) mitbringen, um Neues zu erfahren. Interessant ist zudem, dass eine Person sagte, dass sie in der Schulzeit „nicht mehr gewachsen sei als davor“ (F9, Z100). Eine andere Person erwähnte, dass sie ihre Spiritualität vor allem „ausserhalb des Schulprogramms“ (M8, Z46) in einem Hauskreis erlebt habe. Dies führt zum Schluss, dass der Einfluss einer Ausbildungsstätte, im Vergleich zur Lebenserfahrung der Studierenden, offenbar doch relativ klein ist.

4.5.2. Lebensbereiche

Ganz in Einklang mit der oben bereits erwähnten Ganzheitlichkeit, wird die persönliche Spiritualität am meisten mit dem Alltag in Zusammenhang gebracht. Das geistliche Leben ist „etwas Praktisches, was im Leben stattfindet“ (M6, Z159). Studierende wünschen sich eine lebendige Spiritualität, die sie „leben und teilen können“ (M7, Z50), die durch den Alltag „herausfordert oder bestätigt“ wird (M1, Z8) und die „im Alltag stärker verankert“ (M4, Z153) ist. In Alltagssituationen „muss ich das Spirituelle abholen können“ (F11, Z10). Sehr oft wird Spiritualität auch in Zusammenhang mit dem Studium erwähnt, was natürlich innerhalb dieser Studie nicht erstaunt. Das Studium wird als „spirituelle Aufgabe“ (M4, Z38) betrachtet, als ein Ort, wo man die eigene Spiritualität pflegen kann und Anstösse dazu bekommt, sei es durch neues Bibelwissen oder durch Lektüre theologischer Literatur, durch den Unterrichtsstoff oder durch Dozenten. „Durch die Bibelfächer habe ich viel gelernt und Nahrung bekommen“ (M3, Z95), berichtet ein Student. Dabei spielt die christliche Literatur eine grosse Rolle. Oft können Studierende Titel von Büchern nennen, welche sie geistlich geprägt haben (F10, Z147+174). Dies kann ein Buch über das geistliche Leben sein, aber auch eine kirchengeschichtliche Abhandlung oder ein homiletisches Werk. Wichtig für die Spiritualität der Studierenden ist auch die Natur. Studierende verbinden geistliche Erlebnisse mit bestimmten Orten oder bezeugen den Wert von Spaziergängen (F5, Z67). Je nach Typ wären einzelne lieber in der Natur beten gegangen, als eine Stunde in einen Gebetskeller zu verbringen (F10, Z80). Weitere Bezugspunkte zur Spiritualität sind die Bereiche Lebensübergänge (und -krisen), Seelsorge und Traditionen, jedoch nur mit wenigen Nennungen. Insbesondere ist erstaunlich, dass der weiter oben

genannte Wunsch nach Neuem nicht mehr Studierende dazu ermutigt, in anderen geistlichen Traditionen nach neuen Anregungen zu forschen.

4.5.3. Studienform

Im Kapitel 1 und 2 der vorliegenden Studie wurde schon mehrmals erwähnt, dass dem Faktor Teilzeitstudium in dieser Untersuchung ein besonderes Augenmerk gelten soll. Weil dieses Thema von besonderem Interesse ist, wurde es auch in den Interviews spezifisch befragt. Die Studienform bildet einen wichtigen kontextuellen Faktor, welcher die Spiritualität der Studierenden beeinflusst. Deshalb soll an dieser Stelle auf die Äusserungen zu diesem Thema eingegangen werden.

Im Laufe der Interviews wurden von Studierenden folgende **Vorteile des Vollzeitstudiums** erwähnt: Erstens ist genügend Zeit verfügbar, um die eigene Spiritualität zu pflegen. Man hat zum Beispiel genügend „Zeit um sich auf Dinge einzulassen“ (M8, 74), beispielsweise für „die Beziehung zu Jesus“ (F8, Z183), und man hat „mehr Zeit, um in etwas zu investieren, was einen interessiert“ (M3, Z220). Zweitens besteht die Möglichkeit, an allen Angeboten des Schulalltags teilzunehmen, sei dies im formellen oder informellen Rahmen. Die „Teilnahme am geistlichen Leben“ (M5, 162) der Schule ist gegeben. Drittens sind Studierende in einer engeren Gemeinschaft und Beziehung zu den Mitstudierenden. Nicht nur sind immer die gleichen Leute zusammen (F2, Z316), sondern „man hat das Gefühl, als Gruppe unterwegs zu sein“ (F1, Z277). Von Seiten der Schule her „sind die Erwartungen klarer“ (M2, Z210) und „von der Verantwortung her ist es einfacher“ (F7, Z164). Im Vollzeitstudium ist es für Studierende klar, dass „die Schule das Problem übernimmt und dafür schaut“ (M6, Z181). Der Anspruch an die Schule, für das geistliche Wohl der Studierenden besorgt zu sein und dieses zu überwachen, ist durch das Vollzeitstudium deutlich gegeben.

In Bezug auf das **Teilzeitstudium** wurden von Studierenden die folgenden **Vorteile** geäußert: Erstens erlaubt die Praxis, das in der Schule Gelernte schrittweise umzusetzen. „Es kam wieder Neues dazu, und ich konnte gewisse Sachen gleich anwenden“ (M2, Z198). Dies beziehen Studierende nicht nur auf theologisches Wissen, sondern auch auf ihr geistliches Leben, wobei eine gewisse Durchmischung natürlich ist. Umgekehrt hilft die praktische Arbeit, sich der Studienzeit intensiver zu widmen und möglichst viel davon zu profitieren. „Was ich gelernt habe, ist voll in die Praxis eingeflossen. Und das war nicht hinderlich für mein geistliches Leben“ (F5, Z197), empfindet eine Studierende. Die Schultage werden zu „willkommenen Inseln der Auszeit“ (F1, Z100). Die „Teilzeitarbeit hat mich spiritueller mehr herausgefordert“ (M1, Z188), betont ein Studierender. Die Praxis bietet demnach nicht nur Umsetzungsmöglichkeiten, sondern bedeutet auch eine gesunde Herausforderung an das geistliche Leben: „Es wirft einen mehr auf Gott zurück“ (M3, Z212). „Man wird sich während der Praxis viel mehr bewusst, dass man in einer grösseren Abhängigkeit von Gott ist“ (M3, 205) berichtet dieselbe Person. Zu Studieren und zu arbeiten entspricht für Studierende einer

realistischeren Zeitplanung. Sie machen schon die Erfahrung, Arbeit und geistliches Leben unter einen Hut zu bringen. Dazu kommt, dass die „Verankerung in einer Gemeinde“ (M8, Z157) ist eher möglich im Teilzeitstudium. Nicht nur ist die Möglichkeit gegeben, einen Hauskreis zu besuchen, wo Spiritualität gelebt werden kann, sondern man erhält auch einen Aussenkontakt, welcher wertvolle Impulse für das geistliche Leben bringt. Jemand bezeugt auch, dass „neue Erfahrungen in die Spiritualität führen“ (M9, Z154) und einen Ansporn zur geistlichen Verarbeitung des Erlebten bieten. Schliesslich wirft ein Studierender einen interessanten Gedanken auf: „Spiritualität muss gelebt werden, weil andere Menschen davon abhängen.“ (M3, Z226). Jemand anders formuliert es so: „Der Kontakt mit Leuten fordert mich heraus, selbst dran zu bleiben.“ (M7, Z155). Wer also praktisch mit Menschen unterwegs ist, wird motiviert, seine eigene Spiritualität zu pflegen. Ein Teilzeitstudium heisst für gewisse Studierende auch „deutlich mehr Eigenverantwortung“ (M5, Z176), was deren Verständnis von Spiritualität entgegen kommt, wie früher deutlich wurde.

Insgesamt wird aus den Äusserungen der Studierenden erstaunlich klar, dass das Teilzeitstudium mehr Chancen für eine gesunde Spiritualität bietet. Trotz den in Kap. 2.11.2. geäusserten Herausforderungen, welche ein Teilzeitstudium für die Spiritualität der Studierenden bedeutet, darf festgestellt werden, dass das teilzeitliche Studieren gut zu den heutigen Erwartungen und Vorstellungen passt und durchaus als Chance für eine lebendige Spiritualität betrachtet werden darf. Wie heutige Studierende ihre Spiritualität effektiv leben, wird im nächsten Kapitel verdeutlicht.

4.6. Gelebte Spiritualität

Diese Kategorie beschreibt die „strukturellen Bedingungen, die auf die Handlungs- und interaktionalen Strategien einwirken, die sich auf ein bestimmtes Phänomen beziehen. Sie erleichtern oder hemmen die verwendeten Strategien innerhalb eines spezifischen Kontexts“ (Strauss und Corbin 1996:75). Hier geht es also darum, Bedingungen aufzuzählen, welche auf die Spiritualitätsförderung positiv oder negativ einwirken. Im Unterschied zur ersten Kategorie, welche sich eher auf die Ausgangslage und Ursachen der persönlichen Spiritualität bezog, werden hier die Formen der gelebten Spiritualität darauf hin untersucht, inwiefern sie die Förderung von Spiritualität positiv oder negativ beeinflussen. Dieser Kategorie wurden die vier Sub-Kategorien Arbeitspraxis, Korrekturbereitschaft, Spiritualitätspraxis und Wissensbezug zugeordnet.

4.6.1. Arbeitspraxis

Wie im vorherigen Kapitel angedeutet, spielt die Arbeitssituation eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der persönlichen Spiritualität. Wer sich in einem geistlichen Dienst befindet, dessen geistliches Leben wird unweigerlich ebenfalls beeinflusst. Die Arbeitspraxis ist in diesem Sinne eine intervenierende Bedingung, als sie die Spiritualität der Studierenden fördern oder hemmen kann. „Die Praxis fordert mich heraus und hat auf das geistliche Leben einen Einfluss“ (M1, Z185) berichtet ein

Student und bemerkt weiter: „Das Praktische und das Geistliche gehen Hand in Hand“ (M1, Z212). Studierende berichten auch davon, dass sie sich „in Bezug auf Spiritualität mehr zusammen nehmen“ (F2, Z21) mussten, wenn es am Arbeitsplatz keine Probleme gab, welche sie herausforderten. Offenbar bieten gerade Schwierigkeiten am Arbeitsplatz neue Chancen für die Spiritualität. Ein gutes Beispiel für förderliche Arbeitspraxis stellt auch der Predigtdienst dar. Einige Studierende berichten, dass beim Predigen nicht nur ein Lerneffekt auftrat, sondern auch geistliches Wachstum erlebbar wurde. „Wenn ich predigen musste, war die Verbindung zu Gott inniger“ (F2, Z21), lautet eine der Aussagen. Andere sagen, dass das Predigen sie „zwang, ihre Spiritualität zu leben“ (M3, Z225) und dass sie „durch das Predigt schreiben lernen und wachsen“ (F6, Z72) konnten. Interessanterweise fand ich keine Aussage in den Interviews, welche darauf hindeutete, dass die Arbeitspraxis sich hemmend auf die persönliche Spiritualität ausgewirkt hätte.

4.6.2. Korrekturbereitschaft

In dieser Hauptkategorie geht um intervenierende Bedingungen, das heisst um Veränderung durch Einflussnahme. Eine Veränderung setzt ein gewisses Mass an Korrekturbereitschaft voraus. Verschiedene Studierende weisen in ihren Aussagen darauf hin, dass „es zur Spiritualität gehört, dass jemand überprüft, wie ich unterwegs bin“ (F4, Z44) und dass es eine gute Übung ist „sich ins Leben hinein reden“ (F1, Z133) zu lassen. Dass dies nicht einfach ist, liegt auf der Hand und wird ebenfalls durch Aussagen bestätigt. Es bedeutet, die „Komfortzone zu verlassen“ (F8, Z210), wie jemand es ausdrückte. Jedoch wird auch klar, dass Studierende durchaus bereit sind, sich hinterfragen zu lassen, wenn dies in einer vertrauensvollen Atmosphäre und im angemessenen Rahmen stattfindet. Sie bezeugen Offenheit, sich von Freunden ebenso ansprechen zu lassen, wie von Dozenten oder Gastreferenten.

4.6.3. Spiritualitätspraxis

Es war auch ein Ziel der Interviews, herauszufinden, wie Studierende ihre Spiritualität wirklich leben und welche der sogenannten „geistlichen Übungen“ (Foster 1982) sie praktizieren. Man unterscheidet die „Übungen für das innere Leben“, „Übungen für das äussere Leben“ und „Übungen in Gemeinschaft“ (Foster 1982:8).

Zu den Übungen für das innere Leben gehören das Gebet und die Lektüre der Bibel. Diese zwei im freikirchlichen Kontext stark vertretenen und eher traditionellen Übungen sind unter Studierenden sehr verbreitet: „Vordergründig ist für mich Stille und Gebet“ (F2, Z17) sagt eine Studierende. „Das Gebet ist ein riesen Potential, welches ich nicht ausgeschöpft habe“ (M1, Z32). „Gebet und Bibellesen sind die beiden Pfeiler“ (F3, Z8) sagt eine Studierende, während ein anderer bemerkt: „Bibellesen ist für mich ein wesentlicher Punkt“ (M7, Z4). Während das Fasten oder die Meditation einige Male erwähnt werden, ist interessant, dass das Pilgern oder Exerzitien nur sehr wenig genannt werden.

Eine beliebte Übung für das äussere Leben ist ein „Spaziergang“ (M5, Z 4), häufig mit Gebet verbunden (F6, Z56). Seltener wird das Alleine-Sein oder das Pilgern erwähnt. Die Übungen in Gemeinschaft sind „der Austausch mit anderen Menschen, auch Zweierschaften“ (F4, Z7) oder „eine gute Lobpreiszeit erleben“ (M3, Z58). Hier wird jedoch aus den Aussagen nicht deutlich: Ist es eine gottesdienstliche Gemeinschaft oder auch das abendliche Zusammensitzen bei Mahlzeit und Spiel? Meine Vermutung ist, dass der Begriff hier nicht nur die Gemeinschaft im spirituellen Rahmen beinhaltet. Auch das Erleben einer Liturgie oder das Bewusste Hören auf Gott wird einige Male erwähnt.

Auffallend an dieser Sammlung von spiritueller Praxis ist folgendes: Obwohl viele Studierende, wie weiter oben erwähnt, sehr offen für Neues wären, pflegen sie eine Spiritualität, welche stark von ihrer (freikirchlichen) Herkunft geprägt ist. Ausserdem haben sie mit Übungen für das äussere Leben tendenziell weniger Erfahrung. Sie verbinden Spiritualität offenbar mehr mit ihrem inneren Leben. In Anlehnung an Christian Schwarz' Modell der dreifarbigigen Spiritualität (Schwarz 2009) lässt sich sagen: Die sakramental-mystische Dimension der Spiritualität kommt weit weniger zum Tragen als die rechtgläubig-bibelzentrierte Form.

4.6.4. Wissensbezug

Die vierte Kategorie im Bereich der intervenierenden Bedingungen beschreibt das Zusammenspiel zwischen Kopf und Herz. Ist Spiritualität ein Bereich, in welchem es um Wissen geht, oder spielt sich mehr im Bereich der Gefühle ab? Aussagen der Studierenden zeugen von einer sehr differenzierten Haltung in diesem Bereich. Sie sind sich absolut bewusst, dass mehr Wissen „nicht heisst, dass mein geistliches Leben grösser geworden ist“ (F9, Z110). Trotzdem erkennen sie, dass „geistliches Leben auch genährt wird durch Wissen“ (M3, Z22). Andererseits empfinden sie Spiritualität als „eine Herzensbeziehung zu Jesus“ (F1, Z5) und wünschen sich „im Herzen berührt“ zu werden (M9, Z116). Sie wünschen sich „Leidenschaft für Gott“ (F5, Z186) und einen Glauben, welcher Kopf und Herz zusammen bringt und sich in einer gesunden Balance zwischen Theorie und Praxis äussert (M7, Z32).

4.7. Handlungsfelder Spiritualität

In dieser vierten Hauptkategorie geht es um die tatsächlichen Handlungsstrategien, die „gedacht sind, um ein Phänomen unter einem spezifischen Satz wahrgenommener Bedingungen zu bewältigen, damit umzugehen, es auszuführen oder darauf zu reagieren“ (Strauss und Corbin 1996:75). Etwas einfacher formuliert, stellt sich die Frage, „welche praktischen Umsetzungen es [das Hauptphänomen] zeitigt“ (Hermisson 2016:97). Im Falle der vorliegenden Studie geht es also darum, in den Aussagen der Studierenden konkrete Handlungen zu identifizieren, welche eine Form des geistlichen Wachstums bilden. In dieser konkretesten der Hauptkategorien konnten sieben Sub-

Kategorien identifiziert werden: Angebot, Aufgabe, Begleitung, Erfahrungen, Gemeinschaftspflege, Unterricht und Verpflichtung.

4.7.1. Angebot

Offenbar besteht für Studierende kein Zweifel, dass eine Ausbildungsstätte wie das Bildungszentrum der Heilsarmee ein Angebot an geistlichen Gefässen bietet. In Bezug auf eine gemeinsame Andacht fordert eine Studierende: „Dass man Gebet hat, das würde ich von so einer Schule erwarten“ (F3, Z284) . Auch wenn einige Studierende behaupten, dass ihnen davon inhaltlich nicht viel geblieben ist, suchen sie einen Moment der Ruhe und schätzen die tägliche Auseinandersetzung mit der Bibel (F7, Z50). Doch viele Studierende hätten gerne ein grösseres Angebot gehabt. Sie empfinden, dass „nichts im Sinn von Erleben gelaufen“ (M6, Z222) ist und dass es „wenig Plattformen für gemeinsames Gebet“ (M3, Z73) gab. Sie klagen, dass „Spiritualität in der Ausbildung zu wenig vor kam“ (F11, Z 39) und finden, dass „vom geistlichen Leben her nicht sehr viel spürbar“ (M8, Z128) war. Nicht, dass es unterdrückt wurde, aber „es war einfach nicht da“ (F5, Z114). Vermisst wird eine konkret erlebbare, abwechslungsreiche spirituelle Praxis und eine Anleitung dazu: „Wie macht man es?“ (M6, Z92) wollen Studierende wissen.

4.7.2. Aufgabe

Dass die Arbeit einen direkten Zusammenhang mit der persönlichen Spiritualität hat, wurde schon im Kapitel 4.3.1. klar. An dieser Stelle kann sogar noch deutlicher gesagt werden: Studierende, die eine konkrete Aufgabe bekommen, wachsen daran auch geistlich. „Eine Aufgabe bringt mich dazu, dass ich Hilfe hole oder mehr bete“ (M9, Z60) , fasst es ein Studierender in Worte und meint in diesem Zusammenhang eine Predigt. Doch auch Besuche, Gespräche oder die Vorbereitung eines geistlichen Programms gehören zu Aufgaben, welche Studierende in ihrer Geistlichkeit auf positive Art herausfordern. Sie erfahren, dass „man fastet, wenn etwas in der Praxis klemmt“ (M1, Z208), dass man „an einem Konflikt geistlich wachsen“ (M7, Z239) oder im Alltag den „geistlichen Kampf“ (M8, Z32) erleben kann. Ein Studierender fasst es so zusammen: „Für mich ist das geistliche Leben da viel aktueller, wenn es mich [praktisch] herausfordert“ (M6, Z173) , was zeigt, dass sich die persönliche Spiritualität und praktische Aufgaben durchaus gegenseitig befruchten können.

4.7.3. Begleitung

Studierende wünschen sich eine Begleitung in ihrem geistlichen Leben und haben diese auch in vielen Fällen erlebt. Meistens wird diese mit den Begriffen „Coaching“ (M5, Z85) oder „Mentoring“ (F4, Z197) in Zusammenhang gebracht, weniger oft mit „Seelsorge“ (M4, Z132) oder auch „Studienbegleitung“ (M1, Z153) hier ist wohl eher eine fachliche als eine geistliche Begleitung gemeint). Wichtig ist dabei den Studierenden, dass es eine aussenstehende Person ist, die „nicht im Kuchen drin ist“ (M6, Z151) und die „man sich aussuchen kann“ (F9, Z181). In Bezug auf die

Ausbildungsverantwortlichen der Schule tut sich hier jedoch ein Spannungsfeld auf. Denn viele Studierende bezeugen, dass von dieser Seite „nie jemand nachgefragt hat, wie es meinem geistlichen Leben geht“ (F1, Z107) oder dass sie sich nicht mehr daran erinnern können (M1, Z94). Während die meisten dies als eine Tatsache ausdrücken, bedauern wenige Studierende dies. „Ich habe es vermisst, dass ich nicht danach gefragt wurde“ (F7, Z79), äussert eine Studierende. Es stellt sich also die Frage, inwiefern die Ausbildungsverantwortlichen eine Pflicht haben, das geistliche Leben ihrer Studierenden zu begleiten oder zumindest danach zu fragen. Was Studierende wiederum ausdrücken ist, dass „die Schule es im Auge behalten muss“ (M6, Z254) und dass ein „Gleichgewicht zwischen Anstoss und Freiheit“ (M7, Z269) bestehen sollte. Dies bedeutet also, dass eine Anleitung und Begleitung nötig ist, dass diese jedoch in einem gut definierten Raum stattfinden sollte.

4.7.4. Erfahrungen

Spiritualität wird anhand konkreter Erfahrungen festgemacht und erlebt. Studierende wünschen sich, dass die Ausbildungsstätte ihnen einen Freiraum für geistliche Erfahrungen zugesteht, denn sie „haben nicht viel Freiraum, so etwas zu machen“ (F4, Z249). Sei es Gebet, Fasten, Meditation oder eine Liturgie, die Schule „sollte ein Setting anbieten, welches Möglichkeiten eröffnet“ (M3, Z83) und einen Ort, wo man „Menschen wirklich spirituell begegnen“ (M2, Z256) kann. Ob dies, wie im Fall des gemeinsamen Gebets, vor oder während dem Unterricht stattfindet, ist zweitrangig. Wichtig ist, dass „geistlich gelebt und nicht nur geistlich gelehrt“ (M6, Z103) wird. Ausgangspunkt für diese schulische Spiritualität ist „ein natürliches Miteinander“ (M8, Z189). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Hinweis von einigen Studierenden, dass die Schule „eine Bandbreite aufzeigen und für andere Betrachtungsweise schulen“ (M3, Z286) sollte. Konkret gemeint ist damit offenbar die Offenheit für andere Traditionen (genannt werden die lutherische Tradition oder der Taizé-Gesang) und eine Konfrontation mit dem Fremden. „Das Meditative und das Klösterliche“ (F8, Z37), was in der Freikirche ausgeklammert wird, interessiert Studierende. Andererseits betonen einige Studierende, dass sie „während dem Studium oder nach dem Studium Neues entdeckt“ (F2, Z121) haben, zum Beispiel „dass Liturgie etwas Wertvolles sein kann“ (F1, Z333).

4.7.5. Gemeinschaftspflege

Auf zwei Ebenen findet der Wunsch nach Gemeinschaft in den Aussagen Studierender einen Ausdruck: In der studentischen Gemeinschaft und in dem Miteinander mit Dozenten. Einerseits wünscht man sich einen Begegnungsraum unter Studierenden. „Wenn man zusammen lebt, gibt es mehr geistliche Gespräche“ (M8, Z99), und „man kann besser miteinander beten, wenn man sich kennt“ (F2, Z325). Sie brauchen „geführte Zeiten des Austauschs“ ebenso wie den informellen Austausch während Mahlzeiten oder Abenden. Gerade diese „gemeinsame Spiritualität hat aber kaum stattgefunden“ (F2, Z132), äussern Studierende. „Ich hatte Sehnsucht nach Gemeinschaft, und die

war einfach nicht da“ (F2, 266), sagt eine Studentin. Offenbar „hatte man keine Fixpunkte“ (F3, Z338) für Gemeinschaftspflege, und es wurden von Seiten der Ausbildungsstätte her keine Versuche gemeinsam gelebter Geistlichkeit gemacht. „Wir haben über das Fasten gesprochen, aber man hat es nicht zusammen gemacht“ (M8, Z120), sagt ein Studierender. Die individuell angepassten Stundenpläne so wie verschiedene Studienformen haben ebenfalls nicht zu einer regelmässigen Gemeinschaft beigetragen. Die Beziehung zu Dozenten und Schulverantwortlichen bezeichnen Studierende zwar als offen und von einem gewissen Interesse geprägt, doch „es bestand kein Raum für Beziehungen“ (F2, Z251) zu Dozenten. Der häufige Wechsel von Dozenten habe ebenso zur Distanz beigetragen wie die Tatsache, dass „vor lauter Beschäftigung mit dem Studiengang die Zeit für Gemeinschaft vergessen ging“ (F3, Z198). Offenbar ist es Studierenden wichtig, dass von Seiten der Dozenten nicht nur eine Leistung gebracht wird, sondern auch Raum für persönliche Begegnung bleibt.

4.7.6. Unterricht

Die häufige Nennung des Stichwortes „Unterricht“ im Zusammenhang mit der Frage nach prägenden geistlichen Erlebnissen – der Code „Unterricht prägt“ wurde 46 Mal vergeben – zeigt die enorme Bedeutung des Unterrichts für das Thema dieser Studie. Dabei gibt es Äusserungen, welche auf sehr direkte Zusammenhänge weisen: „Das geistliche Leben ist sicher am meisten dadurch [den Unterricht] geprägt worden“ (F9, Z81). Das Studium wird von gewissen Studierenden als „eine spirituelle Aufgabe“ (M4, Z38) bezeichnet und bedeutet „geistliches Auftanken“ (F11, Z144). Studierende bezeugen, dass ihnen im Unterricht „Eine neue Welt aufgegangen ist“ (F3, Z102) und dass sie durch gewisse Fächer „Aha-Erlebnisse“ hatten (M4, Z39). Eine Studierende bezeugt, dass sich ihre „Gottesbeziehung verändert hat, als ich verstanden habe, dass der Gott des neuen Testaments derselbe ist wie im Alten Testament“ (F8, 93). Die im Rahmen des Unterrichts verlangte Bibellektüre prägten Studierende ebenfalls. Das „Bibelve Lerne hat gut getan“ (M7, Z91), und sie haben „durch Bibelfächer viel Nahrung bekommen“ (M3, Z95). Oft bezeugen Studierende auch, dass ihnen Literatur neue Erkenntnisse brachte und sie aus theologischen Büchern „Nahrung“ (M7, Z171) bezogen. Wenig Hinweise belegen auch einen Einfluss des Liedguts, welches sie im Laufe der Unterrichts kennen und schätzen gelernt haben (F2, Z139). Schliesslich kann durch den Unterricht eine Prägung der Persönlichkeit festgestellt werden. Studierende bezeugen, dass der Unterricht Fragen ins Leben hinein gestellt hat, wie „Wo seid ihr dran? Was wollt ihr?“ (F6, Z156), was sie manchmal provoziert und sie oft weiter gebracht habe. Eine Studierende bezeugt: „Ohne Ausbildung wäre ich nicht dort, wo ich jetzt bin“ (F8, Z80), und jemand anders hat durch den Unterricht ein Verständnis für die eigene „pietistische Prägung“ erhalten (F1, Z252).

4.7.7. Verpflichtung

In einem Katalog der Handlungsstrategien ist „Verpflichtung“ als eine Aktion der Ausbildungsstätte zu verstehen, von Studierenden gewisse Aspekte des geistlichen Lebens zu verlangen. So sprechen sich Studierende deutlich für eine Verbindlichkeit von Handlungen aus, weil diese „hilft zu wachsen und weiter zu kommen“ (M5, Z70) Sie sind sich bewusst, dass „aus Verpflichtung eine Gewohnheit entsteht“ (M5, Z184) und dass beispielsweise ein regelmässiges Gebetsleben „einen durch Zeiten hindurch tragen“ (F8, Z236). Sie meinen auch, dass die Spiritualität „vor allem anderen Platz haben muss“ (F5, Z277). So erachten es Studierende als selbstverständlich, dass man zur täglichen Andacht, zur Journalführung, zur geistlichen Begleitung oder zur Mitgliedschaft in einer Kleingruppe verpflichtet wird (M5, Z44). Denn auch bei der Spiritualität ist es ähnlich wie beim Unterricht: „Man macht etwas, wenn es eingefordert wird“ (M4, Z160). Allerdings legen sie Wert darauf, dass der Sinn einer solchen Verpflichtung klargestellt wird und dass trotzdem eine gewisse persönliche Freiheit möglich ist. „Trotz Verpflichtung braucht es Freiraum“ (M7, Z261), wünscht ein Studierender, beispielsweise bei der Wahl eines Mentors.

4.8. Wirkung von Spiritualität

Bevor ausführlich auf die Schlüsselkategorie eingegangen wird, soll noch die etwas untergeordnete Kategorie der Wirkung von Spiritualität dargelegt werden. Sie wird von Strauss und Corbin (1996:75) die Kategorie der „Konsequenzen“ genannt und beschreibt „Ergebnisse oder Resultate von Handlungen und Interaktion“. Die Wirkung der Spiritualität ist in dieser Studie nicht unbedingt ein Schwerpunktthema, jedoch deuten einige Aussagen von Studierenden darauf hin, dass das geistliche Leben auf einige Lebensbereiche einwirkt. Dies sind die Gebiete Arbeit, Gottesbeziehung, Identität, Werte und Wohlbefinden. Sie bilden in dieser Kategorie die fünf Sub-Kategorien.

4.8.1. Arbeit

Wenige Studierende bezeugen einen direkten Einfluss der Spiritualität auf ihre Arbeit. So wird betont, dass sie einen „Ausgleich zu meinem pragmatischen Arbeiten“ (M4, Z25) bildet und dass sie in herausfordernden Arbeitssituationen „Unterstützung bietet“ (F11, Z10). Ausserdem berichtet ein Studierender, dass durch seine Spiritualität bei einem anderen Mitarbeitenden das Interesse für geistliche Dinge gestiegen sei (M4, Z199). Schliesslich betont auch jemand, dass „die Verbindung mit dem Vater nicht heisst, man ist weniger professionell“ (F3, Z58).

4.8.2. Gottesbeziehung

Dass die Spiritualität das eigene Glaubensleben beeinflusst, scheint selbstverständlich. Tatsächlich berichten viele Studierende von einer „wachsenden Gotteserkenntnis“ (F2, Z127), einem „Gottesbild, das eine andere Tiefe bekommen hat“ (M4, Z59), einer „Differenzierung des jugendlichen Glaubens“ (M9, Z78) oder von „neuen, inspirierenden Gedanken“ durch ihre Studienzeit am Bildungszentrum.

Für sie heisst Spiritualität, im ganzen Leben eine Verbindung mit Gott zu haben (F3, Z23) und sich bewusst zu werden, dass „ich in einer Abhängigkeit von Gott bint“ (M3, Z205) und „dass Gott [in Situationen] hinein sprechen kann“ (F3, Z299). Sie sind sich auch der Wichtigkeit dieser Beziehung bewusst. So sagt eine Studierende: „Ohne Gottes Geist geht nichts in unserem Leben“ (F5, Z23).

4.8.3. Identität

Spiritualität hat durchaus eine identitätsstiftende Wirkung. Auch wenn nur eine Äusserung dies belegt, darf dieser Einfluss geltend gemacht werden. So berichtet ein Studierender: „Ich bin wesentlich reifer im Verständnis von mir selbst, im Verständnis vom Umgang mit anderen und im Verständnis, wer Gott überhaupt ist“ (M9, Z76).

4.8.4. Werte

Verschiedene Studierende zeigen auf, dass ihre Spiritualität sie zu einer veränderten Lebenseinstellung geführt hat. Jemand sagt, er „mache den Glauben weniger an Leistung fest“ (M7, Z73), ein anderer findet, dass sie „meinen Lebenswandel beeinflusst“ (M9, Z8) habe. Interessant ist auch, dass jemand betont: „Das Unterwegssein ist wichtiger als Wachstum“ (F9, Z88). Mehr als konkrete Resultate zählt offenbar, dass man mit Gott unterwegs ist. Auch die Haltung gegenüber der Spiritualität selbst hat sich bei einigen Studierenden verändert. „Spiritualität war negativ behaftet, heute ist sie es nicht mehr“ (F4, Z24), äussert beispielsweise eine Studierende. Andere berichten, sie „haben es schätzen gelernt“ (M2, Z40) und sehen im Nachhinein, dass sie „mehr daraus hätten machen können“ (M8, Z75). Besonders betont wird, dass die täglichen Andachten, obwohl man „dachte, es sei verlorene Zeit“ (M2, Z74), sie „durchgetragen haben“ (F2, Z81) und sie diese deshalb aus heutiger Sicht auf keinen Fall abschaffen würden (F2, Z153).

4.8.5. Wohlbefinden

Es ist nicht erstaunlich, dass im Zusammenhang mit einer sehr individuell wahrgenommenen Spiritualität auch geäussert wird, dass diese das Wohlbefinden stärkt. So stellen Studierende fest: „Sich mit einem Bibelvers beschäftigen tut gut“ (F8, Z32), „Stille tut gut“ (F2, Z40), „die Regelmässigkeit der Andachten tut gut“ (F2, Z90), „Lobpreis tut gut“ (M3, Z59) und „Geistliche Tage tun gut“ (F7, Z59). Wie genau sich dieses Wohlbefinden äussert, wurde weder erklärt noch speziell nachgefragt. Interessant ist, dass das eigene Wohlbefinden als ein erstrebenswertes und valables Ziel der eigenen Spiritualität zählen darf und soll.

4.9. Förderung der Spiritualität

Wie weiter oben erklärt wurde, erfüllt die Schlüsselkategorie „Förderung der Spiritualität“ alle Bedingungen einer Kernkategorie, wie sie Hermisson (2016:99) aufzählt: Erstens ist sie so zentral, dass alle anderen Kategorien in einem direkten Zusammenhang mit ihr stehen. Zweitens ist die Schlüsselkategorie zahlreich indiziert, das heisst durch viele Hinweise ausreichend belegt. Drittens

lassen sich die weiteren Kategorien in eine direkte Beziehung zur Schlüsselkategorie setzen. Sie verhalten sich zur Schlüsselkategorie als Kontext, Bedingung oder Handlungsstrategie. Dies wurde ebenfalls aus den vorher gehenden Kapiteln schon deutlich.

Die in der Schlüsselkategorie zusammen gefassten Sub-Kategorien heissen Atmosphäre, Beziehungsfähigkeit, Geistlichkeit, Rücksicht auf Individualität, Sprachfähigkeit, Steuerungsmass und Vorbild.

4.9.1. Atmosphäre

Die Aussage eines Studierenden fasst den Inhalt dieser Subkategorie treffend zusammen: „Es herrschte eine sehr ermutigende Atmosphäre“ (M4, Z109). Es prägt den geistlichen Fortschritt der Studierenden enorm, wenn sie spüren, dass man sie weiter bringen, ihnen die nötige Unterstützung und Anleitung geben und für sie da sein möchte. „Die Stimmung unter den Leuten hat eine grössere geistliche Auswirkung, als man meinen könnte“ (F6, Z227), fasst eine andere Studierende zusammen und weist damit auf den gemeinschaftlichen Aspekt hin, welcher die Atmosphäre ebenfalls prägt. Im weiteren stellen Studierende fest, dass „voll in mich investiert wurde“ (F8, Z191) und „die Wichtigkeit von Spiritualität vermittelt“ (M9, Z138) wurde. „Man hat aktiv versucht, uns Dinge mitzugeben“ (F1, Z90), äussert jemand anders. Hier wird klar, dass zur förderlichen Atmosphäre auch gehört, dass konkrete Handlungen folgen, die den Willen der Ausbildungsstätte zur Förderung bekräftigen. Auf der negativen Seite ist doch auch festzuhalten, dass eine Studierende „einen negativen Nachgeschmack von der Studienzeit hat“ (F9, Z208). Eine andere Studierende gibt zu, dass sie „Negatives durch Studierende mitbekommen“ (F4, Z121) hatte und deswegen sowohl den Kontakt mit Dozenten vermied wie auch für persönliche Gespräche weniger offen war.

4.9.2. Beziehungsfähigkeit

Der Wille und die Fähigkeit der Ausbildungsstätte, eine Beziehung zu Studierenden aufzubauen ist ein zweiter Faktor, welcher das spirituelle Klima beeinflusst. Hier sind vor allem Dozenten und Verantwortliche des Schulbetriebs angesprochen. Sie sollten „ein offenes Ohr für Studierende haben“ (M5, Z210), diese „als Menschen fördern“ (M5, Z254) und „Interesse durch Nachfragen zeigen“ (F4, Z261). Einzelne Studierende wünschen sich, dass sie „das Herz der Dozenten spüren“ (F1, Z148) und dass sie deren „eigene geistliche Erfahrungen“ (M2, Z168) mitbekommen. Sie finden, dass ein Impuls für spirituelles Leben „von den Leuten her kommen müsste, die Autorität haben“ (F3, Z171). Sie bezeugen auch, dass „keine intensiven, aber gelegentliche Gespräche über das geistliche Leben statt fanden“ (F2, Z235). Einige Studierende berichten in dieser Beziehung von schlechten Erfahrungen, weil „Dozenten keine Zeit hatten, um sich um das geistliche Wohl der Studenten zu kümmern“ (F9, Z276) oder weil „sie zu beschäftigt waren mit dem Lehrgang“ (F3, Z203). Eine Ähnlichkeit zur ersten Kategorie ist durchaus festzustellen: Studierende erwarten keine

Höchstleistung der Dozentenschaft, aber sie erwarten eine Offenheit, um bei Gelegenheit über geistliche Themen sprechen zu können. Wenn Dozenten bereit sind, ihr eigenes Erleben mit Studierenden zu teilen, ist dies definitiv von Vorteil und förderlich für das spirituelle Klima. So sagt ein Studierender, an Dozenten gerichtet: „Wenn das Interesse von eurer Seite her da ist, ist schon der erste Schritt getan“ (M3, Z263).

4.9.3. Geistlichkeit

Eng mit dem vorherigen Punkt verbunden ist das Thema der Geistlichkeit. Damit ist die Art gemeint, wie Spiritualität an der Ausbildungsstätte gelebt wird und was als geistliche Aktivität verstanden und gefordert wird. Die am Bildungszentrum erlebte Spiritualität war vielen Studierenden zu herkömmlich und zu langweilig, zu wenig inspirativ und oft zu leblos. „Ich habe die Spiritualität nicht verstanden, die dort gelebt wurde“ (F2, Z168), gibt eine Studierende zu. Einige stören sich daran, dass man „nur Standardlösungen, ... Sonntagschul-mässig“ (M3, Z64) vermittelte oder „nur eine Form von Spiritualität“ (M3, Z291) zeigte und lebte. Als Beispiel zählen einige Studierende die so genannten geistlichen Tage, auf, welche sie „nicht immer so inspirierend“ (M7, Z137) und „langweilig“ (F9, Z216) erlebt haben. Es waren eher „formell endlose, eher anstrengende Gottesdienste“ (M9, Z67). Jemand wagt sogar den Vorwurf, man habe „die Uniform angezogen und Gottesdienst gespielt“ (M9, 68). Auch die Art, Andachten zu halten, wird von einigen kritisch betrachtet. Es sollte nicht „nur ein Bibelvers sein, sondern noch eine zusätzliche Komponente haben“ (M4, Z101), sagt jemand. Andere haben Andachten, die „immer etwa das gleiche“ (F4, Z115) waren, schlecht erlebt. Auch wenn einige Studierende Andachten und geistliche Tage positiv erlebt haben, zeugt das Gesamtbild doch von einer Geistlichkeit, in die sich Studierende „nicht integriert“ (M2, Z132) fühlten und die sie nicht abholte. „Auch mit einem noch so schönen Programm lässt sich Spiritualität nicht machen“ (F9, Z138), folgert eine Studierende. Tatsächlich muss eine Ausbildungsstätte ihre Geistlichkeit gut prüfen und ihr Programm so gestalten, dass es sowohl ihrem eigentlichen Anliegen, wie auch den Ansprüchen der Studierenden gerecht wird. Vielleicht würde es in vielen Fällen schon helfen, wenn die Dozentenschaft klarer erklärt, weshalb die Spiritualität an der Schule auf diese Art und Weise gelebt und gefordert wird.

4.9.4. Rücksicht auf Individualität

Es ist nicht weiter wunderlich, dass in einem dermaßen individualisierten Umfeld die Rücksicht auf die Individualität der Studierenden eine zwingende Anforderung an eine Ausbildungsstätte bildet. Was sich schon zu Beginn dieses Kapitels als ursächliche Bedingung heraus kristallisierte, wird auch in dieser Kategorie sichtbar: Studierende möchten individuell angesprochen, angeleitet und gefördert werden. „Es sollte nicht für alle das gleiche Schema gelten“ (F7, Z199), ist eine Äußerung, welche diesen Punkt treffend zusammenfasst. „Nicht jeder findet das cool, das meditative Zeug“ (F7, Z124)

und „nicht jeder hält Stille aus“ (M5, Z238). Den Studierenden sollte deshalb gezeigt werden „wie ich mit meiner Persönlichkeit Spiritualität leben kann“ (M6, Z229). Auch in Bezug auf Disziplin soll auf unterschiedliche Typen eingegangen werden, denn nicht jeder braucht den gleichen Druck (F6, Z140) und „je nach Typ muss man halt sagen: Du, es wäre jetzt Zeit“ (M7, Z277). Es muss „abgemacht werden, was dem einzelnen helfen könnte“ (F7, Z194) und man sollte „Möglichkeiten schaffen, um das auszuleben, die verschiedenen Typen von Menschen“ (M9, Z188). Studierende haben auch Ideen, wie dies geschehen könnte. Jemand schlägt vor, anhand eines Buches die Typologie der Spiritualität zu untersuchen (F4, Z53), andere würden gerne „Neues kennen lernen und gleich ausprobieren“ (F4, Z243) können. Wie es gelingen könnte, Studierende individuell „an der Hand zu nehmen“ (F1, Z308) und ihnen einen Weg in das weite Feld der spirituellen Erfahrung zu zeigen, ohne sie dabei einzuengen oder zu überfordern, dürfte eine der grössten Herausforderung für eine christliche Ausbildungsstätte sein.

4.9.5. Sprachfähigkeit

Die Ausbildungsstätte ist auch in ihrer Fähigkeit herausgefordert, zu erklären, was ihr wichtig ist und weshalb. Diese „Sprachfähigkeit“ zeigt sich, wie oben erwähnt, zum Beispiel daran, ob sie ihre Spiritualität verständlich machen kann. Sie zeigt sich jedoch auch daran, ob sie den Studierenden „das geistliche Leben schmackhaft machen kann“ (M2, Z241). Die Schule soll einerseits die „motivierend dran bleiben“ (F7, Z170) und andererseits vor der Illusion bewahren, es sei nicht schwierig (F8, Z107). Sie soll „vermitteln, dass es wichtig ist“ (M9, Z127) und gleichzeitig ein „Nachfragen ohne Kontrolle“ (F7, Z169) üben. Dies alles erfordert ein hohes Mass an Kommunikationsfähigkeit, der jedoch auch eine Klärung des eigenen Standpunkts voraus gehen muss. Wenn die Ausbildungsstätte nicht weiss, was sie will und dies den Studierenden nicht vermitteln kann, werden diese nur Druck empfinden und ihre Motivation verlieren. Die Rolle der Dozierenden und der Ausbildungsverantwortlichen, die hier klar Stellung beziehen und sich erklären sollten, darf in dieser Beziehung nicht unterschätzt werden.

Offenbar ist es sehr wichtig, dass die Ausbildungsstätte klärt, welche Erwartungen sie an die Studierenden bezüglich Spiritualität hat und dass sie diese Erwartungen auch kommuniziert. Verschiedene Studierende drücken aus, dass ihnen bezüglich geistliches Leben zu enge und einschränkende Vorstellungen entgegen kamen. „Die Wichtigkeit von Spiritualität wurde vermittelt, aber man hatte bestimmte Vorstellungen, wie diese geschehen sollte“ (M9, Z138) lautet eine Aussage. Jemand anders sagte: „Ich hatte das Gefühl, man sagte mir: So musst du es machen!“ (F10, Z55) Dies führte dazu, dass man „einfach mitmachte, aber es hat nicht funktioniert“ (F10, Z107). Gewisse Studierende haben dies sogar „auf die Druck machende Art erlebt“ (F6, Z132). Sie berichten von Liedgut, welches sie nicht ansprach, von Konzepten, die bei ihnen nicht ankamen, von geistlichen

Tagen, welche bei ihnen keinen Eindruck hinterlassen haben, weil die Spiritualität offenbar wohl die Erwartungen der Dozenten erfüllte, aber nicht diejenigen der Studierenden. Hier gilt es sorgfältig abzuwägen, was von der Ausbildungsstätte her als zwingend zur Ausübung der Spiritualität gehört und wo eine persönliche Freiheit mehr Motivation bringen könnte. Auf jeden Fall wünschen sich Studierende, dass man „etwas breiter und vielseitiger denken“ (M9, Z198) sollte.

4.9.6. Steuerungsmass

Das Thema der Verpflichtung ist an anderer Stelle schon behandelt worden, kommt aber auch in der Schlüsselkategorie wieder zum Vorschein. Studierende verstehen absolut, dass eine Ausbildungsstätte auch Dinge einfordern kann und soll, und sie können Spielregeln akzeptieren. Es liegt jedoch an der Schule, hier das Richtige Mass an Steuerung zu finden. Studierende sehen ein: „Wenn man etwas nicht tun muss, dann macht man es auch nicht“ (F8, Z155), und sie erachten das Fördern von Gewohnheiten als „einen Auftrag der Schule“ (M5, Z193). Sie sehen beispielsweise völlig ein, dass sie die Schule zu einem Coaching verpflichtet (F3, Z247). Auch die Verpflichtung zum Gebet oder einer täglichen Andacht wird unterstützt, ebenso wie das Auswendig-Lernen von Bibelversen, das „eine Hilfe war, auch wenn es nicht ansprechend war“ (M7, Z171). Sie empfehlen sogar, dies mehr einzufordern und im Schulalltag einzuplanen. Denn „langfristig schaden Dinge, zu welchen man ein wenig gezwungen wurde, nicht“ (F8, Z175). Insgesamt ist also ein hohes Verständnis von Seiten der Studierenden da, wenn es geht, eine spirituelle Praxis einzufordern, jedoch muss ein Nutzen sichtbar oder zumindest plausibel gemacht werden.

Wer steuert, übernimmt selbstverständlich auch Verantwortung. Es ist den Studierenden klar, dass „jemand die Verantwortung für Spiritualität übernehmen muss“ (F3, Z364) und sie sehen absolut ein, dass „die Schule das Anliegen aufnimmt“ (M6, Z181). Wie früher festgestellt, herrscht grundsätzlich die Meinung vor, dass jeder selbst für sein geistliches Leben verantwortlich ist (siehe Kapitel 4.1.2.). Jedoch sehen die Studierenden bezüglich Förderung der Spiritualität einen klaren Auftrag bei der Ausbildungsstätte. Sie sprechen davon, dass in dieser Beziehung „ein Pflichtenheft für Studierende“ (F2, Z259) nötig wäre und dass es an der Schule „jemanden braucht, der sich dafür einsetzt“ (F9, Z322). Sie wünschen sich, dass ein gewisses Angebot an spirituellen Gefässen besteht, dass zu gewissen Aktivitäten verpflichtet wird und dass man bei ihnen konkret nachfragt, wie es um ihr geistliches Leben steht. Wer genau diese Verantwortung wahrnimmt, wird jedoch aus den Aussagen nicht deutlich.

4.9.7. Vorbild

Zweifellos spielen Dozenten und Ausbildungsverantwortliche in der Spiritualitätsförderung eine zentrale Rolle. Sie werden nicht nur als Vermittler von Unterrichtsstoff wahrgenommen, sondern auch als Vorbilder des geistlichen Lebens und spirituellen Handelns. Studierende stellen in ihren

Aussagen den Dozenten insgesamt ein gutes Zeugnis aus. Sie sehen sie als „leidenschaftliche Dozenten, welche aus einer inneren Motivation, Gott zu dienen“ gelehrt (F1, Z Z234) und „die es [das geistliche Leben] vorgelebt oder angestossen“ (F2, Z222) haben. Sie werden als „inspirierende Persönlichkeiten“ (M7, Z101) wahrgenommen, welche „ihre eigene Beziehung zu Gott pflegen“ (F8, Z82). Bei Dozierenden ist „eine Tiefe im Glauben spürbar“ (M7, Z102), welche Studierende beeindruckt. Sie haben „ein Feuer für Jesus“ (F5, Z163), „ein gewaltiges Bibelwissen“ (F4, Z184) und „stehen voll zu ihrem Glauben“. Sie haben „einen grossen Erfahrungsschatz“ (F11, Z118) und sind „mir ein Stück weit auch Vorbilder“ (M9, Z146). Trotzdem, heben Studierende hervor, „haben Dozenten auch ihre Fragen an Gott“ (F8,129), „erzählen, was geistlich nicht aufgegangen ist“ (F8, Z126) und „lassen gewisse Fragen im Vertrauen offen stehen“ (M3, Z196). Sie „sagen, wie es ihnen im Leben ergangen ist“ (M4, Z123) und „stehen zu ihren Stärken und Schwächen“ (M5, Z146). Dass Dozierende nicht alle Antworten haben und zu ihren Grenzen stehen kommt bei Studierenden gut an. „Die Zugänge von Dozenten haben bis heute geprägt“ (F1, Z250). Oft ist die Rede von „einem Gebet oder einem Lied zu Beginn des Unterrichtstags“ (F2, Z228), von „Zeugnissen, die einen Einfluss hatten“ (M4, Z86) und von der Tatsache, dass „die Dozenten ihre eigene Spiritualität im Unterricht teilen“ (M4, Z112). Hier wird offenbar die Wissensvermittlung mit dem Teilen von Lebenserfahrung auf eine gute Art gemischt. Schliesslich werden Dozenten auch als „geistliche Väter, geistliche Mütter“ (M5, Z138) angesehen. Sie „übernehmen Verantwortung, wenn etwas schief geht“ (M7, Z185) und „bringen trotz hoher Autorität den Studierenden ihre Wertschätzung entgegen“ (F4, Z185). Hier ist kein Gefälle zwischen Dozent und Student spürbar, und trotz ihrer Autorität wirken Dozierende nahbar. Dies alles lässt den Schluss zu, dass mit den Personen der Dozierenden vermutlich das grösste Potential enthalten ist, das geistliche Leben der Studierenden angemessen zu fördern und sie darin zu begleiten.

4.10. Zusammenfassung

Die Analyse der 20 Interviews mit ehemaligen und aktuellen Studierenden am Heilsarmee Bildungszentrum hat eine Vielzahl von Aussagen zum Thema Spiritualität generiert. Die Codierung dieser Aussagen und die anschliessende Gruppierung dieser gewonnenen Codes führte zu einem Katalog von 33 Kategorien, welche gemäss dem paradigmatischen Modell von Strauss & Corbin (1996) in einen Zusammenhang gebracht werden konnten. Dieser Zusammenhang lässt sich folgendermassen beschreiben:

Das Phänomen des geistlichen Wachstums der befragten Studierenden findet im Rahmen eines Verständnisses von Spiritualität statt, welches die Individualität jedes Menschen, seine persönliche Abgrenzung und Eigenverantwortung betont. Spiritualität wird ganzheitlich gesucht und verstanden und als unfassbar und nur begrenzt machbar erlebt. Studierende leben in einem Kontext, der reich an

Lebenserfahrungen ist und bringen ihr Studium unmittelbar mit Spiritualität in Verbindung. Sie verbinden Spiritualität mit unterschiedlichen Lebensbereichen, wollen sie aber vor allem im Alltag erleben. Ihre Spiritualitätspraxis weist einen hohen Bezug zu traditionellen, evangelikalischen Formen auf. Sie lassen sich jedoch gerne von ihrer Arbeit oder ihrem Wissen bereichern und korrigieren und sind offen für Neues. Als die wichtigsten Handlungsfelder, die mit dem geistlichen Leben verbunden werden, konnten sowohl das geistliche Angebot der Schule, konkrete praktische Aufgaben und Anforderungen, die Gemeinschaft untereinander, der Unterricht sowie die geistliche Begleitung identifiziert werden. Damit geistliches Wachstum geschieht, braucht es von Seiten der Ausbildungsstätte eine inspirierende Atmosphäre, ein angenehmes geistliches Klima, eine Rücksicht auf individuelle Ansprüche, eine angemessene Steuerung geistlicher Prozesse, eine offene Kommunikation, sowie die Beziehungsfähigkeit und das Vorbild der Dozierenden. Eine Wirkung der Spiritualität lässt sich auf den Lebensgebieten Arbeit, Gottesbeziehung, Werte und Identität, sowie persönliches Wohlbefinden feststellen.

Im folgenden Kapitel werden diese Erkenntnisse diskutiert und mit den Ergebnissen aus dem theoretischen Teil der Arbeit in Zusammenhang gebracht.

5. Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick

Das Forschungsziel dieser Arbeit lag in erster Linie darin, die Spiritualität von Studierenden am Bildungszentrum der Heilsarmee zu untersuchen. Ihre Erfahrungen wurden durch Interviews gezielt befragt, um ein Bild davon zu bekommen, wie sie ihre Spiritualität erleben, wodurch diese geprägt ist und wie sie diese im Rahmen einer theologischen Teilzeitausbildung weiter entwickeln konnten. Dieses Gesamtbild konnte mit Hilfe der Grounded Theory so aufgezeichnet werden, dass sich erkennen lässt, in welchem Kontext und unter welchen Bedingungen sich die Förderung der Spiritualität von Studierenden abspielt und welche Gegebenheiten diesen Prozess begünstigen. Im folgenden Teil dieser Arbeit wird dargelegt, inwiefern die Ergebnisse der Forschung die Anfangs gestellten Forschungsfragen beantwortet haben (Kapitel 5.1). Anschliessend werden diese Ergebnisse mit den theoretischen Erkenntnissen zum Thema der Spiritual Formation, welche im Kapitel 2.1.1 erörtert wurden, in Zusammenhang gebracht und diskutiert. Dabei werden auch Hinweise auf ein Konzept der Spiritual Formation gewonnen (5.2). Schliesslich wird in einem Ausblick das Feld der offenen Forschungsfragen abgesteckt (5.3).

5.1. Spiritualität im Spannungsfeld zwischen Förderung und Forderung

Die Forschungsfragen dieser Arbeit waren klar auf die Erfahrungen und Bedürfnisse von Studierenden ausgerichtet. Als erstes ging es darum, Erfahrungsberichte von aktuellen und ehemaligen Studierende des Heilsarmee Bildungszentrums in Bezug auf ihr geistliches Leben während des theologischen Studiums zu sammeln. Wie sich herausgestellt hat, war die Befragung mittels teilstrukturierter Interviews eine sinnvolle Methode zur Eruierung dieser Erfahrungen, konnten doch Studierende in einem persönlichen Rahmen und in hoher Offenheit über ihr geistliches Leben sprechen. Gleichzeitig erlaubte die Interviewform eine gezielte Befragung gewisser Themen, welche sich aus der Theoriearbeit als zielführend erwiesen hatten. Als wichtigste Erkenntnisse aus dieser Befragung gelten die Einsichten, dass Studierende individuell und in hoher Eigenverantwortung in das Feld der Spiritualität, welche sie als umfassend, geheimnisvoll und unverfügbar erleben, eingeführt werden wollen. Sie bringen viel Lebenserfahrung und Offenheit für Neues mit, während sie ihre Spiritualität gleichzeitig in einer stark von der eigenen, rechtgläubig-bibelzentriert geprägten Tradition leben. Studierende werden durch ein Teilzeitstudium in ihrer persönlichen Spiritualität gefordert und gefördert, und sie lassen sich sowohl durch theoretisches Wissen wie durch praktisches Erleben korrigieren und bereichern. Studierende erwarten von der Ausbildungsstätte zu verschiedenen Formen der spirituellen Förderung verpflichtet zu werden, grenzen sich jedoch von jeder Form des Drucks ab.

Die Beantwortung der zweiten und dritten Forschungsfrage wurde durch die Analyse der Interviews mittels der Grounded Theory erreicht. Die Analyse dieser Interviews und der damit

verbundene Kodierungsprozess führten zu einem System von Kategorien, welches Aufschluss darüber gab, wo der Schlüssel zur Förderung des geistlichen Wachstums von Studierenden liegt. Folgende Faktoren wurden benannt, welche sich in Bezug auf die Pflege des geistlichen Lebens von Studierenden als förderlich oder hinderlich erweisen (Schlüsselkategorie): Die Ausbildungsstätte fördert die Spiritualität ihrer Studierenden, indem sie eine ermutigende geistliche Atmosphäre schafft, selbst eine inspirierende Geistlichkeit pflegt und die Dozentenschaft darin mit gutem Vorbild voran geht. Hilfreich ist, wenn die Schule ihre Erwartungen bezüglich dem geistlichem Leben der Studierenden hinterfragt, klärt und deutlich kommuniziert. Die Ausbildungsstätte übernimmt die Verantwortung für eine Spiritualitätsförderung, ist sich jedoch ihres beschränkten Einflusses auf das Leben der Studierenden bewusst. Das Schulprogramm beinhaltet idealerweise ein reichhaltiges spirituelles Angebot, welches neue Erfahrungen alleine und in Gemeinschaft ermöglicht, und eine sorgfältige Begleitung ermöglicht. Unbestritten ist der hohen und wertvollen Einfluss des theologischen Unterrichts auf die persönliche Spiritualität. Die Ausbildungsstätte bemüht sich aktiv um Beziehungen zu den Studierenden, nimmt jedoch auf deren Individualität Rücksicht. Schliesslich steuert sie erwünschte geistliche Prozesse der Studierenden sorgfältig und legt deren Ziel und Nutzen offen.

Dass sich eine gesunde Spiritualität bei Studierenden auf alle relevanten Lebensbereiche positiv auswirkt, ist eine zusätzlich gewonnene Erkenntnis aus der vorliegenden Forschung, welche die integrative Kraft der Spiritualität (Kap. 2.8) bestätigt.

Die vierte Forschungsfrage, diejenige nach den Massnahmen zur Förderung des geistlichen Wachstums von Studierenden, kann im folgenden Kapitel beantwortet werden. Dort geht es darum, die gewonnen Erkenntnisse zu diskutieren, mit der Theorie in Verbindung zu bringen und Hinweise auf konkrete Massnahmen zu gewinnen.

5.2. Diskussion - Hinweise auf ein Konzept der Spiritual Formation

Spiritual Formation wird in der wegweisenden Publikation des Weltkirchenrats als „bewusst geführte Prozesse, durch welche die Merkmale einer authentischen christlichen Spiritualität geformt und integriert werden“ (Amirtham 1989:17) bezeichnet.⁴³ Im Kapitel 2.11 dieser Arbeit wurden einige Kriterien definiert, welche für eine Umsetzung der Spiritual Formation gelten müssten. Diese werden nun ins Gespräch gebracht mit den Erkenntnissen aus der vorliegenden Forschungsarbeit, wobei wiederum unterschieden wird zwischen den Bedürfnissen und Erwartungen der Studierenden (5.2.1) und den Anforderungen an die Ausbildungsstätte (5.2.2).

⁴³ Eigene Übersetzung: Im Original lautet die Definition: „the intentional processes by which the marks of an authentic Christian spirituality are formed and integrated.“

5.2.1. Bedürfnisse der Studierenden

Aus Sicht der Studierenden empfiehlt Naidoo (2005:155) die Abklärung des Bedarfs an geistlicher Förderung bei Eintritt in die Ausbildungsstätte. Dieses Eingehen auf individuelle Bedürfnisse stellt zwar einen hohen Anspruch an die Schule, ist jedoch aus den Hinweisen der vorliegenden Forschung absolut zwingend. Die Interviews zeigen deutlich, dass Studierende als Individuum wahrgenommen und gefördert werden möchten und dass sie auf Grund unterschiedlicher Lebenserfahrung auch sehr verschiedene Bedürfnisse haben. Deshalb sind individuell gesetzte Ziele und Massnahmen, wie sie Naidoo (2005) fordert, sinnvoll und angebracht. Wie allerdings die geistliche Reife von Studierenden abgeklärt wird, geht aus Naidoo's Ausführung nicht hervor. Aus meiner Sicht ist in diesem Punkt grosse Vorsicht geboten, denn die Beurteilung von geistlicher Reife ist nicht nur sehr schwierig, sondern es stellt sich auch die Frage, wer diese Beurteilung vornimmt. Sich nur auf eine Selbstbeurteilung der Studierenden zu stützen, scheint mir einseitig, andererseits bräuchte es für die Fremdbeurteilung durch die Ausbildungsstätte klare Kriterien. Auch Shakespeares (2011) interessanter Ansatz vom Zusammenspiel zwischen Lernen (knowing), inneren Leben (being) und christlicher Praxis (doing) liefert hier keine Beurteilungskriterien von geistlicher Reife.

Die Rücksicht auf Individualität bedeutet auch, den Studierenden Wahlmöglichkeiten aus Angeboten zu geben. Naidoo (2005:155) vergleicht das Angebot einer Ausbildungsstätte mit einer Landkarte, auf welcher Stationen eingezeichnet sind, welche jeweils für ein Mittel der geistlichen Förderung stehen. Ich würde dafür plädieren, und aus den Interviews wird dies klar, dass man aus dieser Landkarte nicht einen sturen Fahrplan lesen sollte, sondern dass sie eher ein Feld von möglicher Aktivität darstellt, welches Studierende in Freiheit begehen können. Es besteht immer noch die Möglichkeit, dass die Ausbildungsstätte einige Punkte der Landkarte als verbindlich festlegt. Die Wahlmöglichkeit könnte darin bestehen, dass Studierende zum Beispiel in einer Kleingruppe dabei sein müssen, jedoch diese selbst aussuchen dürfen. Und wenn die Ausbildungsstätte eine geistliche Begleitung fordert, könnten Studierende selbst entscheiden, wer sie geistlich begleitet.

Naidoo (2010:193) betont ebenfalls die Wichtigkeit des Prozesses, der in Gang gesetzt und am Leben erhalten werden muss. Es wurde schon im Kapitel 2.1 dieser Arbeit deutlich, dass die christliche Spiritualität ein anhaltender Prozess ist, welcher auch in menschlicher Verantwortung liegt. Die Resultate dieser Arbeit stützen diese Feststellung insbesondere dadurch, dass Studierende ihre Eigenverantwortung für ihr geistliches Leben wahrnehmen und ausdrücken. Sie anerkennen jedoch auch, dass die Ausbildungsstätte diesen Prozess beleben und steuern soll. In dieser Beziehung scheint es mir besonders wichtig, dass Studierende auch neue Ideen einbringen dürfen und mitbestimmen können, wie dieser Prozess der geistlichen Förderung aussehen kann. Auf keinen Fall scheint es mir sinnvoll, alle Studierenden durch das gleiche Programm an Lehre und Übungen zu

schleusen und dann Wachstum zu erwarten. Eher wird es darum gehen, Erwartungen, Ziele und Nutzen einer Spiritual Formation zu definieren und diese eventuell durch Kompetenzbeschriebe zu konkretisieren. Ebenfalls könnten individuelle Zielvereinbarungen, welche die Ausbildungsstätte mit Studierenden erarbeitet, dazu beitragen, dass der Prozess des geistlichen Wachstums sinnvoll weiter geführt wird. Es gilt jedoch auch, Studierende in ihrer Verantwortung für ihr geistliches Leben nicht alleine zu lassen, was laut Naidoo (2005) Erfahrung in Ausbildungsstätten in Südafrika zu oft geschehen ist.

Weil Spiritualität durch einen anhaltenden Prozess wächst, macht es Sinn, diesen Prozess auch irgendwie festzuhalten und Fortschritte auszuweisen. Wie auch Naidoo (2010:192) feststellt, ist es problematisch, im Zusammenhag mit geistlicher Förderung von messbaren Resultaten zu sprechen. Leider gibt sie jedoch auch keine Anhaltspunkte, wie diese „Merkmale wahrer christlicher Spiritualität“ (:192) aussehen könnten. Aus der vorliegenden Forschung wird klar, dass Studierende ihre Spiritualität als weder machbar noch verfügbar bezeichnen. Deshalb wird es angemessener sein, mit den Studierenden zusammen die Aspekte der Spiritualität zu identifizieren, in welchen sie wachsen möchten: Sei es im Bereich des Wissens, der spirituellen Praxis oder der persönlichen Entwicklung. Studierende müssten auch mitbestimmen dürfen, in welcher Form ihre Fortschritte im Bereich ihrer persönlichen Spiritualität festgehalten und und durch wen diese evaluiert werden. Eventuell empfiehlt es sich, in diesem Bereich nicht mit einer Notengebung sondern mit einer Teilnahmebestätigung zu arbeiten.

Eine gesunde Spiritualität lebt – dies wurde im Kapitel 2.1 schon festgestellt – von aktiv gestalteten Beziehungen. Die Resultate der Interviews weisen eindeutig darauf hin, dass Studierende sich die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten, aber auch Beziehungen zu Dozenten wünschen. Naidoo (2005) weist in diesem Zusammenhang auf das Freiräume hin, welche sowohl eine individuelle wie auch gemeinschaftliche Dimension beinhalten. Das heisst, dass ein Austausch zu zweit ebenso wichtig ist, wie Gespräche in Gruppen, sowie das gemeinsame Erleben und Feiern. Aus den Äusserungen in Interviews ist zu entnehmen, dass sich Studierende vor allem Zeiten des gemeinschaftlichen Gebets wünschen, eine einfache Form gemeinschaftlich gelebter Spiritualität, welche auch viel Raum für Individualität bietet. Es ist interessant, dass viele Studierende sich zwar neue Formen der Spiritualität wünschen, diese aber oft mehr mit individuellen Erfahrungen verbinden als mit der Gemeinschaft. Möglicherweise spielt hier der Aspekt der Abgrenzung auch eine Rolle: Die informelle Gemeinschaft wird gesucht, um Zugehörigkeit zu erleben, jedoch wird Spiritualität eher mit dem persönlichen Erleben verbunden.

Schliesslich muss der Aspekt der geistlichen Begleitung noch erwähnt werden. Naidoo (2010:192) geht nur am Rande auf das persönliche Mentoring ein. Mir scheint jedoch aus den Interviews sehr

klar hervor zu leuchten, dass Studierende eine persönliche Begleitung wünschen und brauchen. Dass einzelne Studierende es vermissen, während dem Studium auf ihr geistliches Leben angesprochen und persönlich herausgefordert zu sein, deutet auf ein klares Manko hin. Zudem wird aus den Interviews deutlich, dass eine Korrekturbereitschaft von Seiten der Studierenden durchaus vorhanden ist. In dieser Hinsicht scheint mir der Vorsprung der katholischen Kirche (siehe Kap. 2.8), welche schon seit Jahrzehnten Programme geistlicher Begleitung für Vikare kennt, immer noch deutlich. Aus Sicht der Studierenden wäre jedoch Rücksicht zu nehmen auf den Wunsch, einen persönlichen Mentor selbst auswählen zu können.

5.2.2. Anforderungen an das Bildungszentrum

Eine Ausbildungsstätte sollten definieren, was Spiritual Formation für sie bedeutet und wie sich diese in ihren entsprechenden Auftrag einfügt (Naidoo 2010). Wenn sie ein Konzept zur Spiritual Formation aufstellen, werden sie zuerst einige grundlegende Fragen beantworten müssen, welche nachfolgend behandelt werden.

Die Ausbildungsstätte sollte eine „nährende christliche Gemeinschaft“ (Naidoo 2005:150) sein, in welcher Studierende wachsen können. Die Schlüsselkategorie der vorliegenden Untersuchung weist deutlich darauf hin, dass dazu eine ermutigende geistliche Atmosphäre gehört. Es muss die Werte definieren, nach welchen es sich richtet und diese in ihrem Leitbild verankern. Ausserdem sollte es sich auf sein Zielpublikum, zukünftige Studierende, ausrichten und sich fragen, was heutige junge Menschen im Bereich der Spiritualität ansprechen könnte. Die Schule sollte die eigene Geistlichkeit klären und definieren, in welcher Art und Weise sie diese auslebt. Dazu gehört die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen spirituellen Tradition (Naidoo 2010:155) und eine Reflexion darüber, in welcher Form diese Spiritualität gelebt werden soll. Muss an den bekannten Formen von Andachten, Gottesdiensten und geistlichen Übungen festgehalten werden oder gibt es andere Formen, welche Studierende nahe gebracht werden sollten? Viele befragte Personen haben genau diese ermutigende Atmosphäre und die inspirierende Geistlichkeit vermisst. Sie kritisieren, dass das Bildungszentrum eine klassische, für sie nicht verständliche Spiritualität pflegt, welche sie nicht bereichert. Dem ist unbedingt Rechnung zu tragen, wenn eine gesunde geistliche Entwicklung von Studierenden erstrebt wird.

Naidoo (2005:157) weist darauf hin, dass die Spiritual Formation eine Angelegenheit der ganzen Ausbildungsstätte sein sollte und alle Dozierenden dafür Verantwortung übernehmen müssen. Wie aus der Schlüsselkategorie ebenfalls ersichtlich wird, muss sich das Bildungszentrum überlegen, wie die Beziehungen zwischen Ausbildungsverantwortlichen, beziehungsweise Dozierenden und Studierenden gelebt werden sollen. Wie persönlich werden diese gestaltet, bis zu welchem Grad ist Offenheit erwünscht und was bedeutet es für Dozierende, in Beziehungen ein Vorbild zu sein? Naidoo

(2005) empfiehlt ebenfalls, dass die Spiritual Formation einer Lehrperson zugeteilt wird. Dies lässt sich aus den Resultaten der Interviews nicht herauslesen, auch wenn Studierende klar äussern, dass jemand die Verantwortung für das geistliche Wohl der Studierenden übernehmen sollte. Auf jeden Fall wird klar, dass die Studierenden eine hohe Beziehungsfähigkeit der Ausbildungsstätte erwarten. Das Bildungszentrum wird jedoch konkret definieren müssen, in welchem Rahmen Beziehungen zum Schulteam und zu Dozenten gepflegt werden und worauf dabei geachtet wird. Sind dies vor allem Gruppentreffen oder Einzelgespräche, werden neben formellen auch informelle Beziehungsmöglichkeiten geboten, und werden Formen und Inhalte solcher Treffen bewusst oder eher spontan geplant?

Die kommunikative Fähigkeit der Ausbildungsstätte in Bezug auf Spiritual Formation wurden von Naidoo (2005 und 2010) nicht explizit erwähnt. Aus den Forschungsergebnissen (Schlüsselkategorie) wird jedoch klar ersichtlich, dass hier ebenfalls ein wichtiger Grund für den Erfolg von Spiritual Formation liegt. Gelingt es der Ausbildungsstätte, ihre Erwartungen an das geistliche Leben ihrer Studierenden offen zu legen und Vorstellungen zu kommunizieren, was mit Spiritual Formation gemeint ist, ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit viel eher gegeben. Das Bildungszentrum sollte seinen Studierenden die Pflege des geistlichen Lebens schmackhaft machen und ihnen die Wichtigkeit der Spiritualität vermitteln. Andernfalls könnte das, was die Schule unter Förderung des geistlichen Lebens versteht, von Studierenden als Druck und Kontrolle empfunden werden und somit kontraproduktiv sein. Gleichzeitig muss die Ausbildungsstätte auch den Nutzen von Spiritual Formation sichtbar machen, sodass Studierende erkennen, dass geistliches Wachstum nicht nur eine Anforderung der Schule ist, sondern ihnen auch in ihrem zukünftigen Alltag als christlichen Leitern hilft. Dazu gehört, dass die Pflege des geistlichen Lebens auch als Beginn eines lebenslangen Prozesses dargestellt wird, der nach der Ausbildung nicht aufhört (Naidoo 2010:193).

Auf formaler Ebene, empfiehlt Naidoo (2005:125), sollen die Massnahmen zur Spiritual Formation in einem eigenen Syllabus festgehalten werden. Hier wird das Bildungszentrum entscheiden, welcher Stoff im Unterricht vermittelt wird und inwiefern dieser dazu dient, die Spiritualität der Studierenden zu bereichern. Zudem muss definiert werden, zu welchen Formen gelebter Spiritualität die Studierenden während der Zeit der Ausbildung verpflichtet werden. Die Offenheit dazu scheint, gemäss den Aussagen der befragten Personen, durchaus da zu sein. Weil die Entwicklung der Spiritualität auch von den zur Verfügung stehenden Gefässen abhängt, wird zu klären sein, ob es Andachten, Gebetszeiten, Gottesdienste, Kleingruppen, Begleitung, Journalführung, Übungsprojekte, etc gibt und, wenn ja, in welcher Form und Häufigkeit. Aus den Interviews kommt deutlich hervor, dass diesbezüglich auch den Studierenden unbekannte Formen von Spiritualität erwartet werden. Hier gilt es, die (Heilsarmee-)Tradition der Auszubildenden zu

berücksichtigen und sie sanft in andere geistliche Traditionen einzuführen. Dies ist offenbar zu wenig geschehen, obwohl das Interesse dazu vorhanden gewesen wäre.

Aus den Interviews ist klar zu erkennen, dass der Unterricht einen wesentlichen Einfluss auf die Spiritualität der Studierenden hat. Interessant ist, dass offenbar auch Fächer wie Kirchengeschichte oder Dogmatik das geistliche Leben der Studierenden prägen, und nicht nur die biblischen Fächer. Dies hat gemäss den Aussagen der befragten Studierenden mehr mit den betreffenden Dozenten zu tun als mit dem Fach an sich. Aus diesem Grund scheint mir Naidoo (2005:156) Forderung, das theologische Programm darauf hin zu analysieren, was für die geistliche Dimension förderlich oder hinderlich ist, nicht praktikabel. Denn auf Grund welcher Kriterien sollten förderliche Fächer oder Disziplinen identifiziert werden? Dies ist von zu vielen Faktoren abhängig und ausserdem aus Sicht der Studierenden kaum eruierbar. Vielmehr wird es wichtig sein, die Dozierenden zu ermutigen, ihr Fach als eine geistliche Förderung zu betrachten und in der Gestaltung ihrer Lektionen bewusst Elemente von spirituellem Erleben einzubauen.

Was mir in Naidoo (2005 und 2010) Ausführungen etwas fehlt, ist der ganzheitliche Ansatz. Es kommt zu wenig zum Ausdruck, dass Spiritualität ein Lebensbereich ist, der gerade im Zusammenspiel mit anderen Lebensbereichen, wie Arbeit, Familie, Freundschaft und Gemeindeleben, wächst. Aussagen der Studierenden weisen eindeutig darauf hin, dass sie zum Beispiel die praktische Arbeit in ihrer Spiritualität sehr bereichert hat. Sie berichten auch vom Wert von Freundschaften in einer Gemeinde, der sie sich während der Ausbildung anschliessen. Es ist deshalb sehr wichtig, neben der akademischen und geistlichen auch die praktische Arbeit als eine Quelle von gesunder Spiritualität zu betrachten. Im Sinne von einer guten Durchmischung von „being – knowing – doing“ (Shakespeare 2011) verspricht dies mehr Erfolg als nur eine spezifisch geistliche Förderung in der Ausbildungsstätte.

Ein Aspekt, welcher von Naidoo (2005:157) erwähnt wird, jedoch in der vorliegenden Forschungsarbeit nicht zur Sprache kam, ist die Fähigkeit von Studierenden, ihre Spiritualität zu erklären und zu lehren. Dieser didaktische Aspekt der Spiritual Formation scheint mir ebenfalls sehr wichtig, wird doch von angehenden christlichen Leitern auch eine kommunikative Fähigkeit diesbezüglich erwartet. Es ist jedoch verständlich, dass für die hier befragten Personen dieser Aspekt nicht im Vordergrund stand, weil sie in ihren Ausführungen an die Zeit der Ausbildung dachten und weniger an ihre berufliche Praxis nach der Ausbildung.

5.3. Ausblick auf zukünftige Forschung

In dieser Forschungsarbeit wurden Erfahrungen von Studierenden analysiert und daraus Erkenntnisse für die Förderung der persönlichen Spiritualität gewonnen. Was hier nur am Rande angesprochen wurde ist das Thema der Kompetenzen. Es ist, wie die Literatur zeigt, durchaus sinnvoll, im Rahmen

von Spiritualität auch von Kompetenzen zu sprechen (Benke 2010, Hermisson 2016). Sowohl auf der Wissens-, der Bereitschafts- wie auf der Handlungsebene können konkrete Ziele gesetzt werden, welche in einer theologischen Ausbildung erreicht werden können, so dass ein zukünftiger Offizier sowohl sein geistliches Leben entwickelt, seine Tradition kennt und aus der spirituellen Praxis die Kraft für seine Arbeit schöpft. Das so genannte Kompetenzstrukturmodell von Schaufelberger & Hartmann (2016) ist dafür ein hilfreiches und anwendungsfreundliches Beispiel. Die Prüfung und Anwendung eines solchen Modells in der Spiritual Formation ist deshalb ein Forschungsgebiet, welches interessante Einsichten verspricht.

Interessant wäre auch zu erforschen, inwiefern eine lebendige Spiritualität den Pastor in seiner Gemeindearbeit beeinflusst. In welcher Hinsicht bereichert ein gesundes geistliches Leben den Dienst und die Wirkung eines Pastors? Welche Auswirkung hat die Spiritualität des Pastors auf seine vier „Aufgaben im gottesdienstlichen, seelsorgerlichen, pädagogischen, diakonischen und leitenden Handeln“ (Beintker & Wöller 2014:25)? Antworten auf diese Fragen könnten wertvolle Hinweise liefern auf Schwerpunkte, welche schon in der theologischen Ausbildung gesetzt werden müssten.

Schliesslich ist ein Aspekt, welcher mich ebenfalls interessieren würde, der jedoch in dieser Arbeit nicht behandelt werden konnte, die Frage, was andere – mit dem Bildungszentrum der Heilsarmee vergleichbare – Ausbildungsstätten tun, um ihre Studierenden geistlich zu fördern. Welche Programme, welche Syllabi, welche Strukturen finden sich und wer ist für diese verantwortlich? Eine Übersicht über geistliche Förderprogramme an schweizerischen oder gar europäischen Bibelschulen wäre deshalb ein weiteres interessantes Forschungsgebiet.

Diese Forschungsarbeit hat aufgezeigt, dass es möglich sein sollte, eine individuell zugeschnittene, motivierende und geisterfüllte Spiritualität am Bildungszentrum der Heilsarmee zu erstreben und auch zu leben. Dies alles sollte im Hinblick darauf geschehen, dass Studierenden ermöglicht wird, nicht nur solide Fachkenntnisse sondern auch ein Training des Herzens zu erhalten. Denn die Heilsarmee braucht in der Zukunft geistliche Leiter, die nicht nur über Gott reden, sondern auch mit Gott reden können.

Literaturverzeichnis

- Abromeit, Hans-Jürgen, u.a. (Hg.) 2001. *Spirituelles Gemeindemanagement: Chancen - Strategien - Beispiele*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ahme, Michael & Beintker, Michael (Hg.) 2005. *Theologische Ausbildung in der EKD: Dokumente und Texte aus der Arbeit der Gemischten Kommission zur Reform des Theologiestudiums 1993-2004*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Altmeyer, Stefan, u.a. (Hg.) 2006. *Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben*. Göttingen: V&R unipress.
- Amirtham, Samuel & Pryor, Robin 1989. *Resources for spiritual formation in theological education: Invitation to the feast of life*. Genf: World Council of Churches.
- Atteslander, Peter 2010. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Schmidt.
- Banks, Robert 1999. *Reenvisioning theological education*. Grand Rapids: Eerdmann.
- Barth, Hans-Martin 1993. *Spiritualität*. Bensheimer Hefte Nr. 74, Ökumenische Studienhefte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Barth, Karl 1962. *Einführung in die evangelische Theologie*. Zürich: EVZ.
- Beintker, Michael 2010. The study of protestant theology in Europe, in: Werner, Dietrich (Hg.): *Handbook of theological education in world christianity*. Oxford: Regnum Books, 556-562.
- Beintker, Michael & Wöller, Michael (Hg.) 2014. *Theologische Ausbildung in der EKD: Dokumente und Texte aus der Arbeit der Gemischten Kommission für die Reform des Theologiestudiums / Fachkommission I (Pfarramt, Diplom und Magister Theologiae) 2005-2013*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Benke, Christoph 2010. Spirituelle Kompetenz? Ein Diskussionsbeitrag. *Geist und Leben*, 83/2, 81-91.
- Beuscher, Bernd 2007. Protestantische spirituelle Kompetenz als religionspädagogische Qualität. http://www.lippische-landeskirche.de/daten/File/Schulreferat/Spirituelle_Kompetenz_BEUSCHER.pdf [Stand 2017-08-16].
- Bockmühl, Klaus 1998. *Leben mit dem Gott, der redet*. Gießen/Basel: Brunnen, 1998.
- Böhlemann, Peter & Herbst, Michael 2011. *Geistlich leiten: Ein Handbuch*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Brynjolfson, Robert W. 2010. Missionary training and spirituality: Spiritual formation in theological education, in: Werner, Dietrich (Hg.): *Handbook of theological education in world christianity*. Oxford: Regnum Books, 196-202.
- Bünker, Michael & Friedrich, Martin (Hg.) 2013. *Amt, Ordination, Episkopé und theologische Ausbildung*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Cheesman, Graham 2007. Spiritual formation of students: A personal selection from the literature, in: *The Theological Educator*, 2.1, 4. <http://theologicaleducation.org/2010/09/29/the-spiritual-formation-of-students-a-personal-selection-from-the-literature> [Stand 2017-08-16].
- Cheesman, Graham 2011. Spiritual formation as a goal of theological education. <http://theologicaleducation.org/2010/06/04/spiritual-formation-as-a-goal-of-theological-education> [Stand 2017-08-16].

- Cheesman, Graham 2012. A history of spiritual formation in evangelical theological education. <http://theologicaleducation.org/2010/06/04/a-history-of-spiritual-formation-in-evangelical-theological-education> [Stand 2017-08-16].
- Chickering, Arthur W., Dalton, Jon C. & Stamm, Liesa (Hg.) 2006. *Encouraging authenticity and spirituality in higher education*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Cox, André 2014. The keynote address (presented at the called and commissioned international conference on the training of cadets). *The Officer*, 1/2014, 14-19.
- Dahlgrün, Corinna 2009. *Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott*. Berlin: De Gruyter.
- Eisinger, Thomas 2007. Theologische Ausbildungsstätten und ihr Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung ihrer Studierenden im Hinblick auf Mission: Eine exemplarische Konzeptentwicklung am Beispiel des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission. Unveröffentlichte UNISA-Doktorarbeit.
- Enzner-Probst, Brigitte 2012. Spiritualität lehren und lernen: Aspekte einer systemisch konzipierten theologischen Didaktik von Spiritualität im Theologiestudium, in: Kunz, Ralph & Kohli Reichenbach, Claudia (Hg.): *Spiritualität im Diskurs: Spiritualitätsforschung in theologischer Perspektive*. Zürich: TVZ, 113-124.
- Farley, Edward 1983. *Theologia: The fragmentation and unity of theological education*. Philadelphia: Fortress Press.
- Faix, Tobias, u.a. (Hg.) 1998. *Theologische Ausbildung zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.
- Faix, Wilhelm 2005. Die Bedeutung von Schlüsselqualifikationen für die theologische Ausbildung. *Jahrbuch für Evangelikale Theologie*, 191-210.
- Foster, Richard 1982. *Nachfolge Feiern: Geistliche Übungen - neu entdeckt*. Kassel: Oncken.
- Foster, Richard 2000. *Viele Quellen hat der Strom: Aus dem Reichtum der Glaubensgeschichte schöpfen*. Wuppertal: SCM Brockhaus.
- Gadient, Lorenz 2007. Spiritualität in der aktuellen Priesterausbildung. Impulsgedanken eines Spirituals, in: Möde, Erwin (Hg.): *Theologie der Spiritualität - Spiritualität der Theologie(n): Eine fächerübergreifende Grundlagenstudie*. Regensburg: Friedrich Pustet, 185-189.
- Gaikward, Roger 2010. Curriculum development in theological education: The case of senate of serampore colleges in south Asia, in: Werner, Dietrich (Hg.): *Handbook of theological education in world christianity*. Oxford: Regnum Books, 263-271.
- Grethlein, Christian 2016. *Praktische Theologie*. 2. Auflage. Berlin: De Gruyter.
- Grün, Anselm 2011. *Spiritualität: Ein ganzer Mensch sein*. Freiburg: Herder.
- Härry, Thomas 2015. *Von der Kunst, sich selbst zu führen*. Witten: SCM Brockhaus.
- Hahn, Eberhard 2008. Theologische Ausbildung zwischen Wissenschaft und Glaube. *Jahrbuch für evangelikale Theologie*, 2008-22, 7-14.
- Heilsarmee 2009. *Glauben und Handeln: Die Geschichte der Heilsarmee in der Schweiz*. Bern.
- Herbst, Michael (Hg.) 2003. *Spirituelle Aufbrüche: Perspektiven evangelischer Glaubenspraxis*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hermisson, Sabine 2012. Modelle zur Förderung von Spiritualität in Vikariat und kirchlicher Studienbegleitung: Eine qualitativ-empirische Analyse, in: Kunz, Ralph & Kohli

- Reichenbach, Claudia (Hg.): *Spiritualität im Diskurs. Spiritualitätsforschung in theologischer Perspektive*. Zürich: TVZ, 143-157.
- Hermisson, Sabine 2016. *Spirituelle Kompetenz: Eine qualitativ-empirische Studie zu Spiritualität in der Ausbildung zum Pfarrberuf*. Göttingen: V & R unipress.
- Holder, Arthur (Hg.) 2005. *The Blackwell companion to christian spirituality*. Malden: Blackwell.
- Hug, Theo & Poscheschnik, Gerald 2015. *Empirisch Forschen: Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium*. 2. Aufl. Konstanz: UVK.
- Kelsey, H. David 1993. *Between Athens and Berlin: The theological education debate*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Knoblauch, Hubert 2003. *Qualitative Religionsforschung*. Paderborn: Schöningh UTB.
- Körner, Bernhard, Baich, Christa & Klimann, Christine 2008. *Glauben leben - Theologie studieren: Eine Einführung*. Innsbruck: Tyrolia.
- Kretzschmar, L. 2006. The indispensability of spiritual formation for christian leaders. *Missionalia* 34(2/3), 338–361.
- Kuckartz, Udo, u.a. 2008. *Qualitative Evaluation: Der Einstieg in die Praxis*. 2. aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Kunz, Ralph & Kohli Reichenbach, Claudia (Hg.) 2012. *Spiritualität im Diskurs: Spiritualitätsforschung in theologischer Perspektive*. Zürich: TVZ.
- Lamnek, Siegfried 2010. *Qualitative Sozialforschung*. 5. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Martin, Ariane 2011. *Sehnsucht – der Anfang von allem: Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität*. 2. Aufl. Aachen: Shaker Media.
- May, Gerald G. 1992. *Care of mind, care of spirit: A psychiatrist explores spiritual direction*. San Francisco: Harper.
- McGrath, Alister 1999. *Christian spirituality*. Oxford: Blackwell.
- Möde, Erwin (Hg.) 2007. *Theologie der Spiritualität - Spiritualität der Theologie(n): Eine fächerübergreifende Grundlagenstudie*. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Naidoo, Marilyn 2005. An investigation into spiritual formation programmes at selected theological institutions in Kwa-Zulu Natal. Unveröffentlichte Doktorarbeit, Universität von Zululand.
- Naidoo, Marilyn 2010. Spiritual formation in theological education: Spiritual formation in protestant theological institutions, in: Werner, Dietrich (Hg.): *Handbook of theological education in world christianity*. Oxford: Regnum Books, 185-195.
- Naidoo, Marilyn 2011. An empirical study on spiritual formation at theological training institutions in South Africa. *Religion and Theology*, 18, 118-146.
- Naidoo, M., 2012, Ministerial formation of theological students through distance education. *HTS Theological Studies* 68, 1-8.
- Naidoo, Marilyn 2015. Ministerial formation and practical theology. *International Journal of Practical Theology*, 19 (1), 1-25.
- Nicol, Martin 2000. *Grundwissen Praktische Theologie: Ein Arbeitsbuch*., Stuttgart: Kohlhammer.
- Niebuhr, Richard H. 1956. *The purpose of the church and its ministry: Reflection on the aims of theological education*. New York: Harpercollins.

- Ott, Bernhard 2001. *Beyond fragmentation: Integrating mission and theological education*. Oxford: Regnum, 2001.
- Ott, Bernhard 2004. *Wurzeln und Flügel: Schritte zu ganzheitlichem Wachstum*. Birsfelden: arte media.
- Ott, Bernhard 2011. Fit für die Welt? Neuere Entwicklungen in freikirchlicher theologischer Ausbildung. *UNA SANCTA* 66/2, 113-122.
- Ott, Bernhard 2013. *Handbuch Theologische Ausbildung*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Randall, Ian M. 2007. Der geistlichen Leidenschaft den ersten Platz einräumen: Prioritäten in der Seminausbildung. *Theologisches Gespräch* 31/3, 107-124.
- Rössler, Dietrich 1994. *Grundriss der Praktischen Theologie*. 2., erweiterte Auflage. Berlin: De Gruyter.
- Ruhbach, Gerhard 2003. *Geistlich leben: Wege zu einer Spiritualität im Alltag*. Basel: Brunnen.
- Salvation Army 2005. *Orders and Regulations for the Training of Salvation Army Officers*. London: The Salvation Army.
- Sautter, Jens Martin 2007. *Spiritualität lernen: Glaubensgrundkurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens*. Neukirchen: Neukirchen-Vluyn, 2007.
- Schaukelberger, Thomas & Hartmann, Juliane (Hg.) 2016. *Perspektiven für das Pfarramt: Theologische Reflexionen und praktische Impulse zu Veränderungen in Berufsbild und Ausbildung*. Zürich: TVZ.
- Schneiders, Sandra M. 2005. Approaches to the study of christian spirituality, in: Holder, Arthur (Hg.): *The Blackwell companion to christian spirituality*. Malden: Blackwell, 15-33.
- Schütz, Christian (Hg.) 1988. *Praktisches Lexikon der Spiritualität*. Freiburg: Herder.
- Schwarz, Christian A. 2009. *Die drei Farben Deiner Spiritualität*. Asslar: Gerth.
- Seitz, Manfred 1985. *Erneuerung der Gemeinde: Gemeindeaufbau und Spiritualität*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Shakespeare, Karen 2011. Knowing, being and doing: The spiritual life development of Salvation Army officers. Unveröffentlichte Dissertation an der Anglia Ruskin University, Cambridge.
- Smith, Gordon T. 1996. Spiritual formation in the academy. a unifying model. *Theological Education* 33/1, 83-91.
- Stackhouse, Max L. 1988. *Apologia: Contextualisation, globalization and mission in theological education*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Stamm, Liesa 2006. The dynamics of spirituality and the religious experience, in: Chickering, Arthur u.a. (Hg.): *Encouraging authenticity and spirituality in higher education*. San Francisco: Jossey-Bass, 37-63.
- Strauss, Anselm L. 1991. *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. München: Fink.
- Strauss, Anselm L. & Corbin, Juliet 1996. *Grounded theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Stucki, Hans-Rudolf 2014. *Spiritualität wiederentdecken: Kindern und Jugendlichen neue Lebensräume öffnen*. Luzern: Rex.
- VBG 2004. Die sechs spirituellen Traditionen der VBG. *Bausteine*, 7/2004.
<https://www.vbg.net/ueber-uns/ressourcen/ressourcen/ressarticle/bausteine-72004-special-die-sechs-spirituellen-traditionen-der-vbg.html> [Stand 2017-08-16].

- Vogel, Christoph 2012. Ist Spiritualität lehrbar? Überlegungen aus der Perspektive theologischer Ausbildung. *Pastoraltheologie*, Jg. 101, 489-502.
- Volf, Miroslav 2010. Dancing for God: evangelical theological education in global context, in: Werner, Dietrich (Hg.): *Handbook of theological education in world christianity*. Oxford: Regnum Books, 721-730.
- Warford, Malcolm L. 2005. *Practical wisdom on theological teaching and learning*. New York: Peter Lang.
- Weborg, C. John 2007. Mit Gott leben. *Theologisches Gespräch* 31/3, 125-147.
- Werner, Dietrich (Hg.) 2010: *Handbook of theological education in world Christianity*. Oxford: Regnum Books.
- World Council of Churches 1987. *Spiritual formation in theological education* (Iona Document), Genf.
- Willard, Dallas 2002. *Renovation of the heart: Putting on the character of Christ*. Colorado Springs: Navpress.
- Zerfass, Rolf 2006. Gott denken lernen. Theologiestudium als spirituelle Praxis, in: Altmeyer u.a. (Hg.): *Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben*. Bonn: University Press, 193-204.
- Zimmerling, Peter 2003. *Evangelische Spiritualität: Wurzeln und Zugänge*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Zimmerling, Peter 2012. Integration der Spiritualität in das Studium der evangelischen Theologie, in: Kunz, Ralph & Kohli Reichenbach, Claudia (Hg.): *Spiritualität im Diskurs*. Spiritualitätsforschung in theologischer Perspektive. Zürich: TVZ, 125-142.
- Zindel, Daniel 2003. *Geistesgegenwärtig führen: Spiritualität und Management*. Seewis: Scesaplana-Verlag.

Anhang A - Gesprächsprotokoll

Muster eines Gesprächsprotokolls

Gesprächsprotokoll Interview Masterarbeit			
Interview mit XY		22.01.2017	
Grundsätzliches			
Name des Interviewers:	Daniel Imboden		
Art des Interviews:	Teilstrukturiertes, fokussiertes Interview		
Thema:	Erfahrungen geistliches Leben während Ausbildung		
Beziehung zu befragter Person:	lockere Bekanntschaft		
Vorwissen über befragte Person			
Alter			
Geschlecht:	männlich		
Beruf:	Heilsarmeeoffizier		
Studium am HBZ:	von 2010 - 2015 (voll- und teilzeitlich)		
Familiäre Situation:	ledig		
Nationalität:	Schweiz		
Religiöse Sozialisation:	Heilsarmee		
Erstkontakt / Vorgespräch:			
Durchgeführt am:	30. Dezember 2017		
per:	E-Mail		
Welche Information weiter gegeben:	Grund des Interviews, Anforderungen an Gespräch		
Rahmenbedingungen des Interviews:			
Ort:	im Restaurant		
Datum, Zeit, Dauer:	22. Januar 2017, 13:30 Uhr, ca 25 Min.		
Aufnahmetechnik:	Aufnahme mit i-pad		
Besonderheiten der Situation:	Nebengeräusche vom Restarantbetrieb		
Nachbearbeitung und erste Reflexion:			
Verlauf des Interviews:	flüssig und konzentriert, trotz Umgebungslärm		
Wie habe ich mich wahrgenommen:	aufmerksam, interessiert		
Eindruck der befragten Person:	wenig Erinnerung, Gegenwart zählt		
Vorläufige erste Eindrücke:	Praxis tut gut und prüft Spiritualität		
		22.01.2017	

Anhang B - Interviews

Alle Interviews werden in anonymisierter Form wieder gegeben. Alle Namen* wurden geändert.

Interview 1

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 1

Ort, Datum, Zeit: im Speisesaal des Tagungszentrum Credo, Wilderswil, Di, 17. Jan. 13:44 Uhr.

- 2 D: Also, denn fang ich susch eifach mol aa. Was wüsch du säge, ghört für dich unbedingt zur Pfläg vom geischtliche Läbe, ganz grundsätzlich?
- 4 F1: Für mich als Person.
- 6 D: Für dich als Person. Dis geischtliche Läbe, was ghört da unbedingt dezue?
- 8 F1: Für mich ghört de ganz äh- so de zentrale Punkt isch he Härzensbeziehig zu Jesus z ha. Und äh ich glaube, es immer neu Entdecke, wie viel meh Facette immer wieder füre chömed. Das isch so öpis, wo für mich es Gheimnis isch vom geischtliche Läbe isch. Es isch wie nie fertig, ähm, wenn me noimeds aafangt, vilicht au mal tüüfer grabe, und meh dänkt, so jetzt wett me det id Tüüfi, und nachtetane dänkt meh, ja das cha ja- isch ja relativ eifach, denn cha me det- und nachhär tuet sich wieder ganz es neus Fäld uf, wo mer wieder id Tüüfi cha. Das isch wie so- du bisch nie fertig! Und das äh git dur verschieden Impuls- aso sicher dur die persönli Andacht, i dem Sinn dur s Bibelläse. Denn dur d Gmeinschaft jetzt mit Christoph* zäme, als Ehepaar, als Familie, als Gmeind. Ähm. Für mich sind Fraue wichtig, ebe so Fraue- Gebätsgruppe, eifach i allne verschidnige Variante Gmeinschaft, und au eso dass ähm- en en Zuegang, vilicht au wie - durs hörende Gebät, vilicht mal go spaziere, und mir wirklich e Uuszit näh, uf Gott z'lose. Oder au so Symbolhandlige, Sache ablege, ich bin en Symbol- Mensch und das das hilft...(lacht)
- 18 D: Ah, ok das machsch du gern, so mit Symbol schaffe
- 20 F1: Sehr, sehr, ja. Genau, oder au e Chärze aazünde. Tuusig verschieden Variante, oder vilicht au Psalme läse und Psalme bäte, so ganz verschiede. Und so z'merke, ebe s'hät alles sini Jahresziite, und je nach dem i was für ere Läbesphase, dass me isch. Im Moment händ mir vier chlini Chind dihei, 24 Stund-Betrieb...
- 22 D: Ja, klar, denn isch's e chli schwieriger, das z'läbe...
- 24 F1: Denn mues es wie andersch wärde, aber d Quälle, die bliibt und de Gang ad Quälle, de mues trotzdem irgendwie möglich sii, susch überläbt mer alles ander au nöd.
- 26 D: Isch guet, isch spannend. Du hesch scho ganz viel so Element erwähnt, ebe so Gebät, Läsige oder Symbolhandlige. Wüsch du säge, dass das öpe das isch, was Spiritualität bedütet. Oder was verstahsch Du unter dem Begriff, wenn du das eifach eso ghörsch? Wie tönt das für dich?
- 28 F1: Aso für mich persönlich isch und bliibt de Chärn, isch s Vertraue.
- 30 D: Vertraue, Beziehig
- 32 F1: Das isch für mich so ja, won ich wie merke, a dem Punkt entscheidet sich immer wieder alles i mir. Und es isch au es Stuck wiit e (klari) Frag immer wieder: entweder glaub ich und vertrau ich, dass Gott en guete Gott isch, dass er en Wäg hät, dass er Lösige hät, dass er Chraft hät, und so wiiter und so fort, dass es denn au i de Situation so isch, oder ich merke, ich gib uf, ich komposchtiere min Glaube und mues gar nüme glaube.
- 36 D: Mmh.
- 38 F1: Aso öpis zwüsche dure gits für mich nöd. (lacht) Det merk i, es git so, wie söll i säge, es git wie Moment im Läbe, wo das wie erforderet, dass me merkt, jetzt chunt me, oder jetzt stah me (...) an ere Wäggabelig, und me cha sich entscheide. Das isch au son es Gheimnis, won ich au am Entdecke bin, immer wieder. I wichtige Entscheidungsmomänt, Gott hät mich nie zu öpsem drängt. Er hät mich immer wie iiglade und mir vilicht au d Variante zeigt, und ich- ich

- 42 dörf gah. (...) Und denn gits au Ziite wo me wie hine drii tröttelet und wos nöd so wältbewegend grad isch.
- 44 D: Klar, isch ja au so öpis, wo so chli in äh, in Phase mengmol läuft oder so, und nöd immer gliich intensiv.
- 46 F1: Genau.
- D: Gits denn so a dem Thema öpis, wo dich bsunders interessiert? Aso du hesch jetz
- 48 Symbolhandlige, hesch du gseit, das gfallt dir bsunders. Isch es das, wo du so chli gspürsch, wo dir am meischte zueseit oder wo dich interessiert, oder git's no anderi Themene...
- 50 F1: D'Vielfältigkeit, das isch das, wo mich eigentlich interessiert. Aso s'het doch da de Schlager gäh „Neun Wege, Gott zu lieben“
- 52 D: Ja, genau
- F1: Und ich ha so dänkt, ich glaub, es git meh weder nün Wäg. Aso, das isch ja wie en Versuech,
- 54 öpis, wie chöne z zeige, was eigentlich grundsätzlich vorhande isch. Und das äh, die Vielfalt, und au das Stuune drüber, dass Gott, de Schöpfer vo Himmel und Ärde, wo alles gmacht hät, alles im Griff hät... gliichzeitig isch er dä, wo jedes Detail kennt. Das isch so unbegrifflich.
- 56 Und dass me, ähm, im Glaube, im Herz Sache zäme bringt, wo im Chopf nöd zäme gönd. Wie
- 58 cha Gott eus füere und leite, dass jede Tag i sim Buech gschribe isch und gliichzeitig eus die freie Wahl lah, eus z'entscheide. Das...
- 60 D: D'Freiheit la, ja
- F1: Das isch eigentlich, das gaht nöd zäme.
- 62 D: Isch es Gheimnis
- F1: Und det isch, det isch äbe i dem Mysterium, Gheimnis, det drinne wie s Vertraue ha, dass es guet isch. Und äh, eine vo mine Wünsch isch au, dass die Freud am Glaube, das isch mir öpis sehr Wichtigs. Und alles, wo irgendwie Freud vermittelt (lacht) isch öpis, won ich gern ha.
- 66 Ebe, im Momänt, s Singe chunt für mich e chli z churz. Wenn ich d Gitarre wett füre näh, han ich vier Chind wo dra hanged. Ja (lacht), die isch im Moment e chli versorget.
- 68 D: Aber das wär jetz öpis, wo...
- F1: Oder mit de Chind zäme, das isch ja au so öpis, won ich am Entdecke bi, das gaht au. Und ich
- 70 bim im Moment dra, dass de Alltagsglaube no viel mehr läbt, das die Trennig zwüsche Profanem und Heiligem sich immer meh ufweicht. (...) Oder mengi Sache, wo mir säged,
- 72 Schwierigs, oder Schwers oder so, denn säg i: Ja, ich will bäte defüür. Und denn het mich letscht Wuche (öper gfrögt): Wie chasch denn du das? Das chasch ja du gar nöd? Und denn
- 74 han i gseit: Nei, ich cha nöd e Stund oder zwe Stund anesitze, meistens. Aber ich gwöhne mir a, im Alltag, mir Symbolhandlige z mache, i dem Sinn. Oder au, wenn ich am morge d
- 76 Fänschterläde uftue, s Fänschter uf tue, denn säg ich: Herr, öffne du dini Himmelsfänschter und sägne Du das Huus, du weisch um die Situation. Und denn isch das für mich scho
- 78 erlediget.
- D: Schön
- 80 F1: Eso probier ich z läbe.
- D: Jetzt, wie du scho weisch, oder ich dir scho erklärt ha, gaht's mir no so chli drum z überleg,
- 82 wie han ich das erläbt i minere Ziit vo de Usbildig. Du hesch jetz viel Bispil gseit vo jetz, das isch au super, dass du das pflegsch i dim Alltag, find i sehr guet. Aber mich nähmts no
- 84 Wunder, wänn du jetz so chli a dini Ziit dänksch am Bildigszentrum. Chasch du mal säge: Weisch du grad no, welli Jahr bisch du döte gsi?
- 86 *(Kurze Unterhaltung über Eintritt und Verlauf der Ausbildung – nicht aufgezeichnet)*
- D: Aber vielleicht chasch gliich, wenn du so grundsätzlich a dini Ziit dänksch a de Schuel, spöter,
- 88 wo du teilzeitlich studiert hesch. Was het denn i dere Ziit dis geischtlich Läbe prägt?
- F1: Aso weisch, wo du mich agfröget hesch, isch wüerkli so die Ziit i Basel, so die zwei Jahr (...)
- 90 Will det han ich so wie s Gfühl gha, det hät me aktiv au versuecht, ois Sache mitzgäh, ois z ermuetige, dra z bliibe, etc. Mit allem, mit aller Schwachheit, und au allem, wo me het besser chöne mache, etc. Aber äh, det han ich en, aktive Wille, säg i jetz, vo oisne Dozente gfunde.
- 92 Und nachhär – mues ich ehrlich sägem, müest ich - wenn ich jetz müest studiere – mir chunt

- 94 nüt in Sinn. Mir chunt nüt in Sinn, was me dete aktiv probiert het z mache ussert... weiss nöd
mal meh, ob mir dänn no geischtlichi Täg gha händ. Das isch im Fall alls furt. Es isch vor
96 allem a die Zit in Basel bunde, a die...
- D: A die Schuelzit
- 98 F1: a die Schuelzit, ja. Und nachhär, ich bin ebe denn schwanger gsi. Dänn händ mir, aso ich han
die Täg, wo mir Schuel gha händ, han ich für mich sehr gnosse. Will das für mich usem
100 Korps-Alltag, us em Eltere-Sii, us em Mueter-sii use, das isch für mich wie son e Insle gsi,
und ich glaub us dem use han ich wie gläbt. Us dene Inputs, ähm, us Idee, us Sache, us- chöne
102 Frage stelle, wo min Alltag als Korpssoffizierin, als Gläubige beschäftigt... mir chunt grad de
Heinz – aso da wo mer uf de Chrischona gsi sind – für Heinzpeter Hempelmann. Da s'Erläbe
104 in ere postmoderne Umwelt...
- D: Ja, vo dem han i ghört, has aber selber nöd erläbt
- 106 F1: Ja, das chunt mir in Sinn. Und eigentlich dete, dete han i wie so öpis- Das isch mini
geischtlichi Nahrig gsi. Aber wie's mim geischtliche Läbe gaht als Student, da hät doch nie
108 öper nahgfrögt.
- D: Mmh, das isch ebe genau de Grund, worum ich dem au e chli nahgange, will ich ebe dänk.
110 Das isch eigentlich en grosse Fähler...
- F1: Aso wänn ich
- 112 D: Wänn me i dere Ziit d Lüüt nachher so aleige laht - oder ihne nöd - Möglicheite git...
- F1: Aso wänn ich da jetz probiere z reflektiere, denn mues ich säge, dass wo gsi isch, isch das ich
114 en Coach ha. Das isch glaub ich de einzigi aktivi... Aso gell, ich hoff, das isch das, was ich in
Erinnerig ha (lacht) das hät nöd...
- D: Das isch in Erinnerig, das isch ganz klar
- F1: Das isch würlklich die Tatsach, dass ich mit mim Coach quasi... Das hät ja de Georg* gseit
118 gha, das welli är, das segi verpflichtend, mir müessed zweimal im Jahr mit eusem Mentor,
eusem Coach müesse mir zäme unterwegs si. Und er het au no aktiv iigriffe, i dem Sinn,
120 während dene zwei Jahr Schuel, han ich öper andersch gha weder nachhär dänn is
Teilzitstudium.
- D: Aah!
- F1: Das chunt mir jetz no in Sinn. Das isch en Igriff gsi vo ihm, won er gseit het, er wünschti
124 sich für mich, er hegi eifach de Idruck, das sig würlklich wichtig, ich bruch i e Frau, wo au
Familie und Dienst under ein Huet bracht het.
- D: Guet
- F1: Und das han ich nachhär, mit mim Mentoring, ja- d'Irene Weber* isch eigentlich wie so die
128 einzigi Person gsi, wo n ich ja au ha welle, dass sie i mis Läbe cha ine rede, vo de Schuel.
- D: Ja, und das hesch guet erläbt?
- 130 F1: Sehr!
- D: Wichtig gsi für dich...
- 132 F1: Sehr wichtig, ja, und ich pfläge das bis hüt. Aso isch für mich es u grosses Gschänk. Und ich
dänk, das isch e gueti Üebig, dass me sich laht la vo Lüt is Läbe ine rede, das het au mit
134 geischtlichem Läbe z tue.
- D: Genau!
- 136 F1: (lacht) und probiere so vo minere Siite sowiit offe z sii. Aso mir sind denn au mal no als
Ehepaar no gange, zäme, zu Noah* und zu de Irene*, händ sustigi Frage besproche. Und
138 eifach e Adresse zha, wo me het häre chöne, s Vertraue. Und dass me das MUES, das isch
positiv gsi. Aso, mir hät me das nöd müse... de Wunsch, de isch au intrinsisch da gsi, de het
140 nöd nume extrinsisch müese ... i ha das scho au welle. Aber i glaub, das isch scho e
Massnahm, und susch wüsst ich würlklich nüt.
- D: Und wenn'd a die zwei Jahr Schuel, die ander Ziit, denksch, denn chömed dir ehnder Sache in
142 Sinn: Geischtlichi Täg, oder was au immer...
- 144 F1: Ja, und ich glaub au die Gmeinschaft under enand, das isch sicher en wichtige Punkt gsi.
Ähm, au die Frage chöne z teile und au die gmeinsami Frustration oder was da halt au alles

146 immer, oder au die Sache, wo ufg'wirblet werdet. Das isch sicher öpis gsi. Und äh, ebe, die
 148 gmeinsame Andachte am Morge, da gits die eint oder ander, wo mir au blibe n isch. Und au
 150 de Wunsch, wo mir mengisch au gha händ: Mir hetted no meh ois gwünscht, au s Herz vo
 152 oisne- säg e mer grad vom ene Georg* oder so, z gspüre.

D: Das hetted ihr eu no gwünscht...

F1: Ja, ja, und halt au i dem Sinn, die Ehrlichkeit, au die Verletzlichkeit, won ich jetz probiere,
 152 nahbarer z sii. Will ich dank, ich ha sehr profitiert vo Mensche, wo mich händ in ihres Herz
 154 ineluege lah, au i die Kämpf, i die Frage, i die Nöt, i die Sieg. Und zum Teil (...) ich wett ja
 eigentlich, ich mues ja nöd uf alles en Antwort ha.

D: Aso meinsch, es isch ebe nöd nu e Sach vom Programm, was me macht, sondern es hät au
 156 fescht mit de Lüt z tue?

F1: Uf jede Fall, aso es isch sehr, sehr spezifisch, dank ich. Oder au wie d Chemie stimmt.
 158 Weisch ich ha Moment gha, wo n ich s Gfühl gha ha, ich bin am Herz vom Georg* begänet,
 160 positiv und negativ (lacht). Und er mim. Das sind sehr intensivi Moment gsi. Aber ich hett
 mir gwünscht, dass es wie no meh wäri. Jetz grad vo ihm her oder au vo de Erika*, das isch
 162 ähm, ja, mängisch scho e Distanz. So wie s de Bonhoeffer da i sim „Gmeinsame Läbe“
 beschreibt...

D: Genau, Jaja,

164 F1: Das isch son es Bild, vielleicht au fascht e chli es idealistichs, aber eigentlich müest de Dozent
 chöne zu sim Schüeler id Seelsorg und umgekehrt. Und das teilwis au erläbt, und glich, das
 166 isch e Spannig. Wieviel mues me sis Härz schütze und ja...

D: Mmh. Guet, spannend! Ich ha jetz no Frage, wo vielleicht no chli meh i das ine gönd.. vilicht
 168 müestich jetz ehnder chli a die Schuelzit danke, weisch. Was het me denn dete thematisiert,
 weisch über das Thema Spiritualität, das Thema geischtlichs Läbe. Also, me hät Andachte
 170 gha, natürlich, me häts praktiziert, aber het mer's au thematisiert? A was chasch du dich da
 erinnere?

172 F1: (überlegt) Ich denk, das Modul da vo de Gottesdienst-Praxis, det werded ja so chli Sache füre
 cho, oder au Gschicht. Und ich ha sehr gern Gschicht. Ich danke, dete gönd eim ja au en
 174 Huufe Sache au uf...oder au...

D: Aso meinsch jetz du d Gschicht vo de Heilsarmee?

176 F1: Nenei, allgemein...Chilegschicht. Oder äh, wie hät me denn das gläbt. Au die Buecher
 178 müesse z'läse, über d Entstehigsgschicht vom Methodismus, was isch Methodismus, wie händ
 die- det lisch ja, wie die Spiritualität gläbt händ. Oder, du lisch, wenn du über die
 180 orthodoxi Chile lisch, denn lisch du ja, wie sie Spiritualität pfläged, und das sind für mich
 immer wieder ganz spannendi, ähm, Inputs gsi. Aber das isch vielleicht weniger ähm, weniger
 182 explizit, das, das- de Transfer, de mues ja wie statt finde: was het denn das mit mim Läbe z
 tue. Und drum dank i es sind ganz viel verschiedeneni Sache sehr wohl aagsproche worde, aber
 184 so es dezidierts „Wie gaht's dim geischtliche Läbe?“ Das isch sälte vorcho, glaub ich. Ich
 wüssti nöd wänn...

D: Aso, wahrschini i Gspröch oder so. Händ ihr denn au so irgendwie, so Jahresgspröch oder so
 186 gha...

F1: Ja, ja, das.

188 D: Det hät me ja scho versuecht...

F1: Dete, eimal, aber susch.

190 D: Aber nöd irgendwie uf regelmässiger Basis. Hesch du – aso du hesch sicher au scho vo
 geischtliche Üebige ghört, oder so, ebe so chli Gebät, Faschte, oder Einsamkeit oder was au
 192 immer. Hesch du det mal Glägeheit gha, mal so öpis kenne z lerne? Händ ihr über das gredet?

F1: Aso, was ich mich jetz konkret mag erinnere, isch ähm, i de Gebätswuche, hät de Georg*
 194 vorgschlage, so das Gebätshus darz'stelle. Und das isch ja au en Art vo geischtlicher Üebig.
 Und so sind mir scho Sache begänet, wo n ich vorher nöd kännt han. Das ähm, händ mir
 196 scho au glehrt. (lacht)

198 D: Jaja, mengmol git's ebe denn Sache, wo mer no nie- grad als Heilsarmee nöd so konfrontiert
isch demit.

200 F1: Aber gell, da mues me natürlich au säge, woher dass ich chume. Ich bi keis Heilsarmee-Chind
(lacht)

202 D: Mmn, ok...

204 F1: Ich bi i de reformierte Chile ufgwachse. Ich ha alles abgraset, was es irgendwie gha het. Aso,
ich wür säge, ich ha so viel gseh scho, es isch mir nöd frömd. Und ich bi au vom Typ her, ich
glaub, ich chönt überall läbe, irgendwie. Und ich ha Sache, won ich ähm, wo mir persönlich
viel bedüted, und anders, won ich dank, das cha me au (lacht).

206 D: Ja, natürlich. Es het au viel demit z tue, wie die eige Gschicht glaufe isch. Für gwüssi Lüt isch
denn ebe son es – weis doch au nöd – Faschte, oder Biichte oder so, ganz öpis Neus. Noch nie
gehört, und für anderi isch das so, vielleicht ischs einm scho mal begägned. Es nimmt mich ebe
no chli Wunder. Isch das es Thema gsi, oder nöd?

210 F1: Vielleicht ebe will mir das alls- also ich säg nöd ich ha das alls perfekt kännt. Aber vielleicht e
inneri Offeheit und Berüerigspunkt... (...) sehr charismatisch. Aso während minere Usbildig
als Chrankeschwöster sind mir alles go luege. Und äh, aso, wos mir denn au chli ZU
charismatisch gsi isch bi gwüssnigem. Da han i dankt, das isch nöd ganz miis. Das isch guet,
das sölled die mache, die chönd vo mir us 200 mal s glichige Lied singe, das isch nöd ganz...
(lacht)

216 D: Isch ja schön, dass me denn au e Freiheit hät und cha säge: S isch für mich oder nöd.

218 F1: Und was ja spannend isch, es frögt ja au nöd jedi Zit im Läbe nach em glichige. Und au jetz
eso- ich mein, jetz ganz aktuell, müend mir eus mit Sache usenand setze, wo mir nöd gsuecht
händ. Wie gönd mir mit em Böse um? Und da han i au dankt, heiei, was sind mir vorbereitet
worde für euse Dienst? Die Frag han ich mir scho immer mal wieder gstellt und au det isch
mir in Sinn cho: Doch, eine vo oisne Dozente ganz am Aafang het gseit: He, es git nu ein
sicherere Platz, und de isch am Fuess vom Chrüz. Und au das, so einzelni Sätz, oder so- das
chunt mir scho immer wieder in Sinn.

224 D: Ja, magsch di scho erinnere

F1: Jaja!

226 D: Es würd mi sowieso no chli interessiere... du hesch ja scho öpis gseit wäge Dozente.
Inwiefern händ dich denn d Dozente beiflusst, aso. Ich gspür jetz, dass du scho no viel
mitgnoh hesch, wo dene Lüt, wo doziert hend. Inwiefern hät dich das prägt oder was hät dich
prägt?

230 F1: De Zuegang... wie sie de Zuegang zu verschiednige Texte... oder au de Zuegang zu
verschiednige Erläbniswälte us ihrem persönliche Sii... Aso, i ha sehr viel profitiert, ich dank
vo jedem Dozent, uf sini Art.

232 D: Uf sini Art...

234 F1: Und au die... ich glaub a, mir händ liideschaftlichi Dozente gha, wo das us ere innere
Motivation, au Gott z diene, gmacht händ. Das hät mich prägt.

236 D: Das hesch gspürt.

F1: Ja, ja au positiv. Aber ich dank, vielleicht isch's au... Ich probiere grundsätzlich, en positive
Mensch z sii und au s Positive z näh, und de Rest, das vergiss i lieber. Und es hät au Sache
gäh, wo mich ufgregt händ, won ich schwierig gfunde ha... und das wie z säge... ebe mir
händ das det i de Gmeinschaft au probiert, immer wieder aktiv aa z gah (und säge): Mir wänd
rede. Mir händ nachher eso – usgehend vo eusem Choch, wo mir gha händ, weisch, vom
Xaver Lahrache*, isch doch euse Fasnachts-Fan gsi. Und er hät eus irgend emal bim ene
Zmittag verzellt, dass es äh bi de Fasnachtskommittee, dass es nach de Fasnacht e „Lämpe-
Sitzig“ git.

244 D: Aha, ok...

246 F1: Und e Lämpe-Sitzig isch... da wird usgwertet, das isch e Uswertigs-Sitzig. Und das Wort, das
hät eus so fasziniert, dass mir gseit händ: So Georg*, und jetz wänd mir e Lämpe-Sitzig!

248 D: E Lämpe-Sitzig!

- 250 F1: Jetzt langet's, mir müend rede. Und ich glaub, das han ich scho au mitgnoh als Positivs. Oder
 252 au de Zuegang vom ene Erich* oder so, das prägt bis hüt. Die händ min Glaube prägt. Und ich
 254 ha au vieles aafa verstah, i de Chilegschicht zum Bispil. Ha gmerkt – aha! – ich bin ja durch
 256 und durch pietistisch prägt, wil ich i d Jungschar bin i de Chrischona (lacht). Oder (...) en
 Christoph* zum Bispil. Mir sind die letschte gsi, wo bi ihm no ad Schuel händ dörfe. Mir sind
 bi dem i sim eigete Studiezimmer ghocket „zu Füßen des Gamaliels“, und er hät ois Sache
 gfröget, das prägt bis hüt. Und au Antworte, bis hüt, wo bis hüt jetz i de Praxis verhebet. Es
 Stuck wiit i aller Spannig ine, aber won ich hüt oisne Junge wiiter gibe, oder won ich predige!
- D: Mmh.
- 258 F1: Und wo mir ghulfe händ und won ich probiere jetz au so wiiter z gäh. Oder au Noah*...
- D: Dir falled ja viel Sache ii...(lacht)
- 260 F1: Mir chunt ganz viel wieder in Sinn (lacht). Oder weisch, en Noah Corazza*, de hät ois vom
 262 Bernhard vo Clairevaux... händ mir emal müese en alte Text aaluege. De hät das Bild äh,
 weisch, vom römische Brunne, wo Schale um Schale...
- D: ja, füllt...vo obe abe füllt
- 264 F1: erscht wos füllt. Genau! Das isch au son es Bild, das nimm ich mit, das han ich det glehrt.
- D: Mmh. Und das sind ebe oft die Sache, wo eim denn au präged, oder hälfed öpis z verstah...
 266 wo eim vielleicht ebe aasprached, je nach Typ wo me isch. Das isch super.
- F1: Ja, ja genau. Und drum chönt ich... ja... us em volle schöpfe (lacht).
- 268 D: Ich han eigentlich nüme so viel Frage. Aber was mich jetz glich no mal Wunder nimmt. S
 270 Teilziitstudium – du chasch jetz sogar en Vergliich mache zwüsched em Teilziit- und em
 Vollziitstudium. Ähm. Aso ich ha jetz nöd de Iidruck, dass du grad, wo du s Teilziitstudium
 aagfange hesch, dass du grad geischtlich abgestürzt bisch, gell.
- 272 F1: Nei.
- D: Aber du hesch sicher äh... du hesch irgendwo, han is Gfühl gha, chli erläbt, dass en
 274 Unterschied geh hät. Chasch das no chli beschriebe, aso, inwiefern das möglicherwiis en
 Iifluss gha het uf dis geischtlich Läbe?
- 276 F1: (überlegt) Ja, ich glaube, was eine vo de Pünkt gsi isch, dass me wie, me isch, ähm, wie uf
 sich alei gstellt. Aso das Rächeschaftsgfühl, als Gruppe underwägs z sii, also positiv
 278 Rächeschaftsgfühl. Das gaht natürli scho ehnder verlore.
- D: Ja
- 280 F1: Und das händ mir aber gha, will mirs vorher pflägt händ.
- D: Ok, das händ ihr chli mitgnoh...
- 282 F1: Ja, das das... mitgnoh. Aber suscht, und was me au mues säge: Do, won ich s Studium
 aagfange han, mir sind früsch ghürate gsi, ich han s erschte Mal i mim Läbe müese, mis
 284 persönliche geischtliche Läbe aafange teile mit eme Partner. Und da sind so viel Umwältige
 gsi i mim Läbe, das das hät au Iifluss uf das gha.
- 286 D: Mmh.
- F1: Und ich meine, irgendwann hät me denn so chli sin Wäg gfunde. Und denn, ja, denn isch das
 288 wie nöd vergleichbar. Ich weiss nöd, wie's gsi wär, wänn ich Single gsi wär...
- D: Mmh, ja, wär sicher nomol andersch...
- 290 F1: Isch nomol andersch! Wil ich weiss au nöd, wie s gsi wär, wänn mir scho 10 Jahr ghürate
 wäred, wär wieder andersch gsi.
- 292 D: Isch wieder en anderi Situation. Aber da devo läbt au es Stuck wiit au mini Befragig, dass ich
 294 au Lüt ha i verschidnige Situatione und denn so vo jedem chli use gspür: Was hetsch jetz Du
 brucht, oder was hetti Dir gholfe.
- F1: Genau, genau! Und ich glaub, nach wie vor, was sicher isch, isch eifach au gueti Literatur.
 296 Aso das find ich nach wie vor: Gueti Literatur isch öpis ganz Wichtigs für mich...
- D: I wellne Bereich, wüsch säge?
- 298 F1: Ja, i allne!
- D: I allne: Aso sig das Chilegschicht oder äh...

300 F1: Alls, alls! Und ich glaub au, e Offeheit und e Bereitschaft, sich uf das ii z lah. Wil du findsch
so viel- ebe das han i vorhär gmeint mit de Tüüfe vorig- Du fangscha so viel Schätz finde.

302 Ebe, Kontemplation, was isch das? Meditation, was isch das? Was isch Faschte? Das isch
nöd- aso da hät jede sis Bild. Und es git ja vom Verzicht bis ganz faschte- das isch so riich...

304 D: verschieden Usprägige...

306 F1: so riich. Und das me sich denn, det wo s halt denn eim häre zieht, das me das au ähm denn
praktiziert und meh merkt. Jetz min Zuegang- ich bin nöd unbedingt de intellektuelli Typ. Det
isch, det, won ich fascht am meischte Müeh ha, und denn bin ich froh gsi um so intellektuelli
308 Type, wo mir e Wält ufta händ, won ich froh bin, wenn me mich a de Hand nimmt. Drin in
han ich, han nöd Müeh dete drin z folge, aber s isch nöd min persönliche Zuegang. Ich bin
310 eher en pragmatische, praktische und au en intuitive... das äh...

312 D: Jetz han ich no ei Frag zum Schluss (...) Was findsch Du, was jetz s Bildigszentrum müessti
tue, oder was chönte mir vielleicht besser mache, zum üsne Lüt hälfe geischtlich z wachse? (...)

314 F1: Ich glaub würkli irgendwo so, son e Verbindlichkeit here z bringe.

316 D: Verbindlichkeit...

318 F1: Ja, aso und au, dass dass meh... ähh Rächeschaftsbereitschaft, dass Du dich nöd eifach dihei
chasch verschlüüfe und hinder dine Büecher und äh quasi gueti Note abliefere. Das isch wie
ein Teil. Aber dass du wie es Stuck wiit au muesch Rächeschaft überlege, wo stahsch du
320 denn, dass du als Person nöd uf de Strecki blibsch. Ich glaub, das wär öpis Wichtigs. Aber
WIE, wie me das häre bringt... das isch e gueti Frag.

322 D: Jaja! Das müest me denn au no chli gnäuer usefinde. Das isch wahrschinli denn mini Ufgab,
das no chli use z finde. Aber eifach, was ich jetz ghör vo dir, s Persönlich, so chli persönlich
häre luege bi de Lüüt, das fändsch du wichtig. Nöd unbedingt meh Programm oder meh
324 drüber rede, oder meh... Guet, Literatur isch au immer guet. Aber eifach so (...)

326 F1: vielleicht au so Aagebot schaffe, weisch, wo mer so cha schnuppere. Ebe, dass me, vielleicht mal
zäme, es Wuchenänd vor Stilli macht, oder s hörende Gebät pflägt oder zäme faschtet, eifach
gemeinsam öpis au erläbe und denn das ustusche.

328 D: Ja!

330 F1: Ich danke, das isch wichtig. Oder au nu- mir händ ja (...) weiss nöd emal meh für welles
Modul, händ mir ja müese go di verschiedenige Chile abklappere. Weisch, mir händ in en
orthodoxe Gottesdiensch müese, in en katholische...

332 D: Ja, das händ's müese, d Kadette. Weis nūme, isch es im chilegschichtliche Seminar gsi...

334 F1: Chilegschicht, glaub. Nu scho das, das meh. Wil ich glaub, das isch nöd für alli Lüt klar, dass
das guet isch, und dass das wertvoll isch (...) Oder jetz zum Bispil, dass e Liturgie öpis so
Wertvolls cha sii, wo eim Halt und Sicherheit git. Dass meh, ja, dass me s Fänschter wiit wiit
uftuet und säged: Lueged, s Buffet isch übervoll. Aber me cha vor eme volle Buffet
336 verhungere, wänn me's nöd nützt. Und da, wie det z luege: Wo stillsch Du Din Hunger?
Häsch Hunger? So chli das.

338 D: Mmh

340 F1: Ich glaub, es brucht s Buffet, wo hilft, aagrichtet z sii, aber au: Gahsch du go ässe? Was
schmöckt dir?

342 D: Öpertem Muet mache, de Hunger z stille...

344 F1: Ja, und was hät sich im Alltag zeigt, was s git. Was tuet schnäll de Hunger stille und was
sättiged? So chli das, wänn mer das Bild wott näh.

D: Sehr guet. Du, ich dank dir vielmol. Das isch mega spannend gsi, mit dir z rede.

Interview 2

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 2

Ort, Datum, Zeit: Bei Gesprächspartnerin zu Hause, Mi, 19. Jan. 2017, 14:23 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge, ghört für dich unbedingt zur Pfläg vom geischtliche Läbe, vo dim
persönliche geischtliche Läbe?
- 4 F2: Ähm, Gebät, Gottesdienst, ähm au Literatur, aso... sich beschäftige mit ere Problemstellig,
aso so chli mir tuet das guet, wänn ich mal mues ähm überlegge: Jaa, de David, de David da,
6 wo n er so als Räuberbandi gläbt hät, ähm. Ja, wie bring ich das under? Aso so chli..., find ich
no schwierig, dass da en Räuber umher zieht und vo Gott gsänet isch und de userwählti
8 König. Äh bi mir da nöd ganz sicher, ob das (lacht)... genau, aber ähm. Eifach so ähm chli
Predigte lose, und ebe ähm, es Lexikon füre näh. Chli stier... Aso s Wort isch sehr wichtig,
10 und d Lehr. Genau. Und scho au so s mitenand bäte, nöd nur s persönliche Bäte, sondern s
mitenand bäte, git mir no viel...
- 12 D: Gmeinschaft, mmn
- 14 F2: Ja.
- D: Und wenn'd jetz eso as Wort Spiritualität dänksch (...) Was hät das i Dim läbe für en
Stellewert. Wüsch säge, isch das öpis, wo für dich wichtig isch? Oder, was verbindisch du au
so chli mit dem Wort „Spiritualität“?
- 16 F2: Aso so vordergründig isch Spiritualität jetz meh für mich so... ähm, sehr stilvoll, aso das isch
Stille und Gebet, dem chan ich au öpis abringe, und Meditation. Ähm, aber so sehr gsetzt.
18 Und wenn ich denn nahdänke, merk ich, ja, Spiritualität isch eifach gläbti Frömmigkeit,
persönliche Frömmigkeit, eso. Und ähm ich mein, die isch wichtig für mich. Mängisch meh,
20 mängisch weniger. Ich merk so als Muetter isch es nüm ganz eso zentral. Aso, solange ich ha
müesse predige, denn isch die Verbindig zu Gott scho au inniger gsi, aso ich han au viel meh
22 vo ihm brucht. Und ähm, das hät mich uf ihn gworfe. Und ähm, genau: Wänn kein Problem
ume sind, merk ich, denn muen ich mich sälber zäme näh, dass die Spiritualität gläbt wird.
- 24 D: Ja, das isch so chli wie...
- F2: Isch das e Antwort...
- 26 D: Ja, uf jede Fall!
- F2: Oder äh, wotsch Zahle (lacht)
- 28 D: Es isch alles en Antwort. Weisch, ich tue au nöd Zahle mässe. Es gaht mir würlklich drum,
dass Du relativ frei chasch säge, was dir wichtig isch, was du erläbsch. Und ich versuech denn
30 us dem use, us allne dene Usage chli use z ghöre, was isch denn eigentlich wichtig de Lüt,
und wo leget sie Wert druf und wo chönt me ihne denn au hälfe in Zuekunft.
- 32 F2: Ja, ja.
- D: Git's denn es Thema, jetz glich namal zu dem Spiritualität. Öpis wo dich bsunders
34 interessiert, weisch, irgend e Strömig, oder irgend e Art vo... wie du dis geischtliche Läbe
läbsch. Es git ja au verschieden i au Type, oder, je nach dem.
- 36 F2: Ja. Ähm. Aso Type chan i nüm. Aber ebe vo dem här bin ich so en Typ, wo gaht go läse, wo d
Lehr wichtig isch. Und... wahrscheinlich git's das scho au no: Gebät und Gmeinschaft, eso.
38 Sache, wo mich fasziniert. Aso ich han mini Bachelorarbet über Chloster gschribe, wil mich
ebe die Meditation schon fasziniert. Und glichzeitig isch es glaub öpis sehr Främds i mim
40 Läbe. Aso, dass ich id Stilli gange, das isch ähm nöd i mir drin. Und glich merk ich, s tuet mir
guet. Mir händ jetz z Herisau Stille und Gebet und bevor de Sohn da gsi isch (lacht), ähm isch
42 das wie schön gsi so i dere Chile. Und au, ich glaub s isch wie so öpis wo, grad im
freikirchliche Kreis, nöd so vorhande isch, wil mir au die Rümlichkeit nöd händ. Aso so
44 ähm, so SCHÖNHEIT. Aso ich finde, Schönheit und Rueh, irgendwie, das strahlt öpis us.
Und sicher denn au wichtig, dass das nöd i irgend, ähm, esoterisch, sich sälber findendi
46 Gruppe oder zu mir sälber findendi, weiss doch au nöd, Resonanz füehrt. Aber äh, wenn

mer's chan guet fülle, mit ähm, mit christlichem Inhalt, han ich s Gfühl, das, das git au i die
 48 Zit ine, wo so hektisch isch, en Ruhepol. Ja.

D: De findsch du no guet eso, jetzt, i dim Umfeld? Oder, weisch, isch's i de Freichile eifach
 50 anderst?

F2: Aso, ich bin nüme i de Freichile (lacht), genau. Aber das isch vielleicht für mich au d Eklärig,
 52 worum ich das jetz so ähm, während em Studium oder nach em Studium entdeckt han.

D: Ja,

54 F2: Und es isch so wie öpis ganz anders. Und ich glaub, das bewegt mich. Und ebe, aber es isch
 glich nöd das, wo ähm, wo jetz s erschte isch, won ich sueche. S brucht au wie e chli Ziit
 56 (lacht), das eso...ja

D: Ja, isch guet. Spannend. Ich frög dich jetz no chli meh so chli uf d Usbildig häre dänkt. Aso
 58 wenn du jetz so chli dänksch a die Jahr, wo du d Usbildig gmacht hesch, die vier Jahr. Ähm,
 isch jetz vielleicht es sehr pauschali Frag, aber chasch du säge, weli Sache dis geischtlich Läbe
 60 während de Usbildig am meiste prägt händ? Weli Erfahrungs oder weli... Pükt i dene vier
 Jahr.

62 F2: Aso prägt heisst veränderet, he?

D: Ja...

64 F2: Aso s git wie zwei... jetz zwei Unterschied. S einte isch so das, wo vielleicht au chli treit hät,
 wo jetz nöd ähm... wo mich weder dete veränderet hät, no rückwirkend, won ich wie säge:
 66 Das isch eifach guet gsi, hät mer das gmacht. Aso ähm, im erschte Jahr isch da im...i dem
 einte Modul hät mer am Aafang e Andacht gha (überlegt)...

68 D: Mmh, christliche Leiterschaft...

F2: Christliche Leiterschaft (lacht)!

70 D: S „Mittendrin“

F2: „Mittendrin“, ja, Und ich glaub, als Studente händ mir das uh doof gfunde. Eifach will,
 72 lehrmässig han ich müesse säge, d Helfti vo de Ziit isch es Sunntigschuel, aso für das, dass es
 Unterricht isch, isch es qualitativ schlächt. Ähm, und, s isch halt, aso ja, vordergründig hät
 74 mer nöd so öpis mitgnoh, han ich s Gfühl gha. S hät so zwei drü Andachte gha, won ich s
 Gfühl gha han, die sind wirklich guet gsi.

76 D: Mmh.

F2: Aber das isch halt au das, uf das ich aaspriche. Und ähm...

78 D: Glernt hesch jetz nöd so viel, hesch s Gfühl oder so...

F2: Genau, aber jetzt, im Nachhinein, muen ich wie säge, s isch eifach guet gsi, hät me mitenand
 80 aagfange und hät mer au mitenand mal gsunge oder bäted. Will s isch de einzig Ort gsi, wo
 das statt gfunde hät. Ähm, und ich glaub, das treit. Aso ich bin denn uf Chrischona, aso im
 82 viert Jahr, han ich... isch ja denn Fernstudium gsi und ich bi eigentlich täglich uf Chrischona
 gsi. Und sie händ am Morge Andacht, und ich bin, äh, jede Tag gange, aso wenn's drin- wenn
 84 ich nöd zu spat cho bin. Aber äh...

D: Aso bisch extra früeh gnueg gange, damit die Ziit...

86 F2: Ja, das han ich brucht. Und es isch au nöd- das isch vo Studente gmacht, aso s hät au Dozente
 mängisch geh, wo s gmacht händ, aber meistens sind's Studente gsi. Aso, das isch qualitativ
 88 au nöd e super Andacht gsi, aber mer isch zur Rueh cho. Isch det obe natürlig au- hät Berge,
 nachhär gaht me use, und me isch mit andere Studente denn grad scho zäme und lauft is
 90 Schuelhus. Aso mir hät das sehr guet tue, äh, eifach die Regelmässigkeit. Und ich dänk, so
 han ich s „Mittendrin“ au gseh. Und was ich so chli glernt han im „Mittendrin“, isch: Ich ha
 92 det mit Lüt müese bäte, dörfe bäte, wo andersch bäted wien ich, und ich han mich überhaupt
 nöd wohl gfühl. Und ich han wie gmerkt, ich mues en Gebätsstil entwickle, won ich det cha
 94 bäte und glich nöd s Gfühl han, es isch ghüchlet. Aso so ähm...

D: Ja,

96 F2: Aso so wien ich bäte, han ich s Gfühl gha, das passt det nöd. Oder ich ha mich au nöd traut,
 so z bäte det. Und das han ich wie i dere Zit denn glernt und jetz au chöne bruuche. Aso, so
 98 ähm mit Gruppe, wo me sich nöd kännt, z bäte, us andere... ja, us andere Strömige. Genau.

D: Das isch meh so das, was dich treit hät. Und denn hesch ja gseit, git's no e zweiti Siite vom...
 100 F2: Ja, aso vom Glernte. Det isch halt vo mir- Aso ich mein, ich sprich uf Lehr a. Dogmatik isch
 102 super gsi! Bis hüt veränderet das mini Aasichte. Ähm, Dogmatik, au Chilegschicht. Händ mir
 immer wieder so Exkürs gha is Hüt. Ähm, oder so, won er so aagsproche hät, wo mich
 104 D: S wär immer interessant, zu dem Thema geischtlichs Wachstum, oder Spiritualität, was dich
 dete. Ich mein, oft isch es s Wüsse, wo eim denn aaspricht, oder, ahh, das han i gar nöd
 106 gwüsst. Oder mengmal tuet s au in eim inne öpis uslöse für en anderi Art vo wiitergah, weiss
 au nöd, im Plane vo sinere stille Ziit oder was au immer.
 108 F2: Ja, ja ich han natürlich denn i de Stille Ziit Dogmatik gläse (lacht). Aber, aso, ich has scho
 110 lang nüme gmacht, aber mir händ es Dogmatik Buech gha, wo sehr äh, de Schlink. Das isch
 nöd es Le- aso es isch scho es Lehrbuech, aber es isch nöd ähm, s hät kei Grafike drin oder so.
 Und s isch viel so ähm doxologisch gschribe, so Lobpriis und uf Gott...
 112 D: ah, ok.
 F2: Me cha das wüchlich zur persönliche Uferbauig läse. Ja, aso, s isch nöd die eifachscht
 114 Literatur, aber ähm, ich finds schön, das z läse, und me chan au eifach mal e Siite läse statt e
 Bible. Und ich glaub, das isch scho au öpis, won ich i dem Sinn so nöd kännt han, oder won
 116 ich au i de Usbildig wieder fescht- aso ich mein mir sind i de Ferie scho ähm, lutherisch in
 Gottesdienst. Und vo dem her känn ich, känn ich da au no so die Spiritualität vom... s git en
 118 Iizug, und es git ähm, s git die gmeinsame Gebät. Und ähm, ja ich weiss nöd, wie mer so ähm
 so e katholischi (lacht) Liturgie beschreibt, aber es isch ganz anderst. Und ich glaub, das han
 120 ich scho dur die Lektüre i de Dogmatik und natürlich au- Chrischona, das sind zum Teil
 Lutheraner, die läbed zum Teil schon no chli andersch, die bätet anderst. Und äh, det han ich
 122 das wie wieder entdeckt.
 D: Guet, spannend (...) Würsch denn du säge, jetz ischs halt au e chli schwierig zum säge, ob
 124 denn das wüchlich mit dem z tue hät, aber dini Usbildig am Bildigszentrum, het die gholfte,
 geischtlich z wachse? Oder isch es, wenn Du gwachse bisch, vielleicht ebe nöd, nöd unbedingt
 126 ebe wäg dem gsi...?
 F2: Mol, aso ich dank... Ähm, aso ich glaub eifach, d Gotteserklärntnis isch au Wachse im
 128 Glaube. Aso, und i däm isch natürlich d Usbildig super gsi. Oder au ähm, jetz da d Iifürerig id
 Bible, han ich d Bible dure gläse im erschte Jahr, und han Uslegige glernt, won ich wie Gott
 130 andersch namal verstande han oder wie Texte, ähm, han chöne iordne. Aso so, ich han
 Erklärige übercho für das, won ich vorher nöd verstande han, worum Gott so isch. Dank, das
 132 hät mir ghulfe. Und suscht, aso für mich het halt gmeinsami Spiritualität i de Ziit, won ich vor
 allem am HBZ gsi bin, chum statt gfunde. Aso so, mir händ im erschte Halbjahr no es
 134 Morgegebät gha, und aso das isch für mich au uferbauend gsi und so tragend. Aso so ähm,
 won ich scho au s Gfühl han, aso das han ich gsuecht. Drum han ich au so ne Usbildig
 136 gmacht. Und nachhär häts das wie nüme gäh. Rein organisatorisch, sind halt da kein Studente
 meh gsi, mit dene me hetti chöne bäte...
 138 D: niemer ume gsi...
 F2: Aso so. Oder au, ich dank mis Liedguet hät sich e chli veränderet. I de Dogmatik händ mir
 140 immer am Aafang gsunge und eigentlich immer, ähm, vilicht es Trimester, s gliche Lied. Und
 die sind mir uuh a s Herz gwachse. Aso, s isch so (...) hät Dozente gha am HBZ, wo gfunde
 142 händ: „Das isch ja doof, vor jedere Stund z bäte, mach ich nüm!“ Und ich ha müesse säge, ich
 han die Gebät und das Singe, das isch ja nu ganz ganz churz, das han ich SEHR sehr gschätzt.
 144 Und das hät mir wie ghulfe zum aacho. Aber das isch halt für de Moment, im Studium, das
 bewegt mis... aso ja, mis Liedguet isch e chli grösser worde (lacht) und ich chan jetz dene
 146 alte Lieder no chli meh abgwünne. Ähm, aber suscht häts mich wahrschinli nöd veränderet uf
 Duur.
 148 D: Und wie mers im Moment empfindet isch vielich au anderscht, als wies jetzt rückwirkend
 empfindsch. Oder das find ich ebe jetz no spannend...
 150 F2: Ja, jaja

152 D: e chli z ghöre vo eu, vo dene Lüt: Wie erlächs das du jetzt im Rückblick, wänn du zrug
luegsch. (...)

154 F2: Aso das isch ebe das, won ich merke (lacht) aso das hett ich sofort abgschafft als Student, und
jetzt würd ich säge: „Nie, mached das nöd!“

156 D: Wo isch denn, während de Usbildig, das Pfläge vom geischtliche Läbe thematisiert worde?
Hesch du s Gfühl, hett mer das- hett mer eu druf aagsproche? Hett mer das thematisiert?

158 F2: Aso ich hett jetzt au no gseit, im „christliche Leiterschaft 1“ am enhschte. Weiss nöd ob- ich
glaub, es isch sogar no es Buech i de Nöd-Pflichtliteratur gsi, wo um das gange wär, aber ich
160 has ebe nöd gläse (lacht). S isch nöd Pflicht gsi (lacht). Und mir händ so müesse es
Tagebuech schriibe, wo jetzt ähm, won ich jetzt scho i di Still Ziit mitgnoh han. De Uftrag
162 weiss ich nöd, es isch glaub sehr offe gsi, was i das Tagebuech ine chunt. Aber ähm, mir hät
das no ghulfe- aso s isch ja denn am Schluss no e Prüefig drüber gsi, und eifach so. Ich schriib
scho mängisch Tagebuech, aber ich lueg jetzt s Tagebuech nie meh aa. Und dänn dete namal
164 so chli zrug z blättere und gseh, mol, das isch alles gloffe, das isch scho au no schön gsi.
Aso, ähm. Und dänn hät's da no die, die Abend „unter uns“ gäh, wo mir wahrscheinlich nöd-
166 aso mir sind nöd direkt druf aagsproche worde. Das isch glaub dänkt gsi (lacht), dass mir
chönd Spiritualität mitenand e chli pfläge, ja. Und die, aso, die sind jetzt für mich uuh
168 schwierig gsi, ähm, will ich ebe, ich glaub, ich han d Spiritulität nöd verstande, wo det gläbt
worden isch. Und es isch au niemert dete gsi, aso d Studente händs ja au nöd gschätzt, und
170 händ das uuh doof gfunde, und sisch wie niemert- aso ich ha's uh ghüüchlet gfunde. Und so
im Nachhinein han ich so überleit, ich glaub, de erschi Dozent, wo mir wüchentlich gha
172 händ, und de glich blibe isch über es Semester, us de Heilsarmee, isch bi mir im vierte
Semester gsi...

174 D: erscht!

176 F2: Und det isch sehr viel Vermittlig vo Heilsarmee-Kultur bi mir- das het statt gfunde, aber es
isch viel z spat gsi. Aso bi mir, di innerlich Trännig isch da gsi. Aso so...

178 D: Ja, desch no verruckt. Gäll, die Abig „unter uns“, die händ mir immer no, aso, oder händ mir
au no gha bis am Schluss. Und das isch für mich immer Gmeinschaft pfläge gsi, ich ha das
nöd so sehr mit Spiritualität verbunde, aber vielleicht isch es do no...

180 F2: Aso es sind bi ois, ebe so, mol, aso s hät da die Gottesdienscht gäh, und det händ ebe denn alli
in Uniform müesse cho...

182 D: Meinsch du die geischtliche Täg?

184 F2: Ja, genau! Ah, nei und „Abend unter uns“ isch ebe bi ois au- mängisch hät's das gäh, dass es
Gmeinschaft gsi isch, und aber zum Teil sind's au Vorträg gsi über d Mission, oder. Sehr
186 frontal, aso es isch namal Unterricht gsi, jetzt a däne, won ich teilgnoh han. Und ich han aber
dete denn au relativ schnäll nümte teil gnoh, will ich- aso, ja, es isch eifach äh (lacht). Aso
188 vilicht hett's mir guet tue, es wär vielleicht au chli Glägeheit gsi für ähm, für Kontaktziit, aber
ebe wills ebe kei offeni Feischter- aso ich han kei offeni Feischter zum Beziehig ähm, ja,
pfläge erlält, dete. Und denn han ich wie müese säge, aso für das- denn gang ich lieber an en
190 guete Vortrag vo de VBG...aso

192 D: Jaja, verstahn i. Wenn's natürlich de touch hät vo wäge namal Programm, denn isch es nöd
so...

194 F2: Ja, und s isch halt gar nöd vo de Studente prägt gsi.

196 D: Ja!

198 F2: Aso das han ich wie bi de Gottesdienscht au irgendwie s Gfühl gha. Wenn's ja für ois isch,
dänn müessted mir irgendwie chöne s Liedguet ussueche, oder äh, ja

200 D: Desch au no en guete Punkt, ja. Vo wem isch es dänn ebe prägt, ja.. Hend ihr denn so
geischliche Übige, händ ihr das e chli chöne usprobiere oder mal aaluege zäme? Weisch da
nach dene- ich weiss nöd, kennsch das Buech vom Richard Foster, „Nachfolge feiern“... git's
202 ja so verschieden Arte vo geischtliche Übige, sig das äh, Meditation oder äh, Bibelstudium
oder au Einsam- aso Alleisii, oder Faschte, Biichte, was au immer...

202 F2: Aso ich glaub, mir händ mal son en Tescht gmacht, welle Typ mir sind.

- D: Mmh, mit dem „Neun Wege Gott zu lieben“, da mit dem Buech...
- 204 F2: Ja, wahrscheinlich. Aber ich mag mich jetzt nöd aktiv- aso s’ einzig was ich mich mag erinnere:
De Nando Helbling* het über Exerzitie gredt. Ähm, genau. Aber mir händ die nöd gmacht
206 oder so. Aso ich ha’s ganz schlimm gfunde, wil us de Chilegschicht, aso Exerzitie, und äh und
da de Loyola – Ignazius...
- 208 D: Ignazius...
- F2: Uuh en schöne Name, Ignatius, gäll? Ich würd s nächste Chind uuh gärn so nänne (lacht) de
210 Ignatius, de isch son en Böse gsi (lacht). Hä dänkt dass mer- und d Exerzitie i de
Chilegschicht, sind gar nöd- aso ich glaub, die sind gar nöd guet, die sind ähm, eifach de
212 eigeni Verstand ganz abgäh... sehr ähm, ja, isch ja egal, isch nöd Thema.
- D: Jaja, aber s’ isch glich öpis (...)
- 214 F2: Drum weiss ich’s no...
- D: Aber es isch wie nöd so vorcho, hesch de Idruck...
- 216 F2: Aso, es cha guet si, dass es i de Theorie vorcho isch, aber s hät mich wahrscheinlich nöd ähm,
bewegt, eso.
- 218 D: Ja, isch guet. Du hesch scho gseit, ebe es het oft au z tue gha mit de Lüt, wo unterrichtet
händ. Aso wüsch du säge, d Rolle vo de Dozente, isch sehr wahrschlinli rächt e wichtigi?
220 Oder welli Rolle gsächtisch du so vo ihne i dem Thema geischtlichs Läbe entwickle vo... als
Student?
- 222 F2: Aso ich dänk ebe, sie sind scho die wo’s vorläbed oder die wo’s chönd aastosse. Und ähm,
natürlich, das sött under de Studente e Eigedynamik au entwickle. Aso jetz uf Chrischona bin
224 ich denn au in es Gebätsgrüppli. Und das isch- det git’s eifach X Gebätsgrüppli, und das sind
d Studente, wo das mached, ähm. Genau, aber die sind halt au meh Studente, aso so chli. Und
226 Dozente, ähm, isch ebe, die händ so wie d Chance im Unterricht öpis z bringe, ähm, und ebe
am beschte uf dere Art, wo sie au- aso das, was sie läbed, das chönd sie läbe, ebe mit eme
228 Lied am Aafang oder mit eme Gebät oder mit eme Exkurs is persönliche Läbe, vo däm wo’s
grad unterrichtet. Aso, im Griechisch isch jetz vielleicht e chli schwierig...
- 230 D: Jaja, aber Glägeheite gäb’s ja scho
- F2: Ja, s git vielleicht scho au. Und denn, denk ich, findet viel scho au no statt, aso wänn me
232 regelmässig bim gliiche Dozent Unterricht hät. Glaub, dass isch wie d Vorussetzig, dass d
Beziehg cha wachse. Ähm, aso Unterrichte isch e Plattform, wo mer de Dozent glich au
234 känne lernt. Und nachher findet das scho au i de Pause statt. Mit eme Siegfried Uhland* han
ich uh viel seels- aso seelsorgerlichi, eifach gueti Gspröch gha, zum Teil seelsorgerlich, zum
236 Teil eifach, ähm, au fachlich... äh. Aber de isch ume gsi, aso so chli...
- D: Wenn er do gsi isch, denn isch er wüchlich da gsi für eu...
- 238 F2: Ja, genau, und er isch es halbs Jahr da gsi, aso so, er isch Asprechsperson gsi. Und ja, ebe, mit
einige Dozente het’s das wie gäh, die sich zu ois abe bemüeht händ. Und denn han ich’s
240 Gfühl, isch viel i de Pause au gloffe. Aso ich merk das, wenn ich jetz, aso ich gang uuh gärn
uf Chrischona a d Ordination und ha dete zwei drü churzi Gspröch mit de Dozente, aber won
242 ich wie au merke, mol, da isch Beziehg da...
- D: Da isch e Verbundeheit ume...
- 244 F2: Genau!
- D: Ja, das isch halt ebe öpis, wo nur dur Regelmässigkeit entstaht, und durs Zit ha, oder. Nume
246 gah, d Stund halte und wieder gah, macht für das z’wenig us.
- F2: Genau. Und halt denn ebe: cho, d Stund halte, und drü Mal cho und denn nie meh da sii, aso
248 so. Und das isch halt scho no. I de HBZ-Fächer isch es scho sehr so gsi.
- D: Dass meh oder weniger eifach öpis abglieferet worde n isch...
- 250 F2: Aso, das isch jetz (lacht). Nei, ich wett jetz nöd säge, dass die sich kei Müeh geh händ, aber s
isch nöd Ruum für Beziehg gsi, oder. Und denn isch mer ja am Abig au nöd- also als
252 Teilzitstudent isch mer wäg. Aso so, ähm, und me mues es organisiere, wenn öpis söll laufe.
Und ich glaub, das isch wie au e Forderig a d Studente, ähm, z säge: Das müend ihr sälber!

254 Aso so chli, ich wär gern am Abig blibe und hett i öpis gmacht, aber ich ha nöd no chöne alli
zäme trummle und säge, denn mache mir öpis, aso so...

256 D: Aso es müesti ehnder vo de Usbildigsstätt her cho, so öpis (...)

258 F2: Aso ich danke, am Afang ämel. Oder...Jetzt uf Chrischona lauft's so, dass irgendwie, weiss
260 doch au nöd, d Zweitklässler müend für d Erschtklässler es Begrüessigsfäscht mache, oder d
262 Viertklässler. Aso so chli, und das isch eifach i ihrem Pflichteheftli drin. Denn gaht's au, aber
264 ich glaub, es mues... Aso vielleicht stimmt's au nöd, aber ich cha mir vorstelle, dass es wie das
brucht. Und ich glaub, das „Abend unter uns“, das hät sich ja denn scho verändertet, ämel
gäges Änd vo oisere Schuelziit und isch ebe dänn Gmeinschaft worde. Aso, ich bi denn mal
wieder go Bowle mit cho. Das isch glaub (lacht) s erscht mal gsi, won ich s Gfühl han: A det
cha mer denn au mitenand schwätze. Und denn bin ich gern cho, aso so, und ich bin au extra
cho defür, aso extra- scho nu vo de Chrischona oben abe, aber... Aso, ich han Sehnsucht gha
nach Gmeinschaft, und die isch eifach nöd da gsi und, ja, au schwierig gsi zum organisiere, so
wie's gsi isch.

268 D: Jetzt häsch du vorher das Stichwort Teilzit erwähnt, das nähmt mich au nomol so wunder. (...) S Teilzitstudium bedingt- het ja scho no so gwüssi... spezielli Rahmebedingige, oder. Du
270 bisch im Studium, hesch neimet wo d wohnsch, hesch no en Arbeitsstell. Das zieht ja dis
ganze, au so s geischtlich Läbe, so s bitzeli usenand (...). Aber welle Ifluss würsch du säge,
272 hät das ufs geischtlich Läbe? Oder wo git's Chance oder vielleicht au Risike?

274 F2: Aso, ich dank, es chunt e chli druf aa. Ich dank, bi de Teilziitler git's so wie verschieden. Es
git die, wo vo de Heimatgmeind her chömed und studiered, und bi däne hoff ich, dass sie,
276 ähm, geischtlichs Läbe in ihrer Gmeind chönd läbe, oder Spiritualität chön läbe. Dass sie im
Gottesdienst uftanked, dass sie Gmeinschaft dete händ. Und vo däne find ich's wie legitim,
dass sie chömed, de Unterricht bsueched und gönd, will sie säged: Ich mache das für mini
278 Wiiterbildig. Und das isch s Ziel vo däre Usbildig. Und äh, ich mein, ich bin jetzt e
Teilziitstudentin gsi, wo näbed dra, aso, s Neuland gmacht hät. Ich mein, ich bin us de
280 Heimatgmeind usegrisse worde, in e anderer Gmeind, wo ähm, wo no kei Beziehige da gsi
sind, won ich gsi bin zum Schaffe, äh, wo jetzt für mich au schwierig gsi isch, det Spiritualität-
282 aso det Gmeinschaft z pfläge, aso Gmeinschaft und halt au eifach SII. Dete bin ich gsi zum
schaffe. Und ich han Gmeinschaft eigentlich erwartet im Studium. Dur das, dass das als
284 Jüngerschaftsjahr usgschriebe gsi isch, bin ich au devo usgange, dass das statt findet (lacht).
Isch au namal speziell, also es Jüngerschaftsjahr, ähm, müesti das aabüte. Ähm, im ene
286 Studium isch mer wieder e chli freier. Aber ich danke, die Studente git's au immer, wo äh, kei
geischtlich Heimat händ, und dänn, han ichs Gfühl, wär entweder de Studieort- aso,
288 eigentlich wär er das, und suscht sött mer de Studente wie hälfe und gad vo Aafang a säge:
Luged, mir läbed das nöd. Sueched oi vor Ort e Gmeinschaft, wo oi zueseit! Aso so, und sie
290 wie i dem au pushe und säge: Gönd wo häre! Aso so äh...

D: Genau. Und glich isch's ja au ihri eige Verantwortig, no sälber z luege...

292 F2: Ja, natürlich, jaja..

D: Was mach ich defür. Ich bi ja schliesslich, ich mach ja e theologische Usbildig. Me chönt ja au
294 chli erwarte, dass ich i dem Bereich weiss, mich z'nähre, oder...

296 F2: Ja, aso s isch halt au denn e Ziitfrag, denk ich. Aso so äh, und- ja, das stimmt scho. Aso ich
glaub, ich chume vo dem Bild, dass ich luege, wie sind d Usbildigsstätt i de Schwiiz. (...)
298 Wänn ich mit ehemalige Studente rede, nöd vom HBZ, säged sie: Hey, ich han so viel neu
Beziehige kenne glernt, und, aso me hät's guet gha i dere Studente-Gmeinschaft, und das isch
ganz öpis Wichtigs in ere Bibelschuel. Es isch ja nöd- aso, wänn ich z Züri a d Uni gange wär,
300 hett ich das au nöd erwartet... und denn wär ich id VBG, und dete wär das gläbt worde, aso so
chli. Aber natürlich, das chasch du scho säge, aso jetzt bi mir, ich hett nöd gwusst- aso ich bin
302 60% aagstellt gsi, han 80% gschaffet, ich han 70% studiert, uf em Papier, und ich ha no es
Mentoring i de Freizit müese mache, und am Sunntig im Gottesdienst sii! Aso, s isch nöd
304 möglich gsi, dass ich das- und es isch ja vo de Usbildigsstätt so här cho, aso das isch ja s

306 Aagebot gsi vo de Usbildigsstätt, dass mer äh, dass mer det es Jüngerschaftsjahr läbt. Und das
 mer näbe dra nüt anders macht, wie das, aso so...
 308 D: Ja, ich verstah scho. Denn gahsch ja du denn vo gwüssne Sache au us und denksch, dass denn
 das eso läbbar isch, wie Du dirs vorstellt. Das isch ebe au no en Aspekt, wo mich no wichtig
 310 tunkt, dass es en Unterschied macht, ob du neimet, wie jetz a de Offiziersschuel, eifach zwei
 Jahr voll döt bisch, so wie's früener no gsi isch, mit Wohne au, oder jetz ebe meh, wien ihr's
 312 jetz erläbt händ au, teilzitlich. Du wohnsch am ene Ort, du schaffsch vilicht no neimet und
 hesch no en Studieort. Was erwartisch denn wo? Und wer git dir was? Und wer isch für was
 verantwortlich?
 314 F2: Ja, genau. Teilzit machts nöd eifach. Und ähm, und machts scho gar nöd eifach, wänn kei fixi
 Studietäg dete sind. Aso, das machts unmöglich! Aso, denn sind ja au d Studente nöd zäme,
 316 aso und mir sind ja au kei Gruppe gsi. Aso so chli d Vorussetzige sind schlächt gsi (lacht).
 Aso ich meine, i jedem Modul hesch en anderi Klass gha und zum Teil innerhalb vom Modul
 318 häts externi Studente no geh, aso...
 D: Super, das isch sehr spannend. Ähm, ich bi scho meh als e halb Stund. Also ich han no ei
 320 Frag. Was würsch du üs empfehle als Bildigszentrum, oder was sötte mir mache, damit üsi
 Lüt- damit mir üsi Lüt guet chönd unterstütze zum geischtlich wachse? Was würdsch du üs as
 322 Herz lege?
 F2: Raum für Begägnig schaffe! Und äh, aso für ganz banali Fründschaft und denn au für ähm,
 324 geischtlich Fründschaft, oder so, Spiritualität, ja. Ich dank, das hängt scho chli zäme. Me cha
 viel besser mitenand bäte, denn wä- wänn mer sich kännt, so ja. Ja, und ja wieder so öpis
 326 konstants. Jede Mittwoch morge git's en Andacht, oder, halt a dem Tag, wo... Und das
 vielicht au us em Unterricht use näh. Aso, es dörf scho Pflicht sii, aber (...) Ich find es
 328 schwierig, wenn das no Teil vom Unterricht isch. Das git namal en andere Touch. Als Pflicht,
 find ich, dörfs guet si, und als Pflicht cha mer denn ebe vielicht au säge, ähm, aso denn au es
 330 Feedback iihole und das berücksichtige, mit dem Wüsse, ebe, das isch jetz grad öpis, wo mer
 im Nachhinein seit, s isch guet gsi, het mer's gha, au wenn mer im Moment nöd so viel use
 332 zieht. Das läbt vo de Regelmässigkeit. Es isch glich es Gäh und es Näh, oder so chli, ja, wenn
 mer den nume alti Heilsarmee-Lieder singt, wenn wird me rückwirkend eifach über das lache
 334 (lacht).
 D: Cool! Git's susch no irgend öpis, wo dir no wichtig isch, oder Weiss au nöd, wo du vielicht
 336 vorher dir überleit häsch, was d wettsch säge...won ich jetz vielicht nöd aagsproche ha (...)
 F2: Ähm (schaut bei Notizen nach). Ah, aso, was ich no gmacht han. Das isch kein Tipp für oi.
 338 Aso ich han denn glich aso no e gueti Fründin gwunne a dere Schuel, und mit ihre han ich
 scho no viel bäted und ähm, halt ustuscht.
 340 D: Ja. Nu z zweite...
 F2: Nu z zweite, ja genau. Das cha me nöd MACHE.
 342 D: Das chasch nöd mache aber s isch...
 F2: Das isch für jede...
 344 D: Au Raum, wenn de Raum da isch, denn ergit sich's und wenn er halt nöd da isch, denn ergit
 sich's au nöd. Ja, Zweierschaft isch sicher au wichtig.
 346 F2: Ja, ich glaub, das isch alles
 D: O.k., danke vielmol!
 348

Interview 3

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 1

Ort, Datum, Zeit: In einem städtischen Restaurant, So, 22. Jan. 2017, 13:31 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge, ghört für dich unbedingt zur Pfläg vom geischtliche Läbe, vo dim
persönliche geischtliche Läbe? Was ghört da so dezue?
- 4 M1: S'Gebät sicher (überlegt). Ähm, Bible läse, aber au mit anderne underwägs sii. -
- 6 D: Mmh. De Gmeinschaftlich Aspekt... Aso underwägs si in... im Gottesdienst oder suscht?
- 8 M1: Nei... eifach im Sinn vo... Ich ha so wie'ds Gfrühl s brucht au die- die alltägliche Useforderig
zum geischtlich wachse. Aso, wenn'd nume Bible liesisch und bätisch und i dim Chämmerli
bliibsch, bisch zwar irgendwie mega fromm oder so, aber s'isch wie... ähm, es isch glich e
falschi Spiritualität. Ich ha wie's Gfühl, es mues au wie- wie im Alltag bestätige oder wie dur
de Alltag au usegforderet werde, dass es wüekli öpis isch wo verhebt und nöd eifach nume e
Theorie.
- 12 D: Genau. Ok, guet. Und, wenn jetz du das Wort „Spiritualität“ eso ghörsch, ebe- weckt ja denn
teilwiis es o chli Assoziatione, oder Gedanke. Was wüsch du säge, was het Spiritualität für
dich- aso, was verstahsch du drunder, eigentlich so? Und was het's für dich für en Stellewert?
- 14 Vilicht z'erscht was verstahsch drunter, was bedütet dir das?
- 16 M1: Ähm, aso ich ha's jetz so gnoh, als eifach mini Beziehig zu Gott. Ja, mis geischtliche Läbe.
Efach das, wo... ja, wo zwüsched mir und Gott passiert, genau. Wenn ich jetz Spiritualität im
ene andere Kontext wür ghöre, würd is anderst iordne. Aber (...) gwüsst ha, isch Dani wo
chunt, isch ähm Offizier, ich weiss- ich cha mir öpe vorstelle, was er wott, und drum isch's uf
das use gloffe. Eifach, MINI Beziehig zu Gott.
- 20 D: Ja, ok. Und de Stellewert isch natürlig, wil du Christ bisch, für dich au en höche, nimm ich mol
aa.
- 22 M1: Genau! (Isch en) zentrale Punkt, ja.
- 24 D: Ok. Git's öpis zu dem Thema Spiritualität wo du wüsch säge, das interessiert dich bsunders.
Weisch wenn'd jetz vilicht a das denksch, was du scho ghört hesch drüber, oder a Nāme us de
Chilegschicht oder irgendwie so. Git's da Sache, oder Arte, wie mer Spiritualität lebt, git's da
öpis, wo dich bsunders interessiert?
- 26 M1: Ähm, ja, d Wanderprediger Gschicht (lacht). Ja, wüekli ähm, ich ha je länger je meh s Gfühl, s
eifache Läbe, dass das en extremi Hilf isch, so zum au Gott nācher z cho.
- 28 D: Mmh
- 30 M1: Aso eifach im Sinn vo, dass du vilicht nöd immer die ganz Ziit de Computer hesch oder s
Handy... eifach wüekli, wie s Läbe uf's eifachst abe broche. Öpis anders, wo für mich immer
meh- oder won i no am entdecke bin, wo ni s Gfühl han, isch es riese Potential dahinter, won i
no lang nöd usgschöpft han, isch eifach s Gebät. Da merk i wie, eigentlich wür no viel meh
drin ligge. Ich geseh nonig oder ich verstah längscht nonig alles, ein chline Teil erscht, aber
ich ha wie s Gfühl, s Gebät isch wie en zentrale Punkt.
- 34 D: Guet, spannend. Ich dānk, es git immer Sache i dem Bereich, wo mer meh demit z tue het
oder weniger. Und das isch denn das, was eim au aaspricht. Ja, wenn me merkt, da wür ich no
gern meh wüsse, oder wür ich mich entwickle. (...) Wenn du jetz so a dini Ziit denksch... am
Bildigszentrum: Was wüsch du säge, was für Erfahrig händ dis geischtliche Läbe döt prägt?
- 40 M1: (überlegt lange)
- 42 D: Muesch halt e chli zrugg studiere a die Ziit, gell (lacht).
- 44 M1: Was söll i säge, ja. I ha jetz die Ziit am Bildigszentrum nöd irgendwie, wie söll i säge, nöd
mega starch oder so erläbt. Ähm, ich denk, s isch halt au chli d Art gsi, wie me d'Usbildig
denn gseh hat, meh wüekli als öpis Theoretischs, als Wüsse wiitergäh, als en Bachelor z
make, ähm. Und vo det här han i jetz nöd irgendwie- aso s einzig, wo gsi isch, aso das het
nüt mit de Schuel z tue gha, isch das i s'erscht mol gfastet han während dere Ziit.
- 46 D: Ok, ja?

- 48 M1: Aber s'isch nöd irgendwie... ich weiss nüme, wie's cho isch. S'isch nöd irgendwie im Rahme
vo de Schuel gsi, oder so. S'isch wie...
- 50 D: Aso nöd öpis, wo sie eu uferleit oder aabote händ
- 52 M1: Nenei, isch irgend öpis, wo entstande isch, ebe, ich weiss nüme gnau, wie's cho isch. Ähm, das
isch wie s'einzig wo n ich chönt säge, da han i wie ähm, öpis vom Spirituelle- wie en neue
Schritt glehrt oder gmacht. Aber susch isch es eigentlich wie- isch e ziemli trocheni Ziit gsi,
54 im Bildigszentrum, ja.
- 56 D: Und s gmeinschaftlich, wo du vorher so gseit hesch, das isch ja no wichtig, das mer's nöd nu i
sim eigene Kämmerli macht, sondern au gmeinschaftlich. Isch denn das vorcho oder tunkt's
dich au nöd?
- 58 M1: Ja, isch scho chli, isch e Wält für sich gsi. Hinter de grosse Türe, wo immer abgeschlosse gsi
isch. Ebe, Gmeinschaft mit gwüsse (...) het's scho geh, zum Bispiet mit dem Lukas hämmer
60 viel zäme am Abig z Nacht gässe und no diskutiert oder sind go laufe. Oder im erschte Jahr
isch au no de Yanick da gsi, bevor er ghürate het. Und da het's scho chli... ähm, scho chli
62 Gmeinschaft gha. Oder Josis sind halt no als Familie da gsi, aber ähm. Es isch eifach wie mit
allne guet gsi, aber es isch nöd irgendwie mega- so dass mer mega geischtlich mitenand
64 unterwägs gsi isch oder so. Ebe, me hät scho mal bäted mitenand, oder mal öpis vor Gott ane
gleit, oder so. Aber s'isch nöd irgendwie gsi, dass mer mitenand als...aso so wie geischtlich
66 mitenand underwägs gsi isch. Du bisch wie- s'isch privat, jede luegt sälber, s'isch Privatsach
gsi.
- 68 D: Was hesch ächs Gfühl... oder hät's ächt glich Sache gäh, wo dir gholfte händ, geischtlich z
wachse, weisch jetz, was vo de Schuel her mit überho häsch. Du seisch Wüsse, klar, das isch
70 öpis. Aber hät's ächt au Sache gäh, wo du chöntsch säge, das isch öpis, doch das hät mir
gholfte, geischtlich en Schritt wiiter z cho oder öpis neus z'verstah, abgeseh jetz vo dere
72 Faschte-Erfahrig, wo jetz nöd grad direkt mit de Schuel zu tue hät.
- M1: (überlegt lange)
- 74 D: Aso, d Tatsach, dass du lang muesch studiere, zeigt ja scho dass es nöd grad- (lacht)
- M1: Ebe, de Georg* hät amigs, ähm, bi dere TP-Stund, hät er verschiedeni Sache, ebe nöd nume
76 irgendwie. Aso, de Georg* hät die hüfig gno gha als ähm, als geischtlichi Stunde, wenn'd so
wotsch, aso irgendwie... biblischi Persönlichkeite under d Lupe gnoh hät oder so. Aber s'isch
78 mir nie irgendwie schampar nöch gange oder mi schampar ermuetiget, so wie neuu Schritt z
make oder so. Aber, das wär sicher öpis gsi wo, wie sölli säge, es spirituelles Konzept gsi
80 isch oder so, aber jetz eifach für mich- ich weiss nöd, wieso dass es bi mir nöd würlkli griffe
hät oder so, aber ja...
- 82 D: (...) Döt hesch jetz s Gfühl gha, das het dir jetz nöd so viel- hät dich nöd so aagsproche oder
so.
- 84 M1: Nei. Aber das wär eigentlich, ebe, das isch wie en Punkt gsi, wo's versuecht worde isch, das
Geischtliche z fördere, wür jetz mal säge...
- 86 D: Und das hesch doch gmerkt.
- M1: Ja, ja.
- 88 D: Ja. Jetz han i no so chli konkreteri Frage zu de Praxis während de Usbildig. Aso weisch, was
mer het chöne make, oder vielleicht mal het chöne en Erfahrig sammle. Vielleicht au no chli
90 konkreter zu dir. Ähm, het dich zum Bispiet i dere Ziit am Bildigszentrum öper aagsproche uf
dis geischtlich Läbe? Wie du das füersch, oder wie's dir gaht döt drin?
- 92 M1: Aso öper vo de Schuel?
- D: vo de Schuel, ja.
- 94 M1: Ich cha mi nüme erinnere, aber das mues nüt heisse. Vielleicht hät mi au öper druf aagsproche,
aber s isch mir irgendwie nöd grad nöch gange oder so. Ja.
- 96 D: Oder dass mer das mit eu thematisiert hetti, weisch, mol in ere Stund, oder so... Wie- weiss
doch au nöd- wie mached ihr euri Stilli Ziit oder füered ihr es geischtlichs Tagebuech oder so
98 Sache. Das hät mer nöd, magsch di nöd erinnere, dass mer das thematisiert hät?

- 100 M1: (überlegt) Ähm, ich bi grad am überlege. Mir händ mal, aber ich glaub, das isch meh... eimal
hämmer öpis gmacht mit de Marianne, aber ich glaub, das isch meh so uf Vergangeheitsana-
uf d Vergangeheit usgleit gsi und wie die...
- 102 D: Biografie. Die eigeni Läbesbiographie aaluege...
- 104 M1: Ja, so i die Richtig, genau. Ähm, und det isch- ich chönt mir vorstelle, dass det so wie au öpis
drin gsi isch, so ebe wie die geischtliche Läbesentwicklig, so... ähm.
- 106 D: Du, besch guet, weisch. Ich meine, schlussendlich zehlt für mich au e chli, a was du dich no
magsch erinnere. Wenn eim öpis wichtig worde isch, denn mag mer sich normalerwis au
erinnere. Es git ja so geischtliche Übige. Du hesch s' Faschte erwähnt, oder au die
108 Einsamkeit vom Wanderprediger. Das ghört ja au zu de geischtliche Übige. Ähm, het mer eu
so Sache mol gäh zum Usprobiere, aso vermuetlich, wenn ich dich jetzt ghöre, ehnder nöd,
110 wenn du seisch, s Faschte het nöd mit dem z tue gha. Weisch, hät mer eu irgendwie mol zeigt,
was für Exerzitie, oder wie me die nennt, es git?
- 112 M1: Cha mi eigentlich nöd erin-... Ich ha im Vorpraktikum bim Thomas (...) Liechti*, mit ihm
han i so chli Züg aagluet. Irgendwie so es Buech „Neun Wege, Gott zu leben“, aso irgendwie
114 so öpis. Ähm, das han i mit em Thomas*, han i das aagluet gha, aber i de Schuel, cha mi
nüme erinnere, nä.
- 116 D: Desch au öpis, wo mir jetz a de Schuel dure nämend, will s üs ebe wichtig isch, dass mer
usefindet, was mer für en Typ isch (...)
- 118 M1: Aso, was mir sicher emal gmacht händ, isch so en geischtliche Chrüzli-Test, oder so.
D: En Chrüzli-Test!
- 120 M1: En Chrüzli-Test hämmer die ganz Ziit gmacht gha. Ebe, was bisch du für en Charakter, was
bisch du für en Typ. Muesch irgendwie 20 Frage aachrüzle, und nacher säged's der... da
122 hämmer sicher mal irgendöpis gmacht.
- 124 D: Guet, die nächst Frag isch no so chli meh zu Dozente oder Persone, mit dene du z tue gha
hesch. Was händ die für e Rolle gspielt i dem ganze? Oder wo wüsch du säge, händ ebe
anderi Lüüt i dere Schuelzit dis geischtlich Läbe prägt? Danksch da grad a Lüt wo dich
126 bsunders prägt händ, öper, wo dir, ja, wo dir blibe isch? Oder öpis, wo's gseit händ oder
gmacht händ?
- 128 M1: Ähm, Lüt, wo mir speziell s Läbe... Ich wüsst jetz nöd speziell- klar, es git verschieden
Dozente, oder so, aber s hät jetz nöd irgendwie eine, wo ni mues säge, das het wie mis Läbe
130 veränderet oder hät mir irgendwie e neu Richtig gäh oder irgendwie e neu Sicht uf öpis oder
so.
- 132 D: Oder öpis gmacht immer, vor em Unterricht, oder so...
- M1: (überlegt) Ähm, nöd gross...
- 134 D: Isch scho guet! Ja
- M1: Ich ha scho, scho Sache, wie söll i säge, scho Sache glehrt oder mit übercho, aber
136 irgendwie... S'isch nöd irgendwie, ja vielleicht scho chli gei- (Z..Bispil) eimol cha mi no
erinnere, s'isch zufällig gsi, händ mir irgendwie grad zwei Stund nach enand über s gliche
138 Thema gredt und beidi Dozänte händ e total gägesätzliche Meinig gha. Und wenn'd beidne
zueglost häsch, häsch s Gfühl gha: Ja, isch logisch, was die säged. Das isch für mich son en
140 Momänt gsi, won i wie s Gfühl gha ha: Aha, ähm, mängisch isch wüerkli, ähm, cha me sich
wüerkli alles erchläre, uf die Siite. Aber s'isch jetz nöd irgendwie... Mein, irgendwie tüend
142 eim ja alli Lüt präge, wo mer mitenand underwägs isch, oder, wo dir irgendöpis verzelled.
Won i mit em Mario* am Abig bi go spaziere, oder mit em Zoran*, am Rhii nah, oder so. Mir
144 händ viel gredt und irgendwie hät mich das sicher prägt. Aber s'isch niemert, wo ni wie cha
säge, das isch jetze...
- 146 D: Und e son e geischtliche Begleitig, hät me dir das- hesch du das gha, het me dir das empfohle
oder uferleitet? Aso, ihr händ ja müese, glaub, en Coach oder Mentor ha, i dere Ziit?
- 148 M1: Das isch erscht mit de Olivia* cho...
- D: Das isch erscht spöter cho.

150 M1: Isch erscht mit de Olivia* cho, wo's nachher ähm, won i nachhär aagfange han... (überlegt) bi
grad am überlege. Nei, ich ha niemert. Ebe mir händ verschieden Praktika oder so gmacht
152 und ähm, ebe, d Oberstin Berger* isch no da gsi, wo chli für das (...) wenn irgendwie Frage
gsi sind oder zum diskutierte oder so. Ebe, Studentebegleitig, wie söll i säge, im spirituelle
154 Sinn, oder im... Ebe sie isch eigentlich für das da gsi. Ähm, was isch d Frag gsi?

D: Ob du geischtlich Begleitig hesch müese ha oder ob sie dir gseit händ: Suech dir öper, wo
156 dich seelsorgerlich oder geischtlich begleitet i dere Ziit.

M1: Cha mi a nüt meh erinnere. Aso, mir händ scho da drüber gredt gha. Und nacher, ebe, wo's
158 denn los gange isch, quasi, (händ mir) wie Wert druf gleit- ebe nachhär bin i zum Gery
Jakob*, bin i nachher vo Langnau us, und das isch wie öpis (...) won i brucht ha. Und won i
160 da ane cho bi is X-Tal, han i wie gseit gha: und das wott i wieder! Und da han i ähm, vo mir
us, han i aagfrange öper sueche. Und es isch scho- es isch scho wie en Teil vom Studium gsi,
162 dass es wie öpis isch, wo's bruucht, aber es isch meh wie uf d'Ziit nachher gsetzt gsi. (...) vor
Ort isch wie d'Jacqueline Bader* nachher ähm verantwortlich gsi oder ähm.

D: Ja, ja. Isch guet. I chum eigentlich scho langsam zum Schluss. Ich han o e Frog wo uf d Art
164 vom Studiere no chli aaspricht. (...) Ebe, die erschte zwei Jahr sind's vollziit gsi, und denn
166 isch jo Teilzit cho. Und hesch Du s Gfühl, git's en Unterschied, weisch. Oder het s
Teilzitstudium die ganz Sach im Bezug ufs geischtlich Läbe nomol e chli verändertet? Chasch
168 das säge? Du hesch jetz vorher gseit, s isch eh chli e trochni Ziit gsi? Isch's no trochner
worde?

M1: Nei, überhaupt nöd. Ebe, durch das- chum wieder e chli zrug uf das won i ganz am Aafang
170 gseit han: Durch das, dass i nachher mit de Praxis konfrontiert gsi bin, und nacher ähm, wie
172 au usegforderet gsi bin, ähm, won i nacher ähm us de Schuel use cho bin, aso: De zweitei Teil,
wo 100% fertig gsi isch, won i eifach nur ein Tag pro Wuche im Studium gha han, will det
174 bin i nacher wie meh mit de Praxis nachher wie konfrontiert worde und durch das bin i
nachher wie au meh zwunge worde zum...

D: ...dir Ziit näh

M1: zum mir Ziit näh, zum mich vo Gott leite lah, zum... (überlegt) Ja, es isch wie meh, wie wenn
178 d Praxis mich dezue gfuehrt het, wie nöcher zu Gott ane z cho, oder meh denah z fröge oder
meh denah z sueche. S'isch ähm...

D: Ok, das isch au no interessant, ja. Das eim das wie meh inewirft i d Abhängigkeit vo Gott...

M1: Ja. Und für mich isch's eifacht (...) vo de Teilzit- Aso, ich mues säge, ich bin froh gsi, dass
182 ich nachher z'Langnau, dass ich nöd de verantwortlich Offizier gsi bin. Aso, wenn i jetz no
müesst studiere näbe dra, das wär mer wie z viel. Aber z'Langnau ebe, als Jugendoffizier, als
184 assistierende Offizier- und gliichzitig näbe dra no en Tag go studiere pro Wuche, han i wie
gmerkt, ähm. Ebe einersiits isch d Praxis, wo di useforderet und es het ufs geischtlich Läbe en
186 Ifluss. Und s'andere isch ähm, dass es mir wie guet ta hät, ein Tag us em Korps use cho und
nomol drüber nah z'danke, mal e chli use gah und das au (...) Das hät mir au guet ta. Ähm,
188 aber vo det her wür i fascht säge, z'Langnau, won i teilzit studiert han, hät mi spirituell meh
usegforderet und meh wiiter bracht weder die Ziit a de Schuel.

D: Ok, isch au no e spannendi Erkenntnis. Ja. Jetz eifach zum Schluss hett i no so d Frog a dich:
190 Was wüsch du üs als HBZ empfehle? Was findsch du, was müested mir tue, damit üsi Lüüt,
192 wo bi üs studiered, geischtlich chönd wachse, dass mir sie besser chönd fördere? Hettsch du
da en Vorschlag, was mer chönnt besser mache oder was me chönt überhaupt mache?

M1: Ich weiss ja jetz nöd, wien ihr's mached. Das het sich ja alles jetz gänderet die letscht, in
194 letschter Ziit. Ähm (überlegt). Ebe ich dank, dass jetz d Idee wieder isch, wie s Glernte i de
196 Praxis au umsetze, scho während dene zwei Jahr. Und das fuehrt nacher wie scho dezue,
dass mer nachher viel schnäller- aso: „jetz hämmer das doch jetz glernt, und das funktioniert
198 nöd, und das isch komisch, ah vilicht müend mer...“ Ich ha s Gfühl es sind nöd so anderi
Regle, wie für's Praktische wo mer lehrt, wie für das, wo geischtlich passiert. Ich ha s Gfühl,
200 das isch, das gaht e chli nach em ähnliche Prinzip. Ebe, du muesch einersiits wie d Basis ha,

202 andersitts muesch wie au usegforderet werde. Muesch es wie au praktisch müesse aawende,
 dass es nachher wie funktioniert.

204 D: Mmh. Aso du wüsch üs empfehle, praktisch- viel praktisch chöne z mache, damit sie
 usegforderet sind, sich denn au geischtlich dem z'stelle.

206 M1: Genau, ja. Aso zum Bispiel, ja me cha scho säge: Faschte. Nachher faschtisch mitenand, ja
 vielleicht, dass me eifach zu Gott chunt. Nachher wie zum Bispil faschtisch für öpis Konkrets,
 208 wo'd im ene Praktikum erläbt häsch. Oder wenn du zmits drin bisch und wie merksch
 irgendwo es chlemmt, öpis müend mer mache, aso chum jetz probiere mer's und denn
 210 faschtet mer mitenand, vielleicht passiert öpis. Dass das so eifach wie- dass es wie eifach Hand
 in Hand gaht. Und nöd eifach irgendwie: Ah, jetz müend mer no lehre faschte, jetz läse mer
 212 no es Buech, und denn tüe mer alli mitenand faschte, und, ahja, vielleicht passiert öpis, vielleicht
 nöd. Aso, das s Praktische mit em Geischtliche Hand in Hand gaht.

D: Guet, ja, des en guete Hiiwis (...).

214 M1: Oder äh, me cha guet säge, me mues sich gnueg Ziit näh zum Bible läse und zum Studium,
 und denn a de Schuel häsch drü Wuche lang Ziit zum e Predigt vorbereite, oder es halbs Jahr,
 216 das isch alles guet. Und wenn'd nachhär in es Korps chunsch und merksch, ja, ähm, jetz e
 Stund lang Bible läse, ja super, ähm, d Predigt vorbereite. Wenn s guet chunt häsch en Tag
 218 Ziit für dini Predigt, nachhär mues si stah. Es isch nachhär wie nöd realistisch. Nachhene, wie
 ähm, (überlegt) ja, ich ha s Gfühl es ghört sehr zäme, s spirituelle Läbe und die praktisch
 220 Arbet. Es isch wie beides sini Siite, aber es wird ersch wahr, oder es wird ersch richtig glernt,
 wenn's wie zäme gführt wird. S isch wie eine wo tuusig Buecher liest, wie me es Huus bout,
 222 und hät no nie es Huus bout. Ähm, ich ha s Gfühl, es gaht e chli i das ine.

D: Ok, ja, ich verstah dich. Dass mer's nöd eso als e aleinigi Disziplin aaluegt, sondern verbindet
 224 mit em Rest. Guet ok, ja, das wär's susch eigentlich gsi. Oder hesch susch no en Gedanke
 dezue?

226 M1: Nei, ich wüsst jetz grad nöd was.

D: Super, denn dank ich Dir viel Mol.

228

Interview 4

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 2

Ort, Datum, Zeit: Im Büro des Gesprächspartners, Mi, 25. Jan. 2017, 11:07 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge, ghört unbedingt für dich zur Pfläg vo dim persönliche geischtliche Läbe? Was machsch du, zum dis geischtlich Läbe pflege oder fördere?
- 4 M2: Di stilli Ziit, das isch effektiv scho ähs wichtigs- Aber au zum Bispil mal en Spaziergang dusse go mache. So Sache, won ich mengisch amig s Gfühl han, es seged unnützi Ziite und doch wird's no öpis Positivs drus. Äh, ja, das isch, das isch scho bitzli...
- 6 D: Aso unnütz meinsch zum Bispil jetzt son en Spaziergang?
- 8 M2: Produ- aso unproduktiv, aber trotzdem nachher äh, spirituell, geischtlich bringt's dich wiiter. Denn mach ich mir irgendwie Gedanke, oder, wenn ich em Rhii nah lauf und es ruuscht und so, das isch scho öpis, wo denn rede tuet, won'e Botschaft überbringt, wo mer innerlich ghört.
- 10 D: Guet. Und ebe, mir reded ja über Spiritualität, oder. Und das Wort, das löst ja bi de Lüt au verschiedeni Gedanke us. Mich nähmt's no chli Wunder, was Du so mit dem Wort machsch, was das für Dich bedüet: Spiritualität. Was verbindsch du so mit dem?
- 12 M2: Spiritualität isch für mich, wenn ich vo de sachliche Welt i öpis Geischtlichs abe tauche. Aso, s'isch scho im Prinzip, wenn ich öpis vorbereite tue, geischtlich, denn merk ich, ich bi scho irgendwie i de andere, i de spirituelle Welt, oder. Und ich merke au, wenn ich denn- mengisch
- 14 nid so eifach i de hektische Welt, i de Spiritualität abtauche. Wenn ich's aber schaffe, gspür ich, was für Gedanke ich bechum, wien ich inspiriert wird, was mir hilft. Äh, was ich aber
- 16 merke, dass, wenn ich denn i dere Welt bi, dass näbe dure, wo laufe tuet, plötzlich irgendwie so... verbi husche tuet.
- 18 D: Mmh. Bisch denn so wie drin i dere Welt.
- 20 M2: Genau! Genau!
- 22 D: Denn wird alles andere weniger wichtig...eso
- 24 M2: So störend, zum Teil. Aso nid dass wenn öper chunt, de isch nie störend, oder. Aber susch denah, Telefonarüef oder ebe so Sache, wo's äh... die chönd denn störend sii, drum ebe, drum isch au für mich wichtig am Afang, am Morge früe, in Cheller abe gah, dasch eusi „Arche“.
- 26 Und dete, i das ine tauche.
- 28 D: Eso d Abgschiedeheit für dich sueche, das isch dir wichtig.
- 30 M2: Genau. Aber ich cha mir scho vorstelle, dass für gwüssi Lüt das au öpis anders isch. Äh, spirituell, ou das isch irgendwie, da isch e Gfähr dehinder. Ich glaub, s mues au bitzli, vielleicht au bitzli eim im Herze liege, s Spirituelle. Da mues me irgendwie Zuegang dezue finde und denn isch das...
- 32 D: Ja, me chan au ganz viel drunder verstah, oder. Wenn d im Internet „Spiritualität“ igisch, denn chunsch uf alles Mögliche. Aber mir redet meh so chli im Zämehang vom Chrischtsii und
- 34 vo...ja
- 36 M2: Und doch denk mer: überall gaht's ja in es Abtauche in öpis anders ine, oder?
- 38 D: Isch immer so, ja. Öpis, wo so chli, ja, eim eweg nimmt vo de weltliche Realität, oder so, ja. Und ebe, ich ha mir au no ufgschribe: Welle Stellewert hät's für dich? Aber ich nimm jetzt mol aa, als Heilsarmeeoffizier hät's für dich scho, nöd nu en chline Stellewert oder, die ganz Spiritualität oder s geischtliche Läbe?
- 40 M2: Aso, ich ha's au glehrt, das z schätze, das ganze. Vo säbem her isch es scho, ja, es isch en wichtige Punkt. Ich cha mir's ohni das gar nümme vorstelle.
- 42 D: Ja, eng mit de Ufgabe, mit üsem Dienst verbunde, oder?
- 44 M2: Aber ich dank, vilicht isch au Gfähr dehinder, das me sich au nöd ALLZU sehr dörf i das ine verstee, sondern plötzlich fascht de Aaschluss verlüre würd zu dere Welt, aber suscht äh, ghört's dezue.
- 46 D: Mmh. Git's denn öpis zu dem Thema Spiritualität, wo du seisch: Da han i scho ghört devo, kenn ich nöd so, oder das würd mich no interessiere, e chli meh z lerne drüber oder z erfahre.

48 Öpis, wo'd jetz vilicht weisch- ja, nöd so Bscheid weisch oder mit dem verbindsch oder nöd
so kennsch?

50 M2: Ich frög mich immer zum Bispiel: s Zungerede, wo me das cha ine tue, oder? Das isch für
mich- ja no es bitz es Gheimnis dehinder. Cha ja für mich es Gheimnis blibe, spielt ja kei
52 Rolle. Mir fählt nüt, oder.

 D: Ja, aber döt würsch jetz gärn no chli meh wüsse drüber...

54 M2: Mmh, ja, es isch öpis Speziells, aber nid dass ich's mues mache. - Spiritualität gaht das au, s
hörend Gebät, gaht das au i das ine?

56 D: Ja, genau!

 M2: Ich merk aber au i de Seelsorg, bi de Gspröch, won ich ja zum Teil ha, isch das au en wichtige
58 Punkt, ja.

 D: Aso du meinsch, dass du während em Gspröch, während em seelsorgerliche Gspröch au offe
60 bisch zum lose, so i dem Sinn - hörend?

 M2: Ich denk mir, das wär ja s Wichtigst vom Seelsorger, oder? Und ebe, drum wett ich au uf die
62 seb Siite bitzli meh mich s usbilde lah no. Das söll nid eifach nume, es, es- öperem d
Ratschläg häre bringe, sondern es söll in erster Linie mal es Zuelose sii. Und denn versuech i
64 ebe us dem, öperem öpis wiiter z'gäh, respektiv, dass er denn ebe sälber merkt, dass er...
(Es klopft an der Tür, Unterbruch)

66 D: Denn mache mer mal no wiiter. Ich chume mal so chli zu Froge, wo meh so chli d
Usbildigzit beträffed, weisch. Aso, wenn du jetz so chli die Zit am Bildigszentrum überleisch
68 (...) Was würsch jetz du säge, het dis geischtlich Läbe prägt i dere Ziit, wo du im
Bildigszentrum verbracht hesch? Git's da Sache, wo du würsch säge, das het mis geischtlich
70 Läbe prägt, oder het mir wiiter gholfe, oder...

 M2: Aso vor allem im „mittendrin“, oder, sich Gedanke mache i de Bible, über biblisch Gstatte.
72 Und dass mer det au mol gseht, die biblische Gstatte händ au nöd immer „Höchs“ gha, äh,
dass die au „Tüüfs“ gha hend und mit dem händ müse umgah und dass es nöd alles Helde gsi
74 sind. Ich ha zwar am Aafang immer dänkt gha: Desch verlorene Ziit! Ich wett doch öpis lehre,
oder? Und nach dene „mitenand“ zum Teil bin ich bitzli frustriert gsi, oder. Jetz isch e Stund
76 irgendwie für nüt. Und doch isch's ebe öpis gsi. Und doch isch's sehr tüüfs gsi, wo mer ebe,
won ich vilicht- uf em intellektuelle Bereich nid viel dezue glehrt ha, aber im geischtliche
78 Bereich, oder, und das isch vielleicht de Unterschied. Und drum lueg ich im Nachhinein, lueg
ich's jetz anderst a und würd ich's im nachhinein sogar bitzli, no intensiver das versuche
80 z'erläbe. Ja, aber äh...

 D: Guet, jaja. Ok. Würsch denn du säge, dass grundsätzlich, dir d Usbildig am Bildigszentrum
82 dir gholfe het, geischtlich z wachse? (...) Chönts du säge, es hät dir gholfe, geischtlich
wiiter z cho?

84 M2: Aso ebe im Nachhinein ebe gseh, wieder. Die Inputs, die „mitenand“, das „Mittedrin“, da- das
sich Gedanke mache und eso, äh, das het mir scho recht ghulfe, oder. Me het sicher zum Teil
86 au Sache gha über's geischtlich Läbe, aber s'isch meh bitzli um Methodik gsi, oder. Cha mi
jetz grad erinnere, bi de Retraite, wo mer gha hend, wo's wieder gheisse het, vom Salutismus,
88 me söll bitzli vo de Methodik ewäg gah und wieder meh uf Jesus, aso uf Christus, uf s
Spirituelle hi, oder. Und das isch scho, ja, scho öpis, won ich viliecht sogar im Nachhinein
90 muess säge, vielleicht blibt mer doch no meh geischtlichs als methodische Sache, obwohl do
au einiges din isch.

92 D: Mmh, ja. S'het mengmol demit- mit Inhalt z tue oder mit öpsem, wo mer ghört oder lernt,
und mengmol het's ebe au mit anderem z tue...

94 M2: Es brucht beides, ja!

 D: wo jetz vilicht nöd so planet isch, oder wo in anderne Bereich stattfindet.

96 M2: Aso, für mich, natürlich vo usse her, als Handwerker und so wiiter, ich ha eh immer denn do s
Gfühl gha, jedi Stund mues irgendwie produktiv sii. Und de nachher won ich ebe denn
98 nachher s Spirituelle s Geischtliche ine cho, han i müesse säge: Desch no ganz öpis anders,
aber schlussendlich bringt's au vieles.

- 100 D: Ok, ähm. Jetzt han i no so chli Froge, wo den meh no so chli konkret id Praxis gönd, so vo
dem Thema. Aso weisch, was für Erfahrighe hesch du chöne sammle, oder wo hesch du öpis
102 ghört zu dem Thema geischtlichs Läbe oder Spiritualität. Zum Bispil, isch das mol irgendwie
während de Usbildig au thematisiert worde? Het dich öpert gfrögt nach dim geischtliche Läbe
104 i dere Zit?
- M2: (überlegt lange) Desch jetz e gueti Frog! Ähm, ich wett nid behaupte, dass niemert öpis
106 gfröget het, oder. Vermuetlich het scho öper gfröget. Handkehrum, es isch au schwierig, zum
denn nachher e konkreti Antwort druf z'geh, oder. Aso, me cha nid säge, das und das, oder, es
108 isch s „Sechsi“, oder ja...
- D: Jaja, chasch nöd so uf ere Skala beurteile, so und so. Es isch meh d Frog, weisch, ob
110 überhaupt öper denah frogt und ob's es Thema isch, oder ob mer das eifach wie aanimmt,
dass denn scho lauft... verstah'sch?
- M2: Ich denk mer: Will ich ja immer vo usse ine cho bi und wieder gange bi, äh, han ich mich au
112 nid unbedingt gfühlt... im nöchschte Betreuigsrahme vo de Studente, sondern ehr bitzli: eine
wo vo usse chunt und wieder gaht und, äh, scho au betreut wird, aber nid unbedingt e so
114 intensiv debii isch, oder.
- D: Du hesch's vilicht au wenige erwartet, dass me dich druf aaspricht...
- M2: Ja, ja.
- D: Ja, isch vilicht au normal. Will mer nöd glich intensiv läbt wie öper, weiss au nöd, wo i de
118 Offizierschuel, im Huus wohnt.
- M2: Und denn git's ja sicher persönlichi Betreuer, wo denn für die Persone da sind und
120 ustusched. Und ich denk, vilicht: Die Frag nach em geistliche Läbe, ich glaubs, da cha me
jetz nöd sage: Verzell öpis! Es mues wie Glägeheit gäh, Situatione gäh, oder? Und wenn me-
122 je länger, je meh dass me unterwegs isch, je meh gspürt me sogar das, gspürt me au, oder,
und cha denn de ander im ene Moment au mal aaspreche. Was suscht ebe es Gah und es Cho
124 isch.
- D: Aso mit „je länger mer underwägs isch“ meinsch du: Je meh me sich gseht?
- M2: Ja, ja.
- D: Ja, das isch au, e chli en Schlüssel vo dem ganze, oder. Wenn, wenn mer e Gmeinschaft het,
128 wo mer denn als Gruppe au unterwegs isch oder so, denn chunt me ehnder mal uf das Thema
z'rede. So meinsch du...
- M2: Und die geistliche Täg, wo mer au gha het, oder, dasch öpis no gsi, wo mer zwar debi gsi
132 sind, aber nachher am Schluss ja- es isch au, will mer halt nid det ine integriert gsi isch, oder
immer debi gsi isch, oder, isch's ja denn vielicht bitzli vo usse her cho und wieder es Gah.
134 Aber es isch guet gsi.
- D: Aber das isch au so öpis, won i denk, ja det isch Spiritualität es Thema gsi uf irgend en Art
136 und Wiis oder s'geischlich Läbe. Das isch guet, denk i, das isch sicher...so gsi. Ähm, es git ja
so geistlichi Üebige, oder?
- M2: Git's das!
- D: Zum Bispiel, s Faschte, oder äh, Bibelstudium oder äh, Einsam- aso s'Alleisii üebe, oder so,
140 git's ja. Und mini Frag isch so chli: Het mer öpis über das, het me über das gredet oder eu mal
d Möglichkeit geh, öpis usz'probiere vo dem? Weiss au nöd, händ ihr mol en Faschtetag
142 gmacht oder hesch emal son'es.... Oder s'Thema vo dene geistliche Üebige, isch das
erwähnt worde?
- M2: (überlegt) Würd mi jetz nöd spezifisch dra erinnere.
- D: Guet, vo de erschte zwei Jahr, weiss ich ja meh oder weniger, was passiert isch. Aber s isch
146 glich so chli d'Frag: Weisch, mengmol chunt mer nöd alles mit über. Oder denn git's vilicht
mal im Unterricht es...e Diskussion zu dem Thema: Ja, was sind denn Exerzitie, und wie
148 macht mer denn das, und so. Da hesch nie irdgenwie son'en Input übercho, hesch s Gfühl, zu
dem...
- M2: Ebe, ich wett nid behaupte, dass es das nid geh hät, oder. Es isch eifach...
- D: Chasch di nöd dran erinnere.

152 M2: Es isch mer jetz nid bewusst, nei. Äh, ich glaub, es isch au nöd es, äh, Manko...

D: Jaja. Es interessiert mich eifach will das... no so zu dem Thema ghört, weisch, so und

154 mengmol eim au hilft...

M2: Ebe genau, das chänt i mir schon no vorstelle, dass mer da, dass i gwüsse Pünkt das hilfriich

156 cha si.

D: En gwüsse Rhythmus z'ha... Aso, ich mein au Dini Stilli am Morge, oder, das isch au e

158 Üebig, sich id Einsamkeit begäh und die Stilli z sueche. Und das isch ja für dich offebar e

Hilf, und drum git's vilicht au no anderi Sache, wo jetz anderi Lüt meh aaspreched, oder wo

160 anderi Lüt meh chönd mache. Aber desch guet.

M2: Aso, ebe ich ha mer das emal- es funktioniert au nöd immer, aber ich mues mer's zum Teil

162 erkämpfe, will, du hesch jo vo Aafang a viel z'tue, und das und das chönt me no mache, oder.

Aber ich ha eifach gmerkt, dass mer andersch dra here gaht, andersch a d'Sach here gaht.

164 D: Was wüsch denn du säge, händ Persone am Bildigszentrum – siged jetz das Dozente oder Lüt

vom Schuelteam oder so – was händ die für e Rolle gspilt i dem ganze? Het's do- wüsch du

166 säge, dass es Lüt geh hät, wo dich prägt händ, oder wo dir es Vorbild gsi sind, oder so?

M2: (überlegt) Ja, vo jedem han i öpis chöne mitnäh. (räuspert sich) Prägt, vielleicht au ebe denn,

168 wenn en Offeheit da gsi isch, wüekli, wo denn die Lüt us eigener Erfahrig Sache wiiter geh

händ, geischtliche Sache. (überlegt) Nid dass ich jetz müesst säge, jetz grad bi dere Person

170 (überlegt). Guet ussert grad ebe da, Lüt, wo eigentlich nüt demit z'tue gha hend, hesch scho

irgendwie gmerkt, oder, dass vielleicht bitzli en andere Unterricht isch, aber äh...

172 D: Ah, denn wenn externi Dozente cho sind.

M2: Genau!

174 D: Denn isch's e chli andersch glaufe, als wie mit Lüt vo de Heilsarmee, oder so.

M2: Ja. Ebe det, die Dorothea, oder wie die heisst, die Professorin...

176 D: Dörte.

M2: Dörte, ja genau. Die het's guet gmacht, oder. Was aber jetz zum Bispile ebe au- Mol, das het

178 mer jetz no- guet gfunde, de ander, de dütschi Dozent...

(kurzes nicht aufgezeichnetes Gespräch. Suche nach dem richtigen Namen)

180 M2: De het im Prinzip au, das mal no guet no übere bracht und... Wenn ganz öpis Wichtigs gsi

isch, het er in Schwiizerdütsch das gseit, und denn isch es iigfahre, oder es bitzli so, äh,

182 spezielli Art het er gha.

D: Isch guet. Het mer denn au dir aabote, so quasi es Mentoring oder e geischtliche Begleitig

184 z'ha? Isch das es Thema gsi?

M2: Aso isch ha ja- mol, mol, ja im erschte Jahr hend mir das gha, da han ich ja mit dem Silvio

186 Spadin- er het mich da betreut und äh. S'Innigers sind ja für üs nachher d'Aasprechpersone

gsi. (überlegt) Aso s'ander han ich uf en Art au bizli so aagluet, will ich jetz ebe nid 100%

188 da bi, dass das äh, nöd eso relevant isch und wichtig isch.

D: Jetzt ebe, das Stichwort 100%, das interessiert mich no chli. (...) du bisch ja ebe als

190 Teilziitstudent am Bildigszentrum, das heisst, du hesch dini Arbet, du hesch din Wohnort, du

hesch gwüssi Ziite, wo du im Bildigszentrum verbracht hesch oder au jetz no verbringsch.

192 Hesch du s'Gfühl, das het en Ifluss uf, äh, uf dis geischtliche Wachstum, so als Teilzit- teilzit

döte debii z'sii? Wenn ja, welle Ifluss hetti das?

194 M2: (überlegt) Ebe, i ha scho gseit, bi dene Sache, wo mich prägt hend vo de Schuel, oder. Das het

direkt au en Ifluss gnoh bi mir, won ich's fascht a chöne, nöd eis zu eis umsetze, aber s'het

196 mer ghulfe, aso äh. Ich ha das für mich no positiv gfunde, dass ich nid vo Aafang a die ganz

Schublade übercho ha, oder mit de ganze Schublade mal losgange bi, irgendwo häre, sondern

198 dass i die Schublade immer wieder öpis Neus dezue cho isch. Und ich ha denn chöne gwüssi

Sache grad aawende, gwüssi Sache uf s'Siite tah. Und vilicht ebe, guet uf die ander Siite cha

200 me denn vilicht säge, ich han d Füllli nonig gha, aber handchehrum, das isch ja nid

massgebend. Ich denk mir sogar, wenn mer mal d Füllli z'erscht überchunt und nachher, vieles

202 wie gaht wieder weg, denn isch au schad, oder. So han ich das eigentlich als Positiv

empfunde.

204 D: Gell, s Merkmal vom Teilzit studiere isch ja ebe, dass mer so chli wie verschieden Felder hät,
und dass mer eigentlich denn wie cha säge: Ja, i jedem Fäld isch öpert, wie söll i säge, isch da,
206 wo Ifluss nimmt, aber Verantwortig het niemert, oder. D'Schuel dänkt ja: Du bisch
verantwortlich für dis geischtlich Läbe, und öpert anders wür vielleicht säge: Ja, d'Schuel mues
208 ja da d'Offizier geischtlich fördere, und öpert anders würd säge: Ja, du bisch ja in ere Gmeind,
da muesch ja du geischtlich wachse...so chli...

210 M2: Es isch gwüssi Erwartige da, ja, vielleicht, wo mer, wo d'Schuel bitzli erwartet, da wird scho
öpis laufe, ja. Was denn bim ene Vollziiter sicher eifacher isch, ja. Und vor allem (...)
212 d'Schuel seit ja: Du bisch en Tag i de Wuche da und äh, die andere Täg isch me weg.
D: Da chasch ja gar nöd so viel...

214 M2: Nei
D: mache i dere Ziit.

216 M2: Nei. Ich glaub's aber. Ich ha's nid eso gfühlt, dass ich da- dass ich da absichtlich
d'Verantwortig abgeschobe worde isch, absolut nöd. Ich meine, wenn öpis isch, denn han ich
218 ja mini Lüt gha, won ich ha chöne aadocke. Was vor allem no guet gsi isch, ebe, d'Jacqueline
Bader*, wo ja da bitzli neutral gsi isch...

220 D: Als Studienbegleiterin
M2: Genau.

222 D: Das hesch zum Bispil jetz gnutzt, zu ihre z'gah und...

224 M2: Ja, aso, nid im vollen Masse. Aber äh... (...)

226 D: Guet, super. Jetz han ich eigentlich no so e letschti Frag zum Abschluss. Und döt interessiert's
mich meh, was du dir würdisch wünsche, weisch. Wenn jetz du gsehsch, so s'Bildigszentrum,
228 was me so macht für d'Studente oder mit de Studente. Was findsch du, chönt mer no besser
mache, oder chönt mer no andersch mache, zum d'Lüt no...zum si meh no geischtlich
230 z'fördere. Oder, me macht vieles guet, aber s'git ja immer Sache, wo mer dänkt: Ja, da chönt
vielleicht me no meh...drüber rede oder no meh Glägeheite geh für Praxis, meh druf aasprache
oder meh Begleitig oder so...

232 M2: Ich glaub's meh drüber rede, bringt vielleicht nid mal öpis. Aber sie selber gspüre lah, was es
heisst, geischtlich läbe, oder. Oder irgendwie, oder, versueche die Mensche i das Geischtliche
234 ine z füehre. Me cha's mit rede nid, vilicht ebe, mit vorläbe, oder ebe mit ere geischtliche
Üebig oder so. Aber ich denk mer, ich denk mer, da cha mer nid, da cha mer nie z'viel mache,
dass me mues säge: Ja, Halt, da hämmer scho gnuet geischtliche Sache wo druf sind. Ich dänk
236 mir nöd- das isch doch oise Pulsschlag, wo mer bruuched, mit de Mensche underwägs z'sii,
und tagtäglich, wenn mer denn nüme hend.

238 D: Aber dass d'Schuel öpis söll mache, das findsch, findsch scho?

240 M2: Oh, unbedingt, ja. Klar, me cha vielleicht is ander Extrem gah, dass es de Lüt ablöscht, das
dörf's nid sii. Ebe vilicht, dur Erlebnis, dur Erfahrig, dur suscht spezielli Sache oder so, äh, ja,
242 de Lüt vielleicht das geischtlich Läbe schmackhaft mache, lieb mache. Nöd irgendwie: Das
muesch du, oder?

244 D: Jaja, dass es nöd als Druck, sondern meh als öpis, wo schön isch...

246 M2: Ja, won e Beriicherig isch...

248 D: z'erfahre, z'erläbe. Ok, super. Git's nö irgendöpis, wo du dir no ufgschribe häsch, oder wo du
findsch, isch jetz no wichtig zum säge zu dem Thema, wo du so chli überleit hesch. Nöd, dass
250 mer da öpis verpassed, dass ich öpis Wertvolls verpasse, wo du jetz vilicht no wettsch säge.

252 M2: Nei, ich denk mer, me cha vilicht scho au de Lüt frei uf's Herz lege: Methode sind guet, aber
halted eu nöd z'viel (...) de Methodik. Getroued eu, öpis z mache, usem usem geischtliche
254 use, oder. Äh, ich denk mir vo allem zum Bispil, sottig wo starch strukturiert sind und A bis Z
und das mues so dure laufe, oder. Die säged sich: Das han ich glehrt, das isch richtig, das
mues ich mache, oder, und getraued sich no weniger usz'bräche. Und das: Usbräche! Ich
glaub's äh, me cha nume wieder Positivs erläbe, oder? Und wie gseit ebe au das, won ich a de
Retraite ghört ha: Es brucht beides, aber me dörf nid z'viel a dene System, a de Methodik
bliibe. Ich denk mir, d Lüt bruched öpis Spirituells, alles ander chömed's i de weltliche Welt

256 au scho über. Und dass me dete dene Mensche wüerkli spirituell begägne und vilicht ihne das
wüerkli gäh, wo ihne fehlt, wo sie bruche tünd. Wo's dänkt händ: Hey, i allne Verein han is
258 übercho, aber das han i wüerkli nu bi eu übercho und das hilft mer und das begleitet mich jetzt.
Das söll ja üsi Ufgab si.
260 D: Guet, super. Denn isch das guet sowiit, hesch alles chöne platziere?
M2: Scho, ja.
262 D: Guet, danke viel mol.

264

Interview 5

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 3

Ort, Datum, Zeit: Im Bildungszentrum, Fr, 27. Jan. 2017, 13:35 Uhr.

- 2 D: Ebe z'erscht so chli zwei drü Frage allgemein zum Thema Spiritualität. Was wüsch du säge, gehört für dich unbedingt zur Pfläg vo dim persönliche geischtliche Läbe?
- 4 M3: De Ustusch mit anderne Mensche, würd ich sage. Dialög, Gspröch, ich bi jetzt eher öper wo verarbeitet durch Kommunikation, wie jetzt eifach so für sich sälber. Und au wenn ich jetzt in de Bible öpis lies und Erkenntnisse gwinnt, tuen ich mich gärn mit andere denn drüber
- 6 ustusche, will, will- kei Ahnig, eifach damit ich mich i dem bestärkt föhl oder au gwüssi Gedankegäng korrigiert wärde. S'isch für mich sehr sehr wichtig, und ich bin sälber- und
- 8 s'Gebät. Dört eifach in verschiedenige Forme. Aso, das chöne Gebätsspaziergäng sii. Ich mach meistens so vieli kleini Gebätssequänze dur e Tag dure, meistens so in de Situatione sälber
- 10 ine...
- 12 D: Dass en Moment inne haltsch und denn grad so Zit nimmsch für Gebät.
- 14 M3: Genau, genau! Wenn i merk, jetzt isch grad irgendwie- jetzt merk i grad irgendwie, s chunnt grad öpis ufe oder so, denn wirklich sich bewusst schnäll die Ziit näh und.... Ich bin jetzt nid
- 16 dä, wo am Morge e halb Stund ane hockt und scho de ganzi Tag irgendwie mit Gott usbreitet, für das bin i zwenig e Morge-Mensch. Genau, mmh.
- 18 D: Guet. Denn, wämmer ebe über Spiritualität redet, isch so chli d Frag für mich: Was verstahsch du drunder? Wenn du das Wort jetzt eso ghörsch, wenn'd jetzt dra denksch, was jetzt vom Studium her gehört hesch oder weisch, oder was du persönlich...was du weisch drüber. Spiritualität, was verbindsch mit dem?
- 20 M3: Isch für mich irgendwo s geischtliche Läbe. Aso äbe mini, säg mol mini Gottesbeziehig. Und das äh- für mi isch ebe Spiritualität meh au s Erläbende. Aso, s geischtliche Läbe cha au
- 22 gnährt wärde durch, durch eifach nur Wüsse, aso biblisches Wüsse. Aber ich glaub, für mich persönlich isch Spiritualität scho viel meh die Erläbnismöglichkeit, eifach Gott- sigs im ene
- 24 Ustusch mit öper anderem, das het au viel mit Gföhl z tue, oder ebe, dass me irgendwie Gottes Aawäseheit gspürt, au während me Lobpriismoment oder so, das- das isch für mich
- 26 eher Spiritualität wie jetzt eifach Bible läse und so uf ere Verstandesebene- isch immer denn, wenn's mis Härz berührt, das isch für mich Spiritualität, so würd ich sage.
- 28 D: ...wenn's dis Härz berührt. Ja, desch guet.
- 30 M3: Genau, ja.
- 32 D: Und en Stellewert- aso, vilicht isch das e blödi Frog: Welle Stellewert hät's. Als Offizier müestisch fasch säge: Ja het natürlig en hohe Stellewert (lacht). Aber vilicht seisch ja du au, Spiritualität isch nöd wichtiger wie anders i dim Läbe...
- 34 M3: Mm, ich würd eifach so wiit goh. Ich find ebe, lut minere vorher gnannte Definition vo Spiritualität: Ich wott de Glaube nid vo Gföhl abhängig mache, und denn isch Spiritualität natürlich schon nid s'Non plus Ultra. Sondern äbe, vieles het für mich au mit Wüsse z tue.
- 36 Wenn ich mich vo Gott nid glibt föhl im ene Moment inne, denn aber min Glaube vo de Gföhl abhängt, denn isch das sehr sehr schwierig. Sondern für mih het das ebe au, denn chunt
- 38 für mi de Aspekt vom Wüsse ine, und das isch für mich nüm zwingend Spiritualität. Das isch für mich denn GlaubensWÜSSE. Oder, au wenn's natürlich mit Glaube an und für sich z'tue
- 40 het, aber das isch irgendwo en Erkenntnis, won ich mol gwunne ha, und die sitzt tiefer. Und es isch aber meh für mi e Verstandesebeni-Sach, wien e- da mues ich eifach säge: Nei! Jesus
- 42 het's in der Bible gseit, und es stimmt. Au wenn ich's vilicht jetzt nid föhl.
- 44 D: Mmh.
- 46 M3: Vo dem här, ich merk, für mi het au... das het für mi amigs fasch e stärkeri Qualität, gwüssi Glaubensgrundsätz oder gwüssi Glaubenswahrhete i mim Läbe, wo äbe losglöst sind vo dere emotinale Spiritualität, wo SEHR wächselwirkigshaft cha sii. Genau.
- D: Mmh. Aso so, wien'en Zuespruch, wo irgendwo immer staht...

- 48 M3: Genau! Das het für mich e höche Stellewart, das isch das, wo zellt, ganz am Schluss, und
nid...ebe...
- 50 D: was du fühlsch...
- 52 M3: was ich fühl, oder. Das isch für mich das. Oder, aber, an und für sich s geischtliche Läbe als
Gsamtteil, wo äbe für mich denn äbe die Wüssensebeni doch au dri ghört, würd ich scho sage,
dass es e hoche Stellewart het, aber äbe, s chunnt immer druf a, welle Aspäkt me betont. Aber
54 ich glaub natürlich au, irgendwann vertrocknet meh denn- wenn me denn nie meh wieder
emotionali Erfahrig macht, denn wird's au mit de Wüssensebeni schwierig. Aso, früher
56 oder später mues das wieder bestätigt wärde. Und sige das nur Tröpfli.
- D: Mmh, zwüsche dure wieder emal öpis, wo...
- 58 M3: Genau, wieder emol irgendwie e gueti Lobpriisziit erläbe, noime, oder wirklich au Bibelstell
läse, und me merkt, hey, das das tuet mer jetz grad mega guet. Genau.
- 60 D: Wenn jetz du seisch, ebe, din Typ isch jetz meh so chli s Erläbe und Ustusche, git's denn
Sache zum Thema Spiritualität, wo du jetz vilicht nöd so kennsch, wo dich aber au würded
62 interessiere? Wo du jetz seisch: Da würd i jetz no gern meh drüber wüsse...über gwüssi,
weiss doch au nöd, anderi geischtliche Üebige, oder anderi Arte vo (Spiritualität)...
- 64 M3: Ich dank, ich dank, mir sind sehr fixiert in unserne Standardlösige. Aso, wenn me öpert frogt,
aso so chli Sunntigschuel-mässig, isch: Wie pflegt me die Beziehig zu Jesus. (Säg emer)
66 immer Bible läse und bäte. Und das isch so chli- isch für mich irgendwo zwenig griffe. Das
sind zwei so unglaublich breiti Begriffe, wo me sich's wohrschinlich als Sunntigschuellehrer,
68 oder au zum Teil als Heilsarmeeoffizier, eifach cha mache, die richtigi Antwort z'gäh, ohni
dass me viel Ziit mues ufwände z'erkläre, was isch denn WIRKLICH bäte, was isch denn
70 wirklich Bible läse. Do git's so viele Möglichkeite, ich mein jetz, grad im BU⁴⁴, mit unserne
Teens, sind vier Öbige verschiednigi Methode au ufzeigt. Und was ich merk, was mir z'churz
72 chunnt, grundsätzlich, ha's jetz au wieder an de Stille Tage gmerkt, isch: Es git sehr sehr
wenig Plattformen, wo mer wirklich für enander bewusst bätet.
- 74 D: Ja.
- M3: Und als Offizier sowieso nomol weniger wie für anderi. Will normalerwiis der Offizier für
76 dich bätet. Und das han ich gmerkt, son e bewusste, bewussti Sägensmomänte im Alltag, wo
mer enander gwüssi Sache zuespricht, das merk ich, das isch es Def- würd ich jetz eher als es
78 Defizit i mim Alltag betrachte. Und au sicher s Defizit damals gsi in der Schuel, Stuck wiit
au. Und isch natürlich au schwierig. Me cha so öpis nid forcieren, das dank i isch au schwierig.
80 Me cha nid eifach sage, me macht's jetz eifach so: Dä für dä und dä für dä. Aber ich dank, me
cha sicher Möglichkeite...
- 82 D: S brucht en Raum...
- M3: Genau es brucht, es brucht es gwüsses Setting, wo me mindeschtens d Möglichkeit aabietet,
84 genau. Und vilicht e chli aktiver aabietet, wie nur sage, die Möglichkeit git's denn au no. Will
ich glaub, d'Bereitschaft isch immer do, aber me mues irgendwie d'Lüt au dezue, dört drinne
86 zuerüste, dass mer die Bereitschaft au wirklich cha ufbringe und s'Vertraue au het. Und ich
glaub, mit Vertraue isch viel- ich dank, s'hängt viel vo dem Vertrauensverhältnis au ab.
88 Genau.
- D: Guet. Spannend, ja ebe, denn sind mir scho s bitzli bim Thema Schuel, oder Usbildig. Wänn
90 d'jetz so chli a d'Usbildig danksch. Isch jetz vilicht sehr e allgemeini Frag, aber: Was,
würsch du säge, het grundsätzlich i dere Ziit vo dinere Usbildig, dis geschtlch Läbe prägt?
- 92 M3: Sicher d Schuelfächer sälber. Aso, das isch immer so chli- ich ha gmerkt, wie wie- ich ha viel
meh Höheflüg gha i mim Läbe, wie vorhärt wo mer gwüssi Sache eifach aagluet händ. Wenn
94 me gwüssi Zämehäng verstoht, wenn me gwüssi Schätz au entdeckt, wo mer vorhärt vilicht
gar nid gseh het. Aso, ich ha grad durch d Bibelfächer sehr viel glernt und Nahrig becho, wo
96 au äbe s Fundament bildet händ uf dere Wüssensebeni, won i scho aagsproche ha. Das isch
sicher e Hauptteil gsi. Und denn au de Ustusch mit de andere Kadette, das han ich sehr

⁴⁴ Biblischer Unterricht

98 geschätzt, wenn mer denn ebe über gwüssi Fächer no ewigs diskutiert händ, wie jetz unseri
 Betrachtigswiise sind, oder denn chunnt ebe das zum Zug, das Ustusche. Und das isch au das
 100 gsi: De Gemeinschaftsaspekt innerhalb vo der Gruppe, de het für mi au sicher dezue biitret,
 das ganze irgendwie z fördere.

102 D: A welli Glägeheite dänksch so bi Ustusch?

104 M3: Oft bim Mittagesse, wenn me natürlich zmits i de Lektione gsi isch, denn het me vielleicht mit
 dem Dozent no über gwüssi Themene no meh diskutiert. Aber au am Obig bi unserne Jass-
 106 öbige, da händ mer zum Teil au no über anderi Sache gschwätzt, wo gwüssi Betrachtenswiise
 oder Glaubensläbe grundsätzlich- s'het nid immer- de Usschlag isch nid immer vo de Schuel
 us cho. Aber mir hän immer wieder über Sache diskutiert, Gmeinschaft gha und das gläbt.
 108 Und das sind so die Punkt gsi, won i würd sage, dort isch mis Glaubensläbe sicher, sicher- het
 das e Uftrieb gha.

110 D: Guet. Hesch jetz geischtliche Täg gar nöd erwähnt. Isch das (lacht), ja eifach nur so näbe bii,
 s'het's jo au gäh, wo mer probiert het, s geischtlich Läbe z präge, oder z'fördere.

112 M3: Jo, das isch äh, isch vielleicht chli schwieriger gsi zu unserer Ziit (lacht). Nei, die han i nid so
 speziell erläbt. Was aber irgendwie- mir sind ja au immer in es Korps gange, und das han i au
 114 nid speziell erläbt. Aso ich würd's jetz nid so uf das ausschliesslich schiebe... Ich danke, me
 het sich sicher au, me het bi uns einiges usprobiert an geischtliche Täg, won i mues sage. Das
 116 hätti gwüssi, gwüssi Dings gha, wie halt immer s'isch: wenn's vorgschriebe n'isch isch es
 automatisch weniger interessant. Isch immer so chli dä Aspäkt.

118 D: Isch ebe, interessant oder, interessant, was eim iifallt und was mer seit und was mer ebe
 mengmol au nöd seit. Vielleicht het me ja dänkt, döt hett me probiert, öpis geischtlichs ine z
 120 bringe, aber vielleicht isch das gar nöd so glunge, oder het mer sich das anderscht vorgstellt,
 oder so. Die nöchsti Frog, won ich mir ufgschriebe ha, isch vielleicht e chli ähnlich. Aber, was
 122 denn dir gholfe het, geischtlich z'wachse, weisch aso. S'präge isch ja sicher de Ustusch oder
 was du glernt hesch. Und so s'Wachstum, isch das au döte passiert oder git's vielleicht au
 124 anderi Sache, wo dir iifalled, wo du s Gfühl hesch, det häsch chöne Schriit vorwärts mache?

126 M3: Aso einersits sicher au die Punkt. Mol äbe, Fundament sind gschaffe worde, die- das tuet
 einersits präge und andersits au äh, au Wachstum hervor rüefe. Aber ich dänk, es sind vor
 128 allem au die Ziite gsi, wo mer Schwierigkeite gha het, wo schlussendlich Glaubensläbe-
 Wachstum mit sich brocht händ. Und au s'Mitfrage von enand innerhalb vo de Gruppe, wo
 mer hett dörfe erläbe und au das merke, dass Gott eifach drbii isch. Und das isch- das het me
 130 meh gmerkt in de Useforderige dur d Schuelziit dure, wo's au mit sich bringt. Döte würd i
 sage, isch viel Glaubenswachstum passiert, aso dört quasi wo's Vakuum gsi isch, wo denn
 132 gfüllt worde n'isch durch Gott. Und das tue eim denne- han ich sehr wachsend erläbt.

134 D: Guet, isch guet. Jetz han i no chli Frage, wo no so chli konkreter a d'Praxis gönd, weisch. Wie
 mer das üebt, s geischtliche Läbe, oder pflegt. Aso: Het mer denn zum Beispiel dich uf d'Pfleg
 136 vo dim geischtliche Läbe aagsproche, a de Schuel, wie du das machsch? Oder het mer dich
 gfrogt, wie dir da drin ine goht?

138 M3: Ja, ich glaub, s'isch ei oder zweimol s'Thema gsi. Bi zwei oder dreimol gfrogt worde, wenn i
 mi jetz nid tüsch, aber das isch sehr- me hät jo, mir händ, ich ha vielleicht ei oder zweimol es
 140 Gspröch gha. Guet im erscht, gäge- denn, won i z'Rhiinach gsi bin, isch das meh es Thema
 gsi. Im zweite, da bin i ja nūme a der Schuel sälber gsi, do bin i jo im Praktikum gsi. In der
 142 Schuel sälber isch's nid so nes grosses- ha nid s Gfühl gha, dass es mega Raum iignoh het.
 Vielleicht isch es eifach vorusgesetzt worde, aber äh, das isch jetz no e spannendi Frog, das han i
 mir so no nie überlegt. Aber das isch eigentlich nid son es grosses Thema gsi.

144 D: Mmh. Es isch ebe oft no chli spannend, will mer sich e chli frogt: Wer isch denn
 verantwortlich, oder, für das? Wenn natürlich d Schuel seit: S'isch dini Verantwortig, denn
 146 mues me au nöd fröge: Wie gaht's dir? Denn muesch du dini Verantwortig sälber woehr neh.
 Aber wenn mer sich ebe als Schuel e gwüssi Verantwortlichkeit fühlt, denn sött me ja
 148 eigentlich au fröge, oder...

M3: Genau, genau!

150 D: Drum stell ich die Frog, oder. Es mues au nöd so sii. Aber ähm...

152 M3: Jo, aso. Ich bin nid sicher, ob's vorusgsetzt worden isch oder ob anderi Prioritäte sind gsetzt
 gsi, aber ich mues jetz nid sage, das isch nid so...

154 D: Aber hettsch es guet gfunde, wenn mer das gmacht hetti?

156 M3: Äh, ich wird nid gern gfrogt über das. Aber ich bi nid sicher öb das eifach, ich glaub- isch
 natürlich e intimi Sach und ich glaub, do wärded vieli Lüt nid so gärn zu direkt druf
 aagsproche. Genau. Vieicht het me au dänkt, ebe, si gönd jo alli in es Korps und so, und dört
 het's Offiziere, vielleicht isch das d'Überlegig dehinter gsi. Und ja...

158 D: Und es isch ja au so, dass me de verschiedene Läbeswälte so... da chum i denn spöter no druf.
 Ähm, hät me dir Möglicheite gäh am Bildigszentrum mol, geischtliche Übige us'probiere.
 160 Weisch, es git ja verschieden, so- e Lischte vo geischtliche Übige, sig das i de Gmeinschaft,
 zum Bispiel biichte, isch so ne gmeinsami geischtliche Übige, oder Einsamkeit oder
 162 Bibelstudium, oder so. Hett mer do...

164 M3: Aso, mir händ eimol, am ne geischtliche Tag, hämmer so n e Parcour-Dings- Möglichkeit
 gha. Und das isch glaub dä gsi, wo mer sälber mol gestaltet händ. Das isch gsi. Und natürlich
 het me am Fritig morge Morgegebät Dingsbums gha, s'isch so früeh gsi (...). Aber nei, aso
 166 son en Katalog a geistlichtliche Übige oder so, das han ich no NIE gseh oder ghört i mim
 Läbe. Ebe, was alles für Möglicheite sunscht no alles git.

168 *(kurze Unterhaltung über das Buch „Neun Wege, Gott zu lieben“)*

170 D: Was wüsch denn säge, was anderi Persone so für Rolle gspielt händ i dere Ziit während de
 Usbildig, Dozente oder Schueloffizier oder suscht irgend Begleiter, wo du gha hesch...Jetz
 immer no im Bezug ufs geischtlich Läbe, oder Spiritualität.

172 M3: Aso, ich würd sage, mir händ jo vom Studium us Mentoring müesse ha, und das het e Rolle
 174 gspielt. Das isch au so ne Massnahm, won'i dänk wo d'Schuel ergriffe het zums geischtliche
 Läbe Stuck wiit chöne fördere. Das isch mer jetz nid so z'Sinn cho, dass das jo eigentlich vo
 der Schuel us gange isch. Und dört isch sicher e gwüssi Prägig vorhande gsi und, ja, das het
 176 sicher e Rolle gspielt, die Person. Ähm, vor allem d'Mitkadette und d'Gmeinschaft under
 enand, s Ustusche, vor allem ebe denn, wenn me gmerkt het, usegspürt het, dass es eim
 178 vielleicht nid so guet goht, denn het me mitenand versuecht, e chli z'rede und chli z'froge, was
 isch, und so. Ich dänk, dört sind so tragendi Momänte gsi. Aber ich nimm a, das isch au, will
 180 mer sich dört au nöcher isch. Ich glaub ebe, dass e gwüssi Prägig cha stattfinde, (und) e
 gwüssi Person cha e Rolle spiele, dass au e gwüssi Nöchi entstoht. Und die isch natürlich
 182 under de Kadette wohrschinlich schneller entstande, wie zwische Schueloffizier und Kadette
 oder Dozänte und Kadette. Wobi, s'interessant isch, dass es durchus au Dozänte gäh het, wo
 184 interressanti Froge gstellt hän, ebe zwüsche dri mol, uf di zuegschnitte. Und das isch scho au,
 das isch scho interessant gsi.

186 D: Oder dass so chli öpis Geischtlichs versuecht händ z'verbinde mit ihrem Unterricht...

188 M3: Genau, jaja. Aso ich würd sage, die meischte, wenn nid alli, händ sicher bätet vor em
 Unterricht. Und äh, bsunders de Siegfried Uhland* isch mir sehr in Erinnerig bliibe, wo vieli
 Sache mit ere gwüsse Spiritualität betrachtet het. Das sicher au.

190 D: Ja, er isch au scho erwähnt worde. Es isch halt scho so, dass gwüssi Dozänte dur ihri Art, wie
 sie...

192 M3: Genau. Är isch defür e chli weniger wüssenschaftlich orientiert gsi, in gwüsse Bereiche. Aso är
 isch oft halt so chli gsi: Irgendwie i so Sache mues me halt efach vertraue, und do git's jetz
 194 halt kei Lösig. Und anderi hätte vielleicht an der gliichige Stell gseit, mer cha die und die
 Möglichkeit geh, und so chli so... Aber vo ihm han ich das jetz eher positiv ufgfasst. Dass är
 196 gwüssi offeni Froge eifach losst lo stoh im ene Vertraue inne. Do chunt är mir sehr stark in
 Sinn.

198 D: Guet, o.k. Ich chume nomol so uf die verschiedene Felder z'rede. (...) Wie wüsch jetz du das
 beurteile, im Vergliich Teilziit und Vollzit. Was sind so d'Useforderige vom Teilziitstudium i
 200 dem Bereich?

- 202 M3: Ich ha s Vollziitstudium wohrschinlich vom persönliche geischtliche Läbe eher schwieriger
iigschätzt wie d'Praxis. Wöl, wöl meh isch denn weniger in ere Abhängigkeit, minere Meinig
noch.
- 204 D: Ja.
- 206 M3: Während de Praxis inne wird meh sich viel meh bewusst, wie sehr me in ere Abhängigkeit
isch. Bim ene Studium chunts uf die eigete Fähigkeite druf aa. Und wenn eim s'Studiere liegt
und me nid so Müeh het mit gwüsse Sachverhältnis, i sag jetz emol chli blöd, denn isch s
208 Bewusstsi, dass me Gott brucht wohrschinlich chliiner, wie in der Praxis, wo me eifach
merkt, dass me in gwüsse Situatione halt eifach nüt cha mache ussert ebe sich an Gott wände.
- 210 D: Aso meinsch, im Praktische verankeret sii forderet eim fascht- wirft eim e chli meh uf Gott
zrugg...
- 212 M3: Genau! Es wirft eim meh uf Gott zrugg, wie s Studiere. Genau.
- D: Desch interessant, ja.
- 214 M3: Das isch jetz mini persönlicher Erfahrig. Aber ich bi au eher e Praktiker vo mim Typ här, vo
däm här isch das scho, passt das Stuck wiit sicher au.
- 216 D: Das wär sicher eigentlich en positive Punkt. Würd eigentlich defür spreche, Praxis und
Studium z'verbinde, oder...
- 218 M3: Genau, genau. Was natürlich bim Vollzit defür hingäge isch gsi, me het sich defür voll uf
220 gwüssi Sache chöne konzentriere und me het dütlich meh Zit defür gha. Aso äbe, grad gwüssi
so Sachverhält und so. Me het vielleicht au mol chli meh Ziit chöne investiere in öpis, wo eim
222 interessiert het, in d'Praxis, wenn me d'Wüssensebeni möchti schuele. Und natürlich isch im
ene Korps isch de Gmeinschaftsaspekt nomol anderscht. Jetz im Praktikum ine han ich de
224 Gmeinschaftsaspekt stärker wohrgnoh, wie won ich Korpsoffizier bi, wöl äbe, döt han ich viel
mit de Junge und so chöne mache und das chan ich jetz do weniger. Und das merk ich scho
au, das isch scho spannend gsi: Du bisch zwunge Stuck wiit au Spiritualität z'läbe in der
226 Praxis, will anderi hänge vo dem au ab. Und wenn du quasi nid- wenn du d'Predigt-
d'Predigt muesch du vorbereite, du muesch dich mit gwüsse Sache usenander setze, du wirsch
228 mit Problem konfrontiert. Und in der Schuel hesch's eifach theoretisch. Und döt lernt me meh
Methodene, und d'Methodene funktioniere nie eins zu eins in der Praxis. Und das gspürt me
230 denn use und denn merkt me, wo stoht me n'aa.
- D: Wo dass es hebet und wo dass es hilft...
- 232 M3: Genau. Und wo vor allem, äbe wo du merksch, das mues ich jetz eifach absolut ablege und
sage: Da bin ich in ere Abhängigkeit ine.
- 234 D: Und du, wo gern Ustusch hesch, hesch nöd s Gfühl gha, im Teilziitstudium häsch dä weniger?
- 236 M3: Nei, aber das het wohrschinlich au mit em Praxis- Äh, Dings, z Rhiinach bin i inere
Chliigruppe gsi und dört händ mir immer wieder Ustusch gha mitenand, eimol in der Wuche.
Dört isch das chli forciert gsi. Dorum isch das nid so, han i nid so...
- 238 D: Hesch denn de Ustusch meh mit dene Lüt, wo du praktisch unterwegs bisch, als mit dene Lüt,
wo zäme studiersch.
- 240 M3: Genau. Döt han ich den dört mit dene Lüt der Ustusch gsuecht, genau.
- D: Ja, will mich interessiert das scho no, was das für en Unterschied macht, weisch, es Voll- oder
242 es Teilziitstudium...
- 244 M3: Ja. Wobi äbe, ich würd scho sage, dass- in Rhiinach isch der Unterschied scho no so gsi: Du
bisch nid der Hauptverantwortlich gsi, das isch schon e ganz en anderer Rolle, au i so
Ustuschgruppene. Wenn du als Offizier im ne Huskreis inne bisch, isch das öpis anders, wie
246 wenn du als Praktikant oder als Kadett im ne sone Gremium bisch. Du bisch no bitzli uf
gliichiger Ebeni, als Offizier bisch denn du scho dä, wo eigentlich oft so chli d'Antworte
248 wüsse sötti.
- D: Jaja, genau, wirsch echli i die Rolle ine...
- 250 M3: Ja, wirsch e bitz in die Rolle ine drängt. Das han i scho gmerkt, dass ähm- Dorum würd ich
jetz sage, wenn ich jetz scho Offizier wär und bruefsbegleitend das gmacht hät, wär das

252 nomol en anderi Gschicht gsi und hätt wohrschijnlijk nomol anderscht- Ich glaub, es hätt mi
meh useforderet.

254 D: Ok, denn chunt's vielleicht doch no au chli druf aa, i wellere Position me denn ebe nachhär
schafft i de Praxis...

256 M3: Genau. Das spielt durchus, i mine Auge, durchus e Rolle.

D: Ok, super, desch spannend. Jetz han i eigentlich scho- chum i scho zur letschte Frog.

258 Nämlich: Was wüsch du üs als Bildigszentrum empfehle? Wenn jetz du zum Bispil chöntisch
säge, das chönnte mer besser mache, oder da chönnte mer Sache bewusst pfläge, zum üsne
260 Studente, oder jetz ebe Kadette hälfe, geischtlich z'wachse, oder ihres geischtlich Läbe guet
z'führe?

262 M3: Jo, äbe, s stoht und fällt scho mol mit der Frog, isch euch das es Interesse oder nid! (lacht)
Genau, wöl ich glaub, wenn s'Interesse vo eurer Siite här do isch, denn isch scho mol der
264 erschte Schritt gmacht. Und ich glaub, der nöchsti isch denn äbe, aso s ächti Interesse, und
denn isch au es natürlichs Sueche vo Vertraue und vo Beziehg do. Und ich glaub, das- mit
266 dem foht's sicher mol aa. Aber ich dank jetz, alles was z'feschert forciert wird, hett oft so chli,
isch meistens kontraproduktiv. Und ich glaub, es isch meh, wenn me sie sälber würdi
268 ermuetige, dass mer für anderi öpis gstatet. Zum Bispil, so wie's eigentlich praktiziert wird
mit de Andachte, oder, aber dass sie vielleicht äbe sälber mol äh, chönne teilwiis- äbe, vielleicht
270 seit öper, ich tue gärn Gebätsspaziergämg mache und denn seit me: Guet, jede bereitet mol so
chli en geischtliche Nomittag vor oder e geischtlichi Üebig vor, wie är das gärn möchti und so
272 chli so mit de Kadette unterwägs sii.

D: Mmh. Erfahrig e chli...

274 M3: Genau, Erfahrig under enander äbe au fördere. Und natürlich au der Ustusch fördere under
enand, aso. Wirklich bewusster Ruum schaffe defür, dass me sich cha ustusche über s Glernte,
276 über Frogestellige, wo me hett, vielleicht au i Verbindig mit em Studium. Guet, das isch jetz
vielleicht e chli usefordernd, will ihr noime andersch so chli dra sind. Aber äbe, so chli so, da
278 dank i, dört sind Chancene ume, won ich gseh, won ich s Gfühl hätti, hätt me bi uns dört no
chli meh, chli meh Freiruum gschaffe oder äbe Möglicheite, dass mir uns sälber hätte chöne
280 iibringe, dank i, hätt das sicher viel, hätt das no chönne hälfe.

D: Das hetsch dir no chli gwünscht für dini Ziit, ja

282 M3: Ja. Ich dank so chli kreativi Arte e chli erforsche. Vielleicht ebe nid durch die egeti Art,
sondern dass jede mol e bitzli in de Verantwortig cha sii.

284 D: Ok. Guet, susch no Sache wo dir no iifalled zum Thema oder wo du no wichtig findsch zum
säge, wenn's um Spiritualität und Usbildig gaht?

286 M3: Ja, ich dank, s'isch au wichtig, dass me wirklich au d'Bandbreiti zeigt und nid quasi seit, aso,
d'Erfahrig isch, dass die konservativi Betrachtigswiis: Di spirituelli Erfahrig git's nur dur d
288 Bible. Und i sag jetz mol, s krasse Gegeteil dezue isch: Spirituelli Erfahrig git's nur dur e
Geischt. Dass mer vielleicht au dört, ähm, s Spektrum e bitzli ufzeigt und au bewusst sie
290 schuelet für die anderi Betrachtigswiis. Wöl ich glaub, dört drin liegt amigs au e bitzli Gfähr,
dass me (seit): S'git EI Form vo Spiritualität, sondern ich dank, es isch wichtig, dass me
292 d'Bandbreiti gspürt. Und au unterscheidet. Me mues nid nume s'eint oder s'ander, sondern es
git do e ganzi Palette.

294 D: Genau, aso Offeheit, offe für verschiednigi...

M3: Genau, das han i jetz gmerkt, es chan au usefordernd sii, denn wenn me Lüt im Korps het, wo
296 ebe sage: Mit Gott cha me nume dur d Bible schwätze! Und das isch denn scho au, das isch
miner Meinig noch en eisitigi Sicht.

298 D: Ok, super. Hey, viele Dank, isch mega spannend gsi.

300

Interview 6

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 3

Ort, Datum, Zeit: Bei Gesprächspartnerin zu Hause, Mi, 1. Feb. 2017, 16:02 Uhr.

- 2 D: Die erschi Frag isch so chli: Was ghört für dich unbedingt zur Pfläg vo dim geischtliche Läbe?
Was findsch du, ghört da unbedingt dezue?
- 4 F3: Allgemein jetzt, oder eifach ich?
- 4 D: Für dich persönlich, wenn du dis geischtlich Läbe...
- 6 F3: Das isch ja nid s'gliiche...
- 6 D: Ja, was ghört für dich dezue.
- 8 F3: Jo, für mi ghört alles chli dezue. Eifacht Gebätsziite so, ghört ähm, jä, Bible läse, so mit so
8 Froge, (...) erchlärt wird, wo mir gad so chli hälfe noch z'dänke. Jo, das sind sicher die beide
Pfiiler.
- 10 D: Und so s'Stichwort, wenn du das ghörsch: Spiritualität. Isch so es grosses Wort, wo mer
12 vielleicht öpis weiss dezue oder wo mer drüber nahdenkt het. Was verstahsch du da drunter
oder was fällt dir dezue ii, zum Thema Spiritualität?
- 14 F3: Aso, so wir mir uns das wünsche, do z'läbe, isch, dass das nid en eignige Bereich isch, wo am
14 Sunntig fahrt und irgendwo grad i de Gebätsziite. Ähm, s'isch ja das, wo uns oft stresst oder,
16 wenn Sozialarbeiter, oder irgendwelchi Lüt, nur als Fachpersone erschiene, und s'Gfühl hän,
16 dä Teil, wo sie mit Gott verknüpft, dass das in en andere Bereich goht. Das heisst denn
eigentlich, Spiritualität wär nid en eigene Bereich in däm Sinn, sondern das isch de Droht
18 zum Vater im Himmel. Und das spielt gar kein Rolle, was du machsch. Du chasch in der
Chuchi sii und mit Lüt plötzlich über e Glaube rede. Do chunt eine, dä will eigentlich e Bon
20 für irgend öpis z'asse oder e Kaffi, und mit dene redsch. Oder hesch irgend öper ander, wo
der eifach verzellt: Hey, ich han en Unfall gha, und es stresst mi so und weiss ich wie (...)
22 Und du bietisch a: Möchtsch, dass mer für di bäte. Ähm, jo. Aso, Spiritualität isch meh
eifacht die, ja, will mir de Heilig Geischt händ, die Verknüpfung mit em Vater. Und zwar nid
24 nur im geischtliche Läbe, sondern au im Rescht (lacht).
- D: Grundsätzlich ghesch's e so... ganzheitlich und über s'ganz Läbe us...
- 26 F3: Jo, ich dänk, das isch das, wo, jä wo mir probiere wirklich z'läbe. Dass nid d Spiritualität
wien'e separate Bereich isch, will das bewährt sich nid. Und s'andere, isch ganz faszinierend,
28 was es do für Uswirkige het. E Bispiel isch: Isch e Bewärbig bi uns glandet vo einere: suecht
e Praktikum, will sie Sozialarbet studiert. Und eigentlich, so uf en erschte Blick, do isch meh
30 de Noah* zueständig au, mmh, genau: Wo cha me sie no iisetze? Han i dänk, jä, do das
Veloprojekt, jä, die söll emol cho. Ich söll au debii sii, will's e Frau isch. Denn sind mer mit
32 ere zäme ghockt und hän das aagluegt, und denn het sie so chli paar Vorschläg gha, vielleicht
im Essen-Daheim no, dört isch sie nämlich jetzte. Ähm, und e Teil no in de Gmeind, und so.
34 Genau, und denn het's das ufgleist, und denn het är ihre aber gleichzeitig au verzellt, was do
alles zäme sunscht no lauft, oder. Und het sie au gseit: Jo, und am Sunntig hän mir jewils
36 Gottesdienst am zähni am Morge. Und als Abschluss het är si gfrogt, ob's ok isch, wenn mer
als Abschluss no würde bäte.
- 38 D: Mmh.
- 40 F3: Und sithär chunt die bi uns in Gottesdienst! Und sithär isch die, am Aafang freiwillig, bis ändi
Johr, bi dem Salam-Träff, immer debi. Ähm, jo und jetzt sit Aafangs Januar isch sie do so
42 debii, sie schafft bis am Mittag im Essen-daheim, und isch suscht aber eifacht so bi Gmeinds-
Sache debi. Ebe dä Flüchtlings-Treff, aber au im Gottesdienst. Und jetzt händ sie geschter e
44 Sitzig gha, und denn het är au gseit, er möchti bevor sie- eifach es Praktikumsgespräch- zum
Aafang oder so, jä, er möchte gärn no bäte, und so – das macht är eigentlich immer – und
denn het är, won är Amen gseit het, hett är scho welle loslege, und plötzlich merkt är, dass
46 SIE au bäted! Ich weiss nid genau, wo die Frau stoht. Die chunt nid us ere Gmeind, sie isch

vorhär nid in d Kirche, die het e katholische Hintergrund. Aber wenn du Spiritualität überall streusch, das isch phänomenal, was do use kunnt.

48 D: Wie me's rüeft, so rüeft's denn zrug. Aber das het au viel mit eu z'tue...

50 F3: Aso das heisst, Spiritualität- natürlich bisch du e spirituelle Mensch, egal ob du ebe Sozialarbeiter bisch oder äh, Praktikumsbetreuer, oder Tagesstruktur, oder weiss ich wie. Ebe, 52 ich schaff jo au in der Tagesstruktur und eigentlich sind mir Gmeindleiter, und mir mache- mir sind überall e chli, so. Und das isch faszinierend z'erläbe, wie Lüt nämlich eigentlich sehr 54 offe sind und eigentlich Hunger händ noch däm.

D: Ja, das find ich au mega spannend. Und s'isch au oft so, dass mer dem nu chli Ruum mues 56 gäh, und denn gseht me sofort, wo's überall wachst, wo's überall do isch...

F3: Jo, eifacht s'schöne isch, wenn's e Sälbverständlichkeit isch, wo im Prinzip eifach- ebe, 58 wenn's d Verbindig mit dem Vater isch, han ich doch die immer. Und das- ich bin wäge däm nid weniger professionell. Und ich mues jo das nid ufdringlich mache.

60 D: Klar, ja.

F3: Jä, ich mues's jo niemer überstülpe und ich mues nid alli frei spräche. Das cha sehr unuffällig 62 si, aber eifacht das Aagebot, Stück wiit, das won'ich läb, dass das eifach im Alltag au ufchrüzt.

D: Aber ebe, drin im Läbe und mit em Läbe verbunde. Git's denn glich i dem Gsamte inne, vo 64 Spiritualität, öpis, was dich bsunders interessiert, weisch, wo jetz du seisch: Do würd i jetz no gärn meh drüber erfahre? Weiss au nöd, über bstimmti, weiss doch au nöd, äh, Strömige wo's 66 geh hät i de Chilegschicht, oder e bstimmti Art, wie Lüt ihri Spiritualität läbed, oder so.

F3: Bi scho en alti Frau, ha scho sehr viel gseh. Ich bi nid immer in der Heilsarmee gsi. Ähm, mir 68 mache liturgischi Morgegebät. Das chunt- s'Münster-Gebät isch ähnlich, d'Alban-Arbet het sinerziit als charismatischi Gmeind, wo sie au umgheit sind am Aafang, und so wiiter, 70 charismatisch-pfingstlerisch. Ähm, die het sich aber au interessiert für Montmirail, für Don Camillo-Gmeinschaft. Und de Noah* und ich händ uns überlegt, ob mir- eifacht, ob son e 72 Läbesgmeinschaft au öpis für uns isch. Das heisst, mir händ au bi de Don Camillo ine gluegt, und die hän au so liturgischi Gebät. Isch mir am Aafang eigentlich so- hüt au nit, das isch nit 74 das, wo mir ilauft. Aber, jä, das gehört inzwüsche au zu mim Sortimänt.

D: Isch guet!

F3: Ähm, mit Wunderheilige. Was bi uns vor allem au die Junge, do wird sehr viel bätet, und 76 78 passiere au immer wieder Heilige, au im ene Salam-Träff. Ähm, genau, aso. Ich cha jetz nid säge, jo, ich möchte jetz do- ich bi sälber underwägs in dere Gmeind, die forderet mi au, de 80 Alltag forderet mi au. In däm Sinn chan i nit säge, i ha scho alles gseh, aber ich bi sälber dra, chum a mini Gränze. Aber s'isch jetz nit ei Bereich won'i s Gfühl ha, jo, dä kenn i jetz gar nit, 82 oder aah, die Pfingstler, die sind mir nit ghüür, oder die Charismatische und d'Katholike. De Noah* kunnt jo vo de katholische Siite. Ähm, ich find katholischi Gottesdienscht scho 84 ziemlich schrecklich, aber guet, ich, jo, bi scho paar Mol döt gsi. Ich chum eigentlich us de reformierte Kirche. Mini Eltere sind zwar nit gange, aber i bi refor- äh konfirmiert worde. 86 Und das isch für mi Schreckschuss gsi. Aso...

D: Guet, ja, ich gseh, du hesch do es wiits Fäld...

88 F3: Jo, Lutheranerkirche scho gsi, aso weisch. Papua-Neuguinea isch nomol en andere Kaliber. Aso mir händ scho verschieden Glaubeenströmige, also -richtige erläbt. Ich bin im 90 Biblestudy-Fellowship. Das isch nomol anders (lacht). Jo, guet.

D: Guet. Es gaht meh so chli drum, e chli abstecke, was d Lüt alles scho kenned, oder wo die Lüt 92 stönd. Aber eigentlich gaht's mir denn no chli meh drum, um d Schuel und um die Ziit, wo du d'Usbildig gmacht hesch am Bildigszentrum. Und e so chli die nächst Frog goht so chli i die 94 Richtig ine. Wenn du jetz so chli dänksch a die Ziit vo de Usbildig, ebe, die fuf Jahr. Was würsch du säge, hät während dere Ziit a de Schuel, aso, das was du a de Schuel erläbt hesch, 96 was hät dis geischtlich Läbe prägt? Git's da Sache, wo du würsch säge, das hät mich prägt, das het mich bewegt, wiiter bracht?

98 F3: Aso weisch, ähm wie gseit, ich bin nüm ganz jung. (lacht) Was mi Glaube, und mis ganze
 100 Dänke aber denn natürlich au mis geischtliche Läbe oder eifacht überhaupt mini Theologie
 oder s'Ganze sehr veränderet het, isch Dogmatik gsi bim Beat Kehl*. Ich weiss, Teil chönne
 102 dä nit verputze, aber für mi het- ich mein, ich han d Bible guet kennt, Jahre lang in dem
 Biblestudy-Fellowship debii, aber döt han ich Zämehäng kriegt, ähm. Döt isch mir wirklich e
 104 Wält ufgange. Und das het scho au mis geischtliche Läbe- aso jo, wie söll i säge, ähm, das het
 natürlich...

D: Het sicher Spure hinderlah...

106 F3: Das het em Ganze Spure hinderloh, eifacht au, was ich glaub, wär Gott isch. Jä, mit däm. Döt
 het's natürlich denn Rückschlüss gha, eifacht ähm, genau. Aso, enorm viel profitiert. Und
 108 s'andere isch, dank i, was so scho au guet gsi isch, und das isch eigentlich leider au der einzig
 Kurs gsi, wo mir das au pflegt hän, isch ähm, die christliche Leiterschaft 1. Will det het der
 110 Georg*, det hämmer jewils aagfange so eifacht mit ere- es isch au scho um Leiterschaft
 gange, aber er het das anhand vom Mose oder eifacht vo Bilder us der- vo Lüt us der Bible-
 112 und mir händ au ähm... do vom ähm, wie heisst's. S'het mehreri Titel... Ähm, „Ordne dein
 Leben“ oder „Getrieben oder berufen“ heisst's glaub. Wie au immer. Us söttige Buecher. Mir
 114 händ ja am Morge au müesse so chli Tagebuech füehre, eifacht so privats, persönliches
 Tagebuech. Eso, in däm Sinn, was mir lehre und wie mir wiiter kömme. Ähm, das isch döt
 116 klar gförderet worde. Was...

D: Mmh, die „mittendrin“-Ziite...ja das hämmer immer no...

118 F3: Jä, richtig. S Mittendrin. Ganz genau. Ähm, das han ich toll gfunde. Was ich aber, was ich
 relativ schnell ha afo erwiitere isch, dass mir eifacht nit nur zäme hocke underem Wort,
 120 wenn'd so willsch, sondern dass mer au e Lobpriisziit vorher hän. Und will das jo ersch später
 aagfange het, hämmir denn e halb Stund früecher abgmacht, aber das han ICH welle. Und
 122 ähm, mir sind denn nit so viel gsi, aber die andere sind denn au e halb Stund früecher cho. E
 Rolf Schuiver isch do debii gsi. De Ding isch glaub jewils au cho, aso d'Franziska* isch jo in
 124 der Nöchi gwohnt, sie isch cho, und au der...Trummer*, der Thomas Trummer*. I glaub, er
 isch, wenn's ihm gange isch, zum Teil au chli früecher cho.

D: Dass ihr eu quasi vo selber, als Gruppe früener troffe händ zum no Lobpriiszit ha...

126 F3: Richtig. Und im zweite Johr isch aber de Kurs früecher gsi. Und es het sunscht bi den andere
 128 Kürs- es het natürlich im erschte Johr niemer vor Ort gwohnt, oder. Und denn het's in däm
 Sinn nüt Organisierts gäh, will mir sin jo au alli vo usse cho. Und ebe, du hesch- im erschte
 130 Johr vielleicht hän jo no alli gliichzeitig Schuel gha, so, gwüssi Kürs. Aber mir sin alli Teilziiter
 gsi, ussert d'Franziska*. Genau, und im zweite Johr isch das scho schwieriger worde. Ich
 132 hätt's gärn wiiter zoge, aber s'isch natürlich denn früecher gsi, und de Rolf het sich's denn
 glich no möglich gmacht. S'isch denn glaub nur no um 20 Minute gange, aber Teil, die händ
 134 denn im Hus gwohnt. Und will ich das aazettlet ha, sind zum Teil au nid cho. Die sind eifach
 grad diräkt in Unterricht cho. Und ich ha die Autorität au nit gha, do irgend öpis chöne
 136 z'erwarte. Genau, du merksch, es het mi denn au chli gstört, dass es gar nüt git. Aber s'isch
 natürlich au nit so eifach gsi, wie gseit. Will die hän jo denn ander- die hän jo nach uns
 138 aagfange, die hän natürlich au zum Teil nit die gliiche Kürs gha, s'isch eifacht. Du hesch jo
 denn schlussendlich fascht nur Teilzit-Lüt gha.

D: De Stundepan isch jo denn fascht vo jedem unterschiedlich, vo jedem andersch...

140 F3: Das hett's natürlich sehr schwär gmacht und denn äh, jo. Und nachhär bi de Chrischona obe,
 142 döt isch es denn gar nüme gange, will die sind natürlich e fixe Dings gsi. Die hän völlig nach
 eme andere Stundepan ihri geischtliche Ziite gha, so „Mittendrins“ oder wie au immer. Und
 144 ähm, mit dem Aafahrtswäg und mit dem, döt simmer denn gar nit in däm Sinn debi gsi, oder.
 Desch gar nüt gsi. Aso hett's eigentlich nüt me Organisierts gäh. Du hesch das eifach müesse,
 146 jo sälber sueche. Aber ebe, ich ha s'dritte Johr, han i denn, han i denn Töff fahre glehrt, han i
 nur Kürs uf de Chrischona obe gha. Und en Beat Kehl* het jewils mit eme Lied aagfange.

148 D: Han i au scho ghört.

F3: Genau, das het är bi all sine Kürs gmacht, aber das wär's au gsi. Jo guet, äbe, Chrischona, die
 150 hän jo gmeinsami Ziite gha, oder. Denn verstand ich au, dass denn Dozänte nit, au no jedi
 Stund, jo. Und vor allem hän jo die d'Stunde so verstücket, das isch jo das gsi, wo mir e chli
 152 aagmerkt hän, dass do mol zwei Stund z'mitts am Tag und döt drei Stund irgend anders
 z'mitts am Tag. Die händ d'Dogmatik gsplittet und d'Chilegschicht gsplittet. Das heisst, du
 154 hesch vier Mörge gha, aber je nach däm isch der einti erscht am eins fertig gsi, oder vom
 zähni bis irgend öpis und der ander ab em zwanzg ab ahti. Wild...
 156 D: Das isch leider immer no so...
 F3: Jo, für mi als Huusmami, het das scho funktioniert. Ich bi froh gsi, mini Chinder sin id Schuel
 158 und ich bi einigermasse wieder dehei gsi, wenn die hei cho sin. Aber geischtlichs Läbe so
 gmeinsams oder so, het döt logischerwis keins statt gfunde. So gmeinsams.
 160 D: Und wenn ich dich richtig verstah, seisch du au: Du bisch ja scho mit ere guete Basis oder mit
 feschte Gwohnheite und ere guete geischtliche Basis a d Schuel gange. Du hesch jetz nöd no
 162 viel brucht, zum jetz do irgendwie no geischtlich wiiter z'cho, oder?
 F3: Jein, vielleicht dorum jo au min Wunsch nach ere Lobpriiszit, oder. Doch, ich möchte
 164 gmeinsami Ziite, will ich eini bi, wo usseri Struktüre brucht. Ich cha mer die schaffe, tue mer
 die schaffe, mues mer die aber au schaffe. Und ich- mi Läbe han i jedesmol wieder- mir hän
 166 scho viel gmacht und jedesmol gheit mini Ziite, oder die offene Türe, das gheit immer alles
 wieder durenand. Jedesmol, wenn i mi Läbe uf e Kopf stell. Und das han ich jetz scho X mol
 168 gmacht. Und s'isch halt eifach immer no so, dass' es Ziitli brucht, bis- Jo, vo döt här. Und vor
 allem het's jo denn ab em zweite Johr au Lüt gha vor Ort, und ich verstand nit, worum döt nüt
 170 gsi wär. Ich dank, me hätte uns au iiklinkt, da mir ja z'Basel gwohnt händ. Eifacht, aber das
 hätte muesste vo der Huusleitig oder vo de Dozänte oder irgendwie us cho. I ha d'Autorität nit
 172 gha.
 D: Aso, s'hett Sache gäh, aber me hät eu nöd iiglade dezue...
 174 F3: Nei, es hett's nit gäh, döt am Aafang. Die hän das erscht spöter- aber da sind mir au schoi
 fascht, nüm wirklich vor Ort gsi. Ähm, wo sie denne, glaub mit der Iris* denne, döt das am
 176 Fritig morge das aagfange hän. Und vo mir us gseh absolut überfällig gsi. Und das hätte me au
 grad vo Aafang a chöne mache. (lacht) Doch, me hän gfunde, dass eigentlich isch das
 178 Katastrophe eso. So Ziite wo e Huufe Chrischte, wo au wänn wachse, zäme sinn, und jede
 luegt nume individuell. Will do hett's jo denn- s'goht jo nüm denn drum, was ich bruch. Jo,
 180 wenn de Gmeinschaft, wänn's nur halbwägs wüsch sii, denn brucht's das, aber das mues
 irgend öper wie au säge: Das isch denn, oder.
 182 D: Und du tuesch jetz au fescht mit ere Gmeinschaft verbinde. Das mues irgendwie in ere
 gemeinschaftliche Atmosphäre stattfinde...
 184 F3: Richtig. Aber guet, de Gmeinschaftsgedanke isch für mi sehr, sehr wichtig. Läbe mir au do.
 D: Isch au, isch ja wesentlich.
 186 F3: Und au als Schuel. Aso ich mein, du muesch nit e Chindergarte mache, so wie früecher. Aber
 vo mir us gseh, händ's denn wie grad alles über Bord gschosse. Und das isch denn für mi wie
 188 s'ander Extrem gsi. Ebe, wie gseit es het jetz hinde dri, isch das cho, aber das het uns denne
 nümme betroffe.
 190 D: Isch ja under anderem au en Grund, worum ich dere ganze Sach e chli nohgoh. (...) Mir wänd
 das wieder meh fördere bi üs. Oder, mir händ jetz au scho wieder Sache g'änderet im neue
 192 Programm...
 F3: Jo, jetz wohne au alli vor Ort und die mache gmeinsami Ziite, das isch wieder ganz anders.
 194 Sie händ der Georg* z'früh abzuge, das isch s'einte, aber nit nur das, ich dank sie hän
 wenig realisiert, oder vielleicht eifach ghofft, sie hätte e Gmeinschaft. Vielleicht wär's denn
 196 anders cho. Aber der erscht Johrgang isch keini gsi. Und denn isch's wie, weiss au nit, het
 mer's wie nit institutionalisiert, oder eifacht, äbe, die sind beschäftigt gsi mit dā Studiegang
 198 uf d'Bei z'stelle und hän Gmeinschaftsziite völlig, ähm, jo, wie sölli säge, vergässe. Aber ich
 mues au säge, dass de Werner* Winteler natürlich no in ere entscheidende Phase e Burnout
 200 gha het, oder. Aso, sie sich eigentlich übernoh händ. Aso weisch, ich tue jetz do nit

schuldigi...Ich weiss scho, wie's gloffen isch, i ha's gseh, und jo. Es isch au so chli en
202 übermenschliche Effort gsi, ehrlich gseit. Die hätte meh Unterstützig müesste ha. Ebe, du
204 dörfst es halt nit unterschätze. Aber ebe, sie sind beschäftigt gsi mit em Lehrgang und hän
eifach die ander Siite denn nit überlegt. Mir wänd's nüm so wie früeher. Und das isch zu
Recht eso, Kindergarte und völlig entmündigt mues me das jo au nit mache. Und trotzdem,
206 dank i, jo, isch- d Heilsarmee verstoht sich jo au die ganz Ziit so mit ihrne Sessione und dem
ganze Zügs. Und du muesch das irgendwo, du muesch die Fixpunkt fescht mache. Das hätt
208 me döt halt e chli Fantasie müesse iirichte. Und sie hän natürlich au nit gwünscht, dass sie denn
schlussendlich denn nur Teilziitstudente hän, fascht.

D: Das macht's ebe schwierig...

F3: Und das het's au sehr sehr schwierig macht. Wobii ebe, es isch denn mit dem Fritig morge,
212 plötzlich het's denn glich funktioniert, oder. Aso, jo, weisch.

D: Hett mer eu denn i dere Ziit au aasproche uf eures geischtliche Läbe, weisch. Hett mer denn
214 au konkret irgendwie nahgfrogt, oder isch das jetzt meh so chli, ebe i dene „Mittendrin“-Ziite
vielleicht...

F3: Aso guet, wie gseit, in dere christliche Leiterschaft 1 isch's ja im Prinzip um di sälber gange.
216 Und äh, isch jetzt halt scho chli lang här, ehrlich gseit. Im Detail weiss is nüm, aber eigentlich
218 isch ja das immer wieder- aso du hesch jo das au als Ufgob gha, wie gseit, so Tagebuech so
z'füehre, oder eifacht. Ähm, genau, Stuck wiit het me sicher Ustuschziite gha über wo mer in
220 däm wachse oder wie's uns in däm goht, kein Ahnig. Ich nimm a, das isch döt inn gsi. Jo.

D: Und eso geischtliche Übige oder so, weisch. E Aaleitig oder es Vorstelle vo dene Übige und
222 mol öpis mitenand mache, oder so. Magsch di no erinnere, hät's so öpis gäh?

F3: Mir sind vier Studente gsi, und eine vo Züri. De Noah* und ich, d'Franziska*. Und denn isch
224 de Rolf Schuiver, aber dä het nume de Leiterschaftskurs bsuecht. Und är isch au vo uswärts
gsi. Die sind nur aagfahre für das Ding. Ähm, ja, mir händ do die sogenannt geischtliche Täg
226 gha. De Noah* und ich sind so ab und zue sogar do scho iiglade worde, bevor mir überhaupt d
Schuel aagfange hän. Ha die eigentlich in sehr gueter Erinnerung. Und das isch au, da hän mir
228 au teilgnoh. Und ich han au profitiert vo dene, bis mir e Korps überneh hän. Aber du chasch
natürlich, wenn de nit eifach assistiersch, sondern d'Hauptverantwortig hesch für ne Gmeind,
230 isch das...

D: Ja, du chasch am Sunntig nöd eifach säge...

F3: Knaller gsi, aso dumme Blödsinn gsi, nachhär, oder. Aso, das het eifach gar nüm g'giiget.
232 Und s'isch no chli anderne so au gange. Ja, aber äbe, die geischtliche Täg sind im Prinzip so
234 gmeinsam. Guet, meistens isch eifach öper iiglade worde, aber glich isch, äh, son e Ziit zäme
gha. Und klar, denn hesch Mentore gha, oder. Ähm, jo, vo döt här. Det isch's zwar vielleicht
236 meh so Gmeind mässig, aber det hätt s'Persönliche au Platz gha je nach däm.

D: Das isch eignetlich au no mini nöchsti Frog gsi. Mit begleitende Lüt, ebe Mentore, oder au
238 Dozente, vielleicht, was die für e Rolle gspielt händ...

F3: Aso, guet, ich bin z'alt gsi für e Studiebegleitig, aber es hät immer öper gha. Und
240 d'Jacqueline het jo denn das, aber das isch scho chli nach uns gsi. Will mir händ di letschte
zwei Johr nüm viel Kürs gha. Und die sin entwäder uf de Chrischona gsi, und mir sin do
242 voll dinne gsi. Und denn sin mir au nüm im Bildigszentrum gsi. Do bisch jo au nie ine cho,
will sie immer abgeschosse hän und mir kein Schlüssel kriegt hän. Me händ nit noimed anders
244 dürfe lüte. Und denn hän mir die Hütte sii gloh, aso ehrlich gseit. Jo, ähm, genau. Aber so, i
weiss nit, wenn d'Jacqueline aagfange het. Öb das bi uns cha si, aber s'isch voher öper andes
246 gsi. Aso, das hätt's gäh, das hätt zur Verfügung gstande, und ich weiss natürlich nit wieviel das
in Aaspruch gno worden isch. Aber das isch freiwillig gsi. Und das mit em Mentor isch nit
248 freiwillig gsi. Desch vo döt her eigentlich au guet gsi, jä. (...) Aso vo döt her. Du ziesch in
der Heilsarmee vielleicht au meh so Lüt a, wo gärn öpis MACHE. So weniger der Ober-
250 Reflektierer und d'Hirnis und weiss ich wie. Und vo döt her, dank i, isch die Mängi an
Reflektion und so. Aso, s'isch guet, wenn's verordnisch, ebe grad deswäge, aber s mues au nit

252 die ganzi Buchnabelschau sii. Aber guet, mir sind natürlich vom Alter här au ganz nöime
anders gstande als anderi.

254 D: Jaja, ebe es sind natürlich denn sehr unterschiedlichi Lüt und mit unterschiedliche
Bedürfnis...

256 F3: Aso besch jetz nit ganz eso representativ.

258 D: Das macht au nüt. Ich bin sogar froh, dass i e chli verschieden Lüt ha. (...) Mich nimmt das
Wunder nomol, wäg dem Teilzitstudium, weisch so chli. Aso, ihr händ das nume teilzitlich
erläbt eigentlich, oder?

260 F3: Ja. Und, lueg jetz, wo mir aagfange hän, het's keini Kadette gha.

262 D: Aha. Es het niemert...

262 F3: Weisch, das mues mer natürlich au no gseh.

264 D: ...im Hus gwohnt...

264 F3: Nei. Weiss nit, doch. Oder het denn d'Franziska* döt gwohnt. Aber d'Franziska*, die het das
eifach- du hesch jo das eifach au so chöne mache. Sie isch nit us der Heilsarmee gsi. Und in
266 däm Sinn, weisch so öper so vo- Sessionsmässig, Kadettemässig, het's gar nit gäh. Das het's
erschreckt denn s'Johr druf gä.

268 D: O.k. ja.

270 F3: Döt sin s'Josis gsi und der äh, Lukas Schenk und der Christoph Lässig. Und der Yanick denn
döt. Döt het's und das isch natürlich denn, Gemeinschaftsmässig, oder vielleicht so. Ich dank,
und döt hätte sie aber schneller chönne, sötte reagiere, dass es so gemeinsami-
272 Gemeinschaftsziite gäbt. Aso sie hän denn mängmol so Öbe gha...

274 D: Ja, Abend unter uns...

274 F3: Genau. Aber ähm, jo, das isch denn meh gsi wirklich wo döt wohne. Do sin mer normalerweise
nit gange. So mit Chinder und so, isch das für mi denn au nit so ganz in Riichwiiti gsi. (...)

276 D: Aber ebe so, das teilzitlich Studiere, het ja so chli d'Useforderig, dass me i verschiedne Welte
isch. Oder, me isch a de Schuel, me isch inere Gmeind oder im Korps und wohnt nomol
278 vielleicht am ene andere Ort. Wie gsehsch du das so mit der Verantwortig fürs geischtlich Läbe,
oder? Me isch immer am überlege. Wär hät jetz schlussendlich d'Verantwortig. Mues d
280 Schuel e chli luege, oder bin ich do- aso grundsätzlich bin ich do jo sälber defür
verantwortlich. Pfleg ich das i de Gmeind oder mues mir d Schuel öpis büte. Wie hesch du
282 das erlält, oder wie gsehsch du das eso?

284 F3: Aso i dank, e frommi Schuel, oder so, do mues es jo nit jede Morge öpis gäh. Ich dank, es
isch wichtig gsi, dass sie do am Fritig Morge das Gebät aagfange hän. Das würd ich von ere
Schuel erwarte, das het nüt mit Teilzit oder sunscht irgendwie z'tue. Und es isch klar, die wo
286 vo weiss ich wohär sind und am Fritig halt kei Schuel hän, die näme denn halt döt nit teil.
Aber zumindestens, dass irgendwo e Chärn do isch, dass irgend nöime das statt findet, öb ich
288 jetzt teilnimme oder nit. Aber eifach z'wüsse, dass do irgend en Art...

290 D: Es Aagebot isch.

290 F3: Ja, nei, s'sch au geischtlich gseh oder vom Gebät här gseh. S mues doch irgendwo e Chärn vo
Verantwortliche do si, wo du dich als Student au chasch aaschliesse, wenn du döt bisch, wo
292 die Gemeinschaft konkret läbt und nit e Huufe einzeln Christe.

294 D: Ja, ok. Aso, das isch so chli e Mischig zwüsche Aagebot aber au Vorbild im Läbe vo dere
Gemeinschaft.

296 F3: Richtig. Ich mein, es isch jo au e Vorbildfunktion. Hey, mir chöne doch nit immer drüber
rede, es mues irgendwo au nöime stattfinde, au wenn nit alli chönne teilnäh. Und vo döt här
denk i, dass es ebe guet- sie händ's jo denn aagfange, au wenn nit alli hän chönne teilnäh, aber
298 um das goht's gar nit. Ähm, aber eifach dass dā Ort isch, wo me als, irgendwo wie Vertreter
vo dere Schuel mit de Studente, wo Gott cha wie drii rede, oder wo eifach die Verbindig do
300 isch, dank scho.

302 D: Ja, weisch de Grund isch so chli, dass ich mengmol s Gefühl ha, dass es im Vollzitstudium
fasch e chli eifacher isch, dass ebe, dass mer überhaupt Ruum findet, dass mer die
Gemeinschaft cha pfläge. Und dass mer au als Schuel viel meh Verantwortig cha wohn nä. Und

304 das isch schwieriger, wenn mer so chli usenand grisse isch, oder und i verschiedne Orte wohnt
und läbt, das isch min Gedanke...

306 F3: Aso guet, ich wär jetz nit ganz iiverstande. Aso guet, für uns isch au speziell gsi. Ich hätt's
anders als Teilzit gar nit gmacht. Will ich han jo näbe mine Chinder das welle verbi mache
308 und näb allem andere. Ich hätt nit aagfange, ich hätt die Usbildig nit gmacht. (...) I dank, das
isch s'Hauptproblem gsi, dass sie d Schuel wieder zue gmacht hän. S hett scho au demit z'tue
310 gha- weisch, Teilzit. Du chöntsch jo eifach zwei Täg ha, wo Schuel isch, und alli Kürs sind a
dene zwei Täg. Du muesch nit Vollziiter sii. Dass du Sache praktisch umsetzisch, han ICH
312 persönlich genial gfunde. Mir hän der einti Kurs gha „Evangelisik“, oder. Ja, und jetz bisch du
niene so ‚connected‘ oder, weiss au nit, wo willsch denn, du muesch jo Publikum ha. Mir hän
314 jo das müesse ufnäh. En Teil händ das halt eifach der Kamera verzellt. Das hän mir gseit,
mache mer sicher nit, oder.

316 D: Ihr händ grad chöne...

318 F3: Nei, mir sin denn nonig do in der Gmeind gsi, aber mir hän denn eifacht separat halt usem
Bekanntekreis, wo mir z'Prattle gwohnt hän, hän mir öpis ins Läbe gruefe. Eifacht, ha
Fründinne iiglade vo döte, vo Prattle, so Muetere vo Kinder. Und der Noah* het eso ne
320 Valentines-Dinner gmacht und Ehepaar iiglade und denn döte en evangelistischi Botschaft mit
ufnäh so gmacht. Aber so die Möglichkeit, dass du- wenn du natürlich in der Schuel wohnsch
322 und alles döt isch, denn hesch du das nit. Und vo döt här, doch i ha das mit em Teilzit
eigentlich scho guet gfunde, die teil Ziite sind aber eifach z'verstücklet, oder...(lacht)

324 D: Jaja, klar. Das isch jo denn es anders Problem vo de Organisation.

326 F3: Richtig, das isch en organisatorischs Ding, dass das eso heillos gsi isch. Und wenn du zwei
fixi Täg hesch, wo eifach die Kürs stattfinde, denn gsehnd sich d'Lüt au viel meh, egal wie
328 Teilzit dass sie sin. Au wenn sie nur ei Morge debi sind. Aber du hesch denn au no- aso
chasch übere Mittag so Ziite mache, jo, verstohsch. Wenn dini Kürs vo 8 bis 12 sind, hätsch-
Dogmatik sind au, hätsch guet vo 8 bis 12 chöne mache. Das isch, will halt Chrischona e
330 Vollziit Lehrplan isch, händ sie gseit: Jo he, du chasch doch nit 4 Stund hinder enand
Chilegschicht mache oder Dogmatik. Also splitte mer's uf. Das macht für sie Sinn. Aber für
332 uns hett's kei Sinn gmacht (lacht).

334 D: Nenei, da händ mir ja es Stuck wiit immer e chli glitte drunter. Das isch uh mühsam gsi...

336 F3: Oder. Und dorum chasch säge, es ligt nit an der Teilzit, sondern es isch- die Art vo Teilzit
hett's denn sehr versplitteret, will es isch jo au nit jede Tag zur gliiche Ziit hän die Kürse
aagfange. Susch hett mer eifach chöne säge: Immer am Morge oder immer am achti. Sondern,
338 das isch wirklich, eifacht wild durenand, oder, es Cho und Go gsi, und dorum hesch au gar
keini Fixpunkt meh gha. Hesch e Teil uf de Chrischona gha, e Teil dunde. Und dorum sind d
Lüt irgendwie völlig- hesch enand gar nüme gseh. Das liegt aber an DÄM und nit an der
340 Teilziit an und für sich.

342 D: und nöd am Teilziitliche System an sich.

344 F3: Das hätt ich no schön gfunde, dass du Sache diräkt au in der Praxis chasch mache, will du ebe
au in ere Gmeind so debi bisch.

346 D: Jaja, klar. (...) als letschti Frog. Wenn jetz du öpis chöntsch wünsche oder vorschlah, was mir
als Bildigszentrum chönnted besser mache, oder was mir sötted mache, damit mir üsne
348 Studente oder Kadette möglichst guet hälfed, geischtlich z'wachse oder öpis geischtlich
z'erläbe. Was würsch du säge? Oder was würsch du üs empfehle?

350 F3: Aso guet, bitz usecho isch es scho. Ich dank, das het scho au mit em Vorbildgedanke z'tue.
Für mich isch de Gmeinschaftsgedanke, zäme vor Gott cho, sehr wichtig. Und ich find, das
mues stattfinde. Das het mir däre Spiritualität im Alltag z'tue. Das findet nit nur bi dir dehei
352 statt oder nur im Kurs, sondern das mues eso Gfäss gäh. Aber jetz isch die Schuel wieder ganz
anders. Und denn muesch halt immer wieder anderi Gfäss finde, aber ich dank, weiss au nid-
Guete, d Noah* isch für mi e Stück wiit au es Vorbild gsi. Dä het scho am Hauptquartier, egal
354 wo dä ane Sitzig isch, wenn är d Leitig gha het, het är mit me Gebät und ere Losig aagfange.
Und das het eifach Vorbildcharakter. Er het kei Theater drus gmacht, aber er het das eifach

356 gmacht, und alli hän ihn kennt als das. Und är het sich de Platz au gar nie meh müesse
 erkämpfe. Är het dä eifach iignoh vo Aafang a, und gha. Und ähm, ich dänk, d Studente müen
 358 das erläbe, dass gwüssi Sache- es goht, wie gseit, nit um Chindergarte-
 D: jaja.
 360 F3: Aber dass sie das eifach chöne erläbe, wie du, jä, viele Sache, jä, eifach mit eme Gebä
 aafohsch, egal öb jetz zäme e Putzdienschd aafohsch oder, verstahsch. Eifach, sie müend das
 362 gseh, aber das mues nit jetz immer irgendwie am 6 am Morge bis am viertel ab sii.
 D: nöd stur sii, ja, ja, meh eifach in Alltag iibunde, aber sichtbar gmacht...
 364 F3: Aber, irgendeine mues d'Verantwortig defür übernäh und luege wie- wer hämmer jetzte.
 Oder, ihr hän jo au e paar, wo nit dört wohne und e paar, wo döt wohne, oder. Und jetzt isch es
 366 ebe ganz anders als es vorher überhaupt gsi isch. Aber irgend öper mues wie d Verantwortig
 übernäh, dass er dri nimmt. Klar, chöne die einzelne Dozente au, dass me das halt ihne seit:
 368 Lug, i de Pause, mached e chlini Dings, oder. Eifach dä, wo zerscht am Morge aafohst, dass es
 eifach döt e Mini- das mues nit lang sii, aber eifach das Läbe, das chan e Värs sii und e Gebä.
 370 Isch klar, wenn du jedi Stund en andere Dozänt hesch, oder, und das jede wiederholt, wär
 denn glich e chli luschtig. Ebe: Kei Standard. Chasch nit immer glich mache, aber eifach öper
 372 mues druf Acht gäh und denn d'Lüt entsprächend aaleite und säge: Lueg druf.
 D: Guet, danke vielmol.
 374

Interview 7

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 4

Ort, Datum, Zeit: Bei Gesprächspartner zu Hause, Mi, 1. Feb. 2017, 16:58 Uhr.

- 2 D: Denn so, die ersti Frag, won ich mir ufgschriebe ha isch: Was ghört für dich unbedingt zur
Pfläg vo dim persönliche geischtliche Läbe? Was wüsch du säge, also für dich, nöd
allgemein. Was empfindsch du als wichtig für dis geischtlich Läbe chöne z'pfläge?
- 4 M4: S'persönliche Gebät, s gmeinschaftliche Gebät und s Bible läse und Bsuech vom Gottesdienst.
Plus vielleicht no Huuskreis no, oder so eifach: d'Usenandersetzig. Gottesdienst wieder als
6 Gmeinschaft. Und äh, s persönliche Bible läse, s'persönliche Gebät, s'gemeinsame Gebät.
- 8 D: Und de Huuskreis so als Usglich vo de Beziehig pfläge...Ok, und ebe so chli. Wenn mer jetz
as Thema Spiritualität denkt. Das Wort tuet ja verschieden Assoziatione e chli wecke bi eim.
Mit was wüsch du das so verbinde, Spiritualität, was verstahsch du drunder?
- 10 M4: Äh, (überlegt) Spiritualität isch s'Gebät, s'Meditiere, s'Studiere, äh, s'Reflektiere, s'Faschte
und au s'Fiire. Aso i würd mi döt sehr stark an dr Foster aalähne, mit sine...
- 12 D: Richard Foster, Nachfolge feiern...
M4: Genau! Döt würd ich, mi Verständnis vo Spiritualität würd ich döt verorte.
- 14 D: Aso, du machsch es so vo veschiedene Forme vom geischtliche Läbe...
M4: Genau!
- 16 D: abhängig. Ok. Und git's da drin ine Sache, wo du- aso du kennsch scho vieles, nimm i jetz
mol aa, wenn du di ebe uf das Buech beziehsch. Git's do au Sache, wo du jetz findsch, das
18 würd mich no interessiere, da han i nonig so viel glernt drüber oder gmacht demit, oder so.
Öpis, wo jetz du speziell spannend findsch?
- 20 M4: (überlegt lange) Jo, isch. I bi, natürlich vom Typ här bin ich e Macher, oder. Und das, äh...
Für mi isch d'Form vom Meditiere, vom Aahalte, vom Ruhig sii immer au wieder en
22 Useforderig und, aber e gueti Useforderig. Das isch für e, wömmmer sage. Für e 'balanced life
style', oder, dank i, bruch i das, und äh schetz i das au und suech i das au.
- 24 D: Also als en Usglich...
M4: Als en Usglich zum mim, eigentlich, au zu mim aktive, äh, pragmatische Schaffe, oder.
- 26 D: Cha vielleicht gschnäll säge. Was d'Jacqueline* gseit het, het mi au sehr spannend tunkt (...).
Spiritualität het für sie demit z tue dass es öpis isch, wo im Alltag sichtbar isch, öpis, wo gläbt
28 wird... (...)
- M4: Aso, das sag i au, ebe, das Mache, wo der Alltag oft bestimmt, dass do e Kontrapunkt gsetzt
30 wird, oder. Meh vom Sii, oder, im Vergleich zum Tue, oder, dass das in e Balance ine kunnt.
Ich dank, das isch für mi au e wichtige Aspäkt vo minere Spiritualität, won i weiss, wo
32 wichtig isch.
- D: Und wo du vielleicht au glernt hesch, dass e chli uf das muesch Acht ha.
- 34 M4: Genau! (lacht)
- D: Jetzt chum i glich no chli meh uf d Schuel oder d Usbildig z'rede. Wenn jetz du müestisch
36 säge, so chli en Überblick über dini Usbildig am Bildigszentrum Heilsarmee. Was hät dis
geischtlich Läbe prägt i dere Zit? Was wüsch du säge so spontan?
- 38 M4: Aso wenn me Studiere als spirituelli Ufgob gseht, s Wort Gottes studiere, denn würd i sage
het mi das am meischte prägt. Äh, natürlich au vo de Inhalt und vo de dogmatische Aha-
40 Erläbnis won i gha ha (lacht). Und vom Verständnis vo de Theologie. Do isch e neuu Tiefi ine
kho.
- 42 D: Aso, veränderets Gottesbild oder...
M4: Genau, genau! Jawohl, neuu Erkenntnis, neuu Verständnis um was goht's. S'goht doch
44 eigentlich. Was isch Glaube? Oder, wie, was isch Gsetz? Wie goht das zäme? Das het für
mich wüchli afo Sinn mache. Vorhär het mi das nur- bedingt han i das chöne dure danke, hüt
46 kann ich zum ne grosse Teil, kann i die Sache bitz usenander halte und wüsse: Ok, das isch
jetz eher dä Aspäkt oder dä Aspäkt. Und do mues i ufasse, dass i nit en Abkürzig mach.

- 48 D: Spannend, das het dini Frau au erwähnt. Vor allem de Dogmatik-Unterricht bim Beat Kehl*...
- 50 M4: Jo (...) das goht natürlich alls zäme, aber. Für mich isch natürlich Gottesverständnis sehr viel verbunde mit Dogmatik.
- 52 *(Das Telefon läutet, kurze Unterbrechung)*
- 54 D: Jetzt, ebe isch es so. Du bisch jo au zun ere Ziit id Schuel, wo du eigentlich geischtlich bisch gfestiget gsi, und hesch gwüsst, was dir wichtig isch und so. Aber chasch du glich säge: D Schuel hät mir gholfe, geischtlich z'wachse? Chöntsich du das säge, oder bestätige, oder
- 56 inwiefern würdsch vielleicht säge, hät sie dir gholfe, wiiter z'cho? Ah, vielleicht das, was jetz grad erwähnt hesch...
- 58 M4: Was i jetz grad erwähnt ha, isch natürlich es Spektrum vom Verständnis vo, jä, vo mim Gottesbild, wo nomol en anderi Tiefi kriegt het, nomol en anderi, äh, Aspäkt. Mit was für eme
- 60 Gott han ich's denn do wirklich z'tue. Das isch sicher au stark verknüpft mit ere neue Sicherheit, mit ere neue Überzügig, dass, jä, de Gott nit nume e Gefühls- isch sondern wirklich
- 62 au kognitiv, au Sinn macht. Jä, do säg i, döt isch dank i de Schwerpunkt gläge, oder. Und natürlich denn au die ganzi, die ganze Bibelvärse, die ganze, das het au, mit Bibelväs lehre
- 64 han is fascht am stärkste gmerkt, und das mach i bis hüt no, dass durch d'Wiederholig vom ne Bibelväs isch fascht e meditative Aspäkt dinne. Und du meditiersch denn e Väs, und dr Väs
- 66 kriegt durch das denn nomol...*(Klingelton am Telefon unterbricht)*
- 68 D: Mmh, das Repetiere vo de Bibelväs, das meditiere, das het denn au Stuck wiit, isch au es geischtlichs Erläbnis...
- 70 M4: Jä, absolut. Jä, isch so ne Erläbnis gsi, won i bis hüt no immer wieder erläh, wenn i's hüt wieder mache.
- 72 D: Spannend. Das isch jo wohrschijnlijk verordnet gsi, das hesch jo du nöd sälber gsuecht...
- 74 M4: Nei, das hätt i au sunscht nit gmacht. Nei, das isch wirklich, aso do chunsch scho in neu Tiefene ine, au spirituell dank i, jo.
- 76 D: Bisch denn du uf dis geischtliche Läbe aagsproche worde i dere Ziit i de Schuel, vo öpertem? Magsch dich erinnere, het mer das thematisiert?
- 78 M4: (überlegt) Nei.
- 80 D: nöd würkli...
- 82 M4: Nei. (...)
- 84 D: Und het mer e so öpis, wie du jetz am Aafang erwähnt hesch, geischtliche Übige oder so, Richard Foster, het mer so öpis thematisiert, oder eu mal vorgstellt oder zeigt, oder- weiss au
- 86 nöd- mol en Faschtetag oder irgend eso öpis. Magsch di do erinnere, dass so öpis mol gha hesch?
- 88 M4: Jo, me hett die geischtliche Täg gha, oder, äh, won e sone Dimension drinne gsi isch. Me hett natürlich- jä, denk, döt isch's am stärkste spürbar gsi. So viel hämmer nit gha. Die sin au
- 90 iigfüert worde, wieder, in däre Ziit, won i an der Schuel gsi bi. Äh, und döt sicher au d'Zügnis, wo natürlich do au gwüsse Ifluss hän, oder vo andere Offizier, das isch sicher au e
- 92 Beriicherig, e spirituelli Beriicherig.
- 94 D: Aso vo Lüt, wo denn cho sind und verzellt händ.
- 96 M4: verzellt händ, genau. Oder, das isch au eso, jä. Döt wird's vielleicht nit explizit, aber implizit chöme denn döt scho au gwüssi Wärt oder gwüssi Idee, wie du s'geischtliche Läbe chasch
- 98 pfläge oder läbe. Und implizit kunnt's au. Ebe, zum Bispiel am stärkste isch es- isch interessant gsi, bim Beat Kehl*, obwohl's Dogmatik gsi isch, oder. Är het immer sini Stunde aagfange mit eme Lied. Äh, und, das han i immer spannend gfunde, dass är. Und meischens
- het är e Lied gno, wo au e gwüssi Dogmatik natürlich transportiert het. Aber, äh, aber meistens isch's gliiche Lied gsi, aso weisch über e Viertel Johr, oder so. Oder, är het denn eifach, immer das Lied, hän mer immer am Aafang gsunge und äh, er het denn irgendwie wieder Bezug gno uf das Lied und het denn irgendwie döt drus e Stück Dogmatik wieder
- abgeleitet. Und das han i, äh, sehr e schöni Form gfunde, will's ebe au nit nume kognitiv isch, sondern will's natürlich au mit em Lied au no en anderi Ebeni aspricht, oder.

100 D: Ahh, s macht's no spannend. Es isch den nöd eso sehr e Chopfsach...

102 M4: Jawohl, es isch nit eifach en Aadacht gsi, oder e Bibelvärs, sondern es het no ne zuesätzlichi
Komponente gha.

104 D: Spannend, ja. Also, wo bin i gsi, bi de geischtliche Üebige. Jetzt ebe, hesch du grad son en
Dozent aagsproche. Eso geischtlichi Begleitig, oder weisch, Lüt, wo eu prägt hend, wüsch du
106 hät's do no anderi Forme geh, oder beziehigswiis anderi Lüt gäh, wo du wüsch säge, das het
mich prägt oder isch wichtig gsi?

108 M4: Aso grundsätzlich isch's sehr en ermuetigendi äh- sind d'Lüt sehr ermuetigend gsi. Aso, das
110 isch e ermuetigendi Atmosphäre gsi. Das isch vo, eigentlich vo allne us gange, äh. Obwohl
jetz dank i, doch dur, äh, durch wämmer mol sage, die verschiedene Fächer, wo mer gha hän,
112 die Diszipline, wo do unterrichtet worde sind, händ natürlich die Dozänte scho, immer au öpis
us ihrer eigene Theologie und ihrer eigene Spiritualität mit uns teilt. Und das isch natürlich
114 am sterkste, wämmer sage, erlääbar gsi döt, oder au spürbar gsi. Äh, mit den anderne hät me
eifach weniger Kontakt gha, mit der Administration, jo, würd i's au döt nit so erwarte, oder.
116 Aber isch scho am ehschte mit de Dozänte gsi, wo döte öpis vo ihrer Spiritualität uns mitgäh
hän.

118 D: Aso, wüsch du säge, so chli, das Läbe gspüre, oder d'Art vo dene Lüt z'gspüre, das isch no
öpis Wichtigs.

120 M4: Jä, find i sehr wichtig.

122 D: Dass mer nöd nu quasi Stoff überchunt, sondern dass mer au d'Person dehinter...

124 M4: Genau, und denn au ihri, jä, das hani sehr spannend gfunde. Jä, bi einzelne isch das stärker
spürbar gsi, und die hän au meh verteilt und bi de andere bitzli weniger. Aber, die wo
126 natürlich e Stück wiit us ihrem persönliche Läbe verzellt hän, denn kriegt die Spiritualität, wo
sie läbe, jä fohsch afo vergliche, wie mached die, wie mach ich's, jä, erlääb ich das au eso.
Das isch...

128 D: Grad so es Bild, wo di chasch dra orientiere. Und e geischtlichi Begleitig händ ihr aber au
müesse, oder irgend e sonen Mentor, händ ihr au müesse ha?

130 M4: Ich nit. Nei, oder ich has nit müesse ha. Vielleicht het's d'Jacqueline* gha, ich ha's glaub nit
müesse ha. Ich ha denn der Othmar Thalmann* begleitet, aber ich ha glaub keine...

132 D: Das isch immer no so chli e Frog. Mues das sii, wär das sinnvoll, dass mer das würdi quasi,
weisch, verlange.

134 M4: Jä, aber, aso ich mues ehrlich sage, also ich hätt's eher Seelsorg gnennt, jä. Do das Mentoring,
wo do ufzoge wird, han i nit viel chöne aafu. Aso au jetzt mit Othmar*, het mi dunkt.

136 D: Seelsorg wär wichtig.

138 M4: Wär wichtig. Jä, aber ich würd's au bim Name nenne: seelsorgerlich. Döt de seelsorgerlichi
Aspäkt. Und das isch au das Mentoring meh gsi, dank i, aber i würd's wirklich bim Name
140 nenne, und nit irgendwie „Mentoring“. Aber das isch ese. Well mi dunkt's es goht um
seelsorgerlichi Sache. Das sin, au hüt no, dank i, die Sache.

142 D: Mmh. Jetzt hesch so im Gspräch über Schuel und geischtlichs Läbe hesch jetzt no gar nöd viel
über Gmeinschaft gseit mit de Lüt, oder über, weisch s'Zämesii mit andere. Isch das nöd so
144 wichtig gsi, oder hät das nöd son en Stellewart gha?

146 M4: Het kuum e Stellewart gha, an der Schuel, oder. In dr entsprächende Fachdisziplin het me's
teilwiis natürlich äh scho gha, aber dur das mir Teilziitstudente gsi sin und emol döt ine
ghockt sind und emol döt ine ghockt sin, hett's natürlich die, die, wämmer sage, die
gemeinsame Ziite relativ sälte gäh. Aso s'het sie vielleicht gäh bim ne Mittagässe. Äh, s'hett's
148 gäh am geischtliche Tag. Und sunscht isch es nit sehr präsent gsi.

150 D: Aber s'isch jetzt au öpis, wo du findsch, das hesch jetzt au nöd unbedingt vermisst...

M4: Doch ich hätt mir eigentlich, ich hätt's erwartet jä. Ich hätt's meh erwartet. Mängisch isch es
jo eifacher, wenn me die geischtliche Diszipline nit muess üebe, oder. (lacht) Weisch, mol
eifach so, isch eifacher irgendwie uf's pragmatische. Ebe, das bin ich wieder, eifach
pragmatisch, mi kümmeret, was z'mache git und das abhöögle und denn isch das gmacht.

152 Aber jetz, ebe en Beat Kehl*, wo das brocht het, au wien'ich ,s hüt erläh, isch mini
 Spiritualität im Alltag stärker verankeret hüt als in dr Schuel, i mim Bruefsalltag, viel stärker.

154 D: Das fñhrt mich grad e chli zu de nöchschte Frog (...) im Bezug uf ebe das Teilzitlichi. Ihr
 händ ja nur teilzitlich studiert. (...) Wie söll ich säge, hesch du das, isch das für dich jetz öpis,
 156 wo du findsch, das isch ehner hinderlich fürs geistlich Wachstum oder so, will mer halt ebe
 überall e chli verzettlet isch oder so, oder verschieden Ort het, wo mer das chönt üebe, oder
 158 förderlich? Guet, du hesch's nöd andersch kennt, du chasch nöd en Vergleich mache zum
 Vollziitstudium...

160 M4: Jo, guet. Nei, ich dänke, s'isch weder noch. Ich dänke, es liegt am- Wenn's iigforderet wird,
 denn machsch es. Ich dänk nit, dass es hinderlich isch, dass wenn de teilzit- Aber wenn e
 162 Dozänt vor em Unterricht zwei Minute aahaltet, Gott ins Zentrum stellt, denn findet e
 Begegnig wieder statt, mit dem, jä, mit dem Gott, wo du drüber redisch nochhär, oder. Und
 164 das bringt di immer wieder in di richtigi Position, weisch. Au, um was goh'ts dnen wirklich.
 Oder, dass das immer wieder passiert oder nit passiert isch, das dänk isch. Döt würd ich's
 166 erwarte. Und döt würd ich's au hüte eso probiere z'läbe, oder, will i merk, dass isch i mim
 Alltag hüte ganz e wichtige Punkt vo minere Spiritualität. Aso, vor jedere Sitzig, vor jedem
 168 Zämesii, vor jedem Gspröch isch's Gebät e Momänt, oder e Bibelvärs, e Momänt, wo dezue
 ghört. Egal, öb's e fromme isch, oder nit. Das isch mir denn glich. Es isch eifach döt drus, das
 170 isch die Quelle, wo n'i mehrmols am Tag, eifach rituell eifach au, do mi wieder zrug holt us
 em Aktivismus use, oder und sag: He, um was goht's, was isch's Thema gsi hüt am Morge i
 172 de Losig. Um was goht's oder. Und denne goh'sch wieder mit ere andere... mit ere andere...

D: Aso, das hett gar nöd so viel mit em Teil- oder Vollzitstudium z'tue, sondern ehnder demit,
 174 wie mer das verbindet mit em...Alltag

M4: Wie das im Alltag denn läbsch und wenn mer natürlich denn im Vollziitstudium so Modäll
 176 mitkriege, so Lüt mitkriege, wo das läbe, wo das mache. Denn dänk i goht e Teil vo däm
 wiiter, jä.

178 D: Ja, o.k. Denn han i no so e letschi Frog. Was würsch du üs empfehle als Bildigszentrum, was
 mir chönted mache, damit mir meh chönted das fördere, dass d'Lüt während de Usbildig
 180 geistlich wachsed oder gueti Erläbnis mached oder die Spiritualität guet chönd pfläge,
 weisch. Findsch jetz du, uf das müesst me unbedingt achte? Oder das müessted ihr besser
 182 mache, wie mir's dozmol erläbt händ.

M4: Ich würd's iifordere, ich würd's iifordere, stärker, würd's meh thematisiere, so die
 184 verschiedene Diszipline, wie's de Lüt goh. Und i würd's praktiziere, jä.

D: Aso au, direkt grad mache...

186 M4: Ich würd, ich würd, ja, aso grad. Jä, aso ich würd jetzte zum Bispiel- Liturgischi Gebät ghöre
 dezue, zweimol am Tag, oder so, eifach fix...

188 D: eifach so iiplane...

M4: Und fertig, jä. Ich würd au nit froge, ob der wänd oder nit, i würd's eifach durezieh. Eifach
 190 well, well es kostet immer öpis, es kostet mi au öpis, am morge am viertel ab sächsi oder am
 sächsi ufz'stoh und am viertel ab sächsi dunde z'sii und döt iiz'tauche. Aber s'isch richtig,
 192 s'isch guet.

D: Ja. Isch guet. Hesch susch no en Gedanke, wott jetz no wetsch...

194 M4: Nee, aso, ei Bispiel. Mir hän e Praktikantin, wo aagfange het, vor aafangs Januar. Und ha das
 au, jede Tag, oder jedes Mol, wenn mer zäme e Sitzig gha hän, oder wüchentlich han i
 196 sogenannti Praktikumsaleitigsgspröch. Sie macht Sozialarbet, (het) vorhär d Heilsarmee nid
 kennt, het denn aagfange in d'Heilsarmee koh, scho vor em Praktikum eifach uf Grund vom
 198 Inträsse, wo sie gha het, eifach in Gottesdiensch. Und die Wuche hani d'Erläbnis gmacht,
 dass i mit ere sone Praxisaaleitigsgspröch gha ha. Und denn han i bätet, und mir hän no bätet,
 200 für zwei anderi Organsatione, wo mer bsuecht händ und die Lüt, wo mer döt atroffe hän, und
 denn han i ufghört. Und normalerwiis föhn mer denn a mit em Gspröch. Und denn bin i ganz
 202 überrascht gsi, het sie aaföh bäte.

D: Aha.

204 M4: Und ich nit gwüsst, dass- sie chunt us eme katholische Hintergrund, oder. Eifach so, dä
Wunsch, dass sie sälber das au zum Usdruck bringt. Und das sie sich in däre spirituelle Üebig
206 vom Gebät jetz, oder, dass sie als öpis das schätzt, wo- Ich wüsst jetz nit emol, ob sie es
Bekehrigserläbnis gmacht het, das spielt gar kei Rolle, Aber eifach das ‚connecte‘ mit dem
208 Gott und die Sache, wo mer erläbt het, wieder döt deponiere, und wieder frei wärde für öpis
Neus, oder, das isch ganz en interessanti Erfahrig gsi die Wuche. Und i bi ganz verblüfft gsi,
210 won'i eigentlich ufghört han, und denn sie het eifach (...) (lacht) und jetz mues i still sii und
warte, bis sie fertig isch.
212 D: Das zeigt au wieder, dass es chliises, säg ich jetz mol, Detail, und öpis, was mer eifach dure
zieht, es Vorbild Stuck wiit vo dir, Würkig zeigt het.
214 M4: Jä, und denn schlussendlich au e Begegnig mit Gott stattfindet, oder. Jä. Und ich ha si nit
gfrogt, ob sie das will, ich ha gseit, ich fang eifach mit em Gebät a, oder. Es isch jo im Läbe
216 so: Ich bin jetz der Chef und setz jetz dä Wärt, oder.
D: Sie het's schiinbar nöd nu akzeptiert, sondern au gschätzt. Super. Also, danke viel mol.
218

Interview 8

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 5

Ort, Datum, Zeit: Bei Gesprächspartner zu Hause, Mi, 8. Feb. 2017, 10:46 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge ghört für dich unbedingt zur Pfläg vo dim geischtliche Läbe? Du darfsch es ganz persönlich beantworte.
- 4 M5: Bewusst Ziit näh, s'Gebät, Bibelläse, für mich es Andachtsbuech, en Losigstext. Hüfig au en Spaziergang. Mönsche, mit dene ich mich über de Glaube cha ustusche, mit dene ich gmeinsam cha wachse, gmeinsam cha bäte, gmeinsam cha Frage diskutiere.
- 6 D: Aso so chli s'alleige sii und s'gemeinschaftlich, ghört beides e chli...
- 8 M5: S'ghört für mich beides dezue, um d'Beziehig z'pfläge.
- 10 D: Guet, und nachher die nöchsti Frog isch so chli- Mir redet ja über Spiritualität, oder, und da drunter verstöhd d'Lüt teilwis ganz verschiedeni Sache. (...) Was wüsch du säge, was ghört für dich dezue, oder was beschribt Spiritualität am beschte?
- 12 M5: Ähm, s'ernsthafte Suche von ere lebendige Beziehig.
- 14 D: Mmh. Suechi, isch no interessant, dass Du's mit ere Suechi verbindsch.
- 16 M5: Ja, also, klar, me läbt ja d'Beziehig mit Gott au us und me seit dem jo au Spiritualität, wenn mer ebe i'd Stilli gaht. Aber ich denke, mir sueched ja immer meh d'Nächi vo sim Herz, mir wänd ja immer nöcher cho, ihn immer meh kenne lerne. Und ich denke, das isch es Stück wiit au e Suechi. Ebe, lebendigi- lebendigERI Beziehig z'ha.
- 18 D: Mmh. Und was ich mir au ufgschriebe ha in Bezug uf dere Frog: Welle Stellewärt het das für dich als Christ? Im Prinzip isch das e rhetorische Frog, will ich nimme mol a, dass das scho en wichtige Stellewert het, aber glich vielleicht d'Frog...
- 20 M5: Es het en wichtige Stellewert, au wenn nich mues gestah, dass sich die Wichtigkeit i mim Tagesablauf nöd immer ganz so widerspiegelt, wie n'es sötti si.
- 22 D: Ja, das isch jo denn no öpis anders, wie mer denkt, dass es sötti sii und wie's denn wirklich isch. OK, das bleibe jetz mal dahin gestellt. Mich interessiert no so als Frog zu dir persönlich: Git's öpis zum Thema Spiritualität, wo du seisch: Das interessiert mich bsunders, das kenn ich vielleicht nöd so, oder mit dem han ich mich scho meh beschäftigt, chan au das sii. Öpis, wo dich so speziell fasziniert. Git's da irgend öpis?
- 24 M5: Aso, öpis, won ich, wie söll i säge, e chli uf de Suechi bin, isch nach em Partner für Zweierschaft. Will ich eifach vo dem, won ich gseh bi andere, wenn sie wirklich e Zweierschaft, aso gleichgeschlechtliche äh Ustusch, äh, läbed, dass das sehr sehr viel bringt i dem ine. Und das isch sicher öpis, won ich gern wetti, wenn ich de passende dezue gfunde ha. Will das isch öpis, wo mues passe.
- 26 D: Jaja, das chasch nöd eifach eso...
- 28 M5: Nei, da chasch jetz nid säge: So, ihr zwei, mached jetz mal.
- 30 D: Ja, also denn wür dich das interessiere, dass du wie persönlich in ere Verbindlichkeit uf dem Wäg chasch bliibe. So chli, das isch für dich wichtig.
- 32 M5: Aso, natürlich klar au jetz mit minere Beziehig mit Nadja*, das mir mitenand au de Glaube läbed. Und das isch en schöni Erfahrig, dass mir wirklich au mitenand chöi bäte und mitenand vor Gott cho.
- 34 D: Guet, ok. Spannend, danke. Jetz, ebe chum i e chli meh uf d'Usbildig z'rede. Ebe, du chasch a d'Usbildig am Bildigszentrum danke, dörfsch au gern a d'Chrischona denke, wo du vorher gsi bisch. (...) Äh, was wüsch du säge, sind so Erfahrig gsi während dinere Usbildig, wo dis geischtlich Läbe prägt händ?
- 36 M5: Ebe, da bin ich jetzt uf em Chrischona-Campus, wo zu minere Studieziit no wie au en gwüssi Verbindlichkeit isch ume gsi, am Aafang. Dass me het müesse e Chligruppe, Huschreis ha, ähm, guet, de isch am Aafang zämegwürflet worde, aber denn het mer sich denn glich au chöne wie frei nach dem Jahr neu sortiere. Aber es isch für zwei Jahr verpflichtend gsi. Wo für mich sehr e wertvolli Erfahrig isch gsi. Und won ich au säge, das isch sicher guet, e
- 40
- 42
- 44
- 46

- 48 Gruppe äh, mitenand, sich anenand z'riibe und sich au so chli z'wachse. Ja, und eifach die,
die Morgeandachte si für mich immer sehr e wertvolle Teil gsi, au wenn das denn spöter nüm
50 verpflichtend isch gsi, sondern freiwillig.
- D: Aso, jede Morge vor em Unterricht, oder?
- 52 M5: Ja, mir händ jede Morge vo 20 vor achti oder 5 ab halbi achti bis äh 10 vor achti isch
d'Andacht gsi. Mentig bis am Fritig.
- 54 D: Und denn di ganzi Gsellschaft zäme? Mit Dozente und so...
- M5: Genau. Aso mit, wo wo ume sind gsi, ja.
- 56 D: Mmj, guet. Anders, wo dir no iifallt, wo du wüsch säge: Das het mich prägt, oder- Wenn
d'jetz ebe vielleicht au no as Bildigszentrum dänksch, die Ziit...
- 58 M5: Aso jetz im Bildigszentrum, weiss ich, hei mir dazumal am Dunschtigmorge de Gebäts- e
Gebätsstund gha, so en Lobpriiszit, und die han ich au immer als sehr wertvoll empfunde, au
60 vom Input, wo Georg* meistens geh hät. Ähm, jo, a das mag ich mich jetz vom geischtliche
Läbe am Bildigszentrum no chli erinnere, jo.
- 62 D: Guet. Und würdsch du säge – desch jetz vielleicht e chli schwierig, das eso ufs Bildigszentrum
z'bezieh. Aber mini Frog isch: Wüsch du säge, d'Usbildig am Bildigszentrum het dir gholfe,
64 geischtlich z'wachse?
- M5: (seufzt) I würdi ehnder säge: nei. Aber jetz nid will ich säge, es bringt nüt, sondern will ich's
66 eifach nid cha beurteile, will ich z'wenig Teil vom Bildigszentrum bi gsi.
- D: Ja, so uf Chrischoa bezoge, chöntschi öpis säge...
- 68 M5: Uf Chrischona bezoge würd ich säge: Ja. Da het es geischtliche Läbe zum Teil au die, die
Verbindlichkeit, ja die, letzten Endes au gwüssi Authenzität [sic] vo dene Lüt gholfe,
70 z'wachse, Vorbilder z'finde und wiiter z'cho.
- D: Guet, ja. Das isch mir scho klar, das isch natürlich denn schwieriger, wenn mer au wenig
72 Bezugspunkt het und denn vorher intensiv in ere Gmeinschaft gläbt hesch und denn nachhär
bisch du eifach für – wieviel, zwei Täg oder anderthalb?
- 74 M5: Aso ei bis anderthalb Täg.
- D: i de Wuche bisch döt ane, und, isch klar, isch denn nüm s'glich gsi. Mmh. Hesch du a
76 geischtliche Täg au teilgnoh?
- M5: Äh, ja, aber nit a allne. Aso, wenn's irgendwie passt het, bin i gange, ja.
- 78 D: Und döt magsch, magsch di jetz nöd speziell a Sache erinnere?
- M5: Leider nei.
- 80 D: Isch au e Tatsach, scho guet. Isch lustig, dass au anderi so reagiert hend (lacht). Ähm, so chli
Froge zu de persönliche spirituelle Praxis, oder geischtliche Praxis, au jetz während de
82 Usbildig: Wo bisch während de Usbildig – du dörst ruhig a beides danke – wo isch das
Thema „Pfläg vo mim geischtliche Läbe“, wo isch das erwähnt oder thematisiert worde. Het's
84 das geh, dass mer eu entweder Aagebot gmacht het oder eu druf aagsproche het?
- M5: Ähm, aso uf de Chrischona isch es während dene zwei Jahr Coaching. Mir händ so nen Coach
86 für zwei Jahr im Studium, wo üs begleitet het, wo das nit immer, aber doch ab und zue
agsproche isch worde, ja.
- 88 D: Mag mich erinnere, dass üs Lüt scho gseit hend, früener händ älteri Offizier amigs zu de
jüngere gseit: Wie gaht's diner Seel? (lacht)
- 90 M5: Mmh, ja ich weiss, jaja. Aber das äh...
- D: So i dem Stil isch das nöd passiert?
- 92 M5: Nei. Aso ich mein, grundsätzlich würd ich's, wie söll i säge, wie schön finde. Ich mein, uf de
Chrischona hämmir so wie Huus-Eltere gha, wo wie immer en offeni Türe hend gha. Und
94 wenn me da uf de Schuel, ebe wie nen pensionierte Offizier, Offizierin würdi ha, äh, wo Ziit
het und jetz nit als, wil das isch ihri Bestallig, sondern s wirklich es Interesse a dene Lüt het
96 und wie au en, eifach en Offeheit für en Seel- Gsprächspartner, s'mues ja nid mal zwingend
Seelsorg sii. Letzten Endes isch ja es normals, chlis „Sali, wie goht's“ cha scho Seelsorg sii.
- 98 D: Mmh, genau. Oder denn fuehrt s'eint zum andere und denn chan sich schnell emol es
seelsorgerlichs Gspräch entwickle...

100 M5: Ja, genau, darum.
 D: zu dem Thema. Guet. Händ ihr denn d'Möglichkeit gha oder drüber gredt, geischtliche Übige
 102 zum Bispiet z'lerne oder z'pfläge. Weisch, es git ja so chli geischtliche Übige,
 gemeinschaftliche oder alei, Übige vo mer cha mache. S'git au Literatur dezue. Isch das
 104 thematisiert worde?

M5: Ich glaub, das händ mir uf de Chrischona im erschte Studiejahr, hämmer das gha. Hämmer so
 106 chli verschiedni Sache mol aagluet gha.

D: A was magsch di denn no so erinnere?

108 M5: Chan ich d'Unterlage us em Cheller go hole? (lacht) Das isch zwölf Jahr her! Nei, aber mag
 ich mich jetz nit...

110 D: Keis Problem. S'gaht mer meh drum, so chli, weisch z'froge: Wird mer denn au agsproche
 oder git's denn au Aagebot i dere Richtig. Me cha ja nöd, aso me cha jo uf die eint Siite
 112 erwarte, dass da öpis lauft und andersiits...

M5: Jaja, aso ich dank d'Aagebot, die git's, die hett's gäh. Ebe sigs, dass mer mit Dozente is
 114 Gspröch chunt, dass sie au immer parat si, für au Seelsorge, äh, döte z'sii oder ähm, oder ebe,
 die Gebätsmorge, wo mer hend gha. Aso, s'sch nöd nume die Andacht gsi, sondern de ganze
 116 Morge isch en Gebätsmorge gsi.

D: Ah, o.k, das isch denn meh, als nur 20 Minute...

118 M5: Jaja, nei, das hett's zwei im Semester, zweimol im Semester hett's en Gebätsmorge gäh, de
 isch denn vom achti bis am zwölfi gange. Mit, aso, Ziit gmeinsam, Lobpriis, Ziit für sich i'd
 120 Stilli, vielleicht z'zwoite, es hett Parcours gäh, aso da hett's ganz verschiedenschi
 Gstaltigsmöglichkeiten gäh i dem ine.

122 D: Döt isch das wohrschijnlijk genau vorcho mit dene geischtliche Übige, oder...

M5: Ja, das das het öpis. I weiss nid, me het Ruum vo de Stilli gha, wo eifach so wirklich- vor
 124 Gott liege zum Teil, und wenn'd schlafsch isch's au keis Problem. Aber äh, und Bibel läse,
 oder wirklich so wie, dass mer Sache bewusst as Chrüz het chöne bringe. So Sache hett's döt
 126 gäh. Und i der Regel isch denn so die letschi drü viertel Stund, Stund, je nach dem, isch denn
 so irgendwie en Abschlussgottesdienst vo dem Morge gsi.

128 D: Aso liturgische Element, oder anders...

M5: Ja, hett's mengisch au gäh, aber de Abschlussgottesdienst isch quasi eigentlich fascht immer
 130 äh, Lobpriis, Andacht und Abigmahl gsi.

D: Ja, schön. Mir händ vorher scho chli drüber gredt. Du hesch gseit, es wär mängmol guet, me
 132 hett Lüt, wo eifach ume sind, wo Ziit händ für eim. Oder ebe, vielleicht au Dozente händ
 mängmol Ziit gah. War wüsch du säge, welli Rolle, dass so anderi Persone, ebe Dozänte oder
 134 Mentore oder Coach i dim geischtliche Läbe i dere Ziit gspielt händ?

M5: E wesentliche. Aso, ich gang jetz mal vo der Chrischona wieder us. Ähm, ich cha jetz nid
 136 säge, DER het mit DEM mis geischtliche Läbe SO beeinflusst und DA bin ich jetz wäge ihm
 ane cho. Es isch eifach vo de Gsamtheit här, wie Dozente, Lehrer uf de Chrischona ebe nit
 138 nume Lehrer, sondern wirklich au geischtliche Väter, geischtliche Mütter si gsi. Me het, au
 wenn sie immer uf einere Ebene bi de Studente si gsi, aber me hett chöne ufluege zu ihne.
 140 Ähm, wo- Sie händ es offenes Ohr gha, sie händ aber au es offenes Wort gha. Aso, wenn ihne
 öpis- sie händ uf Sache aagsproche, äh, nit unbedingt es Blatt vors Muul gnö. Und denn
 142 muen ich säge, ebe das, won i vorher so gseit han, die Authentizität, wirklich.

D: Ja, das isch sicher sehr beeinflussend, ja, wenn Lüt wie, mit ihrer ganze Person, wie...

144 M5: Genau, ja.

D: Wahr und fassbar sind...

146 M5: Aso au mit all ihrne Stärchene, Schwächene, Schwächene, wo sie dezue stönd.

D: Mmh. Und das hesch natürlich uf de Chrischona intensiv chöne erlabe.

148 M5: Klar, will döt bisch natürlich e Gmeinschaft, du bisch wirklich viel zäme.

D: Und im Bildigszentrum isch das wohrschijnlijk weniger möglich gsi.

- 150 M5: Ich, ebe. Dozente wohned keini im Bildigszentrum. Ähm, und so viel Studente wohned au
nöd, oder händ da au nid gwohnt. Vo dem här, isch das im Bildigszentrum nid so erlääbar wie
- 152 uf de Chrischona isch gsi.
- D: Jaja, allei vo de üssere Gegäbeheite...
- 154 M5: Ebe.
- D: Guet, super. Ähm, jetz ebe, chum i nomol uf die Frog mit dem Voll- und Teilziitstudium. Das
156 nimmt mich scho no chli Wunder. Äh, ich han ebe au scho mit Lüt gredet, wo beides gha
hend, wo im Vollziitstudium aagfange hend und im Teilziitstudium wiiter gmacht händ. Und
158 d'Frog isch so chli: Wo gsehsch du da bsunderi Useforderige oder au Chance im
Teilziitstudium im Vergliich zum ene Vollziitstudium? Mir schiint jetz, us dim Bricht, dass
160 im Vollziitstudium meh gange isch, säg ich jetz mol...
- M5: Ja, das würd ich au so gseh. Aso ich würd jetz wie vo de Chrischona her gah. Und ebe, im
162 Bildigszentrum bin ich ja Teilziitstudent gsi. Aso wüchlich teilneh am geischtliche Läbe vo de
Schuel, das isch möglich, wenn du irgendwo i de Nöchi bisch. Und denn mol für ne halb
164 Stund, oder für 20 Minute bisch gfahre, und denn bisch döt und denn chasch du a dem Aalass
wie teilneh. Aber wenn'd jetz irgendwie drü Stund mit em Zug muesch fahre, das das isch nit
166 machbar. Ähm, guet ich ha's uf de Chrischona eifach au erläbt. Mir händ jo au bi üs i de
Klass beides gha, Vollziit- und es paar wenig Teilziitstudente, wo am Morge cho si zum
168 Unterricht und denn wieder gange si, ähm, wo i de reschtliche Studiegmeinschaft wie
überhaupt nid bekannt si. Me hett sie mol gseh, aber me weiss nid, wär's isch, und wo am
170 geischtliche Läbe vom Seminar überhaupt nid teilgnoh händ. Klar, wenn mer en
Gebätsmoment i de Klasse het gha, da si si debii gsi und es isch sicher au, für sie denn au
172 sicher wertvoll gsi. Aber so vom Gsamte her, ähm. Es isch denn natürlich meh die
Eigeverantwortig, dass denn i de persönliche, private Ziit z'fülle.
- 174 D: Genau. Im Teilziitstudium, meinsch du, spielt die Eigeverantwortig meh.
- M5: Deutlich mehr, wobi jetz natürlich au vo de Chrischona. Me het au sehr viel, jetz nüm
176 obligatorisch, sondern eigentlich alls uf freiwilliger Basis uf die so genannte Eigeverantwortig
abgestellt, ja.
- 178 D: Das isch ebe so chli e Frog, wo mich au bewegt. Weisch: Wär isch denn schlussändig
verantwortlich, oder? Im Prinzip isch jede für sis geistlich Läbe sälber verantwortlich.
- 180 M5: Das isch eso!
- D: Aber sobald du in e Schuel gahsch, ämel gwüssi Lüt sind so, die erwartet doch, dass vo de
182 Schuel här au öpis chunnt, oder?
- M5: Das stimmt. Und für mich han ich immer dänkt: Es isch wie schad. Will, wenn mer das wie
184 verpflichtend in de Schuel tuet mache, denn entsteht e gwüssi, im positive Sinn, Gwohnheit.
Und wenn du denn im Dienst, i dim Alltag bisch, denn, us dere Gwohnheit use, nimmsch du
186 dir die Ziit. Und setzisch du dir die Pünkt, wo du seisch, und jetz wett ich mini Beziehig mit
Gott pflege. Während wenn ja all's freiwillig isch, denn macht mer's i de Schuel schon nid.
188 Und denn im Dienst, eh, han ich erst recht gar kei Ziit defür. Und ich denke, dass mir üsere
Dienst ohni Ziit für d'Stilli NID chöi erfülle.
- 190 D: Aso, du gsächtisch en Vorteil i dem Fördere von ere Gwohnheit...
- M5: Ja, unbedingt.
- 192 D: oder en Uftrag, sogar...
- M5: Ehnder en Uftrag, nid also. Vorteil, ganz klar. Ich würd sogar richtig Uftrag tendiere, ja.
- 194 D: Ok. S'andere isch natürlich, dass mer im Teilziitstudium defür vielleicht meh a verschiedene-
wie söll ich jetz säge, meh usegforderet isch i Situatione, oder
- 196 M5: Natürlich. Das isch völlig klar.
- D: dass das au ganz guet chan si.
- 198 M5: Es isch immer au e Typefrag. Es git die absolut disziplinierte, wo wüchlich ihri Beziehig
tüend pfläge. Zu dene ghör ich nid (lacht). „Der Geist war willig, aber das Bett war warm.“
200 (lacht)
- D: Aso e gwüssi Useforderig...

202 M5: Ja,
D: tuet guet. E gwüssi Verpflichtig.

204 M5: Verpflichtig. Aso ich persönlich würd säge, es wär sicher hilfriich.
D: Ja, da demit chöme mer so chli zu minere letschte Frog. Äh, was, findsch du, müesste mir,
206 oder chönnti s Bildigszentrum mache, um ihri Studierende denn ebe meh geischtlich z'fördere
oder ihne helfe, geischtlich z'wachse? Aso, ich ghör jetz e chli vo dir use: Du würsch e
208 gwüssi Aaforderig begrüesse, dass mer ebe d'Studente e chli verpflichtet. Verstahn i das
richtig?

210 M5: Ja, äh, das chönnti helfe. Ich denk aber au, wichtig isch, wie söll i jetz säge, es bewussts
offnes Ohr z'ha. Ich sag mal, im normale Alltags-Smalltalk am Mittagstisch genau häre lose,
212 was au so mängisch zwüsche de Ziile gseit wird. Und vielleicht au würllich es Aug z'ha und,
wenn meh jetz s'Gfühl het, me müesst jetz de Student, die Studierende aaspreche, au- vielleicht
214 jetz nöd grad di alti Frag: „Wie geht's denn deiner Seele“, aber äh, würllich mal bewusst
aaspreche bi de einzelne Lüt, wo mer da s'Gfühl het ja. Vielleicht, es git Lüt, die händ es
216 Gspüri für da, die wüssed, wie's em Gegeüber gaht.

D: Ja, und das chasch natürlich nu, wenn du au Ziit hesch.

218 M5: Ja.
D: Oder wenn du Ziit mitenand verbringsch, ja.

220 M5: Ja, und e so öpis gehsch sälber nu, wenn du selber au en gsundi, intensivi Beziehig mit Gott
tuesch pfläge, denn ghesch du söttigi Sache.

222 D: Mmh, aso, du meinsch: Vorbild vo de...
M5: Ebe, da sind mer wieder bi de Vorbild.

224 D: Vorbildfunktion vo de...
M5: vo de Dozänte oder vom geischtliche Huusvatter, Huus-Elter, wie au immer, was mer denn
226 wie au immer dem für e Titel git.

D: Guet. Was würsch susch no säge, oder fällt dir no öpis anders ii, wo d'dänksch, weisch jetz,
228 wenn jetz chli a dini Ziit dänksch: Das wär jetz guet gsi für mich oder das hett mich jetz
gfreut, wenn mer mol hett, weiss do au nöd, wenn mer mol zäme is Chloschter wär, oder was
230 au immer.

M5: Aso, für mich isch sicher ganz, ganz, ganz e wertvolli Ziit gsi uf de Chrischona vor minere
232 Ussendig, vor de Ordination, die stille Wuche. Wo mir au ganz bewusst würllich zwoi
Faschtetäg iigleit händ. Aso, die Faschtetäg si freiwillig gsi. Äh, aber, wo mer würllich-
234 s'gheisse hät, tue doch vorhär, die Täg vorher scho, nid entsprechend aso vom Ässe chli
abefahre, und denn würllich zwei Faschtetäg, stilli Täg, mit sogenannte ‚Gspröchsinsle‘. Für
236 die wo's nid gschaftt hend, würllich de ganz Tag still z'sii, het me am Morge, am Namittag
und am Abe wie so ähm, Gsprächsoase gha, wo me dann mitenand het chönne ustusche. (...)
238 nid gange, um das, was me erläbt het, sondern au allgemein, eifach, für die, wo d'Stilli nid
ushaltet.

240 D: Ja, da sind natürlich d'Lüt au verschiede...
M5: Aber, da muen ich säge, die stilli Täg, das isch ganz, ganz, ganz e wertvolli Ziit gsi.

242 D: Guet, spannend, ja. Han i no nie ghört devo, dass das git uf de Chrischona. Aber i weiss nöd,
ob's es jetz no git...

244 M5: Aso, i weiss nid, ob sie's jetz no mached, aber mir hend- aso, wo sind mir den damals gsi? Eh,
wie heisst das jetz, Chrischona, da im im Tal, da Richtig Züri, Winterthur, Richtig Tösstal.

246 D: Turbe- äh, Rämismühli?
M5: Genau döt, genau döt sind mir gsi.

248 D: Aso, extra au weg vom normale...
M5: Ja! Weg vom, vom, Trubel, würllich i'd Stilli.

250 D: Ja, ja. Guet, danke. Das isch en spannende Gedanke. Git's susch no irgendöpis, wo du so chli
im Denke a dem Thema no findsch: Das wär no wichtig z'beachte oder das würsch du mir
252 oder üs no as Herz lege oder so? Eifach, wenn der no irgend öpis iifallt...

254 M5: Nei ich dänke, was jetz au jo scho gmacht wird, isch würklich, es Aug z'ha und und de
Offiziersschüeler, Studierende au als Mönsche, als Chrischte z'fördere. A dem sit ihr ja dra.
256 Aso, so wie n'ich s wahrnehme, eifach us de Distanz. Und das isch sicher öpis, wo me seit:
Bliibe mer dra, fahre mer wiiter.
258 D: Mmh, ja. Das isch mega wichtig. Guet, schön, denn dank ich dir vielmol, das wär's scho gsi.

Interview 9

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 6

Ort, Datum, Zeit: Im Sonntagschulraum, Mi, 8. Feb. 2017, 14:49 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge ghört für dich unbedingt zur Pfläg vo dim geischtliche Läbe? Jetz
dörfst es ganz persönlich beantworte, was du für dich wichtig findsch.
- 4 M6: Für mich isch wichtig im geischliche Läbe, s'Gebät, äh, s'Läse vo der Bibel, e gwüssi
Regelmässigkeit, und eifach au so e Offeheit, was git's no alles süsch so. Also, Gebät und
6 Bibel isch so Grundlag. Das, Aber es git ja no ga- äbe, s'cha Musig sii, Lobpriis, aber so
d'Regelmässigkeit, immer wieder sich mit Gott usenand setze, mit Gott i Verbindig setze, das
8 isch für mi so, ja, s'Grundgrüsch. Uf däm, a däm gi'ts nüt z'rüttle, ja.
- 10 D: Mmh. Ja, so gwüssi Regelmässigkeit und s'dra bliibe.
- 12 M6: Genau, ja.
- 14 D: So, am gliche dra blibe. Nachane, ebe, ich ha das Wort Spiritualität scho erwähnt. Wenn ich
jetz das eso säge „Spiritualität“: Was verbindsch du so mit däm oder was verstahsch du unter
16 dem Begriff?
- 18 M6: Ja, isch spannend, mir hei grad s'Thema Heilige Geischt gha letscht Sunntig. Spiritualität, he,
14 spiritus, irgendwo chunnt Geischlichkeit dri. Äh, s'geischtlich Läbe, äbe, d'Verbindig mit
Gott, i Verbindig sii, ebe, das spirituelle, sich mit öpis verbinde, wo me nid gseht, wo me
16 mues erläbe, gspüre, öpis, wo de andere nid unbedingt chasch erkläre, sondern me mues's
erläbe. S'isch öpis Privats, e Blätz wiit, will du chasch es i däm Sinn nid sichtbar mache. Das
18 isch so chlei, Spiritualität, öpis, wo me Chraft drus schöpft, aber em andere nid cha zeige,
irgendwo: „Da chunt's jetz, hie fliesst's jetz! Gsehsch es, wie's fliesst?“ Sondern, es
20 Verbunde-Sii, äbe übere Geischt, jetz i üsem Fall übere Heilig Geischt, mit Gott. Das isch für
mi so der Inbegriff vo Spiritualität, wien'is jetz im christliche Kontext verstah.
- 22 D: Ja, verstahn i guet. Au weniger jetz so öpis nach Schema mache, sondern meh d'Offeheit
grundsätzlich für s'Würke vo Gott.
- 24 M6: Genau, ja, eifach das.
- 26 D: Git's denn Sache innerhalb jetz vo dem Thema, wo dich jetz bsunders interessiered. Weisch,
wo du seisch: Das find ich spannend, oder vielleicht Themene, wo'd jetz wüsch säge: Das kenn
ich au nöd eso, da würd i gärn no chli meh drüber wüsse?
- 28 M6: Aso, öpis, wo mi sehr fasziniert a dem Thema, isch wie verschiedene wie Mensche das erläbe.
Also scho nur: Du chasch zäh Lüt der gliche Bibeltext zueche gäh und d'Chance isch gross,
30 dass alli zähni irgend öpis anders drus use verstah. Und du chasch nid bim einte säge, das isch
falsch und bim andere, das isch jetz richtig. Das isch öpis, wo mi sehr fasziniert, so, und
32 won'i mengisch denke, wie wiit chunnt all üsi Prägig und alles da hinde füre, wie mir öpis
vestöh, wie mir's Gfühl hei, so wärs doch richtig. Und so chlei die Frag wa mi- das isch öpis,
34 wo mi wüchli sehr beschäftigt, isch: Wieviel spieglet sich mis persönliche Bild, mini Prägig, i
mis Gottesbild ine und wie wiit cha Gott wüchli dür si Geischt äbe sich zeige, wär är wüchli
36 isch. Und will's ja- s'geit ja nid nur mir so. Mir si üsi Persönlichkeit, und wo isch de Punkt,
wo- ab wenn si mir alli glicher Meinig? Äh, wo würdi das stattfinde, wenn's stattfindet.
38 Dasch so öpis, wo mi scho mengisch no so würdi chüzle.
- 40 D: Ja, so chli wie de gmeinsam Nenner, oder öpis, wo eim verbindet.
- 42 M6: Genau. Äbe, jetz i üsem Kontext. Wenn'd vo Jesus redsch, de simmer gliicher Meinig. Jesus
isch de Retter, das isch guet, aber denn wird's sofort- denn chöme verschieden Aasichte u
44 Prägige. Wo isch es eifach mini Aasicht, und wo isch Gott i sim Geischt drin und wo die
Verschiedeheit au völlig keis Problem isch. Wo isch da er Punkt, und das isch- wäri spannend
use z'finde. Aber i weiss nid wie.
- 46 D: Ja, isch no schwierig. Oder au das, was du gseit hesch mit em Gottesbild. Oder, jede hät so sis
Gottesbild. Vielleicht git's en Punkt, wo mer das mol müessti spränge...
- M6: Ja, völlig.

- 48 D: Ok, danke. Das het mi jetz sehr spannend- Jetz chum i so wie zu Froge vo de Schuel här.
Wenn du jetz so a d'Schuelziit zrugg denksch: Was würsch du säge, ähm. Git's Erfahrig, oder welli Erfahrig i dere Ziit a de Schuel händ so dis geischtlich Läbe prägt?
- 50 M6: Äh, mis geischtliche Läbe am vielschte prägt a der Schuel si di zwüschemenschliche
52 Usenandersetzige. Will mir hei so viel, äbe, mit Iifüherig NT, AT, me het so viele Bibelväre
inegstopft, me het jedi Wuche Unterricht gha, hett viel viel Neus glehrt, sehr viel Spannends.
54 Me het der Chopf so voll gha mit irgendwie theologische Sache und denn- im
Zwüschemenschliche isch's denn ganz praktisch worde. Won i eifach ha gmerkt: „Man soll
56 das eine tun und das andere nicht lassen“. S'Zwüschemenschliche, d'Useforderige mit de
Schuelleitig zu dere Ziit, die hei mi am vielschte prägt im geischtliche Läbe, i der Schuel.
- 58 D: Ja, aso du meinsch zwüschemänschlich nit nu zwüsche de Schüeler oder Kadette, sondern au
mit de...
- 60 M6: Meh mit de Leitig, wa mit de Kadette und Mitstudente, ja.
D: Ähm, und prägt im Sinn vo meh: D'Usenandersetzig e chli, wo dich prägt het, oder so s'Lerne
62 oder s'Vorbild oder so, oder beides?
- M6: Ja, beides. Also, ebe au da, isch wieder so chli vo der Situation abhängig, a was das me denkt.
64 Aber äh, im erschte Jahr isch es meh d'Usenandersetzig gsi, eifach das Merke, ja, mir alli
zäme si Mensche. No we mer studiere für Gott, no we mer s'Beschte wei für Gott, cha mer
66 verschiedener Meinig sii, git's verschieden Uffassige, me mues irgendwelchi Wäge finde.
Und mengisch het me s'Gfühl gha, das isch unvernünftig. Wie am andere o, wo me het gseh,
68 mol es isch e Vorbildfunktion da. (...) müesse säge: Mol, das möchte i o mal, aso die
Momänte het's scho gäh. Ja. Aber meh so der, ja me cha jetz wieder de Spruch säge: Das isch
70 Heiligung. Aso äh, i ha mengi Heiligung diesbezüglich glehrt i de Schuel (lacht)
- D: Jo, i verstah, was du meinsch. Hett mer denn eu au direkt aagsproche uf das. Weisch, isch
72 denn das au es Thema gsi, dass mer oi gfoht het: Wie goht's denn i dim geischtliche Läbe?
Oder, früener hett mer amigs no gseit: „Wie geht es deiner Seele?“ oder.
- 74 M6: Jawohl. Also, mir hei so es Büechli übercho, wo mer hett sölle mache. Und das het me det-
när hett's eso es Studentegspräch gäh und de hett me churz dri gluegt. Aber da hett me de meh
76 Notize us Büecher, wo me hett müesse läse und so dri ta. Und denn isch de d'Jacqueline
Bader* isch de da cho als Schuel..., oh, weiss nimme wie me däm het gseit.
- 78 D: Studienbegleiterin
M6: Ja, irgendwie so, und denn hett's es Gspräch gäh mit ihre und da isch die Frag de cho: Wie
80 geit's dir? Ja.
- D: Ah so, und das isch denn meh bi ihre so gsi
- 82 M6: Das isch, bi ihre isch das dri gflosse, ja. Da isch die Frag cho.
D: Aber isch ja eigentlich no schön, oder, wenn mol öper gfrogt het.
- 84 M6: Ja, das darf ma uf jede Fall o mal frage i sonere Usbildig, ja. (lacht)
D: Was würsch denn säge, insgesamt: Hät dir d'Usbildig gholfe, geischtlich z'wachse? Isch jetz
86 vielleicht e chli e heikli Frog, oder, wenn jetz du uf dini Offzierschuel zrugg luegsch.
- M6: Was söll i jetz da säge. Nei aso, rein vom Fördere här, wenn i jetz druf luege, was vo der
88 Schuel här vermittelt isch worde diesbezüglich, mues i säge: Nei. Ja, also da isch nid viel
gange. I ha's sehr- me hett sehr viel glehrt, und i säge nach wie vor sehr viel Guets glehrt. I
90 würdi der Studiegang, wes n'e giebt, wieder mache, will i merke i dr Praxis, me cha sehr viel
bruche. Rein eso vor Praxis här, vom Schaffe här, aber vom geischtliche isch- me hett vieles
92 glehrt über Bibel äbe, das isch alles da gsi, aber so: Wie pflegs du das? Wie machsch du
das? Das isch sälte bis nie thematisiert worde.
- 94 D: Das händ mir ebe scho anderi Lüüt gseit, wo das au chli eso erläbt händ. Isch ja scho no so
chli d'Frog, oder: Wird's denn, aso wo wird's denn thematisiert? Oder wo chunnt mer denn
96 Ruum über zum so öpis, zum über so öpis mal rede, weisch. Ebe, du seisch jetz, es isch wenn
denn ehnder so chli i de Studienbegleitig cho, dass mer das thematisiert het. Het mer eu denn,
98 vielleicht au konkret Ruum gäh für so öpis, weisch. Ziite gseit: Jetz näme mer üs Ziit für irgend

welchi geischtliche Üebige oder zum mol öpis praktisch mache, wo eim vielleicht chönt hälfe, wiiter z'cho. Chasch di do erinnere?

100 M6: Mögt i mi so jetz nid erinnere. Was mer hei gha, und das mues me im Nachhinein säge, isch
102 no guet gsi, isch am Fritig morge albe das Morgegebät und so, Lobpriis chli gäh. Dasch so e
104 Form gsi, wo d'wie geischtlich gläbt hesch und nid geischtlich glehrt hesch. Mues vielleicht
106 mal so usdrücke. Will i ha- wo du mir das hesch gschriebe, han i mal so chlei äbe da drüber
108 afe nachedänke und ha müesse säge: S'isch sehr schwierig. Du bisch so da drinne. Und äbe,
du lehersch es, aber du läbsch es i däm Sinn äbe nid, und das isch no e spannendi Situation.
Aber äbe, aabote i däm Sinn isch es- oder Tools mitübercho, wie chönt je das pfläge, wüsst i
jetz nid. I wett jetz nid säge, es isch nid cho, aber i wüsst's nimme spezifisch, ja.

D: S'isch jetz au en Teil vo de Tatsache, dass me sich halt a gwüssi Sache erinnere und an
110 anders vielleicht nöd. Aber weisch: Isch ebe spannend gsi, dass du am Aafang grad gseit hesch,
112 was dich fasziniert isch d'Verschiedenheit vo de Lüt, oder, und so öpis wär ja eigentlich no
spannend z'überlege: Wie erläb ich das? Mini Spiritualität. Oder, ich bi vielleicht en Typ, wo
114 gern goht go spaziere, und anderi säged: Das seit mir nüt! Bibelstudium find ich viel
spannender oder so. Und so öpis hät mer au nöd, das isch au nöd so nes Thema gsi, hesch
s'Gfühl?

116 M6: Nei, also äbe, Leiterschaft hei mir ufe und abe gluegt, was mir für Type si, X
Persönlichkeitstest. Das hei mer gwüsst, wär mer si uf Grund vo däne Teschte, aber so, wie
118 das de chönti usgseh, aso, es hett scho- me kennt halt die Buecher so chli, die verschiedene
Wäge, Gott az'bäte, je nach Typ und so, aber effektiv das mit übercho oder mal usprobiert
120 und gseit: So jetz mache mer mal e Tag oder e Wuche so öpis und probiere mal us und luege.
Das hett's niene, i minere Erinnerig nid gäh.

122 D: Magsch di nöd erinnere, o.k. Was wüsch denn säge, händ- du hesch's vorher so chli gseit,
124 ebe, Dozente oder au d'Schueloffizier. Was händ denn die Lüt für e Rolle gspielt, vielleicht jetz
au nöd nu die, sondern au anderi Lüt, wo dich begleitet händ, in Bezug uf dis geischtlich
126 Läbe? Ebe, di einte händ wohrschijnlijk d'Rolle so chli gha: d'Useforderig, natürlicherwiis.
Was hett's denn susch no so für Rolle gäh, oder wie hesch du d'Lüt susch erläbt?

128 M6: S'isch no spannend, jetz innerhalb vo der Schuel, Dozente si die gsi, die si cho, hei glehrt und
si wieder gange. Die meischte. Und denn het's dr Schuelleiter gäh, dä isch im Huus bliibe und
130 het o glehrt, dä het me zwüscheni mal gseh. Aber für mi jetz die wichtigschi Rolle isch
eigentlich die gsi, wo jetz i üsem Fall, s'Innigers hei gha, will mir bi ihne i'ds Korps si di
132 zwöi Jahr lang plus vorhär scho im Vorpraktikum. Mir si guet zwöiehalb Jahr z'Liestal ii und
us. Und rein jetz so vo däm här si jetz für mi s'Innigers viel wichtiger gsi wäder d'Lüt i der
Schuel sälber.

134 D: Ok, das isch so wie s'Lokalkorps gsi, hät mer das do scho...

M6: Genau, me het Lokalkorps. Und es isch natürli äbe, mir si wieder bi de Type. Het mir natürli
136 entsproche. Es isch, i glaube, es isch o z'eifachere Setting wäder i der Schuel sälber, wo du,
so wie's bi üs isch gsi: Du bisch a der Schuel. Jede het si Ufrag. Ebe, der Lehrer lehrt, und
138 guet. Und du bisch so eng uf enand u hesch es irgendwann mal chli gseh. Und hesch nid
unbedingt no s'Bedürfnis denn mit em Lehrer no über dis geischtliche Läbe usz'tusche. Di
140 frische Luft het mir guet ta, han i gnosse.

D: Mmh. Hett's vielleicht au öper brucht, wo nöd so im gliche Chueche inne isch, sondern no, vo
142 uswärts...

144 M6: Ja, isch jetze natürli i üsem Fall denn, dr Stefan isch glichwol chlei drinne gsi, aber äh, nid
voll.

D: Ja. Und wie isch denn das gsi mit geischtlicher Begleitig, weisch, so irgend es Mentoring. Das
146 wär denn au bi Innigers gsi?

M6: Mir hei das e so chlei gha dür s'Praktikum düre, und denn, während der Schuel sis o
148 eigentlich s'Innigers gsi, ja. Und das, i ha's no spannend gfunde, denn na- wo mer si id's
Korps cho, het's gheisse: Jetz lueget er für ne Coach. Und vielich chönt me das scho während
150 der Usbildig mache, dass me ner de när gad schon het. Will, für mi persönlich, isch's guet,

152 wenn die Person, wo eim coacht, nid au no i dem Chueche drin isch. Für mi isch das schwierig.

154 D: Jo, das macht sicher Sinne, dank ich. (...) Ok. Was mich au no interessiert, aber da chasch du
156 jetzt vielleicht nid eso Uskunft gäh, isch so chli d'Frog wäg em Teilziitstudium, oder. (...) vielleicht chasch du ja glich no chli säge, was du dänksch: Wie s'Teilziitstudium s'geischtlich
158 Läbe tuet beflusse, weisch. Isch das ehnder e Chance oder en Userforderig? Macht's es ehnder schwieriger oder vielleicht liechter, wenn mer teilziitlich studiert? Was würdsch jetzt säge?

160 M6: Also für mi, äbe, für mi isch s'geischtliche Läbe öpis ganz Praktisches, öpis, wo äbe im Läbe stattfindet. Und vo däm här würd i jetzt säge, wär jetzt Teilzit öpis, wo das würdi unterstütze.
162 Will du bisch nid nur i eim drin und hesch dr Röhreblick Schuel, sondern du erläbsch o, wie funktioniert das grad ir Praxis. Hesch grad e Praxisbezug. Und im Bezug uf s'geischtliche
164 Läbe stelle n'i mir's befruchtend vor, we'd teilziit studiersch. Will äbe, du hesch e so chlei, du hesch wie die Möglichkeit, e chlei drus z'gah und, äbe, vom Läbe und nid nur vom Lehre.

166 D: Mmh, ich verstah, was du meinsch. Das händ au scho anderi Lüt gseit. Min Gedanke isch ebe immer e chli gsi: Als Teilziistudent bisch du so chli doo, bisch e chli a de Arbet, bisch e chli dehei, so zwüsched verschiedene Wälte und nienet isch mer klar verantwortlich für das,
168 weisch. Und a de Schuel, wenn du nu a de Schuel bisch, würd ich jetzt erwarte, dass d Schuel do meh e chli Verantwortig zeigt im Bezug ufs geischtliche Läbe. So, wien ich dich gspüre, fändsch du das au guet, oder? Und bim Teilziitliche han ich mich gfrogt: Tuet's denn das nöd z'fesch
170 usenand riise, dass mer gar nūme, dass niemert meh so verantwortlich isch defür.

172 M6: Das isch natürli, das isch die anderi Gfahr. Für mi isch eifach meh, der Gedanke isch dä: Äbe i chume meh vo der Praxis her halt, will das isch mi Typ. Für mi isch's geischtliche Läbe da
174 viel aktueller, we's mi useforderet, oder. I bi begeischtere Bibelväs-Lerner gsi, i ha's gärn gmacht, aber wett's nār o chasch aawende, wett merksch, da tuet's da macht's. Und i ha
176 eifach s'Vollziitstudium e chlei so erläbt: Du bisch so fokussiert und du hesch, du stopfsch so ine, dass'd wie irgendwo s'Gfühl hesch: So, jetzt han i so viel gstopft und jetzt han i no Ziit, aber
178 jetzt nid no geischtlichs Läbe, jetzt eifach öpis anders. Dasch so chlei der Punkt. Aber vo der Verantwortig här, wär d'Verantwortig nimmt, isch natürlich de klar: Wed's
180 Vollziitstudium machsch, de chasch's wie klar definiere. Chöntisch säge: D'Schuel, zum Beispiel jetzt, d'Schuel nimmt das Problem, oder das Aaliege uf und luegt zu däm. Wie de
182 s'Beteiligte sich dran beteiligt, das isch de ganz öpis anders, aber i däm Sinn, öper nimmt fix d'Verantwortig und me weiss, wo die Person isch, und da luegt me. Das wäri eifacher
184 z'organisiere im Vollziit wäder im Teilziit.

186 D: Aber du gsehsch für dich jetzt de Bereich vom Verbunde-Sii mit em Läbe, wo eim denn e chli meh useforderet.

188 M6: Genau, das isch so chli. Äbe, i ha immer gseit, mir si i dem Glashuus drinne. S'gseht üs zwar niemer, aber... (lacht) Und nach zwöi Jahr tuet me de die Türe uf und laht nech use und denn soll's de funktioniere.

190 D: Genau.

192 M6: Und das isch...

194 D: Das isch e höchi Erwartig. Ja.

196 M6: Ja, chunt o no druf a, was vorhär alles hesch gmacht und erläbt. Si mir wieder bi de Prägig. Ja.

198 D: Dasch natürlich scho so. Do chasch vielleicht Lüt ha, wo das scho vorhär super im Griff händ und wo irgendwie da dure chömed, wunderbar. Und anderi, wo vielleicht vorhär scho Mueh händ und denn...

200 M6: Ja, i ha immer gseit: Du geisch nid anders zu där TÜR use wäder dass'd i der Schuel sälber bisch. Du chasch di verändere, a der Schuel, u de geisch o veränderet zu der Türe us, aber muesch nid s'Gfühl ha, nah der Schuel sig alls besser und dini Iistellig, wo'd ir Schuel hesch, isch nār ganz en anderi. Zieht nid.

202 D: Super. Isch mega spannend. Ich han jetzt no gäge de Schluss eigentlich scho, no d'Frog, was du üs jetzt würsch empfähle, oder. Du bisch jetzt ehemol Beteiligte. Was würsch jetzt du üs als

204 Bildigszentrum empfähle, was mir chönted mache, zum üsne Kadette hälfe, das geischtlich
 Läbe guet z'läbe oder z'fördere?
 206 M6: Ja, das han i mir ernsthaft Gedanke gmacht und i ha gmerkt, das isch ächt schwierig. Ha chlei
 208 äbe a mi denkt, äh, wien'is ha erläbt. Und: Für mi müesstes irgendwelchi Forme sii, wo's nid
 210 irgendwie drum geit, no viel z'lehre i däm Sinn, sondern wo me eifach öpis cha probiere, öpis
 212 cha mache. Äbe sig's Musig, sig's Meditation oder irgendöpis. Öpis wo mer cha sich
 214 entsprächend mal öpis usprobiere. We mer's vori hei gha vo der verschiedene Sache, wo mer
 216 chönt, will die verschiedene Type, wo mer isch. I würdi jetz das sehr spannend finde, wenn
 me irgendwie mal so e Wuche chönt mache, vielleicht irgendwie, dass me (...) würd me nid
 „Faschtewuche“ säge, suscht setzt me scho wieder s'Faschte voruus, aber eifach sone Wuche,
 wo mer ganz bewusst die verschiedene Sache mal aabietet, die verschiedene Zuegäng und
 eifach ermuetiget: Und jetz mached das emal und lueget, was passiert. Eifach so, für vielleicht
 irgendwo z'merke: Wow, da nimmt's mer jetz der Ärmel ine, da erläb i öpis, won i no gar nie
 ha erläbt. Und bi öpis anderem muesch vielleicht säge: Das isch so längwilig, das wird i sicher i
 de nächste 10 Jahr nie meh usprobiere.
 218 D: Aber isch au öpis gwunne, oder
 220 M6: Genau. Das wär sicher öpis, wo. Äbe, die theoretische Sache: wie mer vielleicht sogar no
 222 richtig würdi bäte und wär wie het bätet, und welli Bibelstelle das me de mues läse und dies,
 224 ja. Desch vielleicht nid unbedingt das, wo me mues mitgäh. Aber eifach das Erläbe, die
 verschiedene Zuegäng, wie cha das verschiede usgeh. Eso i die Richtig. Will da isch bi üs
 nüt gloffe. Und da gseht i scho Potential.
 224 D: So Ruum schaffe für öpis zum...
 226 M6: Eifach o z'merke, was isch mi Typ. Der einte liegt häre, der anderi jede Tag fuf sächs Kapitel,
 228 der ander im Monet eis. Und s'isch nid s'andere guet und dis- je nach Typ, völlig, erbaut beidi
 völlig. Und das isch. Äbe nid nur wüsse, wie me als Leiter funktioniert, was die
 Persönlichkeit für mi als Leiter het, sondern o wie chan i mini Spiritualität läbe mit mire
 Persönlichkeit, was spricht mi a. So chlei das.
 230 D: Das hettsch spannend gfunde...
 232 M6: Ja, das, o Tools uf e Wäg gäh und z'säge: Das und das git's. Es git X Sache, a dem fählt's nid.
 234 (...) We'd när us der Schuel us chunsch und irgend uf es Korps, denn hesch nid no vorewäg
 Ziit, hundert Ideene nache z'gah, wien i jetz mini Spiritualität cha läbe, will de raschlet's afe
 mal uf di häre. Und de geit's mal um s'Überläbe... (lacht) Isch überspitzt gseit, aber äh.
 236 D: Jaja, denn hesch vielleicht nūme so d'Rueh und d'Ziit zum den do no öpis usprobiere. Verstahn
 238 i guet. Guet, ja das nimm i gärn so mit. Isch- gueti Gedanke. Susch no irgend öpis, wo dir no
 so in Sinn cho isch. Oder- offebar hesch du da scho chli drüber nahdänt. Git's no Sache,
 wo'd jetz irgendwie nonig hesch chöne säge, wo'd findsch, das wär dir no wichtig zu dem
 Thema. Oder isch gesagt, was...
 240 M6: Aso, was mi immer wieder useforderet, und we's ja so eifach wär, würde mer's ja alli zäme
 242 scho mache, aber äbe. Du hesch gseit, Leiterschaft isch lang, jetz chunt Spiritualität. Äh, wo
 244 isch s'gsunde Mass? Äbe o so chlei, wien'i gseit ha: Wir hei sehr vieles glehrt, wa'd sofort
 246 hesch chöne bruche für s'Schaffe, bin i sehr froh. Und, was nützt dir alle Spiritualität, wenn'd
 248 nid chasch schaffe. Es ghört ja irgendwo zäme, und eifach trotz allem immer wiede z'luege,
 dass me irgendwo die Balance drinne het und nid vo eim Extrem id's andere übere... aber das
 250 isch jetz meh es Aalige, wo mi persönlich immer wieder beschäftigtet. Ebe o zum Bispiel bi üs
 252 jetz im Korps: Si mer nur no intern und denn (juschets) nume no use. Ebe, dass mer die
 Balance immer wieder. Wil's beides brucht. Und schlussendlich isch's ja de immer wieder
 öpis, wo äbe de glich wohl us de Beziehig mit Gott use chunt. Was isch's richtige, also. Aber
 z'wüsse, was s'richtige isch und de glich wohl no 10 Tag Gott frage, isch's jetz wüekli das.
 Vielleicht seit de Gott au mol: Ja, s'isch's, gang jetz! Und de so die Balance. Äbe dasch jetz nid
 spezifisch das...
 D: Mol, es hät scho mit dem z'tue. Ich find das e wichtigi...

254 M6: Wo mir wichtig isch für'd Schuel. Aber dass mer sicher beides im Aug bhaltet. Will, es brucht
beides.
256 D: Jaja, genau. Mol, das verstahn i guet. (...) Und vielleicht hät mer ebe mit dem Bachelor-
Studiegang gwüsses sehr betont und anders vielleicht ebe e chli vernachlässiget. Denn mues me
258 immer e chli luege.
M6: Äbe, das isch genau der Punkt. Es isch immer e Gratwanderig. Und me isch sehr schnäll- Das
260 isch klar, dä Studiegang, de prägt es gwüsses o, das isch klar, äbe, d'Leiterschaft, das prägt
när. Me cha sehr vieles organisere (lacht)
262 D: Mir sind au guet im organisiere...
M6: Mir si Weltmeischer da drin. Eifach, dass äbe de d'Spiritualität nid fehlt drin. Dass nid tot
264 isch, sondern dass o no Läbe drin isch.
D: Ja, dasch e grossi Useforderig. Dasch au mis Aaliege, Stuck wiit. Ok, super, denn Danke.
266

Interview 10

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 7

Ort, Datum, Zeit: Bei Gesprächspartner zu Hause, Do, 9. Feb. 2017, 09:11 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge ghört für dich unbedingt, jetz für dich persönlich, zur Pfläg vom geischtliche Läbe? Zell eifach emal uf, was dir wichtig isch i der Pfläg vo dim geischtliche Läbe!
- 4 M7: Ja, so chli di übliche Sache sicher o, Bibleläse isch für mi e wäsentliche Punkt. Was i scho während em Studium entdeckt ha isch für mi glich o, dass i Bibelvårse uswendig lehre oder wien i mængisch äbe de Lüt o säge: Meditired drüber! Das isch nâr öpis, wo mer debi het, ja. Das isch irgendwie e Schatz, won i ha, wo zwüsche dure wieder füre chunt oder mængisch hilft's o, wenn i die immer wieder säge und so. Mengisch für mini Seel. Das isch würlkli öpis, won i als Schatz entdeckt ha, s'Bibelvårse z'lehre. U nâr äbe, we de die hesch und so, mængisch wieder z'säge und z'säge und das git mængisch würlklich, isch e Chraft dinne. Denn sicher o Predige lose. I'r Regel isch das i mim Fall natürlich über Internet, meischstens uf änglisch. Ähm, git mir Impulse. Mengisch o Gspräch mit Lüt. Lüt, wo würlklich im Gloube o underwägs si. Büecher, isch für mi o öpis Wichtigs, won i früeher meh ha no gha und jetz isch dur s'Internet o Predige dezue cho. Büecher. Ja, so im engere Sinn, isch's äüä so, si das, die wäsentliche Sache si das. Natürlich brucht das alls Ziit oder so. Mængisch o eifach e Momänt vom Gebät, selbverständlich, das isch det o iigschlosse, han i vergässe, explizit z'erwähne, Gebät natürlich ou, en wäsentliche Teil, ou. U natürlich, u das säg i o mine Lüt, mues das alls iipackt sii in e Läbensstil, wo du probiersch die Sache ou umz'setze nâr. Das tribt di wieder i's Gebät, und nâr merksch: oh, ok, muesch (...) so und so.
- 20 D: Guet, super. Und wenn du jetz das Wort Spiritualität ghörsch, ebe, mir händ üs scho chli drüber underhalte. Das tuet ja bi verschiedene Lüt verschiedeneni Assoziatione füre rüefe. Was verbindsch du so mit em Wort Spiritualität?
- 22 M7: I gloub öpis Guets, grundsätzlich. Es cha aber o, wie söll i säge, Spiritualität isch ja sehr es neutrals Wort, wo mer ja ou brucht gad im, wie söll i säge, weltliche oder säkulare Kontext und so für so chli zeige: Der Geischt im Sinn vo, wie söll i säge, nid nume Körper und so, ja, das wo mit der Seel zäme hangt (chli zum) det sueche, so e wiiteri Dimension vom mönshliche Läbe, wo me entdeckt, i üsere säkularisierte Wält. Dass das irgendwo ou no dezue ghört. Irgendwie, son e Terminus, wo aber relativ guet bsetzt isch, ou bi Mönsche, wo nid Chiuchgänger si und so. Ähm, und i finde das grundsätzlich öpis Guets. I ha jetz s'Gfühl: Gloube, ohni dass es würlklich da ine isch, isch äh, nid Gloube, wie's vo der Bibel här dänkt isch. Mir hei das o im Studium glernt, han i zwe Usdrück glernt: „fides qua“, „fides quae“. S'eint isch Theorie, quasi, s'ander isch das, wo hie öpis uslöst, und das isch für mi o Spiritualität und so, wien'i würd säge.
- 34 D: Gueti Verbindig zwüschet Chopf und Herz, oder so.
- 36 M7: Jajajaja! Wobii, ebe Spiritualität isch viel offniger, das het- isch o losglöst vo Inhalte, eigentlich. Es git o ne muslimischi Spiritualität, e hinduistischi, esoterischi Spiritualität, irgendwas, neureligiösi Spiritualität, frag mi nid, aber o e chrischtliche. Und darum würd i säge, de Begriff isch äh, Spiritualität brucht's o im chrischtliche Gloube für mi.
- 38 D: Ok. Innerhalb vo dem Thema Spiritualität, do git's ja verschiedeneni Sache. Du hesch jetz scho verschiedeneni Arte vo Spiritualität erwähnt. Git's jetz öpis, wo du wüsch säge, wo dich da speziell würdi interessiere? Weisch, säge mer, es Gebiet, oder irgend e Strömig, oder öpis, wo du kennsch, oder nonig so kennsch? Oder e Art vo Spiritualität läbe. Git's da öpis, wo dich bsunders interessiert?
- 44 M7: Im Moment bini grad in ere Phase, won i äh nid unbedingt i däre Hinsicht irgendwelchi Theorie no bruche, sondern isch mis'Gebät u mis Aaliege, würlklich z'läbe der Gloube, di Mischig z'finge zwüsche di Verbindig mit Gott (...) s'Läbe use chunt, so chli so. Die vor allem ou wiiter z'gäh, das isch meh mi Aspäkt. Ja, i ha scho einiges gläse und im Momänt han i s'Gfühl isch meh mis Aaliege, jetz einersits z'luege mit em Läbe, dass no meh a Tiefi und a Feschtigkeit überchunt und andersiits ou, dass i das a Mönsche cha wiiter gäh: Wie chani i die Spiritualität irgendwie o läbe und teile. Dasch meh im Momänt...
- 50 D: Mmh, s'Teile meh als no meh aahüfe...

- 52 M7: Im Momänt isch i mim Fall, du kennsch mi ja chli, bi ehnder intellektuell, wo viele Interesse
 54 het, und so, und de git's immer unterschiedliche Läbesituatione und -phase. Bi mir isch im
 Momänt jetz ehnder das aageit.
- 56 D: Desch guet, absolut. Jetz chum i meh so zu Froge zum geistliche Läbe während dinere
 58 Usbildig. Chasch so chli a die Ziit danke am Bildigszentrum. Hesch du am Aafanga no
 vollzitlich studiert...
- 58 M7: Nei, i bi e chli e Sonderfall gsi, i ha des teilziitlich gmacht. I ha aso offiziell 50% studiert. De
 60 facto, vo däm wo när usegluegt het, sis zwe Drittel gsi. Weu i ja de drü Jahr ha der Bachelor,
 62 nei s'Diplom quasi ha gha und no chli meh als s'Diplom. U näbedran bin i 50% aagstellt gsi
 als Jugendarbeiter im Korps Basel 1. Und ich ha o ehrenamtlich o no gschaffed im Korps
 Basel 1, zwöi Täg. Desch mini Situation gsi.
- 64 D: Desch eigentlich sehr guet, will es interessiert mi au vor allem de Bereich vom teilziitliche
 Studium, weisch. Wie's isch wenn me studiert und gleichzeitig denn au schafft. Aber da chöme
 mer denn spöter no druf.
- 66 M7: Ja, isch guet.
- 68 D: Jetz, während de Usbildig, was wüsch du säge, wenn'd jetz grundsätzlich druf luegsch. Was
 hät dis geistlich Läbe prägt? Chasch das säge, i dere ganze Ziit?
- 70 M7: Ja! We wirklich s'Wort Prägig nimmsch: s'isch für mi zum Teil e schwierige Ziit gsi, o grad
 72 wäg minere Arbeitssituation im Korps Basel 1 als Jugendarbeiter mit Elter wo dert- isch e chli
 e überfahrnige Situation gsi, Lüt, wo de gli mal irgendwie hei sich gäge mi iigschosse. Und i
 74 ha nid so rächt gwüsst, wie mit däm umgoh. Bi irgendwie wie blockiert gsi, und ha när wie
 gmerkt, unbewusst Stück wiit o, dass i glich chli uf Leischtig mini- Stück wiit mi Wärt oder
 76 mi Gloube oder was, e chli a Leischtig ha fescht gmacht gha. U de bin i wie blockiert gsi, si
 gwüssi Sache für mi nid gange u de han i mängisch gseit: Lueg, Gott, i bi da und i bi wien i
 78 bi. Du hesch mi da häre gstellt, jetz muesch du! I bi da i- irgendwie so chli so, eifach z'säge: I
 tue was i cha, und im Momänt chani halt sehr weni. So chli das äh, vielleicht o s'Wort vor
 80 Gnad. Oder s'Wort vor, vielleicht vom treue Dienscht o chli, s'nid Chönne, d'Limite z'erkenne
 und uf Gott aagwiese z'sii, viel meh. Und o z'säge: Ja, im Momänt chan i nid anders und vom
 Lehre so chli, das isch für mi öpis Prägends gsi.
- 82 D: E Grenzerfahrig i dem Sinn...
- 82 M7: Im'ne gwüsse Sinn cha mer's als Grenzerfahrig äh, bezeichne, weu bis zu däm Ziitpunkt het's
 84 afe so ei Situation gäh, won i ou nid ha chönne, wo der Gloube isch furt gsi. Aber süsch isch i
 mim Läbe eigentlich vieles, won'i ha welle isch für mi gange. Isch mer vieles glunge, und-
 86 abgseh vo chlinere Sache und so, aber das isch so chli für mi o no en Erfahrig gsi: Es geit
 eifach nid. I bi wie blockiert när gsi.
- 88 D: Desch jetz aber ebe meh so chli uf dini Läbesituation au bezoge. Wenn'd jetz konkret
 dänksch a das, wo'd i de Schuel erläbt hesch, weisch. Het's döt Sache gäh, wo du denksch,
 das hät dich prägt oder hät dir gholfe i dere Ziit inne?
- 90 M7: Ja, das han i vorhi scho chli erwähnt. Natürlich si für mi die Bibelvärse, won'i gseit ha, mir
 92 hei ja müesse Bibelvärse uswändig lehre. Und da han i scho gmerkt, dass das mir het guet ta.
 Nid nume, will je nach dem, me cha's lehre und lehre, we's nume geit, di möglichst schnäll
 94 ine z'übercho. We's nume no uf Ziit machsch, isch es weniger wertvoll, aber au denn het's
 mängisch e gwüsse Wärt gha. We me wirklich häre ghockt un e ganze Morge het Johannes-
 96 Värse uswä- wüekli ine zoge und das han i- isch wien'e Schatz gsi, bisch wüekli i dere Wält
 inne. Das isch öpis gsi. Und inspirierendi Persönlichkeite. Das Timeout am Morge, das isch
 98 gsi, wo d'Dozänte si da gsi, und das isch wie öfters no wertvoll gsi.
- 98 D: Meinsch du s'"Mittendrin"?
- M7: Mittendrin! I ha's nüm gwüsst, wie das het gheisse, ja.
- 100 D: Ja, das hend au scho Lüt erwähnt.
- 102 M7: Ja, s'Mittendrin. Nid immer, aber mängisch eso der Dings- so inspirierendi Persönlichkeite, han
 i no guet gfunde denn i dere Ziit, so zwei drü Persone, woni gfunde ha, doch. Lüt, wo für mi

Vorbilder si gsi. Si so chli der Candrian* gsi u der äh, ach wie heisst er, der chli Maa mit der Glatze. (...) Bernasconi*!

104 D: Ah, der Urs Bernasconi*.

106 M7: Ja, dä han i sehr guet und inspirierend gfunde. So serigi Sache si für mi so chli äh...

D: Guet. Würsch denn du säge, d'Usbildig hett dir gholfe, geischtlich z'wachse? Weisch..

108 M7: Ja, und jetzt fall't mir no öpis angers i, natürlich, i meine o die Buecher, woni gläse ha, die hei mir natürlich scho Impulse gäh und si wäsentlichi- für mi Schlüsselerläbnis, Schlüsselerkenntnis isch die gsi, won'i während em Studium ha gmacht, won'i vom Andy Stanley gläse ha, im Buech „next generation leader“ und de het ir Gmeind schon denn 15'000 Lüt gha, und dä seit: Es Kennzeiche vom'ne guete Leiter isch, dass me lehrt und nid sälber alls wott chöne, oder so. Bis zu däm Ziitpunkt bin i meh uf der Schiene gsi: I cha's sälber, i mach's sälber. Und einigi Sache si o glunge, aber bis denn han i wüerkli. Für mi isch das meh mis Paradigma gsi, mi Houptdings: I mache sälber und vielich allefalls no öpis und so, aber i cha's sälber, i weiss sälber, bis i när gmerkt ha: Isch e chli idiotisch. Wenn eine vo däm Kaliber das seit, de mues das scho öpis ha. Und das het so wie öpis Grosses, öpis Wichtigs usglöst, u für mini Arbeit hie vor Ort när wichtig gsi. Das fällt mir jetzt o no ii. Isch e chli im ene wiitere Sinn. Aber trotzdem, so wie das Lehre vo angerne. Und ou, Buecher, won i bi druf cho. Für mi isch das sehr wärtvoll gsi, die Buecher. Für mi isch's Studium sehr wärtvoll gsi, absolut. Für mi.

120 D: Guet. Hett me eu denn, jetzt i dere Ziit, uf eures geischtlich Läbe aagsproche, a de Schuel? Hett's do Situatione gäh, wo mer gfrögt het...

122 M7: Na-a, nei, vielleicht grad im erschte halbe Jahr, när isch das versandet. Das JEP⁴⁵ isch mal es Thema gsi, u när het's de Georg* einisch mal probiert und när isch das- Eis oder zwöi Gspräch het's gäh und när isch die Sach versandet. Mi het das nid gstört. Ja, i bi nid so de Journal- und de Tagebuech-Typ und äh de hett's mi o nid gstört. Vielleicht, wenn i's gmacht hät, hett's o chönne hilfriich sii, aber mi het das nid gstört, dasch o nid der Fall gsi. Am Aafang vielleicht ganz churz, i weiss no, das JEP-Journal. Im erschte Halbjahr isch das gloub einisch oder zwöimol es Gspräch gsi, u när isch das irgendwie niene meh gsi. Aso i mögt mi nid erinnere, dass me uf d's geischtliche Läbe isch aagsproche worde.

130 D: Guet, isch ja au e Realität. Das cha mer guet oder nöd so guet finde. Die einte hetted's vielleicht brucht, die andere bruched's gar nöd. Du hesch jetzt wahrschinlich din Wäg guet gfunde so, nimm i mal a. Aber das isch äh unterschiedlich. Äh, und wie isch's denn so mit konkrete Möglichkeiten zum öpis, isch jetzt e chli blöd gseit, usprobiere. Weisch, mol geischtlichi Üebige z'pfläge, mol irgendwo en stille Tag z'ha oder irgend e geischtlichi Üebig z'probiere, allei oder i de Gmeinschaft. Hett's das gäh?

136 M7: Mir hei immer die geischtliche Täg gha. Ehrlicherwiis mues i säge, di han i nid immer so inspirierend gfunde. I'r Regel isch, für mi isch das nid so Wält's gsi.

138 D: Bisch au nöd de erscht, wo das seit, aber...(lacht)

140 M7: I ha, inspirierendi Persönlichkeite, ebe, Lüt, win'e Bernasconi*, wo- Lüt, wo s'Lä- gstandnigi Manne, wo öpis wüerklich uf em Chaschte hei, öpis glehrt hei, und so, dass glich merksch: Der Gloub isch da, da isch e Tiefi da! Und die läbe das ou. Der Urs Bernasconi*, wo im Konfliktmanagement ungerwägs isch gsi u die Gschichte, das het mir, vom Unterricht här han i das sehr inspirierend gfunde. Für mi jetzt sälber, oder. Weu jetzt s'anderi isch immer s'Übliche gsi, immer im glichige Standard-Züg inne, wo'd muesch säge: Ja uuh, aso heit ihr no öpis angers? Mir si ja aagehendi Leiter, d'ihr müesst nid s'Standard-Züg bringe! Guet, mängisch mues au wieder zrugg cho u säge, guet, ab und zue brucht's es ou, aber äh. Für mi sälber isch das äh, i ha kei einzige geischtliche Tag, wo n'i s'Gfühl ha: Wou, das isch wüerklich guet gsi, das het mi wüerklich vorwärts bracht. S'einzige, a was i mi mag erinnere isch, de Gelübdetag gloub i, wo mi damalig Mentor mit mir isch underwägs gsi, wo mi het irgendwie bewegt ou, will isch für mi doch öpis gsi, nid eifach nüt, das Verspräche ou abz'lege oder echli z'luege, was het das mit mir z'tue, und was wott i und was chan i und das wüerklich ou fescht z'mache

152

⁴⁵ Persönlicher Journal

- vor Gott. Irgend das isch s' einzig, won i weiss, won i uf en Art de under em Strich de irgendwo guet erläbt ha, bewegend uf jede Fall. Das isch s' einzig, was i jetz wüchlich grad chönt säge, doch.
- 154
- 156 D: Und eso, weisch, geischtlichi Üebige, säge mer jetz, wie Faschte oder Meditation, oder äh, weiss do au nöd, liturgischs Gebät oder so. Das hesch au nöd so...?
- 158 M7: Ja, lueg, i meine i bi im ne Umfeld ufgwachse, won' i Faschte scho immer wieder ghört ha, wie das e so guet sigi, und so. Mini Mueter, wo i de Gmeind, reformierte Chilchgmeind, wo bim ene gläubige Pfarrer und so, Manfred German*. Dä het mängisch wüchli hardcore 40 Tag gfaschtet, mit Fruchtsaft und so, oder. Und mini Mueter e Wuche oder so gfaschtet. I kenne das, aber s'het mi so nid jetz, si isch mir jetz de grad vorus nächstens i dem, aber bi nie uf d' Idee cho z'faschte. I bi nid a däm Punkt, irgendwie Faschte isch nid mi Punkt i däm Momänt, isch nid das, wo mi interessiert. I ha s'Gfühl, es git anderi Wäge, aber irgendwann wird die Ziit ou cho. I ha gseit, mit 70 de (lacht). Nei, isch jetz nid ärscht gsi. Aber ähm, vielich no drü vier Jahr, wär weiss, i wird's gseh, ähm.
- 160
- 162 D: Weisch, mir goht's jo meh drum, isch es überhaupt thematisiert worde. Isch s'Agebot da gsi, oder hett mer des, het mer drüber gredt? Wenn das nöd gsi isch, und s'het gstumme für dich, isch das keis Problem.
- 164
- 166 M7: So, wien ig's ir Erinnerung ha, nid. Aber wien'i gseit ha, die Sach dur's Bibelväs uswändig lehre, mi het's nid aagsproche, aber für mi isch das e Hilf gsi. Und Buecher si hilfrich gsi für mi. Nid jedes glich will, aber für mi isch das Nahrig gsi, zum Teil.
- 170
- 172 D: Guet. Jetz häsch du vorher scho erwähnt, dass dich gwüssi Lüt vor allem inspiriert händ, Urs Bernasconi*, oder so. Das wär jetz au no mini nöchsti Frog: Welli Rolle händ denn Lüt, Persone gspielt i dim geischtliche Läbe, also bitzli han i's jetz scho ghört vo dir, i dere Ziit. Es chönd ja Dozänte gsi si, externi oder vo de Schuel, aber es chönd vielicht au geischtlichi Begleiter gsi si oder Lüt, wo dich suscht begleitet händ. Das isch no wichtig gsi für dich, schiinbar?
- 174
- 176 M7: Ja, aso. Was irgendwie no so es prägends Erläbnis isch gsi, was heisst, Verantwortig z'übernäh, vom Georg* mal, won i glich no einigermasse inspirierend gfunde ha, isch wo mal isch Kritik cho, isch wüchli Schulelleitig, när het är gseit: Isch guet. Het är das glost, ufgnoh u gseit: Isch guet, i übernimme d' Verantwortig u wett luege, dass es besser wird. Vo ihm han i das ghört, das han i susch vo angerne nid ghört: Stimmt, i übernimme d' Verantwortig, das isch mi Fähler. Das han i gmerkt, das isch Verantwortig übernäh, das han i guet erläbt. (...) gseit, o.k. stimmt, da mues i luege, dass es besser wird. U nid: aah, die hei nid, und die hei nid und die hei o nid. Oder ja: Das isch dumm gange, oder so. Vielicht säge: Ja, ok, das isch mi Fähler, das isch positiv gsi, das hett i gseit, doch, stimmt, da müesst me luege. Das han i cool gfunde. Ähm, ähm das isch das. Was isch d'Frag scho wieder gsi?
- 178
- 180 D: Ob's Persone ge hät, oder welli Rolle anderi Persone i dem ganze gspielt händ, weisch (...) s Thema...
- 182
- 184 M7: Ja, was jetz d Schuel betrifft, si das öpe die drü gsi, won'i jetz erwähnt ha, i dere Reihefolg öpe, o vo der Wichtigkeit här, oder.
- 186
- 188 D: Und e geischtlichi Begleitig, weisch, öper wo...
- 190
- 192 M7: Das isch aber, das isch aber usserhalb vom Studium gsi, darum han i jetz bewusst gseit uf's Studium bezoge. Aber als Jugendarbeiter han i ja none Mentor gha. Und dert isch när de ou der zwöit Mentor, der Noah* Muntwiler, han i nachhär o wüchlich persönlichi Sache mit ihm aagluegt. Das isch när für mi o wertvoll gsi, wüchlich e guete Ustusch, und das würd i o jetz no luege, han i o jetz no öper, won i underwägs bi mit ihm no, eso chli als Mentor o für Frage. Ich dänk, dasch öpis Wichtigs. Das find i wichtig für e Gloubens- für e Gloube und ou Stuck wiit fachlich ou. Das isch wie beides gsi, persönlich, und das isch für mi e wertvulli Ziit gsi, won i ha chönne verbringe.
- 194
- 196 D: I chum denn spöter no, am Schluss no uf die Frog, was du dir denn würdisch wüsch. Oder was du üs würdisch mitgäh, für üs, was mir chönted guet mache oder besser mache. Aber z'erscht nomol schnell d'Frog wäg em Teilziitstudium, will das interessiert mich no speziell.
- 198
- 200 Empfindsch jetz du, du hesch jetz s' Vollziitstudium nöd erläbt. Würdsch du säge,
- 202
- 204

s'Teilziitstudium birgt ehnder Chance, für's geischtliche Wachstum oder macht's ehnder schwierig, isch en Useforderig?

206 M7: Lueg, i cha's nume für mi beantworte. S'isch ganz klar e Chance! Eidütig, i möcht's nid anders, 208 nei eidütig. Wirklich, weu nume wenn du die Kombination hesch. Erstens lehrsch du öpis und 210 när chasch es es bitzli öpis aawende, bechunsch Impulse für das, wo de machsch. Und de hesch 212 ou chli meh Interesse, will de merksch, chasch emu e Teil dervo schon aawände. Obwohl i denn 214 ou s'Gfühl gha ha, im Studium si wüerkli vieli Sache eigentlich nid für üs gsi. We die gueti Frou 216 vor Fachhochschul Northwest-Schwiiz isch cho doziere, die isch wüerklich fachlich guet, aber 218 die het nid für üs i'd Situation gredt. Denn si wüerklich no angeri vor Heilsarmee dinne gsässe, 220 für die isch es gsi. Aber mir hei kei einzige- als Korpsoffizier hesch du meischtens kei einzige 222 Ungergäbnige. Nume, we'd es grosse Korps hesch. Und die erschte 10 Jahr hersch ja 224 meischtens als junge Offizier nid henne viel Aagstellti. Da hesch eifach angeri Regle, angeri 226 Persönlichkeite. Und jetz nach 3.5 Jahr, mues i säge, was viel wichtiger wär isch 228 Charakterschuelig, lehre umgah mit Mönsche. Ähm, das isch das, won i merke, das isch ganz 230 entscheidend. Lüt gspüre, und Wäge z'finde, Kommunikation. Dert no viel meh e Wäg z'finde, 232 das han i s'Gfühl. Dert, das han i s'Gfühl, das isch e chli z'churz cho. Und i finde, 234 s'Akademische het zum ne gwüsse Ziitpunkt o si Wärt, aber isch immer d'Frag, für welli Lüt 236 und wenn. Vieli Sache han i so s'Gfühl gha, das isch so wiit wäg im Momänt. S'isch zwar scho 238 spannend, für mi scho i däm Sinn, so chli Management-Züg und so. Die Frou isch guet gsi. I 240 ha kei einzige Aagstellte, und mit Aagstellte chasch e chli anders verfare als hie. Für mi si 242 d'Büecher vor allem gsi und s'Theologische ou chli zum Teil.

244 D: Was wüersch denn du üs jetz empfähle, als Bildigszentrum. Wenn'd jetz weisch, mir wänd gern 246 s'geischtliche Läbe vo üsne Studierende, Kadettinne Kadette, fördere. Was sötte mir, was 248 chönnte mer besser mache oder was chönnte mer überhaupt mache, zum das guet mache?

250 M7: Das, won i ghöre, isch glaub gar nid mal so schlächt, sit ihr nid so schlecht ungerwägs. 252 Eigetnlich mal, dass d'ihr nahbar sit. U we d'ihr sälber öpis läbed, das merksch. Das merksch. 254 U när, we d'ihr zwüschedüre Ziit heit und vielleicht ou Wäge ufzeige. I mein, dihr sit ja wiiterhin 256 im Läbe, oder, und heit meh Möglicheite. Vielleicht chöht ihr der eint oder anger Impuls gäh. 258 Und vielleicht in ere guete Art au Lüt uf Sache hiiwiise: Du, lueg, i gseh das i dim Läbe. Ou Muet 260 z'ha, Lüt uf Sach härez'wisse: Du lueg, das wär hie- wie söll i säge. I meine, me lehrt ersch im 262 Rahme vo- we'd a Gränze stossisch und merksch, es wär hie dänkt und du erfüllsch das wie 264 nid. Nid im Sinn vo: Du böse, sondern, luegt, worum, oder. U när git's es Gspräch. Aso im Sinn 266 vo när: Aha! U när, worum isch das eso, und plötzlich chunsch de irgendwie tiefer, und när 268 mues me e chli de Rhythmus überlah. Aber ersch we du- das erläh i o hie im Korps, da bin i am 270 meischte gwachse, won i gmerkt ha. Ou was mach i jetz, jetz närvt mi das irgendwie, es sött 272 nid! Es han i e Konflikt, jetz mues i dä löse, und wie gang i das a. Und das forderet mi am 274 meischte use. Und i weiss, es sött eigentlich so sii, aber we mi niemert druf aas- wenn i das nid 276 weiss, eifach so. I dänke, Charakterschuelig wäri öpis vom Wertvollschte, Umgang mit enang. 278 Das isch öpis ungloublich Entscheidends ir Korpsarbeit han i s'Gfühl. Grad Konflikt aaz'packe, 280 das choscht mi extrem viel, das het mi extrem viel Energie kostet, aber i ha gwüsst, i mues das 282 jetz eifach, süsch isch nid guet. I ha mi mängisch scho chli usegeschobe. Vor dere Dings mues i 284 das no klärt ha, das mues no greglet sii. Mir isch so z'wider gsi, da no aaz'lüte oder so, aber das 286 isch so Züg, das macht's irgendwie so us, dass irgendwie. Mindestens uf üsem Niveau, wo'd 288 es chlises Korps hesch und am Aafang mit Lüt underwägs bisch. I meine, wenn du es 80er, es 290 60er, 80er, 90er Korps hesch, gseht die Sach wieder anders us. Bi däne mues me sich überlege, 292 was het mer für Lüt vor sich, wie wott mer se schuele. Und ou dert säg i, das würd i zu Hande 294 vor Schuelleitig säge, ihr müesst e chli säge, was wott me für Lüt, wie wott me d'Lüt schuele. 296 Und das isch Momänt für mi IMMER no- dass me nid kommuniziert, was me für Lüt wott. Und 298 wem e seit, die und die Art vo Lüt wott me und dert häre gö die Lüt, DENN, denn chasch o 300 gezielter schuele. Und das isch das, won'i gseit ha. Uf es chlins Korps, oder we'd öpis Neus 302 möchtisch starte, isch es extrem wichtig, mit Lüt chönne umz'gah. Und so serigs Züg. 304 Charakterschuelig und so Züg. 306

258 D: Jetzt häsch jo gseit, du hegsch vorhär scho e chli über die Froge nohdänt und so. Git's jetzt no
irgendöpis, wo du susch würsch mitgäh, wo dir no wichtig isch, wo mir jetzt vielleicht nonig
erwähnt händ, oder so?

260 M7: E Mentor, d'Mentoregschicht isch e gueti Sach. Aber das isch natürlich o es Spannigsfäld
262 zwüsche- es mues e gwüssi Freiwilligkeit, oder e gwüsse Freiruum sii und glich äh. S'isch
immer e Schwierigkeit, oder du chasch nid öperem e Mentor ufdränge, we öper partout die
264 Person nid wott. Denn bringt's o nüt. Aber es gwüsses, i meine, es isch ja glich luschtig: I ha
am Aafang, won'i als Jugendarbeiter bi gsi, han i d'Uniform o nid aagha. I ha zwüsche(..)
266 mängisch, bi scho erkennbar gsi. Het mal de Stouber gfunde: Als Jugendarbeite, i erwarte jetzt,
dass du ir Uniform bisch, we de dört bisch, oder. I ha denn d'Uniform aagleit, wenn i bi vore
268 gsi, und süsch nid. De han i das gmacht u ha mi dra gwohnet. Und jetzt mit der neue Uniform,
die gfallt mer no guet, ha mi dra gwohnet. Es isch bi mir e Mischig: Me mues es bitzeli chli
270 müpfe, u wieder e chli Freiruum la, u das isch je nach Persönlichkeit ungerschiedlich. Teil
muesch nume ganz wenig Stupsli gäh, und es längt scho. Und bi teilne muesch do einiges (...) guet.
272 Das isch, dank i, sehr schwierig. Das merksch o im Korps, do hesch Lüt, wo'd ganz klar
muesch säge: Jetzt muesch mal dehinger gah. Und Teil, wo's ganz fiin seisch. Bringsch z'ersch
274 mal d'Wärschetzig u seisch: Das machsch du super und de chasch säge: vielleicht chöntisch...
und so.

D: und du seisch, im geischtliche Läbe wär das genau so.

276 M7: Und o bi de aagehende Offizier, bi de Kadette, det dank i o es Stück wiit chli e Richtig. Je nach
Persönlichkeit. Teil muesch halt meh säge: Du jetzt wär's mau ar Zit. I weiss, eine vo mine
278 Mitstudente hätt me o meh müesse säge: Du jetzt mau, vielich mau luege. U bi angerne gsehsch,
wie's chöntsch mache. Mir si drum individuell. Drum han i s'Gfühl, wenn me bi de Studente e
280 chli nöcher dranne isch, isch das viel ächter, viel besser.

D: Gspüre. Guet, cool, danke viel mol. Isch sehr spannend. Susch no öpis?

282 M7: Nei, isch guet.

D: Aso, danke viel mol.

284

Interview 11

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 4

Ort, Datum, Zeit: Bei Gesprächspartnerin zu Hause, Do, 9. Feb. 2017, 09:38 Uhr.

- 2 D: Wenn du jetzt a dis persönlich geistlich läbe dänksch, wie du das pflegsch. Was ghört für dich
do unbedingt dezue?
- 4 F4: Für mich ghört unbedingt dezue, dass ich wirklich Qualitätsziit mit Gott han. Dass i wirklich
mit ihm diräkt unterwägs bin durch Gebät, durch still werde, chli lose, sis Wort läse. Isch mir
6 sehr wichtig, sis Wort au z'läse. Ähm, hilft au, gwüssi Usglicheheit z'gäh irgendwie, zumindest
bi mir. Ähm, ja au Lobpriis, ihn wirklich z'ehre, ihm aabätig z'bringe, Lieder z'bringe, singe,
8 was ich mega gern mache, und ja au i Gmeinschaft mit andere, im Ustusch. Eifach au grad
Zwoierschafte, wo me nachär au Rächeschaft ableit, wenn mer am ne Thema dran isch, wo mer
10 Veränderig wett. Dass mer wirklich au drüber bäted, aber au noch frogt und zäme dranne isch
und seit: Hey, isch gange oder nid und sich denn au wieder Muet macht, wenn mer nid wiiter
cho isch.
- 12 D: Super, aso ebe, au Sache aleige, aber au öpis i de Gmeinschaft. Isch beides für dich wichtig.
Ok.
- 14 F4: Aso natürlich au d'Gmeind. Aber ich zieh meh us dene töife Beziehige, wo mer när wirklich
au uf Rächeschaft isch, oder ebe au mit Gott direkt und sim Wort usenand setzte, sälber. Us
16 Predigte oder so ziehn ich zum Bispil nid so viel, han i usegfunde. Natürlich los ich au
mängisch Predigte und es isch mängisch sehr wertvoll, aber so i de normale Predigte, wo mer
18 suscht isch, han ich jetzt ehnder sälte Moment, won i säge, das isch mir mega öpis blibe oder so,
ja.
- 20 D: Ja, da simmer au verschiede. Und ebe jetzt au d'Frog so. S'Thema Spiritualität, wo mich
interessiert, da cha mer ja verschiednigs drunter verstah. Äh, was verbindsch du so mit dem
22 Wort, wenn du das ghörsch? Guet, du bisch jetzt au in ere Usbildig, wo das scho thematisiert
isch, aber das macht nüt.
- 24 F4: Bevor mir de unterricht gha händ, han ich Spiritualität ehnder e chli negativ aagluet, will ich's
ebe meh mit de Esoterik und mit andere Sache i Verbindig brocht ha, will das dört halt sehr viel
26 meh i de Medie isch als s'Chrischtliche, Spiritualität. Ähm, glichziitig han i aber sehr wohl
gwüsst, dass es au öpis Positivs hät, aber s'isch eifach negativ behaftet gsi. Ähm, aber i findes
28 es spannends Thema an sich. Und ich find wichtig, dass mir us üsi Spiritualität achtet und
lueget, dass sie ebe nit esoterisch oder so wird, sondern im chrischtliche Bereich blibt, was
30 mängisch ja en Grat isch, e Gratwanderig.
- 32 D: Jaja, es isch au gar nöd eifach will's so viel Aagebot git und i so viel verschiedni Richtige chan
go, gell.
- 34 F4: Me mues es immer prüefe, isch das jetzt äbe öper, wo scho chli abcho isch, in e komische Richtig
cho isch, oder isch das öper, wo wirklich nach Gottes Wille unterwägs isch. Das find ich isch
36 mängisch wahnsinnig schwierig, will es sind mängisch sehr charismatische Persone, und die
rissed eim mit. Und ich bin en enthusiastische Typ und denn bin i erscht mal uuh. Und denn im
nachhinein in Ruhe nachdänk: Oh, meine Güte, was isch das jetzt gsi (lacht). Ähm, ja. Ich bin
38 mir den zum Glück bewusst. Aber es isch, ja, es isch no schwierig, will so Lüt schaffed mit
däm. Und denn find i's mängisch...
- 40 D: und denn laht mer sich mitrisse und merkt uf's Mol, halt
- 42 F4: Ja, eigentlich isch mir das doch nid ganz rächt, was do für Hintergründ sind, oder was da susch
no usehnt. Oder wenn mer's nomol dure gaht im Chopf: Oh, eigentlich bin i gar nid dere
44 Meinig. Ich denk, bi Spiritualität isch immer wichtig, dass mer sälber au echli überprüeft, sich
sälber, aber vielleicht au öper het, wo mer vertraut, dass dä au mängisch überprüeft: Wie bisch
du unterwägs. Ebe au über söttigi Lüt cha rede, wo mer als Vorbild gseht, cha luege, was gseht
46 der ander, de gseht vielleicht anderi Punkt und cha au kritisches dri bringe und bringt dich zum
nachedänke. Und umgekehrt genau so. Au das mängisch z'hinterfroge, ja.

48 D: Und, ebe du weisch jetz au scho ziemlich öpis über das Thema Spiritualität. Git's au Sache, wo
 50 du jetz seisch: Das känn i jetz nonig so, oder das würd mi no interessiere. Oder irgend e Strömig
 52 oder irgend öpis, wo mit eme spirituelle Handle z'tue het. Git's da öpis?

54 F4: Äh, ich ha ja grad das Buech gläse „Neun Wege Gott zu lieben“. Und ich find's sehr interessant
 56 eigentlich, de aktivistische Typ, aber das isch überhaupt nid min Typ. Aber es wär no
 58 interessant, wie z'gseh, wie de so wirklich handelt, jetz wirkt's ehnder so, als wär das öper, wo
 60 gern uf Konfrontation isch. Und ähm, aber er isch's ja uf ene gueti Art und Wiis. Aber dört isch
 62 wirklich ganz e dünne Grat: Wo isch es würklich hilfriich, und wo wird's schräg. Oder isch's
 64 denn ehner wieder sin eigete Gschmack, wo mer wott dure bringe. Ähm, ich denk, die Type
 sind mega wichtig, und bi irgendwie sehr interessiert au meh no z'entdecke. Ich bin
 grundsätzlich- aso ich sälber weiss no viel z'wenig han i s Gfühl vo de ganze Strömige und so,
 wo's git, äh und bin sowieso mega interessiert, no meh devo z'erfahre, no meh z'gseh. Eifach
 au no meh chöne sälber use z'finde: Was hilft mir no? Will, me hett verschiedeneni Läbensphase,
 und das, won i bis jetz gmacht ha und mini Spiritualität lebendig z'bhalte und wachse z'lah,
 isch im Moment ehner nöd so möglich. Und wie neuu Wäge z'finde, und das hilft mir, wenn i
 meh kenne, hilft's mir i de verschiedene Phase hilft's mir, öpis- e neue Weg z'finde, was jetz
 dranne isch, was jetz halt hilfriich wär. Und drum jetz find i das mega spannend z'faschte und
 z'schwiege, das Wuchenänd (lacht).

66 D: Ah, das muesch du jetz denn.

68 F4: Ja, ab morn. S'Wuchenänd. Und äm, das isch sehr spannend. Uf em Schloss han i scho
 70 Schwiegetäg erläbt, zwei, oder drü sogar. Aso, Iikehrtäg, hät das gheisse, und das isch sehr
 72 usefordernd gsi für mich. S'chunt au immer um d'Situation a, wo mer grad staht. Öb jetz grad
 74 öpisch schlimmers passiert isch, de mag i nid schwige. Wenn alles eigentlich relativ normale
 Wegens goht, fällt mir das sicher ringer. Äh, also ebe de zwöiti Moment isch eifacher gsi als
 76 s'erschi Mol. Isch öpis schlimms vorher passiert, und när han i nid möge so i d'Stilli gah, s'het
 mi grad vertruckt. Und s'zwöiti Mal han i viel besser erläbt. Aber, ja, ich find's immer schön,
 mol Sache usz'probiere, wo mich useforderet, will ich ja wott wachse. Und das goht am beschte,
 indem mer au mol Useforderige aanimmt. Und grad i dem Bereich wett ich no chli meh mich
 usefordere oder usefordere lah. Aber i cha jetz nid säge, konkret i welli Richtig.

78 D: Das isch glich. Ich danke, ich gspüre scho, was dir wichtig isch. Dass du aktiv blibsch und
 80 versuech, dir Sache z'überlege: Was chönt mir no hälfe oder wo chönt ich no wiiter cho. Jetz,
 wänn'd so chli a d'Usbildig danksch, vor allem die Usbildig im Bachelor-Studiegang. Chasch
 du säge, welli Erfarige dass i dere Ziit dis geischtlich Läbe prägt händ? Git's da Sache, wo du
 würsch säge: Das hät mich prägt, oder das hät mir wiiter gholfe?

82 F4: D'Praxis! Praxis het mich am meischte prägt. Und au, ich han das Glück gha, dass ich e
 84 wundervolli Korpssoffizierin gha ha, wo glichziitig au no chli Coach und Mentor i eim isch gsi,
 Seelsorger au no dezue. Ähm, würklich Krise derte, Useforderige derte mit ihre bespreche,
 86 aaluege, korrigiert werde, ähm, z'wachse, idem ich neuu Useforderige aagno und gseh, es cha
 guet cho. Ähm, i bi meh der Typ, wo s'Gfühl ha, ich cha nüt, also ehner s'Gägeteil vom Lukas.
 Ähm, ich bruche meh Ermuetigung: Es chunt guet, du chasch das! I glaube dra, du bisch de
 88 andere gar nid hinde drii! Ähm, und es isch für mich uf en Art guet gsi, dass dört kei anderi
 Jungi gsi isch, will ich ha mich nid chönne vergliche mit öperem i mim Alter. Ähm, und das
 90 het mer uf en Art guet to. Glichziitig het natürlich d'Gmeinschaft mit de Junge gfählt. Aber es
 isch würklich wertvoll gsi, mit de Maja würklich chöne z'rede, im Gebät teufer z'cho und au
 92 im Ustuusch, wie sie mir au meh und meh vertraut het und aavertraut het, vom Korps, will sie
 gmerkt het, will sie gmerkt het, dass ich stabiler worde bi und meh mitträge cha. Das isch e
 94 Useforderig gsi, aber ebe au guet. Will ich ha gmerkt, ich mag mit so Gheimnis umgah, ich
 chan das für mich bhalte, ich chan demit- es macht mi nid kaputt, ich cha das mitträge. Und wie
 96 ja, immer meh zum ne Gegenüber für sie z'wärde, und das isch sehr wertvoll gsi.

98 D: Aso, du verbindsch dis geischtlich Wachstum ehnder mit dem, was du i de Praxis erläbt häsch,
 als jetz mit Impuls vo de Schuel.

- 100 F4: Ja, will ich ha jetzt nid so Fächer gha, wo gross so Impulse cho sind. Natürlich, han ich das mit
de Bibelverse au gha, und so, aber döt isch e sehr schwierigi Situation gsi grad, i de
102 Arbeitssituation, und döt bin i ehner hinter her ghinkt. Ich würd sehr gern- ich gseh de Schatz
im Bibelvers uswändig chöne, aber es isch mir ehner schwierig, so Sache WORTwörtlich
104 uswendig z'lerne, ich merk mir ehner de Inhalt. Und äh, es isch für mich ehner e chli e Stress.
Aber uf en Art weiss ich, es isch en riese Schatz, wenn mer Verse cha. Grad, wenn ich älteri
106 Lüüt troffe ha, wo nüt meh händ möge Bibel läse, wenn ich ghöre: Und denn sind ihre wieder
die Verse in Sinn cho, de Konf-Vers oder was au immer, wo ihne denn i dem Moment Chraft
geh händ oder ebe. Mir chömed meh Liederstrophe in Sinn.
- 108 D: Das isch au super, ja
- 110 F4: Und irgendwie gsehn ich de riese Wert dört ine und möcht au dinne wachse, aber ja.
S'„Mittendrin“ isch i dem Sinn interessant gsi, wäg- Grad, ganz am Aafang, wo's drum gange
112 isch, die ganze Leiter i de Bible, wie's dene gange isch. Mir händ mängisch so es Idealbild vo
Leiter: Die chönd alles, die möged alles, die händ gar kei Selbstzwiifel. Und denn fangt mer a
mit Mose, wo Selbstzwiifel hoch 10 het gha. Und au die andere Leiter. Ich ha das mega
114 ermueldigend gfunde. Aber susch sind „mittendrin“ mängisch au chli längwilig gsi, mues i säge,
will es isch immer chli s'gliiche gsi. Ähm, s'chunt vielleicht au uf d'Klassegemeinschaft a, was
116 när für Inputs chömed. Mir sind ehner sehr e chlini Klass gsi, und dadurch isch's ähm, nid so
Wält's gsi. Und s'ganze isch schwieriger gsi, will mir- i de Schuelleitig und so isch viel e
118 grösseri Distanz gsi als jetz. Ich glaub hüt fänd ich's wesentlich wertvoller und äh,
fruchtbringender wie damals, will mer meh vo de Leiter mit überchunt. Dört sind d'Leiter so
120 chli do obe gsi und me het nid viel mit ihne z'tue gha, und das won'ich- dadurch, dass ich nid
döte gwohnt han, leider viel Negativs durch Studänte mit übercho han, han i au nid d'Chance
122 wie meh- het me au gar nid so d'Motivation gha, mit eme Leiter an Tisch z'hocke am Zmittag,
will: Me hett wie fasch e chli Angst gha. Ähm, wenn mer meh Kontakt het mit de Leiter, wenn
124 das wie enger isch und sich grundsätzlich meh gseht und erläbt, find ich isch das sehr wertvoll.
Denn händ nämlich so Ussage vo andere Studente nid eso grosse Ifluss. Das isch wüerkli vielleicht
126 au e Knackpunkt gsi vo dem Teilziitstudium. Dass mer vo de Lei- oder ich nimm mal aa, dass
das au e chli zäme ghanget hät, dass mer eifach mit de Leiter weniger z'tue gha het, wenn me
128 nid döt gwohnt het und leider nume das ghört het, wo'd Studente erläbt hend, wo döt gwohnt
händ, und das isch nid immer positiv gsi.
- 130 D: Hett me dich denn i dere Ziit uf dis geischtliche Läbe aagsproche? Chasch du dich erinnere dra?
- 132 F4: Nei! Ich han ja au nie es Gs- aso ich ha dezwüsche Studiegspräch gha, im Sinn, wo mer über
Fächer gredt het, wo als nächst gmacht werded. Aber wie's mir persönlich goht, wie's bi mir
134 läuft, oder was mich beschäftigt, das isch nid Thema gsi. Wenn ich's nid aagsproche ha, isch
mit mir nid gredt worde, au nid über wie's mir goht als Studentin. Es isch nume um d'Fächer
136 gange, es isch eifach Fachbezoge gsi. Ähm, du bisch au do nonig da gsi. (lacht) Ähm, i ha mir
den mängisch i Fächer bi Dozänte min Ruum gholt, grad i der Krisesituation, wo d'Maja chrank
isch gsi, bi Ellen Vervier*, oder so.
- 138 D: Und ebe, das wo du jetzt so erläbsch, dass du mol so e geischtliche Üebig musch mache, het's i
dere Ziit au nöd, chasch di au nöd dran erinnere? Dass mer geischtliche Üebige thematisiert het
140 oder vorgstellt het.
- 142 F4: Nei! Aso eimol, und das isch bim life-balance Kurs gsi, bi Ellen Vervier*, hän mir en
Gebässpaziergang sölle mache. Und das han i guet gfunde, will mer wüerklich au usegforderet
144 sind gsi, wüerklich jetzt no, ja, öpis anders z'mache. Und susch hett's kei geischtliche Üebige
gäh, wo mer dezue ufgforderet worde wäred oder Aaregige übercho hett. Ja.
- 146 D: Ok, ja. Es isch äh, es isch au mängmol wie nöd so s'Thema. Es passt bi gwüssne Sache dri, und
bi anderne passt's halt eifach au nöd so.
- 148 F4: S'het jo das Fach nid geh.
- 150 D: Ja, genau, und denn het's jo das Fach au nid gäh. Guet. Jetzt häsch du scho gseit, dass bi dir au
oft Persone e wichtigi Rolle gspielt händ, sig das Begleitig i de Praxis oder ebe, ja, Lüt, wo dir
i de Praxis gholfe händ. Wüersch denn säge, oder welli Rolle, wüersch denn säge, händ d'Dozänte

oder Lehrer gspielt? Jetz ebe ehnder, ich ghör jetz ebe vo dir ehnder e chli e schläcti Rolle, i
152 dem, dass sie wiit weg gsi sind und du nöd so mit ihne Kontakt gha hesch. Hett's glich no öpis
154 anders gäh, wo du würsch säge, do hend Dozänte oder Lehrchräft oder suscht irgend Begleiter
e Rolle gspielt i dim geischtliche Läbe?

F4: Also i Christlicher Leiterschaft, wenn mer über Praxis Thema gha händ mit de Iris Hermann*
156 isch sehr spannend gsi, will si- sie isch au die gsi, wo mer no am meischte mit übercho het, will
sie vo ihre Praxiserfahrige erläbt het und au mängisch erwähnt het, wie's ihre debi gange isch.
158 Ähm, das isch nid ihres Hauptthema, aber sie hett's au erwähnt und das isch sehr wertvoll gsi,
will's'wüchlich sehr griifbar isch gsi. Und s'isch trotz allem, dass d'Praxis bi ihre scho wieder
160 länger her, isch, d'Korpspraxis, up to date gsi. Und sie het trotzdem gwüsst, was hüt no s'Thema
isch und isch trotzdem mit Handy und allem klar cho. (lacht) Und das het Ifluss, ob der Leiter
162 weiss, was i de hütige Gsellschaft au s'Thema isch, und das het sie üs au gseit: Es isch wichtig,
Ihr müesd wüsse, was i de Ziitig isch, was jetz grad Hauptsorgepunkt vo üserer Umgäbig isch!
164 Wie en Trump, oder was au immer. Ähm, damit mer au cha uf das iigoh, oder d'Lüt dert abhole
oder au uf Ängscht iigoh und ihne Ängst chöne wie näh, indem mer wie es Gägemittel aabietet.
166 Ähm, ja, oder au natürlich en Urs Bernasconi*, han ich im erschte Kurs negativ erläbt, aber im
zweite sehr guet. Im Konfliktmanagement, won är- är bringt wahnsinnig viel vo sim Glaube
168 dri, und das isch mega schön z'gseh. Öper wo so voll i de Wirtschaft und so dinne isch, ja, es
höchs Tier, ähm, aber voll zu sim Glaube stoht. Und ich glaub, das her är sicher i siner Firma
170 gmacht. Das hesch ihm abkauft. Er isch authentisch gsi, und me het gmerkt, wien'är brennt het
für de Glaube. Und s'isch für mich spannend gsi, z'gseh, wie öper, wo wüchlich voll i de Welt
172 schaffet, glichziitig so voll für's Riich Gottes cha schaffe, will das han ich mir für mich nie
chöne vorstelle. Ich ha mir nie chöne vorstelle „entweder-oder“, oder ich ha mir nur chöne
174 vorstelle „entweder-oder“ oder s'Gmeinsame...

D: Das zäme z'bringe

176 F4: Das isch für mich wie e Spagat gsi.

D: Und är hät das vorg'läbt.

178 F4: Ja, das isch sehr schön gsi. Oder natürlich au de Ellen Vervier*, wo mega viel z'tue het und
wüchlich mer de Iidruck het, sie läbt das vom life-balance. Oder git sich alli Müeh, dass sie det
180 inne bliibt, oder. Und das isch sehr wertvoll gsi, so Lüt z'gseh, z'erläbe. Und i bin halt öper,
wo chli gspürt. Vielleicht chunt das au nid jede mit über. Aber ich han wie dene das abkauft und
182 ha müese säge, ich mues das jetz nid no hinterfrage. Ich ha wüchlich de Iidruck, sie mached
das. Und das, find ich, isch öpis sehr Wertvolls bi Dozänte. Und wenn mer das nid so merkt,
184 denn- Oder au natürlich en Siegfried Uhland*, wo so gwaltigs Bibelwüsse het und alles
uswändig cha und blind sin Unterricht macht, und die Wertschätzig, wo er eim entgäge brocht
186 het und so, das isch wüchlich toll gsi. Und inspirierend, das öper so viel vo de Bible weiss,
uswändig (lacht) ähm.

188 D: Ja, das isch au scho meh erwähnt worde. Ja, es isch unbestritte, dass halt d'Lüt sehr viel Ifluss
händ uf d'Art, wie du Sache verstahsch und was oder dir hange bliibt. Ähm, e geischtliche
190 Begleitig häsch du i dere Ziit au nöd müesse ha?

F4: Aso, ich han Mentoring müesse, dörfe mache. Und das han i sehr guet gfunde. Dass mer wie
192 het müesse- wil es het demit au automarisch Ruum i dinere Selbststudieziit gha. Du hesch nid
s'Gfühl müesse ha: Ou nei, ich mues das jetz au no irgendwo undere Huet bringe, trotz allne
194 Stunde, sondern: Ah, es ghört zu mim Studium, es isch nid no en Zuesatz.

D: Ja. Dörfsch es i dere Ziit mache...

196 F4: Ja, genau. Aber das empfindet vielleicht nid jede gliich. Aber ich danke, es schad nüt, d'Lüt
mängisch zu ihrem Glück z'zwingen. (lacht) Und wenn die öper Gueter händ als Mentor, denn
198 chan au Lüt wo z'erscht mega so sind: He, Nei! Dass die sehr wohl us dem use cho chönt und
gseh: Oh, da isch en mega Wert dinne.

200 D: Mmh, ok. Jetz chum i au no bi dir uf die Frog wäg em Teilziistudium. Wenn ich dich jetz richtig
verstah, würsch du säge, s'Teilziistudium isch bi dir no wichtig gsi, will du ebe denn Praxis no
202 gha hesch. Und das het dich ja geischtlich gseh au am meiste usegforderet. Aber glich no

d'Frog: Würsch du säge, die Form vom Teilziistudium isch ehner förderlich oder hinderlich für's geischtlich Läbe? Oder was dra isch e Chance und was dra isch en Useforderig?

204 F4: E riese Chance isch ebe, dass mer während desse scho i de Praxis isch. Und au uf Grund vo
 206 miner vorige Usbildig, Chindergärtnerin, weiss ich: Ganz vieles lernt me erscht i de Praxis, und
 208 das cha me eifach nid theoretisch lerne. Und ich denke, en Vorteil vom ne Teilzeitstudium isch
 210 – das isch jetz hie nid so ghandhabt worde – aber dass me wie cha, i som ne Teilzeitstudium, i
 212 die Situation in der Praxis individueller iigah und die nutze im Unterricht und dört z'vertiefe
 214 und dört denn Theorie dri z'bringe. Will das- mir blibt so öpis viel meh, wenn ich wie scho de
 216 Zämehang zu de Praxis ha. Wenn ich merke: Oh, ich han jetz do en Konflikt gha und ich han
 218 jetz dörfe do dri bringe, in en gschützte Rahme, und ich dörf de jetz do nomol aaluege. Und jetz
 220 gang ich mit dene Tools, won ich da übercho ha, wieder i de Konflikt dri und versuech, de jetz
 222 z'löse. Au wenn ich persönlich ehner konfliktscheu bin. Aber ähm, will ich mues es ja lerne.

D: Ja, ich verstah das guet. Das isch aber jetz au fescht uf d'Arbet bezoge, weisch, uf d'Art, wie
 216 du de Unterricht mit de Praxis verbindsch. Aber mini Frog isch no so chli, was das mit em
 218 geischtliche Läbe nachhär macht, oder? Aber du würsch säge, das hilft.

F4: Ich bin ehner skeptisch, ob e so Usbildig, egal ob Vollziit oder Teilziit, öpis zum geischtliche
 220 Läbe biitreit, wenn nid öpis dinne isch, wo mer aktiv dezue animiert wird und eim Ziit iigrumt
 222 wird. Will, ähm, zumindest, wenn mer au no pendlet und wiiti Strecke hät, isch es wahnsinnig
 224 schwierig, när, wenn me denn viel spöter als alli angere hei chunt, när nomol anez'hocke und
 226 jetz dis Bibelstudium z'mache. I ha mis Bibelstudium immer am morge gmacht, will ich am
 228 ufnahmefähigste denn bin und denn no nid so viel im Chopf umechreist. Und, wenn ich när hei
 230 chum, isch es eifach verbii. Will denn hett mer scho so viel i sis Hirni iegstopft, es het denn
 232 kein Platz meh, und es lauft eim alls angere durch de Chopf. Und drum bin ich im Moment sehr
 234 skeptisch, öb e so Usbildig überhaupt en positive Iifluss uf d'Spiritualität het. Und das find i
 236 sehr schad.

D: Mmh. Was würsch denn du jetz üs mitgäh, als Bildigszentrum, was mir chönted besser mache
 238 oder wo mer sötti druf luege, wenn mer jetz ebe gliich würd säge: Mir wetted gärn üsi Studente,
 240 üsi Kadette, geischtlich fördere? Was sött mer denn do mache?

F4: Ebe Ruum ii- dass wirklich di eige Spiritualität pflüge i dene Stunde wie en Platz händ. Dass
 242 me wie, das mues nid viel si, aber nume scho, dass mer gseht, e Stund i de Wuche oder so, isch
 244 mir gäh. Es isch der Leitig WICHTIG, dass ich döt au investiere und nid nach allem andere,
 246 won i mache MUES, au no irgendwann chrampfhaft mir versueche, Ziit für d'Stilli oder was
 248 au immer z'näh. Bi mängisch so im- me wird sehr aktivistisch, aso aktivistisch, AKTIV. Me
 250 het s'Gfühl, me mues die ganz Ziit mache, mache, mache, mache. Und Tübel wien'ich, wo eh
 252 scho i die Richtig sind, verlü- chönd fascht nüm abschalte. Die chömed fascht nüm det ane
 z'säge: Uf, jetz bin ich mol eifach, bin ich mol! Ähm, und ich dänk, es isch wichtig, dass grad
 im Fach Spiritualität wirklich Aaregige gäh werded: Hey, probieret mal das us e Wuche oder
 en Monet. Aso, das han i sehr spannend gfunde: Bim IGW händ die immer, e Wuche oder en
 Monet, ich weiss es nüm richtig, sie händ immer öpe 10 oders so Sache zur Uswahl. Und eis
 müend si mache und när au reflektiere drüber und wirklich au ustusche denn drüber: Wie isch
 das gange, würdsch es wieder empfehle oder nid. So lernt me neus kenne, me probiert's grad
 us, het gliichzitig au grad im Glaube gwunne, will me het ja wie scho Ziit inverstiert. Und ähm,
 i danke, das chönnt sehr hilfriich sii. Wie gseit, es spricht sicher nid jede Typ a. Mich würd das
 sehr aaspräche.

D: Spannend...

F4: Oder au, wenn mer- i ha ghört, mir gönd in es Kloster. Worum nid en stille Tag im ne Kloster
 erläbe oder es Wuchenänd zäme. Oder öpis, wien'e Retraite mache, wirklich zäme mache. Will
 mir händ nid viel Freiruum, üs wirklich so öpis z'näh. Ich han jetz s'Glück durch mis E-
 Learning, dass ich das mache MUES, und so wie Freiruum übercho mues defür. Aber es wär
 wahnsinnig schön, so öpis gmeinsam z'erläbe. Das würd au d'Gmeinschaft sicher uf e anderi
 Art verteufe und stärke. Ja.

254 D: Super, ja. Ganz spannendi Hiiwis, danke viel mol. Susch no öpis, wo du no wichtig findsch,
 wo'd no häsch welle säge, oder wo...

256 F4: Ich find's super, wien' ihr mit üs underwägs sind. (lacht) Die Nöchi, won' ihr üs zeigt, wien' ihr
 euch Müeh gäng, öpis vo euch sälber au priis z'gäh ohni euch jetzt irdgenwie bloss z'stelle. Üs
 258 a eurem Läbe au teiha z'loh, wie en Konrad* wo das- ich han- Min Sohn het Goldmedaille
 gwunne oder so (lacht). Jede uf sini Art und Wiis, bim einte würkt's natürlicher, bim andere
 260 weniger, aber me gseht d'Bemüehig. Und es isch schön, dass nid nume vo üs Offeheit gforderet
 wird, sondern dass au Offeheit entgäge chunt zum ene gwüsse Grad, und ähm, au nacheg'frogt
 262 wird und meh Interesse zeigt wird als vorher. Aso vorhär hät mer zwar zur Jacqueline Bader*
 chönne gah, aber i ha s'Gfühl gha, das bringt dir zwar churzfristig öpis, aber s'änderet nüt dra.
 264 D'Leitig weiss nüt devo und es hät wie beides gha: Es isch sehr wertvoll gsi, mit de Jacqueline
 Bader* usz'tusche und au Aaregige vo ihre z'übercho, aber es het wie de Kontakt zu de Offizier
 266 g'fehlt. Wobi i glaub, d'Kadette das andersch gha händ. Die händ glaub regelmässig Gspröch
 gha. Aber als Student isch mer eigentlich unde dure gheit gsi.

268 D: Jaja, o.k. ich verstah das guet. Also, super, danke viel viel mol.

Interview 12

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 8

Ort, Datum, Zeit: im HBZ, Mo, 13. Feb. 2017, 13:17 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge ghört für dich persönlich, aso du dörfsch es ganz us dinere persönliche
Warte säge, zur Pfleg vo dim geischtliche Läbe?
- 4 M8: Ja, sicher z'Bibel läse, z'Gebät, aber o d'Unterwiisig und d'Lehr, aso, was me Predige lost oder
ghört. Ja und ou, när ou dr Lobpriis, d'Abätig, wenn me so Ziite vo däm het. S'ghört alles chli
6 det ine, oder. Mängisch- aso, mer cha nid immer säge, das isch spirituell und das isch nid
spirituell. Aber das si sicher die Pünkt, wo me am ehnschte cha drus use spirituelli Chraft oder
8 z'Spirituelle abchapsle vom Rescht. Und i de andere Sache spielt's nur e so chli e biiläufigi
Rolle.
- 10 D: Mmh, o.k. Guet. Nachane, äbe, das Wort „Spiritualität“ han ich jetz au scho erwähnt. S'isch ja
no speziell, was mängi Lüt mit dem Wort so verbindet. Was verbindsch jetz du so mit dem
Wort „Spiritualität“ oder was verstahsch du drunder?
- 12 M8: Aso Spirit chunt ja vo Geischt, oder. Ja, das isch so s'Geischtliche, was, wo mi Geischt, wo
Gottes Geischt, wo das Geischtliche inenand ine würkt. So würd i das e chli- und äbe, mit dene
14 Sache, won i vorhi gseit ha, wo's beinhaltet. So würd i das...das isch das, won'i dermit
verbinde.
- 16 D: So chli wie'd Verbindig zwüsched dir und dem Gott, eso.
- 18 M8: Zwüsche mir und Gott, aber nid nume- ja, vor allem die geistigi Verbindig zwüsche mim
Geischt, wo e Teil vo mim Ganze isch, und Gottes Geischt. Und vielleicht weniger die Vater-
Sohn Beziehig, wo när wie uf ener andere Ebeni stattfindet.
- 20 D: Ok, guet. Äh, no e dritti Frog i dem Zämehang no. Äh, Spiritualität cha jo au verschiednigs vo
de Traditione här bedüte. Aso, mir chömed us ere Heilsarmee-Tradition, die hät ihri
22 Spiritualität. Denn git's no ganz anderi Strömige oder es git e gwüssi Art, wie mer Spiritualität
läbt, au wie mir das mached i de Heilsarmee. Und denn git's ja anderi, wo das ganz anderscht
24 läbed. Git's do Sache, wo dich jetz speziell würded interessiere? Wo'd jetz wüsch säge: Das
würd ich jetz gern mol kenne lerne, oder das isch öpis, won i ghört ha aber nonig e so recht...
- 26 M8: Zum jetzige Zitpunkt grad nid. Es stöh grad anderi Sache im Ruum, das i jetz grad chönnt säge,
dass i mi jetz grad mit dem beschäftigtet hätt.
- 28 D: Wenn dich meh jetz wüsch beschäftige demit, denn chämtsch vielleicht ehnder mit...
- 30 M8: Denn chäm vielich meh öpis use. Und s'anderi, ja. Jetz grad z'Uster hei mer sehr viel
geischtliche Kampfzüehrig, Dämone ustribe und so. Und das isch bi üs wie es gwüsses im Alltag
inne, oder. Es isch ganz klar, dass es die unsichtbari Welt git. Es isch ganz klar, dass mer mit
32 fleischliche Waffe de nid chönne wiiter kämpfe, sondern dass es e geischtliche Kampf isch.
Und so i däm Sinn dert ou Verantwortig brucht. Also das isch vielich jetz meh dür die jetzigi
34 Situation mir meh bewusst, als es denn zumal im Bildigszentrum oder devor no bewusst gsi
isch.
- 36 D: Ja, wenn'd natürlich au viel meh mit dem konfrontiert bisch und meh i dem inne läbsch. Ja. Mir
goht's meh so chli drum: Was verstöhd d'Lüt drunter und wo git's vielleicht Sache, wo mer
38 scho guet Bscheid weiss und anders, wo mer vielleicht seit: Uh, git's Sache, won i gar nöd kenn.
(...) Weli Erfahrig, wüsch du säge, händ dich während dinere Usbildig geischtlich prägt?
40 Aso, dis Läbe geischtlich prägt oder vielleicht wiiter brocht oder beriicheret.
- 42 M8: Es isch no schwierig. Aso, i ha mer scho- aso nume ganz chli Gedanke gmacht im Vorfäld, und
mues säge: Ja, ähm, so wüchlich prägend isch die Ziit im Bildigszentrum- ja, weiss nid wie
44 heftig wüchlich prä- also, s'het Momente gäh, wie der Gelübdegottesdiensch, wo när scho
wieder prägend und feschtigend isch gsi. Oder ou gwüssi geischtliche Täg, wo- Aber i ma mi
46 nid a einzelni Pünkt jetz erinnere. Oder, ou s'Basics, oder so, aber das isch när ehnder wieder
usserhalb vom Bildigszentrum, es isch eifach i dere Ziit inne gsi, wo meh so prägendi Inputs
ou gäh het. Ähm, mir het's sicher ghölfe, dass mer e Regelmässigkeit hei gha i de

48 Morgeandachte, dass det eifach ou würllich e Fixpunkt ir Wuche isch gsi, wo mer gwüsst het,
s'Gebät und wo s'Läbe pflegt isch worde. Und dür das, dass i die erschte zwöi Jahr o bi Teilziit
50 gsi und e Huuskreis gha ha, oder, isch das wie o e chli usglageret gsi. Und dert het das vor allem
o stattgfunde, dass me sich usenand g'setzt het. Und denn ja, ähm, während der Homiletik
52 vielleicht no chli, dass me sich würllich mit Bibeltexte usenand g'setzt het. Oder ir Bibelkund,
wo me Bibelvärse uswendig glehrt het, wo ni jetz no dervo profitiere und zehre, dass i immer
54 wieder: Ah, de hei mer eigentlich scho mal uswendig glehrt gha, oder: Ah, ja, genau, dä steit
dert. Und dass das no e Rolle spielt, aber so würllich gross prägendi Erläbnis mögt i mi nid
56 erinnere während der Usbildigsziit jetze. Ehnder vor- und näähhär. Ähm, ja, und eifach
Beruefigsbestätigunge, won i vielleicht no chli i das chönnt ine näh, wo i de erschte Bibelstund
58 im Catherine Programm genau dä Text eigentlich düre gnoh wird, wo ni als Beruefigsaateil vo
minere Beruefig o gseh, oder, mit der Beruefig vom Mose.

60 D: Guet, isch mega spannend, will das händ anderi scho chli ähnlich g'spieglet. Oder, s'isch ja
immer d'Frog: Ja, mues denn das sii, dass mer i dere Ziit würllich geischtlich prägt wird, oder
62 so? Vermuetlich chönt mer's ja es Stuck wiit au erwarte, aber vielleicht isch's nöd immer so. Ja,
und i dem Sinn chöntsch jetz au nöd säge, du bisch, aso ich weiss es nid, bisch du geischtlich
64 gwachse i dere Ziit? Oder het dir d'Usbildig gholfe, geischtlich z'wachse.

M8: Es isch würllich, es isch schwierig, so z'säge. Es het Situatione gäh, won'i gwachse dran bi.
66 Ob jetz das nume geischtlich isch oder ganzheitlich, ähm, chani jetz e so nid säge, oder.
Würtlech o, dass me a sich het müesse schaffe, da isch me drin gwachse, oder, wenn me gmerkt
68 het, ähm, ja, es steit nid so guet oder es steit wieder irgend öpis uf der Kippi oder me mues dran
blibe. Dert dranne isch me gwachse. Und denn no die ganzi Persönlichkeitsfindig und so, mit
70 Beziehig, wo zäme und wieder unsenand und so. I gloub, dert das het meh no Riifi bracht, meh
vielich ou no e geischtliche Riifi. Aber süsch isch scho sehr viel vorhär gsi, und ou während em
72 Praktikum. Ja, obwohl das während em Praktikum mal en Offizier gseit het, aso nid vo disem
Territorium: Eh ja, gniess diner zwöi Jahr im Bildigszentrum im Training, will dert hesch Ziit!
74 Dert hesch Ziit, di uf Sache iiz'lah, Ziit Sache z'reflektiere, Sache nache z'gah. Derna wirsch
die Ziit nie meh ha eigentlich. Und vo däm här gseh, ja, denk i, chönt me meh drus mache, als
76 ig jetze gmacht ha.

D: Jaja. S'isch au immer d'Frog, ob's denn da, ob denn s'Wachstum wäg de Schuel isch oder nöd.
78 S'läuft jo denn au susch viel im Läbe, wie du gseit hesch, mit Beziehige, mit Sache im Korps,
wo mer erläbt und so. Und das isch jo au nöd unbedingt genau uf d'Schuel äh z'schlüsse, dass
80 jetz das genau wäge dem isch. (...) Was mich no Wunder nähmt: Het mer denn Pfläg vom
geischtliche Läbe us diner Sicht- Bisch du druf aasproche worde? Weisch, het mer das au
82 thematisiert? Früener het mer amigs no gseit: Wie goht's diner Seel?

M8: Es isch thematisiert worde i de Kadettespräch.

84 D: Ja.

M8: Das isch eso. Ähm, me hett sich det druf meh chöne iilah oder weniger druf iilah, oder. Und me
86 het ou dert chöne säge: Ja, s'louft eigentlich guet, mit däne zwöi drü Pükt. Wieviel das mer
denn würllich o priis gäh het, isch eim sälber ou überlah gsi. Und ja, ebe, der einti Fixpunkt si
88 die Morgeandachte am Friitig gsi, wo me ja i'ds Gebät isch und e chli gspürt het, was e chli
s'Thema gsi isch. Aso, ds'Praktische ehnder. Äh, die geischtliche Täg. Der tisch o immer
90 wieder so chli z'Thema cho chli vo externe Lüt, oder. Aber süsch so, ir Regelwuche und im
Zwüschemönschliche und so, isch das weniger es tragends Thema gsi.

92 D: Hett'sch es guet gfunde, wenn me das meh gmacht hetti?

M8: I würd säge, was vielleicht ganz praktisch wär gsi, wenn me meh zäme gläbt hetti. Aso, we's
94 Gpräch ou usserhalb vo irgendwie Kadettespräch oder Qualigspräch oder so. We sich die
irgendwo e chli meh erhä hette. Bim Zmittag het mer sicher zwüsche düre mal zäme gredt, aber
96 das isch ds'letschte Jahr oder di letschte anderthalb Jahr isch das o immer weniger worde, will
immer meh Sitzige si gsi vor Schuelleitig, Chrankheitsfäll und so. Ja, und am Mittag isch me
98 so im Stoff dinne, meischtens, wenn me unde gässe het, dass i irgendwie ds'Gfühl hett i
gha: Wenn me meh zäme gläbt hetti, nid nume vor Schuelleitig här, sondern ou vo de Kadette

100 här, hetti's vielleicht meh no Gspräch gha: Wie geit's dir im geischtliche Bereich, oder wie
 102 machsch du das, wie geisch du mit dire Andacht um, oder eso. Son'es gwüsse Wunsch und
 son'e gwüsse Ruum derte hett i mir scho gwünscht, und andersiits ja: Was isch mer sälber
 bereit, dri ine z'gäh?

104 D: Natürlich, es hangt immer mit beidem zäme. Mich interessiert natürlich de Teil vo de Schuel,
 oder: Was müessti d'Schuel mache? Oder wo hett mer vielleicht meh chönne oder sölle dem au
 106 dem Ruum au gäh? Das isch scho es grosses Thema, merk ich. Will du chunsch denn druf
 z'rede, wenn du au de Ruum hesch, Ziit hesch defür.

108 M8: Ja, wenn'd di wohl fühlst, es zwüschemönschlich stimmt, nid ufwunne wird.
 D: Ja, es mues vieles stimme.

110 M8: Mues sehr viel stimme, und.
 D: Scho so. Und eso im Bezug uf konkreti geischtliche Übige oder so, weisch. Het mer eu do mol
 112 Tipps geh oder drüber gredt, wie das mer geischtliche...

M8: I gloube, das isch im Kadettgespräch mal zur Sprach cho, und eventuell o derte, ähm, wie hei
 114 mer- die Trainings Principle Days.
 D: Ja, TP-Täg...

116 M8: TP-Täg, TP-Stunde. Dert isch scho zum Teil e chli, eifach theoretisch, natürlich, aagsproche
 worde.

118 D: Ja, nid dass mer mol praktischi- irgend en Faschtetag gmacht het, oder weiss nöd was, oder
 en...

120 M8: Nei, mir hei mal über ds'Faschte gredt, aber dass mer wüekli mal zäme het gseit: So, jetz würd
 me faschte oder so, ja das het me nid so, weniger vorcho. Aso, äbe i denke, das (het o) mit em
 122 Vorläbe oder nid vorläbe und so immer wieder e Zämehang.

D: Ja, isch klar. Das isch grad no so e Frog, won i mir als nächsts ufgschriebe ha. S'Vorläbe, ebe.
 124 Es hät ja oft au mit dem z'tue, was für Lüt döte sind, oder, wie d'Dozänte oder d'Schueloffizier,
 oder i üsem Fall jetz ebe d'Schuelleitig oder -offizier, wie die das pfläged. Welli Rolle händ
 126 denn die Lüt gspielt, ebe jetz i dim, halt wieder, geischtliche Läbe i dere Ziit? Was wüsch du
 säge? Ebe, isch das so vom Vorbild her gsi, oder au ander...

128 M8: I denke, grad im geischtliche Läbe isch dert nid sehr viel spürbar gsi, will's doch sehr uf e
 Unterricht und das beschränkt gsi isch. Ja, ussert vielleicht a de geischtliche Täg. Aber s'isch o
 130 wieder meh frontal gsi, vo de Gescht. Ähm, ja, vo däm här gseh isch det weni ine cho. Det isch
 scho vo, wett mal säge, vom ne Seelsorger, wo'd zwüschedure mal no Kontakt gha hesch, so
 132 meh spürbar gsi.

D: Mmn. Und so vo Siite vo de Dozente. Hesch da irgendöpis, wo du dich magsch erinnere, so de
 134 Ifluss vo dene Lüt?

M8: So gross erinnere man i mi det nid. Guet mol, ähm, im CL 1, CL 2 ou e bitzeli, hei mer die
 136 Persone us der Bibel no gha, wo mer als Vorbild vo der Bibel här die geischtliche Läbe vo däne
 aagluegt hei. Und dert isch scho chlei, dert isch en Ifluss cho, aber es isch o wieder indirekt,
 138 oder es isch nid wüekli direkt der Dozente, sondern de Dozent hett öpis bracht, wo när halt o
 Ifluss und Vorbildcharakter au g'ha het.

140 D: Dur de Stoff, genau. Ok. Guet, ebe, wie gseit, das was du dich magsch erinnere, das isch
 wichtig, und s'ander... Es bleibt das, wo wichtig isch, und s'ander (...) Jetzt mini scho
 142 zweitletschi Frog. Ebe, das mit em Voll- und Teilziitstudium interessiert mich ebe scho sehr.
 Und da nähmt's mich au um dini Meinig wunder vo dinere Erfahrig her. Wüsch du jetz säge,
 144 s'Teilziitstudium isch ehnder en Faktor, wo das geischtliche Läbe an sich förderet oder
 förderlich isch, isch's e Chance, oder isch's ächt ehnder öpis, wo's schwierig macht, en
 146 Useforderig oder es Risiko.

M8: So, wien' i jetz s'Teilziitstudium am Aafang erläbt ha, oder: Mit 50% Korps und 50% Schuel,
 148 ir Schuel wohne und glich när regelmässig nid aawesend sii bi de Mittagässe und so. Es isch
 weniger geischtlich aber meh so, isch so chli ds'Ding: Ja, bechum i alles mit, wo louft. Ähm,
 150 s'het vielfach mängisch het me Informatione nid mitbecho, het me s'Gfühl gha, wenn me am
 Mittag nid isch da gsi, het me die Informatione nid mitbecho u när het me bi de anderne gmerkt,

152 die hei die Informatione o nid mitbecho. Das isch ehnder hinderlich gsi. Aber so, während em
 154 Vollziitstudium het me s'gliche mengisch o wieder gha: D'Informatione sind nid so am fliesse.
 156 Aber jetzt wirklich im Bezug uf ds'geischtliche Läbe, denk i, isch es scho, dur das, dass'd
 158 verankeret bisch i re Gmeind, im ne Huuskreis, das hesch zwar o chönne gfinde, wenn'd im
 160 Vollziitstudium inne bisch gsi. Hett scho ne Vorteil, wenn'd im Teilziit- i dire Gmeind inne die
 162 Umgäbig hesch und das geischtliche Läbe o chasch ir Gmeinschaft inne pflege. I denke, wenn
 164 me ds'Ideal vor Internatschuel aaluegt, wo eigentlich Möglicheite hätt, das no viel intensiver
 166 z'pflege, als pflegt worden isch, säge mer's mal, de hesch de Nach- oder Vorteil o wieder
 168 ufghobe. So vom Erläbe här, oder. Schlussendli won i- ja het's när, im zwöite Jahr isch Mentig
 170 und Donschtigabe si fascht wie Fixpunkte gsi vom gmeinschaftliche Läbe, und de hettisch näher
 172 d'Möglichkeit gha, no meh e geischtliche Fokus z'setze, will d'Basis scho mal da isch gsi vom
 174 gmeinsame Unterwägs sii. Und das het sich mängisch o ergäh zwüsche mir ur Rahel, dass mer
 176 irgendwo mal e sones Thema het chöne aaspräche, oder.

D: Aso du gsehsch no Vorteil drin, dass mer irgendwo verankere tisch im Teilziitstudium am ne
 Ort und denn so wie meh döte au no öpis cha drus use zieh?

M8: We me wirklich verankeret isch und nid immer jedes zweite oder drü vo vier Termine mues
 säge: Sorry, ha öpis vor Schuel, cha nid debii sii. Den isch das e Vorteil, wenn me o no e gwüssi
 Usseicht het. Wenn me nume no ir Elite, säge mer jetzt mal, so Schuel ir Blase inne isch, das
 hei mer uf dr Chrischona öpe die erläbt, dass me wirklich so, ja, das si alls- volle christliche
 Chueche, oder und fascht kei Ussekontakt und de chunsch ache und: Was hei die für
 Vorstellige, oder? Und i denke, we'd äbe immer wieder o mit Lüt, wo früsch im Gloube si,
 konfrontiert wirsch und mit ihrne Frage konfrontiert wirsch und so, chasch sälber ou wieder
 wachse.

D: Das tuet ehnder guet, ja, dänksch. Ok.

M8: Aber wenn s'Teilziitstudium eso isch, dass immer wieder muesch Rücksicht näh und muesch
 Termine usse lah, und nid i die Dynamik ine chunsch vor Gruppe, wo ds'volle Vertroue hesch,
 wo di o chasch öffne, de bringt's das o nid.

D: Ok guet, ja. Verstahn i guet. Ja, denn wär no so chli die letscht Frog, ob du no Tipps hettsch an
 üs, weisch. Was chönnti denn s'Bildigszentrum no mache, damit mir üsi Studente, Kadette,
 chönd geischtlich fördere? Gäbt's da Sache, wo du jetzt findsch, das chönnt me besser mache
 oder andersch mache? Oder öpis Guets, wo'd findsch, da müesst me dra blibe, cha ja au sii...

M8: Ja, i denke, es isch sicher sinnvoll, wenn me wieder e Morgeandacht oder so, andachtsmässig
 meh Wärt druf leit, als das während üsere Ziit isch gsi. Wo'd eifach am Morge in Unterricht
 ghocket bisch und gib ihm! Stopf ine. Und das isch sicher öpis. Und s'andere: Ja, das me
 aaglehrt wird, stilli Täg z'mache. Und mitenand vielich o mal so stilli Täg cha düre zieh und
 det drin au zäme underwägs isch. I denke, das isch ds'einte. Und ja, ds'andere isch: I hettis
 wirklich mengisch gschätzt, aso, i ha's vor allem gschätzt, we du bisch ume gsi. En Abe
 Gmeinschaft. Das das natürliche Mitendand-Läbe, han i ds'Gfühl, het ou ein Ifluss uf
 ds'spirituelle Läbe när, we me mitenand cha underwägs si, mitenand cha ustusche, de fällt's
 o liechter, im geischtliche, im spirituelle Läbe mitenand usz'tusche und nid: Jede läbt sis Brötli,
 bacht sis Brötli. Und me weiss nid genau, wie di andere jetzt viel meh oder dise weniger und so.
 I denke, dasch sicher öpis, we dä Ustusch natürlich cha stattfinde und me mitenand cha
 underwägs sii, de isch's ou eifacher, mitenander im andere Bereich underwägs z'sii.

D: Ja, das schint mir au sehr logisch und iilüchtend, ja. Isch guet, mol, das sind wertvolli Sache,
 nimm i gern mit. Ja, git's susch no irgend öpis zu dem Thema?

M8: Nei.

D: Ok, wenn wär's das scho gsi. Denn dank ich dir vielmol.

Interview 13

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 5

Ort, Datum, Zeit: im Büro der Gesprächspartnerin, Di, 14. Feb. 2017, 14:19 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge ghört für dich unbedingt dezue, zur Pfleg vo dim persönliche geischtliche
4 Läbe? Du chasch das ganz us dinere persönliche Sicht beantworte, also nöd was ME sött,
sondern was für dich dezue ghört.
- 6 F5: Aso, für mi ghört ganz klar ds'Gebät derzue, u ds'Gebät besteht ja us verschiedene Sache:
8 Lobriis, Härz usschütte, Fürbitte, aber o aso uf Gott lose. U när gehört für mich ganz klar, für
mis persönliche geischtliche Läbe z'pflege ghört für mi o derzue, Bibel z'läse, gestligi Buecher
10 z'läse, aber när o mit andere zäme mis geschtliche Läbe läbe. Sig das i re Chliigruppe, im
Gottesdienst, oder im Gebät mit mire WG-Kollegin. Will i merke, das mis persönliche
12 geeschliche Läbe o vo däm pusht würd, was i mit andere erläbe. Oder dass i, wenn i mit anderne
underwägs bi, han i meh, han i wie ds'Gfühl, han i meh Hunger nach em persönlige: Nume ig
u Gott. Genau.
- D: So dass beides so wie ergänzt: was du alei erläbsch und was du i de Gmeinschaft erläbsch.
- 14 F5: Ja, genau.
- D: Ok, mmh. Git's denn Bereich, jetz wenn du das Wort Spiritualität ghörsch. Weisch, mir redet
16 über Spiritualität, und das tuet ja bi de Lüt verschieden Assoziatione wecke, oder. Me cha ja
au verschieden Spiritualität benenne, näsch de christliche. Aber mir redet über die christlich
18 Spiritualität. Was wüsch du denn da demit so verbinde, aso mit dem Wort Spiritualität?
- F5: Aso das, was es ja eigetli seet: Spiritualität isch, Spirit isch Geischt. U Spiritualität het für mi
20 när z'tue mit em Geescht Gottes, wa... I erinnere mi an es Gspräch mit öperem wo gseit het, uf
Grund von ere USSag vo mir: Oh, du bisch de o no charismatisch! När han i gseet: Ja, was,
22 aso e Chrischt isch charismatisch, eegetli, will äbe, Spiritualität, Charisma, der Heilig Geischt,
aso ohni dä geht efach nüt i ösem Läbe mit Gott, han ig der Iidruck, oder erläbe ig, so.
- 24 D: Aso s'Läbe us em Geischt, oder s'Läbe i Verbindig mit em Geischt vo Gott.
- F5: Ja, genau. Ja, das isch für mi Spiritualität, chönt me vielleicht säge: Ja ds'Läbe mit em Geescht
26 Gottes, dür ä Geescht Gottes.
- D: Mmh. Jetz wämmer s'Thema Spiritualität e chli luegt i de Literatur oder so, git's ja verschieden
28 Strömige, oder verschieden Arte, wie mer über Spiritualität redt. Du hesch jetz grad gseit,
d'Charismatiker, das sind zum Bispiel die einte, seit mer au, wo d'Spiritualität uf ihri Art läbed.
30 Wänn'd jetz e chli a das dänksch, git's vielleicht Gebiet i dem Thema, wo dich jetz no würded
interessiere, wo du jetz nöd so kennsch oder findsch: Das isch jetz öpis, wo jetz nöd so mini
32 Tradition oder mini Linie isch.
- F5: Ähm, i denke, so di ganzi- ja, aso ducht mi jetz no schwierig. Aber öpis, wo zum Bispiel i däre,
34 wien'i ufgwachse bi oder o wien' när ir Heilsarmee das erläbt ha, isch es sicher so ähm, die
Gebätsbewegig. Aso weisch, so 24/7 oder rund um d'Uhr abäte. Oder aber o zum Bispiel
36 Einsamkeit isch ja o so ne Form vo Spiritualität sueche. Das isch öpis, won i gar nid erläbt ha
oder gar nid mit ubercho ha. So: Jetz ziesch di zrugg oder geisch in e Klausur, oder weisch so
38 für dig enig. Das, was mi würdi interessiere. Aso, i gloube, so das Stilli ushalte u nume Du u
Gott, das wär sicher spannend. Oder o dä Bereich vom Faschte ir Spiritualität isch öpis, won i
40 o ned so kenne, wani merke, i gloube, da liegt würlki o e Chraft o drint. Und vielleicht isch's o
das, aso, einersiits Bequemlichkeit abe andersiits o chli der, i säg jetz mal, d'Furcht: Was
42 passiert de, wenn i das aafah. Oder äh, so das Kontemplative, so das o zum Teil Ritual, wo n'i
denke, wo mir ir Heilsarmee zum Teil he, aber glich ned so starch he. Stundegebät isch so es
44 Ritual. Oder so das- Mir si sehr frii, me cha frii mit Gott rede u kenne das weniger so mit de
Texte, mit Ablöf u mit Liturgie.
- 46 D: Das isch ja recht interessant, dass mer chli en eigeni Tradition het, oder. So chli in öpis ine
ufwachse isch. Und denn gwüsses gar nöd so kenne glernt het, wie du jetz seisch. So, das nach
48 ere Regle das au z'mache oder eme Ablauf z'folge. Ja, s'cha spannend si.

50 F5: Ja, ja oder i säg jetz mal: Wirkli interessiere würdi mi allwäg am meeschte so chli das wirkli
Enzig-Sii mit Gott. Abe das han i o scho erläbt, han i o scho gmacht und ha gmerkt, das isch no
schwierig usz'halte. Genau.

52 D: Jaa. S'goht mir meh chli drum, usez'finde, wo isch mer prägt und wo isch mer vielleicht weniger-
wo gäbt's vielleicht chli Sache, wo mer no chli chönt ine näh. Will mir ja oft au alli us ere ähnliche
54 Tradition chömed.

56 F5: Me isch sicher fescht prägt vo d'Spiritualität gmeinsam läbe. I gloube, das isch öpis, wo ir
Heilsarmee starch isch, wo d'Heilsarmee e gwüssi Sterchi het. Gebätsabige, Worshipabige,
58 Heiligungsversammlige, Versammlige, aktiv sii, i meine Spiritualität isch ja o nid nume nüt
mache. Aso, o aktiv sii, evangelistisch. Oder diene isch o Spiritualität, eigentlich.

60 D: Ja, cha mer säge. das machsch ja oft mit anderne zäme. Guet, super. Jetz chum i chli zu Froge
zu de Usbildig. Wenn du allgemein uf die Ziit zrugg luegsch am Bildigszentrum oder de
62 Offiziersschuel: War wüsch du säge, welli Erfahrig händ dis geischtlich Läbe prägt i dere
Ziit?

F5: (überlegt)

64 D: Isch jetz natürlich us de Erinnerig, paar Jahr zrugg...

66 F5: Ja, es si mer jetz grad zwöi Sache i Sinn cho. Also ds'erschte, wo mis geeschlige Läbe prägt
het: I bi geng i (...) Bachgrabe, hinter der Thomaschile isch e so es Flüssli, u desch mi
68 Kathedrale gsi. U da bin i viel ga loofe mit Gott. U da han i prägendi Sache ubercho vo Gott,
ghört vo Gott, mit ihm gredt. U när z'zweite, wa ni danke, wo mi prägt het, isch scho die
70 gmeinsame Ziite gsi: D'Morgeandachte, vor allem o d'Lobpriisziite mit de andere, Gebätsziite
mit de andere. (überlegt) Ja.

72 D: Isch guet. Du chasch eifach säge, was du dänksch, was dich prägt hät oder wo öpis hange blibe
isch oder so...

74 F5: Ah, was mi o no prägt het oder was mir o no iidrücklich begägned isch, si einzelni geischtlich
Tage, i würd jetz nid säge aller vo dene geschliche Tage, aber zum Bispiel denn, wo
76 d'Generalin, d'Linda Bond isch da gsi. Das isch für mi sehr es starchs Wuchenänd gsi. Und sie
het o Sache i mis Läbe inni gredt, won i hüt no weess. Ähm, oder o einisch, wo dr Franz us
Hanni Boschung si da gsi. Wo sie mit jedem vo üs es Gspräch he gha, wo ni wie ha gmerkt:
78 Ah, das si geschlich Leeter, wo mi ärnst näme, wo mi für voll näh u Interesse he a mir. U
das si für mi o wie geeschlich prägendi Erläbnis gsi.

80 D: Guet. Ja. Würdsch denn du säge, insgesamt hät dir d'Usbildig ghölfe, geischtlich z'wachse?
Vielleicht e chli e ketzerischi Frog, aber darfsch ruhig ehrlich säge.

82 F5: (lacht) Jawohl. Aso, i- zu däm chan i säge: I bi ja uf Umike i ds'Praktikum u relativ glii emal
weis si no, bin i mit Gott einzig- I bi viel mit Gott ga loofe u ha gseet: Herr, es schisst mi aa; sit
84 i de Wäg ha iigschlage, han i die Neechi zu dir verlore! Will i efach, i ha sehr e intensivi Ziit
gha vorhär, das isch denn mit däre Bible gsi. Z'Adelbode han i die Bible düre gläse, wo i sehr
86 e intensivi Ziit gha ha, aso o e Ziit vo grossem Wachstum, wenn i zrugg guggle. U woni nahär
wirkli ha aagfange, han i wie ds'Gfühl gha, Gott isch unendlich wiit wäg.

88 D: Ja, isch nūme so viel passiert...

90 F5: Ja, oder eifach gfühlsmässig. U obwohl i am Bachgrabe viel gueti Ziite ha gha eifach so. I ha
mengisch so gseit: I vermisse mi Jesus. Die Nāchi mit Jesus. U was i scho o gmerkt ha, o zäme
92 mit de andere: Mir si alli vo usse i d'Heilsarmee ich echo. Mir si alli i Allianz-Sache underwägs
gsi, oder o konkret mit JMEM, me lost uf Gott, der Heilig Geescht isch wichtig. Mi het Iidrück
für enand. U das isch wie WÄG gsi.

94 D: Wäg gsi, ja

96 F5: Ja. U mir he mengisch gseit: Mir si eigentli sälber z'Schuld, mir hette das ja chöne mache. Aber
es isch vor Leeterschaft här kes Thema gsi. S'isch nie gläbt worde. Me het nie über das gredt.
98 U dür das he mir das wie chli- I wees doch o näd. I cha niemerem d'Schuld gäh. Mir si ja
erwachseni Lüt gsi. Mir hette ja o chöne säge: Mir mache das jetz efach! Aber es isch wie...

100 D: Ja, du chunsch halt denn inen Lauf ine, wo eifach goht. Vielleicht i ne Maschine, wenn'd so
wotsch und denn laufsch halt mit...

102 F5: Ja. Ja, u das isch wie- I ha mini Ziit ar Schuel als e Ziit erläbt, wo, wo eher e Trocheziit isch gsi
i mim geeschtlige Läbe. Und gliich het Gott konkret i mis Läbe gredt dür Sache. Sigis
104 persönlich dur sis Wort, aber o wenn i ha Frage gha dur Mensche. Es wie so beides gsi. Es isch
e Ziit vom Wachstum o wieder gsi.

D: Ja, eifach uf en anderi Art.

106 F5: Ja, und i ha zum Bispiet schad gfunde, dass äbe all die Sache, wo mir eigentli alli positiv erläbt
he gha usserhalb, när wie nüm si gsi ir Schuel sälber. U andersiits cha mer's de Lüt wo det si
108 gsi ja o nid irgendwie verüble. Aso, das isch wie für sie, sie he das anders gläbt.

D: Mmh. Ja, ich verstah scho. Das isch so quasi wien'e Prägig, won ihr mitbracht händ, wo denn
110 so gar kei Platz gha hät det inne. Es isch eifach ganz andersch prägt gsi.

F5: Ja. Ja

112 D: Ja, Es isch sicher nöd willentlich gsi oder au nöd bewusst öpis unterdrückt, es isch eifach nid-
Het kei Platz gah.

114 F5: Es isch efach nid gsi. Ja.

D: Ok, aber isch au e Tatsach. Das isch au no wichtig oder, will ja die Lüt, wo a d'Schuel chömed,
116 alles erwachseni Lüt sind, wo scho ihri Gschicht händ und nöd unbedingt, aso gar nöd
unbeschriebeni Blätter sind, sondern sie händ au ihri Prägig. Und s'wär ja schad, wenn me denn
118 das so wie...

F5: U mir si ja alli um di 30 gsi, oder. Aso, mir si definitiv nemme unbeschriebeni Blätter gsi (lacht).

120 D: Isch denn d'Pflieg vom geischtliche Läbe thematisiert worde a de Schuel? Het mer eu druf
aagsproche?

122 F5: Ja, aso es Thema isch es us mire Sicht uf jede Fall gsi, grad jetz zum Bispiet: Mir he ja das Fach
gha „persönliche geistliche Leiteschaft“ PGL het das gheisse. Das si zwö Modul gsi, aso PGL
124 1 u PGL 2, wo ja när isch i Leeterschaft 1 u Leeteschaft 2 isch überi gange.

D: christliche Leiteschaft, ja.

126 F5: und ähm, oder sogar 3. Schlussendlich het me sogar drü gmacht. Und z'erschte isch ja vor allem
dis persönliche geischtliche Läbe ds'Thema gsi. Da het me Buecher gläse, wie „Gott braucht
128 keine Helden“, ähm „Mutig Führen“, zum Teil han i s ja no da. Ah, „Getrieben oder berufen“,
das isch da o no. Wo mer wüerkli sich mit däm scho o het usenandere gsetzt. U mir he o müesse
130 Arbeete schribe. Unterricht he mer ächt gha? Uää. Schon en Art, aber wenig. Aso, i dem PGL
het me wenig Unterricht gha. U i erinnere mi zum Bispiet a ee Unterricht no, u das isch- da het
132 der Dozent denn het das Bild bracht, weisch, mit em Glas. Wo du Steene dri füllsch u när Chiies
und när Sand u när Wasser u när isch's voll. Oder, wie so Ziitmanagement. U da isch sicher
134 irgendwo, das geeschtlige Läbe het, isch eene vo de Steene, allwä, oder so. (lacht). Genau. U
me het o, zum Bispiet, me het ja de Andachtsruum, de Gebätsruum, wo me o hett häre chöne.
136 So vo däm här, es isch viel eigentli gmacht worde für das oder so. U mer het o gspürt, bir
Studieleeteri, dass ihre das isch wichtig gsi, ihres persönliche geischtliche Läbe. Ja.

138 D: Guet. Und hett's denn Hiiwise gäh uf so geischtliche Übige, wie du am Aafang erwähnt hesch,
ebe so es Faschte, oder es Allei-Sii oder eso öpis...?

140 F5: Äh, ja. Wir he „das Fest der Hingabe“ gläse, das Buech – es steht da (sie steht auf und holt das
Buch aus dem Regal) – oder das da, „Neun Wege, Gott zu lieben“. Und „das Fest der Hingabe“
142 geht um die geistliche Diszipline, also, ja wüerkli...

D: Einsamkeit, Faschte, Bibelstudium und so.

144 F5: Ja, eietlich die Sache, genau.

D: Aso, das hät mer thematisiert, denksch du. Und hät mer eu au Ruum gäh, das z'üebe oder
146 z'praktiziere?

F5: (überlegt). Es het eifach am Morge en Andacht gäh. Vom für vor halbi nüni bis am- e halb
148 Stund. Ne, jetz bin i grad usicher: Wenn het albe der Unterricht aagfange? Du i müessti nachi
gugge. U süsch isch me eifach devo usgange, dass mir das i üsere Alltag integriere, genau. Iz
150 mues i grad irgendwie überlege, dass i nid irgendwie Urächt tue, aber nei, das isch wüerklich so
gsi. U mer het die geischtliche Tage gah, ja. U da isch me ja präsent gsi. Aber jetz ned irgendwie:

152 Du hesch eenisch im Monet e Tag vor Stilli oder so. Mir hei ds'Sälbstudium, Unterricht, alls
organisiert, inklusive dis Privatläbe, Arztsüeche, Iichoufe, Wäsche, Hushalte, das het eifach...

154 D: Het eifach müesse Platz ha.

F5: Ja, genau.

156 D: Guet. Mich interessiert jetz als nöchschts no so chli d'Rolle vo de Dozente oder vo de Schuellüt
a de Schuel, Schueloffizier oder Dozänte. Was würsch du säge, händ die für e Rolle gspielt, jetz
158 im Bezug uf's geischtliche Läbe? Du hesch jetz einzelni Dozänte erwähnt, wo vielleicht gueti
Inputs geh händ, oder Lüt wo- e Studiebegleitig hesch gseit.

160 F5: Studieleeteri

D: Ah, Studieleiterin, ja.

162 F5: Genau, aso i erinnere mi a zwo Dozente, wo mi sehr beidruckt he, beides Chrischona Dozente,
wo- Me het eifach gmerkt, die he es Füür für Jesus. U das isch us allne Pore gspritzt. Ähm, zwo
164 wiiteri Dozente, si o ned Heilsarmee-Dozente gsi, aso der eint het geng mit eme Lied gstartet i
Unterricht, wo wie vore ghocket isch u das Lied gspielt het, u öpis zu dem Lied wie teilt het. U
166 der ander, wo'd ähnlig hesch gmerkt, dä het wüerkli Jesus lieb, ds'Wort lieb u ringt o dermit. U
di si, i säg jetz mal e chli chli älter, aber i üsem Alter egentli gsi. U nähär he mer Lüt gha, ja,
168 wo mer mengisch vielleicht weniger gspürt het vo dem. Aso, es tuet mer o chli leid, das z'säge,
aber das si eigentlich d'Heilsarmee-Lüt gsi, wo mer weniger gspürt het vo däm, weniger, ähm, e
170 Begeeschterig für Jesus oder weniger so n'es Füür. U gliich, äbe d'Studieleeteri isch ja o vor
Heilsarmee gsi, u da hei mer wüerkli gmerkt: Ja, sie isch da wüerklich dran. U bi andere, wo mer's
172 weniger gspürt het. Aber nume will mer's ned gspürt het, heisst das ja ned, dass das ned isch
da gsi, us mire Sicht. Es isch vielleicht efach o öpis, wo me halt ned so zeegt, wo me ned so
174 drüber redt, wo me... U me mues o geng no gseh, dass die Ziit, wo mir ar Schuel si gsi, isch e
enorm toughi Ziit gsi für die Lüt, wo denn ar Schuel si gsi.

176 D: Mmh. Au viel Umstellige und so und viel Neus, gell?

F5: Sehr viel Arbeit. Mir he mengisch gseht, mir he Arbeitstier als Vorbilder. Ja.

178 D: Ja (...) Vermuetlich isch au das no wichtig: Dass mer sie als Vorbild denn chan akzeptiere oder
eifach wie selber usegforderet wird, dur ihres Läbe.

180 F5: Ja, oder i ha zum Bispiil o gmerkt: Me het mengisch so chli das Vorurteil gha. Lüt, wo
Theologie studiere, wärde ‚verchopft‘. U i ha Dozente glehrt kenne, wo Koriphäene si i ihrem
182 Fach, i Theologie, aber wo absolut überzoge si vor Macht vo Jesus, vor Chraft vo Jesus, vom
Heilige Geescht u sim Würke. U das hesch du eifach gmerkt.

184 D: Mmh. Und das prägt au...

F5: U das het mi i däm Sinn prägt, dass wie ha gseit: Ne, es isch öpis Guets, wenn me studiert. Es
186 isch öpis Positivs. Will du chasch trotzdem e Liideschaft ha für de Gott. Oder du chasch e
gwüssi Lideschaft vielich ned ha obwohl du sehr viel tuesch.

188 D: oder weisch

F5: oder weesch. Ja.

190 D: Ok, guet. Jetz chum i schon zu de zweitletschte Frog. Und da gaht's mir so chli drum um's
Teilziitstudium. (...) Isch das ehnder e Chance für's geistlichti Wachstum oder isch das ehnder
192 e Useforderig oder macht's das schwieriger?

F5: (überlegt) Tucht mi no schwierig z'beantworte. I denk, das chunt enorm druf ab. Ähm, i ha's
194 erläbt, dass die Fächer, wo mir he gha im Teilziitstudium si sehr praktisch bezoge gsi. Aso mir
he denn s'homiletische Seminar no gha bim Viktor*. Mit hei work-life-balance no gha, das isch
196 Christlich Leeterschaft 3 gsi. Mir he Projektmanagement gha. Was he mer när no gha. Und jetz
spezifisch die drü si alli voll i'd Praxis ini gflosse. Aso mis Projekt isch voll Praxis gsi. U i ha
198 das itz sicher nid hinderlich empfunde für mis geeschtliche Läbe. U ees isch ganz spezifisch
gsi, wo mi mega pusht het, aber was isch jetz das gsi? Ah, ja, genau, mi Bachelorarbet, won'i
200 ha müesse schribe. U für mi isch das Schribe vo der Bacherlorarbet isch für mi es geeschtlichs
Erläbnis gsi insofern, das ähm, dass Gott mi wie so chli het i däre Ziit- i ha wie gmerkt, es isch
202 mir furchtbar z'wider mi z'chlempe u die Arbeit z'mache. U i ha eifach wie im Vorfäld
entschiede: I entscheede mi, dass i das jetz mache, dass i das mit ere positive Haltig mache,

204 dass i das mit Dankbarkeet mache u das i das mit mim Gott zäme mache. U dass i mi efach,
 206 ähm ja, dass i das efach mache. Wie so, dass i nid druber chlöne, dass i das mues, sondern dass
 208 i säge: Jawohl, i mues, jawohl, i gah. I mache's i bi drand. U i ha das när, dür das, dass ig i däre
 privilegierte Situation bi gsi, dass i dritti Offizierin bi gsi in Bärn, bin i eigentlich drü Wuche
 voll frii gstellt gsi.

D: Mmh, für das...

210 F5: Für das. Aso, u i ha när wüerkli das o uf d'Reihe ubercho u ha das nach drü Wuche chöne i'd
 212 Korrekturläsing schicke. Aso, vorbereitend han i o Tage gha, aber i ha sehr e guete Teel viel
 214 gläse, ha zum Bispiet o mis Büro usgrumt. Nume die Bücher, aso us mim Blickfäld, nume das
 216 druf gha, won i ha brucht. U bi wüerklich am Morge uf, Stilli Ziit, de bin i dehinder, z'Mittag
 218 g'kocht, när wiiter gfahre. När mengisch bin i am Abe so im drive gsi, dass i ha wiiter gfahre
 220 u ha das sehr positiv erläbt. Aber mir- will i mi mengisch chli schwer ha ta mit so viel Schiene
 z'fahre, het's sehr gholfe, wie mi chöne drus z'näh u när wüerkli dri z'gah. Genau. Vo däm här
 isch das für mi e mega cooli Erfahrig gsi, will i wie ha i däm o glehrt z'säge: Ja, es git Sache,
 wo mir ned gfalle, o ir Leeterschaft, o hier han i scho Sache gmerkt, aber i mues dedür. U i wott
 ned klage, i wott mit der Hilf vo mim Gott rächne, u dasch egentli geng umi o e gueti Erfahrig
 gsi. U o itz zum Bispiet „Homiletik u Predigüebig“ isch ja total es geeschthchs Fach de gsi,
 oder äbe ir Homiletik s'äh...

D: S'Seminar

F5: Genau. Wo sehr sehr guet isch gsi. U i ha das egetli positiv erläbt.

224 D: Mmh, guet. Will das interessiert mi no so chli, weisch, wie das d'Lüt erläbt händ und ob das-
 226 was das macht mit öperem. Will i eigentlich ehnder devo usgange bin, wenn du Vollziit studiert,
 228 chasch du dich voll uf das geischthchli konzentriere, und wenn du Teilziit bisch, denn bisch so
 wie hin und här grisse zwüsche gwüsse Gebiet i dim Läbe. Aber ebe, es chan au ganz förderlich
 sii.

F5: I globe, es chunt o fescht druf a, oder. I ha etz zum Bispiet ds'Vollziitstudium, wo du nume no
 230 Bibel liesisch, will du muesch. Da hett's o Momente gäh, wo- aso s'het, i ma (mi a eene, aso a
 232 eene jetz grad so spezifisch, aber s'hett alwä no meh gäh erinnere, wo i ha gmerkt: Wow, wow,
 234 das steht ir Bible! Oh, so cool! Aber mengisch wüerkli, wo'd wie so wie hesch gmerkt: Ah, du
 hesch es fasch nüm möge ghöre. Ja. U drum: I ha gmerkt, i ha sehr profitiert, dass es praktischi
 Fächer si gsi. Abe, wenn d'jetz irgend welchi Exegesene, oder Bibelvårse uswendig lehre bis a
 236 Bach achi, we'd das no näbe här müestisch, wär's alwä mir, MIR würd i's allwä schwieriger
 falle. Derna öper anderem, wo's liegt z'studiere, vielich weniger. Genau.

D: No am Schluss. Was wüersch du üs als Bildigszentrum mitgeh, oder en Tipp mitgeh, was mir
 238 chönted besser mache oder andersch mache, oder was mir überhaupt chönted mache, zum üsi
 Studierende, oder üsi Kadette geischthch z'fördere? Git's jetz do Sache, wo du wüersch säge:
 240 Das fänd ich no wichtig, das me das macht oder dass mer das nöd vergisst.

F5: Ja, i denke, e Punkt, wo wichtig isch, dass irgendwo i re Chliigruppe chöne Teel sii. U (überlegt)
 242 das. E wiitere Punkt, ja dass sie vielich o Teel chönted sii vo re Gmeend, also weesch wie ned
 244 so: mir si mal da, mir si mal hie, mir si mal det. Sondern, wie so grundsätzlich, dass me ned so
 us däm total usegnoh isch. Will när isch me umi voll drind. U ds andere: Dass me wüerkli wie
 246 so, aso das mit Gott läbe, Gott iibezieh, Gott i Entscheedige inni näh, dass das wie o im
 Schuelalltag passiert. Oder dass me ned nume...

D: Aso, dass me das vorläbt als Team...

248 F5: Dass mer's vorläbt, ja, sicher, dass mer's o als Team vorläbt. Ja.

D: Guet. Hesch susch no Sache zu dem Thema. Jetz, weiss au nöd, ob du im vornherein schon
 250 Gedanke gmacht hesch, wo jetz findsch, das wetsch unbedingt no säge, wo jetz vielicht nöd dur
 252 eini vo mine Froge abdeckt gsi isch? Geischthchs Läbe und Offiziersusbildig. Und susch isch
 guet, keis Problem.

F5: (überlegt) Ja, es grad so chunt grad nemme... aber ja, es Buech, wo mer o no he gläse u das
 254 isch im zug von ere Arbet gsi (...) Dert han i gläse vom einte, wo so umegreiset isch u när gseet
 het, är sigi bi Hindus gsi, är sigi bi Lüt gsi, und so die geeschthliche Leeter dert, das si geischthchli

256 Lüt, egetlich. U är sig äbe när nach Amerika u heg Manager aatroffe. U das het mi, das het mir
 258 sehr sehr z'denke gäh. Won' i wie so ha gmerkt, i für mi ha gseht: I möchti ned- dass we'd Lüt
 260 mir begägne, dass sie öper aaträffe, wo e Frou Gottes isch. Aber das chasch ja ned mache. Aber
 262 dass me eifach wüerkli wie seet: All das, wo mir lehre, isch guet. Aber ds'Wichtigschte isch,
 264 dass mir Gott sueche. U das isch o dä Kampf. Aso i weiss ned, wie's dir geht, aber i mim Alltag
 isch das dä Kampf. I mues sälte drum kämpfe, dass i gnueg Sitzige ha. Aber dass ig mir, i mim
 stille Chämmerli, bi mir deheeme, we mi niemer gseht, mir Ziit nime für Gott, das isch mi
 Kampf. U i ha ned s'Gfühl, dass es irgendöperem ned si Kampf isch. Aso s'git allwä Lüt, wo's
 besser uf d'Reihe uberchöme, wo irgendwo sehr diszipliniert si, aber äh.
 D: Aso, du fändsch, dass mer do druf söll Wert legge, de Lüt das z'vermittle, dass mer nöd en
 geischtliche Manager, oder en Manager vom ene Korps wird, sondern dass mer i de Beziehig
 zu Gott bliibed.
 F5: Ja, u vielich o im Zug vor Usbildig, dass me wie o seet – u das het me üs scho o gseht, u das
 seet üs ja o der Koni* – so de fight, dass das wüerkli darfsch, dass das ok isch, we du e halbe
 Tag ir Wuche bätisch. Dass das di Arbet isch, bäte für d'Lüt, dass das Arbet isch, aso weisch,
 das mues me sich mengisch so fasch iirede. U i weiss wüerkli o ned, ob's wüerkli so isch. Bi
 Poulus het me ja nie chönne, ja wüerkli beobachte, oder. Guet, är isch viel im Gfängnis gsi, het
 när viel Ziit gha z'bäte. Aber ja. U öpis, wo mir schon o iigfahre isch, das isch o no so ne
 prägende Moment gsi: Von ere alte iigsässne Heilsarmeeoffizierin, wo es riese Läbeswärk het
 gmacht ir Mission, wo gseet het: Me müess halt am vieri am Morge ufstah, damit me cha Ziit
 mit Gott verbringe. U i wees no, oder mir si e so e komplett anderi Generation. U für üs het das
 wie so tönt: Das mues eifach vor allem andere Platz ha. U wett am füfi muesch aafah schaffe,
 muesch halt am vieri uf. U so wie im Tagesablouf het das när ke Platz meh. U da merk i, mir si
 eefach anders prägt. U es isch halt o öpis, wo allwä es gwüsses o mues erbätet sii, oder, dass
 d'Studente wüerkli mit dem Gott läbe oder dass es ja. Genau.
 D: Isch guet, Danke!
 282

Interview 14

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 6

Ort, Datum, Zeit: im Büro der Gesprächspartnerin, Di, 14. Feb. 2017, 15:04 Uhr.

- 2 D: So chli grundsätzlich: d'Pfleg vo dim persönliche geischtliche Läbe. Du chasch das ganz us
dinere persönliche Sicht beantworte. Was ghört für dich da dezue?
- 4 F6: Für mi ghört verschiednigi Sache dezue, sicher s'Gebät, s'Bible läse, aber au eigentlich wiiters
d'Gmeinschaft mit Lüt oder ähm. Wettsch es no chli detaillierter, oder...
- 6 D: Ja, eifach was dir iifallt, was dir wichtig isch...
- 8 F6: Ja, eifach s'Drabliibe, es Forsche au, aber es Uf-Gott-Lose au, nöd nume es- eifach so es
gägesitigs, es Lose und es- Dialog quasi.
- 10 D: Ja, es Lose und es Rede. Oder es Gäh und es Näh.
- F6: Ja, ja, eigentlich au.
- 12 D: Aso, Sache, wo du alei machsch und Sache, wo i de Gmeinschaft meh stattfindet.
- 14 F6: Ja, irgendwie. I ha's Gfühl, es brucht beides. Amel für mi bruchts beides.
- 16 D: Ja. Isch au absolut verständlich. Wenn du jetzt das Wort eifach ghörsch: Spiritualität. Was
verbindsch du do demit? Weisch, me cha ja, gwüssi Lüt händ ja, verbindet da irgendwie Sache
mit dem Wort. Das cha mer ja au ganz verschiede präge. Was bedeutet das für dich, würsch du
säge?
- 18 F6: Aso, i hett's jetzt sicher eifach au mit de Gottesbeziehig, mit em geischtliche Läbe, irgendwie
so chli i de Bereich ine interpretiert oder usgleit.
- 20 D: Ja, guet. Geischtlichs Läbe, dini persönlich Beziehig zu Gott, eso.
- 22 F6: Ja.
- 24 D: Und äh, i de Spiritualität git's jo au Lüt, wo das verschiede läbed, oder so chli verschieden
Strömige, oder. (...) Git's jetzt do Sache, wo du findsch: Das isch mir nöcher oder weniger, oder
das wür mich interessiere, won ich nöd so kenne?
- 26 F6: Hehe, theoretisch säg i jetzt, i bi jetzt weniger uf Liturgie, meh so. Und glich, wenn i demit
beschäftige, merk i: Mengisch tuesch glich au öpis Liturgisches näh. D'Frog isch, was
bezeichnisch als Liturgie oder was nöd, aber jetzt eifach im ne Gottesdienst öpis abe z'schwätze,
wo vielleicht schnell eifach mol gschwätzt isch und nöd wirklich bätet isch, isch weniger mis
Ding. Oder au so, i säg jetzt emol, vor em Ässe vorstrukturierti Gebät, isch weniger mis Ding
weder etze frei Formulierige oder so i dem Stil. Süsch ähm...
- 28 D: S'Freie isch dir wichtig, so s'frei chöne Läbe?
- 30 F6: Ja, aber i wott nöd säge, dass s'andere nöd guet isch, demit. Will i find das andere au guet, aber
i säg jetzt emol ich vom Charakter bi weniger uf dere Schiene. Wobi s'au scho Moment geh het,
wo's denn glich cha hälfe, aber i glaub das isch öpis wo...
- 32 D: Git's denn jetzt öpis wo du seisch: Das kenn ich gar nöd, das wür mich no interessiere. Irgend
en Aspekt vo dem, was mer unter Spiritualität chönt verstoh.
- 34 F6: Im Moment chunt mer nöd grad so bewusst öpis in Sinn, will i glaub i ha au scho vieles gseh,
oder eifach scho vieles erläbt au i dem ine, wo mer jetzt nöd grad spezifisch öpis in Sinn chänti
won i wür säge. Aber vielleicht chunt's au no.
- 36 D: Ja, guet. Susch chasch's ja denn au no säge. Isch keis Problem. Jetzt chum i so chli uf d'Usbildig
z'rede. (...) Was würsch du säge, sind so prägendi Erfahrig gsi i dere Ziit am Bildigszentrum
oder Offiziersschuel, jetzt im Bezug uf dis geischtlich Läbe? Was hät dis geischtlich Läbe prägt?
- 38 F6: Aso, es isch ziitewiis e chli unterschiedlich gsi. I säge: Sicher das, won i persönlich für mich
gmacht han. Isch en Teil gsi, wo mengisch meh gsi isch, mengisch weniger gsi isch. Au ähm,
Huskreise oder so, won i vor allem im zweite Johr dranne gsi bi, im erschte Johr no weniger.
Oder im erschte Johr mol gar nöd, usnahmswiis. Ähm, mengisch sind's ganz chliini Sache gsi.
Mengisch han i, wenn i zum Beispiel bi go staubsugere dunne im Gottesdienstsaal, won i denn
wie e Ziit für mi usegnoh ha i dem inne, won i Gott begägnat bi. Aso chönt mer indirekt säge:
46 Staubsuge. (lacht) Staubsuge oder so isch au öpis vo dem gsi. Und zum Teil au, je nach Dozent,

48 au inhaltlich ähm, vo de Fächer her. Aso, zum Bispiel die „mittendrin“ händ's glaub gheisse,
 genau, oder au Homiletik, wo'd wüchlich en Text aagluet hesch wo wie drinn ine bisch, wo'd
 50 mengisch vom ne Text, wo'd kennscht hesch: Aha, ja so, das han i mer jetz nonig überleit, oder
 so. Wo sicher au prägend gsi isch. Und i als Beziehigmensch, bi mir isch's mengisch au no
 52 mit Kollege, i Gspröch, wo'd aafangsch, Sache überlege, wo'd aafangsch, nohdenke. Ja.

D: Guet. Ja. Und so Aaläss, wo mer gha hät. Würsch weniger säge, dass das dich prägt hät, säge
 54 mer Bispiel geistlich Täg?

F6: Die geistliche Täg vielleicht nöd- Predige vielleicht fascht weniger weder irgendwie, wenn'd en
 56 Gebätsspaziergang gha hesch oder eso Sache. Das isch das gsi, wo mi vielleicht no eher prägt
 het. Ja.

D: Guet. Het mer dich oder eu- oder nei: Nomol so chli e grundsätzlicheri Frog. Desch jetz vielleicht
 58 e heikli Frog: Aber würsch du säge, dass die Ziit a de Offiziersschuel dir gholfe hät, geistlich
 60 z'wachse?

F6: Das hehe. Aso, i säge sicher scho au es Stück wiit. D'Frog isch: was vo dene Sache. Isch es das
 62 Züg gsi a de Schuel, isch es das Züg gsi persönlich, oder?

D: Ja, das isch natürlig schwierig, zum denn grad zueordne, das isch scho so.

F6: Jo. Ebe so, gwüssi- I säg jetz mol i de Homiletik het's eher Sache gäh, won i vielleicht au drus
 64 use gnoh ha. Anders, wo mi vielleicht au meh mol no chli gstresst hät. Ja.

D: Oder. S'cha ja sie, dass e Usbildigsziit sii, wo mer s'Gfühl het, me chunt e chli vorwärts, me
 66 lernt neus, me chunt wiiter mit Gott. Aber s'git au Lüt wo gseit hend: Es isch ehnder e chli e
 68 trochni Ziit gsi oder s'isch nöd so viel glaufe. Das chasch nöd so jetz grad säge?

F6: I glaub, bi mir isch's au e chli phasewiis gsi. Es het Momente geh, wo's mer- won i gfunde ha:
 70 Uuh! Und denn het's Phase geh, won i gfunde ha: Yee! (...) Oder öpis, wo mir au immer viel
 72 brocht het, wenn i wie selber ha müese öpis erarbeite. Aso, wenn i e Predigt schriibe, denn lern
 i für mi am meischte devo, won i sicher nacher au am wachse bin, wo zwor usefordernd isch
 und, vielleicht, e Stück wiit hesch es müesse mache, aber glich vo dem hesch fascht am meischte
 74 drus use gnoh. (...) Aso, es wär jo au nöd normal, wenn nüt würsch lerne i som ne Studium.

D: Jaja, wobii lerne und geistlich wachse ja nöd unbedingt s'gliche mues sii.

F6: Und glich hanget's jo irgendwie au chli zäme. Wenn theologische Sache lernsch, wachsisch
 76 hoffentli irgendwo au e chli dra. Susch muesch di jo fasch froge: Bisch am falsche Ort? Oder,
 78 säg i jetz emol.

D: Hett mer eu denn i dere Ziit- Chasch du dich erinnere, dass dich öper aagsproche het uf dis
 80 geistlich Läbe, wie's dir döte goht?

F6: Jo, aso sicher ebe a de Gspröch isch's jo au, a dene im zweite Johr monatliche Gspröch isch's
 82 mengisch au es Thema gsi. Oder au mit Fründe. Aso mit Fründe bin i vorher, während dem und
 jetz underwägs, oder, won i au gseit ha: Hey, frog mi i dem Bereich ine, frog noche. Oder wo'd
 84 zäme irgendwie wie wiiter chunsch, wo'd denand irgendwie au wie Racheschaft ableisch.

D: Ja, du hesch ihne das erlaubt, usdrücklich, sie dörfed dich fröge.

F6: Jo! Will das helft mir dra z'blibe.

D: Ja.

F6: Aber das weiss i, dass i so funktioniere, und drum. Und s'helft meischtens ebe beidne, oder,
 88 s'helft meischtens gägesitig, säg i jetz emol. Ja.

D: Und jetz eso Möglicheite zum eso, äh, öpis konkret usprobiere oder mache im Bezug uf's
 90 geistlich Läbe, weisch, säge mer mol, geistliche Übige lerne und die au praktiziere. Hett's
 92 do- Chasch du di do a Sache erinnere, won ihr gmacht hend?

F6: Ähm,

D: Ufgobe, won ihr gha hend oder öpis won'ihrend chöne mache?

F6: Sicher so a de geistliche Täg, wenn'd Gebätsspaziergang gha hesch, oder so Sache. (überlegt)
 96 Ou, wa hemmer alles gmacht? Isch scho lang her. So Sache, wo'd denn ehner_ Oder au natürlig
 mit Predige schriibe oder so Inputs wo di irgendwie zwingend, au mol öpis Neus usz'probiere.
 98 Je nach Fach oder so au e chli- oder ebe. Aso guet, i säg jetz nöd- Gebätsspaziergang isch jetz
 nöd völlig neus, oder es isch i dem Sinn nöd öpis Neus gsi, und glich sind's die Momente, won

100 i meischtens i gueti Beziehige ie chume, won i au susch dehei mache, oder. Vielleicht am ne
 102 BASICS⁴⁶ wo'd irgendwie lernsch, uf de Heilig Geischt lose. Aber das isch au öpis, won i scho
 vorher glernt ha, won i sehr wichtig finde, won i finde, macht mer i de Schuel nöd würllich,
 104 D: Aber das isch natürlu usserhalb- aso, s'ghört zu de Schuel, aber s'isch natürlich es anders
 Programm.
 106 F6: Genau! Jo.
 D: Mmh. Aber isch guet. Sind scho so Sache, won i chli froge. Ebe, du hesch jetz gseit, du hesch
 108 au scho vieles gmacht, oder hesch vorher scho dini Fründe gha oder vorher scho chli glernt.
 F6: Oder i säg jetz au: So uf de Heilig Geischt lose, so das Prophetische, das isch öpis, won i mi
 110 mengisch scho froge, jetz grad innerhalb vo de Heilsarmee: Wo lernt me das, wo het's sin Platz?
 I säg jetz emol: I bi mit dem im ne Landeschile-Huschreis i Berührig cho und bi dōte irgendwie
 112 sensibilisiert worde druf. Und i de Heilsarmee, ussert ebe a dem BASICS, han i s'Gfühl isch's
 wie öpis, wo mer nöd so thematisiert, won i jetz aber sehr wichtig würl finde, dass es thematisiert
 114 wird. I glaube, i Bezug uf Offiziersmangel oder so - guet, jetz nimmt's wieder en Ufschwung -
 aber i glaub, döt drin inne isch au wichtig, wie uf Gottes Stimm z'lose und z'ghöre und chöne
 116 umgah demit. Und das erläb i mengisch e so chli: Entweder me chas oder me chas nöd, oder.
 Ja, wo lernt me das?
 118 D: Aso, du fändsch ebe, so öpis müesst mer chöne lerne a de Offiziersschuel?
 F6: Ja! Oder vielleicht sogar scho vo- Eigentlich theoretisch schon vorher! Eigentlich scho innerhalb
 120 vo de Kurs. Aber i weiss, dass mer döt au geteilter Meinig isch. Aber i würl jetz das wichtig
 finde, ja.
 122 D: Oder s'isch immer d'Frog, ob mir das denn a de Schuel sötted thematisiere, oder ebe döt e chli
 meh Wert druf lege. Das cha mer ja, oder. Will es git immer Lüt, wo gwüssi Sache, wie jetz du
 124 seisch, wo das vorher scho gmacht hend. Für die isch das fascht nüt me Bsundrigs, und anderi
 kenned's überhaupt nöd. Und döt müesst me vielleicht au no chli meh uf so öpis luege.
 126 F6: Und i glaube das isch jo das, wo'd nacher au- ebe, so s'Lose uf de Heilig Geischt isch au öpis
 wo zentral isch nochher im Dienst, wo du, muen i säge: Ohni das bisch e Stück wiit verlore.
 128 D: Mmh. Guet. Denn, was hend denn i dere Beziehig so Dozente oder Lüt a de Schuel für e Rolle
 gspielt für dich? (...) Was wüsch du säge, was hend die für e Rolle gspielt, jetz immer in Bezug
 130 ufs geischtlich Läbe, oder?
 F6: Jo. Isch au unterschiedlich gsi. Aso zum Teil han i's eher erläbt, ebe, au grad i de Kadettgespröch
 132 oder so, so meh uf die Druck-machendi Art, oder. Lueg das s'pflegs, mir lueged denn dass
 ds gm- aso so chli i dem Stil, won i merke: I vom Typ her bi öper, wo ganz andersch
 134 funktioniert. I funktioniere nöd uf Druck, sondern uf Ermuetingung. Und döt han i mengisch so
 chli, het's mi mengisch eher so chli zrug blocket, will's eifach so es Druck-Mache gsi isch
 136 und „mit tüend denn schon kontrolliere“, wo's für mi mengisch fascht meh use gloffe isch: „Mir
 wend di jetz no kontrolliere.“ Aso, du chasch es ja glich nöd würllich kontrolliere. Und i meine,
 138 i ha grundsätzlich gern, wenn mi Lüt nohfroged, aber nöd, wenn i merke, es isch meh uf die
 Druck-machendi Schiene. Weder wenn so isch uf die ermuetingend Schiene, oder so chli. Aber
 140 desch min Charakter, oder. I säge, en andere bruucht das vielleicht genau, dass öper chunt und
 seit: Mach jetz eifach, du muesch!
 142 D: Ja, das isch jetz dis Erläbnis, oder. Das isch mir jo wichtig e chli z'ghöre. Du hesch jetz so
 erläbt. Me het zwor nohfrogt, aber s'isch denn so chli im ene Erwartigshaltig, Druck...
 144 F6: Oder am Aafang so: Du muesch es fascht jetz ufschriebe, won i wie gfunde ha- Aso, am Schluss
 hett's jo nöd zellt, aber s'isch jo denn es Thema gsi bi dene... ou säg mer, wie heisst's? Bim
 146 „one note“, s'ufschriebe. Und döt han i so wie gmerkt: Erstens bin i scho mol de Typ wo nöd-
 aso für mi selber ufschriebe isch no eis, aber so für anderi nume scho vo Rechtschriibe-Fähler
 148 und so, won i finde: Wenn i's ufschriebe, denn wött i's für mi mache, für mis geischtliche Läbe
 und nöd für d'Kontrolle vo öper anderem. So i dem Stil.

⁴⁶ Jugendwochenende der Heilsarmee

150 D: Ja. Wenn d'jetz no susch a Dozente denksch oder a Gescht oder so, wo mer gha het, oder a
Studiebegleitig, oder so öpis. Hett's döt no Lüt oder Sache geh, wo denksch, das hett mi no
152 so...

154 F6: Aso, i säge s'Mentoring isch sicher öpis gsi, wo mir auf helfft. Oder ebe a sottlige Sache au dra
z'blibe. Oder ähm, wo denn vielleicht au mol chasch säge: Hey, frog noh! Oder so, won i mi
vielleicht weniger überwacht fühle, wie jetz ebe weder wenn's d Schuelleitig isch, säg i emol.
156 Oder au ebe im Homiletik, wo'd chasch wie mitbringe, wo n'er au viel gfrogt het: Hey wo sind
ihr dra? Was wennd ihr? Je nach dem cha's au s'Korpsläbe si. I säg jetz emol, i ha denn gsuecht
158 noch eme Huuskreis und ha au gfrogt: Was händ ihr im Korps für Huuskreis? Und denn heisst's:
Weisch eigentli hämmer eh nüt, wo du drin ine passisch! Jo, guet, denn gohn i au nöd. Denn
160 gohn i neime anderscht. Und i glaube, das isch au öpis gsi, wo mir im Endeffekt au Stück wiit
gholfe het, wie emol use cho, in enen Huuskreis, wo mol gar nüt mit de Heilsarmee z'tue het.
162 Und wenn i säge: Min Schuelkolleg isch mer uf d'Nerve gange! weiss nöd grad jede, vo wa das
i rede und vo wem das i rede und het scho es Bild. Und wenn'd irgendwie im ne Heilsarmee-
164 Huskreis bisch und seisch: Min Schuelkolleg isch mer uf d'Nerve gange! Denn weiss grad jede,
vo wem das du redsch, oder?

166 D: Ja, das isch eso. Bisch natürlich denn weniger frei.

168 F6: Oder redsch du jetz vo dem und vo dem? Und döt hesch mol wie öpis chöne säge. Niemer kennt
die Lüt, wo du kennsch. Niemer fangt sich irgendwie aa öpis z'überlege, wo'd wie e Stück wiit
au wie neutraler dri cho bisch. Oder e Ziit lang. Oder Gebät han i amel au cool gfunde, am
170 Morge, wo mer zäme bätted hend und- z'erscht hend mer jo einmol i de Wuche gha und denn
hend mer ja no wie en zweite Termin ie gschobe. Und de isch wie döt drus use entstande, dass
172 i eifach gmerkt, ha: Es herrscht negativi Stimmig, irgendwie jede isch gnervt. Jede isch
aagschlage. Jede isch- und me git denand me uf e Grind weder süsch öpis. Dass i wie gfunde
174 ha: Hey, jetz müesse mer öpis ändere und ha das wie vorgschlage. Das isch z'erscht wie
abblockt worde vo Mitstudente oder was au immer, wo n i's nachher wie in Rueh lo ha. Und
176 denn sind sie wieder uf mi zue cho und denn isch's denn wie gange, oder. Aber so chli wie, i
ha's Gfühl: Je meh dass mer so Sache macht, wohrschinlich au, wirkt's sich uf's Klima us.

178 D: Jetz hesch du vorher so d'Arbet im Korps erwähnt. Das isch au no so e Frog, wo mi chli
beschäftigt: Wägem Teilziit studiere. (...) Findsch du das ehnder hinderlich oder förderlich jetz
180 im Bezug uf's geischtliche Läbe? Wie hesch jetz du das so erlält?

182 F6: Ich cha wie weder säge no hinderlich no förderlich. I säge: Bi mir isch d'Gföhr vielleicht e chli
grösser, dass i s'Selbststudium e chli use schmeisse und meh s'Praktische mache. Und das het
184 i dem Sinn nöd mit em geischtliche Läbe en grosse Ifluss. Und ähm, jo, vo dem her chönt i wie
nöd- du bisch vielleicht a anderem, du bisch vielleicht am Predige vorbereite, wo'd wie für di wüsse
lernsch, aber i de Schuel bisch vielleicht bim Arbeite schriibe oder wo- oder jetz han i au no en
186 Arbet gschriebe, won i wie gfunde ha: OK, do gohn i jetz an es Thema, won i jetz selber drin
stecke, won i wie öpis cha use näh und für mi lerne. Und das isch natürlich au hilfrich. Jo, aber
188 ich cha jetz wie nöd säge...

190 D: Chasch jetz nöd säge: s'Teilziitstudium macht's eifacher oder macht's schwieriger...

192 F6: Na-a, und i glaube, bi mir hanget'vo anderne Faktore- Für mi hanget's meh wohrschinli au no
chli ab: Wie goht's mir persönlich? Goht's mir guet, goht's mir weniger guet? Jo, so Sache isch
für mi- Will du bisch jo, bi beidne Orte bisch jo mit biblische Sache dranne. Wo dem her isch
wie nöd...

194 D: Isch guet, isch au e gueti Antwort. (...) Aber vielleicht hanget's ebe genau nöd so a dem, sondern
meh a anderne Faktore, wo eim chönd hülfe, egal ob mer jetz voll- oder teilziitlich studiert.

196 F6: Aber vom Ziitfaktor. Du hesch eifach anderi Useforderige, du bisch andersch usegforderet, du
bisch eifach andersch abglenkt. Aber i cha wüerkli nöd säge, wie...

198 D: Isch scho guet. Denn hett ich eifach no so als letschti Frog: Hesch du üs en Tipp, was jetz du
würsch üs empfehle, was mir chönted andersch mache oder besser mache, zum üsi Kadette,
200 Kadettinne geischtlich z'fördere, weisch. Git's vielleicht Sache, wo du seisch: Da het mer chöne
meh oder weniger oder anderscht...

202 F6: I glaube, ebe zum Bispiel sälber emol öpis z'gstalte loh, oder so, won ihr jetz glaub au schon
meh dra sind, jetz mit em neue Studium, so, was i chli ghört ha.

204 D: Ja, gwüsses hend mir schon aagfragne ändere.

206 F6: Jo, wo ebe, wenn'd voll i de Prüeffige bisch, wieder e zuesätzlichi Lascht isch, aber wenn'd
irgendwie so chli i de Zwüscheziit so chli- I globe, will ebe du vo dem selber au am meischte
lernsch. Und für mi, aber i bi mer au bewusst, dass das min Charakter isch, für mi läuft viel
208 über Ermuetigung. Ermuetige, oder vielleicht mol häre luege, oder vielleicht mol öpis säge, jetz
wie ar Arbeit, oder weiss au nöd was. Und nöd eifach uf die Druck-machend Art: Du muesch,
210 du muesch, du muesch. Aber i bi mer bewusst, au vo mim DISG-Profil her, wo wüekli au seit,
wo das sogar dopplet drin vorchunnt, irgendwie so, dass das au chli a mim Charakter hanget,
212 säg i jetz emol.

214 D: Weisch, mir händ jo die ganzi Bandbreiti a Lüt, mir müend jo au chli chöne uf das Rücksicht
neh, dass mer verschieden Lüt händ. (...) Meh het gwüsses andersch sölle mache. Wenn d'jetz
do Sache hetsch...

216 F6: Es isch natürlich, gell, mir sind amel z'zweite a de Schuel gsi und sind au zwei völlig
unterschiedlichi Charaktere gsi und da chasch natürlich- Automatisch bisch e Stück wiit scho
218 anderscht bunde, oder, i säge jetz emol. Desch vielleicht da gsi, wo'd au e chli gmerkt hesch:
Wenn näbe dra öper hesch, wo die ganz Ziit seit: I bi so guet, i chan alles. Und denn hesch
220 vielleicht wie selber s'Gfühl, oder wie dir so wie no chli z'gspüre git, wo vielleicht nöd mol so
isch, wo dir so wie übere gäh wird. Aber es isch halt eifach es Usprobiere. Und i glaube, vieles
222 hanget au glich no mit em Zwüschemenschliche zäme, wo süsch eher- das unterschätzt mer
mengisch no chli, dass s'Zwüschemenschliche au wie uf das no en Ifluss git oder d'Motivation
224 uf alles zäme.

D: Mit Zwüschemenschlich meinsch jetz zwüsched de Studente oder überhaupt im ganze...

226 F6: Überhaupt im ganze Bild. Aso i säg jetz emol, so wie d'Stimmig isch unter de Lüt wo döt sind,
isch au d'Stimmig i de Schuel, im geischtliche, aso- irgendwo- i säg, es het e grösseri Uswirkig,
228 weder dass mer mengisch denkt.

D: Ja, chan i guet verstah.

230 F6: Wenn'd mengisch scho ie chunsch, und jede schiist's aa do z'sii und denn denksch- denn glaub
i, hett das wüekli au e gwüssi... Oder wenn'd denn aafangsch so chli s'negative, denn het das
232 au en Uswirkig ufs geischtliche Läbe, säg i jetz.

D: Ja, glaub i sofort. Guet, spannend. Denn mach ich do fertig.

234

Interview 15

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 7

Ort, Datum, Zeit: In einem Restaurant, Do, 16. Feb. 2017, 18:08 Uhr.

- 2 D: Was findsch du, ghört für dich unbedingt zur Pfleg vo dim persönliche geischtliche Läbe? Du
dörfsch es ganz persönliche beantworte. Was du wichtig findsch für dich.
- 4 F7: Ähm, dass ich mir würllich bewusst Ruum schaff und Ziit nimm, ähm zum läse und lose, was
Gott für mich vorbereitet hät. Und das cha aber ganz unterschiedliche Forme ha.
- 6 D: Mmh. Was denn so?
- 8 F7: Zum Bispiel, wänn ich so use gah go spaziere, das zum Bispiel. Oder wenn ich d'Gitarre nimm
und e chli singe. Oder au, klassisch Bible läse und denn bim ene Wort eifach hange bliibe. Ja.
Und denn das, merk i so, das gaht voll ine. Und denn würlki mir Ziit nimm und über das
nahdänke. Genau, oder au ufschriebe dänn.
- 10 D: Guet. Nachane. Wenn du das Wort Spiritualität eso ghörsch. Was verbindsch du so mit dem, so
ganz spontan?
- 12 F7: Ja, Spiritualität. Ja, eigentlich dänk ich au a ganz anderi Religione no. Für mich het Spiritualität
nöd nur mit em chrischtliche Glaube z'tue. S'isch, find ich jetz, e wiit definierts Wort. Das
chunt mir würllich spontan in Sinn. Eifacht so, wie chan ich mich geischtlich irgendwie öpsem
oder öpertern öffne. Jetz, das chunt mir zu dem Wort ziemli fescht in Sinn.
- 16 D: Und wenn'd jetz a christliche Spiritualität denksch? Was würd's denn bedüte?
- 18 F7: Ähm, ja, wie chan ich mich öffne gägenüber Gott. So chli wie en Zuegang, s'tönt für mich wie
en Schlüssel, s'isch eigentlich wien en Schlüssel zum Gottes Herz könne lerne und besser könne
lerne und so.
- 20 D: Mmh, guet, spannend. Also, es hät fescht mit Beziehig, au e chli mit Sueche z'tue?
- 22 F7: Ja, genau!
- 24 D: Guet. Ähm, denn vielleicht no e Frog, wo chli mit dem im Zämehang isch: Aso, wenn jetz du-
gwüssi Sache kennsch jo du scho, nimm ich a, was Spiritualität bedüet. Vielleicht ebe gwüssi
Praktike, oder wie das mer christliche Spiritualität lebt. Git's denn Sache a dem Gebiet, wo du
jetz würsch säge: Das wür mich bsunders interessiere, das kenn ich nöd so. Oder weisch,
vielleicht irgend e Art vom geischtliche Läbe, wo jetz dir nöd so bekannt isch?
- 26 F7: Aso, was ich eifach scho bitzeli vo de VBG⁴⁷ könne glernt han, aber wär no cool e chli vertüüfe,
s'wär so meditativ, meh. Das heisst, ebe, bi de VBG isch das ja so bitzli gfuehrt, oder. Denn
bisch so ruhig und gahsch so in dich, aber das isch aso Hammermässig, wenn das öper dir,
eifach guet fuehrt weisch, da nöd so Hokusfokus. Das wür mich- Ja, ich kenn's halt meh, ich
lies i de Bible und bäte, so, und det isch würllich meh de Fokus druf: Z'erscht zur Rueh cho,
mit dim allem, mit Körper, Seel und Geischt. Und denn nachether denn Lose. Zum Bispiel liest
sie en Bibeltext vor und dänn ebe, bi dem Wort zum Bispiel hange bliibe und dem Ruum gäh,
so.
- 34 D: Mmh. Denn hesch das scho erläbt, i dem Fall?
- 36 F7: Ja. Und das isch, also das isch super!
- D: Und wie hät sich das gnennt?
- 38 F7: Äh, wie säged sie dem? (überlegt) Nei, sie säged ebe nöd Meditation. Ich weiss nöd, wie sie
dem säged. Eifach Gebäts-irgendöpis.
- 40 D: Isch gliich. Aber das isch so e Art Spiritualität, wo dir gfallt, wo dich fasziniert?
- 42 F7: Ja, das hät mir uf jede Fall- Aber ich find's schwierig, wenn ich das sälber mit mir- Es isch ebe
schön, wänn öper e Aaleitig macht.
- D: Dass es gfuehrt isch.
- 44 F7: Ja, genau.

⁴⁷ Vereinigte Bibelgruppen in Schule, Universität und Beruf

46 D: (...) Jetz, ebe, wänn mer chli a'd Schuel gönd, so chli die Ziit a de Schuel. Was für Erfahriga a de Schuel händ dich geischtlich prägt? Chasch du das säge? Wenn'd jetz eifach zugg luegsch uf die ganzi Ziit.

48 F7: Aso, die Ziite, wo mir amigs am Morge, wie hät das gheisse...?

D: S'mittendrin?

50 F7: Ja! Das isch super gsi!

D: Das händ scho meh Lüt erwähnt.

52 F7: Ja, genau. Das isch mir ja im Zug dur de Chopf. Uf das han i mi immer mega gfreut. Ich ha's so- will det händ mir so wie uf en anderi Art gwüssi Sache au aagluet, au mit de Frage und so.

54 Und ich ha's schön gfunde, ebe, mitenand. Das isch so chli wie- Es isch zwar nachether no chli wiiters gange i de Schuel, aber du hesch scho enand vorher, i de Gmeinschaft ebe, dich uf de Wäg gmacht. Und nöd nur uf intellektueller Ebeni, sondern wüerkli au mit allem, aso ja, Stück wiit mit allem. Genau, das hät mer gfalle. Und zum Teil au die geischtliche Täg. Nöd immer.

58 Ich cha jetz nüme so gnau säge. Aber es hät es paar geischtlichi Täg gäh, die händ mir wüerkli no guet tue. Ich ha natürlu au nöd a allne chöne debii si. Ja, und das isch eigentlich das gsi.

60 D: Würsch denn säge, aso isch jetz vielleicht chli e komischi Frog, aber würsch denn säge, d'Usbildig hät dir gholfte, geischtlich z'wachse?

62 F7: Ja, meh dra bliibe.

D: Dra bliibe a öpsem.

64 F7: Ja, sälber, persönlich, wüerklich au so chli. Ja, s'het mich meh motiviert, sälber wüerklich immer wieder dra z'blibe, ja mit Gott Ziit z'vebringe. Ebe jetz au i Form vom Bible läse.

66 Und das mal mit andere Auge aaz'luege. So chli, au grad im Sinn vo de Leitschafts-Blick, das hät mi mega guet tunkt. Zum Bispiel, ebe, de Amos, isch mir so hange blibe und de äh, wie

68 hät er jetz gheisse, ich cha mir d'Näme amigs nöd so merke. Uf jede Fall wie die zwei Prophete so unterschiedlich gsi sind. De eint, wo mega grob mit em Volk umgange isch und

70 de ander so fiin, oder. Und das sind beedes Leiter gsi, und ich ha's mega cool gfunde, so, mal eifach en andere Blickwinkel. Das hät mir scho ghulfe. Ja, s'hät mir ghulfe, eifach dra z'blibe, de Blick z'öffne, so.

72 D: Guet. (...) Jetz nomol e chli konkreter. Hett's Moment geh, wo mer a de Schuel d'Pfleg vo dim geischtliche Läbe thematisiert het? Oder bisch du deno gfrögt worde, wie's dir geischtlich goht?

74 F7: Das han ich mir im Fall mega überleit. Und ich glaub ebe nöd. Ich weiss nur, dass mer das one-note gfühert händ, und ich weiss, dass d'Leiter händ chöne Zuegriff- aso Zuegriff gha

78 händ und händ chöne go luege. Du häsch ja müesse so es Journal führe. Das han i super gfunde, aber ich glaub, ich bin wüerklich nie denah gfrögt worde, und das isch au das, won i chli vermisst han. Im Sinn vo, mir hett's jetz vielleicht no ghulfe, wenn mich öper gfrögt het:

80 Du, was hesch jetz mit dem oder dem gemeint, oder ja. Meh, dass mer's händ müesse, aso

82 müesse, für die einte isch's jetz es Müesse gsi, ich ha's jetz no guet gfunde, händ mir amigs ebe e chli drüber müesse schribe, nöd nur über de Unterricht, sondern au susch hesch glaub's e chli müesse schriibe..

84 D: Aso, au i dem one-note? So, wie geistlichs Tagebuech oder so führe?

86 F7: Ja, ich glaub, ja. Und denn nachethär, ja, ich glaub, s'hät mich wüerklich nie öper gfrögt. Und das isch eigentlich schad. Will wenn's ja söll e geischtlichi Begleitig sii, und nie öper frögt

88 öpis (lacht). Aso, ich ha scho gwüsst, sie chönd go luege und go läse. Und ich glaub, sie händ's au gmacht. Aber ebe, Rücksprach isch nie gsi. Aso, ich mag mich eifach nöd

90 erinnere...

D: Jaja, mmj. Ebe, wie gseit: Mir läbed jetz e chli vo dem, was dir in Erinnerig blibe isch.

92 Mengmol säg ich mir au: Das isch das, was au Wert hät oder wo bliben isch. Ja, guet. Het's denn Momente geh, wo mer eso geischtlichi Übige oder so thematisiert het, weisch? Oder

94 wo mer eu Glägeheit geh hät, mol öpis usz'probiere? So wie du jetz bi de VBG hesch chöne Sache usprobiere oder im Zämehang mit dem.

96 F7: Han i mir au überleit. Will, genau das han i dänkt, das wär cool, wenn mer so wie en
Workshop mal gmacht hett. Ich glaub ebe au weniger. Nei, s'isch eher e chli klassisch gsi.

98 D: Klassisch heisst...?

98 F7: Im Sinn vo, ja, mir tüend en Bibeltext läse und denn Frage- oder öper seit öpis dezue, und
100 vielleicht no paar Lieder. Aber weniger im Sinn vo: Was chönnt mer jetzt mit dem Text no
mache?

102 D: Ja, und öpis anders, wo du jetzt cool gfunde hettst, wär jetzt ebe, das was du erlält häsch bi
de VBG?

104 F7: Ja, zum Bispiet, ja. Chli öpis Meditativs, oder mir händ zum Bispiet, im BU, hämmer amigs
eso Gebätparcour irgendwie gmacht gha, wo, ich weiss nüme gnau, irgendwie foif oder siebe
106 verschieden Stationen zum Thema Gebätp. Ja, und es hett ja au en Gebätruum gha, weisch. Wo
me hett wie chöne säge: Jetzt tüe mer dä chli no aktiviere. Ja, das isch das.

108 D: Ok. Und au so s'Thema Geischtliche Übige und so? Weisch, s'git ja do vom, s'git ja
Literatur au da drüber, wie mer geischtliche Übige cha pfläge oder was das alles isch. Allei
110 Übige, ebe Meditation oder Faschte, oder meh gemeinschaftliche Übige: Biichte oder weiss
do au nöd. Isch au nöd so s'Thema gsi?

112 F7: Ich glaub, vielleicht ei oder zweimal. Ich mag mich jetzt echt nüme erinnere. Isch e chli peinlich
(lacht). Es isch scho so lang sit här.

114 D: Ja, ebe, zum Teil isch es ja wüerkli bi eu recht lang här. Das isch mir au erscht i de Interview
wieder ufgfalle. (...) Das isch eifach für mich e Frog, oder: Ob mer das söll praktiziere, üebe
116 vielleicht sogar.

F7: Ja, aso ich würd das lässig finde. Ja. Das würd ich wüerklich cool finde. Ja, das heisst ja i dem
118 Sinn den nöd, dass ihr denn müesstet Profis sii, weisch, sondern dass mer vielleicht denn halt
au öper iiladt zu dem Thema, und denn mitenand üebt und denn redt drüber: Ou ja, das isch
120 jetzt chli speziell gsi, oder au für mich. Will das isch au no lässig, oder. Me muess ja denn nöd
für alles sälber Experte sii, find ich. Da cha mer nämlich wüerklich au von enand lerne.

122 D: Ja, oder me chönnt denn au chli kenne lerne, was für Type das es denn git, uf was wär aaspricht
oder

124 F7: Ja, genau! Well nöd jede findt das cool da, das meditative Züüg.

D: Ja, das isch eifach ein Zuegang und es git ja viel anderi. Kennsch du das Buech: Neun Wege,
126 Gott zu lieben? Seit dir das öpis?

F7: Mmh, nei, jetzt grad eso...

128 D: De beschriebt 9 verschieden Wäg, wie Lüt chönd geischtlich underwägs sii, oder.

F7: Fascht wie s'Enneagramm! (lacht)

130 D: Ja, vielleicht het's au mit dene Type z'tue, cha scho sii. Ebe, s'git denn intellektuelle Type (...)
Guet. Was hend denn anderi Lüt für e Rolle gspielt jetzt i dem Bereich geischtliche Läbe a de
132 Schuel? Weisch ich säg jetzt mol Lüt, wie Schueloffizier, Dozente, oder so suschtige
Begleitpersone. Was wüsch du do säge?

134 F7: Jetzt uf de Blick vo minere Spiritualität? Aso, was ich immer sehr gschätzt han, dass ihr sehr
offe gsi sind. Und das hät mir ghulfe, im Sinn vo ähm, ächt z'sii und ächt z'blibe. Au i dem
136 Bereich. Mir händ jetzt zwar amigs nöd so mega intensiv über das gredt, wie n'ihr das pfleged,
eues geischtliche Läbe, und doch isch's immer wieder es Thema gsi. Mol, a das mag i mi scho...

138 D: Aso, d'Offeheit vom Schuelteam.

F7: Ja, das han i schon gschetzt. Aber das sind ihr ebe au suscht gsi. Weisch, jetzt au im Unterricht
140 allgemein.

D: Ja, es ghört jo denn e chli zäme. Me cha ja denn nöd eimol so und eimol andersch. Häsch denn
142 e Begleitig gha, oder müesse ha, e geischtliche?

F7: Ich? Nei, nur das Coaching. Ja, aber das isch halt weniger zielgrichtet geischtlich. E chli
144 allgemein isch ja Coaching.

D: Ja, genau.

146 F7: Ja, nei. Ich weiss nöd, wie mer das vo de Ressource här, wie me das chönt guet mache. Aber
will ja scho öpis wie da wär, mit dem one-note, chönnt mer sicher irgendwie...

- 148 D: Uf das e chli meh z'rede cho oder das thematisiere...
- F7: Ja, genau.
- 150 D: Isch guet. Äh, jetzt ebe die Frog vom Teilziitstudium interessiert mich scho au no. (...) Chasch vielleicht en Hiwiis gäh, ob du findsch, s'Teilziitstudium birgt ehnder Chance oder Risike, jetzt fürs geischtlich Läbe? Isch es ehnder e Useforderig, ehnder schwierig, oder macht's es sogar eifacher, im geischtliche z'wachse?
- 152
- 154 F7: Isch jetzt grad no e schwierigi Frog. (überlegt) Äh, es isch wie beides. Ebe, uf de einte Siite, will ich ja denn nachhär amigs wieder mit de Lüt z'tue gha han und sälber ha müesse luege, dass ich au dra bliibe, dass ich sälber au bechume und nöd nur i dem Sinn gäh tue, han ich au müesse luege, dass ich dra bliib. Vo dem här isch's eigentlich no guet gsi. Ich cha ja nöd vor de Korpslüt säge: Ja, bliib dra mit Jesus, und sälber, ja, verkümmerisch drum. Und vo dem her isch es eigentlich guet gsi, will du hesch denn immer so vo de Schuel en Input gha, und denn nachethär hesch, ja bin ich denn sälber au usegforderet gsi, eifach ja, dra z'bliibe. Mol, vo dem här dank i, isch's guet. Ich cha mir no vorstelle, wenn'd vollziit bisch, häsch vielleicht no chli meh- will'd weniger Verantwortig häsch gägenüber eme Korps, häsch wahrscheinlich meh d'Freiheit um no Sache usz'probiere. Aber Disziplin bruchsch wahrscheinlich bi beidem, da bin i überzügt. Aber ich dank jetzt, rein vo de Verantwortig her, isch's wahrscheinlich e chli eifacher im Vollziit. Aber, Disziplin, ja, es isch au e Disziplin Sach.
- 162
- 164
- 166 D: Was denksch denn, wer isch verantwortlich? Aso, weisch...
- F7: Ich! Ich sälber!
- 168 D: Ja. Und d'Schuel? Was hett denn d'Schuel für e Verantwortig?
- F7: Vielleicht ebe meh so nahfragend. Nöd kontrollierend, aber nahfrögend. Und vielleicht so chli wie Plattformen büte, wo me chönnt das usprobiere. So motivierend dra bliibe. Aber susch isch's mini Verantwortig. Höchstens, d'Schuel müesst luege, wänn me merkt: Aso de macht jetzt gar nüt! Und denn müesst me dä vielleicht au zrug pfiiffe. Das wär ehner d'Verantwortig, würd ich säge, vo de Schuel, zum dä nöd uf d'Lüt loslah, oder die.
- 170
- 172
- 174 D: Isch guet. Spannend!
- F7: Will mengsmal isch mer ja chli sälber bländet und findet: Ja, ich bi dänn schon guet und so. Wenn ich denn im Dienst bin, isch denn das nüme so schwierig. Und ich meine, das isch en Illusion.
- 176
- 178 D: Ja. Nei, es isch ebe scho so: Es wird nachher nöd eifacher...
- F7: Nei. Und ich glaube, drum isch, ebe säg i, vo de Verantwortig her isch wahrschinli eifacher zum im Vollziit das besser- dir öpis aaz'eigne oder öpis z'entdecke, wie wänn du im ganze Verantwortigsapparat...
- 180
- 182 D: scho drin bisch. Guet, o.k. Also, es isch eigentlich beides e chli. Es hett uf beidi Siite Chance.
- F7: Ja, voll.
- 184 D: Guet. Denn han ich eigentlich nur no ei Frog und die wär, was du üs würdisch empfehle. Oder was du findsch, mir sötted mache, jetzt zum üsi Studente oder üsi Kadettin, Kadette, geischtlich fördere. Hesch jetzt irgendwie en Tipp, was mer chönnt mache oder en Hiwiis, was mer besser chönt mache oder nüme sött mache? Aso, öpis gspür ich ja so chli use: Du findsch nahfröge wär wichtig und ebe Plattformen büte.
- 186
- 188 F7: Ja, so workshops aabüte, wo mer seit: Chum, mir tüend jetzt hüt mal faschte, nei, ich weiss doch au nöd. Aber das muesch au aaleite. Du chasch ja nöd eifach: Oh, jetzt tüe mer faschte! So. Dass mer vielleicht seit: Ok, mir tüend- aso, ich ha kei konkreti Tips, wieviel- ich weiss ja au nöd vom Schueldings, wie's wür inne passe. Aber dass mer's vielleicht uf d'Suechi macht, ober ebe au vo dem „Neun Wege“-Dings da. Dass mer das irgendwie probiert, konkret irgendwie chönne in Schuelalltag z'integriere. Und vielleicht denn mit de einzelne denn e chli abmacht: Was wür dir hülfe, damit du chasch dra bliibe. Dass mer nöd- will de eint findt zum Bispiil s'one-note voll schrecklich und findt: Nei, das isch Kontrolle. Em andere hilft's. Dass mer vielleicht halt da probiert, e chli individuelli Wäg z'sueche. Will Spiritualität isch sehr geischt- äh individuell.
- 190
- 192
- 194
- 196
- 198 D: Individuell. Ja, dasch so scho.
- F7: Dass vielleicht nöd für alli s'glichlige Schema giltet.

200 D: Genau, dass mer e chli, aso Freiruum git, dass au verschieden Lüt verschiednigs chönd
entdecke oder so.

202 F7: Ja, genau. Und s'Nahfröge isch ja au, cha mer vielleicht unterschiedlich mache. Dass mues ja
nöd immer so si. Das cha ja au mal im ene Whatsapp sii, find ich. Cham er säge: Du, wie gaht's
204 dir mit Jesus? Weisch so. Und denn nachane mue mer halt e chli abmache. Isch jetz das
d'Erwartig, dass jetz dä zrugg schriebe oder meh, isch es quasi wien e- das mues me halt e chli
206 abmache.

D: Guet.

208 F7: Hilft das?

D: Jaja! Das hilft sehr, das isch sehr spannend. Hesch susch no irgend öpis uf em Herz, wo'd no
210 gern gseit hettst? Oder wo'd dir vielleicht überleit hesch, wo'd studiert hesch a dem Thema, wo
mer jetz nöd erwähnt händ?

212 F7: Ebe, s'Mittendrin, das han ich immer- Ah, das isch so für mich. Au wenn's i dem Sinn für mich
bedütet hät, no fröhner ufz'stah, aber s'isch mega super gsi. Ja, und es isch super gsi, isch es
214 am Aafang gsi. Ich ha das so gschetzt.

D: Nöd irgendwann zwüsched drin oder am Abig...

216 F7: Nei, ich ha das wüerkli super gfunde. Will das isch überhaupt nöd mini Disziplin, am Morge
früh ufstah, aber so han ich MÜESSE, und s'isch SO lohnend gsi. Ah, und ich glaub, es isch
218 wahrschinli au lohnend: Ihr händ doch jetz es Ziiit lang no bätet. Det bin i a nie gange.

D: Ja, am Fritig Morge isch amigs no Gebät gsi.

220 F7: Ja, genau. Und ich glaub, das isch...

D: Aber das isch denn ebe no fröhner gsi. Das isch denn vo halb acht bis acht...

222 F7: Ja, ebe, ja. Nei, denn hett ich glaub's gar kein Zug gha. Aber das han i au- so Gebätsziit. Ja,
s'Mittendrin han i sehr cool gfunde.

224 D: Guet, danke, das wär's scho gsi. Danke viel mol.

Interview 16

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 8

Ort, Datum, Zeit: Im HBZ, Di, 21. Feb. 2017, 13:03 Uhr.

- 2 D: Was wüsch du säge, ghört für dich unbedingt zur Pfleg vo dim geischtliche Läbe? Dörfst es
ganz persönliche beantworte.
- 4 F8: Bibel läse, Gebät, s'ganz konkrete Lose uf Gott. Faschte, s'Lose vo Predigte verschiedeniger
6 Art, Läse vo Büecher, wo jetz eifach nöd Bible sind. Ähm, s'Gebät mit andere Lüt zäme, find
ich, isch au mega wichtig. Ähm, und denn was für mich au no unbedingt für mis geischtliche-
8 zur Beziehig zu Gott ine ghört zum wachse geischtlich, isch äh, s'konkrete Usegah, s'konkrete
mit Lüt Rede, das ganze Erfahre. Will ich find denn, wenn mer öpis erfahrt, oder wie merkt:
10 Hey, das, was ich gläse han, was ich i de Theorie ghört han, das was i de Bibel staht, das verhebt.
Das förderet min Glaube, das macht mich stärke.
- D: So chli d'Useforderig im Alltag, i de Begägnige.
- 12 F8: Genau!
- D: Ok, spannend. Und au so ebe: Gmeinschaftliche Sache, aber au alei. Beides.
- 14 F8: Ja!
- D: Jetzt, wenn du de Begriff Spiritualität so ghörsch: Do cha mer ja verschiedenigs drunder verstah,
16 cha mer au i verschiedenige Richtige sueche. Aber mir redet vo christlicher Spiritualität. Was
verstahst du drunder, under dem Begriff Spiritualität?
- 18 F8: Ich glaub, so chli s'ganz konkrete Beziehig Pfläge mit Gott und s'Wachse i dere Beziehig und
20 gliichziitig glaub ich, dass d'Spiritualität schlussendlich oises ganze Läbe söll durchdringe, so
wie- Mi müend ois mängmal immer wieder bewusst aadocke bi Gott und schlussendlich glaub
22 ich, wär s'Ziel, dass mer au mal aadockt bliibed. So chli uf's höhere Ziel, dass mer eigentlich
permanent i dere Spiritualität, i dere änge Verbindig drinne läbed.
- D: Mmh. Ok, spannend. Und git's da Sache, jetz i dem Thema, wo'd jetz wüsch säge, ähm würded
24 dich bsunders interessiere, zum no chli meh kenne lerne oder so, weisch. Mir chömed ja alli us
ere bstimmte Tradition. Gwüssi Sache kenne mer. Und git's jetz vielleicht da Sache, wo du seisch:
26 Da hett ich jetz no gern meh, würd ich no gärn meh drüber wüsse?
- F8: Ja, also, was mich sehr interessiert, also weniger jetz zum wüsse, sondern meh eifach au zum
28 Praktiziere, wär mal so chli das ganze. Mir händ sehr wenig jetz i minere Tradition vo
liturgische Aspekt, so chli. Ich ha das es bitzeli mal kenne glernt in ere anglikanische Chile,
30 und ich ha gmerkt, dass das sehr viel git. Eifach so, das nahdänke ei Stund über en Vers. Ich bi
letschti i son ere Stille Tag gsi, wo mer eigentlich de ganz Tag ein einzige Vers aagluet händ,
32 nüt anders. Sehr viel Ziit für dich alei. Und ich merk, das tuet mir wie guet. Isch en Aspekt,
won ich nöd känn, won immer viel mues laufe. Und wie das ganz bewusst Aaluege vo eim
34 Vers. Das git so viel Tüüfi. Und ich glaub, det würd ich gern no meh, e chli sottigi Sache mache.
- D: Das isch fasch e so chli öpis Medit-
- 36 F8: Meditativs, ja total! So au chli das chlösterliche, s'isch chli öpis katholischs, aber ich find, s'git
sehr viel, jetzt. Das isch wie en Aspekt, wo mer e chli usklammeret händ i dere Tradition, wo
38 ich her chum, so das freichirchliche. Genau.
- D: Mmh, jaja. Da git's ebe viel Spannend's no, wo mer au no chönnt profitiere devo...
- 40 F8: Ja, wo so chlini Hilfe chönd sii, ja genau.
- D: Wo mal e chli in e anderi Richtig gönd, wie das, wo mir so kenned. Super, das git mal so es
42 Bild chli für mich. Jetzt, ebe chämt ich e chli zu Froge, wo du as Studium chasch danke. (...)
Was wüsch du säge, dasch jetz vielleicht e chli global gseit, us dinere Erinnerig. Welli Erfahrig
44 während diner Usbildig händ dis geischtlich Läbe prägt? Wenn'd jetz eso chli a d'Schuel
dänksch, a das, was mer so chli da, oder z'Basel, erläbt händ?
- 46 F8: Ja. Was für mich sehr starch gsi isch, isch eigentlich die ganzi, alts Testamänt, neus Testamänt,
48 die Büecher aaz'luege, will ich wie meh Hintergrundinformation becho han und s'mir meh
Luscht gmacht hät, zum konkret jetz das nomol nahläse und das jetz in ere andere Übersetzig

nomol nahläse. Das hät mich so richtig pusht. S'Wüsse hät mich pusht zum säge: Jetz wett ich's
50 nomol gnauer wüsse. Oder: Wenn ich jetz das under dem Gsichtspunkt nomol chönt aaluege,
wie gseht's dänn us. Und das hät mer gmacht, dass ich aagfange han. Ich ha fruehner immer
52 mit so Bibelhilfe Bibel gläse, oder mal so chli wahllos. Und döt han ich aagfange, immer es
ganzes Buech dure läse und ich ha jetz d'Bible einmal ganz dure gläse und fang grad wieder vo
54 vorne aa. Weisch eifach so will: Ich muess no meh wüsse. Und ich wett das meh verstah und
meh begriffe. Und jedes Mal entdecksch wieder öpis Neus, will öpis Neus dezue lernsch, will
56 öpis Neus ufgange isch, will in ere andere Läbessituation drinne gsi bisch. Das hät mer sehr
gholfe.

58 D: Mmh.

F8: Dänn, was ich au spannend gfunde han. Mir händ i de Dogmatik am Aafang viel so chli Gebät
60 vom Luther oder so, eifach die- Die Sache, wo mer amig am Aafang vom Unterricht macht, so
es Luther Morgegebät immer gredt oder es Glaubensbekenntnis, es apostolisches. Oder, äh, i
62 de Seelsorg- Jetz han i au nomol Seelsorg. Ähm, jedes Mal eifacht 5 Minute Stilli, wo mer ein
Vers aalueget. So chli sottigi Sache, wo mir wie gholfe händ zum Neus entdecke, zum meh
64 lerne. Mir händ im erschte Jahr au, die ei Stund amig gha vor em Unterricht, glaub vor
christlicher Leiteschaft...

66 D: Das Mittendrin?

F8: Ja, genau. Das han ich au sehr starch gfunde. Au so, will mer det mängmol nur eis Bild aagluegt
68 händ oder es Lied glost händ oder so chli ustuuscht händ. Sottigi Sache händ mir ghulfe für mis
eigeti geischtliche Läbe meh pushe.

70 D: Guet. Ähm, bisch du a geischtliche Täg gsi, oder vielleicht weniger?

F8: Ja, zweimal.

72 D: Bisch au gsi. Vo det här. Das hesch jetz nöd so erwähnt. Isch jetz nöd öpis gsi, wo denksch, das
hät so...

74 F8: Nei, isch jetz nöd so- die andere Sache viel stärke. Mmh.

D: Ja, isch nur so e Frog. Will das isch no interessant, wie das d'Lüt recht unterschiedlich au
76 bewärtet.

F8: Mmh. Das glaub ich.

78 D: Und wüsch denn säge, isch jetz vielleicht e chli e komische Frog, aber wüsch du säge, d'Usbildig
hät Dir ghulfe, geistlich z'wachse?

80 F8: Mmh! Absolut! Ohni d'Usbildig wär ich nöd da, won ich jetz bin.

D: Me chönt jo au säge: Das isch ja normal. Oder das würd ich jo au erwarte, oder?

82 F8: Ja, aber ich glaube, es liegt fescht dra, dass jede einzeln Lehrer e eign Beziehung zu Gott hät,
und das iigflosse isch in Unterricht. Und nöd nur eifach so chli, mir behandelt d'Materie,
84 sondern mir behandelt öpis, wo läbensverändernd isch. Und mit dere Haltig sie dran ane gange
sind oder öpis Konkrets verzellt händ. Ich glaub, das unterstützt MICH i minere eigene Haltig.
86 Dass z'erwarte und so Sache.

D: Chasch denn gnäuer säge i wellem Bereich, dass du denksch bisch du gwachse, oder was sich
88 veränderet hät? S'Gottesbild oder irgendwie dini Art, wie...

F8: Ja, irgendwie ALLES! (lacht) S'Gottesbild, mis Verhältnis zu de geistliche Gabe, mis
90 Verhältnis zum Faschte. Eifach vo dem, was mer glernt händ, i eusem Wüsse, hät sich das
veränderet. Indem, dass ich gseit han: Ich will das au mol usprobiere und ich will das au mol
92 mache. Oder: Ah, jetz VERSTAHN'ich, was Jesus mit dem und dem gemeint hät und so. Ich
glaub, dass sich viel au i de Gottesbeziehung veränderet hät dur das Kännelerne vo Jesus und vo
94 dem gseh, dass de Gott vom neue Testamänt so de glich isch wie im Alte Testamänt. Ich glaub,
das hät mir ganz ganz, das isch so eis vo dene Meilestei-Sache gsi.

96 D: Ok, ja. Ebe, genau, das isch öpis, wo mit em Gottesbild z'tue hät.

F8: Ja, absolut, ja!

98 D: Isch denn während dinere Usbildig ganz konkret d'Pfläg vo dim geistliche Läbe thematisiert
worde? Oder hät me dich aasproche druf, wie's dir gaht mit dem?

100 F8: Nei, hät mer eigentlich nie. Mich hät's eher mal no irritiert, dass mer mal no im Unterricht gha
händ: Hey, ihr müend eu im Fall nöd, äh, unter Druck gsetzt fühle wäg eurer Stille Ziit oder
102 dass mer das nöd so viel mues mache. Ich ha au vo andere Mitstudente ghört, vor allem au uf
de Chrischona, wo gseit händ: Ja, weisch ich mues das gar nöd mache, ich befass mich eh de
104 ganz Tag demit. Und det gsehn ich wie so chli e Gfähr. Will ich glaub, es isch öpis ganz anders,
ob du rein theoretisch über Gott diskutiersch im ne Studium und ihn so wie au vom Chopf her
106 aaluegsch, oder ob du ganz konkret es eignigs geischtlichs Läbe häsch. Und döt glaub ich isch
wie mega wichtig zum de Lüt säge: Hey, das isch im Fall nöd nur so chli (pfeifft), sondern ja...
108 D: Das glaub ich ebe au. Und ich find's ebe no spannend, ob mer denn ebe aasproche wird druf.
(...) Hett mer dich denn konkret gfrogt, zum Bispiel, wie's dir gaht?

110 F8: Nei, nei ha nöd s'Gfühl.
D: Mmh. Und hett's denn Möglicheite gäh- oder sind ihr ufmerksam gmacht worde uf zum
112 Bispiel so öpis wie s'Faschte. Das mer eu erklärt hät, was das isch, und Möglichkeit geh hät
zum das mol praktiziere. Het mer das...?

114 F8: Ich glaub, praktiziert hämer relativ wenig, jetz i dene geischtliche Sache, dass mer mol probiert
händ z'faschte oder irgend e so öpis. Ja, ich glaub praktiziert suscht eigentlich meh bi de
116 praktische Fächer, wie Seelsorge oder so, wo mer ganz konkret öpis gmacht händ. Aber suscht
mag ich mich nöd so erinnere.

118 D: Aso, dass mer irgendwie geischtlichi Übige ufzellt hett oder so, weiss doch au nöd. Weniger...
F8: Ich glaub nöd. Vielleicht mal e Lischte oder so, aber mir händ nüt glaub konkreets gmacht, so wien
120 ich mich mag erinnere.

D: Mmh. Guet. Was wüsch du säge, händ Dozente, oder s'Schuelteam, Offizier oder so, für e
122 Rolle gspielt i dem ganze, wenn du jetz dis geischtlich Läbe aaluegsch a de Schuel. Aso du
hesch vorher eignetlich scho erwähnt, bi Dozente, wo in ihrem Unterricht öpis händ iflüsse lah.
124 Was hät das für e Rolle gspielt? Ehnder e grossi, nimm i aa?

F8: Ja, das hät e grossi Rolle gspielt. Dass Dozänte, wenn sie vo ihrem eigene geischtliche Läbe
126 verzellt händ. Ich han vor allem spannend gfunde dänn z'ghöre, was ebe geischtlich nöd
ufgange isch. Grad jetz im Bezug, wo mer zum Bispiel vo Chrankeheilige Sache glernt händ.
128 Han ich spannend gfunde zum so chli gseh: Hey, ok, äh, da hesch Lüt, wo Vorbild-Lüt sind,
wo lang im Glaube sind, wo d'Bible guet känned, und wo zum Teil au Frage a Gott händ. Und
130 ich find das hilft, wenn du wie gsehsch, wie Vorbilds-Persone. Ähm, mängmol lernt me fascht
meh vo de Fähler vo andere, als vo ihrne Heldetate. Und das han ich äh sehr spannend gfunde,
132 sehr guet gfunde. Ich ha's au mega guet gfunde, dass sich nöd all Dozänte gliicher Meinig sind.
Ich ha's SEHR sehr guet gfunde, dass die einte geischtlich i die Richtig gönd und die andere i
134 di ander Richtig. Und dass mer döt wie ufgforderet gsi isch, sin eignige Wäg z'finde, und nöd
eifach z'säge: Jaja. Weisch, wenn all Dozänte i di gliich Richtig gange wäred, denn hettsch
136 dänkt: Ja, das isch s'Wahre, und ich find mich döt nöd!

D: Mmh.

138 F8: Aber wenn alli säged: Hey, nei, und ich erläh Gott so. Und de ander seit wieder: Ich erläh Gott
total andersch! Das git wie au en push zum säge: Hey, ich glaub, Gott laht sich uf so viel
140 verschiednigi Arte erfahre. Ich cha neu Arte usprobiere, und gliichzitig dörf ich mir au das
usenäh, was mir glaub am meischte unterstützt. So.

142 D: Mmh, ja das verstahn ich. Öffnet son en Freiruum, wo du dich denn irgendwie au eifacher
chasch bewege drin und säge: Das entspricht mer und das weniger...

144 F8: Genau!

D: als wenn'd s'Gfühl hesch, ich chum nur ei Richtig über, und wenn mir die nöd passt, denn, was
146 mach i denn demit? Mmh.

F8: Mmh.

148 D: Wie isch's denn so mit geischtlicher Begleitig? Also, Mentoring oder so hett's ja sicher gäh?

F8: Im erschte Jahr händ mir müesse ois en Mentor sueche. Äh, und de Mentor han ich immer no.
150 Aso das han ich eigentlich- find ich zwingend, fascht für das Studium. Das gaht susch gar nöd.

D: Ja. Und das hesch du au als e geischtlichi Begleitig empfunde? Nöd nur, aso weisch.

152 F8: Jaja, total, total. Aso hey, das find ich mega wichtig.
 D: Will das isch scho au immer no so n es Thema, oder. Söll mer das- Schribt mer's vor oder
 154 nöd? Du hesch jetz gseit, du hesch's guet gfunde, dass mer het müesse.
 F8: Ja, aber ich glaub, mängmal, wenn mer öpis nöd mues, denn macht mer's denn eifach au nie,
 156 wenn mer weiss, dass es eigentlich guet wär. Und ich glaub, das pusht eim denn amig e chli
 zum säge: Oh, jetz mues i halt döte gah! Oder ich weiss doch au nöd. Aso ich find jetz zum
 158 Bispiet au- Ich glaub, es Ziitli lang, hät's am Fritig morge amig die Gebätsziite geh. Die
 Stund. Und döt- ich glaub, im Nachhinein dank i so, wär nöd schlächt gsi, die wär
 160 obligatorisch gsi. Natürlich hett's dir, weisch: Es stinkt eim immer e bitz, wänn's
 obligatorisch isch. Anderersiits glaub ich, dass es eim au so wie e chli en Aastoss git.
 162 Mengmol nimmt mer vo so Ziite so viel mit. Aber es sind logischerwiis wie au aagfochtni
 Ziite. Ich glaub drum, dass denn d'Lüt findet: Uäh, oder? Aber, wenn mer sich dri schickt,
 164 wenn mer sich dri gäbt, es gäbt eim sehr viel. Und ich glaub, dass e Schuel das guet au dörfti
 obligatorisch mache, will Lüt chönnted viel mitnäh.
 166 D: Mmh. Will sich denn vielleicht e Gwohnet chönnti drus entwickele oder will mer eifach merkt:
 Es tuet eim guet, e chli zwunge z'sii
 168 F8: Ja, aso ich han das erläbt. Ich bin im DTS⁴⁸ gsi, vo Jugend mit einer Mission. Und döt händ
 mir immer ei Stund lang müesse uf Gott lose, bevor d'Schuel aagfange hät.
 170 D: Wow!
 F8: Und das isch so- am Aafang dänksch so: Puah, hock e chli da und lueg e chli d'Landschaft ah,
 172 oder. Aber schlussändlich chunsch du in es Lerne uf Gott lose ine. Ich würd das nie meh welle
 wäg ha. Und ich glaub, wie, wenn'd in öpis pusht wirsch, wo dir stinkt. Ich mein, ich würd
 174 liebend gern e Stund länger pennt ha, oder. Hundert mal lieber! Es git so viel schöneri Sache
 als e Stund lang uf Gott lose, so churzfristig dänkt. Ich glaub, dass es so langfristig, die Sache,
 176 wo mer e bitzli druckt worden isch (lacht) zum mache, nöd so schaded.
 D: Gar nöd so schlecht isch, ja. Guet. Ok, guet, ich chum jetz scho so chli zu zwei letschte Froge.
 178 (...) Also, denn kennsch du beides. Würsch du jetz säge, im Vergliich vom Voll- und
 Teilziitstudium, isch s'Teilziitstudium ehnder e Chance, oder isch es ehnder es Risiko, im
 180 Bezug uf jetz s'geischtlich Läbe pfläge in ere Usbildig, weisch. Macht's das ehnder eifacher
 oder macht's das ehnder schwieriger?
 182 F8: Vielleicht isch's e chli schwierig die Frag z'beantworte, will ich die erschte zwei Jahr Vollziit
 gha han, und für MICH isch wichtig gsi, dass ich die erschte zwei Jahr Vollziit gha han. Ich bi
 184 nöd so us eme riese tüüfe Beziehig zu Jesus cho und use eme riese, kei Ahnig, riese
 theologische Überzügig, oder irgend öpis. Mich hät das eifach eigentlich mal interessiert, e
 186 chli Theologie studiere. Ich ha das jetz no guet gfunde. Ähm, ha nöd so genau gwusst, was i
 susch söll mache. Und es hät sich öpis entwickelt. Und ich glaub, drum isch es mega wichtig
 188 gsi für mich, wo ich NÖD mir jede Morge Ziit gno han für die Stilli Ziit, won ich mir nöd so
 Ziit gno han für's Gebät, won ich weiss Gott no alles andere gmacht han als nur mis guete
 190 geistliche Läbe gläbt. Total wichtig gsi, dass ich die erschte zwei Jahr voll investiert han
 und voll i mich investiert worde isch, zum jetzt ohni Problem chöne säge: Meh chan wie,
 192 weisch, das au chli gah lah und es isch o.k. Das lauft glich wiiter. Aber ich glaub, das chunt
 mega druf a, was d'Person für e Person isch, und ja. Ich glaub, wenn'd uf de sichere Siite
 194 willsch sii, isch Vollziit besser. Aber...
 D: Zum ebe vielleicht au öpis chli iigwöhne de Lüt oder sie öpis, sie in en Rahme ine...
 196 F8: Ja, dörfsch halt wie nöd vergässe: Gell, wenn'd natürlich Teilziit studiersch: Die Fächer
 verzettled sich eso. Und wenn Du alles a eim Stuck häsch, dänn bausch du uuf, denn macht
 198 das Sinn, dass du irgendwie das Griechisch häsch, und gliichziitig sött'sch Bibelväs uswändig
 lerne und neus Testamänt sött'sch im Griechisch aaluege. Denn macht das alles Sinn. Wenn du
 200 zerscht NT-Briefe häsch und nachhär Griechisch, denn- wieso? Weisch. Es wird halt alles
 immer länger und verzettleter, und ich han gmerkt: Je meh d'Sache bündlet sind, desto meh

⁴⁸ „Discipleship Training School“, Jüngerschaftsschule von JMEM.

202 chasch Fächer-übergreifend danke und so Sache übergreifend begriffe und no vom ne andere
 Aspäkt aaluege, und das hät mir gholfe im Vollziitstudium.

204 D: Mmh. Wie isch's denn so mit dem Aspekt, wo du am Aafang gseit hesch vom Gspräch. Vo
 wäge im Alltag oder denn usegforderet sii, i de Praxis usegforderet sii. Das hesch ja ganz am
 206 Aafang gseit, dass das au hilfrich isch. Das chönnt ja denn au für's geischtlichi Wiitercho au
 hilfrich sii, oder?

208 F8: Ja. Obwohl ich jetzt danke: Wenn du nur in ere Gmeind schaffsch, musch du nöd unbedingt de
 Aspäkt ha vom geischtlich usegforderet sii so mega. Ich glaub, de Aspäkt vom geischtlich
 210 usefordere isch denn, wenn du dini eignigi persönluchi Komfortzone verlahsch. Und nur will
 du im ene chrischtliche Job schaffsch, heisst das nöd, dass du dini geischtlichi Komfortzone
 212 muesch verlah. Ich glaub, dini geischtlichi Komfortzone isch denn verlah, wenn du muesch uf
 d'Strass go irgendöpis go mache oder wenn du äh, es schwierigs Seelsorge Gspräch häsch,
 214 oder wenn du söttisch useforderndi Situatione i dinere Chile meischtere. Und ich glaub, döt,
 wo du merksch: Ich schaff's sälber nöd und es chunt guet use, weisch du: Jetzt hät alles Gott
 216 gmacht. Döt won ich sälber nöd ganz schlecht chan, das, was ich chan, döte bin ich nöd so
 abhängig.

218 D: Ok, guet, verstahn i. Ja. Isch e chli en anderi Gwichts-Verteilig. Guet, denn han ich no e
 letschti Frog, und das isch die, was du üs würsch für den Tipp gäh. Mir als Bildigszentrum,
 220 was chönte mir mache, zum üsi Studierende geischtlich z'fördere? Was chönnt mer vielleicht
 besser mache, was chönnt mer andersch mache, oder was müesst mer unbedingt biiphalte,
 222 oder iiführe?

F8: Also, ich glaub, me chönnti konkret no bitzli meh über s'Gebät lerne. Will ich glaub, s'Gebät
 224 isch so öpis wichtigs. Und schlussendlich isch es alles, was ois bliibt, wenn mir mal älter sind.
 Mir chönd alls nüm. Vielleicht chönd mir nöd mal Bible läse. Aber mir chönd immer bäte. Und
 226 ich glaub, dass wie es tüüfs, geischtlichs, uusdurends Gebätsläbe hüt allgemein, au i de Chile,
 so wie ich jetzt die Tradition känn, eher vernachlässigt wird. Ich mein, wär hockt ane e Stund
 228 bäte? Es isch so chli, isch au viel Ziitufwand und so. Und ich glaub, döt irgendwie inverstiere
 und de Lüt lerne: Hey, wie verschiedenigi Arte chönd ihr bäte. Ihr müend ja nöd eifach da
 230 hocke und d'Händ zäme falte und e chli Züüg abe lah. Sondern, wie chön ihr würkllich
 vielleicht au e geischtlichi Kampfführig mache oder mal würkllich i öpis ine tauche, in es
 232 Ringe ine cho. Eifach au im Gebät und geischtlich. Ich glaub, döt chönt me no chli öpis
 investiere. Will ich glaub, dass isch s'Essentielle. Dass mer für's eignige Glaubensläbe, und
 234 glaub, dass es eim au nöd so schnäll us de Bahn kippet. Will jede- Irgendwänn im Läbe
 chunnt bi jedem das, wo's nöd rund lauft, wo's nöd guet lauft, wo me haderet. Und ich glaub,
 236 dass eim es tüüfs eignigs Gebätsläbe chan dur Ziite dure träge, wo mer nöd dankt hett.

D: Ja, verstahn i guet. Isch en spannende Hiiwiis.

238 F8: Oder, und das cha mer natürl lerne, indem, dass mer eifach mal lernt. Verschiednigi
 Methode. Oder idem, dass mer konkret usprobiert. Oder idem, ja, eifach so. Oder dass mer
 240 ebe seit: Hey, ihr müend im Fall amig jede zweitei Fritig am Morge eifach i die Gebätsstund
 cho, und döt macht mer verschiedenigi, kein Ahnig, verschiedenigi Forme vo Gebät, oder so. Ja,
 242 ich glaub, das chönnti no...

D: Aber ebe, denn mues mer dem Ruum gäh. Aso, mer mues en Ruum schaffe, dass mer das
 244 chan erläbe oder fordere.

F8: Ja, und Gebät isch nöd nur eifach vo allem Aafang a eifach nur luschtig und so mega
 246 beriichernd. Sondern es cha mängmol au eifach e chli langwiilig si. Aso, mängmol isch's chli
 wie e es Duurebiisse zum zu öpsem cho und denn merke so hey... Weisch, ohni Zwang.
 248 Weisch, ich wenn wie niemert säge: Hey, du muesch immer e Stund bäte, susch passiert nüt!
 Aber me merkt, wie au, wenn mer dur öpis dure sich e chli ringt, chunnt mer zun ere grössere
 250 Füllli. Chli so.

D: Ja, ok.

252 F8: Und ich glaub, dass geischtlichi Leiter – und alli werdet geischtlichi Leiter, wo da a dem
 Bildigszentrum sind, oder, hoffentlich – dass dene ihri Lüt, wo in ihre Gmeinde sind, oder die

254 Lüt, wo sie mit ene mitschaffed und die, wo sie aaleited: Die wenigste werded wiiter cho
 256 als de Leiter sälber. Ich glaub, die meiste chömed so wiit, wie de Leiter geischtlich oder
 258 spirituell parat isch. Und ich glaub, drum isch's so wichtig, dass en Leiter spirituell genau so
 parat isch, wien er theologisch im Chopf parat isch. Will ich glaub, d'Lüt chömed nur so wiit,
 wie er sälber wiit chunnt.

D: Mmh, ja. Du tuesch sie ja mitführe oder mitnäh. Und du chasch sie uf en Wäg mitnäh, wo du
 260 selber gange bisch, wo du weisch, wo's duregaht.

F8: Ja, genau! Und wo du ebe nöd nur verstande häsch im Chopf, wo du erläbt häsch i dim Herz.
 262 Ein Lehrer vo mir hät mal gseit: Eures Glaubensläbe muess si wie n'en Fallschirmsprung. Das
 264 hät mi mega prägt. Will är het gseit: Schlussendlich müend ihr nöd säge: Ah, wart, für die
 Frag han ich Ordner, drü, irgendwo staht das, Siite 25. Sondern es muess so sii wien en
 Fallschirmsprung, dass denn, wenn dich mit 70 öper frögt: Wie isch's mit 20 gsi, de
 266 Fallschirmsprung? Chasch's du no genau säge, will du nämlich alles durläbt häsch. Die ganzi
 268 Panik, die ganzi Flug, das ganze Adrenalin-Kick. Und er hät gseit: So müesst eue Glaube sii,
 so dass ihr das so verinnerlicht händ, dass wenn eu öper frögt, chasch säge: Das, das, das,
 mach das. Ich leite das a, ich han das erläbt. Und nöd nur eifach so: Aah, ja, wart mal...
 270 (lacht).

D: Mmh, völlig präsent und drin. Cool, isch guet. Hesch susch no en Gedanke, wo'd wötsch
 272 mitgäh oder so?

F8: Isch glaub guet.

274 D: Super, danke viel mol.

Interview 17

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 9

Ort, Datum, Zeit: Beim Interviewer zu Hause, Mi, 22. Feb. 2017, 13:23 Uhr.

- 2 D: Was gehört für dich unbedingt dazu, zum Pflege von deinem persönlichen geistlichen Leben?
- 4 F9: Es ist eben, es ist keine schwierige Frage. Weil, also ich glaube, dass ich ein bisschen anders bin als
6 die anderen. Weil, also ich habe ja 2008 die Gemeinde in Karlsruhe übernommen und habe drei
8 Jahre lang diese Gemeinde geleitet. Und währenddessen habe ich einen Mentor gesucht. Und dann
10 habe ich einen gefunden, und der hat beim Reingehen hat er mir gesagt: Ich weiß, was falsch
12 läuft in deinem Leben. Und ich habe gesagt: Was denn? Und dann sagt er: Ja, du verbringst zu
14 wenig Zeit mit Jesus. Ja, und dann sage ich: Ja, aber wo soll ich denn Zeit finden, ich habe so viel
16 zu tun, oder. Und dann sagt er- und eben, dass ich Gemeinde leite und bla bla. Und dann er
18 gesagt: Ja, also, wenn du Gemeinde leitest, dann musst du eigentlich doppelt so viel Zeit, als
20 du denkst, was normal ist für einen Christen, musst du investieren. Weil du musst einmal die
22 Zeit investieren für DEIN Glaubensleben mit Gott und dann musst du nochmal die selbe Zeit
24 eigentlich investieren für das Glaubensleben deiner Leute, für die du verantwortlich bist, oder.
26 Und das hat mich mega herausgefordert. Er hat das biblisch sehr gut dargelegt. Also habe ich
28 jeden Tag anfangen, tatsächlich eine Stunde, weil eine halbe Stunde ist für mich, sollte jeder Christ
30 schaffen, ähm mit Gott zu verbringen. Und habe nachher tatsächlich gemerkt, dass das gut ist.
32 Und da habe ich, einfach in dieser Zeit habe ich wie eine halbe Stunde mit Gott geredet, oder
34 worship gemacht, vor allem worship gemacht oder mit Gott geredet und eine halbe Stunde Bibel
36 gelesen. Und ich bin da wirklich recht pharisäerisch gewesen. Und das hat sich fortgeführt bis
38 ähm, eigentlich sicher bis 2014 oder so, während der, oder 2015 sogar. Ne, 14, als ich in Basel
40 gewohnt habe. In Basel habe ich das noch gemacht. Also, ich habe das über viele Jahre wirklich
42 gemacht, jeden Tag eine Stunde mit Gott. Und dann habe ich plötzlich gemerkt, dass ich recht
44 pharisäerhaft drin werde, also dass ich tatsächlich- Also ich meine, ich habe die Bibel mehrmals
46 durchgelesen. Schon davor, aber mit dem. Und äh dass ich einfach wie, dass es wie ein Dogma
48 wird. Eine halbe Stunde des und eine halbe Stunde des anderen.
- 26 D: Mmh
- 28 F9: Und ich habe einfach wie das Gefühl gehabt, dass Gott möchte, dass ich, ja, dass ich das aufhöre.
30 Und dann habe ich's ganz radikal einfach wie abgeschnitten und habe dann die Zeit, also habe
32 dann nicht mehr eine Stunde mit Gott verbracht, aber ich habe wie einen anderen Zugang wie zu
34 Gott gewonnen. Einfach dass ich wirklich wie mit ihm unterwegs bin. Und das ist bis heute so,
36 also, dass ich aufwache und ich weiß, er ist neben mir, oder. Und das erste, was ich mache ist,
38 mit ihm ein paar Worte zu wechseln, oder, bevor ich aufstehe. Und meistens stehe ich immer
40 noch früher auf und setze mich dann auf meine Couch und rede noch weiter mit ihm, oder lese
42 Bibel oder singe ein paar Worshiplieder oder. Also, das ist immer noch so. Aber es ist mehr, es
44 ist viel freier geworden, und es ist mehr ein Ganzes geworden. Also, ich bin den ganzen Tag
46 mit ihm unterwegs. Oder, ich, manchmal gehe ich spazieren, oder gehe vom HQ hier nach Hause
48 oder so und dann rede ich einfach mit ihm, oder. Ähm, und das ist wie eine andere Art, es ist nicht
mehr so geregelt, dogmatisch. Aber ich glaube ich bin jemand, ich lege mir sehr schnell- also ich
habe lieber einen dogmatischen Ablauf. Das tut mir leichter, das fällt mir leichter. Aber das glaube
ich, haben viele, also die meisten Menschen, also ja.
- D: Mmh. Irgend eine Rahme.
- 42 F9: Ja. Aber eben, ich bin nicht mehr, ich bin nicht so. Die Beziehung zu Gott ist nicht so. Deshalb
44 kann ich sehr schwer sagen, was für mich unbedingt zur Pflege des persönlichen geistlichen
46 Lebens gehört. Weil...
- D: Aber du hast ja gleich ein paar Sachen gesagt. Bible läse, bete (...)
- 46 F9: Ja, es ist einfach mit Gott unterwegs sein. Und das in dem, was ich im Moment ausdrücke auch
48 vielleicht, oder. Das kann dann Bibel lesen sein, das kann worship sein, also es gehört auf jeden
Fall, für mich gehört reden am meisten dazu. Also einfach Zeit mit ihm verbringen vielleicht.

50 D: Und was verbindsch denn so mit em Begriff Spiritualität? Was seit Dir das oder was verbindsch da demit?

52 F9: Spiritualität (lacht). Das ist einfach ein hoher Begriff für geistliches Leben. Aber Spiritualität, das kann eben auch, das haben noch viele Religionen, den Begriff Spiritualität.

54 D: Ja. Ich mein jetzt ehnder als Christ.

56 F9: Ich glaub, persönlich würd ich, wenn ich Spiritualität höre, zieht's mich in die Mystik, hab ich das Gefühl. Es ist irgendwie so dieses Mystische, ähm, aus dem Katholizismus, ein bisschen. So Spiritualität ist glaub ich kein Wort, das ich nutzen würde, weil es mir zu mystisch ist und eben zu viel Verbindungen zu anderen Glaubensrichtungen hat.

58 D: Ja, ebe, s'chunt druf a wie mer's definiert.

F9: Richtig, genau.

60 D: Me cha vo christlicher Spiritualität rede, denn isch es natürlich klar.

F9: Auf jeden Fall. Ja.

62 D: Und denn git's jetz au nöd öpis, wo Du a dem Begriff oder a dere Art, wie mer jetz s'Pfläge vom geistliche Läbe bezeichnet- Git's da irgend öpis, wo dich bsunders interessiert, oder wo du seisch, jetz ebe, d'Mystik isch jetz nöd so dis, aber vielleicht öpis anders, wo du seisch, das...

64 F9: Mmh, ich weiss nicht, ob Mystik nicht meins ist. Ich würd sogar eher sagen, das wär noch das, was ich noch eher als meins bezeichnen würde. Mystik. Also, vielleicht nicht mit dem was ursprünglich gewesen ist. Aber, ich find, der Mensch ist ein ganzheitlicher Mensch, und das geht ein bisschen verloren in dem, wie wir seit Luther, seit dem Protestantismus, unsern Glauben leben. Und da geht das einfach verloren, dass wir eigentlich ganzheitlich Menschen sind. Und das hat sowohl die katholische Kirche als auch die orthodoxe Kirche sehr stark drinnen: Weihrauch, liturgische Gebete, äh, allgemein und da- Eigentlich würd mich das noch, wär auch noch ne Arbeit, die ich gerne schreiben würde. Also, wie kann ich das heute leben, oder wie kann ich das leben, mehr.

74 D: Isch guet. Weisch, goht mir meh so chli drum: Wo stah mis Gägeüber? Oder was isch, was verstahsch du drunder, was isch dir wichtig. Wenn du jetz e chli a die Ziit zrugg denksch vom Bildigszentrum – aso du bisch ja immer no drin – aber eifach jetz die vergangene Johr. Was wüsch du säge, hät dis geistlich Läbe i dere Ziit am meischte prägt?

76 F9: (überlegt) Also meine Zeit mit Gott hat sicher das am meisten geprägt. Ähm, viele Fächer sind natürlich auch recht, spielen in die Sache hinein: Altes Testament, neues Testament, die Briefe, Kirchengeschichte. Wie haben andere Christen schon vor mir- wo sind sie auch verloren gegangen in ihrer Mystik, in ihrer Spiritualität? Und äh, das wärn so, also s'geistliche Leben ist sicher am meisten dadurch geprägt worden. Gespräche, Diskussionen vielleicht noch mit meinen Kollegen.

82 D: Mmh. Hesch du denn chöne geistlich wachse i dere Ziit? Chöntschi du das säge? Me hofft ja scho, dass mer während em Studium au geistlich wiiter chunnt, aber- Es isch au no d'Frog, a was es denn liegt, wenn'd gwachse bisch.

84 F9: Ich ähm, ich bin nicht sicher ob ich grundsätzlich sagen kann, dass ich gewachsen bin. Ich glaub, für mich ist einfach wichtig, dass du eben mit Gott unterwegs bist. Und ich weiss nicht, woran man Wachstum dann messen möchte. Also, das wär jetz für mich die schwierigere Frage, oder: Was heisst „gewachsen“? Mehr Wissen, mehr...

86 D: Genau. S'cha ja verschiednigs sii. S'cha ja sii, dass dis Gottesbild sich veränderet hät, s'cha sii, dass du s'Gfühl hesch, du bisch verwurzelter irgendwie im Glaube, du hesch meh Halt oder du hesch meh Friede, oder Frücht sind gwachse....

88 F9: Nee, ich würd glaub ich sagen...(überlegt)

90 D: Für Dich isch s'Underwägs sii wichtig, und i dem Sinn mues es ja au nöd unbedingt Wachstum- Also, Wachstum isch gar nöd s'erschte wo du wötsch, sondern underwägs sii chan alles sii, s'chan ja au ufwärts und abwärts go.

92 F9: Richtig, ja. Es ist einfach eine, ja, ein Mit-Gott-durch-dieses-Leben-Gehen, oder. Jesus ähnlicher werden, jeden Tag. Ähm, und das- Ich tu mir schwer, das bewerten zu wollen. Also

94 ich hab nicht das Gefühl, dass ich nachher (überlegt) geistlich mehr gewachsen wäre als davor.

100

102 Aber natürlich sind die Beziehungen, die du mit Menschen hast, Gespräche, die du mit
Menschen hast, oder, auch das ganze Wissen, das du dir anhäufst über s'Alte Testament, neue
104 Testament, Kirchengeschichte. All diese Sachen sind sicher Teil von diesem Weg, oder. Und
vielleicht kann man schon auf ne andere Art sagen, dass Wachstum statt gefunden hat. Aber es
ist nicht, ich hab nicht das Gefühl, dass es vorher weniger war. Verstehst Du, was ich meine?

106 D: Jaja.

108 F9: Deswegen tu ich mir schwer zu sagen, wie Wachstum- Wachstum ist für mich, dass ich sehe,
dass etwas grösser geworden ist. Und ich seh einfach- Ich hab nicht das Gefühl, dass es grösser
geworden ist. Also, es ist schon mehr Wissen und mehr, ja, mehr Wissen vor allem, glaub ich.
110 Aber es ist nicht, dass mein geistliches Leben dadurch grösser geworden ist oder mehr
geworden ist.

112 D: Mmh. Ebe, s'isch au d'Frog, ob mer's denn überhaupt uf d'Schuel chönti bezieh. Und ob das
überhaupt d'Ufgob isch vo sonere Usbildig, dass mer geischtlich wachst.

114 F9: Ja, das ist natürlich ne Frage, das stimmt schon.

116 D: S'chan au Lüt geh, wo findet, das isch mir scho immer wichtig gsi, han i aber scho vorher erläbt,
dass ich gwachse bin. Und d'Schuel hät jetz nöd i dem Sinn en grosse Unterschied gmacht. Ich
118 bin mis Läbe wiiter gange. Und anderi würded vielicht säge, durch die Schuel han ich wirklich
wesentlichi neui Erkenntnis gwunne oder Schritte gmacht im Glaube, won'ich suscht nöd
gmacht hett.

120 F9: Also, das glaub ich, dass es so und so ist. Aber für mich ist einfach immer das Wesentlichste,
dass du mit Jesus unterwegs bist in diesem Leben. Und eben auch, wie du dann deine Berufung
122 lebst, oder. Ob das als Klemptner ist oder ob das als Prediger ist, das macht ja Gott mit dir.
Aber du wirst als Klemptner andere Leute erreichen, als du als Prediger erreichen wirst, oder.
124 Und das ist gut so, und das ist wichtig so. Und deswegen würd ich das eine nicht gegen das
andere aufwerten. Und ich glaub nicht, dass ein Prediger voller, also spiritueller voller ist, als
126 jetzt ein Klemptner.

D: Mmh, nei. Es goht jo au nöd da drum. Mir goht's ja...

128 F9: Ob mit oder ohne Ausbildung. Ich mein vom Wachstum her, jetzt.

D: Natürlich. Jede chan wachse und jede söll au wachse. Mir goht's meh drum, welli Verantwortig
130 het e Schuel da drin inne und wie cha mer de Lüt hälfe i dere Ziit, dass sie nöd s'Gfühl hend,
sie sind allei gloh mit dem oder es kümmert sich niemert drum.

132 F9: Mmh. Also ich glaube nicht, dass das der Fall ist. Es ist ja dieser Gemeinschaftstag gewesen,
Miteinander-Tag, es ist auch die Gemeinschaft unter einander gewesen, oder. Wir haben noch
134 teilweise in der Schule gewohnt dann. Und da haben wir dann auch Abende miteinander
verbracht, oder, gejasst und so. Und ich glaube, das ist schon recht wertvoll, weil du da ja dann
136 auch austauscht, was dir am Herzen liegt, oder. Während du überlegst, ob du die As-Königin
oder den As-König legst (lacht). As-König gibt's gar nicht: Trumpf König, Trumpf ja. Und ich
138 glaub, wir können Spiritualität nicht machen. Und du kannst noch so ein schönes Programm
haben, wo du jeden Morgen dich triffst zum gemeinsamen Gebet und, weiss nicht, Andacht und
140 so. Est ist fast- Manchmal denk ich, wir leben zuwenig miteinander, aber versuchen zu viel
Input rein zu bringen. Und wir stopfen die Leute voll, so wie Weihnachtsgänse, aber sie haben
142 wenig die Möglichkeit, wieder das alles raus zu lassen oder. Und ich glaub, es ist nicht wichtig,
dass wir sie vollstopfen, sondern dass wir ihnen auch Ventile geben, wo sie wieder rauslassen
144 können.

D: Mmh. Mit „rauslassen“ meinsch du öpis wiitergeh, Erfahrigere...

146 F9: Ja! Mein Herz ist Evangelisation, Mission, mein Leben erzählen, n'bisschen- Also, so Sachen,
mal was auf der Strasse zu machen, mal ein Einsatz mit irgend jemandem zusammen zu
148 machen, aber nicht immer nur- Also ich hab das Gefühl, also ich glaube, also ich hab wirklich
Zeiten gehabt in der Schule und auch danach, wo ich einfach das Gefühl hab: Ich hab die Nase
150 so voll von diesen vorgefertigten Inputs und. Also, sicher die geben sich mega viel Mühe, das
zu schreiben, aber sie sind so leer, sie sind so leblos. Also, ich will damit nicht alle in einen
152 Topf werfen, so, und ich will auch niemanden kritisieren damit. Aber es ist einfach für mich,

also: Ich kann in ner Predigt nicht still sein. Ich kann in nem Gottesdienst kaum still sein. Das ist, vielleicht ist es nicht meine Art, das merk ich vielleicht mehr und mehr. Ich bin jemand, ich möchte gern kreativ sein und ich möchte die Leute kreativ ansprechen. Und wenn ein normaler-
 154 Ein normaler Gottesdienst ist für mich mega eine Herausforderung, aber ich frage: Warum sind
 156 die Kirchen so leer? Und vielleicht ist es für die meisten Leute ne Herausforderung, eine Stunde,
 158 ein einhalb Stunden einfach nur still dazusitzen und, ähm, sich zupredigen zu lassen. Wie findet
 160 man neue Gottesdienstformen, dass man nicht die Spiritualität der Prediger immer weiter
 162 vorwärts treibt, sondern vielleicht der Gemeinde, oder? Dass man sie zu Leuten macht, die
 freisetzen können, die keine Angst davor haben, dass sie einen Sonntag im Monat vielleicht
 ähm, Zeugnisgottesdienst haben, wo die Leute selber erzählen können, wie sie Gott erleben. So
 Sachen. Aber es tickt eben- ich bin- Deswegen, also ich bin-
 164 D: Nei, scho guet.
 F9: Also, ich bin das eine Prozent, dass dann raus...
 166 D: Mmh. Het dich denn öper während de Schuel überhaupt mol druf aagsproche uf dis geischtlich
 Läbe, wie's dir da drin inne goht?
 168 F9: Mmh, ich glaub nicht. Könnt mich nicht erinnern. Also ich such mir die Leute natürlich selber,
 wenn's was hat. Also ich hab's recht schwierig in der Schule gefunden, allgemein. Aber ich
 170 fand's schwierig, weil ich als ähm, 60-40 eingestuft worden bin. 60% Schule, 40% arbeiten.
 Und hab ja das erste Jahr noch Sissach geleitet, mit diesen 40%. Und von der Schule her hätt
 172 ich im ersten Jahr 110 Credits machen sollen.
 D: Dasch ja fascht s'volle Programm.
 174 F9: Und dann hab ich gefunden, das wär ein bisschen crazy. Und da musste ICH mich immer
 wehren dagegen. Und es gab wie niemanden, der für mich verantwortlich war, und der mal
 176 gekuckt hätte und so. Und ich bin's nicht gewohnt, mich zu wehren. Von da her war's
 wahrscheinlich auch sicher von Gott so geplant, damit ich lerne, mir selber Grenzen zu setzen
 178 und auch zu sagen: Nee, das schaff ich nicht oder ist nicht meins. Und als dann eben dieser-
 Also ich hab ja dann in Sissach einen Machtmenschen gehabt, die mich fast kaputt gemacht
 180 hat. Und dann hab ich äh, Therapie gesucht, oder. Und ich hab auch einen Coach gesucht, ganz
 lange, und hab dann Angelika ne Zeit lang gehabt. Aber es ist so, ich suche mir schon die Leute.
 182 Oder ich hab nachher mit Frieda* zum Beispiel, Frieda Petri*, ähm, viel viel viel ausgetauscht,
 oder. Wir haben uns dann auch fast wöchentlich getroffen, weil ich einfach ne Zeit hatte, wo
 184 ich fast am Boden lag.
 D: Mmh. Aber es isch ehnder so gsi, dass du dir gsuecht hesch, was du brucht hesch, aber nöd vo
 186 de Schuel här, jetzt irgendwie...
 F9: Richtig, genau!
 188 D: Aagebot jetz cho sind oder mer das gforderet hett- Oder hett mer Sache gforderet? Zum Bispiet,
 e geischtliche Begleitig, oder so, hesch ja wohrschinlich müese ha oder irgendwie es Mentoring
 190 oder so? Wie isch das gsi?
 F9: Ich glaub eben, bei mir haben sie's ganz lange übersehen. Also, im ersten Jahr war niemand
 192 verantwortlich für mich, gab's auch keinen Mentor. Und dann hab ich mir im zweiten Jahr einen
 gesucht, und dann erst im dritten oder vierten Jahr, also kurz bevor ich aus der Schule raus kam,
 194 haben sie mich dann gefragt, wer mein Mentor ist, oder. Und dann sag ich, ähm. Also, sie hätten
 niemanden aufgeschrieben, oder. Und eigentlich müsste ich doch eigentlich einen haben. Also,
 196 es ist recht, ich glaub, bei mir ist recht viel übersehen und vernachlässigt worden. Von da her
 kann man es...
 198 D: Und was für e Rolle würsch du denn säge, händ so d'Dozente oder s'Schuelteam oder so Lüt
 gspielt, jetz i dem Bereich vo dim geischtliche Läbe? Du hesch ja vorher so gseit, ebe einersits
 200 du suechsch dir e chli d'Lüt und die sind denn halt eifach die Lüt, wo da gsi sind.
 F9: Also, ich weiss nicht, wieviel du noch mitbekommen hast von meiner Zeit, als ich noch (lacht).
 202 Ähm, Konrad* war recht überfordert mit allem, was an ihn gestellt worden ist. Und äh, er hat's
 recht an mir ausgelassen. Und er hat mich ganz häufig in sein Büro zitiert, was mich so weit
 204 gebracht hat, dass wenn ich schon in sein Büro gekommen bin, angefangen hab zu weinen, was

normalerweise nicht unbedingt meine Art ist und was ihn natürlich auch nicht geholfen hat, sondern ihn noch mehr herausgefordert hat, weil er, also es für seinen Typ es nicht leicht ist, wenn jemand flennend reinkommt. Und von da her würd ich eher sagen, dass sie eine- also hätte ich, hab ich einen negativen Nachgeschmack von meiner Zeit im Studium.

D: Au jetzt in Bezug uf d'Lüt, wo döt gsi sind.

F9: Also, ich mein, er war halt recht demonstrativ, recht dominant in dem, oder. Also er hat in ner Gruppe von Leuten mich zusammen geschissen, oder überhaupt nicht geredet oder so. Und er hat seine Mails nicht gelesen. Und im dritten Jahr, christliche Leiterschaft 3, muss man ja so Sitzungen, so fake-Sitzungen machen. Und dann haben sie mich gefragt, ob ich anfangen könnte damit, weil ich hätte ja schon Erfahrungen mit Sitzungen und dann könnten sie ein bisschen anschauen. Hab ich gesagt: Ja, aber ich weiss nicht über was. Und dann sagen sie: Kuck mal, du beschwerst dich doch immer über den geistlichen Tag, dass er so langweilig ist, mach doch einfach den geistlichen Tag. Und dann hab ich gedacht: Ja, ist doch interessant. Dann können wer en bisschen feedbacken, en paar interessante Ideen sammeln, und die können dann aufgegriffen werden oder verworfen, ist ja dann egal. Oder, es ist ja nur ne fake-Sitzung. Und ich hab extra zwei Wochen vorher ihm das schon geschickt, damit er zwei Wochen hat, also mindestens ne Woche hat, um sich einzumischen und ich dann immer noch ne Woche hab, wo ich vorher die Traktandenliste für irgend ne andere Sitzung dann rausgeben kann. Und er hat sich eben nicht gemeldet. Und dann ist er wutentbrannt in die Sitzung gekommen, und: Was mir überhaupt einfällt, das Thema zu nehmen, das wär sein Thema und ich hätte ihn erst zu fragen. Und ich sagte: Ja, aber ich hab dir en Mail geschrieben, rechtzeitig, dass du, also wirklich rechtzeitig. Und ähm, dann war er so wütend und dann hat er gefunden, ich muss das jetzt wirklich planen. Und dann hab ich gesagt: Aber es muss ja nicht sein, es wären ja einfach Ideen und er könnte die gebrauchen oder verwerfen, wie er möchte. Nee, er verlangt jetzt, dass ich das mache. Ich muss den geistlichen Tag jetzt organisieren und planen und durchführen. (...) ok, dann mach ich das halt. Und dann bin ich zu ihm gekommen, also mit dem Protokoll und hab dann gefragt, ob's recht ist, wenn wir die Leute anfragen zum predigen. Und dann hat er gesagt: Ja, aber nur die. Und wenn die nicht zusagen, dass muss ich jemanden aus dem Team nehmen. Und dann haben die mir alle abgesagt und dann hab ich eben Frieda Petri*, weil sie ja auch im Team war, gefragt, ob sie's macht. Weil er ja gesagt hat, es muss dann jemand aus dem Team sein. Und dann ist er wutentbrannt gekommen: Was mir einfällt, Frieda anzufragen, ohne ihm vorher Bescheid zu sagen und so Sachen halt. Und es ging eigentlich die ganze Zeit so, mit allem, oder. Und ich hab dann im letzten Jahr dann auch meine Aussendung- und hab natürlich auch, ich hab immer viele Ideen. Aber ich kann nicht alle Ideen umsetzen. Aber manchmal haben die Leute das Gefühl, ich kann sie trotzdem alle umsetzen. Ich hab halt ein Theaterstück geschrieben für meine Aussendung, ein Anspiel. Und dann hab ich einfach- Das hab ich geschrieben, und dann hab ich das vorgelegt bei der Sitzung und hab gesagt: Ich kann's nicht aufführen. Weil ich hab einfach so viele andere Sachen. Und ich bin dann am Tag selber, bin ich nur von einem Ort zum anderen gelaufen, und ich hab überhaupt gar nicht gewusst, was auf der Bühne passieren wird, weil ich einfach nur ne Stunde dort war und dann haben sie gerade diskutiert, ob sie rechts oder links stehen, oder ich weiss nicht. Irgend blöde Sachen haben sie diskutiert und ich hab überhaupt keine Ahnung gehabt, was auf der Bühne auf mich zukommen wird, weil ich war nicht dort, weil ich wirklich von einem Ort zum anderen gelaufen bin. Und dann hab ich gesagt: Ich brauch einfach jemanden, der das macht, weil ich kann's nicht machen. Und dann haben sie gesagt: O.k. Und nachher bei der nächsten Sitzung haben sie gesagt: Ok, Christin, brauchst Du noch irgendwas von uns für dieses Anspiel? Und ich: Da! Jemanden, der's macht, weil ich kann's nicht machen! Und dann hat der Nando Helbling* da gesagt, er macht das. Und dann hab ich gesagt: Ok. Und dann bin ich am nächsten Tag hin und hab gesagt: Soll ich dir- also reicht's dir, wenn ich's dir so gebe? Soll ich dir's per Mail schicken? Nee, er hätte nicht gesagt, dass er's macht. Er sagte, er würde mich unterstützen, wenn ich ihn brauchen würde. Und so ist es dann wieder eben bei mir- und zum Schluss hab ich's dann eben machen müssen. So Sachen halt.

D: Mmh.

258 F9: Und ich bin einfach, eben. Es ist recht schwierig gewesen, überhaupt. Ich musste dann ein paar
 260 Sachen überarbeiten und dann hab ich's per Mail geschickt im Januar und im März bin ich ins
 262 Büro zitiert worden: Warum das immer noch nicht überarbeitet sei. Da hab ich ihm gesagt, ich
 264 hätte ihm die neue Version geschickt. Dann haben wir nachgesehen, und tatsächlich im Januar
 war ein ungeöffnetes Mail von mir drinnen mit dem neuen Theaterstück, mit dem
 überarbeiteten, und so Sachen halt. Das war einfach recht mühsam. So von da her, eben, ich
 hab nicht sehr positive Erinnerungen an meine Studienzeit. Und was die Studienleiter angeht.

D: Ja, und jetzt im Bezug auf andere Dozenten oder so. Oder, weis ich jetzt, andere Unterrichts-Sache,
 266 also Lüt, wo'd im Unterricht kennen gelernt hast, oder auf Chrischona. Hett's doch irgendwie noch
 Lüt, wo du denkst, die hängen dich noch so geistlich oder anders ab prägt?

268 F9: Also ähm, im Alten Testament, der ähm, wie heisst er schnell? Altes Testament.

D: De, wo blind ist, der Siegfried Uhland*?

270 F9: Ja, genau, Siegfried*. Den fand ich mega cool. Nee, es gab viele Dozenten, die ich dann cool
 fand. Die haben ihren Unterricht sehr gut zum Teil gemacht. Der Erich Lehmann* macht
 272 seinen Unterricht sehr gut, ähm, Erich Lehmann* ist awesome, wirklich, sehr gut. Und ähm,
 Beat Kehl* natürlich, der ist Hammer auch, oder. Daniel Charolle*, der hat mir wirklich die
 274 Kirchengeschichte besonders lieb gemacht. Also, es hat sehr sehr viele gute Dozenten. Also,
 die die aktuell Unterricht gemacht haben, sind sicher sehr viele gute. Aber die haben natürlich
 276 nicht die Zeit, sich um das geistliche Wohlergehen der Studenten zu kümmern.

D: Jaja. Ich hab's auch noch so gemeint. Sondern meinst du prägt dich ein ja irgendwie Sache von denen
 278 Lüt, weis ich. Wie sie, d'Art, wie sie der Unterricht macht.

F9: Ah, ja natürlich.

280 D: Oder d'Art, wie sie ein öpis vorläßt.

F9: Also, die vier Punkte würd ich streichen, auf jeden Fall. Dank Beat Kehl*.

282 D: Die vier Punkte?

F9: Ja, er hasst die. Und ich auch. Nachdem ich seine Meinung sehe.

284 D: Aha!

F9: Also hassen, schon ein bisschen. Weil äh, wir versuchen, dem postmodernen Menschen das
 286 Evangelium zu verkaufen, aber verkaufen ihm einen zornigen Gott, der wütend ist und seinen
 eigenen Sohn massakriert, weil er so wütend ist auf uns. Und der postmoderne Mensch sagt:
 288 Naja, wenn Gott ein Problem hat mit mir, dann hat ja ER ein Problem, nicht ich.

D: Mmh.

290 F9: Und äh, es ist einfach ein anderes Evangelium, es ist nicht- also es ist einfach ein zu kurzes, zu
 klein gefasstes Evangelium. Und es lässt viele wichtige Punkte aus. Und es sind schon so
 292 verschiedene Sachen, wo man denkt, ähm, ein bisschen noch eine tiefere Sicht oder eine andere
 Sicht hat. Ein Beat Kehl* ist jetzt einer, der recht provoziert, oder. Oder, er kommt rein: Ich
 294 bin ein postmoderner Mensch, erklär mir das Evangelium. Und du sagst: Du bist Sünder. Ja,
 klar, bin ich Sünder, du spinnst doch! Also, sorry, aber einem postmodernen Menschen kannst
 296 du nicht sagen, dass er Sünder ist. Oder so. Ja, also er hat ein ganz feines Sündengesühl. Aber
 das sind eher die wenigsten. Und die meisten sehen sich in der Masse und denken, ich bin
 298 nicht schlimmer als der. Also kann ich nicht sündig sein. Und so von da her. Also, sie prägen
 dich schon. Oder das Wissen von Siegfried Uhland*. Was der im Alten Testament, was der
 300 aus dem Alten Testament raus holt.

D: Mmh. Denn hab ich noch ein bisschen zum Teilzeit Studieren. (...) Mich nimmt's noch ein Wunder,
 302 weis ich ob jetzt s'eint ein ehnder würd helfen, sich geistlich Labe gut zu pflegen. Ob jetzt das
 ein Nachteil ist, wenn teilszeitlich schafft und an verschiedenen Orten so ein bisschen wie ich, weis ich
 304 verschiedene Lärmsmitteln hat. Oder, du hast einen Arbeitsort, du hast einen Ort, wo'd
 studierst, du hast vielleicht noch ein Gemeindegemeinde, oder wohnst noch an einem anderen Ort. Oder ist es
 306 einfacher, grad voll in eine tauche, Vollzeitstudium und dann quasi wirst du geistlich geprägt. Chasch
 das sage?

308 F9: Also, ich hätte mir ein Vollzeitstudium gar nicht vorstellen können, weil man einfach für mich
 310 zu viel Input bekommt und zu wenig Output. Und ähm, ich find's einfach wichtig, dass man
 das, was man lernt, auch umsetzen kann, und das kann man einfach nicht, wenn man nur
 312 Vollzeit, 100% Student ist. Und ähm, es wär mir wahrscheinlich auch zu langweilig geworden
 im Vollzeitstudium.

314 D: Ja. Du denksch grundsätzlich, es tät em Mensch guet, nöd en Huufe Inputs nur z'ha, sondern
 eifach meh au chöne öpis usz'läbe, und dass ebe s'Teilziitstudium die Glägeheit büüted da
 dezue.

316 F9: Richtig, ja.

318 D: Ja, das gsehn i scho. Das händ au scho anderi gseit. Oder, ich ha mi ebe gfrogt, ob's nöd e
 Gföhr isch, dass mer sich zu sehr einersiits e chli verzettled, me isch überall im Iisatz und
 nienet richtig und es isch niemert verantwortlich

320 F9: Genau, das müsste einfach. Da müsste. Also, wenn man so fahren wollen würde, was ja jetz
 nicht die Frage ist. Aber wenn man tatsächlich sagt, wir haben Vollzeit und wir haben
 322 Teilzeit. Dass mer bei den Teilzeitstudenten einfach wirklich jemand hat, der dafür
 verantwortlich ist. Oder der sich dann einsetzt. Auch der beide Sachen anschaut und auch
 324 wirklich wie auch der Mentor oder den- ja, einfach sagt, was Sache ist, oder. Und sich für die
 Person dann einsetzt auch. Das wär schon wichtig, glaub ich. Wenn man sagt Teilzeit.

326 D: Ok. Jetz chöme mer scho zu de letschte Frog. Und die wär so chli i'd Richtig gange: Wenn
 328 jetz du üs en Tipp chöntisch gäh, was mir als Bildigszentrum chönnted besser mache zum
 jetz, ebe würllich nomol im Hinblick uf üsi Studente, fördere, dass sie würllich au ihres
 geistlich Läbe überdenked und pfläged. Dass sie Möglicheite händ, z'erkenne, wie me das
 330 chan mache. Was würsch du üs da empfehle?

F9: (überlegt)

332 D: Also, Begleitig ghör ich jetz so chli use vor Dir, das fändsch du wichtig?

334 F9: Ja. Ich glaub, das wär so das wichtigste eigentlich für mich: Begleitung und. Weil, das
 geistliche Leben, das entscheiden sie, wie sie das prägen lassen oder prägen wollen. Und man
 kann jeden Morgen früh aufstehen und ins Gebet gehen, wenn ich mit meinem Herzen nicht
 336 dabei bin, wenn ich, ja, dann hilft's mir nicht, oder. Dann hab ich drei Jahre lang, wo ich
 jeden Tag um 5 aufsteh, damit ich zwei Stunden im Gebet verbringe, aber es, ja, es macht
 338 mein geistliches Leben nicht reicher. Also ich glaub, Begleitung ist wichtig, dass man
 jemanden hat, nen Mentor oder ja, der nachher auch Mitspracherecht hat, der auch wirklich
 340 mit sagen kann: Hey, das ist zu viel oder ja. Und äh, vielleicht gezielt, gezielter
 Gebetsmomente, oder so wie nen Gebetsraum haben, aber den auch mal umgestalten, oder.
 342 Mit Schwerpunkten versehen. Dass man mal, weiss ich nicht, ähm, das Thema Mauern hat, ne
 Mauer aufbaut und vielleicht auch wirklich Briefe, wie so in Israel, dazwischen stecken kann.
 344 Eben ganzheitlich. Ich bin der ganzheitliche Mensch. Ich glaub, ich würde versuchen, dass
 wie ganzheitlich zu machen, oder. Wenn man mal das Thema hat Sündenvergebung, wirklich
 346 dann auch noch was anbieten, wo man auch in Seelsorgegespräch kommen kann mit
 jemandem. Aber auch so ne Wanne nehmen und äh, wo sie durchziehen können, und das
 348 Wasser wäscht das ab. So wie das auch zu sehen, was Sündenvergebung ist. Oder, aber das
 bin ich jetzt als ganzheitlicher Mensch. Also, als Drama-Mensch, wahrscheinlich auch. Bin
 350 ich natürlich jemand der, einfach ein Gebetsraum zu haben zum Beten, das ist für mich, ja,
 nett. Aber das würde mein geistliches Leben nicht so herausfordern. Ich mach mir auch ne
 352 Gebetsecke oben, oder. Aber ich glaube, wenn ich mein geistliches Leben herausfordern
 wollen würde, oder wenn ich für Leute verantwortlich bin, ihr geistliches Leben
 354 herauszufordern, würd ich wahrscheinlich wirklich en Gebetsraum haben, oder ein Raum
 haben, den ich einfach ab und zu, oder ne Ecke, die ich einfach ab und zu umdekoriere um
 356 einen anderen Schwerpunkt mit Bibelvers und so zu habe, damit sie Gott auch auf vielfältige
 Art und Weise begegnen. Und vielleicht kann man ja auch mal, äh, ne Liturgie mal machen,
 358 oder ein, äh, diese Taizé-Gebete, Songs, mal singen. Eifach so, ich würd versuchen, wenn ich
 sage, ich will, dass meine Leute geistliche Vielfalt haben, würd ich's wahrscheinlich rein

360 bringen. Würd ich jemanden fragen, ob er alle drei Monate den Gebetsraum umstellen kann
und ein paar neue Ideen bringen kann.

362 D: Mmh. Isch guet, ja, ganzheitlich erläbe. Ok, hesch jetz susch no irgendöpis, wo d'denksch,
würsch no welle säge oder isch dir no wichtig zu dem Thema, nachdem du dich jetz so lang
364 druf vorbereitet hesch uf das...

F9: Aha, ewig!

366 D: Nei, eifach, wenn'd jetz no öpis hesch, wo dir no wichtig isch.

F9: Ne, spontan fällt mir nix mehr ein.

368 D: Supi, danke.

Interview 18

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Mann 9

Ort, Datum, Zeit: In einem Restaurant, So, 5. März 2017, 15:43 Uhr.

- 2 D: Was ghört für dich zu de Pfleg vo dim persönliche geischtliche Läbe? Aso, du chasch eifach
4 säge, was du persönlich defür machsch oder was persönlich für dich dezue ghört, dis geischtlich
Läbe.
- 6 M9: Aso für mi isch es das, wo eigentlich s'Studium, das wo eigentlich d'Schuelfächer nid direkt
abdecke. Die decke meh z'Wüsse ab. U ds'geischtliche Läbe beflusst när meh das, won ig
8 persönlich demit mache, das won ig für mis persönliche Läbe drus use zieh, wie ni das läbe,
won i vielleicht gläse ha, won i glehrt ha, wo mini listellige be-, ja mi Läbeswandel beflusst, so.
Uf das würd i mis geischtliche Läbe bezieh.
- 10 D: Und wenn'd jetz du de Begriff „Spiritualität“ eso ghörsch, (...) was würdsch du sa so drunder
verstah? Oder wie würdsch du das beschriebe? Was heisst Spiritualität für dich?
- 12 M9: Spirit, vo Geischt, vo... ähm. Wenn i's abgränze zu süsch Studium, wo heisst, i tue Wüsse
14 aasammle, Kompetenze mir erarbeite: Spiritualität, wien i persönlich mit däm, won i ar Schuel
lehre, wie das läbt i mim Läbe.
- 16 D: Wie sich's konkret niederschlaht...
- 16 M9: Wie sich's üsseret, wien i s'Müesli am Morge isse, wien i mit Lüt umgah, aber o wien i- was i
für Wärte läbe und ha. I würd's irgendwie so säge, ja.
- 18 D: Guet. (...) Und was würsch du säge, git's i dem Thema inne vo de christliche Spiritualität, wo
20 dich jetz bsunders interessiert? Weisch, vielleicht es Gebiet, wo du nid so kennsch, oder irgend e
geischtliche Strömig, wo dir, wo jetz du würsch säge: Da würd ich jetz no gern meh drüber
wüsse, wo dich interessiert. Git's da öpis?
- 22 M9: Meinsch jetz aktuell oder rückblickend zu dere Ziit, won i derte bi gsi, so?
- D: Ja, jetz ruhig aktuell.
- 24 M9: Wenn is jetz aktuell gäh, de würd mi i däm Bereich interessiere, was so chli die ganzi
Suggestion-Sache. Was cha me sich iibilde, wenn me sich uf öpis fokussiert? Zum Bispiel, sig's
26 wenn i zum Bispiel s'Gebät dri bringe. Wenn i, je nach dem, wenn i interpretiere: I bäte für 10
Sache und 5 devo hei es Änd, wien is mir jetz gwünscht hätti, denn wird vielfach das gnoh als:
28 Jetz han i öpis erläbt, es het gwürkt. Und die 5, wo's nid gwürkt het, das laht me meischstens
usse und tuet's e chli wäg cheere und tuet sich nüm so uf das konzentriere. Und so Sache mal
30 chli systematischer analysiere, eso: Was isch eigentlich genau, oder was tuen i mir iirede und
vielleicht immer wieder i mim persönliche Läbe vorsäge. Und was isch wahr, will i mir das immer
32 wiederholt ha, und was isch de wirklich a dem vielich wahr oder objektiv gseh o no stimmig,
als das, won i vielich danke, isch eso.
- 34 D: Ok, das isch no interessant, jo. Äh, du meinsch jetz meh so chli die überprüefbari Dimension
vo de Spiritualität, so?
- 36 M9: Ja, einersits isch's ja gad, dass Spiritualität öpis Persönlichs isch, won i ja nid- mi mängisch ja
bewusst o wett dem ussetze und nid wott zrug stah und analysiere und druf luege. Und glich
38 fänd i im Moment das öpis sehr Spannends, mal chli gnauer häre z'luege für z'wüsse: Was isch
de- was geit de da eigentlich ab? Wie isch mis, das won i empfinde, won i erläbe, wo für mi
40 real isch oder würkt, isch es das o, oder würkts uf mi jetz nume eso? Zum Bispiel. I tue mi
beruhige, idem i e Psalm lise, aber wär der glich Effekt ou, wenn i würd irgend e mittelalterliche
42 Text über ds'Chleeblatt läse, zum Bispiel. Hätt das vielich di gliche beruhigendi Würkig und
jetz schrib i das em Psalm zue oder der Bibel, oder isch das es universals Prinzip, vielich eso.
44 Dass Spiritualität, wo ja no e rächt wiite Begriff mängisch isch, wo über de fromm Bereich ou
us geit, und anderi o für sich beaspruche. Alli, wo wei der Geischt e chli aarege vielich und so.
- 46 D: Guet, denn tüe mer jetz mol e chli a die Ziit danke vom Bildigszentrum. (...) D'Frog lutet ebe,
welli Erfahriga händ dis geischtliche Läbe prägt?

48 M9: Im Bildigszentrum – Erfahrig i mim geischtliche Läbe? (überlegt) Isch no en interessanti Frag, drum mues i jetz grad e chli länger studiere.

50 D: Es händ ebe au scho anderi Lüt dran umestudiert. Es isch eifach en Erinnerigs-Frog.

52 M9: Jaja.

54 D: A was magsch du dich im Nachhinein erinnere, was dich-? Git's öpis, wo dich prägt hät, wo dir blibe isch, jetz ebe nöd nur Wüssensmässig, sondern wie du gseit hesch vorher. Wobi das mengmol au verhänt isch.

56 M9: Wenn i jetz danke, was hett's mi. Was mi schon no prägt het, si meistens die, nid eigentlich die „klassische“ geischtliche Läbe-Pfleg, so e Morgeandacht. Es si meh die Erläbnis si vo: I stah oder hocke am Morge no im Gottesdienst und weiss, jetz chum i de grad dra, und sött irgend e Predig mache. Eso die Erfahrig dert, oder scho im Vorus. Jetz sött i irgend öpis predige, vielich, was han i scho z'säge? Ähm, es si meh die Sache, wo mi dezue bracht hei, irgendwo Hilf z'hole, wo mi hei dezue brunge, dass i intensiver und meh bätet ha als normalerwiis, wo's eifach so im normale Trott vor sich häre tröpfelet isch. Und das isch scho meh so da, plötzlich mängisch so Geischesblitz, oder irgend neuu Idee oder: Ja, jetz han i s'Gfühl, das isch jetz dranne. Oder die Predig isch ringer gange, als i dänkt ha. Das isch die positivi Siite. Um das no abzrunde, het mi tüecht, heig i o ehnder e negativi Siite oder erläbt. Wenn i danke, d'Definition vo geischtlichs Läbe und wenn i's jetz i Verbindig bringe mit geischtliche Tage, wo vielich grad genau das hätt sölle mache: Mal nid Wüsse vermittele, sondern s'geischtliche Läbe aarege, isch das formell ändlosi Gottesdienste und eigentlich aasträngend und eher längwilig gsi. Won i ehnder i Erinnerig ha so: Me macht jetz es Spiili, und jede leit d'Uniform a und es chöme externi Gescht und jetz tuet me mal so, als würd me Gottesdienst spiele, so. Das si so chli die zwöi Siite, won i i mir inne merke.

70 D: Das verstahni guet. Du bisch au nöd de erscht, wo so öpis seit. Isch guet. Und wenn'd jetz die ganzi Ziit überblicksch, isch vielich au e chli schwierig zum säge, aber chöntsch denn säge, dass Dir die Ziit im Bildigszentrum ghulfe het, geischtlich z'wachse?

72 M9: Meinsch im Sinn vo, ob i frommer worde bi oder...

74 D: Ob'd wiiter cho bisch, nöd unbedingt frommer.

76 M9: Sicher riifer. I würd säge, wäsentlich riifer im Verständnis vo mir sälber, im Verständnis vom Umgang mit anderne, im Verständnis, wer isch überhaupt Gott. Ou es Stück vom chindliche, jugendliche Gloube, won i gmeint ha, so steit's ir Bibel so isch es. Ähm, sälber z'läse und z'merke: Aha, es isch no chli differenzierter, me weiss es eigentlich nid so gnau, wie das vielich gange isch. Mir hei mal irgend e gueti Predigt ghört vo eim und ha dänkt: Ah, ja klar, so isch es. Und ähm das hett mi sicher so vorwärts bracht.

82 D: Ja. Die nöchsti Frog giengt so chli i die Richtig jetz konkreter, praktisch gseh. Hett mer zum Beispiel am Bildigszentrum d'Pfleg vom geischtliche Läbe mol thematisiert? Weisch, hätt dich mol öpert gfrogt: Wie goht's dir? (...) Hett's das gäh?

84 M9: Mir hei ähm. Was starchi Betonig isch gsi, isch s'PGL. Persönliche geischtliche Leiterschaft. Da hei mer scho vo Aafang a Buecher gläse und das als Fach o gha. Und da han i ds'Gfühl gha, het me scho versuecht, so chli en Ort z'schaffe, wo me- Me isch sich bewusst gsi, dass me nid nume de Chopf cha fülle. Dass es o anderi Bereiche brucht. Ähm, me hett so n'e Studiebegleitig gha. E Studiebegleiter, und mit ihm han i, das isch zwar meh all paar Monat si's gsi, so wien i mi mag erinnere, vielich nume all halb Jahr, han i scho mit ihm über so Sache gredt. Mittlerwile würd i säge: Das isch öpis Persönlichs. I weiss nid, ob das d'Schuelleitig überhaupt öpis aageit. Wenn's usserhalb isch, ok, wo nid mi Vorsetzt isch. I danke, i sor e Machtgefüge inne, darf-find is besser. Mittlerwile würd i säge, würd i nie meh öper so i mini Seel la ine luege. Öper usse dran durchus.

94 D: Mmh. Das find i no en spannende Gedanke.

96 M9: I finde, es steit öperem nid zue, wo Macht, oder Entscheidigsgwalt über mi het, mir so- über so persönliche Sache mit ihm z'rede, wo är när wieder cha bruche um mi z'stütze für das z'erreiche, won är wott mit mir. Da find i, das git ihm z'viel- das griift z'töif i mis Härz ine. Würd i mittlerwile so säge.

98

100 D: Selbst wenn är während de Usbildigsziit vielleicht e güwssi Verantwortig oder Macht hät, aber nachhär vielleicht nüme.

102 M9: Selbst das, aber ir Heilsarmee begänisch enand garantiert wieder irgendwo.

104 D: Stimmt au. Hett mer den so s'Thema geischtliche Üebige mit eu aagluegt? Das isch au so ei konkreti Sach. Oder, s'git ja geischtliche Üebige: Faschte, Alei-sii und so. Het mer das au thematisiert oder eu möglicherwiis sogar Gläheheit geh, zum das usprobiere?

106 M9: Mir hei doch so der Foster gläse.

D: Ja, „Nachfolge feiern“ vom Richard Foster.

108 M9: Nachfolge feiern. Dä hei mer sicher gha.

D: Ja, döt chömed die vor.

110 M9: Ja, da sie die Themene jetzt grad vom Faschte. Das han i persönlich, han i's recht lang, han i das düre zoge, han i regelmässig gfaschtet. Bäted sowieso immer am Morge. Will das ja immer dezue ghört nach em ufstah. Ähm, ja, me hett scho vermittelt: Es isch öpis Wichtigs, s'geischtliche Läbe, dass me o Bibeltexte, wo me wott predige, o zerscht mal sälber efasst u fürs persönliche Läbe erfasst. U drum han i scho s'Gfühl gha, da mües i dranne sii. Oder quasi, es isch zwar ou wieder e Gfahr vor Instrumentalisierig: Damit ig cha anderne ihres Härz aaspräche, isch es wichtig, dass es mis Härz z'erscht berührt het. Aso lahn i mi- Versuech i, dass es mis Härz berührt, damit i zu de anderne chume. Isch denn immer e chli Gfahr, wo mer drin inne steit, wenn me's so macht.

118 D: Mmh. Dass es zum ene Zweck gmacht wird.

120 M9: Ja. Und s'andere o no, wo n'i- isch zwar erscht nach der Schuel e chli cho. Won i dänkt ha: Ja, ig als, wenn i das predige, sött i's o sälber läbe. Und drum die geischtliche Üebige eigentlich rächt ernschthaft düre zoge ha.

122 D: Aber wenn i di richtig verstah, isch es ehnder öpis gsi, wo du us persönlicher Initiative gmacht hesch, als dass me so Ziit geh hät i de Schuel, zum das...

124 M9: Mol, Ziit hei mer gha. I gloub sogar, dass- Mir hei am Morge e gmeinsami Andacht gha. Aber irgendwie han i o persönlicher- Guet, i bi nid go Zmorge ässe albe, i ha des albe denn gmacht, so. Aso, dass es wichtig isch, isch garantiert vermittelt worde, mehrmals, immer wieder. Und s'andere, isch es vielleicht es Stück o vielich o chli eisitig gsi. Me het's meh mit Kontemplation gmeint: Du hocksch (nöimed) häre, d'Bible uf der Schoss u när tuesch läse. Und die ganze andere Sache, dass me Gott o cha erläbe, wenn me dür d'Natur louft, es paar Blueme gseht, oder wenn me Sport macht zum Bispiel, sich bewegt. Das si Bereiche, wo me eigentlich usklamm- oder nei, nid usklammeret. Me wott ja e Gottesdienscht mache für e Chopf u für'd Musig, das nimmt me no dri, wott me ja öpis, mache u drum nimmt me fasch o a, dass das alls abdeckt. Aber me macht ja nid e Spaziergang mit de Schüeler u seit: Lueget, die schöni Blueme! Würkt si uf euch? Würd öper säge: Isch Gras, geit mi nüt a! Aber so, vielleicht öper anders mit de Kontemplation und eme Buech ir Hand. I dänk, es wär wäsentlich vielisiitiger, als mer's het glehrt und gläbt übercho, so. Da chan, würd i jetzt wieder säge: Mol es isch i dämm Fall nid vollständig glehrt worde. Aber o nid verhinderet. S'isch d'Wichtigkeit gseit worde, und doch het me d'Vorstellig gha, wie's söll passiere.

140 D: Ja, genau. E gwüssi Linie, wie mer's erwartet, dass es lauft. Jetzt händ mir scho vorher e chli vo Persone gredt. (...) Was würsch denn du säge: Händ anderi Lüt, susch no Lüt, äbe Dozente oder Studiebegleitig, was händ die für e Rolle gspielt i dim geischtliche Läbe? Du hesch vorher gseit, du hegsch en uswärtige Studiebegleiter gha, de het offebar e Rolle gspielt. Und susch no anderi Lüt?

142 M9: Es si mängisch o Dozente gsi, won i dänkt ha, die hei- Uf irgend en Art chöi si vo Gott rede, das trifft sie o persönlich. Won i no dänkt ha, die si mir es Stück o Vorbilder. Ja. Isch mängisch öpis, wo mer nid so cha säge: Dä wird's jetzt oder dä, isch öpis usgwählts.

148 D: Guet. (...) Mich interessiert's au fescht: De Unterschied zwüsched em Vollziit- und em Teilziitstudium. Äh, ihr händ ja beides erläbt. (...) Was würsch du säge, chasch du das säge? Isch's Teilziitstudium im Vergliich zum Vollziitstudium ehnder e Chance zum geischtlich wachse, oder ehnder ähm, macht's es ehnder schwierig?

150

152 M9: (überlegt) I finge's. I hätt jetz ehnder s'Teilziitstudium gseit. Und zwar us dem Grund, won i
154 scho mal erwähnt ha. Will das meh Useforderige denn zumal brunge het, wo mi e chli a neu
156 Erfahriga häre brunge het. U die neue Erfahriga hei mi eigentlich o wieder meh i's Gebät oder
158 i'd Kontemplation, i das spirituelle ine bracht.

156 D: Ja. Neu Erfahriga händ dich ehnder geischtlich aagspornt.

158 M9: Ja, aagspornt. Oder es isch ds'Mittel gsi, denn zumal, um die neue Aaforderige überhoupt chöne
160 z'bestah, han i das so interpretiert. I bruche unbedingt Gott hinter mir. U de han i versuecht,
162 dass irgendwie, Gott u mi z'beinflusse idem dass i uf die Schiene ou setze. Wo hingäge im ne
164 Schuelfach geit's eifach um ne Note, es geit um ne Prüefig, wo eigentlich när später nümme
166 interessiert.

162 D: Mmh. Chan i guet nahvollzieh.

164 M9: Aber me cha o wieder säge: Wenn's de nume- Das isch ja nid Selbstzweck gsi, die Spiritualität,
166 dass so ghangen het, sondern immer mit em Ziel, en Ufgab chönne z'erfülle. Und de isch's wie
168 instrumentalisiert worde. Und das wiederum birgt o d'Gfahr, wenn die Ufgab mal nid da isch,
170 dass d'Spiritualität o wiederum wäg isch. Also, wenn sie nid Selbstzweck isch, heisst's sie
172 bringt us sich use o kei Nutze, oder nid son e grosse Nutze, als dass mer's würd eifach so mache,
174 wie Ässe, Trinke. Sondern es het bi mir jetze meh mit Gwohnheit z'tue gha. Bibel i d'Finger
176 näh, regelmässig Texte läse und drüber nachedänke, was bewürkt das für mi und in mir.

170 D: Mmh. Und ebe Gwohnheite chöntsich ja a de Schuel versueche, iiz'führe, oder aafange z'läbe
172 und s'wür di denn nochane begleite. Das wär ja au en Aspekt.

172 M9: Ja, wobi der Alltag ja ganz anders när isch. Ir Schuel fahrt's vielich ehnder später a, me isch
174 vielich o- Ja, isch no schwierig z'säge. Aso, i glaub, das won i ir Schuel gmacht ha, die Jahr,
176 han i o scho vorhär gmacht. Und nächhär aber o wieder düre zoge. Denn het's eigentlich nid.
178 Jetzt, wenn i regelmässigi Ziit oder Stilli Ziit da würd ine bezieh, isch es eigentlich nüt nöis gsi,
180 aber o nüt, wo sich wesentlich veränderet het.

178 D: Guet, verstahn i guet, ja. Denn chum i eigentlich schon zu de letschte Frog. Und die Frog isch
180 no: Was würsch du üs empfehle, als Bildigszentrum, was mir chönnted besser mache oder
182 andersch mache, wenn mir jetz säged: Mir wänd bewusst ebe üsi Lüt, wo bi üs studiered,
184 geischtlich fördere. Mir wetted ihne Glägeheite gäh, ihres geischtlich Läbe z'entwickle, z'riife.
186 Was chönt me do mache, andersch mache, besser mache oder nümme mache?

182 M9: Meh Fahneufzüg, das isch natürlich fantastisch! (lacht) Aso isch jetz ironisch gsi.

184 D: Ja, verstahn i, verstahn i absolut.

184 M9: Und das chunt süsch uf em Papier natürlich nid übere. Ähm (überlegt). Ja das isch no e gueti
186 Frag. I weiss es nid. I finge, das isch öpis Persönlichs.

186 D: Ja, chasch fasch nöd es Rezept ha für alli, so.

188 M9: Ja, höchstens, wenn i vorhär so chli kritisiert ha, dass es sehr beschränkt isch gsi uf
190 Kontemplation und vielich no Musig, dass me der Blick e chli meh uftuet und o Möglicheite
192 schafft, zum das ou usläbe, die verschiedene Type vo Mönsche. Und so müesst me wieder säge:
194 Mit Lüt, wo Gott ir Natur erläbe, chasch eifach kei Gottesdienst am Sunntig Morge mache im
196 ene Ruum inne mit künstlichem Liecht. Da schafftsch eifach kei Atmosphäre, wo so öper sich
198 Gott nach fühlh. Aber du chasch o nid, ähm, irgend e Bärgpredig jede Sunntig Morge mache.
200 Es si so chli Sache, wo chli usschliessend, so

194 D: Aso, mit Bergpredigt meinsch nöd de Text, sondern du meinsch vorusse

196 M9: Nenei, i meine de würklich use gah, id Wiese hocke und irgendwie s'Blüemli aaluege oder e
200 Boum.

202 D: Jaja, da sind mer iigschränkt im ne gwüsse Sinn.

198 M9: Zum Bispil. Ja, höchstens e chli breiter, e chli vielsiitiger Dänke.

200 D: Ja. Guet, super. Hesch susch no irgend en Gedanke, wo'd no hesch wölle mitgäh?

202 M9: Nei, sowiit guet.

202 D: Guet, super, danke viel mol.

Interview 19

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 10

Ort, Datum, Zeit: In einem Restaurant, So, 5. März 2017, 16:19 Uhr.

- 2 D: Was ghört für dich unbedingt zur Pfleg vo dim persönliche geischtliche Läbe?
- F10: Auso mini Frag wär jetz zrugg: Was isch de persönlich geischtliche Läbe?
- 4 D: Ja. Was Du machsch zum Dini Beziehig zu Gott z'pfläge.
- F10: Auso us hütiger Sicht mues i säge: I ungerscheide irgendwie nüm zwüsche persönlich
- 6 geischtlichem Läbe und Läbe. Entweder i läbe und i läbe als Christ, als gläubige Mönsch und
- 8 de isch das öpis, das isch wie öpis Ganzheitliche u nid irgendwie e Viertelstund am Morge oder
- am Sunntigmorge.
- D: Ja, das verstahn i au so.
- 10 F10: I gseh das meh aus, für mi isch das öpis Ganzes. Genau.
- D: Und was ghört denn für dich dezue, wenn du s'Ganz aaluegisch? Denn isch für dich es guets
- 12 Zmorge grad so...
- F10: Ja, e Spaziergang. Für mi isch es, wenn i ir Schuel hocke und ir Biologie irgendwelchi Zälle
- 14 gseh. Das isch für mi, im Moment isch es das, s'gesichtliche Läbe. Aso, s'tönt vielich chli
- komisch, aber eifach so, ja, eifach so z'gseh, wie Gott irgendwie es Läbe oder d'Natur gschaffe
- 16 het. Oder won i geischtliche Läbe gseh isch zum Bispiel o, dass i wie merke, was möglich isch,
- das der Mönsch cha. Das berührt mi im Moment viel meh, als e Viertelstund Bibel läse oder
- 18 so. Weisch so, dass Gott em Mönsch so viel zuetrouet, was är sälber cha mache, won är nid
- muess irgendwie das in ere Bibel go sueche.
- 20 D: Ja, ich verstah dich guet. Du wettsch ebe au nöd, dass das denn so abgspaltet isch vom Rest
- vom Läbe.
- 22 F10: Nei. I wett's nid abspalte und i wett's ou nid eso en Art überbewärte. Dass das eso u henne
- wichtig isch, und wenn i das nid ha, denn klappt's nid und denn isch mis Läbe irgendwie nid
- 24 ungerem Säge, oder was o immer.
- D: Aber dass es bim Mänsch irgend en Art vo ich säg jetz mol spirituelli Siite git oder Spiritualität,
- 26 das würsch du scho anerkenne, oder? Oder würsch du so wiit gah zum säge: Das ghört so fescht
- zäme, das cha mer gar nöd unterscheide?
- 28 F10: Ähm, mol. I gloube so, i dene entscheidende Situatione, wenn so chli Läbe und Tod zäme
- chöme, denn fragt me sich sicher, chunt die Spiritualität sicher füre. Aber i persönlich, ebe
- 30 z'einte isch so wien im Biologie-Unterricht, won i die Spiritualität, wenn me däm so wott säge,
- gspüre. Oder wenn me dusse isch, irgendwo uf eme Bärg obe, schöni Uss- oder s'Wunder vo
- 32 der Natur gseht, oder so. Das isch wien en spirituelle Momänt.
- D: Das verbindsch du mit Spiritualität.
- 34 F10: Ja, us hütiger Sicht.
- D: Ja, o.k. Guet. Und git's denn i dem Thema – glich nomol s'Wort Spiritualität – git's döt öpis,
- 36 wo dich wür bsunders interessiere, oder wo du seisch: Das kenn ich nonig so oder das bin ich
- am entdecke? Irgend e Strömig oder en Art, wie mer die Spiritualität läbt oder erläbt?
- 38 F10: Ähm (überlegt). Aso, was mi meh interessiert, will i us eme evangelikale Kontext eher chume,
- halt scho meh irgendwie das Ganzheitliche. Weisch so, dass me äbe der Mönsch so als Ganzes
- 40 wie wahrnimmt, mit auem won er hett. Also das, aber das versteit me vielich nid unger
- Spiritualität. Aber eifach so i zünd e Cherze a und füele mi näher spirituell, oder. So, oder i
- 42 liese mini Viertelstund u fühel mi- eifach so, wie öpis Gsamts. Isch kei Antwort, gäu.
- D: Nei, das isch scho guet, das isch für mich au en Antwort, will das hilft mir ja, es Bild z'übercho,
- 44 wie Lüt das gsehnd, weisch. Es git ja wahrscheinlich no meh Lüt, wo das so gsehnd. Ich ghör
- jetz öper andersch, won i interviewt ha, wo das wahrscheinlich au so gseht.
- 46 F10: Aso, was mi- E Ziit lang grad nach der Schuel het mi das Taizé, Taizé-Sach, das het mi wirklich
- no aagsproche. Wo mer wie het chöne ebe der Spiritualität irgendwie Ruum gäh ohni es
- 48 z'verrede. Ohni das me zfescht dri iche funkt und seit, was mer jetz mues mache so, sondern

dass me eifach so Rum git und denn luegt, was passiert. O de Lüt zuetrount im Gottesdiensch
zum Bispiet, dass sie halt, e viertelstund Rueh oder so, öpis chöi aafu, aso chöi ushalte und so.

50 D: Ja, will mer i de hütige Gsellschaft halt au vieles schön serviert überchunt und viel Rezept
52 überchunt: so muesch es mache. Ja. Verstoh das scho.

54 F10: I meine, das hei mir ja o so gmacht. Z'Umike, weisch so, als Gmeindleiter het me s'Gfühl gha,
56 me mües de Lüt hälfe oder so. Dass me wie de Lüt meh zuetrount, i gloub das isch es wo mi i
dem ganze Thema vielich o chli gstört het. I ha s'Gfühl gha, me wott eim so säge: SO muesch
58 es mache! So isch das spirituelle, geischtliche Läbe und so. Aber dass me wie de Lüt würd
zuetroue, das sälber usez'finge, weisch sälber sich uf e Wäg z'mache. Guet, isch e chli
abglänkt (lacht)

D: ja, isch scho guet. Es stellt mich i dem Sinn au mit mim ganze Vorhabe e chli in Frog.

60 F10: Ja (lacht). Drum han i gseit...

D: Will ich ja versueche, ja, vielich Lüt uf en gwüsse Wäg z'führe, wo mer sich vielicht guet
62 mues überlege: Isch das würlchi richtig. Guet, aber ich blibe glich dra. Wenn du jetz a die Ziit
zrugg dänksch vom Bildigszentrum. (...) Jetz au d'Frog a dich. Was wüsch du säge, het i dere
64 Ziit dis geischtliche Läbe prägt oder dini Spiritualität?

F10: Aso, was mi prägt het, auso würlchi positiv, wenn i's positiv wärte, isch der Unterricht gsi.
66 Aber eigentlich nid s'geischtliche Läbe, eigentlich der Unterricht. Das äh. Aso, s'Griechisch.
Hett äüä no niemer gseit. Dass mer irgendwie über es Wort- der Werner* het es Wort gfunge.
68 U när het me über das Wort sövu vieu usegfunge. Und eso cooli Sache, e sone Töifi übercho,
wo mer süsch eifach überliest, oder. Zum Bispiet das chunt mer i Sinn. Oder mit em Schulz da
70 hei mer doch gha, Theologie hei mer doch gha bi däm. Ja. Und dä het o so, eifach so das
Dehinger-Lüüchte, das het mi eigentlich am meischte prägt. Und würd i säge, het mis
72 geischtliche Läbe i dem Fall ou prägt.

D: Aber ebe vielicht au nöd unbedingt die Aaläss, wo mer plant het, damit das döt eso...

74 F10: Ja, aso die geischtliche Täg han i eifach meh luschtig gfunge vo de Lüt mengisch, oder was
nächene isch gsi am Abe, wenn mer's het müesse e chli kompensiere, hei mer albe gseit gha,
76 will mer so brav het müesse sii dür e Tag. Aber jetz geischtlich (...).

D: Und, ebe, die Frog han i jetz halt au no so gstellt: Wenn du übers ganze us luegsch, chasch denn
78 säge, es hät dir ghölfe, geischtlich z'wachse oder riifer z'wärde im ne gwüsse Sinn?

F10: Ja. Aber äbe nid dür ne Andacht oder dür ne Gebätsstund, oder was hei mir no müesse, äbe so
80 die Gebätswoche, das isch schlimm gsi. Will i cha nid äbe son e Stung i däm Chällerloch hocke
(lacht), so dert unge hinger em Vorhang! U när s'Gfühl ha, i mües mi Gott nach fühle, aso.
82 Das geit- das isch nid gange. Aso, i ha's versuecht. Und drum fing i son es müehsams Thema:
I ha versuecht, dem Bild irgendwie, det dri z'passe. Will i dänkt ha: I wott jetz Offizier wärde
84 und e guete Offizier, dä mues jetz Bibu läse und bäte u mues sich äbe in ere Stund Gebät Gott
nach fühle und mues äh, ja faschte, das han i när eh nid, isch eh nid gange. Ja. Aber so chli das
86 isch ähm. Äbe, i ha's versuecht und ha mi dert dri iche gäh, aber irgendwie isch's gloub nid so
das wahre. Und wo's so chli z'Änd isch gsi. Me het när irgendwie mal müesse z'zwöit bäte
88 oder i chline Grüppli, u de hei si när gfunge, mit mir isch eifach nid son e „flow“ da. U es isch
o so gsi. I bi eifach, irgendwann han i eifach gseit gha, was i ha wöue säge, u när isch eifach
90 fertig gsi. De han i deicht: wenn i Gott gseit ha, was i ha wöue säge, isch doch fertig. De mues
i när nid no e Stund wiiter- Aso i bi eifach nid dä Typ. Und das isch für mi so chli es
92 Schlüsselerläbnis gsi, won i wie gmerkt ha: I passe nid i das System. Das passt nid. I bi anders.
So cha me o säge, het's prägt. Aso es isch jetz nid mega tragisch. Aber i ha gmerkt: I bi en
94 angere Typ, i mues mi nid versueche, in es Chällerloch zum Gebät iche z'zwänge. Oder wie uf
de Chrischona. I weiss nid, ob du das mau gseh hesch: Die hei so die Gebätsrüümlig gha, würlchi
96 so ein Tisch, ein Stuhl und obe e Luke. Und det, aso, hät me äbe söue bäte.

D: Das isch meh e Zälle gsi.

98 F10: Isch würlchi e Zäue, ja. Schlimm, ja.

- 100 D: Het me dich denn i dere Ziit aagsproche uf dis geischtliche Läbe? Magsch dich erinnere, dass das thematisiert worde isch, dass dich öpert deno gfrogt hät, wie's dir i dem Sinn, wie's dir do drin goht?
- 102 F10: Weiss gar nüm. Äbe, das wo du gseit hesch, mit dene Bricht, hei mer müesse schribe. Aber das isch meh über Leiterschaft gsi. (überlegt) Nei, gloub nid direkt. Aber es isch o nid nötig gsi.
- 104 D: Und ebe, du hettst denn au nöd nötig gfunde, dass mer do geischtliche Übige thematisiert?
- 106 F10: Mou, denn han i's schon nötig gfunde, wiu i äbe deicht ha, das mues me ja mache, dass mer e guete Christ oder e guete Offizier wird. Das ghört wie dezue, also i ha's wie aus Usbildig gseh, eigentlich drin. U ha eifach gmerkt, i wurde när i dem, es het eifach wie nid funktioniert. Aber
- 108 das han i, ir Schuel han i's eifach meh mitgmacht. S'isch meh jetz när z'Umike und so, han i gmerkt, es passt eifach wie nid, ou das Thema nid. Oder ou das Bibu läse. Das isch vielich ou so n'es. Irgendwann, wenn isch das gsi, irgendwo im ne Unterricht hei mer gmerkt, dass die
- 110 Stilli Ziit isch en Erfindig vom Pietismus, quasi. Das hesch vorher ja gar nid gmacht, wiu nid hesch chöne Bibu läse, wiu sie latinisch isch gsi, oder. U desch schon o so e Wändepunkt gsi, won i gmerkt ha, das isch ja gar nid unbedingt nötig. Aso
- 112 D: Oder s'isch während Jahrhunderte andersch gläbt worde, säge mer's eso.
- 114 F10: Genau. U die Lüt si ou Chrischte gsi und si o gross worde u gestorbe ohni dass sie hei chöne e Viertelstund täglich- aber das ja wahrscheinlich nid im Sinn vor Schuelleitig gsi, dass me das
- 116 erkennt, dass das wüekli nid unbedingt nötig isch. Aber...
- 118 D: Jaja. Will mir natürlich us dere Tradition chömed und säged, das isch für üs richtig. Guet, ähm, welli Rolle händ denn anderi Lüt so für dich gspielt i dere Beziehig? Weisch Dozente, s'Schuelteam oder irgend e Studiebegleitig oder so. Isch das wichtig gsi für dich, oder- So wien
- 120 ich dich jetz verstah, bisch du wahrscheinlich ehnder öper, wo seit, du hetsch das sälber welle, bisch sälber verantwortlich und tuesch das sälber pfläge.
- 122 F10: Ja, tendenziell scho. Aso äbe, die Inputs vor Schuel, die hei mi guet tüecht. Oder au uf Chrischona mit em Beat Kehl* oder so Züg, das het mi wüeklich super tüecht. När bin i
- 124 eigentlich scho lieber, han i das sälber versuecht. Aber was i scho guet gfunde ha, sie so die tägliche Andachte. Am Aafang hei mer se täglich gha, ganz am Aafang. So de Start het mi
- 126 eigentlich schon no guet tüecht. Aber das isch ja wie o e Input gsi, und bisch zäme cho, hesch so chli aagfange und bisch nach 10 Minute o gange, oder. Es isch eifach ume o fertig gsi. U me
- 128 het chöne üebe.
- 130 D: Guet, die nächst Frog goht ebe wieder so chli zum technische, säg ich jetz, Teilziit und Vollziitstudium, won ich mir so chli überleit ha: Isch denn das ehnder e Chance oder es Risiko. Ehnder en Hinderiggrund, oder öpis, wo eim förderet i sim geischtliche Läbe, wenn mer
- 132 teilziitlich studiert? Ich nimm jetz mol a us dinere Sicht use wüsch du säge: Das hilft ja für d'Selbstverantwortig, wenn mer neimet drin stoht im Läbe und im Dienst. Isch das so?
- 134 F10: Ja, i hätt's jetz ou nid unbedingt als nega- nachteilig gfunde. Teilziitlich isch halt eifach e chli schwieriger gsi, will mer wie ja halt wie s'Züg unger ei Huet het müesse bringe. Das isch halt
- 136 so chli, das isch schon o schön gsi z'Basel, me isch der gsi, me het so i die Studiesache chöne abtouche und eifach so ganz dert drinne z'sii.
- 138 D: Ja, so ganz i dem inne bewege.
- 140 F10: Ja. Aber jetz du meinsch no wäg däm geischtliche Läbe, ob's da en Unterschied git?
- 142 D: Ja.
- 144 F10: (überlegt) Ja, vielich isch es scho eifacher gsi, wenn eim eine gseit het: Am Achti muesch dunger sii u de wird eifach zwei Stund gsunge (lacht). Eifach im Sinn, me het's halt eifach när gmacht. Susch hät mer's halt, aso das hani z'Umi gha, süsch hät mer's halt nid gmacht, freiwillig. Aber i bi halt ehnder use go loufe oder go wandere u det han i irgendwie viel
- 146 intensiveri Ziite gha mit Gott als wenn i dinne ha dörfe hocke. Aber es isch sicher o guet, dass me wie, äbe das „Nachfolge feiern“, wo mir da hei müesse läse, das isch scho no guet gsi, dass me wie o weiss, was es alls gäb, oder. Dä het ja wüekli rächt e breiti Uslegeornig vo Sache gha und so. Aber i ha halt glich scho s'Gfühl gha, es git scho gwüsses Züg, das isch de besser, we
- 148

150 me das macht. Aso, äbe, we du bätisch oder Lobpriis, das isch scho geischtlicher aus wen i
säge, i gah jetz e Stund go spaziere.

152 D: Aso, das hesch us em Buech use gläse oder i de Art, wie's gläbt worde isch am Bildigszentrum?
154 F10: Aso, i würd säge, es isch allgemein so chli evangelikal, es het eifach e Zämehang mit
Heilsarmee. Also klar, han is dert o gemerkt, aber es isch wie: Zum ne Christ ghört schon bäte
156 und i Gottesdienst gah und Huskreis bsueche und so. Denn isch sis geischtliche Läbe, cha me
druf schliesse, es isch o.k. Egal, wie's de würklich usgseht, oder. Aber es git scho so
158 Kennzeiche, oder won i so s'Gfühl gha ha: Mou, als Christ hesch du scho so Markezeiche, und
wenn das wie chasch „ok“ abhäkle, denn cha me druf schliesse, s'geischtliche Läbe isch ir
160 Ornig und du als Christ i dem Fall o. Und wenn das jetz nid chasch vorwiise, die Abzeiche,
denn isch scho mal so chli suspekt. Jetz bin i scho wieder abgeschweift, he.

162 D: Nei, isch guet. Isch o.k. Eben no d'Frog am Schluss, ebe was du üs würdisch empfehle, jetz ebe
us diner Sicht wär das jetz no spannend. Was würsch jetz du üs empfehle, was mir chönted
164 andersch mache oder besser mache am Bildigszentrum? Wänn mir säged: D'Spiritualität isch
üs wichtig und mir wänd aber au, dass das ganzheitlich erläbt wird. Ebe, dass es nöd eifach en
166 Teil isch, wo me mues abhökle oder erfülle. Was würsch jetz du säge, was mir chönted besser
mache oder andersch mache?

168 F10: Ähm, also i würd jetz mal das, wo mir hei gha, das würd i scho mau so wien e uslegeornig
mache, äbe so: Das cha me. U när würd i zum Bispiel mau. Aso isch vielleicht chli, ja. Jetz würd
170 i säge: Jetz mache mer e Pilger-Wuche. U mir pilgere jetz e Wuche lang uf dem Wäg und
versuecht so Züg wie: zum Bispiel ei Tag loufsch ohni es Wort z'rede mitenand. Aso, s'isch
172 mega komisch, oder. Aber eifach so, vielich mau so öpis. Oder mau säge: So, jetz geisch du
alei, jetz wanderisch du alei und nid i re Gruppe. So ou chli z'merke: I schaffe das, geit de das,
174 chan i das? Und so, vielich so Sache. Jä, i weiss nid wie me dene Sache seit. Ja, mou so, I wür
meh use ga u so Züügs o no versueche. So chli wie i die Richtig, da die „Neun Wege, Gott zu
176 lieben“. Dä het ja so veschiednigi Aasätz, no. Ja, so veschiednigs usprobiere, wo halt
ungerschiedlichi Lüt aagsproche wärde. Vielich git's o settigi, wo meh no so handwerklichi
Sache mache, oder so.

178 D: Aso, du würdsch dem meh Ruum gäh. Ruum gäh, zum ganz konkret usprobiere.

180 F10: Ja, i würd eifach so wie, oder de Lüt mau säge, nid nume Ruum gäh um usprobiere. Aso,
d'Aaleitig isch scho guet. Weisch so, dass vielleicht mau öpis machsch, wo nid, won i no nie
182 gmacht ha. Äbe, das hei mir ja scho gmacht bi dem Foster. Da hei mir son e Üebig dure
gmacht, son e Liturgie. Das isch ja frömd gsi, aber isch guet gsi, het mi mau öper aagleitet, i
184 dem dass i gseh ha: Aha, so chönt me das mache. U när mau überlege: Isch das öpis für mi
oder chan i mit dem gar nüt aafange. Das darf de o sii, dass me mit dem nüt cha aafange. Und
186 so vielleicht Lüt i veschiednigi Bereiche, würklich so chli aaleite. Äbe, idem dass me seit, me
geit jetz e Wuche go Pilgere u so, aber du muesch när nie me gah. Aber die Wuche chunsch
188 mit, so chli so. Aber das mer schlussändlich de Lüt d'Freiheit git, so chli ne Richtig chöne
iz'schla, wo ihne liegt. Und die möglichst no glich bewärte u nid eis isch besser als z'anger.
Aber das isch de vielleicht es anders Thema.

190 D: Ja, das isch denn au no wichtig, wie neutral dass das denn übere chunt. Das isch natürlich
schwierig, ja. Will mer sini Tradition ja nöd guet cha verlügne. Das mues me au nöd. Mmh.

192 F10: Ja und vielich mues me's ja o nid. Das isch vielich öpis anders, das wo du vorher gseit hesch
im Gottesdienst. Me spricht halt scho eifach e bestimmti- gwüssi Lüt a mit dem
194 Frömmigkeitsstil oder, aber es git, wie du gseit hesch, mit ere Bärpredig oder mit Pilgere.
Das si när ganz angeri Lüt wieder, wo'd nid in e Gottessdienst iche bringsch, wo'd gar nie
196 asprichsch. Aber me cha eigentlich o devo usgah: Die Lüt, wo in e Offiziersschuel gö, si
wahrschinlich nid die Lüt, wo gärn gö go pilgere, will die si scho gar nid ir Heilsarmee, aso
198 cha mer die gar nid- Das chönt me natürlich o säge. Das wär ja o ne Aasatz. Die sie ja gar nid
da. Aso mues me ja uf die o nid Rücksicht näh. S'isch ja nid wie in ere Gmeind oder im ne
200 Korps, wo mer vielich angeri Lüt no wett erreiche, wo me chönt säge: Ok, mou, es macht

202 Sinn, mou so öpis aaz'bietet. Es isch ja scho e änge Kreis, wo sich wohl fñehlt i dām
herkömmliche Frömmigkeitsstil, auso mues me ja o nid unbedingt das no uswiite.
204 D: Ja, isch au en guete Hiwiis. Hesch susch no en Gedanke zu dem Thema?
F10: Isch gloub guet.
206 D: Nöd, denn danke viel mol.

Interview 20

Interviewer: Daniel Imboden

Interviewte Person: Frau 11

Ort, Datum, Zeit: Beim Gesprächspartnerin zu Hause, Do, 9. März 2017, 16:26 Uhr.

- 2 D: Mini erschti Frog isch so chli e grundsätzlichi, was für dich unbedingt zur Pfleg vo dim
geischtliche Läbe würg höre. Was denksch du? Für dich ganz persönlich, was ghört da dezue?
- 4 F11: Aso jetz ohni im Blick Schuel oder so?
- D: Nei, ganz eifach...
- 6 F11: Ghört mal sicher jede Tag irgendwie Bibelstudium und ghört vor allem au eifach s'Gebät. Und
ähm, das so wie, weisch, wie dass es so all- also mir isch es wichtig, dass ich das cha im Alltag
8 integriere. Also, dass ich wie so- Ich bin eigentlich rächt en spirituelle Mänsch. Und ich mues
es wie chöne abhole. Zum Bispiet bin ich am Schaffe und ich ha e schwierigi Sitzig, und ich
10 mues wie schnäll chöne abhole, ähm: Jetzt bruch i Unterstützig. Und das isch für mich total
wichtig. Wie so chli die Presänz, eifach.
- 12 D: Ja. Also, e Gägewart im Alltag inne, wo du merksch, es isch öpis da, no öpis anders.
- F11: Ja. Und won ich wie auch cha mich druf abstütze. Aso, wie so, ich weiss, ich mues jetz das nöd
14 eifach sälber mache, sondern da isch no irgendöpis oder -öper ume, wo mi da unterstützt.
- D: Mmh. Und e so chli vom Begriff Spiritualität her sälber. Also, dich interessiert das, seisch. Was
16 verbindsch denn so mit dem? Spiritualität, was heisst das für dich?
- F11: Jaa, das heisst ebe, es git- Also, ich bin nöd alei, sondern es git e höheri Macht, wo ich mich
18 cha anewände, oder wo ebe bi mir isch.
- D: Ja. Also im christliche, wenn mer jetz us em christliche Dänke use chunnt, denn wär das denn
20 Gott.
- F11: Das isch Gott! Ja.
- 22 D: Wo gägewärtig isch.
- F11: Genau, genau, wo gägewärtig isch. Und wo ich ja überall denn ebe irgendwie gspüre. Also
24 weisch, s'allerwichtigste isch für mich äh d'Natur. Und det chan ich au sehr, ich glaub, det läb
ich sehr viel vo minere Spiritualität. Also, ja, d'Vögel oder d'Natur, s'Stimme und alles, also
26 da wird's mir immer so extrem bewusst, was für e Macht do dehinder isch, oder. Aso, dass es
wirklich eifach en Schöpfer mues gsi si, wo das alles gmacht hät. Hey, das isch für mich eis
28 Wunder nach em andere.
- D: Mmh. Denn bisch du so de Naturmensch, wo das dete guet und gärn gspürt.
- 30 F11: Ja, genau.
- D: Und git's denn im Bereich vo de Spiritualität Sache, wo dich jetz bsunders interessiered, jetz
32 mol abgeh vo dem Naturbezug? Weisch, irgendwelchi Strömige oder irgendwelchi Arte, wie
mer Spiritualität lebt, was di no bsunders aazieht oder wo du spannend findsch? Oder vielleicht
34 au wo'd nöd so kennsch?
- F11: Aso meinsch jetz anderi Strömige, oder so?
- 36 D: Aso scho im christliche Bereich, aber meh eifach so: Arte, wie mer Spiritualität läbt. Weisch,
was dich do dra no so interessiert?
- 38 F11: Ja. Ähm, aso die, aso zum Bispiet. Ich ha jetz eifach es Bispiet. Mir hät's- I de Usbildig isch
mir d'Spiritualität z'wenig vorcho. Und ich ha näbed dem Chile, Theoretische und so wie so
40 gmerkt, ich mues no öpis anders ha. Und denn han ich gliichziitig d'Schuelig gmacht bim...
Näme, meine Güte... bim Christian Trummer*.
- 42 D: Ahh, jaja.
- F11: Trummer*, z'Uster. De Befreiigsdienst. Und das isch für mich en Art vo absolut gläbter
44 Spiritualität. Und ähm, das hät mir wie so ähm, ja wie son e Lucke gfüllt, denn. Und, isch
vielleicht mengisch denn glich fascht wieder gränzwertig, aber das isch wirklich- Wie sie, sie
46 händ jo SO viel Mänsche, wo det ane chömed. Und die Art vo Seelsorg und die Art, wie sie
denn die dämonische Mächt chönd uustriebe, das isch für mich, ja das isch für mich
48 Spiritualität.

50 D: Mmh. Jetzt häsch du vorher ebe d'Schuel erwähnt. Chasch du säge, welli Erfahriga während
de Schuel glich dis geischtlich Läbe prägt händ? Git's do Sache? Ähm, du hesch jetz gseit, es
52 sig dir ehnder z'wenig gsi, aber git's i de Schuel Sache, wo du findsch: Das hät mich prägt,
das hät mir gholfe?

54 F11: Ja, da git's scho. Also, s'einte wo gsi isch- S'isch aber ebe oft au näbe de Usbildig, mmh.

56 D: Ja, cha ja si.

58 F11: Aso, was ich sehr gschätzt han: Mir händ im erschte Studiejahr, oder vielleicht isch's au no chli
länger gsi, ich mag mi nüm erinnere, händ mir amel am Fritig Morge vor em Unterricht, so
60 Lobpriis, Gebätsmeinschaft gha. Und det sind ebe no Noah* und Jessica* au am Fritig i der
Usbildig gsi. Und das han ich sehr gschätzt. Das han i würllich sehr guet gfunde. Und ähm,
überhaupt so, dass mer- Ja, mir sind amel de ganz Tag det gsi, me händ det Zmittag gässe,
62 und ich ha einigi Mitstudentinne und -studente gha, wo mir viel denn ustuuscht händ denn au.
Über das, wie göhnd mir, ja, wie läbed mir eigentlich geischtlich, näbedra, aso ja, i eusem
Läbe. Und sind ja au einigi gsi, wo nöd im ene Korps gsi sind, weisch, wo au suscht geschaffed
64 händ. Und det isch das s Thema gsi. Ich han sehr viel mit irgend öperem chönne ustuusche.
Ich mues au säge, ich han e gueti Gruppe gha, won ich hauptsächlich zäme gstudiert han. Und
denn aber die andere, wo es Jahr wiiter gsi sind, mit dene han i ja denn au viel Modul gha.
66 Und das isch au sehr, würllich guet gsi. Das hät mich sehr prägt, emal de Ustuusch.

68 D: Ja. Chönntsich denn sogar säge, d'Schuel hät dir gholfe, geischtlich z'wachse? Oder wär das e
chli z'viel gseit?

70 F11: Ja, uf jede Fall! Klar. Also au all mit dem theoretische Züg, das hilft ja schlussendlich glich,
oder. Alles, was ich ghört han det. Und denn het's Dozänte geh, wo dänn mängisch würllich
72 au irgendwie ähm, aso zum Beispiel- Ich weiss eifach no, wo mer s'neue Test- de Paulus-,
d'Briefe vom neue Testament

74 D: Neu Testament Briefe, ja, mit dem Erich Lehmann*

76 F11: Bim Erich Lehmann*, genau. Det hämmer mängisch au würllich so, weisch irgendwie au son
en Ustuusch gha über irgend öpis, wo dänn- Also, zum Beispiel weiss i eifach no, wo de
78 Paulus und de Petrus da ihre Disput, Jude, Christe. Also, was heisst jetz das, wenn de Petrus
da eifach verschwindt vo dem Tisch vo de Jude, wenn de Paulus chunnt, oder. Aso, wie
stöhnd mir dezue? Zu eusem Glaube, au, wenn mer halt do bi andere Gläubige sind, und denn
80 chunnt do plötzlich eine dezue. Ja, ebe, so chli so. Aso händ mer denn würllich au so
Diskussione gha. Und au viel bim Noah Corazza* bi de Homiletik. Wo er denn eus meh
eifach denn hät welle näch bringe, wie mer am beschte e Predigt übere bringt, ja, wie's am
82 beschte Aaklang findt. Det hämmer au so Sache gha, händ ja denn au, was hämmer jetz,
irgendwie bi ihm im Gottesdienst, irgendwie hämmer det au en Ufgab übercho, ich weiss es
84 jetz nüm genau. Hämmer det eifach es Zügnis gäh, irgend so. Und wo mer denn au händ
chöne für öpert bäte, wo het welle. Das sind so Sache, die sind mir blibe. Und das isch es
86 würlki gsi, das hät's würlki gäh. Ja.

88 D: Mmh, guet. Het me dich denn au konkret aagsproche uf dis geischtliche Läbe? Weisch, isch
mol öpert cho go fröge, wie's dir goht i dem Bereich, oder weniger?

90 F11: (lacht) Das weiss i wie nüm, glaub weniger.

92 D: Und dass mer konkreti Beispiel eu geh hät, wie mer's chönnti läbe, weisch? Dass mer vielleicht
geischtlich Üebige mitenand emol aagluet hetti oder sogar Ruum geh hät defür? Het's das
94 gäh, chasch du dich da erinnere? Weisch, säge mer Faschte oder Biichte, oder – weiss do au
nöd – die verschiedene geischtliche Üebige, wo's halt da so git, alleige oder i de
Gmeinschaft?

96 F11: Ja, ich glaub ehnder meh, eifach au igflochte in Unterricht. Ja, eso. Was es am ehndsichte no
so, wo mer im Alte Testament so die Feschter und all das vo de Jude, all die traditionelle
Sache, wo sie so händ, oder, no am ehndsichte, wo mer das eso aagluet händ.

98 D: Jaja, das es döt e chli es Thema gsi isch.

100 F11: Ja, ganz genau. Oder au so s'Bluet, weisch. Genau, d'Symbolik vom Bluet isch scho, isch
starch au Thema gsi, also. Wie mer das au cha aaluege, oder. Ja.

102 D: Ok, ja. Das isch so chli es Thema, wo mich interessiert. Weisch, sött mer das irgendwie
konkreter zeige, oder aabüte, dass mer mol mitenand en Faschtetage macht, oder irgendwie so.
Eso Züg, das isch no so chli d'Frog, won ich mir stell. Würsch das guet finde?

104 F11: Ich würd's uf jede Fall guet finde. Also grad jetzt das Thema Faschte. Also, ich finde eh, dass i
de Heilsarmee das viel z'churz chunnt. Also, jetzt händ mir eigentlich Faschteziit. Mir händ
106 Passionsziit. Irgendwie ich weiss nonig emal, wenn eigentlich jetzt, es git jo denn, susch händ
mir ja amel vo de Heilsarmee so die Kässeli übercho. Isch irgendwie gar nüt cho.

108 D: Das isch jetzt die Ziit, jaja.
F11: Oder, weisch, ich mein, da i de Chile, da weiss ich, wenn en Gottesdienst stattfindet. Bi ois,
110 wenn würd denn eigentlich eine stattfinde? Es wird nöd so kommuniziert, wenn scho, muesch
es irgendwo nöime go nachesueche, go nacheläse. Und das find ich, das chunnt z'churz. Will
112 ich find, so Sache ghöred au zu öis, die ghöred zum christliche Glaube, oder. Und das sind
Themene, won ich finde, die chömed z'churz.

114 D: Ok. Guet. Was würsch denn du säge, was Persone so für Rollene gspielt händ? Aso du hesch
jetz vorher scho de Erich Lehmann* erwähnt, oder so. Ebe Dozente oder Schueloffizier, die
116 spieled ja scho e gwüssi Rolle. Welli Rolle wäred das so, jetzt uf's geischtliche Läbe bezoge?

F11: Also, das sind ja scho so, wie söll ich jetzt-, Vorbilder eigentlich, oder. Also, will die, ja, die
118 händ scho son en grosse Erfahrigsschatz. Und do mues i jetzt wieder säge, also der, wo mir am
meischte Iidruck gmacht het vo allne Dozänte, isch halt vo de Chrischona, das isch halt de
120 Beat Kehl*. Das isch so- De hät son en Ustrahlig gha, also ich dank, sis geischtliche Läbe am
meischte au übere bracht, weisch, so in Unterricht au und so. Und wo är über d'Soteriologie,
122 aso wo mer über das Thema gha händ, das isch wahnsinnig. Die tüüfi Liebi zu Jesus, die isch
eifach nume eso use cho! Und er het das eso irgendwie chöne übere bringe, also für mich isch
124 er sehr wichtig gsi. Will, klar, streng und alles, und het höchi Aaforderige gstellt und so, aber
dass er wirklich mit Jesus läbt, das het er ebe au zeigt, oder. Also, das isch sehr iidrücklich
126 gsi für mich.

D: Ja. Denn isch das Vorbild vo de Dozente scho no öpis Wichtigs, i dem Fall.

128 F11: Für mich scho. Also für mich isch das wirklich wichtig gsi. Dass sie öis eso öpis chönd übere
bringe.

130 D: Und nöd nu, also es isch ja denn scho im Unterricht im Zämehang gsi, aber glich meh als nu
öpis vermittele, oder.

132 F11: Sowieso, ebe, die Usstrahlig. Das isch de Noah Corazza* au. De het au eifach, da hesch au
gmerkt, heieiei, aber wüekli. Es isch wüekli au so eine.

134 D: Ja, da läbt's
F11: Ja, also wüekli. Und das isch scho sehr wertvoll. Mmh.

136 D: Guet. Ja, e wiiteri Frog isch vielleicht meh so chli e technischi Frog. Inwiefern das Uswüerkige
het uf's geischtlich Läbe, wenn mer teilziitlich studiert. (...) Tuet s'Teilziitstudium tuet das
138 ehnder e geischtliche Entwicklig fördere möglicherwiis, oder chönnti's au hinderlich sii, will
mer vielleicht ebe d'Verantwortige nöd so gnau klärt hät oder nöd weiss, bi wem liegt's jetzt.
140 Mues d'Schuel da öpis mache oder muess sis ebe nöd, d'Lüt fördere i ihrem geischtliche
Läbe. Chasch du da öpis säge? S'Teilziitstudium und s'geischtlich Läbe, wie gaht das zäme?

142 F11: Also für mich isch das sehr guet zäme gange. Ich mues allerdings säge: Also mini Beruefig
isch da i der Arbet i de Wält. Nöd irgendwie i sonere Chile (lacht). Und für das isch es natürl
144 sehr guet gsi, weisch. Also ich bin quasi a die Schuel wie so chli go uufthanke, s'geischtliche
wie so go hole, oder. Und s'het mir absolut en guete Usgliich gäh für a dere Stell, won i denn
146 dazumal gschaffet han. Und das isch super gsi. Und was mir au ufgfalle isch, also ich meine.
Es git immer irgend es Knatsch, und sie händ immer irgendwelchi Problem gha. Mängisch
148 händ sie's e chli meh mit öis teilt, und mängisch e chli weniger, aso die Studente, wo det
gewohnt händ, im HBZ. Und es isch nöd wirklich immer so rund gloffe, oder glaub gar nie.
150 Und das han ich irgendwie alles so vo de Distanz chöne aaluege. Au wenn sie sich wieder
ufgreet händ, die einte über irgendwas, wo nöd klapped het. Das isch für mich wie, naja. Aos,
152 ich ha mich nie so müse ufregge, oder, ich ha das eher gelasse chönne aaluege. Und det, dank

ich, isch's sogar en Vorteil. Also, dass mer sich nöd no so mues also mit no so Sache
154 beschäftige, oder. Und ich han au mini Sache gha, won ich mich ha müesse beschäftige. Aber
das hät e kein Zämehang gha. Und das, ich ha das für mich sehr guet gfunde. Ich hätt mir nid
156 chöne vorstelle, dass ich do Vollziit det gsi wär, überhaupt nöd.

D: Und du hesch natürlich dis geischtlich Läbe au scho, du hesch das scho irgendwie integriert
158 gha, und hesch gwüsst, wo du dir dini Sache holsch und wie du das läbsch, oder.

F11: Genau, ja.

D: Im Vergleich zu vielleicht jüngere Lüt, wo vielleicht da nonig eso uf em Wäg sind. Ja, desch guet.
160 Es isch ebe so chli d'Frog für mich, oder. (...) Was ich ebe so ghöre, isch dass es sich im
162 Läbe mues bewahrheite und mer usegforderet isch, wenn mer studiert und schafft, dass den au
irgendwie z'läbe, oder. Ja, empfindsch du au so?

F11: Ja, das empfind ich sehr so. Und wenn ich no so chli zrugg danke, grad so jungi Studente,
164 ähm, das isch denn eher- Also ich ha's immer chöne verbinde mitenand, oder. Und sie händ ja
166 die Möglichkeit wie nid gha. Und drum han ich s'Gfühl, es isch, eigentlich s'Teilziitstudium
bringt meh. Ja.

D: Ja, isch guet. Ähm, ich chume scho zur letschte Frog. Und das wär die, was du jetzt us dinere
168 Sicht, wohlbermerkt us ere gwüssi Distanz, was du jetz üs als Bildigszentrum würsch
170 empfehle. Wenn jetz mir säged, mir wänd, ebe üsne Studente, Kadette, ermögliche, dass sie
wirklich au geischtlich öpis chönd mitnäh während dere Schuel, chönd wachse. Was würsch
172 jetz du üs empfehle, was mir sötted mache, damit das guet glingt?

F11: Ja, wie so öpis ähnlichs, wie mir's gha händ. So Lobpriis, Gebät, aber das eifach no chli
174 usboue. Mir händ's ja eifach vor de Schuel, vor em Unterricht gmacht. Wie das mer i dem ine
au no cha ustuusche mitenand über irgendwas, über öpis Geischtlichs.

D: Ja, also en persönliche Ustuusch.

F11: En persönliche Ustuusch, no, genau. Irgendwie so öpis. Und denn ebe halt meh so chli die-
178 Ebe, alles, was so dezue ghört, was zum geischtliche Läbe eigentlich au ghört, das au fiire!
Das au mache! Mitenand. Oder au, aber ebe das goht halt nid, gell: S'Abigmahl!

D: Ja, git's anderi Forme...

F11: Ja, ebe! E Fuesswäschig, eifach wie so die Sache, wo i de Bible gmacht werdet, au mache.
182 Wirklich, dass mer wie cha d'Erfahrig ha, das.

D: Ja, super. Dank dir viel mol. Das isch spannend gsi, was du gseit hesch. Hesch susch no
184 irgendwie en Gedanke dezue, oder öpis, wo'd fidnsch, das wär no wichtig z'säge?

F11: Mm, ich glaub, isch guet so.

D: Denn dank dir viel mol.

186

188

190 *Alle Namen wurden geändert